


THE J. PAUL GETTY MUSEUM LIBRARY



Digitized by the Internet Archive
in 2018 with funding from
Getty Research Institute

ZEITSCHRIFT
FÜR
ASSYRIOLOGIE
UND VERWANDTE GEBIETE

IN VERBINDUNG MIT

EB. SCHRADER IN BERLIN UND ANDEREN

HERAUSGEGEBEN VON

CARL BEZOLD
IN HEIDELBERG.

NEUNZEHNTER BAND.

MIT VIER TAFELN.

STRASSBURG
VERLAG VON KARL J. TRÜBNER
1905/1906.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub in München.

THE J. PAUL GETTY CENTER
LIBRARY

INHALT.

	Seite
G. Weil, Die Behandlung des Hamza-Alif im Arabischen besonders nach der Lehre von az-Zamahšari und Ibn al-Anbârî	1
Sch. Ochser, Das mandäische Königsbuch. Transkribiert, übersetzt und mit Anmerkungen versehen	64
K. Römer, Studien über den Codex Arabicus Monacensis Aumer 238	98
Friedr. Schulthess, Aramäisches	126
Ch. Fossey, Textes inédits ou incomplètement publiés	175
Fr. Praetorius, Bemerkungen zu Bezold's Ausgabe des <i>Ķebra Nagast</i>	185
J. Horovitz, Das äthiopische Maccabäerbuch	194
M. Streck, Bemerkungen zu den »Annals of the kings of Assyria«, I	234
S. Fraenkel, Zu R. Geyer's »Zwei Gedichte von Al-ʿAṣṣâ«	261
L. H. Gray, The kings of early Irân according to the Sidrâ Rabbâ .	272
C. Conti Rossini, Canti popolari tigrâi	288
M. Hartmann, Die Ecole Supérieure des Lettres in Algier und die Medersas Algeriens auf dem XIV. Orientalistenkongress	342

SPRECHSAALE:

M. Jastrow jr., E-kiš-šir-gal	135
St. Langdon, Les inscriptions de Nebuchadnezzar trouvées à Suse .	142
E. Littmann, Der Messias als Drusenheiliger	148
Fr. Hrozný, Ein neues Fragment des Syllabars Sb	367
Ch. Fossey, Un cylindre d'Ašur-bân-apal	371
Ch. Virolleaud, Quelques textes cunéiformes inédits	377
L. J. Delaporte, Tablette babylonienne rédigée à Nagiti	386
Chr. Sarauw, Zum Kasussystem des Hammurabi-Kodex	388
Fr. P. Dhorme, Inscriptions des rois d'Our	391

RECENSIONEN:

	Seite
A. Haffner, Texte zur arabischen Lexikographie. Besprochen von Th. Nöldeke	151
R. Geyer, Zwei Gedichte von Al ² A'sâ. Besprochen von Th. Nöldeke	397
Knut L. Tallqvist, Neubabylonisches Namenbuch. Besprochen von A. Ungnad	415
J. Strzygowski, Mschatta. II. Kunstwissenschaftliche Untersuchung. Besprochen von C. H. Becker	419

Bibliographie	163, 433
Berichtigungen	168, 440
Julius Oppert †	169

Die Verantwortung für die einzelnen Artikel tragen allein die Verfasser.

Die Behandlung des Hamza-Alif im Arabischen besonders nach der Lehre von az-Zamahšarî und Ibn al-Anbârî.

Von Gotthold Weil.

Zamahšarî¹⁾ (467/1074—538/1143), ein Eranier von Geburt, der aber mit wahrer Begeisterung für die rein arabische Sache eintrat, hat als Frucht seiner Studien der nationalarabischen Wissenschaften, seines langen Aufenthaltes in Mekka und seiner Reisen, auf denen er Art und Sprache der Araber kennen lernte, neben الفائق und الأساس in erster Linie seine beiden bekannten Werke hinterlassen, seine Grammatik (al-Mufaššal) und den grossen Qorankommentar (al-Kaššâf²⁾). Seit Beginn des zweiten Jahrhunderts hatte man sich in den Ländern des Islams den Studien der arabischen Grammatiker hingegeben; ‘Īsa b. ‘Umar at-ṭaqafî († 149/766) und Abû ‘Amr b. al-‘Alâ († 154/770), die Vertreter der Schule von Bašra, sind die ältesten uns bekannten Namen arabischer Philologen, jedoch weder von ihnen, noch von dem grossen al-Ḥalîl († 175/791) ist ausser Zitaten ein direktes litterarisches Denkmal auf uns gekommen.³⁾ Erst mit Sîbawaihi († 177/793) gewinnen wir festen Boden. In seiner um-

1) S. BROCKELMANN, *Litt. d. Araber* I, 289 ff.

2) Ich zitiere im folgenden nach der Kairiner Ausgabe des Kaššâf.

3) Wertvoll ist der handschriftlich in Madrid (No. 569) vorhandene

Auszug aus dem كتاب العين des al-Ḥalîl. Cf. H. DÉRENBOURG, *Les Mss. arabes de l'Escorial*, Paris 1884, I S. 392 ff.

fangreichen Grammatik, die wegen ihrer Bedeutung und Verbreitung kurzweg »das Buch« (*al-kitāb*) heisst, hat er ein vollständiges Lehrgebäude der arabischen Grammatik entworfen. Die Themata sind zwar nicht geordnet behandelt, seine Sprache ist, da eine feste grammatikalische Terminologie noch nicht vorhanden war, teilweise schwerfällig und schwülstig, trotzdem bleibt sein Werk die ergiebigste und wegen ihres Alters auch bedeutendste Quelle der arabischen Nationalgrammatik. Die Mängel seines Buches sind wohl daraus zu erklären, dass er der erste, wenigstens uns erhaltene grammatische Kodifikator der Araber war. Die Entwicklung der arabischen Philologie lehrt, dass Sībawaihi auch der einzige selbständige Systematiker auf diesem Gebiete geblieben ist, denn alles, was in den folgenden Jahrhunderten geleistet wird, sind doch eigentlich nur Verbesserungen, Umarbeitungen und Auszüge aus dem *Kitāb* in einer leichteren Sprache.

Der originellste und mit Recht bekannteste dieser späteren Grammatiker ist Zamaḥṣarî. Auch er will nichts Neues geben, sein Verdienst beruht vielmehr erstens darin, dass er das, was die Früheren, und besonders Sībawaihi, in ungeordneter Form gegeben hatten, in mustergiltiger Disposition und in möglichst kurzer, aber doch treffender und scharfer Ausdrucksweise verarbeitete, und zweitens darin, dass er zu den herkömmlichen drei Teilen, die allein von den früheren Grammatikern behandelt wurden, einen vierten hinzufügte, den er al-Muṣṭarak nannte,¹⁾ d. h. den, an dem die ersten drei gemeinsam teilhaben. Dieser Teil besteht aus 10 Abschnitten, die einzelne Themata der Lautlehre behandeln. Unter Lautlehre verstehen aber die Araber

1) Allerdings behandelten schon vor ihm einige wenige Grammatiker, z. B. Ibn al-Anbârî in seinen *أسرار العربية*, einzelne Themata der Lautlehre zusammenhängend am Ende ihrer Werke, und zwar besonders die Kapitel von der Pausa, dem Umlaut und der Assimilation; im allgemeinen aber findet man sich mit gelegentlichen, nicht zu einem Ganzen verarbeiteten Notizen ab.

nicht nur die lautliche Erklärung der einzelnen Erscheinungen der Formenlehre, sondern eine Erklärung aller lautlichen Erscheinungen überhaupt, insoweit sie in der gesprochenen fortlaufenden Rede zum Ausdruck kommen, d. h. auch die Lehre der Orthoëpie, die für die Rezitation des Koran (التجويد) von Wichtigkeit ist. Dem Umstande, dass im Muštarak die sprachlichen Erscheinungen nicht nur insoweit behandelt werden, als sie graphisch dargestellt werden, sondern insoweit sie überhaupt zum Ausdruck kommen, haben wir es zu verdanken, dass uns in diesem Teile so manche Reste der Vulgärsprache überliefert sind, während von den andern Grammatikern, es sei denn dass sie ausdrücklich über die Sprachfehler (الألحان) handeln, nur die schulmässig von den Philologen kultivierte Schriftsprache dargestellt ist. Der vierte Abschnitt des Muštarak handelt über die Erleichterung des Hamza (تخفيف الهمزة) (Muf. § 658—662, S. 165, 17—167, 14), ein Thema, das Zamahšarî gelegentlich auch in den andern Abschnitten behandelt, hier aber zusammenfassend darstellt. Gerade in diesem Abschnitte tritt seine fast sklavische Abhängigkeit von Sibawaihi¹⁾ deutlich zu Tage. Man kann fast Zeile für Zeile seine Entlehnungen feststellen. Ich habe am Rand der Uebersetzung dieses Abschnittes die entsprechenden Stellen des Sibawaihi angegeben. Nur da, wo er Qoranlesungen, oder andere Autoritäten wie al-Aḥfaš, Abû Zaid, Ibn ‘Âmir oder kûfensische Autoritäten erwähnt, schöpft Zamahšarî nicht aus dem Kitâb. Von den loca probantia ist in dem Abschnitt über das Hamza nur ein Vers (Muf. 167, 10) nicht aus demselben. Andere Quellen sind von Zamahšarî nur wenig benutzt worden. Auffällig ist, dass er in seinem Qorankommentar gelegentlich einzelner markanter Stellen nicht auf die phonetischen Dinge eingeht.

1) Die Erleichterung des Hamza wird von ihm in § 411 (ed. DÉRENBOURG II, 168, 5—176, 11) behandelt.

Ibn Ja'îš († 643/1245) bietet in seinem Kommentar zum Muštarak, und somit auch in dem zum Taḥfīf, noch weniger Neues als zu den ersten drei Teilen. Wie Zamahšarî, dem er stets folgt,¹⁾ ist auch er durchaus von Sîbawaihi abhängig; selbstverständlich aber kann man bei einem so wortreichen und breit angelegten Kommentar, wie der des Ibn Ja'îš es ist, nicht in derselben Weise wie in dem präzisen Handbuch des Zamahšarî Zeile für Zeile die Entlehnung nachweisen, aber trotzdem deutlich erkennen, dass er nicht etwa bloss das Kitâb seinem Inhalt nach in sich aufgenommen, sondern dass er bei der Abfassung seines Kommentars das Manuskript des Sîbawaihi neben sich liegen gehabt und von ihm als seiner Hauptquelle bei der Definition und Erklärung von Spracherscheinungen, bei der Wahl der Beispiele und bei der Methode der Erklärung überhaupt sich hat leiten lassen. Von anderen Quellen nennt Ibn Ja'îš selbst Abû Zaid und Ġauharî. Welchen der zahlreichen Qoran- und Šawâhidkommentare er für die diesbezüglichen Noten benutzt hat, wird wohl bei der Gleichförmigkeit innerhalb dieser Literaturgattung nicht mehr festzustellen sein. Gut, ja am besten von allen grammatischen Kommentatoren überhaupt ist Ibn Ja'îš über die Kontroversen der einzelnen Grammatiker, sowie der Schulen zu Kûfa und Bašra unterrichtet; auch schon die äussere Struktur seiner Erklärungen zeigt häufig seine Abhängigkeit von dieser Literaturgattung. Das Werk des Ibn al-Anbârî jedoch scheint Ibn Ja'îš nicht benutzt zu haben. Denn sonst hätte er bei Erklärung von مَنْ أَبُوكَ = مَنْ بُوَكَ (I. J. 1306, 1—20) nicht vergessen, die Meinung der Kufenser (Frage 108 bei Ibn al-Anbârî s. unten) zu erwähnen, die auch die Uebertragung des Vokals des Alif waslatum auf den vorhergehenden vokallosten Konsonanten erlauben. Auch der Belegvers 1309, 19 spricht dagegen; denn Ibn Ja'îš, der

1) Nur einmal (1316, 16) polemisiert er gegen ihn.

mit Versen nicht sparsam ist, hätte den für dieselbe Spracherscheinung zeugenden Vers des al-A'sâ zitiert, der bei Ibn al-Anbârî (in Frage 105, s. unten) in gleichem Zusammenhange steht. Ueberhaupt findet sich von den Argumenten des letzteren bei Ibn Ja'îš fast nichts. Er hat also ein anderes, vielleicht eins der vier uns nur dem Namen nach bekannten Werke über die grammatischen Kontroversen der beiden Schulen¹⁾ benutzt. Ein origineller Schriftsteller mit eigener Auffassung von den Dingen, oder auch nur der Fähigkeit selbständiger Gruppierung der Tatsachen ist Ibn Ja'îš nicht.

Anders Ibn Qutaiba († 276/889). Sein Adab al-kâtib, in dem er an mehreren Stellen über das Hamza ausführlich handelt (ed. GRÜNERT 236,9—251,6; 285,8—294,9; 388,3—400,9), ist zur Hebung derer, die schriftstellerisch tätig sind (*al-kuttâb*), geschrieben. Dementsprechend erscheint er auch in den meisten Fällen als Pedant, besonders in dem umfangreichen Teile über die Orthographie (تَقْوِيمُ الْيَدِ). Wenn er über rein sprachlich-linguistische Dinge handelt (تَقْوِيمُ اللِّسَانِ), tritt er als Purist und Regelfanatiker auf; von der erleichterten Aussprache des Hamza ist bei ihm nicht die Rede, er tritt für die der historischen Orthographie des Arabischen entsprechende, nur von grammatikalischen Gesichtspunkten aus geregelte Aussprache ein, die sich im Alltagsleben recht geziert und affektiert angehört haben muss. Vulgärformen gibt er nicht regelmässig, und wenn, nur sehr knapp an. Man kann aber bei ihm mit Sicherheit aus der Erwähnung einer Form darauf schliessen, dass dieselbe in der Volkssprache nicht seinem Wunsche entsprechend ausgesprochen wurde, zumal dies häufig durch anderweitige Belege bestätigt wird.

Auch bei den arabischen Lexikographen finden sich regelmässig am Anfange ihrer Werke Auseinandersetzungen

1) S. Košut, *Fünf Streitfragen*, Wien 1878 S. 274 Anm. 2.

über das Hamza,¹⁾ ebenso bei den andern Grammatikern, jedoch sind hier die Bemerkungen über die Erleichterung des Hamza nur spärlich und zerstreut. Die meisten Quellen bieten immer wieder und wieder dasselbe.

Der Unterschied zwischen Hamza und Alif und ihre Stellung im Alphabet.

Nach der Lehre der arabischen Grammatiker, die auch hierin von Sibawaihi abhängig sind, hat man zwischen Hamza und Alif zu unterscheiden, und zwar so, dass Hamza als Konsonant gilt, das wie alle andern Konsonanten mit und ohne Vokal stehen darf und der Aussprache nach dem ع am nächsten steht, während das Alif ein weicher Buchstabe (الْيَئِنَّة) ist, der nie einen Vokal erhält, sondern stets vokallos (السَّاكِنَةُ oder الْهَادِئَةُ) ist, daher auch nie ein Wort beginnen, sondern nur zur Dehnung (الْمُدَّة) des kurzen ا, das ihm stets vorangehen muss, dienen darf.²⁾ Will man das Alif vokalisieren, so muss man es entweder in و oder ي (z. B. رَحِيَّان, عَصَوَان) oder in Hamza (z. B. رَسَائِل) verwandeln. Das Alif kommt im Arabischen als Dehnungsbuchstabe überaus häufig vor, stammt aber in dieser Menge erst aus jüngerer Zeit. Ursprünglich wurde die mater lectionis Alif nicht geschrieben, sondern man begnügte sich, soweit man überhaupt die Texte

1) S. vor allem Lisân al-ʿarab I, 10, 10—14, 20: حرف الهزة.

2) Das Alif als Dehnungsbuchstabe heisst الْف خَالِصَة oder مَحْضَة; auffallenderweise erhalten و und ي diese Bezeichnungen nicht auch in ihrer Eigenschaft als Dehnungsbuchstaben, sondern nur als Konsonanten. خَلَصَ bedeutet: و oder ي voll als Konsonant aussprechen.

punktierte, mit einem über den betreffenden Buchstaben gesetzten senkrechten Strich (◌ْ). Im Hebräischen tritt die Schreibung des \aleph als Dehnungsbuchstaben höchst selten auf, Schreibungen wie $\aleph\aleph$ statt \aleph gehören zu den Seltenheiten.¹⁾ In den jüngeren aramäischen Dialekten, und vollends im Mandäischen ist die Sitte der Schreibung des Alif = \hat{a} wie im späteren Arabisch allgemein üblich. Demgemäss hat man, der äusserlichen Auseinanderhaltung der Araber, d. h. des Sîbawaihi, folgend, das explosive Hamza von dem kontinuierlichen Alif zu unterscheiden, obwohl sich bei den Grammatikern manchmal auch ألف als Bezeichnung für beide findet.

Das Hamza ist entweder wurzelhaft oder Bildungs- und Hilfsbuchstabe (حرف الزيادة), als letzterer dient es zur Bildung von Verbal- und Nominalformen und zum Ausdruck der verschiedenen Bedeutungsnuancen.²⁾ Ausserdem wird von den arabischen Grammatikern noch der Unterschied zwischen همزة الوصل und همزة القطع gemacht; das erstere, d. h. das Hamza der Trennung, kommt wie alle andern Konsonanten unverändert auch in der verbundenen Rede zum Ausdruck, während das zweite, das Hamza der Verbindung nur dann gesprochen wird, wenn das Wort für sich allein, nicht aber wenn es in der fortlaufenden Rede steht.

Hamza und Alif werden von den arabischen Orthoëpisten zu den Kehlbuchstaben (حروف الحلق) gezählt;³⁾

1) OLSHAUSEN S. 70e stellt die wenigen Fälle zusammen, wo \aleph nur als Dehnungsbuchstabe dient.

2) Ueber Hamza als Bildungsbuchstaben und die verschiedenen Spezialtermini cf. Muf. § 672 S. 170, 10—14 = Sib. II, 339, 20—22, 377, 2—17, 388, 7—10; Lisân I, 10, 18 ff.; Muḥîṭ I, 3 col. 1; LANE I, 2 col. 3.

3) Ueber die phonetische Bedeutung des Hamza s. WALLIN, *Ueber die Laute des Arabischen und ihre Bezeichnung*, ZDMG IX, 1—69, XII, 599—665; BRÜCKE, *Beiträge zur Lautlehre der arabischen Sprache*, Sitzber. d. Wien. Akad. d. Wiss. Bd. 34, 1860, S. 328—331; LEPSIUS, *Ueber die arabischen Sprachlaute und deren Umschrift*, Abhandl. d. Berl. Akad. d. Wiss. 1861; SIEVERS, *Grundzüge der Phonetik*, Leipzig 1901, § 178, 353.

das Hamza ist der Laut, der jedem Vokal, der keinen Konsonanten als Träger hat, vorangehen muss, entspricht also dem griechischen spiritus lenis; als Kehlkopfverschlusslaut hat das Hamza die Eigenschaft, Vokale voneinander zu trennen, dadurch dass es den Ton zwischen ihnen abschneidet. Es ist also auch hierin dem ع gleich. Mit richtigem Verständnis haben die Araber erkannt, dass ein örtliches Vorrücken der Artikulationsstellen der einzelnen Kehllaute vorliegt; dies hat sich durch Untersuchungen mit CZERMAK's Kehlkopfspiegel bestätigt. Die fast allgemein rezipierte Auffassung Sîbawaihi's, die auch Zamahšarî vertritt,¹⁾ ist folgende: Es gibt 7 Kehlbuchstaben, und von diesen werden das Hamza, ح und Alif am tiefsten in der Kehle (أقصى الحلق), ع und ح in der Mitte derselben (أوسطه) und endlich غ und خ am nächsten der Mundhöhle (أدناه من الفم) artikuliert; innerhalb dieser drei Gruppen wird der erste Buchstabe stets tiefer als der darauffolgende ausgesprochen. Daraus folgt, dass das Hamza der am tiefsten artikuliert Kehlbuchstabe ist, dass ihm ح und Alif, jeder mit besonderer Artikulationsstelle folgen, und diesen erst das ع. Das ist die herrschende Meinung bei den arabischen Orthoëpisten; abweichende wie die des Abul-Hasan (I. J. 1459, 23 ff.), der dem ح und Alif nur eine und dieselbe Artikulationsstelle gibt, sind vereinzelt. Verschwiegen wird auch die Theorie des sonst so häufig zitierten al-Ḥalîl. Er nahm überhaupt nur 5 Kehlbuchstaben an;²⁾ Alif und Hamza rechnete er nicht mit, auf Grund der Erwägung, dass diese beiden ebenso wie و und ى überhaupt keine Artikulationsstelle haben, also auch nicht in der Kehle entstanden sein können, dass vielmehr die ganze Mundhöhle (الجوف) für diese 4 Buch-

1) Muf. 188, 15 f. = Sib. II, 453, 4 f.

2) S. LEPSIUS S. 114.

staben reserviert sei (I. J. 1460, 2 ff.). Er begann die Aufzählung der Kehlbuchstaben mit dem ع. So ist wohl auch der Titel seines Lexikons كِتَابُ الْعَيْنِ zu erklären; es war ein entgegen der Sitte der Araber nicht nach Endbuchstaben, sondern nach Organen geordnetes Wörterbuch,¹⁾ das der dargelegten Auffassung des al-Ḥalīl entsprechend mit dem ع beginnen musste. Ob al-Ḥalīl 27 oder 28 Buchstaben des Alphabets gezählt hat, d. h. ob er das lautbare Alif überhaupt aus der Aufzählungsreihe getilgt oder nur vom ersten Platze gestossen hat, ist nicht zu ermitteln; auf jeden Fall hatte er darin Unrecht, dass er ihm den konsonantischen Wert absprach und es wie die drei Dehnungsbuchstaben auf die Mundhöhle beschränkte.²⁾ Recht jedoch hatte al-Ḥalīl darin, dass er das ع als den tiefsten Kehlbuchstaben ansah. Alle modernen Grammatiker vertreten ebenfalls diesen und nicht den von Sībawaihi später eingenommenen Standpunkt, dass nämlich das ع tiefer als das Hamza, und das ح tiefer als das ه artikuliert wird.

Die andere Neuerung Sībawaihi's seinem Lehrer gegenüber bestand darin, dass er zu den 5 Kehlbuchstaben des al-Ḥalīl noch zwei hinzufügte, das Hamza und Alif. Er erhielt somit 29 Buchstaben des Alphabets (Sīb. II, 452, 4 f. = Muf. 189, 6). Bis zu seiner Zeit hatte man das lautbare und das Dehnungsalif, das in der Schrift vor noch nicht langer Zeit aufzutreten begonnen hatte, nicht unterschieden. Der Grund, der Sībawaihi bestimmt hat, beide, das Hamza und das Alif, in's Alphabet aufzunehmen, war entschieden der, dass er das eigentliche selbständige Alif von dem neu aufgekommenen, vokalischen Dehnungsalif zu unterscheiden wünschte. Darin jedoch beging er einen

1) Dasselbe Anordnungsprinzip findet sich im تهذيب اللغة des al-Azharī, + 370/980.

2) Dagegen polemisiert auch Lisān I, 10 وليست من الجوف إنما هي حلقية في أقصى الفم.

Fehler, denn ebenso wie das **و** und **ي**, die auch die doppelte Funktion als Konsonanten und als vokalische Dehnungsbuchstaben haben, nur einmal im Alphabet vertreten sind, durfte auch das Alif, das von genau derselben Art wie diese ist, nur einmal auftreten, mochte es auch vor **و** und **ي** das voraus haben, dass es als Konsonant das Zeichen Hamza annahm. Als Regel gilt es ferner bei den arabischen Orthoëpisten, dass nur ein solcher Buchstabe in's Alphabet aufgenommen werden darf, mit dem ein Wort beginnen kann; das schliesst aber die Dehnungsbuchstaben und somit auch das Alif aus, das stets vokallos sein muss. Die späteren Orthoëpisten haben den Fehler ihres Meisters wohl gemerkt, aber nur eine verschämte Aenderung gewagt; sie zählen fälschlicherweise auch 29 Buchstaben, behandeln aber das vokalische Dehnungsalif nicht selbständig, sondern nur in Verbindung mit dem **ل** als **لا** und setzen es im Alphabet vor das **ي**.¹⁾

Sîbawaihi ist infolge dieser seiner Neuerung an der Verwirrung schuld, die in der späteren Zeit auf diesem Gebiete allgemein herrscht. Der einzige, der seiner Autorität eine eigene Meinung entgegensetzen wagte, ist Abul-'Abbâs al-Mubarrad († 285/898). Er zählt richtig nur 28 Buchstaben des Alphabets, als ersten das **ب**, als letzten das **ي**, und streicht das Hamza,²⁾ und zwar auf Grund der Erwägung, dass dieses keine feste Gestalt habe, sondern zu verschiedenen Zeiten verschieden geschrieben werde, daher also nicht unter die Buchstaben mit feststehender Gestalt gesetzt werden könne. Daraus scheint hervorzu-

1) Cf. WRIGHT I § 1 rem a.

2) I. J. 1303, 8 f. (vgl. 1461, 15 ff.): **ولذلك كان أبو العباس يُسْقِطُهَا**
من حروف المُجَمِّم ولا يَعِدُّهَا معها ويجعل أولها الباء ويقول الهمزة
لا تثبت على صورة واحدة ولا أعدُّها مع الحروف التي أشكّلها
معروفةً محفوظةً.

gehen, dass er das Alif wohl aufgenommen hat, sicherlich wohl an den Schluss des Alphabets vor oder zwischen das و und ع. Dieselbe Meinung wie al-Mubarrad hat auch al-Azharî¹⁾ vertreten.

Die getrennte Aufzählung von Alif und Hamza als Buchstaben des Alphabets ist linguistisch und historisch unrichtig, die Entwicklung ist vielmehr folgende: Ebenso wie و und ع hatte ا anfänglich in seinen beiden Eigenschaften, als lautbarer Konsonant und als vokalischer Dehnungsbuchstabe, nur ein graphisches Zeichen, eben das ا, und nur einen Namen: Alif. So blieb es bis zum Auftreten des al-Ḥalîl, und auch trotz des grossen Einflusses Sîbawaihi's haben sich Reste dieser ursprünglichen, richtigen Auffassung erhalten: viele, die theoretisch die allgemeine Schulansicht vertraten, gebrauchten den Ausdruck ألف, auch wenn sie den lautbaren Konsonanten meinten.²⁾

Al-Ḥalîl, der als Erfinder der Lesezeichen sich die grössten Verdienste erworben, hat durch die Einführung des Zeichens Hamza (ء) die Veranlassung zu der Verwirrung gegeben, die Sîbawaihi in offenbar schlechtem Verständnis der Absicht seines Lehrers, wie gezeigt, hervorgerufen hat. Als kurz vor al-Ḥalîl die Schreibung des langen â als senkrechter Strich über dem Buchstaben

1) Lisân I, 10, 13 ff.: قال الأزهرى اعلم أنّ الهمزة لا هجاء لها إنما تكتب مَرَّةً أَلِفًا ومَرَّةً يَاءً ومَرَّةً وَاوًا والألف اللينة لا حرف لها إنما هي جزء من مَدَّةٍ بعد فتحةٍ والحروف ثمانية وعشرون حرفًا مع الواو والألف والياء.

2) Sogar bei Ibn Jaʿîs finden sich solche unklare Reminiszenzen, z. B. 1461, 13 f.: أَوَّلُهَا الهمزة ويقال لها الألف وإِنَّمَا سَمَّوْهَا أَلِفًا لِأَنَّهَا تُصَوِّرُ بِصُورَةِ الألف.

immer mehr abkam und an dessen Stelle die mater lectionis ʾ trat,¹⁾ meinte er, dass eine Verwechslung dieser mater lectionis ʾ = â und des eigentlichen Alif = ' zu befürchten sei, und er setzte über das Alif, wenn es den Konsonanten bedeutete, das Hamza (ʾ), ein Lesezeichen, das schon auf den ersten Blick jeden Zweifel ausser Frage stellen sollte. Hamza bedeutet »Zusammenpressung«,²⁾ scil. des oberen Teiles der Luftröhre, und sollte schon durch seine Gestalt, die ein abgekürztes ع vorstellt,³⁾ darauf hindeuten, dass das Alif hier wie ein abgeschwächtes ع, d. h. wie ein Konsonant auszusprechen sei. Die Befürchtungen al-Ḥalīl's waren aber grundlos, eine Verwechslung ist ausgeschlossen, denn auch im Hebräischen, wo das ʾ als Dehnungsbuchstabe allerdings seltener vorkommt, aber vor allem in den aramäischen Dialekten, und vollends im Mandäischen, wo ʾ für ʾ und â steht, ist man ohne ein solches Hilfslesezeichen gut ausgekommen.⁴⁾ Das Hamza

1) In den kûfischen Qoranhandschriften findet sich ʾ noch nicht als Dehnungsbuchstabe.

2) Von ʾ i/u. Gleichbedeutend mit نَبْرَة (= Erhebung).

3) Ein vollkommenes ع statt ʾ findet sich noch in einigen afrikanischen Hss (WRIGHT I § 15 rem b). Dadurch allein wird schon die Vermutung BARB's (*Ueber das Zeichen Hamze*, Wien 1856, S. 96 ff.) widerlegt, der unter Heranziehung der persischen Orthographie annahm, dass das ʾ »die der zwei Punkte beraubte freistehende Endform des ع« sei. Statt ʾ finden sich in kûfischen und anderen Qoranhandschriften auch zwei den Buchstaben einschliessende Punkte (z. B. المومنين = المومنين), oder gelbe oder grüne Punkte, die, je nachdem sie über, neben oder unter dem Buchstaben stehen, die Vokale a, u, i ausdrücken. S. NÖLDEKE, *Geschichte des Qorāns* S. 332, 334, 347; SACY I § 125, 126.

4) Auch im A.T. finden sich, allerdings nur 4 Stellen, wo die konsonantische Lautbarkeit des Alif durch einen dem ʾ entsprechenden Punkt kenntlich gemacht ist: וַיִּבְרָא (Gen. 43, 26; Esra 8, 18), וַיִּבְרָא (Lev. 23, 17), וַיִּבְרָא (Hiob 33, 21). Vgl. OLSHAUSEN S. 56 d; WRIGHT, *Comp. Gramm.* S. 44.

ist nur ein Lesezeichen, hat also als solches keine selbstständige Existenz, so dass etwa das Zeichen ء allein schon, wie BARB annahm, den lautbaren Konsonanten bedeute, sondern nur in Verbindung mit dem Alif. Von al-Ḥalīl an hat man also zwischen $\overset{f}{\text{أ}} = \text{'}$ und $\overset{f}{\text{إ}} = \hat{a}$ zu unterscheiden, von denen das letztere **ألف**, das erstere **الف مهموزة**, und später der Kürze wegen einfach mit dem Namen des Zeichens selbst: **همزة** genannt wurde. Nach der jetzigen Modifizierung hätte in das Alphabet selbstredend nur das **الف مهموزة** Aufnahme finden dürfen. Sibawaihi aber verkannte die ursprüngliche Identität beider Zeichen und nahm beide auf, weil sie nunmehr verschiedene Namen führten. Die dadurch angerichtete Verwirrung wurde durch so manche Unbeholfenheit der Qoranschreiber, durch die verschiedenen Aussprachen des Alif-Hamza in den einzelnen Dialekten und endlich durch den häufigen Uebergang des a' in \hat{a} und andere Erleichterungen des Hamza vermehrt. Al-Mubarrad, dessen Theorie oben angeführt wurde, hat als einziger aller arabischen Grammatiker das Richtige getroffen; er erkannte, dass das Hamza nur Lesezeichen ist,¹⁾ dass es also nur 6 Kehlbuchstaben, mithin nur 28 Buchstaben des Alphabets gäbe. Die hierauf bezüglichen, unklaren Ausführungen des Ibn Ja'īš, die die Auffassung al-Mubarrad's nicht genug würdigen, erhalten durch zwei Stellen aus dem Kâmil (51, 18,²⁾ 359, 9) erst die erforderliche Deutlichkeit und Bestätigung.

Gerade an der Geschichte des Lautes Alif im Arabischen kann man erkennen, wie stark sich die mangelnde

1) I. J. 1461, 17 sagt von al-Mubarrad: **ويستدلّ عليها بالعلامات في الخطّ لأنّه لا صورة لها.**

2) **وحروف الحلق ستّة الهمزة والهاء والعين والغين والحاء والحاء.**

Kenntnis der semitischen Sprachen bei den arabischen Nationalgrammatikern fühlbar macht. Mit Hülfe jener erkennt man nämlich, dass das Hamza ein dem Alphabet wesensfremder Bestandteil ist, dass es von Haus aus nur ein Lesezeichen ist und sein Name nur der Kürze halber später auf den Buchstaben allgemein übertragen wurde, dass ferner der Name des ersten Buchstaben des Alphabets Alif heisst, das in dieser Eigenschaft selbstverständlich nur lautbarer Konsonant sein kann, da sich Vokale in keinem semitischen Alphabet finden, und dass endlich Alif, و und ع ebenso wie die Zeichen אהוי als litterae quiescentes (נְחִיָּוִת) gesondert als matres lectionis oder Dehnungsbuchstaben im Kapitel der Vokale zu behandeln sind.

Die erleichterte Aussprache des Hamza.

Die Schwierigkeit der Aussprache des Hamza liegt in seiner lautlichen Natur begründet; es ist nämlich nach der schon angeführten Anschauung der Orthoëpisten ein explosiver Laut, der am tiefsten von allen in der Kehle hervorgebracht wird und sich ausser der Schwierigkeit der Aussprache (الاستثقال) auch unschön anhört; die Araber vergleichen seinen Laut mit dem des Aufstossens vor dem Erbrechen.¹⁾ Daher trat eine minder beschwerliche und schöner klingende Aussprache (الاستحسان) des Hamza von selbst ein, die sogenannte Erleichterung des Hamza. Diese ist jedoch keineswegs notwendig vorzunehmen, ihre Anwendung hängt vielmehr von dem Willen des Sprechenden ab; nur in dem Falle, wenn zwei Hamza in einem

1) Sib. II, 172, 8 f.: **لأنّه بعد مخرجها ولأنّها ذبيرة في المصدر تُخرجُ باجتهادٍ وهي أبعدُ الحروف مخرجاً فتثقل عليهم ذلك لأنّه كالتهوع**. I. J. 1303, 4 und FLEISCHER, *Kl. Schr.* I, 1, 45 lesen irrtümlich **كالتهوع**.

Worte zusammentreffen, muss sie erfolgen. So viel wir wissen, behielten die Quraisiten und ein grosser Teil der Higâzener zur Zeit des Auftretens Mohammed's die ursprüngliche gutturale Kraft des Hamza weniger stark bei, während von den Temîmiten und Qaisiten berichtet wird, dass sie das Hamza stets voll und hart aussprachen. Daher nennt man auch die Higâzener أهل التخفيف und die Temîmiten أهل التثقيب.¹⁾ Da die Qoranleser verschiedenen Stämmen angehörten, ist zuweilen die leichte, zuweilen die harte Aussprache des Hamza angewandt, jedoch ist das Tahfîf von keinem Leser ganz durchgeführt.²⁾ Im Anlaut liegt überhaupt kein Bedürfnis nach Erleichterung des Hamza vor, hier findet stets die harte Aussprache statt.³⁾ In noch weiterem Masse als im Arabischen findet sich in den andern semitischen Sprachen die erleichterte Aussprache des Alif; für das Hebräische ist dies ausser vielem andern schon dadurch erwiesen, dass א als Gut- tural weder Šewâ simplex noch Dageš forte annehmen darf;⁴⁾ in den jüngeren aramäischen Mundarten und vol-

1) I. J. 1303, 5 f. Auch Sujûti, Muzhir II, 143 f. behandelt ذكر ألفاظ. Lisân I, 14, 18—20 berichtet aus Abû Zaid genauer, dass die Higâzener, Hudailiten, Mekkaner und Medinenser das Hamza nicht wie die andern aussprachen. 'Îsa ibn 'Umar sagt: »Die Temîmiten sprechen Hamza aus, die Higâzener nur in notwendigen Fällen, z. B. in der Poesie.« Es ist anzunehmen, dass Muhammed als Kuraischite auch die leichte Aussprache des Hamza angewandt hat.

2) NÖLDEKE, *Geschichte des Qorâns* S. 280 f.

3) حَقِيق is der feststehende Terminus dafür, nur einmal (Lisân I, 11, 27) findet sich statt تَخَصَّنَا: حَقَّقَا. Neben تَخْفِيف findet sich als Terminus für die leichte Aussprache, allerdings selten, auch تَسْهِيل.

4) Das Tahfîf des Alif im Hebräischen ist behandelt bei EWALD § 54 ff. Für die semitischen Sprachen im allgemeinen vgl. O. E. LINDBERG, *Vergleichende Grammatik der semitischen Sprachen*, 1. Lautlehre, A. Konsonantismus, Göteborg 1897, S. 1—18.

lends in den arabischen Vulgärdialekten ist das Tahfif ständige Regel geworden.

Im klassischen Arabisch werden drei Arten der Erleichterung des Hamza unterschieden: 1. die Setzung eines weichen Buchstaben (ى و ا) an Stelle des Hamza (الإبدال), 2. der Ausfall des Hamza (الحذف) und 3. die Einführung eines Mittellautes (جَعْلُهَا بَيْنَ بَيْنٍ). Alles, was über diese drei Fälle zu sagen ist, was Sîbawaihi in schwerfälliger Ausführung dargelegt und was die Grammatiker vor Zamahšarî in zusammenhängender Weise nur zerstreut behandelt hatten, fasst dieser in mustergiltiger und klarer Disposition in einem einzigen Paragraphen, dem ersten und Hauptparagraphen des Abschnittes تخفيف الهمزة, zusammen.

Man hat jedoch zwei Arten des Ibdâl¹⁾ zu unterscheiden, erstens das Ibdâl als Unterart des Tahfif, wie es z. B. in رَأْس = رَأْسٌ vorliegt, wo eine Erleichterung des Hamza stattfindet, und zweitens dasjenige in إِشَاخ = إِشَاخٌ, وَجُوَّة = أَجُوَّةٌ; hier ist nicht das Hamza zu و erleichtert, sondern umgekehrt das و zu Hamza, das Hamza in diesem Falle also als leichter als das و empfunden. Solche Fälle (s. Muf. 174, 12 ff.) gehören daher nicht in's Kapitel vom Tahfif.

Auch zwei Arten des Ausfalls des Hamza hat man zu unterscheiden. Zamahšarî behandelt nur diejenigen, bei der ausser dem Ausfall des Hamza zugleich eine Vokalversetzung des Vokals des Hamza auf den vorangehenden, vokallosen Buchstaben stattfindet,²⁾ z. B. مَسَلَّة =

1) Ausser إبدال findet sich als Terminus hierfür auch تحويل und قلب, seltener تليين.

2) Daher findet sich als Terminus für den Ausfall des Hamza neben إلقاء حركة الهمزة oder النقل auch الحذف.

مسألة. Den restlosen Ausfall des Hamza, wie er sich in der Volkssprache findet (s. unten S. 23), übergeht er.

Die Einführung eines Mittellautes statt des vollen Hamza besteht darin, dass man einen Laut hervorbringt, der weder an der Artikulationsstelle des Hamza, d. h. der Kehle, noch an der der weichen Dehnungsbuchstaben, d. h. der Mundhöhle, intoniert wird, sondern an einer unbestimmten, zwischen beiden befindlichen Stelle. Daher sein Name همزة بين بين. Diese Art der Erleichterung des Hamza wird auch التسهيل oder التخفيف im engeren Sinne genannt.¹⁾

Auf Grund der ausführlichen Darlegungen bei Ibn Jaʿiš und Sibawaihi lassen sich bestimmte Regeln aufstellen, wann eine jede dieser drei Arten der Erleichterung eintreten darf, und warum gerade diese und nicht die andern zwei. Einen gewissen Anhaltspunkt bietet hierfür auch die Schreibung des Hamza.²⁾ Wenn auch die Orthographie der Araber als rein historisch-grammatikalische nicht die eigentlich gesprochenen Formen des Volkes wiedergibt, so ist sie doch, wenigstens beim Hamza, insoweit der wirklichen Aussprache gefolgt, als das Hamza, wenn es in den Dehnungsbuchstaben oder den Mittellaut verwandelt wird, über den betreffenden weichen Buchstaben (ء و ا) gesetzt wird, z. B. لَوْمٌ, ذَنْبٌ, und wenn es

1) So ständig bei Ibn Jaʿiš und Sibawaihi. Daher findet sich auch mit Recht im *Dict. of techn. terms* I, 439, 693 s. v. التسهيل und التخفيف

die Bemerkung: والهمزة الخفيفة تسمى بين بين. Dementsprechend ist SACY § 129 I, 64 zu verbessern, der die Bezeichnung تخفيف الهمزة auf Ibdāl und nur تسهيل الهمزة auf den Mittellaut bezieht.

2) Vgl. SACY § 124—129, 185—201; WRIGHT § 16, 17. Von arabischen Quellen: Ibn Qutaiba und der Anonymus bei SACY, *Notices et Extraits* IX, 67 ff., abgedruckt bei BARB. Hier auch eine kurze Zusammenfassung S. 69—73.

in der Aussprache ganz ausfällt, auch in der Schrift ohne Träger erscheint, z. B. ^١مَسَلَّة.

1. Der Mittellaut tritt dann ein, wenn ein silbenbeginnendes Hamza, das selbst irgend einen Vokal trägt, unmittelbar auf *â*, *ä*, *î* oder *û* folgt, einerlei ob die Vokale in demselben Worte stehen oder in zweien, z. B. سَأَلَ, وَإِنْ قَالَتِ الْيَهُودُ هَيْمَ, سُئِلَ, لَوْمَ, سَأَلَ, قَاتِلَ, تَسْأُولُ; er steht also, um den Hiatus zu vermeiden. Zwischen den Kåfensern und Başrensern besteht eine Kontroverse über das Wesen dieses Mittellautes;²⁾ jene sagen, dass das *همزة بين بين* vokallos sei, eine Behauptung, die allem Augenschein widerspricht und gegen die daher die Başrenser mit Recht aufgetreten sind und die rezipierte Anschauung vertraten, dass dieser Mittellaut stets einen Vokal habe, mag derselbe auch ein wenig abgeschwächt sein und zur Vokallosigkeit hinneigen (تَقْرِيبٌ مِنَ السَّاكِنِ). Im Gegensatz zum Ibdâl findet beim Mittellaut die Annäherung an den Dehnungsbuchstaben nicht auf Grund des Vokals des vorhergehenden Buchstaben statt (z. B. *لُومَ*, *ذِيْبَ*, *رَاسَ*), sondern entsprechend dem Vokal des Hamza selbst (*بين الهمزة وبين*) (الحَرْفِ الَّذِي مِنْهُ حَرَكَتُهَا). Die Aussprache dieses Mittellautes ist, da er keine bestimmte Artikulationsstelle hat, unbestimmt und schwankend. Zamaḥşarî zählt ihn, Sîbawaihi folgend (Muf. 189, 9 = Sîb. II, 452, 10), zu den 6 Buchstaben (الحُرُوفِ)

1) Im Hebräischen ist die historische Orthographie beibehalten worden; man schreibt zwar *חָתַל*, *חָתַל*, *חָתַל*, erleichtert aber das Alif in der Aussprache. Die Bildung der Orthographie fand wohl zu einer Zeit statt, als die Erleichterung des *ס* noch nicht allgemein war. Die Schreibung in den aramäischen Dialekten gibt allerdings, weil sie erst aus späterer Zeit stammt, mehr die Volkssprache wieder, bleibt dann aber auch konservativ.

2) Frage 105 bei Ibn al-Anbârî, s. unten.

(المستَكْسِنَة), die zwar graphisch durch einen der Buchstaben des Alphabets ausgedrückt werden, aber eine eigene bestimmte lautliche Nüance haben und im Qoran und der klassischen Sprache vorkommen; genaueres über die schwierige Aussprache dieses Mittellautes sagt er nicht. Auch Ibn Jaʿiš ist nicht imstande, diese näher zu beschreiben; die mündliche Mitteilung sei das einzige Mittel sie kennen zu lernen.¹⁾ So viel jedoch steht schon durch den Namen همزة بين بين fest, dass es ein Mittellaut (s. I. J. 1308, 9 إخراجها) zwischen dem Hamza und je einem der drei weichen Buchstaben war, bei dessen Aussprache sich Bestandteile beider Laute vereinigten.²⁾ Dies erreichte man dadurch, dass man diesen Laut nicht wie die andern scharf hervorbrachte, sondern abschwächte und den Vokal undeutlich aussprach.³⁾ Die Einführung des Mittellautes ist die einfachste und geringste Art der Erleichterung des Hamza, die überhaupt vorgenommen werden kann, weil dieser Laut doch eigentlich überhaupt noch ein Hamza (همزة في النية) ist.⁴⁾ (Vgl. § 658, 2 b, 3 der Uebersetzung, unten S. 26.)

1) I. J. 1308, 11 f.: ولا يظهر سر هذه الهمزة ولا ينكشف حالها إلا بالمشافهة.

2) I. J. 1305, 18 f.: وكان في جعلها بين بين ملاحظة لأمر الهمزة إذ فيها بقية منها وتخفيفها بتلبيسها وتسهيل نبرتها.

3) Sib. II, 168, 9, 12; vgl. I. J. 1309, 1 f.: أن تجعلها بين بين وذلك بأن تضعف صوتها ولا تنم فتقرب حينئذ من الواو الساكنة.

4) Ob auch in den andern semitischen Sprachen ein solcher Mittellaut als erleichternde Abschwächung vorhanden war, ist nicht festzustellen, da die nationale Ueberlieferung bei ihnen hierüber ganz schweigt und die Schrift hierfür keine Handhaben bietet.

2. Die Verwandlung des Hamza in den dem Vokal des vorangehenden Konsonanten homogenen Dehnungsbuchstaben ist der nächst höhere Grad der Erleichterung des Hamza, denn hierbei verschwindet das Hamza und der ihm eigentümliche gutturale Anstoss vollkommen.¹⁾ Man hat zwei Arten des Ibdâl zu unterscheiden, je nachdem das Hamza vokallos ist (z. B. ذَيْبٌ = رَأْسٌ, ذَنْبٌ = رَأْسٌ) oder vokalisiert (z. B. حَطِيبَةٌ = حُوتٌ, حُوتٌ = حُوتٌ) (vgl. § 658, 1, 2 a, 3 der Uebersetzung, unten S. 24 ff.).

3. Der Ausfall des Hamza endlich ist die radikalste Art seiner Erleichterung;²⁾ hier bleibt von dem eigentlichen Hamza gar nichts mehr übrig, der versetzte Vokal ist der einzige spärliche Rest. Daher wenden die Araber den Ausfall nur ungern an, ja manche Grammatiker, z. B. Abû Zaid († 215/830), zählen ihn gar nicht zu den Arten des Tahfîf.³⁾ Notwendig mit dem Ausfall muss eine Versetzung des Vokals des Hamza auf den vorhergehenden Buchstaben verbunden sein; daraus folgt, dass diese Art der Erleichterung nur eintreten kann, wenn das Hamza selbst vokalisiert,⁴⁾ der vorhergehende Buchstabe aber vokallos⁵⁾ ist, d. h. wenn das Hamza eine neue Silbe beginnt. (z. B. مَسْأَلَةٌ = مَسَلَةٌ) (vgl. § 658, 2 c der Uebers., u. S. 25 f.).

1) I. J. 1303, 7 f.: فَالْإِبْدَالُ بَأَن تَزِيدَ نَبْرَتَهَا فَتَلِينُ فَحِينَئِذٍ تُصَوِّرُ إِلَى الْأَلْفِ وَالْوَاوِ وَالْيَاءِ عَلَى حَسَبِ حَرَكَتِهَا وَحَرَكَةُ مَا قَبْلِهَا.

2) I. J. 1306, 3: الْحَذْفُ أَبْلَغُ فِي التَّخْفِيفِ.

3) Lisân I, 12, 8 ff.: قَالَ أَبُو زَيْدٍ الْأَنْصَارِيُّ الْهَمْزُ عَلَى ثَلَاثَةِ أَوَاجٍ: التَّحْقِيقِ وَالتَّخْفِيفِ وَالتَّكْوِيلِ. Hier bedeutet التَّخْفِيفُ den Mittellaut und التَّكْوِيلُ das Ibdâl. Der Ausfall wird gar nicht genannt.

4) Sib. II, 169, 19: لَمْ يَجِءْ أَمْرٌ تُحذفُ لَهُ السَّوَاكُنُ.

5) Sib. II, 169, 9: لَا تُحذفُ وَمَا قَبْلُهَا مُتَحَرِّكٌ.

Zamahšarî beschränkt sich, Sibawaihi folgend, auf die Anführung dieser drei Arten des Tahfîf. Es müssen indessen kurz noch drei weitere Arten erwähnt werden, von denen 2. und 3. gänzlich auf die Vulgärdialekte beschränkt sind, während sich die erste Art auch in der Sprache der Poesie findet. Diese drei Klassen des Tahfîf unterscheiden sich von denen des sogenannten klassischen Arabisch dadurch, dass in ihnen die Erleichterung des Hamza am Anfang des Wortes eintritt, was die Philologen für das schulgemässe Normalarabisch verbieten (vgl. auch S. 24 f.).

1. Die sporadisch vorkommende Verwandlung des Hamza zu *h* am Anfang des Wortes, obschon sogar von den im Tahfîf weitgehenden Higâzenern hier die harte und volle Aussprache des Hamza angewandt wurde. Hierher gehören die Redensarten (Muf. 175, 16—20): هَرَقْتُ الْمَاءَ, هَرَّكَتُ الْهَيَّاءَ, هَرَدْتُ الشَّيْءَ, هَنَرْتُ الثَّوْبَ, هَرَحْتُ الدَّابَّةَ in der Lesung Sure 1, 4,¹⁾ هِنَ فَعَلَتْ, هَمَّا وَاللَّهِ لَقَدْ كَانَ كَذَا, لَهَنَّكَ,²⁾ فَعَلْتُ.

2. Die in der Volkssprache ziemlich häufig auftretende Verwandlung des Hamza in *u* oder *y* am Anfang des Wortes. Diese Art der Erleichterung ist nicht mit der oben behandelten Art des Ibdâl zu verwechseln, denn

1) Vgl. NÖLDEKE, *Geschichte des Qorâns* S. 270; Kaššâf I, 8, 23.

2) Vgl. Muzhir I, 223, 9, wo Sujûti ein Exzerpt aus einem كتاب

فمن إبدال الهمزة هاء أيا وهيا: إبدال des Ja'qûb ibn as-Sikkî gibt: وإيّاك وهياك وانمائل السنام وانمهّل إذا انتصب وأرحت دابتي وهرحتها وأبرزت له وهبرزت له وأرقت الماء وهرقتة. Die Setzung des *h* statt *h* findet sich auch in den andern semitischen Sprachen, vgl. הנין, הנין (DALMAN S. 68 f.) und die Verbalstämme *h* = *h*, *h* = *h* so wie *h* = *h*.

diese darf nur stattfinden, wenn dem Hamza ein vokalisierter Buchstabe vorangeht, also nie am Anfang des Wortes. Es handelt sich hier vor allem um den Uebergang der Stämme *primae hamzatae*, besonders der Verbalstämme, in Stämme ¹⁾ **ا**.²⁾ Diese Verwandlung findet im Partizip der 1. Form,³⁾ im Perfekt und Infinitiv der 2. Form,³⁾ im 'iraqischen Dialekt auch in der 5. und 7. (s. MEISSNER XLVI), in allen Dialekten in der 3. und daher auch in der 6. Form,⁴⁾ und endlich in einigen Nominalstämmen⁵⁾ statt.

Die Verwandlung des Hamza in **ي** kommt im Arabischen verhältnismässig seltener vor. Sie beschränkt sich lediglich auf einige Nomina, z. B. *jesir* = أسير (SPITTA S. 16, MEISSNER VII), *jâl* = آل (REINHARDT S. 9), *jusr* = أسر (Ibn Qutaiba 395, 1—4) u. a. m.⁶⁾

1) Vgl. SPITTA S. 16; WRIGHT, *Comp. Gr.* 47.

2) *wâkil* = آكل im ägyptischen, *wâkel*, *wâhed* im tunesischen Dialekt. S. STUMME § 23.

3) *wakkil* = آكل, *wellef* = ألف, *tarwis* = تَرَدَّيس s. REINHARDT S. 9. Muzhir II, 144, 23: أَهْلُ الْحِجَازِ وَكَدَّتْ تَوَكِيدًا وَتَمِيمٌ أَكَدَّتْ تَأْكِيدًا.

4) *wâza* = آذَى »entsprechend, parallel sein«, *wâhad* = آخذ »tadeln, bestrafen«, *wâzara* = آزر »unterstützen, befestigen«; *tawâmaru* = تَأَمَّرُوا »miteinander beraten«, *tawâhajâ* = تَأَخَّيَا »miteinander intim sein«. S. WRIGHT § 136; EWALD § 426; WRIGHT, *Comp. Gr.* 47; Ibn Qutaiba 393, 12—394, 4; Muzhir I, 223, 15 ff. und I, 149, 17 gibt ein Exzerpt aus Ibn Qutaiba.

5) *widn* = أَدْنُ, *wilf* = إلف »Genosse«; *wenys* = أَنَيْس s. REINHARDT S. 3; *wolem* = 'alam s. MEISSNER VII.

6) Den aramäischen Dialekten ist der Uebergang des **ا** in **ي** viel geläufiger, z. B. يَلِّه, يَلِّه »schwören« (DALMAN S. 69; MACLEAN S. 323 § 112), *jimma* = اِمْه »Mutter« (s. SACHAU, *Fellichi-Dialekt* S. 60).

3. Der Abfall des Hamza am Anfang des Wortes, der im klassischen Arabisch nur beim Alif waslatum und in den 3 Imperativen كُلْ , كُلْ , كُلْ erscheint. Im Vulgärarabischen findet dieser Ausfall im Perfekt der 1. Form (z. B. *kel*, *ḥaḍ*, resp. *klâ*, *ḥdâ* = أَكَلَ , أَخَذَ),¹⁾ häufiger jedoch beim Nomen, z. B. *bû* »Vater«, *ḥû* »Bruder«, *ṣy'd* »Löwe«, *bîl* »Kamel«, *sâs* »Grundlage«, *ḥît* »Schwesterchen«,²⁾ *sum* »Name«, *hel* »Familie«, *ṣgar* (= أَشْجَار), *ḥô-mar*³⁾ (= أَحْمَر), und endlich in $\text{وَزَّ$ ⁴⁾ »Gans«, حَنَ »Hass, Zorn«, إِمْلَكَ ⁵⁾ »Heirat« = إِحْنَةً , أَوْزَةً statt.⁶⁾

Mehr als Curiosum ist endlich noch eine Spracherscheinung zu erwähnen, nämlich die künstlich hervorgerufene volle und harte Aussprache des Hamza, wo eine Erweichung in den Dehnungsbuchstaben nicht nur allgemein, sondern sogar grammatikalisch geboten ist. Es gilt nämlich als Regel im Arabischen, dass zwei vokallose Konsonanten nicht aufeinander folgen dürfen (التقاء الساكنين); dieser Fall würde, da die Dehnungsbuchstaben als vokallos gelten, im Part. act. der Verba med. geminatae ein-

1) REINHARDT S. 187; STUMME § 23. Im tunesischen und 'iraqischen Dialekt wird das Hamza auch gedehnt, *amar* = أَمَر (nicht = III. أَمَرَ), Impf. *îmir*, imp. *âmir*. MEISSNER XLV; STUMME § 24.

2) STUMME § 45 Anm. 2, § 48, § 86; MEISSNER VII.

3) REINHARDT S. 8.

4) Ibn Qutaiba 397, 10 f. Vgl. وَزَّ .

5) Ibn Qutaiba 394, 9–12. Von Sujûti exzerpiert im Muzhir I, 149, 20 ff.

6) Im Aramäischen ist dieser Ausfall auch ganz gebräuchlich, أَلْبَسَ , أَسْبَدَ in der Schriftsprache, und *thē-lē* (von لَبَسَ), *kômâ* = عَمَدًا »schwarz«, *gârê* »Dach« im Vulgäraramäischen (s. SACHAU, *Fellichi-Dialekt* S. 60).

treten (z. B. شَابٌ = شَائِبٌ); in diesem einzigen Falle ist aber das Zusammentreffen allgemein angewandt und erlaubt. Demgegenüber glaubten einige Puristen trotzdem شَائِبَةٌ und دَائِبَةٌ aussprechen zu müssen,¹⁾ und auch drei Qoranleser²⁾ haben sich als Vertreter dieser Theorie gefunden. In der Poesie und in der Pausa³⁾ (z. B. حُبْلًا, قُولُوا, قُولِي, يَضْرِبُهَا) ist die künstliche Einführung des konsonantischen Hamza schon eher zu verstehen.

Uebersetzung und Erklärung des Abschnittes über die Erleichterung des Hamza, des vierten Teiles der Lautlehre des Zamahšarî.

§ 658 (Muf. 165, 17—166, 17).

An der Erleichterung des Hamza haben die drei Wortklassen (Nomen, Verbum und Partikel) gemeinsam teil.

Das Hamza wird nur dann erleichtert, wenn ihm ein Buchstabe vorangeht; wenn ihm aber keiner vorangeht, wenn du es z. B. am Anfang sprichst, wie in اَيْلٌ, اُمٌّ, اَبٌ, dann ist die harte Aussprache ausnahmslose Regel.⁴⁾

Bei der Erleichterung des Hamza gibt es 3 Arten:
1. die Ersetzung (des Hamza) durch einen der 3 Dehnungs-

1) Muf. 168, 15—17; 172, 16—19.

2) Ajjûb as-Sihtijânî liest Sure I, 7 وَلَا الضَّالِّينَ (s. Kaššâf I, 10, 5)

und der Mu'tazilit 'Amr ibn 'Ubaid und al-Ḥasan Sure LV, 39, 56, 74 وَلَا جَانٍ (s. Kaššâf II, 427, 3).

3) NÖLDEKE, *Gramm. d. klass. Arab.* S. 8 § 5; Muf. 162, 5 = Sib. II, 311, 15—20; Lisân I, 11.

4) Vgl. die S. 23 behandelten Ausnahmen der Vulgärsprache.

buchstaben (ا و ي), 2. der Ausfall des Hamza und 3., dass das Hamza zu einem zwischen zweien schwankenden Buchstaben gemacht wird, und zwar schwankend zwischen seiner eigenen Artikulationsstelle und der des (betreffenden Dehnungs)buchstaben, dessen homogenen Vokal es trägt. Und zwar ist es notwendig:

1. entweder, dass das Hamza vokalloos vorkommt; dann tritt an seine Stelle derjenige Dehnungsbuchstabe, dessen homogenen Vokal der vorhergehende Konsonant trägt, z. B. (إِلَى الْهُدَى آتَيْنَا) (= Sure 6, 70 رَأْسُ, قَرَأْتُ, رَأْسُ); (الَّذِي آوَيْنَا) (= Sure 2, 283 دِير, سَوْتُ, لَوْمَ); (يَقُولُ آذَنَ) (= Sure 9, 49 يَقُولُونَ).

Sib. II,
169, 11—170, 3

2. oder, dass das Hamza vokalisiert vorkommt, der vorhergehende Buchstabe aber vokalloos. Dann muss man auf den vokalloosen Buchstaben achten, und muss, falls er ein weicher (Dehnungs)buchstabe ist, folgendes beachten:

a) Ist er ein ي oder و, d. h. ein zwecks Dehnung hinzugefügter Hilfsbuchstabe, oder ein solcher, der dem Dehnungsbuchstaben gleicht, wie das ي in der De-minutivform (فَعِيلَ), dann wird das Hamza in den betreffenden Buchstaben (و oder ي) verwandelt und ihm assimiliert, z. B. (مَقْرُوءَةٌ) (= خَطِيبَةٌ), (خَطِيبَةٌ), (أَفَيْسٌ) (= أَفَيْسٌ). Notwendig vorzunehmen ist dieser Vorgang in نَبِيٍّ und دَرِيَّةٍ.

Sib. II,
171, 8—17

b) Ist er ein (Dehnungs)alif, dann wird das Hamza zum Mittellaut, z. B. قَائِلٌ, تَسَاوُلٌ, سَأَلَ.

Sib. II,
170, 23—171, 8

c) Ist er ein starker Buchstabe oder ein ي oder و, die entweder wurzelhaft oder der Bedeutungsnuance wegen hinzugefügt sind, so wird der Vokal des Hamza auf diesen vorangehenden Buchstaben geworfen, und

Sib. II,
170, 3—23
171, 18—172, 7

das Hamza selbst fällt aus, z. B. $\text{مَنْ ابوك, الحُب, مَسَلَهُ}$, $\text{حَوَابَةٌ (= حَوَابَةٌ)}$ (= جَيْالٌ »Hyäne«), جَيْلٌ (= جَيْلٌ) (= جَيْلٌ »weiter Platz«), $\text{قَضَوْبِيكَ, اِتَّبَعِيَ مَرَّةً, ذُو مَرِهِمْ, أَبُو يُوْب}$.
 Notwendig vorzunehmen ist dieser Vorgang in der Konjugation des Verb رَأَى , z. B. يَرَى = يَرَى , أَرَى = يَرَى , يُرَى = يَرَى .

Manche Araber sagen jedoch الْمَرَاة und الْكَمَاة , indem sie das Hamza in ein Alif verwandeln (und nicht ausfallen lassen); das ist aber keineswegs allgemein gebräuchlich, die Kûfenser sehen es allerdings als solches an.

Sib. II,
168, 7—169, 11

3. oder, dass das Hamza und auch der vorangehende Buchstabe einen Vokal haben, dann wird das Hamza zum Mittellaut, z. B. $\text{سَأَلَ, لَوْمٌ, سُئِلَ}$, jedoch wird es, wenn es selbst einen a -Vokal, der vorhergehende Buchstabe aber einen i - oder u -Vokal hat, in ein reines $ي$ oder $و$ verwandelt, z. B. مَيْرٌ (Plur. von مَيْرَةٌ »Zwietracht«), جُونٌ (Plur. von جُونَةٌ »Salbenkorb«). Al-Aḥfaṣ verwandelt das Hamza auch dann, wenn es selbst einen u -Vokal und der vorhergehende Buchstabe einen i -Vokal hat, in $ي$ und sagt: يَسْتَهْزِئُونَ (Sure 40, 83).

Sib. II,
175, 1—17

Zuweilen setzt man aber auch an Stelle des Hamza (in allen diesen Fällen) den entsprechenden weichen (Dehnungs)buchstaben und sagt z. B. $\text{مِنْسَاة (= مِنْسَاة)}$ »Stab«).

Hierher gehört auch der Vers des Farazdaq¹⁾:

1) Cf. Kâmil 287, 21, 288, 7; Kitâb al-a'gânî 19, 17, 4; Lisân 1, 179, 10; Kassâf II, 19, 14 zu Sure 20, 1; Sib. II, 175, 9; Sirâfi bei JAHN I, 2. 45. Als Maslama ibn 'Abd-al-Malik von Jezîd aus dem 'Irâq abberufen und

رَاحَتْ بِمَسْلَمَةَ الْبَغَالِ عَشِيَّةً
فَارَعَى فَرَارَةً لَا هَنَّاكَ الْمَرْتَعُ

[هَنَّاكَ = هَنَّاكَ.]

So sagt auch Ḥassân¹⁾:

سَأَلْتُ هُدَيْلَ رَسُولَ اللَّهِ فَاحِشَةً
ضَلَلْتُ هُدَيْلَ بِمَا جَاءَتْ وَأَمَّ تُصِيبُ

und so auch sein Sohn ‘Abd ar-raḥmân²⁾:

وَكُنْتُ أَذَلَّ مِنْ وَتَدٍ بِقَاعٍ
يُشَجِّجُ رَأْسَهُ بِالْفِهْرِ وَاجِي

[سَأَلْتُ = سَأَلْتُ]

[وَاجِي = وَاجِي].

Sibawaihi (II, 175, 4 f.) sagt: Diese (hier vorgenommene Verwandlung des Hamza in einen Dehnungsbuchstaben) ist keine (für alle derartigen Fälle) bindende Regel, sondern sie darf, allein dem Sprachgebrauch der Araber folgend, (nur in beschränkten Fällen) angewendet werden,

‘Umar ibn Hubaira al-Fazârî als Statthalter eingesetzt wurde, spottete al-Farazdaq:

»So sind denn mit Maslama die Maultiere abgezogen eines Abends. Jetzt weide du, Fazâra; nicht bekomme dir die Weide!«.

1) Cf. Kâmil 288, 2; Sib. II, 175, 11; Ibn Ishâq II, 646, 4.

»Ḥudâil hat den Gesandten Gottes um etwas Schändliches gebeten, aber Ḥudâil hat sich mit seinem Ansinnen geirrt und nichts erreicht.«

2) Kâmil 288, 4; Sib. II, 175, 16; Lisân I, 186, 13; in einem Spottgedicht auf Ibn al-Ḥakam ibn abi'l-‘Âs ibn Umajja:

»(Wenn du nicht von den Chalifen abstammtest,) dann wärest du verachtenswerter als ein Pflock in einer Steppe, dessen Kopf ein Schläger mit dem Mörsersteine zerschmettert.«

ebenso wie auch nur eine solche beschränkte Anwendung bei der Setzung eines ت an Stelle eines و wie z. B. in أَتَلَجَ (= أَتَلَجَ »eintreten lassen«) zulässig ist.

Erklärung. Zu 1: Der hier behandelte Fall der Erweichung des Hamza tritt sehr häufig und leicht ein, weil bei einem vokallosen Hamza als Stimmabsatz das Unschöne des vollen, gutturalen Lautes viel störender empfunden wird als beim vokalisierten Stimmeinsatz. Je nachdem dem Hamza ein *a*, *i* oder *u* vorangeht, wird es in Dehnungs-Alif, و oder ي verwandelt. Da man aber das lange *â* anfangs nicht durch die mater lectionis ا bezeichnete, so finden sich noch in alten Handschriften Stellen, wo von dem ursprünglich vorhanden gewesenen Hamza in der Schrift nichts übrig geblieben ist, gesprochen wurde es sicherlich als *â*, z. B. تَسْتَأْذِنُوا (= تَسْتَأْذِنُوا), اخْطِئْ (= اَخْطِئْ).¹⁾ In der Aussprache wird dieses aus Hamza entstandene *â* nur selten gekürzt, z. B. in der Nisbe رَأْسِ الْعَيْنِ zu رَسَعَيْنِ.

Regel im klassischen Arabisch ist die Erweichung des Hamza zu و oder ي im Imperativ der 1. und Perf. act. und pass. der 8. Form der Verba primae hamzatae, weil in diesen Formen sonst zwei Hamza unmittelbar aufeinander folgen würden.²⁾ Statt اِذْنِ und اِذْنِ sagt man also اِذْنِ und اِذْنِ, jedoch nur, wenn diese Formen alleinstehen; tritt aber vor sie ein و oder ف, so kommt das zweite Hamza wieder zum Vorschein (وَأَذْنِ, فَاتِ), denn mit dem Ausfall des Alif prosteticum in der verbundenen Rede ist auch die Ursache der Notwendigkeit der Erweichung des zweiten Hamza, nämlich das Zusammentreffen zweier

1) NÖLDEKE, *Gesch. d. Qorâns* S. 250.

2) Vgl. zu dem folgenden Ibn Qutaiba 240, 4—243, 1.

Hamza, fortgefallen; tritt jedoch vor obige Imperative ein Wort, das nicht wie و und ف mit diesen in einem Worte, sondern getrennt geschrieben wird, so muss ausser dem ursprünglichen Hamza auch das Alif waslatum in der Schrift wieder hervortreten, z. B. إِلَى الْهُدَى آتَيْنَا oder يَقُولُ آتَدُنْ, ausgesprochen: إِلَى الْهُدَايِنَا und يَقُولُونْ. Analog zu رَأْس und لُوم kann dann in diesen Formen die Erweichung zu إِلَى الْهُدَايِنَا und يَقُولُونْ vorgenommen werden.

Ebenso steht es mit dem Perf. act. der 8. Form der Verba primae hamzatae. Aus اِتَّمَمَر und اِتَّمَكَلَ muss اِيَتَمَر und اِيَتَمَكَلَ werden; die Auflösung des *î* in die geschärfte Aussprache des Hilfs-ت, wie sie allgemein in اِتَّخَذَ und اِتَّجَرَ vorliegt, ist nicht regelmässig; eine Bildung اِتَّزَرَ statt اِيَتَزَرَ wäre direkt falsch.¹⁾

Die passive Form muss اُوْتِمِن statt اُوْتِمِنَ lauten; mit و oder ف verbunden kommt, wie beim Imperativ der 1. Form, das ursprüngliche Hamza (z. B. اُوْتِمِنَ), und mit einem andern Worte verbunden auch das Alif waslatum wieder zum Vorschein, z. B. الَّذِي اُوْتِمِنَ, was in der Aussprache = الَّذِي تُمِنَ, und erweicht zu الَّذِي تُمِنَ wird. So ist die richtige Lesung dieser Qoranstelle. Wenn einige²⁾ statt dessen اِذْتِمِنَ mit geschärfstem Hilfs-ت statt *î* lesen, so ist das ebenso unregelmässig wie اِتَّزَرَ.

1) Muf. 178, 19—21. Im Assyrischen ist die Verdoppelung in *allik* = *a'lik* Regel.

2) Nach I. J. 1404, 1 f. die Bagdâdenser, nach Kaššâf I, 133, 4 f.: 'Âšim.

Die Verwandlung des vokallosen Hamza als Stimmabsatz im Innern des Wortes in einen weichen Dehnungsbuchstaben ist eine allen semitischen Sprachen geläufige Erscheinung, z. B. رَأْسٌ, رَأْسٌ, رَأْسٌ, *rêšu*; رَأْسٌ, رَأْسٌ, رَأْسٌ, *şenu*; ferner نِكُلٌ, نِكُلٌ, نِكُلٌ, *nikul* = vulg.-arab. *jâkul*; äthiop. *mâkala* (»zwischen«) = *ma'kala*, und endlich בָּאָנוּ, בָּאָנוּ, בָּאָנוּ, *ba'nu*, *ḥaṭa'tem*, entsprechend den Formen קָמְנוּ und מָדַרְתֶּם.

Wenn schon im Innern des Wortes, so ist die Erweichung des vokallosen Hamza am Wortende oder in Pausa¹⁾ erstrecht allgemein verbreitet. Sogar die Temimiten bilden حَبَّ, حَبَّ, حَبَّ als Pausalformen von حَبَّ, und أَهْنَى, أَهْنَى statt أَهْنَى, أَهْنَى. Aus demselben Prinzipie ist wohl auch der im Vulgärarabischen, Syrischen und Assyrischen (*banû* = *maşû*) fast vollkommen vollzogene Uebergang der Verba tertiae *ṣ* in die tertiae *ʾ* oder *ʿ* zu erklären.²⁾

Zu 2a: Ebenfalls in das Kapitel des Ueberganges der Stämme tertiae *ṣ* in die tertiae infirmae gehören die hier

1) Muf. 161, 10—18; Sib. II, 311, 21—313, 8.

2) Für das klassische Arabisch s. EWALD I, 302 f. NÖLDEKE, *Gr. d. klass. Arab.* S. 6 § 2 Anm. 4 gibt auch Belege aus der Poesie. Im Hebräischen ist dieser Uebergang häufig bei Verben wie קָנָה, קָנָה, קָנָה zu bemerken, die ein entsprechendes Verb tertiae infirmae קָנָה, קָנָה, קָנָה aufzuweisen haben, und so entstehen Mischformen wie קָנָה. Auch im Arabischen sind derartige stammhaft vollkommen verschiedene, aber äusserlich einander ähnliche Verba vorhanden, die in der Vulgärsprache ineinander übergehen. Ibn Qutaiba (388, 3—391, 4) zählt deren 18 auf (z. B. سَبَى = »Wein kaufen« und سَبَى = »gefangen nehmen«) und warnt in seiner puristischen Manier besonders hier vor einem Uebergang, der ja gerade bei solchen Verben, wie das Hebräische zeigt, am leichtesten erfolgt. Vgl. Abū Zaid 193, 1 ff.; Lisān I, 10, 27 ff.; Sīrāfi bei JAHN II, 2 S. 261 Anm. 9.

behandelten Formen. Während sogar alle Temîmiten in نَبِيٍّ (= نَبِيٌّ) die weiche Aussprache anwandten, sollen nach Sîbawaihi (II, 175, 18 f.) sonderbarerweise einige Hîgâzener die ursprünglichen Formen نَبِيٍّ und نَبِيَّةٌ beibehalten haben. Damit stimmt der Bericht von al-Mubarrad (Kâmil 439, 14—18) überein, dass nämlich der Plural von نَبِيٍّ den beiden verschiedenen Singularformen entsprechend entweder نُبَّاءٌ أُنْبِيَاءٌ lautet oder نُبَّاءٌ. — أَفَيْسٌ ist die Deminutivform des pluralis paucitatis (أَفُوسٌ) von فَاؤٌ (»Axt, Beil«). Ueber die Aussprache dieser Formen s. FLEISCHER, *Kl. Schr.* I, 1, 47.

Zu 2b: Geht einem vokalisiertem Hamza ein â voraus, so wird das Hamza in der klassischen Arabicität in den Mittellaut verwandelt. Die Volkssprache weist ausserdem noch zwei andere Arten der Erleichterung des Hamza auf, entweder die Verwandlung desselben in و oder ي, z. B. *sâjala*, *tasâwala* statt سَأَلَ, تَسَاوَلَ,¹⁾ oder den restlosen Ausfall desselben. Dieser findet sich in der Volkssprache z. B. in فُجَاءَةٌ, الْقِرَاءَةُ, الْمَسَاءَةُ, الدُّنْيَا (Ibn Qutaiba 394, 5—8), ferner in يَا أَبَا = يَا أَبَا, يَا آلَ فَلَانٍ = يَا آلَ فَلَانٍ,²⁾ in *magdar* (»ich kann nicht«) = مَا أَغْدَارُ,³⁾ und endlich in der Poesie,⁴⁾ z. B. تَضَالٌ = تَضَالٌ.

1) S. EWALD § 426. Ebenso im Syrischen *qâjem sâjel* = سَأَلَ, طَأَلَ. Ibn Qutaiba (395, 4—6) warnt vor solcher Verwandlung und weist auf die dadurch entstehende Verwechslung z. B. von يَلَاؤُمْنِي und يَلَاؤُمْنِي hin.

2) SPITTA S. 23; Lisân I, 12, 31 ff.

3) MEISSNER VII.

4) NÖLDEKE, *Gramm. d. klass. Arab.* S. 5.

Zu 2c: Ursprünglich will man, so sagt Sibawaihi, in Formen wie مَلَاكَ, مَسَّالَةً eigentlich nur den Vokal des Hamza schwächen; da dieses aber dann für vokallos gilt, muss es, damit man das Zusammentreffen zweier vokalloser Buchstaben vermeide, ganz ausfallen.¹⁾ Der dem Hamza vorangehende Buchstabe muss vokallos sein, und zwar entweder ein starker Buchstabe oder ein و oder ي, das (zum Unterschied von dem in 2a) entweder stammhaft ist wie in ذُو, جَيَّالٌ, قَاضِي, يَغْزُو, أَبُو, ذِي, oder Bildungsbuchstabe wie in أَتَّبَعُوا oder أَتَّبَعِي. Die Regeln des Ausfalles und der Vokalversetzung werden angewandt, unabhängig davon, ob das Hamza und der vorhergehende vokallose Konsonant in einem Worte zusammentreffen oder in zweien. Hierher gehören folgende drei Koranlesungen: Sure 27, 25 (الْحَبَّ = الْخَبَّ)²⁾ Sure 23, 1 (قَدْ فَلَحَ = قَدْ أَفْلَحَ)³⁾ Sure 25, 55; 35, 13 (مَلَحَ أَجَاحُ)⁴⁾ und das in der Poesie überaus häufige لَوَّانٌ = لَوَّانٌ⁵⁾. Auch in den andern semitischen Sprachen ist dieser mit Vokalversetzung verbundene Ausfall des Alif vorhanden, besonders häufig im Syrischen, z. B. مَلَحَ أَجَاحُ = مَلَحَ أَجَاحُ;

1) Sib. II, 170, 9 f.: وَإِذَا حَذَفْتَ الهمزة هاهنا لأَنَّك لم تزد أن تُتِمَّ وأردت إخفاء الصوت فلم يكن ليلتقى ساكن وحرف هذه قصته كما لم يكن ليلتقى ساكنان.

2) Sib. II, 170, 8; Kâmil 143, 12, 368, 14; von 'Îsa überliefert. Cf. Kassâf II, 142, 33–35.

3) Baiḍāwī II, 1, 6, von Warš überliefert.

4) Nöldeke, *Geschichte des Qorâns* S. 347.

5) Weitere Belege aus der Poesie bei Nöldeke, *Gramm. d. klass. Arab.* S. 5.

لَبُّ, = لَبُّ = لَبُّ;¹⁾ لَبُّ, لَبُّ, لَبُّ, assyr. *labbu* = *lab'u*, *ḥittu* = *ḥit'u*, *innamir* = *in'amir*. Der Form جَزْ = جَزْ entsprechend ist der Ausfall in لَبُّ, لَبُّ, لَبُّ. Der verkürzte Imperativ سَلْ ist ebenfalls hier zu erwähnen; in der Form اسَلْ findet nämlich der Ausfall des Hamza statt, dadurch erhält das س einen Vokal (اسَلْ), der seinerseits den Abfall des nun überflüssigen Alif prosteticum bewirkt.²⁾

Die Kûfenser scheinen mit ihrer Behauptung, dass nicht nur der Vokal des همزة القطع, sondern auch der des Alif waslatum übertragbar sei, Recht gehabt zu haben (s. u. Fr. 108). Darauf weisen wenigstens Formen wie مَنِ اتَّبَعَ (Sacy I, 48 § 93) hin.

Beim Verbum رَأَى ist dieser Ausfall zur Regel geworden. Trotzdem findet sich in der Poesie³⁾ und in vereinzeltten Formen auch die volle Aussprache des Hamza.

Zu der von den Kûfensern vertretenen Form كَمَاة = كَمَاة s. u. S. 47.

Zu bemerken ist endlich, dass man das و und ي, das

1) Vgl. شَمَلْ = شَمَلْ. Davon sogar dann ein Verbum gebildet:

مَشْمُول; s. Banât Sufâd v. 4.

2) Ibn Qutaiba 274, 2—7. Muzhir II, 144, 1: اهل الحجاز سل ربك وتميم اسل.

3) S. NÖLDEKE, *Gramm. d. klass. Arab.* S. 5 Anm. 2. Sib. II, 170, 19 f.: وحدثنى أبو الخطاب أنه سمع من يقول قد أراهم يجيء بالفعل من رأيت على الأصل من العرب الموثوق بهم.

den zurückgeworfenen Vokal des Hamza erhält, auch verdoppeln kann, z. B. ^{هَ}أَوْنَتَ oder ^{هَ}أَوْنَتَ statt ^{هَ}أَنْتَ, ^{هَ}أَبُوَيُوبَ, ^{هَ}أَوْ غُلَامِي بِبِكَ (Sib. II, 175, 20—176, 3).

Zu 3: Die hier behandelten Formen haben mit denen von 2a und 2b das gemein, dass in beiden das Hamza zwischen zwei Vokalen steht, und ebenso wie dort in der Klassizität bei vorangehendem *û* und *î* Verwandlung des Hamza stattfand (2a), nicht aber bei vorangehendem *â* (2b), so auch hier in ^{هَ}مِيرَ und ^{هَ}جُونَ gegenüber ^{هَ}سَالَّ.¹⁾ Hier sind auch Formen wie ^{هَ}أَنْ يَقْرِيكَ und ^{هَ}وَبِيكَ zu erwähnen und ferner der Bericht des Šaiḥzâde, des Kommentators des Baiḍâwî, der zu Sure 57, 29 bemerkt, dass Warš ^{هَ}لَمَّا nicht mit dem Mittellaut, sondern mit ^{هَ} (lijallâ) gelesen habe. Die Vulgärsprache geht aber in der Erleichterung dieser Formen noch weiter; sie lässt das Hamza entweder ganz ausfallen, z. B. ^{هَ}saktub = ^{هَ}سَأَكْتُبُ, ^{هَ}امتلت = ^{هَ}(= ^{هَ}أَرَأَيْتُمْ) ^{هَ}أَرَيْتُمْ (= ^{هَ}أَرَيْتُمْ), ^{هَ}(= ^{هَ}أَمْتَلَاتَ) oder erweicht das Hamza zu Dehnungsalif, als ob es gar keinen Vokal trüge. So entstehen aus den Verben secundae hamzatae hohle Wurzeln, wie ^{هَ}يَسَالُ, ^{هَ}سَلْتُ, ^{هَ}سَالُ oder ^{هَ}التَّمَ = ^{هَ}التَّمَ, das in der Tat in einem Dialekt (Sib. II, 175, 14) existiert hat und in der Poesie³⁾ häufig vorkommt. Das zeigen auch die angeführten Belegverse. Das zum Schluss angeführte Zitat aus Šibawaihi will davor warnen, dass man etwa diese

1) Zu der Lesung des al-Aḥḥaṣ vgl. Muzhir I, 124, 9: ^{هَ}ومن ذلك الاختلاف في الهمزة والتليين نحو مستهزئون ومستهزون.

2) NÖLDEKE, *Geschichte des Qorâns* S. 345.

3) EWALD S. 303; WRIGHT § 140; NÖLDEKE, *Gr. d. klass. Arab.* S. 6.

Verwandlung in allen ähnlichen Fällen anwende; diese ist vielmehr nur eine sporadisch auftretende Spracherscheinung, und man darf hier ebensowenig verallgemeinern wie man sagen darf, dass das و stets in ت übergehe, weil dies einmal in أَنْجَلِي zu belegen sei.

§ 659 (S. 166, 17—19).

Man hat das Hamza in كُلُّ, خُذْ, مُرْ, ohne dass es von der Regel gefordert wird, ausfallen lassen und hat dann bei den beiden ersten, jedoch nicht bei dem dritten diesen Ausfall als notwendig hingestellt, und hat weder أُؤْخِذْ noch أُؤْكَلْ gesagt, während wohl im Qoran (20, 132) وَأَمْرٌ أَهْلَكَ steht.

Erklärung: Die 3 Imperative كُلُّ, خُذْ, مُرْ gehören zu den wenigen Formen, die aus der Vulgärsprache in das klassische Arabisch eingedrungen sind. Dass sie der Volkssprache angehören und unregelmässig sind, muss Ibn Ja'īš (1310, 20: لَا يُقَالُ وَيُسَمَّى) zugestehen. In den modernen arabischen Dialekten sagt man wohl *hud* und *kul*, aber *umur* (REINHARDT S. 188; SPITTA 219).

§ 660 (S. 166, 19—167, 2).

Wenn das Hamza in الْأَحْمَرُ nach der ihm entsprechenden Art (2c) erleichtert wird (d. h. das Hamza ausfällt) und dann das ʾ des Artikels den Vokal (des Hamza) erhält, ist mit dem Alif des Artikels ein doppeltes Verfahren möglich: der Ausfall des Alif — und das ist die Regel — oder die Beibehaltung des Alif, weil der eben erst (durch Versetzung des Vokals des Hamza) frisch hinzutretene Vokal (des ʾ nicht als voll angesehen wird und noch immer der Stütze durch das Alif waslatum bedarf).

So sagt man *حَمَرٌ* und *أَحْمَرٌ*. Analog der Lesung *حَمَرٌ* wird auch in der Qoranlesung des Abû 'Amr (53, 51) *عَادَلُوْنِي* behandelt. So sagt man auch *مِنْ لَانَ* statt *مِنْ آلَانَ*; wer aber *أَحْمَرٌ* sagt, der sagt *مِنْ لَانَ* mit Vokalisierung des ن, sowie man im Qoran (2, 269 u. öfter) *لَرَضٍ* liest. Oder man sagt (drittens) *مِلَانَ*, mit Ausfall des ن, sowie man (in der Poesie) *مِلْكَدَبٍ* sagt.

Erklärung: Die Form *lahmar* ist die eigentliche Vulgärform (s. SPITTA § 5a S. 23). Behält man aber das Alif des Artikels bei, dann wird das ل geschärft; so überliefern die Kûfenser al-Kisâ'i und al-Farrâ (I. J. 1311, 21; 1312, 9) die Formen *أَلْحَمَرُ* und *أَلَلَرَضُ*. — In der Qoranstelle *عَادًا* *الْأُولَى* wird *الْأُولَى* zuerst zu *أَلْوَى*, dies *حَمَرٌ* entsprechend zu *لُوى* verkürzt; dem ل wird dann das ن der Nunation von *عَادًا* assimiliert, und so erhält man die Form *عَادَلُوى*. Eine weitere Qoranlesung ist (Sure 2, 66): *قَالُوا لَانَ* statt *قَالُوا آلَانَ* (I. J. 1312, 3; NÖLDEKE, *Geschichte des Qorâns* 257).

§ 661 (S. 167, 3—12).

I.

Sib. II,
3, 22—175, 1

Wenn zwei Hamza in einem Worte zusammentreffen, so findet die Verwandlung des zweiten Hamza in einen weichen Buchstaben statt, z. B. *أَوَيْدِمٌ*, *أَيْمَةٌ*, (*أَآدَمُ* = *آدَمُ*). Hierher gehört auch *جاء* und *خطايا*. Abû Zaid hat allerdings einen Mann sagen hören: *اللَّهُمَّ اغْفِرْ لِي خَطَايَايَ*. Da sagte er: Abû as-Samh und Raddâd ibn 'ammihi haben

dass das zweite Hamza in ع verwandelt wurde. Dasselbe findet im Plural von خَطِيئَة statt: خَطَائِي = خَطَائِي = خَطَائِي = خطايا = خطاءا. Ausführlich handelt Ibn al-Anbârî über diese Formen in Frage 116 fol. 257 ff.¹⁾ Die arabischen Grammatiker pflegen in diesem Zusammenhange auch die Form أَكْرَمُ anzuführen; um nämlich ein Zusammentreffen zweier Hamza zu vermeiden, soll diese Form aus der ursprünglichen Form أَكْرَمُ durch Ausfall eines Hamza entstanden sein; die übrigen Verbalformen des Imperfekt IV sind dann analog der Form أَكْرَمُ ebenfalls mittels Ausfalls des Hamza gebildet, obwohl hier dieser Ausfall nicht mehr notwendig gewesen wäre.²⁾

Obwohl das Zusammentreffen zweier Hamza verboten ist, ist doch in einigen Fällen die Verdoppelung des Hamza erlaubt,³⁾ und zwar in Formen wie رَأْسٌ سَالٌ (»Schädelverkäufer«), الدَّائِثُ (Name eines

ذهب الكوفيتون الى ان خطايا جمع خطيئة على وزن فعالي¹⁾
والبيه ذهب الخليل بن احمد وذهب البصريون الى ان خطايا
على وزن فعائل

وكذلك قالوا أَكْرَمُ والاصل
فيه أَكْرَمُ فحذفوا احدى الهمزتين استثقلا لاجتماعهما وقالوا
نُكْرِمُ وتُكْرِمُ ويَكْرِمُ والاصل فيه نُوكْرِمُ وتُوكْرِمُ ويُوكْرِمُ ... فحذفوا
الهمزة وان لم يجتمع فيها همزتان حملا على أَكْرِمُ ليجرى الباب
على سنين واحد.

3) Muf. 192, 4—8 = Sib. II, 458, 15—20. 460, 8—12.

Flusses).¹⁾ Die Volkssprache jedoch setzt statt dessen hier ebenso wie in der 2. Form der verba secundae hamzatae zwei weiche Buchstaben und sagt²⁾ سَيْلٌ, سَيْلٌ, لَوَالٌ, رَوَّاسٌ.

II.

Wenn zwei Hamza in zwei Wörtern zusammentreffen, ist es erlaubt, beide hart auszusprechen oder eines von beiden zu erleichtern, und zwar so, dass es zum Mittel-laut wird. Al-Ḥalil zieht die Erleichterung des zweiten Hamza vor, z. B. (in der Qoranlesung 47, 20) فَقَدْ جَاءَ (in der Qoranlesung 47, 20) أَشْرَاطُهَا. Die Ḥigâzener erleichtern beide Hamza zugleich, und manche von den Arabern schieben zwischen beide ein Alif ein. So sagt z. B. Dur-Rumma³⁾:

فَيَا ظَبِيَّةَ الْوَعَسَاءِ بَيِّنَ جُلَاجِلِ
وَبَيِّنَ النَّقَا أَأَنْتَ أَمْ أُمُّ سَالِمِ

und so zitiert Abû Zaid⁴⁾ (von einem der Banû Kilâb):

حُرِّقَ إِذَا مَا الْقَوْمُ أَبَدَوْا فَكَاهَةً
تَفَكَّرَ آيَا يَعْنُونَ أَمْ قَرَدًا

1) Jâqût II, 513, 5 ff.

2) Ibn Qutaiba 395, 6; SACY S. 53 § 110; EWALD I § 49, § 424.

3) Cf. Ibn Qutaiba 246, 9; Kitâb al-agânî 16, 112, 7. 16, 118, 29; Sib. II, 173, 15; Mufaššal 14, 4; Hizânât IV, 423, 30:
= O Gazelle des Sandhügels zwischen Ġulâġil und an-Naqâ: Bist du es oder Umm Sâlim?

Statt جُلَاجِلِ wird auch حَلَالِ (s. I. J. 1315, 21) überliefert.

4) Cf. Ġauharî II, 74, 26; Lisân I, 11, 15. XI, 331, 3:

= »Wenn die Leute mit einem dicken Knirps ihren Spass offen treiben, denkt er darüber nach, ob sie ihn meinen oder einen Affen.«

Lisân hat einen andern ersten Halbvers und statt تَفَكَّرَ fälschlich: تَذَكَّرَ.

Dasselbe findet sich auch in der Qoranlesung des Ibn 'Âmir. Endlich finden sich manche unter den Arabern (die Temîmiten), die nach dem Zwischenschieben eines Alif die beiden Hamza hart aussprechen, während andere (die Hîgâzener) sie erleichtern.

Erklärung. Treffen zwei Hamza in zwei Wörtern zusammen, z. B. ^{أَفَرَىٰ أَبَاكَ} oder ^{قَرَأَ أَبوكَ}, so ist die Erleichterung des einen von beiden erwünscht, aber nicht obligatorisch, wie dann wenn sie in einem Worte zusammenstreffen.¹⁾ Es ist also hier eine vierfache Behandlung möglich: 1. die harte Aussprache beider Hamza; so die Temîmiten; 2. die Verwandlung des ersten Hamza in den Mittellaut; so Abû 'Amr; 3. die Verwandlung des zweiten Hamza in den Mittellaut; so al-Ḥalîl, Sîbawaihi und seine Schule, und 4. die erleichterte Aussprache beider Hamza; so die Hîgâzener. Dementsprechend sind die Qoranstellen Sure 47, 20 (s. o. S. 39) und Sure 19, 7 ^{يَا زَكَرِيَّا إِنَّا} zu lesen.

Ist das erste der beiden zusammentreffenden Hamza das Alif der Frage, so sind ausser den vier angeführten noch weitere vier Möglichkeiten der Lesung vorhanden, die durch das Einschieben eines Alif zwischen die beiden Hamza (بتوسط ألف بينهما) oder durch den Abfall der Fragepartikel entstehen. So führt z. B. Zamaḥṣarî (Kaššâf I, 21, 20—26) zu Sure 2, 5 ^{أَأَنْذَرْتُمْ} sechs Lesungen an: 1. mit voller Aussprache beider Hamza, 2. mit Abschleifung des zweiten zum Mittellaut, 3. mit Einschiegung eines Alif zwischen beide und voller Aussprache beider, 4. mit

1) I. J. 1315, 4 ff.: ^{إِلَّا أَنَّهُمَا فِي الْكَلِمَتَيْنِ أَسْهَلُ حَالًا وَأَقْلُ ثَقَلًا}
^{إِنْ لَيْسَتْ بِلَا زَمَتَيْنِ وَقِيَامُ كُلِّ كَلِمَةٍ بِنَفْسِهَا غَيْرَ مُلْتَصِقَةٍ بِالْآخِرَى}
^{فَلِذَلِكَ لَا تَلْتَقِي الْهَمْزَتَانِ فِي كَلِمَةٍ وَقَدْ تَلْتَقِيَانِ فِي كَلِمَتَيْنِ.}

Einschiebung eines Alif und Abschleifung des zweiten zum Mittellaut, 5. mit Abwerfung der Fragepartikel عَلَيْهِمْ أَنْذَرْتُمْ und 6. mit Abwerfung der Fragepartikel und Uebertragung ihres Vokals auf den vorhergehenden vokallosen Konsonanten عَلَيْهِمْ أَنْذَرْتُمْ. Es wären noch mehr Variationen möglich. Aehnliche Spielereien werden bei den Lesungen: Sure 5, 116 أَنْتَ قُلْتَ، 11, 75 أَلَيْدُ، 12, 90 أَتَيْتَكَ und 27, 61 ff. اللَّهُ مَعَ اللَّهِ vorgenommen.¹⁾

Tritt die Fragepartikel vor ein Alif prosteticum,²⁾ so fällt dieses aus, z. B. Sure 37, 153 أَصْطَفَى الْبَنَاتِ عَلَى الْبَنِينَ; tritt sie jedoch vor das Alif des Artikels, so darf dieses nicht ausfallen, denn sonst würde eine Verwechslung zwischen Frage- und Aussagesatz entstehen; es wird vielmehr ein Dehnungsalif eingeschoben, z. B. Sure 27, 60 أَلَّهُ خَيْرٌ.

§ 662 (S. 167, 12—14).

Bei den Worten إِفْرَأَ آيَةً (= إِفْرَأَ آيَةً) sind drei Arten der Aussprache möglich: 1. dass das erste Hamza in Alif verwandelt wird, 2. dass das zweite Hamza ausfällt und sein Vokal auf das erste geworfen wird, und 3. dass beide zum Mittellaut werden; so ist die higâzenische Aussprache.

Sib. II,
173, 2—7

Erklärung. In Fall 1 wird إِفْرَأَ آيَةً, in Fall 2 إِفْرَأَيَةً ausgesprochen, Abû Zaid erlaubt in letzterem Falle die Assimilation beider Hamza zu إِفْرَأَيَةً. In der Angabe von

1) Lisân 1, 11, 10 ff.; Ibn Qutaiba 245, 3—247, 3.

2) Muf. 169, 18 f. = Sib. II, 296, 13—16; Ibn Qutaiba 244, 1—245, 2;

NÖLDEKE, *Gramm. d. klass. Arab.* S. 7 § 4.

Fall 3 hat sich Zamahšarî geirrt, das erste Hamza als vokalisiertes kann doch nicht zum Mittellaut werden. Die ḥigâzenische Aussprache ist vielmehr die, dass das erste Hamza in Alif verwandelt und das zweite zum Mittellaut erleichtert wird.

Die Kontroversen der Kûfenser und Baṣrenser im
allgemeinen, über das Hamza im besonderen.

Ibn al-Anbârî¹⁾ wurde im Jahre 513 d. Fl. in Anbâr im 'Irâq geboren und studierte in Baġdâd an der Medrese an-Nizâmîje, an der er später selbst Lehrer der Grammatik wurde. Bald jedoch zog er sich von seinem öffentlichen Berufe zurück und starb in Baġdâd im Jahre 577/1181. Noch mehr als durch seine Grammatik *أسرار العربية* ist er durch seine Darstellung der grammatischen Kontroversen der Kûfenser und Baṣrenser bekannt. Sein Werk führt den Titel: *كتاب الانصاف في مسائل الخلاف بين الكوفيّين والبصريّين* und ist in zwei Handschriften erhalten, von denen die Madrider aus dem Jahre 609/1212 und die von mir benutzte Leidener aus dem Jahre 617/1220 stammt;²⁾ beide Mss. sind also ziemlich frühe Kopien, ungefähr 40 bis 50 Jahre nach Abfassung des Werkes angefertigt. Anbârî's Werk steht nicht vereinzelt da, sondern gehört einem grossen Zweige der arabischen Litteratur, der Masâ'il-

1) Vgl. BROCKELMANN, *Litt. d. Arab.* I, 281; A. KOŠUT, *Fünf Streitfragen* S. 271—277.

2) Cf. DE GORJE — HOUTSMA, *Catal. Cod. Arab. Bibl. Acad. Lugd.-Batav.* ed. 2 vol. 1, Leiden 1888, S. 96 Nr. 169; Cod. 564 Warner. Vgl. ferner H. DÉRENBURG, *Les Mss. arabes de l'Escorial* t. 1, Paris 1884, S. 72 Nr. 119. Von den Fragen sind nach der von KOŠUT vorgenommenen Numerierung bisher publiziert: Frage 5, 9, 18, 34 bei GIRGAS und ROSEN, *Арабская хрестоматия* (St. Petersburg 1876), S. 435—455, und Frage 2, 3, 108 (= 110), 4, 67 (= 69) bei KOŠUT, S. 340—362.

Litteratur, an; auf grammatischem Gebiete ist sein Werk das einzige derartige uns erhaltene.¹⁾ Die dieser Litteraturgattung angehörigen Werke, die in der philosophischen, vor allem aber in der juristischen Litteratur stark vertreten sind, behandeln in polemischer Weise Spezialfragen (مسألة) aus dem System. Dabei kommt es meist zu unerquicklichen und kleinlichen Auseinandersetzungen und, da jede Schule der andern gegenüber Recht behalten will, zur Anführung vager Argumente, die stets in derselben typischen, äusseren Struktur und mit Anwendung derselben Stichwörter und Termini vorgebracht werden. Trotzdem ist dieser Litteraturzweig für uns sehr wertvoll, da er uns erstens in den eigentlichen Betrieb der wissenschaftlichen Arbeit der arabischen Gelehrten einführt, und da ferner häufig wichtige Bemerkungen und Exkurse in ihm gemacht werden, die man in den systematischen Darstellungen vermisst.

Das Werk des Ibn al-Anbârî umfasst 118 Fragen, die fast alle syntaktische Themata behandeln;²⁾ mit der

1) Erwähnt werden noch vier andere, s. KošUT, S. 274.

2) KošUT gibt nur 116 Fragen, deren Ueberschriften er S. 277–298 abdruckt; er hat jedoch zwei Fragen, deren Stichworte in der Hs. weniger hervorgehoben waren als die übrigen, übersehen. Es fehlen fol. 134 Fr. 58

(zwischen Frage 57 und 58 seiner Aufzählung): ذهب الكوفيون الى ان

اللام في قولهم لزيد افضل من عمرو جواب قسم مقدّر والتقدير والله لزيد افضل من عمرو فاضمر اليه اكتفاء باللام منها und fol. 137 Frage 60 وذهب البصريون الى ان اللام لام الابتداء

(zwischen Frage 58 und 59 seiner Aufzählung): ذهب الكوفيون الى انه

يجوز الفصل بين المضاف والمضاف اليه بغير الظرف وحرف الجر لضرورة الشعر وذهب البصريون الى انه لا يجوز ذلك بغير 'الظرف وحرف الجر'. Dementsprechend ist die KošUT'sche Numerierung von dieser Frage an zu ändern.

Lautlehre befassen sich nur sehr wenig Abschnitte. Wie fast alle Grammatiker ergreift auch Ibn al-Anbârî entschieden Partei für die Baṣrenser. Das zeigt schon die äussere Anlage seines Werkes; eine jede Frage zerfällt in drei Teile, zuerst wird die Ansicht der Kûfenser (أَمَّا ... (الكوفيون فاحتجوا ... mit kurzer Begründung angeführt, dann die der Baṣrenser (وَأَمَّا البصريون ...) und endlich werden vom baṣrensischen Standpunkt aus die Argumente der Kûfenser (وَأَمَّا الْجَوَابُ عَنْ كَلِمَاتِ الْكُوفِيِّينَ ...) einzeln widerlegt. Die gerechte Abwägung (الانصاف), die er im Titel des Werkes versprochen hatte, gibt er in der Ausführung nicht, wenn er auch in sieben von 118 Fällen den Kûfensern Recht gibt, und zwar in Frage 10, 18, 26, 70, 97, 101, 106 (bei Košut: 10, 18, 26, 68, 95, 99, 104). Die angeführten Beweise sind keineswegs die ursprünglichen, wie sie im 2. Jahrhundert d. Fl. von den streitenden Parteien wirklich angewandt wurden, sie sind vielmehr durch die jahrhundertelange Tradition inhaltlich und formell modifiziert. Besonders bei Ibn al-Anbârî ist die ganze Darlegung subjektiv gefärbt, sowohl in der Anführung der Argumente, die manchmal sicher trotz besseren Wissens beigebracht sind, als auch in der Auswahl der Themata selbst. Gerade bei ihm tritt, wie wir sehen werden, diese Parteilichkeit stark hervor. Entschieden zu Unrecht jedoch sind die Kûfenser so stiefmütterlich behandelt worden. Ihre Theorie hat häufig eine grössere Berechtigung als die der Baṣrenser, denn während diese die sprachlichen Erscheinungen rein schematisch und logisch konstruieren zu dürfen glaubten, scheinen die Kûfenser — natürlich auch nur in beschränktem Masse, soweit die damalige Methode der wissenschaftlichen Behandlung der arabischen Grammatik dies überhaupt zuließ — mehr Rücksicht auf die Volks-

sprache genommen zu haben.¹⁾ Die absichtliche Hintansetzung der kûfensischen Argumente scheint auf Sîbawaihi zurückzugehen; der Umstand, dass er selbst der bašrensischen Schule angehörte und deren Theorien in seinem Kitâb als allein richtige diktatorisch vertrat, ohne sich überhaupt auf Polemik einzulassen, war für die Späteren, die ihrem Meister blindlings folgten, Grund genug, um die Beweise der Kûfenser allesamt für falsch zu halten. Sîbawaihi selbst mag zu seiner feindlichen Stellung gegen die Kûfenser ausser seiner wissenschaftlichen Ueberzeugung noch ein persönliches Moment bewogen haben; als er sich nämlich in Baġdâd aufhielt, hatte er einen erbitterten Streit mit al-Kisâ'î († 189/805), dem Hauptvertreter der kûfensischen Schule, der in der Abbassidenhauptstadt Erzieher des Prinzen Amîn, des Sohnes des Hârûn ar-Rašîd war. Dieselbe parteiliche Stellung wie die Grammatiker nahmen auch die Exegeten des Qoran ein.

Ibn al-Anbârî will — das sagt er selbst in der Einleitung zu seinem Werke — keineswegs erschöpfend in der Darstellung der Kontroversen der beiden Schulen sein. Wir sind in der Lage, diese mit den uns zu Gebote stehenden Quellen zu ergänzen. Die späteren Grammatiker und Kommentatoren haben nämlich auch aus dieser Streilitteratur den Stoff für ihre Darstellungen genommen. Während sich aber die meisten nicht tiefer auf die einzelnen Kontroversen einlassen, ist Ibn Ja'îš gerade hier überaus genau, und vor allem aus seinem Kommentar können wir so manche Ergänzung schöpfen.²⁾ Ibn al-

1) Deutlich wird dies bei dem gerechter urteilenden Ibn Aqîl im Kommentar zur Alfîġe v. 889 (ed. DIETERICI, S. 352): ومذهب الكوفيين

أولى لأنهم نقلوه عن العرب.

2) Der Umstand, dass Ibn Ja'îš einerseits mehr gibt als Ibn al-Anbârî, andererseits manchmal weniger, insofern er seine Argumente oder Zitate nicht anführt, bestätigt die obige Annahme (s. S. 4), dass er den Ibn al-Anbârî nicht benutzt hat.

Anbârî hat in seinem Werke ausser gelegentlichen Notizen nur zwei spezielle Kontroversen der Kûfenser und Baṣrenser über das Hamza aufgenommen (Frage 105 und 108). Es hat aber ausser diesen beiden, deren Text am Schluss der Arbeit folgt, noch zwei andere Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Schulen über dieses Thema gegeben.

1. Nach der baṣrensischen, auch von Zamahṣarî (s. o. S. 37) vertretenen Ansicht muss der Plural von إِمَام, da zwei Hamza nicht aufeinander folgen dürfen: اِيْمَةٌ mit reinem ي lauten. Demgegenüber haben die Kûfenser in Sure 9, 12 die Lesung اِيْمَةٌ vertreten, d. h. das zweite Hamza nicht in ي, sondern nur in den Mittellaut verwandelt und als Stütze dafür angeführt, dass das Hamza nur ein Kehlbuchstabe wie alle andern sei, und dass man, wenn man die Aufeinanderfolge zweier ع oder ح, wie z. B. in اللُّعَاعَةُ oder لَحَّتْ عَيْنُهُ zulasse, dies auch bei zwei Hamza gestatten müsse. Demgegenüber bestehen die Baṣrenser auf der grösseren Intensität des Hamza den andern Gutturalen gegenüber.¹⁾ Hier liegt z. B. ein Fall vor, wo die

1) I. J. 1314, 10—18: وقوله في القراءة الكوفية ائمة فاذه قرأ بذلك عاصم وحمزة والكسائي من اهل الكوفة وقرأ بذلك من اهل الشام ابن عامر اليخصبى وليس ذلك بالوجه والحجة لهم في ذلك ان الهمزة في حروف الحلق وقد يجتمع حروف الحلق في نحو اللُّعَاعَةُ وَلَحَّتْ عَيْنُهُ فكذلك الهمزة وذلك ضعيف لأن حروف الحلق مستثقلة وثقلها لاستفعالها وكل ما سفد منها كان أشد ثقلا فلذلك فارقت الهمزة اخواتها فجاز اجتماع العينين والحاءين ولم يحز في الهمزة لأنها ادخل الحروف في الحلق والذي يدل

Kûfenser, die weniger schematisch vorgehen, Recht zu haben scheinen; die Aussprache أَئِمَّةٌ hat in der Tat nichts Schwieriges, und die spätere Tradition hat auch in diesem Falle den Kûfensern zugeneigt. Dies wird wenigstens dadurch wahrscheinlich, dass der streng bašrensische Zamahšarî die Meinung der Gegner in seiner Grammatik als gleichberechtigt erwähnt,¹⁾ im Kaššâf aber, da er ihnen doch nicht Recht geben wollte, diese Lesung garnicht anführt, während sich Baiḍâwî²⁾ schlankweg für sie entscheidet. Auch die Ed. FLÜGEL liest أَئِمَّةٌ.

2. Nach der bašrensischen Anschauung muss die Erleichterung des Hamza in den Formen كَمَاةٌ und مَرَاةٌ ebenso wie in مَسْأَلَةٌ vorgenommen werden, die neuen Formen also كَمَّةٌ und مَرَّةٌ lauten. Demgegenüber behaupten die Kûfenser, die Formen كَمَاةٌ und مَرَاةٌ seien mindestens ebenso gut.³⁾ Auch hier scheinen die Kûfenser Recht zu haben; sie haben die wirkliche Aussprache der Formen vertreten. Die Volkssprache aber hat mit richtigem Verständnis diese beiden Formen nicht analog مَسْأَلَةٌ gebildet, da sie als Stämme tertiae hamzatae eine eigene Behandlung erfordern.

1) Muf. 167, 6: وفي القراءة الكوفية أَئِمَّةٌ.

2) Baiḍâwî I, 379, 17: وقرأ عاصم وابن عامر وحمة والكسائي وروح عن يعقوب أَئِمَّةٌ بتحقيق الهمزتين على الأصل والتصريح بالياء كَحْن.

3) Muf. 166, 8 f.: ومنهم من يقول المرأة والكمأة فيقلبها الفا. Vgl. dazu I. J. 1307, 14: وليس بمطرد وقد رآه الكوفيون مطردا وكان الكسائي والفرّاء يطردان ويقيسان عليه.

Bei diesen Stämmen pflegt nämlich sehr häufig (s. EWALD I, 303) das Hamza in einen weichen Buchstaben überzugehen. Dies wird durch ähnliche Nomina wie *bedwe* (»Anfang«), *ʿazwe* (»Kriegsfest«) bestätigt (REINHARDT S. 9). Auch hier muss die spätere grammatische Tradition den Kûfensern nicht unfreundlich gegenübergestanden haben, denn Zamaḥṣarî erwähnt ihre Ansicht als mindestens hörens wert, und der sonst so wortreiche baṣrensische Parteianhänger Ibn Jaʿiš polemisiert nicht gegen sie.

Da Ibn al-Anbârî sich speziell mit den Kontroversen der Grammatiker beschäftigt hat, werden ihm wohl auch die zwei eben angeführten nicht entgangen sein. Man wird vielmehr annehmen dürfen, dass er in der Auswahl der 118 Fragen bestimmte Prinzipien verfolgt und neben vielen andern auch diese zwei Fragen absichtlich nicht in sein Werk aufgenommen hat. Hierzu mag ihn der Umstand bestimmt haben, dass jede von diesen beiden nur eine einzige Form behandelt und keine allgemeineren Fragen wie die beiden anderen von ihm aufgenommenen Kontroversen über das Hamza. Der Hauptgrund mag für ihn aber noch ein anderer gewesen sein. Wie dargelegt, hatte man in den Kreisen der späteren arabischen Philologen wegen der Richtigkeit ihrer Argumente in jenen beiden Fragen allgemein für die Kûfenser Partei ergriffen. Auch Ibn al-Anbârî konnte sich dem nicht verschliessen, da jedoch sein Werk die Vortrefflichkeit der baṣrensischen Schulmeinung dartun sollte, musste er in der Aufnahme solcher Fragen, in denen die zeitgenössischen Gelehrten sich für die Kûfenser entschieden hatten, sparsam sein und konnte von diesen nur die wissenschaftlich wichtigsten und bekanntesten anführen. Eine genaue Nachprüfung aller bei den Grammatikern behandelten Kontroversen zwischen Kûfensern und Baṣrensen wird diese Hypothese sicherlich bestätigen.

Text und Paraphrase von Frage 105 und 108 aus Ibn al-Anbârî's Werk über die Streitfragen der Baṣrenser und Kûfenser.

Frage 105 (fol. 233, 8—234, 10).

Die Kûfenser behaupten, dass der Mittellaut vokallos sei, während die Baṣrenser sagen, dass er vokalisiert sei.

Beide Parteien meinten wohl dasselbe, drückten sich bloss in Extremen aus; es ist lediglich ein Kampf um Worte; der Wahrheit näher kommen die Baṣrenser. Das همزة بين بين ist in der Tat vokalisiert, einen vollen Vokal wie alle andern Buchstaben jedoch hat es nicht, sein Wesen besteht vielmehr darin, dass sein Vokal abgeschwächt ausgesprochen wird¹⁾ und somit der Vokallosgkeit nahe steht, und ferner nur da stehen darf, wo Vokallosgkeit stehen dürfte.²⁾

Die Kûfenser führen als Argument an: Die Tatsache, dass kein Wort mit dem Mittellaut anfangen darf, beweist, dass er vokallos ist; denn nur mit einem vokallosen Buchstaben kann und darf kein Wort beginnen.

Die Baṣrenser führen als Stütze ihrer Behauptung an: Es gibt Dichterstellen, in denen auf zwei aufeinanderfolgende Hamza, von denen also das zweite wegen der hier notwendig vorzunehmenden Erleichterung der Mittellaut sein muss, noch ein vokalloser Buchstabe folgt, z. B. ... ^{٤٤}أَنَّ رَأَتْ^{٤٤}. Solche Stellen beweisen, dass der Mittellaut vokalisiert ist; denn wäre er vokallos, dann müsste wegen des Zusammentreffens zweier vokalloser Buchstaben ein *i*

1) Sib. II, 168, 9 f.: اِنَّكَ تَضَعُ الصَّوْتَ وَلَا تَتَمَّهُ وَتُخَفِّي

2) Sib. II, 170, 14 ff.: فَإِنَّمَا تَحْتَمِلُ الْهَمْزَةَ إِنْ تَكُونُ بَيْنَ بَيْنٍ فِي مَوْضِعٍ لَوْ كَانَ مَكَانَهَا سَاكِنٌ جَارٍ.

stehen.¹⁾ Wohl erleichtert man das zweite von zwei zusammenstreichenden Hamza, indem man es den schwachen Buchstaben Alif, و, oder ع nähert, aber man behält trotzdem, soweit wie möglich, den Laut des Hamza und seinen Vokal bei.

Widerlegung des Argumentes der Kûfenser: Nicht etwa, weil der Mittellaut vollkommen vokallos ist, darf kein Wort damit beginnen, sondern weil sein Vokal infolge der Erleichterung des Hamza abgeschwächt ist und insofern zur Vokallostigkeit hinneigt.²⁾ Beginnen aber darf ein Wort nur mit einem Buchstaben, der einen bestimmten, festen Vokal hat. Das wird auch durch eine Erscheinung in der Prosodie bestätigt: Beim Ṭawîl und Mutaqârib darf am Anfang der ersten Vershälfte die Kürze (فَعُولُنْ — —) wohl ausfallen, weil die zweite Silbe, die dann Anfangssilbe wird, einen langen, festen Vokal hat; beim Kâmil dagegen ist der einfache Abfall der beginnen-

1) I. J. 1309, 17 ff.: وهذا أحد ما يدل على أن همزة بين بين متحركة وليست ساكنة كما زعم الكوفيون ومما يدل أنها متحركة قول الشاعر: * أَنَّنْ زَمَّ أَجْمَالَ وَفَارَقَ جِيرَةَ * وصاح غُرَابُ الْبَيْتِ أَنْتَ حَزِينُ * فالهمزة ههنا بين بين لأَنَّهُ لَا يَجْمَعُ بَيْنَ هَمْزَتَيْنِ حَقِيقَتَيْنِ فَلَوْ كَانَتْ الهمزة ههنا ساكنة لَأَنكَسَرَ الْبَيْتُ لِأَنَّهُ لَا يَجْمَعُ فِي الشَّعْرِ بَيْنَ سَاكِنَيْنِ إِلَّا فِي قَوَافٍ مُّخْصِصَةٍ. Steht also der

Mittellaut im Verse, so gilt er nicht einmal als abgeschwächter Laut, sondern ebensoviel wie ein hart ausgesprochenes Hamza. Sib. II, 172, 20; 173,

10: وَالْخَفْفَةُ بِزَنْتِهَا حَقِيقَةٌ. So auch NÖLDEKE, *Gramm. d. klass. Arab.* S. 5: »Die Dichter, denen scharf getrennte Silben nöthig sind, werden diese Verschleifung vermieden haben.«

2) Sib. II, 170, 11 f.: فَلَا تَبْتَدِئُ بِحَرْفٍ قَدْ أَوْهَنْتَهُ لِأَنَّهُ بِمَنْزِلَةِ السَّاكِنِ كَمَا لَا تَبْتَدِئُ بِسَّاكِنٍ.

den kurzen Silbe (٠ ٠ — ٠ — مُتَقَاعِلُنْ) nicht gestattet, weil der zweite Buchstabe einen kurzen, unbestimmten Vokal trägt und man mit einem solchen kein Wort beginnen darf; will man daher das Kâmil kürzen, so muss man das ganze Metrum verändern und in die Form — — ٠ — مُسْتَفْعِلُنْ bringen.¹⁾

Frage 108 (fol. 238, 20—241, 9).

Die Kûfenser behaupten, dass auch der Vokal des Alif waslatum auf den vorangehenden vokallosen Buchstaben geworfen werden dürfe, während die Baṣrenser dies nicht zulassen. Die Versetzung des Vokals eines regelrechten Hamza jedoch wird von beiden gestattet, z. B. كَيْمٌ يَلِيكَ، مَن بُوِكَ.

In dieser Frage sind die Kûfenser mit ihrer Behauptung nicht so im Unrecht, wie es scheint. Die Auswahl ihrer Belegstellen aus dem Qoran ist so geschickt vorgenommen, dass die Widerlegung sehr schwierig ist, manchmal sogar mit sehr zweifelhaften Beweisen operieren muss. Diejenigen Argumente, die deutlich für die Richtigkeit der kûfensischen Theorie zu sprechen scheinen, sind auffälligerweise garnicht angeführt.²⁾ Das ن von مِنْ z. B. erhält,

1) Der Abfall der ersten Silbe des ersten Versfusses heisst خَرَمٌ und darf nur in den vier Metren eintreten, bei denen die zweite Silbe einen unwandelbaren Vokal hat. خَرَمٌ ist der allgemeine Name für diesen Ausfall. Beim Ṭawil und Mutaqârib (٠ — — فَعُولُنْ) heisst er ثَلَمٌ, beim Wâfir (٠ — ٠ ٠ — مُفَاعِلَتُنْ) عَضَبٌ und beim Hazag (٠ — — — خَرَبٌ) مَفَاعِيلُنْ.

2) Sollte man darin vielleicht eine Entstellung des Ibn al-Anbârî zu Gunsten der Baṣrenser erblicken dürfen?

wenn ihm ein einfaches Alif prosteticum folgt, ein *i*; wenn ihm aber der Artikel folgt, ein *a*, wohl aus keinem anderen Grunde, als deswegen, weil der Vokal des Alif waslatum in *مِنْ الرَّجُلِ* und *مِنْ أَسْمٍ* auf das vorangehende vokallose ن geworfen wird; ebenso in *مَنْ أَتْبَعَ*, d. h. überall, wo der dem Alif waslatum vorangehende Buchstabe vokallos ist, d. h. in Pausa steht. Für diese Fälle muss auch Ibn al-Anbârî die Vokalversetzung zugeben; solche Spracherscheinungen sind ja aber von den Kûfensern eigentlich nur gemeint.

Die Kûfenser führen zur Stütze ihrer Behauptung I vier Qoranlesungen an, in denen auch eine Versetzung des Vokals (النَّقْل) des Alif waslatum stattzufinden scheint, und zwar 1. Sure 3, 1: *آلَمْ اللَّهُ*; 2. Sure 50, 24 f.: *مُرِيَيْنَ الذِي* (= *مُرِيِبٍ*); 3. die allgemeine Surenüberschrift: *بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ* und 4. Sure 2, 32: *لِلْمَلَائِكَةِ اسْجُدُوا*; nur die letzte Lesung kann durch eine Autorität, und zwar durch Abû Gâfar, einen der zehn grossen Qoranleser gestützt werden. II. Ferner berufen sich die Kûfenser auf die Regel (القياس). Das Alif waslatum sei überhaupt, insofern es stets vokalisiert sei, dem همزة القطع vollkommen gleich, die Regel der Versetzung müsse also auch auf jenes ausgedehnt werden; das geschehe auch z. B. in *واحد*, *اثنان*, wo allgemein zugegeben wird, dass das *i* nicht wegen des Zusammentreffens zweier vokalloser Buchstaben stehe, sondern infolge der Versetzung des *i* von *اثنان* auf das vorangehende *واحد*.

Die Baṣrenser bringen als Beweis Folgendes vor: Nur der Vokal, der in der fortlaufenden Rede stehen bleibt,

darf übertragen werden. Das Alif waslatum samt seinem Hilfsvokal fällt aber in der fortlaufenden Rede aus, ist also so gut wie garnicht vorhanden, sein Vokal kann also als solcher auch nicht übertragen werden. Die Vokalversetzung dürfte nur dann vorgenommen werden, wenn man das Alif waslatum in ein همزة القطع in der fortlaufenden Rede verwandeln und z. B. عَنِ الرَّجُلِ, und dann mit Uebertragung عَنِ الرَّجُلِ sagen dürfte. Das darf man aber nie, also darf man auch nie den Vokal des Alif waslatum übertragen.

Widerlegung der Argumente der Kûfenser:
I. 1/2. In den ersten beiden angeführten Qoranlesungen steht der *a*-Vokal nicht infolge der Versetzung des Vokals von آل, sondern wegen des Zusammentreffens zweier vokalloser Konsonanten. Eigentlich müsste der Regel nach ein *i*, und kein *a* stehen, aber dann würden, da das ع selbst ebensoviel wie zwei *i*-Vokale rechnet, in آلِمْ اللّهُ vier, und in مَرِيٍّ الَّذِي sogar fünf *i*-Vokale zusammentreffen; das ist aber dadurch zu vermeiden, dass man statt des letzten *i* ein *a* einsetzt, wie man es sogar in أَيْنَ und كَيْفَ (كَيْفٍ, أَيْنَ =) getan hat, wo der Missklang viel geringer wäre, wenn man sie mit *i* spräche.¹⁾ Im übrigen

1) Auffällig ist das Verhalten Zamahšarî's bei der Lesung آلِمْ اللّهُ. Während er im Mufaššal (168, 2) das *a* wie die Bašrenser wegen des Zusammentreffens zweier vokalloser Konsonanten erklärt, polemisiert er im Kaššâf (I, 135, 1 ff.) heftig gegen diese Anschauung und gegen ihren Hauptvertreter 'Amr ibn 'Ubad, der آلِمْ اللّهُ gelesen habe. Er setzt vielmehr auseinander, man müsse annehmen, dass das م in Pausa stehe — so

böten diese beiden Qoranlesungen, ebenso wie die folgende, selbst wenn die Kûfenser Recht hätten, gar keinen Beweis, da keine der drei durch die Autorität eines Lesers als richtig verbürgt sei.¹⁾

3. Das *a* in الرَّحِيمِ steht ebenfalls nicht infolge der Vokalversetzung, sondern ist aus einer Eigentümlichkeit der arabischen Syntax zu erklären, die auch durch einen Vers belegt wird. Hat nämlich ein Nomen zwei Attribute bei sich, so muss nur das erste in demselben Kasus wie das Nomen selbst stehen, das zweite aber kann des grösseren Nachdruckes wegen in den Akkusativ gesetzt werden, indem man annimmt, dass es, da vom Nomen getrennt, nicht mehr von ihm abhängig ist, sondern vor ihm die transitive Verbalform أَغْنَى ergänzt. Die Ansicht der Kûfenser sei in jedem Falle falsch, denn das *i* in الرَّحِيمِ sei Flexionsvokal (حركة إعرابية) und dürfe als solcher nicht vor dem weniger berechtigten *a*-Vokal verschwinden. Gegen diese Regel verstossen aber die Bašrenser selbst bei der Widerlegung der folgenden Lesung.

4. Die Lesung لِلْمَلَائِكَةِ السُّجُودِ hätte billigerweise gar nicht von den Kûfensern angeführt werden dürfen, denn sie entspricht nicht einmal den Bedingungen, die sie selbst für die Vokalversetzung aufstellen; der dem Alif waslatum vorhergehende Buchstabe hat nämlich einen Vokal (لِلْمَلَائِكَةِ السُّجُودِ). Das beweist schon, dass der Grund für die Set-

lese übrigens 'Âšim diese Stelle — und dass dann das *a* von اللَّهِ auf الْمَلِكِ geworfen sei. Als Beleg führt er ebenso wie die Kûfenser in unserer Frage Formen wie وَاحِدٍ اِثْنَانٍ an.

1) Daher bemerkt auch Ibn Ja'îs (1324, 12) zu مَرِيب (cf. Muf. 168,9):

فقرأة الجماعة بكسر التنوين لالتقاء الساكنين.

zung des *u* ein anderer sein muss; nämlich die Vokalharmonie. Da ein Flexionsvokal wie das *i* in *لِلْمَلَائِكَةِ* eigentlich nicht durch die Vokalharmonie betroffen werden darf, ist es korrekter anzunehmen, dass das *ë* in Pausa stehe;¹⁾ dann kann ebenso wie in den Lesungen Sure 12, 31: *وَقَالَتْ* und Sure 15, 45: *وَعُيُونُنْ أَذْخُلُوهَا* auch hier die Vokalharmonie angewandt werden. Eigentlich müsste, da der erste Buchstabe vokallos ist und auch das Alif waslatum dafür gilt, ein *i* stehen; man setzt aber ein *u*, um die unschön klingende Aufeinanderfolge von *i* und *u* (*فَعُلْ*) zu vermeiden.²⁾ Aber selbst dann, wenn man annimmt, dass das *ë* in *لِلْمَلَائِكَةِ* nicht in Pausa steht, dass es vielmehr sein regelrechtes Flexions-*i* hat, auch dann muss Vokalharmonie eintreten wie in *مِنتِنٌ* (resp. *مُنْتِنٌ* = *مُنْتِنٌ*) oder in *الْحَمْدُ لِلَّهِ* nach der Lesung des Ḥasan al-baṣrī, aber keineswegs Vokalversetzung.³⁾

1) Cf. Kaṣṣāf I, 52, 17 f.: *وَقَرَأَ أَبُو جَعْفَرٍ لِلْمَلَائِكَةِ اسْجُدُوا بِضَمٍّ*
النَّاءِ لِلِاتِّبَاعِ وَلَا يَجُوزُ اسْتِهْلَاكُ الْحَرَكَةِ الْإِعْرَابِيَّةِ بِحَرَكَةِ الْإِتْبَاعِ إِلَّا
فِي لُغَةٍ ضَعِيفَةٍ كَقَوْلِهِمُ الْحَمْدُ لِلَّهِ.

2) Cf. Muf. 168, 9. Zu bemerken ist, dass Abul-ʿAbbās in beiden Fällen trotzdem den *i*-Vokal gelesen hat (I. J. 1324, 8 ff.).

3) Die Widerlegung ist nur sehr schwach, denn Vokalharmonie darf eigentlich nur innerhalb eines Wortes stattfinden (z. B. *مِنتِنٌ* auch im Aegyptisch-Arabischen, *مِغْيِيرَةٌ*, *يُسْرِعُ*), aber nicht bei zwei durch Wortschluss voneinander getrennten Vokalen. Vgl. Kaṣṣāf I, 7, 11 f.: *وَقَرَأَ*
الْحَسَنُ الْبَصْرِيُّ الْحَمْدُ لِلَّهِ بِكَسْرِ الدَّالِ لِاتِّبَاعِهَا اللَّامِ وَقَرَأَ

II. Auch die Anführung von واحدِ اثنان und vollends die daran geknüpfte Hypothese, dass das *i* des و infolge der Vokalversetzung des *i* von اثنان stehe, und zwar deswegen, weil das Alif waslatum als vokalisiertes Hamza stets dem همزة القطع gleich sei, ist nicht stichhaltig. Das *i* des و steht in der Tat hier auf Grund der Vokalversetzung, aber dieser Fall bedeutet eine Ausnahme. Bei der Aufzählung von Zahlwörtern gilt nämlich das erstere immer als vokallos, das zweite muss dann selbstverständlich so aufgefasst werden, als ob es einen neuen Satz beginne, und in diesem Fall wird allerdings das Alif waslatum dem همزة القطع ebenbürtig. Daher darf auch hier Vokalversetzung stattfinden, die Regel aber sei das nicht.

col. 233, 8 (*10 مَسْئَلَةٌ ذَهَبَ الْكُوفِيُّونَ إِلَى أَنَّ¹⁾ هَمْزَةً بَيْنَ بَيْنَ سَاكِنَةٍ وَذَهَبَ الْبَصَرِيُّونَ إِلَى أَنَّهَا مُتَحَرِّكَةٌ ، أَمَّا الْكُوفِيُّونَ فَاحْتَجَّوْا بِأَنَّ قَالُوا الدَّلِيلُ عَلَى أَنَّهَا سَاكِنَةٌ أَنَّ هَمْزَةً بَيْنَ

إِبْرَاهِيمَ بْنِ أَبِي عَبْلَةَ الْحَمْدِ لُلهِ بَضْمٌ اللَّامِ لِاتِّبَاعِهَا الدَّالَ وَالَّذِي جَسَرَهُمَا عَلَى ذَلِكَ وَالِاتِّبَاعِ إِنَّمَا يَكُونُ فِي كَلِمَةٍ وَاحِدَةٍ كَقَوْلِهِمْ مِتَّحَدِرَ الْجَبَلِ وَمِغْيِيرَةَ تَنْزِلَ الْكَلِمَتَيْنِ مَنْزِلَةَ كَلِمَةٍ لِكَثْرَةِ وَتَمِيمٍ يَقُولُ الْحَمْدُ : Ebenso Muzhir I, III, 7 f.: اسْتَعْمَلَهُمَا مَقْتَرَنَتَيْنِ لُلهِ بِكَسْرِ الدَّالِ وَلَا خَيْرَ فِيهَا.

*) Hierdurch sage ich den Verwaltungen der Handschriftenabteilung der Kgl. Bibliothek zu Berlin und der Universitätsbibliothek in Leiden besten Dank für die Bereitwilligkeit, mit der sie mir stets ihre Manuskripte und auch das im folgenden auszugsweise mitgeteilte zur Benutzung überliessen.

1) أَنَّ fehlt im Ms.

بين لا يجوزُ أَنْ تَقَعَ مَبْتَدَأٌ ولو كانت متحرّكةً لجازَ أَنْ تَقَعَ
مَبْتَدَأٌ فلما امتنع الابتداءُ بها دلَّ على أنَّها ساكنةٌ لأنَّ
الساكنَ لا يُبْتَدَأُ به ، وأما البصريّون فاحتجّوا بأن قالوا
الدليلُ على أنَّها متحرّكةٌ أنَّها تَقَعُ خَفْفَةً بين بين في الشعر
وبعدها ساكنٌ في الموضع الذي لَوِ اجتمع فيه ساكنان لَانْكَسَرَ
البيتُ كقولِ الأعشى

❖ اَنَّ رَأَتْ رَجُلًا أَعَشَى أَضَرَ بِهِ ❖

❖ رَيْبُ الرِّمَانِ وَدَهْرٌ مُفْسِدٌ خَبِلَ ❖¹⁾

فالنونُ ساكنةٌ وقبلها همزةٌ خَفْفَةٌ بين بين فَعَلِمَ أنَّها
متحرّكةٌ لِاسْتِحَالَةِ اتِّقَاءِ السَّاكِنَيْنِ في هذا الموضع وهذا لأنَّ
الهمزةَ إِنَّمَا جُعِلَتْ بين بين كِرَاهِيَةً لِاجْتِمَاعِ الهمزتين لأنَّهم
يستثقلون ذلك ولم يَأْتِ اجْتِمَاعُ الهمزتين في شيءٍ من كلامهم
إِلَّا في بيتٍ واحدٍ أنشده فُطْرُبُ

❖ فَإِنَّكَ لَا تَدْرِي مَتَى الْمَوْتُ جَائِي²⁾ ❖

❖ وَلَكِنَّ أَقْصَى مُدَّةِ الْمَوْتِ عَاجِلُ ❖

ولهذا لم يَأْتِ في كلامهم ما عينه همزةٌ ولامه همزةٌ كما
جاء ذلك في الياءِ والواوِ نحو حَيَّةٍ وَقُوَّةٍ وكذلك الحروفُ الصَّحِيحَةُ

1) Cf. Sib. I, 425. II, 172, 22 und Lisân XIII, 80, 14, wo jedoch die
zweite Vershälfte lautet: رَيْبُ الْمُنُونِ وَدَهْرٌ مُتَبِيلٌ خَبِلَ.

2) Cf. Ibn al-Anbârî fol. 257 Z. 10. Die nachlässige Schreibung dieses
Wortes als حَانِي verdeckt in dem bei den andern Grammatikern nirgends
angeführten Belegverse die eigentliche Schwierigkeit.

نحو طليل وشرر وما أَشَبَهَ ذلك فلما كانوا يستثقلون أَجْتِمَاعَ
الهمزتين قَرَّبُوا هذه الهمزة من حرف العِلَّةِ وذلك لا يُوجِبُ
خُرُوجَهَا عن أَصْلِهَا من كَلِّ وَجِهٍ ولا سَلَبَ حَرَكَتِهَا عنها

بِالْكُلِّيَّةِ ، وَأَمَّا الجَوَابُ عن كَلِمَاتِ الكُوفِيِّينَ أَمَّا قَوْلُهُمْ أَنَّهُ لَا
يَجُوزُ أَنْ تَقَعَ مَبْتَدَأَةٌ قَلْنَا إِنَّمَا لَمْ يَجْزْ أَنْ تَقَعَ مَبْتَدَأَةٌ لِأَنَّهَا
إِذَا جُعِلَتْ بَيْنَ بَيْنٍ أَخْتَلَسَتْ حَرَكَتُهَا وَقُرِبَتْ مِنْ (fol. 234)
السَّاكِنِ وَالْإِبْتِدَاءِ إِنَّمَا يَكُونُ بِمَا تَمَكَّنَتْ فِيهِ حَرَكَتُهُ وَإِذَا
جُعِلَتْ بَيْنَ بَيْنٍ فَقَدْ زَالَ ذَلِكَ التَّمَكُّنُ وَقُرِبَتْ مِنَ السَّاكِنِ
وَكَمَا لَا يَجُوزُ الْإِبْتِدَاءُ بِالسَّاكِنِ فَكَذَلِكَ لَا يَجُوزُ الْإِبْتِدَاءُ بِمَا
قُرِبَ مِنْهُ ، أَلَّا تَرَى أَنَّهُمْ لَمْ يَخْرَمُوا مُتَفَاعِلُنَ مِنَ الْكَامِلِ وَهُوَ
حَذْفُ الْحَرْفِ الْأَوَّلِ كَمَا خَرَمُوا فَعُولُنَ لِأَجْلِ أَنْ مُتَفَاعِلُنَ يَسْكُنُ
ثَانِيَهُ إِذَا أَضْمَرَ وَالْإِضْمَارُ اسْكَنْ الثَّانِي فَكَانَ يَبْقَى مُتَفَاعِلُنَ
فَيُنْقَلُ إِلَى مُسْتَفْعِلُنَ فَلَوْ خَرَمُوهُ فِي أَوَّلِ الْبَيْتِ لَأَدَّى ذَلِكَ إِلَى
الْإِبْتِدَاءِ بِالسَّاكِنِ فِي حَالٍ فَجَرَى خَرَمُهُ هَجَرَى خَرَمَ مُسْتَفْعِلُنَ
فَلَمَّا كَانَ يُقْضَى إِلَى الْإِبْتِدَاءِ بِالسَّاكِنِ رَفُضُوهُ فَكَذَلِكَ هَاهُنَا
لَمَّا قُرِبَتْ مِنَ السَّاكِنِ يَجْعَلُهَا بَيْنَ بَيْنٍ رَفُضُوا الْإِبْتِدَاءَ بِهَا
وَحَكَّى عَنْ أَبِي عَلِيٍّ الْفَارِسِيِّ أَنَّهُ سُئِلَ عَنِ الْخَرَمِ فِي مُتَفَاعِلُنَ
فِي حَالِ شَبَابِهِ وَلَمْ يَكُنْ عِنْدَهُ حِينئذٍ مَذْهَبُ أَهْلِ الْعُرُوضِ
فَأَجَابَ بِهَذَا الْجَوَابِ وَقَالَ لَا يَجُوزُ لِأَنَّهُ يُؤَدَّى إِلَى الْإِبْتِدَاءِ
بِالسَّاكِنِ مِنَ الْوَجْهِ الَّذِي يَبَيِّنُهُ وَاللَّهُ أَعْلَمُ ،

١٠٨ مَسْئَلَةٌ ذَهَبَ الْكُوفِيُّونَ إِلَى أَنَّهُ يَجُوزُ نَقْلُ حَرَكَةِ هَمْزَةٍ
الْوَصْلِ إِلَى السَّاكِنِ قَبْلَهَا وَذَهَبَ الْبَصَرِيُّونَ إِلَى أَنَّهُ لَا يَجُوزُ

وَأَجْمَعُوا عَلَى أَنَّهُ يَجُوزُ نَقْلُ حَرَكَةِ هَمْزَةِ الْقَطْعِ إِلَى السَّاكِنِ
قَبْلَهَا كَقَوْلِهِمْ مَنْ أَبُوكَ وَكَيْمَ ابْنُكَ¹

أَمَّا الْكُوفِيُّونَ فَاحْتَجُّوا بِأَنَّ قَالُوا الدَّلِيلُ عَلَى ذَلِكَ النُّقْلُ
وَالْقِيَاسُ² ، أَمَّا النُّقْلُ فَقَدْ قَالَ اللَّهُ تَعَالَى³ (آلَمْ اللَّهُ لَا إِلَهَ
إِلَّا هُوَ فَنُقِلَ فَتَحَةُ هَمْزَةِ اللَّهِ إِلَى الْمِيمِ قَبْلَهَا وَحُكِيَ الْكَسَائِيُّ⁴)
قَالَ قَرَأَ عَلَيَّ بَعْضُ الْعَرَبِ سُورَةَ ق فَقَالَ⁵ مَنَعَ الْخَيْرُ مُعْتَدٍ
مُرِيَمَ الَّذِي دَفَّحَ التَّنْوِينَ لِأَنَّهُ نَقَلَ فَتَحَةَ هَمْزَةِ الَّذِي إِلَى
التَّنْوِينَ قَبْلَهَا وَحُكِيَ أَيْضًا عَنْ بَعْضِ (fol. 239) الْعَرَبِ بِسْمِ
اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ الْحَمْدُ لِلَّهِ دَفَّحَ الْمِيمِ لِأَنَّهُ نَقَلَ هَمْزَةَ
الْحَمْدِ إِلَى الْمِيمِ قَبْلَهَا وَقَرَأَ أَبُو جَعْفَرٍ يَزِيدُ بْنُ الْقَعْقَاعِ الْمَدَنِيُّ
وَهُوَ مِنْ سَادَاتِ أَيْمَةِ الْقُرَاءِ وَهُوَ أَحَدُ الْقُرَاءِ⁴ الْعَشْرَةِ⁵ وَإِذْ
قُلْنَا لِلْمَلَائِكَةِ اسْجُدُوا فَنُقِلَ ضَمَّةُ هَمْزَةِ اسْجُدُوا إِلَى التَّاءِ قَبْلَهَا
فَدَلَّ عَلَى جَوَازِهِ ، وَأَمَّا الْقِيَاسُ فَلِأَنَّهُ هَمْزَةٌ مُتَحَرِّكَةٌ فَجَازَ أَنْ
تُنْقَلَ حَرَكَتُهَا إِلَى السَّاكِنِ قَبْلَهَا كَهَمْزَةِ الْقَطْعِ فِي قَوْلِهِمْ مَنْ
أَبُوكَ وَكَيْمَ ابْنُكَ وَمَا أَشْبَهَ ذَلِكَ ، وَالَّذِي يَدُلُّ عَلَى صِحَّةِ مَا
ذَكَرْنَاهُ أَنَّهُمْ يَقُولُونَ وَاحِدٍ اثْنَانِ فَيَكْسِرُونَ الدَّالَ مِنْ وَاحِدٍ
وَأَجْمَعْنَا وَإِيَّاكُمْ عَلَى أَنَّ كَسْرَةَ الدَّالِ إِنَّمَا كَانَتْ لِلِإِلْقَاءِ حَرَكَةُ
هَمْزَةِ اثْنَانِ عَلَيْهَا لِاتِّتْقَاءِ السَّاكِنِينَ وَلَا خِلَافَ أَنَّ هَمْزَةَ

1) Sure 3, 1.

2) Das am Rande stehende الْكَسَائِيُّ ist statt des im Texte stehenden سَيَبَوِيه zu lesen. In der Tat finden sich auch die beiden Qoranlesungen nicht im Kitâb des Sibawaihi.

3) Sure 50, 24.

4) Hs.: الْقُرَاءَةُ.

5) Sure 2, 32; 17, 63; 18, 48; 20, 115.

اثنان همزة وصل فدلّ على حجة ما ذكرناه ، وأمّا البصريّون فاحتجّوا بأنّ قالوا إنّما قلنا أنّه لا يجوز ذلك لأنّ الهمزة إنّما يجوز¹⁾ أن تُنقلَ حركتها إذا ثبتت في الوصل نحو مَنْ أبوك في مَنْ أبوك وكمّ إيلك في كمّ إيلك فأما همزة الوصل فتسقط في الوصل فلا يصحّ أن يُقال أن حركتها تُنقل إلى ما قبلها لأنّ نقل حركة معدومة لا يتصوّر ولو جاز أن يُقال أن حركتها تُنقل لكان يجب أن تُثبتها في الوصل فتقول قال الرجل وذهب الغلام حتّى يجوز له أن يقدم نقل حركتها ولو جاز ذلك لجاز أن يُقال أخذت عن الرجل بسكون النون وقطع الهمزة ويُفتح النون على نقل الحركة كما يُقال مَنْ أبوك ومَنْ بوك فلما لم يُقل ذلك بالإجماع دلّ على فساد ما ذهبتم

إليه ، وأمّا الجواب عن كلمات الكوفيّين أمّا احتجاجهم بقوله تعالى آلم الله فلا حجة لهم فيه لأنّ حركة الميم إنّما كانت لالتقاء الساكنين وهما الميم واللام من الله وزعم بعضهم أنّ الساكنين هما الميم والياء قبلها وهذا عندى باطل لأنّه ولو كان التحريك في قوله آلم الله لسكونها وسكون الياء قبلها لكان يجب أن تكون متحرّكة في قوله²⁾ آلم ذلك الكتاب فلما كانت ساكنة دلّ على أنّها حرّكت هاهنا لسكونها وسكون اللام بعدها لا لسكونها وسكون الياء قبلها وكانت الحركة فتحة على خلاف الأصل في التقاء الساكنين لأنّ قبلها ياء قبلها كسرة فلو كسر لآدى ذلك إلى اجتماع كسرة قبلها ياء قبلها كسرة والياء نُعدّ بكسرتين فيؤدّى في التقدير إلى

1) Hs. am Rand: تجوز ان. 2) Sure 2, 1.

اجتماع أربع كَسَرَاتٍ متوالياتٍ وذلك ثقيلٌ جدًّا فعدلوا عنه إلى الفتح لأنَّه أخفُّ الحركات وهذا هو الجوابُ عن احتجاجهم بقراءة بعض العرب مُرَبِّينَ الذى فإنَّ الفتحة في التنوين ليس عن إلقاء حركة همزة أَلِى وإِنَّمَا حُرِّكَتْ لِالتقاء الساكنين وهما التنوين واللام من الذى وكانت الحركة فتحةً على خلاف الأصل في التَّقاء الساكنين لأنَّ ما قبل التنوين (fol. 240) كسرةٌ وقبل الكسرة ياءٌ قبلها كسرةٌ فالياء نُعِدُّ بكسرتين على ما بيَّنا فُعِدَلْ في هذه القراءة عن الكسر لئَلَّا يُجْمَعَ في التقدير بين خمس كَسَرَاتٍ متوالياتٍ وُعِدَلْ عنه إلى الفتح لأنَّه أخفُّ الحركات وإذا كانوا قد فتحوها أَيْنَ وَكَيْفَ لئَلَّا يَجْمَعُوا بين ياءٍ وكسرةٍ مع كثرة الاستعمال ولا يوجد فيه من الاستثقال ما يوجد هاهنا فلأنَّ يفتحوها هاهنا كان ذلك من طريق الأولى على أَنَّهُ لا يجوز لأحدٍ ان يقرأ بهذه القراءة لأنَّه لا إِمَامَ لها وكذلك ما حكاه عن بعض العرب من فتح الميم من الرحيم الحمد لله لأنَّها لا إِمَامَ لها على أَنَّهُ لا وَجْهٌ للاحتجاج بها لأنَّ فتح الميم فتحةُ الإعراب لأنَّه لما تَكَرَّرَ الوصفُ عُدَلْ به إلى النصب على المدح بتقدير أعنى كما قالت امرأةٌ مِنَ الْعَرَبِ

- ❖ لَا يَبْعَدُنْ قَوْمِي أَلَدَيْنَ هُمْ ❖
 ❖ سُمُّ الْعُدَاةِ وَءَاْفَةُ الْجَزْرِ ❖
 ❖ النَّازِلِينَ بِكُلِّ مُعْتَرِكٍ ❖
 ❖ وَالطَّيِّبُونَ مَعَاذَ الْأَزْرِ ❖

وهذا كثيرٌ في كلامهم وقد بيَّنا ذلك قبلُ ، وأما قِراءةُ
أبى جعفر وإن قلنا لِلْمَلَائِكَةِ أَجْدُوا فضعيفَةٌ في القياسِ جدًّا
والقراء على خلافها على أنَّها لا حِجَّةَ لهم فيها وذلك من
ثلاثة أوجهٍ ، أحدها أنَّ الخِلافَ إنما وقع في نقلِ حركةِ همزةِ
الوصلِ إلى الساكن قبلها وهاعنا ليس ما قبلها ساكنًا وإنما
هو متحرِّكٌ لأنَّ التاء من الملائكة متحرِّكةٌ فهذا احتجاجٌ على
غيرِ محلِّ الخِلافِ ، والثانى أنَّ هذا لا يقولون به فإنَّه لا يجوز
عندكم نقل حركة همزة الوصل إلى المتحرِّك قبلها ، والثالثُ
أذا نقول إنما ضُمَّتْ هذه التاء إِتِّباعًا لضمة الجيم في أَجْدُوا
وذلك من وجهَيْنِ ، أحدهما أنَّ يكونَ قد نوى الوقف فسكنت
التاء وضُمَّها تشبيهاً بضمة التاء في قِراءةٍ مِنْ قَرَأَ⁽¹⁾ وَقَالَتْ
أَخْرَجْ عَلَيْهِنَّ بِإِتِّبَاعِ ضَمَّةِ التاء ضَمَّةَ الرَّاءِ لِيَلَّا يَخْرُجُوا من
كسرٍ الى ضمٍّ كما ضمُّوا الهمزة ونحو هذا الإِتِّبَاعِ قِراءةٌ مِنْ قَرَأَ
أَيْضًا جَنَاتٍ⁽²⁾ وَعُيُونٍ أَدْخَلُوهَا بضمِّ التنوين إِتِّباعًا لضمة الخاء
من أَدْخَلُوهَا وهذا كثيرٌ في كتابِ الله تعالى وكلامِ العرب ،
والثانى أنَّه أَتْبَعَ الضَّمَّ الضَّمَّ كما أَتْبَعَ الكسَرَ الكسَرَ في قِراءةِ
الحسن البصرى⁽³⁾ الْحَمْدُ لِلَّهِ فَكَسَرَ الدَّالَ إِتِّباعًا لكسرة اللام
وكقولهم مِنْتِنِ بكسر الميم والأصل فيه مِنْتِنِ بضمِّ الميم
فكسروها إِتِّباعًا لكسرة التاء ومنهم من يقول مِنْتِنِ بضمِّ
التاء والأصل فيها الكسرُ إِتِّباعًا لضمة [الميم كقِراءةِ ابنِ أبى

الْخُرْنَقِ بِنْتُ هَفَّانَ 452, 9 f. Dort wird auch die Dichterin genannt: الْقَيْسِيَّةُ مِنْ بَنِي قَيْسِ بْنِ ثَعْلَبَةَ.

1) Sure 12, 31. 2) Sure 15, 45 f.

3) Sure 1, 1.

عَبْلَةً الْحَمْدُ لَهُ بَضْمٌ اللَّامِ وَالْأَصْلُ فِيهَا الْكَسْرُ إِتْبَاعًا لَضَمَّةِ
 الدَّالِ¹⁾ وَعَلَى كَدِّ حَالِ فِيهِذِهِ الْقِرَاءَةُ ضَعِيفَةٌ فِي الْقِيَاسِ قَلِيلَةٌ
 فِي الِاسْتِعْمَالِ وَأَمَّا قَوْلُهُمْ أَنَّهَا هَمْزَةٌ مُتَكَرِّكَةٌ فَجَازَ أَنْ تُنْقَلَ
 حَرَكَتُهَا إِلَى السَّاكِنِ قَبْلُهَا كَهَمْزَةِ الْقَطْعِ قَلْنَا قَدْ بَيَّنَّا الْفَرْقَ
 بَيْنَ هَمْزَةِ الْوَصْلِ وَهَمْزَةِ الْقَطْعِ بِمَا يُغْنِي عَنْ الْإِعَادَةِ فَلَا يَجُوزُ
 أَنْ تُحْمَلَ إِحْدَاهُمَا عَلَى الْأُخْرَى وَأَمَّا قَوْلُهُمْ (fol. 241) أَجْمَعْنَا
 عَلَى أَنَّ كَسْرَةَ الدَّالِ فِي قَوْلِهِمْ أَحَدٍ اثْنَانِ إِذَا كَانَ لِلْإِقَاءِ
 حَرَكَةُ هَمْزَةٍ اثْنَانِ وَهَمْزَةُ اثْنَانِ هَمْزَةٌ وَصَلٍ قَلْنَا وَإِنَّمَا جَازَ ذَلِكَ
 هَاهُنَا لِأَنَّ أَحَدَ فِي حُكْمِ الْوَقْفِ كَنَحْوِهِ مِنَ الْعَدَدِ وَاثْنَانِ فِي
 حُكْمِ الْمُسْتَأْنَفِ الْمُبْتَدَأِ بِهِ وَإِذَا كَانَ فِي حُكْمِ الْمُسْتَأْنَفِ الْمُبْتَدَأِ
 بِهِ كَانَتْ هَمْزَتُهُ بِمَنْزِلَةِ هَمْزَةِ الْقَطْعِ وَإِنْ كَانَتْ هَمْزَةٌ وَصَلٍ لِأَنَّ
 هَمْزَةَ الْقَطْعِ وَهَمْزَةَ الْوَصْلِ تَسْتَوِيَانِ فِي الْإِبْتِدَاءِ وَهَذَا يَقُولُونَ
 وَاحِدٍ اثْنَانِ فَيُثْبِتُونَ فِيهِ الْهَمْزَةَ وَإِنْ كَانَتْ هَمْزَةٌ وَصَلٍ لِأَنَّ
 وَاحِدَ فِي حُكْمِ الْوَقْفِ وَاثْنَانِ فِي حُكْمِ الْمُسْتَأْنَفِ وَلِذَلِكَ يَقُولُونَ
 ثَلَاثَةٌ أَرْبَعَةٌ²⁾ فَيَحْذَرُونَ الْهَمْزَةَ مِنْ أَرْبَعَةٍ وَلَا يَقْلِبُونَ الْهَاءَ مِنْ
 ثَلَاثَةٍ تَاءً لِأَنَّ الثَّلَاثَةَ عِنْدَهُمْ فِي حُكْمِ الْوَقْفِ وَالْأَرْبَعَةُ فِي حُكْمِ
 الْمُسْتَأْنَفِ وَهُمْ إِذَا يَقْلِبُونَ الْهَاءَ تَاءً فِي حَالَةِ الْوَصْلِ وَإِذَا
 كَانَتْ فِي تَقْدِيرِ الْوَقْفِ بَقِيَّتْ هَاءً وَإِنْ أُلْقِيَتْ عَلَيْهَا حَرَكَةٌ مَا
 بَعْدَهَا كَمَا تَكُونُ هَاءً إِذَا لَمْ يَكُنْ بَعْدَهَا شَيْءٌ وَاللَّهُ أَعْلَمُ ❖

1) Die eingeklammerten Worte sind in der Hs. vom Corrector am Rande hinzugefügt.

2) ثَلَاثَهْرَبْعَةٌ.

Das mandäische Königsbuch.

Transskribiert, übersetzt und mit Anmerkungen versehen.

Von *Sch. Ochser*.

Das Stück, welches ich hiermit dem Leser vorlege, umfasst die letzten $15\frac{1}{2}$ Seiten der *Sidrā Rabbā* ed. PETERMANN. Den Namen »Königsbuch« hat es seines Inhaltes wegen von TH. NÖLDEKE erhalten. Es ist eines der ältesten Kapitel in der mandäischen Literatur, in altem, von arabischen Idiomen freiem Dialekte gehalten, mit dem messenischen identifiziert, und reicht nicht später als höchstens bis in das 1. Jahrzehnt des 8. Jahrhunderts n. Chr. zurück; vgl. TH. NÖLDEKE, *Mand. Gramm.* p. XXII. Das Königsbuch zerfällt in folgende Teile:

I. p. 378, 29—381, 9. Geschichte des Weltalls von seiner Erschaffung durch Abatur und Petahil bis zum Ende der Sintflut.

- a) p. 378, 40—379, 18. Die Erschaffung Adam's und Verteilung der Existenzdauer an die 7 Fixsterne und 12 Planeten.
- b) p. 379, 19—380, 7. Der erste Weltuntergang durch Schwert und Pest, der zweite durch Feuer (vgl. KAT³ II, 560) und Erschaffung von Šorbai und Šarhabiel, der Begründer des Menschengeschlechtes.
- c) p. 380, 8—381, 9. Der Weltuntergang durch das Wasser, die Geschichte von Noah (vgl. CHWOLSOHN, *Ssabier* II, VIII).

II. p. 381, 10—382, 12. Vom Auftreten Jorba-Adonai's bis Gajmuraṭ.

a) p. 381, 10—382, 9. Entstehung der Jahuṭäer, ihre Knechtschaft in Egypten, ihre Flucht.

b) p. 382, 10—382, 12. Auftreten und Wirken Christi.

III. p. 382, 13—384, 16. Persische Herrscherdynastien.

a) p. 382, 13—383, 9. Gajmuraṭ bis Xurrah (Tab. 708, 13).

b) p. 383, 10—383, 15. Verwechslung von Namensbegriffen, wie Salomo, Barkas und Senator.

c) p. 383, 16—18. Dynastie der Mirḫond (JUSTI, *Iran. Namenbuch*).

d) p. 383, 19—384, 16. Dynastie der Sassaniden bis Jezdegerd.

IV. p. 384, 17—390, 11. Schilderung der Unglückszeit für das Land (die Welt) bis zu dem Auftreten der Araber (vgl. Maṣ'ūdī II, 233 in NÖLDEKE'S *Gesch. der Perser und Araber z. Z. d. Sas.*, Leyden 1879), Verrohung und Falschheit unter den Menschen im Zeitalter der Araber.

V. p. 390, 12—392, 9. Apokalypse, die zukünftigen Grosskönige, Anbruch herrlicher Zeiten nach manigfachen Kriegen.

VI. p. 392, 10—394, 14. Das Weltende (vgl. SCHÜRER, *Gesch.* II, 546).

a) p. 392, 10—393, 9. Vorausgehende Naturerscheinungen.

b) p. 393, 10—393, 19. Der Sturz des Bel.

c) p. 393, 20—394, 4. Vernichtung der Welt durch den Leviatan.

d) p. 394, 5—14. Das Urteil der 'Utras.

Text und Uebersetzung.¹⁾

- S. 37⁸, 29 בשומאיהון דהייא רביא.²⁾ ביומא קאדמאא. ובאתרא קאדמאא. ובשיתא. וקאדמאיתא כד אתא אבאתור ופתאהיל, ונגאר שומיא, ומסא ארקא, 30 ונגאר רקיהא, ובזא יאמאמא. וגזאר טוריא. ושאווי נוניא ביאמאמא וציפאר גארפא. והיוא בירא זאן זאן. ושאווי פירא עמבא ועלאנא לעבילתא דאדאם, ומאשקיתא דאדאם והאוא, וכולא שורבתא, ואבאר ריהאניא ובאזרונא ופיקוניא ועצאניא וסימאניא: והאיזאך 35 עתהאשאב אבאתור ופתאהיל, והוא נאפשא והוא דמותא ואבאר אדאם גאברא ואבאדלא האוא זאוא, דמינאיהון מיתנאפאש שורבתא באלמא: והאיזאך עתהיבלא כילא ומיניאנא לאלמא האזין: מן יומא דעתביר אדאם ואלמא לכימצאת אלמא ארבימא ותמאנאן אלפא שניא האויא: והאיזאך עתהיב כעלא ומיניאנא

Im Namen des grossen Lebens. Am ersten Tage, am ersten Orte und in der ersten Stunde [war's], als da kam Abatur und Petahil, und spannte aus den Himmel und verdichtete die Erde, und spannte aus das Firmament, und spaltete die Meere, und baute die Berge, und machte die Fische in den Meeren und die geflügelten Vögel und die Feldtiere verschiedener Art, und machte Früchte, Trauben und Bäume zur Nahrung des Adam, und zum Tranke des Adam und der Hawa, und seiner ganzen Nachkommenschaft, und schuf duftende [Kräuter] und Sämereien und Blumen und Bäume und Spezereien. Und hierauf beriet sich Abatur mit Petahil, und sah sich selbst und sah seine Gestalt, und schuf den Mann Adam, und machte ihm sein Weib Hawa, von denen sich ausbreitet das Geschlecht in der Welt. Und hierauf ward gegeben Mass und Zahl dieser Welt. Von dem Tage, da erschaffen ward Adam, bis zum Ende der Wesen sind es 480 000 Jahre. Und hierauf ward gegeben Mass und Zahl

1) Zur besseren Uebersicht und leichteren Benützung für den Leser ist hier der PETERMANN'sche Text wiederholt. Dieser wurde, da es unmöglich war, dem Herrn Verf. die Korrektur zugehen zu lassen, seitens der Redaktion kollationiert. — Es wäre auf's lebhafteste zu begrüßen, wenn die kurzen der Uebersetzung beigegebenen Anmerkungen zu ausführlicheren fachmännischen Aeussereien über den interessanten Gegenstand veranlassten. — *Red.*

2) Siehe BRANDT, *Mand. Rel.* p. 209.

S. 379, I לשובא שיביאהיא,¹⁾ ועל תריסאר מראבראניא,²⁾ וכלא לשובא
 מנאזאתא עתפאלאג כד^ו הדאדיא הרא לא טאפיא, והרא לא באצאר, כול
 גאברא מיטיויא מנאזאתא, שיתין ותמאניא אלפיא שניא, והאמישמא
 ושובין והרא שידתא, ויאהרא האמשא, ויומיא ארבא
 5 ושאיא שית ופאלגיא, ושושיא ארבא, ופיגיא, ופאלגיא
 דפיגיא: ותריסאר מאלואשיא אכליא לואת שובא שיביאהיא,
 ושובא שיביאהיא אכליא לואת תריסאר מאלואשיא, מן
 כילא דביל לאגטיא תריסאר מאלואשיא, כד^ו פאיישלא
 תשא אלפיא שניא לביל ומקאבליא תריסאר מאלואשיא לואתא:
 10 אכליא תשא אלפיא שניא אביהרא ביל, ושיתין ותשא אביהרא
 ניריג: מן האלין שובין ותמאניא אלפיא שניא, דאכליא
 תריסאר מאלואשיא, כד^ו מנאתא לעמברא פלאגלא תריסאר

den sieben Sternen und den zwölf Führern, und ein Mass ward geteilt in sieben Teile so, dass unter einander einer nicht grösser ist, und der andere nicht geringer. An jeden gelangten als Gaben 68 000 Jahre, und 571 Jahre, 5 Monate und 4 Tage, und sechs und eine halbe Stunde und vier Minuten und eine Sekunde und eine halbe Sekunde. Und die zwölf Zodiakalbilder dauern neben den sieben Sternen, und die sieben Sterne dauern neben den zwölf Zodiakalbildern. Von dem Masse des Bel nahmen die zwölf Zodiakalbilder, und da blieben 9000 Jahre dem Bel, so nahmen sie die zwölf Zodiakalbilder für sich. Sie herrschten 9000 Jahre mit Bel, und 69 mit Nirig. Von jenen 78 000 Jahren, in welchen die zwölf Zodiakalbilder herrschten, zuerteilten sie dem Bocke als Gabe zwölf-

1) שאמיש, ליבאת, סין, כיוון, ביל, נבו, ניריג.

2) קאינא, שומבילתא, אריא, סארטאנא, צילמיא, תאורא, עמברא
 גונא, דאולא, גאדיא, חיטיא, ארקבא.

- אלפֿיא שניא, תאורא הדיסאר אלפֿיא שניא, צילמֿיא אסרא
 אלפֿיא שניא, סארטאנא תשא אלפֿיא שניא, אריא תמאניא
 15 אלפֿיא שניא, שומבילחא שובא אלפֿיא שניא, קאינא שיתא
 אלפֿיא שניא, ארקבא האמשא אלפֿיא שניא, היטיא ארבא
 אלפֿיא שניא, גאדיא תלאתא אלפֿיא שניא, דאולא תדין אלפֿיא
 שניא, נונא הדא אלפֿא דשניא: והאיזאך מן יומא דעתינסיב
 אראם, ואלמא דעתינסיב אלמא בהירבא ומותאנא, מאתיך
 20 ושיחא סאר אלפֿיא שניא האויא: האיזאך בשניא דסין
 כוכבא נפאך אסרא אלפֿיא שניא: מן דשנא דסין
 אלמא דעתינסיב אלמא בהירבא ומותאנא, ועתיאיאר מינאיהון
 תדין אנאשיא, גאברא ראם שומא, וענתא רוד שומא
 דמינאיהון עתיאיאר אלמא, אלמא דעתינסיב אלמא בנורא¹⁾

tausend Jahre, dem Stiere 11 000 Jahre, dem Zilma 10 000 Jahre, dem Krebse 9000 Jahre, dem Löwen 8000 Jahre, der Jungfrau 7000 Jahre, der Wage 6000 Jahre, dem Skorpion 5000 Jahre, dem Bogen 4000 Jahre, der Ziege 3000 Jahre, dem Eimer 2000 Jahre, dem Fische 1000 Jahre. Und von dem Tage an, da erschaffen ward Adam, bis dass die Welt hinweggerafft wird durch Schwert und Pest, sind es 260 000 Jahre. Dann gehen vorüber in den Jahren des Sin 10 000 Jahre. Und von den Jahren des Sin, bis dass die Welt hingerafft wird durch Schwert und Pest, da werden ins Leben gerufen von ihnen zwei Menschen, der Mann, dessen Name Ram ist, und ein Weib, deren Name Rud ist, aus denen die Welt ins Leben gerufen wird, bis dass hingerafft wird die Welt im Feuer,

1) Ueber den Weltbrand s. ZIMMERN, KAT³ p. 560.

מא והאמשין אלפיא שניא האריא: כד נפאקין סרין S. 380, 1
 ותשא אלפיא שניא מן מנאהא דביל, אלמא בנורא עתינסב
 ואכלתא לבולא אלמא, ואכלתא תריסאר ניסביא אקאפרא
 בארקא: והאיזאך עתיאיאר מינאיהון תרין אנאשיא, חדא
 גאברא שורבאי שומא, וענתא שארהאבעיל שומא, 5
 דמינאיהון עתיאיאר אלמא: מן יומא דעתינסב אלמא
 בנורא, ואלמא דעתינסב במיא, מא אלפיא שניא הן: ¹⁾
 והאיזאך כד באשיון תמאניא אלפיא שניא מן שניא,
 עתקדילא קאלא לנו דבאוילא, ואמארלא «בניא באוילא»
 והאיזאך בפאקאדתא דנו איתיא נאגנאריא, ²⁾ וגטאל ארויא 10
 מן האראך, ואשוהיא מן ליבנאך, בניא תלאתמא שניא:
 גטאר באוילא במאשיחתא תלאתמא אמיא, ופותיא

werden es 150 000 Jahre sein. Wenn ausgehen 29 000
 Jahre von dem Anteil des Bel, wird die Welt im Feuer
 hingerafft, das verzehret die ganze Welt, und verzehret
 die zwölf Metalle mit dem Staube der Arqa. Hierauf
 werden aus ihnen ins Leben gerufen zwei Menschen, ein
 Mann, dess Name ist Šorbai, und ein Weib, dess Name
 ist Šarhabiel, von ihnen wird die Welt ins Leben gerufen.
 Von dem Tage an, da die Welt hinweggerafft wird im
 Feuer, bis dass sie hingerafft wird im Wasser, sind es
 100 000 Jahre. Und da noch übrig bleiben 8000 Jahre
 von jenen Jahren, da ruft eine Stimme den Nu der Arche
 und spricht zu ihm: »Baue eine Arche«. Und hierauf
 kamen im Auftrage des Nu Baumeister, und die fällten
 Zedern vom Haran und Fichten vom Libanon, sie bauten
 300 Jahre. Sie zimmerten die Arche nach ihrer Länge
 300 Ellen, nach der Breite

1) Šaḥrastani 36 425, Chaldäer 9977, Dabistân: jeder Planet für sich
 1600 Jahre, Hesiod: alle vier Weltalter 18 028, Aegypten 36 525 = 25 ×
 1461 Sotis-Daten.

2) Gilgameš-Epos; s. GUNKEL, *Sch. u. Ch.* Anhang p. 424.

האמשין אמיא, וראומא תלאתין אמיא: והאיזאך לגאט
 נו מן כול זאן, תרין תרין, זאבריא, ונוקבאתא, ואסיק
 15 לבאילא: והאיזאך ארבינ ותרין יומיא, וארבינ ותרין
 לילאואתא, מאמבוהיא מיא עלאייא מן שומיא, ומאמבוהיא
 מיא תיתאייא מן ארקא אתון, וטבא טוריא, וטבא
 אראמאתא: והאיזאך אלמא כולא במיא עתינסיב, ובאילא
 הוא קאפיא, ואולא אנאמביא מיא אסרא והרא
 20 יאהרא, וליהדיסאר יאהריא הוואת ניהותא, ובאילא
 על טורא דקארדון¹⁾ ניהתאת ויאתבאת: והאיזאך ערא נו
 בנאפשא, דניהותא הוואת, באלמא, ואפקא נו לעורבא,
 ואמארלא «עזיל הווא מא הוואת ניהותא באלמא»,
 ואזאל עורבא ואשכא לאשלאנרא, אכאל, וענישא דנו

50 Ellen und nach der Höhe 30 Ellen; hierauf nahm Nu von jeder Art je zwei, ein Männchen und ein Weibchen, und führte sie hinein in die Arche. Und hierauf kamen zwei und vierzig Tage und zwei und vierzig Nächte die obersten Wasserwogen vom Himmel und die untersten Wasserwogen von der Arqa und versenkten die Berge, und versenkten die Höhen. Und hierauf wurde die ganze Welt im Wasser dahingerafft, und die Arche schwebte und ging über die Wasserwogen elf Monate, und nach elf Monaten ward Ruhe, und die Arche senkte sich und blieb ruhen auf dem Berge Qardon. Und da wusste Nu in seinem Innern, dass Ruhe geworden in der Welt, und da schickte Nu den Raben hinaus und sprach zu ihm: »Geh', schaue ob schon Ruhe ward in der Welt!« Und da ging der Rabe und fand einen Leichnam, er ass [von ihm] und vergass, was Nu

1) Targ. Jer. Gen. VIII, 4: על טורי דקדרון, ונחת תיבותא שום טורא חד קרדניא [Vgl. *Schatzhöhle* II, 91 f. — *Red.*]

פאקרא : והאיזאך שאדרא נו ליאונא אבאתרא. ואמארלא S. 381, 1

«עזיל הזיא מע חואת ניהותא באלמא, עורבא

ד'שאדרתא קוראמאך, אבא חו?» והאיזאך אזלת יאונא ואשבאתא

לעורבא, ד'אתיב על אשלאנדא, ומן אשלאנדא הוא

קאבאל. וחואתא לזיתא, ד'קאיים על טורא ד'קארדון 5

ועתנאנאל שאתפא מן מיא, מינא גיהפאת יאונא, ואולאלא

לנא, ד'נעדא בנאפשא, ד'ניהותא חואת : והאיזאך לעורבא

לאטא, וליאונא בירבא : והאיזאך עתנאטאר דארא לשום

בר נא, ונהוראיתא זאוא, ד'מינאיהון עת'איר אלמא :

והאיזאך נפאקיון שיחא אלפיא שניא ופאשיון חרין 10

אלפיא שניא עתהאשאב יורבא, ד'אהוטאייא קארילא

ארונא, חו, ורוהא ד'מינא, ושובא שיביאהיא עתהאשאב

ihm befohlen. Hierauf sandte Nu die Taube ihm nach und sprach zu ihr: »Geh, schaue, ob schon Ruhe ward in der Welt; wo ist der Rabe, den ich vor dir geschickt?« Und hierauf ging die Taube und fand den Raben, der da sass auf einem Leichnam, und von dem Leichnam frass. Und sie sah einen Oelbaum, der da stand auf dem Berge Qardon, und es ragte hervor ein Reis aus dem Wasser, von diesem brach die Taube und brachte es dem Nu, auf dass er bei sich wisse, dass Ruhe geworden. Und hierauf fluchte er dem Raben und segnete die Taube. Und da wurde bewahrt das Geschlecht dem Šum, dem Sohne des Nu, und seinem Weibe Nehoraita, von denen die Welt ins Leben gerufen. Und als dann verflossen 6000 Jahre, und geblieben waren 2000 Jahre, da beriet sich Jorba, den die Jahuṭäer Adonai nennen, er und die Ruha mit ihm, und die sieben Sterne. Sie planten

למִלְגָּאט לְגִיטתָּא בַּפֶּאקֶדְתָּא דְּאֶדֹנָא, בְּנוֹן מֵאֲהוּזָא
 חֲדָא, דְּעוֹרֵא־שְׁלָאִם מֵאֲתָא קֶאֱרִילָא, שִׁיתִּין פֶּאֶרְסִיא
 15 פוֹתִיא. אַבְלָא אֶלְפָּא דְּשִׁנְיָא בְּרוּחָנָא, וְאַלְפָּא בְּתוֹרְבָּא.
 וְחֶאֱרֵבָא תִּיבִיל כּוּלָּא: וְהֶאֱזִיזֶךְ עֵתְקֵרִיא אֲבֵרָאִים,
 אֲבוּהוֹן דְּיֶאֱהוּטֵאִיא. וְהוּ וְכוּלָּא שׁוֹרְבְּתָא, בְּרִישׁ אַרְקָא
 דְּמִיצְרָאִיא, דְּמֵאֲלִכְאִיֹּן פֶּאֶרְוָא מֵאֲלָכָא הוּא שׁוּמָא.
 כְּבִישׁוּתָא נֶאֱפִשָׁא אִשְׁכּוֹן¹⁾ יֶאֱהוּטֵאִיא מִן מִיצְרָאִיא,
 20 וּמִן פֶּאֶרְוָא מֵאֲלָכָא: וְהֶאֱזִיזֶךְ יוֹרְבָא וְרוּחָא וְאַלְהָא
 דְּרֵאֱהִלִּילָא, כִּדְ אֲבֵרִינוֹן מִן אַרְקָא דְּמִיצְרָאִיא הוּן
 יֶאֱהוּטֵאִיא, כִּדְ אֲבֵרִינוֹן, וְלֹא הוּן מֵהוֹן זִיבְנָא בִּיהֲדָא
 יוּמָא, וְאַבָּאֵר יֵאֱמָא בּוֹאֲלוֹן, וּמִיָּא דְּיֵאֱמָא קוּמִיֹּן לְתֵרִין
 מִיצְרָאִיא אֲבוּתָא תֵּרִין טוֹרִיא דְּיֶאֱהוּטֵאִיא כּוּלְּהוֹן אֲבֵאֲרִיֹּן

einen Plan auszuführen; im Auftrage des Adonai zu er-
 bauen eine Stadt, die man Urašlam nannte. Sechzig Pa-
 rasangen in die Breite; sie dauerte 1000 Jahre in Blüte
 und tausend in Wüstenei: bis wüste wird die ganze Welt.
 Und hierauf ward gerufen Abraham, der Vater der Jahu-
 țäer. Und er und seine ganze Nachkommenschaft waren
 anfangs im Lande Mišraja, dessen König Parwa hiess;
 in grosser Not befanden sich die Jahuțäer bei den Miš-
 räern, und bei ihrem König Parwa. Hierauf versetzten
 Jorba und Ruha und Alaha jene in Angst, so dass hinaus-
 zogen die Jahuțäer aus dem Lande Mišraia, und da sie
 hinauszogen auf einmal an einem Tage, wehrten jene sie
 nicht, und es verzog sich das Meer um ihretwillen, und
 die Wasser des Meeres erhoben sich zu zwei Grenzen,
 gleich wie zwei Berge, so dass alle Jahuțäer hinüberzogen

1) Zu אִשְׁכּוֹן vgl. מִצָּן lamentationes und(?) שָׁכָא. NÖLDEKE, *Mand.*
Gr. 104, Anm. 1.

וּזְאֵל הֶון בִּארְבָּאר צִאֲרִיא: וְהַאֲזֹאךְ אֶל שְׂרוֹן בְּעוֹרֵאשְׁלָאם: S. 382, 1

וְהַאֲזֹאךְ אַתָּא פִּאֲרוֹ מֵאֻלְבָּא אֲבִאתְרֵאיוֹן, הֵן וְכֹלָא הַאֲיֵלָא

דְּמִנְנָא, שׁוֹבִין רוֹבֵאן, שְׂאֵבִימָא וְשׁוֹבִין אֶלְפִּיא מִצִּירֵאִיא,

הֶון מִנָּא דְּפִאֲרָא מֵאֻלְבָּא; וְהַאֲזֵלָא לִיאֲמָא, דְּלֵא רֵאב, וְלֵא שְׂאִישָׁא,

וְלֵא מֵאֲמַכְאֲרֵתָא: וְהַאֲזֹאךְ הַאֲזֵלָא פִּאֲרָא עוֹהֲרָא בִּישׁוּשְׁתָּא 5

דִּיאֲמָא, וּמִיא דִּיאֲמָא כְּרַעֲיָא בְּתֵרִין טוֹרִיא: וְהַאֲזֹאךְ נִיחֵתָא

כֹּלָא פִּלְאֲנִנָא דְּפִאֲרָא מֵאֻלְבָּא דְּאֲבִאתְרֵאיוֹן דִּיאֶהוּטֵאִיא,

וְאִטְאָף מִיא עֵלָא דְּפִלְאֲנִנָא דְּפִאֲרָא מֵאֻלְבָּא, וּפְלִיט

פִּאֲרָא מֵאֻלְבָּא, הֵן וְרֵאחְמָא וְעוֹזֵאֲרָא לְשִׁיטוֹאֲתָא: וְהַאֲזֹאךְ

אַלְמָא לֵאֲרִבִּימָא שְׁנִיא בְּעוֹרֵאשְׁלָאם עֶשׂוּ בֵּר מִירֵאִים, 10

לֵא עֵתְאֹרְדָּאֵל בְּעוֹרֵאשְׁלָאם: וְהַאֲזֹאךְ עֵתְאֹרְדָּאֵל עֶשׂוּ, רִישְׁאִיהֶון

דְּבִרָאצְטִיאֲנִיא, וְשִׁאֲוִיא כְּנִישְׁתָּא לְנִאֲפִשָׁא, וְגֵאֲבָא אֲמָא

und dahingingen in die öde Wüste. Und hierauf zogen sie ein und wohnten in Urašlam. Hierauf kam König Parwa ihnen nach, er und sein ganzes Heer, das mit ihm war: 7 770 000 Mišräer waren mit König Parwa; Und er sah das Meer, das nicht gross und nicht aufgeregt war, und keine Ueberfuhr hatte. Und hierauf erblickte Para einen trockenen Weg des Meeres, und das Wasser des Meeres knieend in zwei Bergen. Da stieg hinein die ganze Phalanx des Königs Para den Jahuṭäern nach, und es bedeckte das Wasser die Phalanx des Königs Para, und König Para rettete sich, er, seine Freunde und Helfer in der Verwirrung. Und vierhundert Jahre darauf wird in Jerusalem Ešū, der Sohn Mirjam's geboren. Und hierauf ward geboren Ešū, das Haupt der Christen, und er macht eine Versammlung für sich und wählt eine Nation für sich

לנאפשא: והאיווך האוין אמארנא דמאלכיא, דמן טופאניא מיא
 ולהאבא, ולאמא דשלים שנאיהון דמאלכיא, שניא דאבאל מאלכא
 מאלכא, ¹⁾ הוא מא פראש עלאויחון הוא מימאר: ארוראן ²⁾ גאימוראט ¹⁵
 מאלכא, בריש מאלכיא כולחון, אבאל חשימא שניא, ולאבאתרא
 הוא זארדאנאיאטא, ³⁾ טאהמוראט מאלכא, אבאל שיתמא שניא;
 ולאבאתרא הוא ליפריוש ⁴⁾ זיצאג מאלכא, אבאל שאבימא
 והאמשין שניא, ולאבאתרא דהאנאתא מאלכא, מאלכא מא
 שניא באלמא לא הוא, ולאבאתרא הוא אסדאהאג: ⁵⁾ בר אספאג,
 דבאהראן ⁶⁾ מאלכא קארילא, אבאל תלאחמא שנע, ולאבאתרא
 הוא פארירון ⁷⁾ בר תיביון מאלכא, אבאל ארבימא והאמשין
 שניא, ולאבאתרא הוא פאשם ⁸⁾ נארימאן, דאסרא דכארנום ⁹⁾
 קארילא, אבאל האמישמא שניא, ולאבאתרא הוא פארסאיא

aus. Und nun wollen wir erzählen über die Könige, von der Sündflut bis jetzt, bis dass zu Ende sind die Jahre der Könige. Die Jahre, in denen jeder König regiert hat, und was von ihnen erzählt wird, soll hier gesagt werden. Arudan Gajmuraṭ war König am Anfange aller Könige, er regierte 900 Jahre, und nach ihm war Zardanjaṭa Ṭahmuraṭ König, er regierte 600. Und nach ihm war Lifroš-zisag König, er regierte 750 Jahre. Und nach diesem König war 100 Jahre kein König in der Welt. Und nach ihm war Asdahag, Sohn des Asfag, den man König Bahran nannte, er herrschte 300 Jahre, und nach ihm war Fariḏon, Sohn des Tibion König, der herrschte 450 Jahre, und nach ihm war Fašm Nahrīman, den man Asra von Karkum nannte, er herrschte 500 Jahre, und nach ihm war der Perser aus

1) Die geschichtlichen Angaben und die Reihenfolge sind verwirrt. Vgl. JUSTI, *Altiran. Namensb.* und die Königslisten daselbst [L. H. GRAY]. — 2) Nach iranischen Quellen der erste Mensch; herrschte 30 Jahre [L. H. G.]. — 3) Die Epitheta nennen ihn *azīnavant* »wachsam« und *zēnavand* »bewaffnet« [L. H. G.]. — 4) Vielleicht Sisak, der Ahnherr der armenischen Fürsten [L. H. G.]. — 5) Vielleicht Aži-Dahāka, der Dahhak der arabischen Schriftsteller [L. H. G.]. — 6) Sollte באוראן mit Biwerasp und Biwer des Pehlevi identisch sein? — 7) Ferīdūn, der Neuperser, Besieger des Aži-Dahāka [L. H. G.]. — 8) Sama Keresāspa, Nairīmanas des Awesta [L. H. G.]; Sam Neriman, Vater des Zae, Vasall des Königs Minotschir. — 9) Karkum oder Krūn, der Fleisch-

berg; ob טורא רבא דביסרא^v mit dem arab. كركم oder قرون verwandt ist, steht nicht fest.

דְּטֹרָאק, ¹⁾ אבאל שיתין שניא, ולאבאתרא הוא S. 383, 1
 קאיִקֹּבֶאס ²⁾ מאלבא, אבאל האמישמה ותלאת שניא ולאבאתרא
 הוא כאיבאסראו ³⁾ בר סעיאוֹישאן, אבאל שיתין שניא,
 ולאבאתרא הוא עגאב מאלבא, ⁴⁾ בר בורזין מאלבא, אבאל
 תלאתמה שניא, ולאבאתרא הוא לוהראכף ⁵⁾ מאלבא, אבאל 5
 תלאתמה ושיתין והאמיש שניא, ולאבאתרא הוא גושטאסף, ⁶⁾
 ברא דלוהראסף מאלבא, אבאל אסאר וארביא שניא, ולאבאתרא
 הוא ארדשיר ⁷⁾ בר אספנדיאר אבאל מא ואסאר ותארתין
 שניא, ולאבאתרא האויא נוראיטאש חוריזדאן, דְּקֹאֲרִילָא
 שאמירא מאלבא, אבאל חמאנאן שניא, ולאבאתרא הוא 10
 אשגאן ⁸⁾ מאלבא, אבאל ארבימה ושובין שניא, ולאבאתרא
 הוא ראשמשיר ⁹⁾ מאלבא, דְּשְׁלִימוֹן מאלבא בר דאווֹד

Turaq, der herrschte 60 Jahre, und nach ihm war Qaiqu-
 bas König, der herrschte 503 Jahre, und nach ihm war
 Kaikasraw, Sohn des Sejawischan, er herrschte 60 Jahre,
 und nach ihm war König 'Agab, Sohn des Königs Borzin,
 der herrschte 300 Jahre, und nach ihm war Lohrasp König,
 der herrschte 365 Jahre, und nach ihm war Guštasp, der
 Sohn des Lohrasp König, der herrschte 14 Jahre, und
 nach ihm war Ardešir, Sohn des Esfendear, der herrschte
 112 Jahre, und nach ihm war Nurajtaš Horizdan, den man
 König Šamidaj nannte, der herrschte 80 Jahre, und nach
 ihm war Ašgan König, der herrschte 470 Jahre, und nach
 ihm war Dašmšir König, den man König Šlimon, Sohn
 des Dawid

1) Zweiter Sohn des Ferīdūn; seine Vasallen nennen ihn Turan-Schah.
 (Shahname übers. von RÜCKERT, ed. BAYER 1890, VI, 295 seq.)

2) Nachkomme Ferīdūn's, Nachfolger des Geršasp (ibid. XI, 1).

3) Kava Huszawas, Sohn des Kava Syāvaršan des Avesta [L. H. G.].

4) Sohn des Burzin, Enkel des Keresāspa [L. H. G.].

5) Der bekannte König der Pehlevibücher [L. H. G.]. Vgl. auch JUSTI,
Gesch. d. alt. Pers. p. 35—36.

6) Vištāspa des Avesta [L. H. G.]; unter ihm tritt Zoroaster auf.

7) Sohn des Spentodata, Enkel des Vištāspa; fiel in der Schlacht gegen
 Arjasp [L. H. G.].

8) Begründer der Dynastie der Aškanier [L. H. G.].

9) Jamšid [L. H. G.]

- קארילא, אבאל אלפא דשניא, תשימא בארקא, ומא
 בירביתא, ולאבאתרא הוא ברוק¹⁾ מאלבא, דדיליא דסאנדרא
 15 רוחמאיוא²⁾ קארילא, אבאל אסאר וארביא שניא, ולאבאתרא
 הוא אשאק בר אשקאן, אבאל ארבימא ושיתין והאמיש
 שניא, ולאבאתרא הוא אלזור וליסטאר באסראו ואבאש
 יאסדים טיביאן, דארדבאן מאלבא קארילא, אבאל אסאר
 וארביא שנע³⁾ ולאבאתרא הון מאלכיא פארסאייא, הון אבליא
 20 תלאחמא ותמאנאן ותארתינ שניא⁴⁾ בריש מאלכיא פארסויא
 האויא אדשיר⁵⁾ פאבוגאן, אבאל אסאר וארביא שניא, ולאבאתרא
 הוא שאבור⁶⁾ מאלבא, בר אדשיר מאלבא, אבאל שיתין ותארתינ
 שניא, ולאבאתרא האויא באלאש מאלבא, הורניג⁷⁾ בר שאבור
 מאלבא, אבאל האמישן שניא, ולאבאתרא האויא באהראן⁸⁾

nannte, der herrschte 1000 Jahre, 900 [Jahre] über Land und 100 über das Meer, und nach ihm war Bruq König, der sich selber Sandar Rohmaja nannte, er herrschte 14 Jahre, und nach ihm war Ašaq, Sohn des Ašqan, der herrschte 465 Jahre, und nach ihm war Alzur, Lištar, Kasraw, Abaš, Jasdis, Ṭibian, den man König Ardaban nannte, der herrschte 14 Jahre, und nach ihm waren Perserkönige, welche 382 Jahre herrschten. An der Spitze der Perserkönige war Adšir Fabugan, er herrschte 14 Jahre und nach ihm war Ša-bur König, Sohn des Königs Adšir, er herrschte 62 Jahre, und nach ihm waren Balaš König, Hornig, Sohn Šabur's, des Königs, der herrschte 50 Jahre, und nach ihm war Bahrn

1) Barkas Hamilkar.

2) Senator Romanus.

3) Jedwede Erinnerung an das Haus der Aškanier scheint den Mandäern entschwunden.

4) Falsch, da das Sassanidenhaus 425 Jahre herrschte (226—651).

5) Herrschte 226—241.

6) „ 241—272, Interregnum 272—293, Narses 293—302.

7) „ 302—309.

8) V. „ 420—438.

מאלבא, בר שאבור מאלבא, אבאל אסאר ותארתין שניא, S. 384, 1
 ולאבאתרא האויא יאזדיגאר¹⁾ בר באהראן מאלבא, אבאל
 אסאר ותארתין שניא, ולאבאתרון האויא שאבור מאלבא
 בר יאזדיגאר,²⁾ אבאל סרין שנע, ולאבאתרא האויא פירוז³⁾
 מאלבא בר יאזדיגאר, אבאל ארבין שניא, ולאבאתרא האויא 5
 ביהראד⁴⁾ מאלבא, אבאל תלאת שניא, ולאבאתרא האויא קאבאר⁵⁾
 מאלבא בר פירוז מאלבא, אבאל ארבין והרא שניא, ולאבאתרא
 האויא באסראו⁶⁾ בר קאבאר, אביל ארבין ותמאניא שנע,
 ולאבאתרא האויא הורמיץ⁷⁾ מאלבא, בר באסראו, אביל
 אסאר ותארתין שניא, ולאבאתרא האויא באסראו⁸⁾ בר באסראו 10
 מליך מאלבא, בר הורמיץ, אביל תלאתין ותמאניא שניא;
 ובתלאתין ותמאניא מהאויא שאמיש נישאנקיא! ואזיל

König, Sohn des Königs Šabur, der herrschte 12 Jahre, und nach ihm war Jazdigar, Sohn des Bahran König, der herrschte 12 Jahre, und nach diesen war Šabur König, Sohn des Jazdigar, der herrschte 20 Jahre, und nach ihm war Firuz König, Sohn des Jazdigar, der herrschte 40 Jahre, und nach ihm war Bihdad König, der herrschte 3 Jahre, und nach ihm war Qobad König, Sohn des Königs Firuz, der herrschte 41 Jahre, und nach ihm war Kasraw, Sohn des Qobad, der herrschte 48 Jahre, und nach ihm war Hormiṣ König, Sohn des Kasraw, der herrschte 12 Jahre, und nach ihm war Kasraw, Sohn des Kasraw König der Könige, Sohn des Hormiṣ, der herrschte 38 Jahre. Und im 38. Jahre hatte die Sonne Zeichen, da ging

- | | | |
|----|---------------|----------|
| 1) | II. herrschte | 438—457. |
| 2) | I. „ | 399—420. |
| 3) | „ | 459—484. |
| 4) | באל'אש „ | 484—488. |
| 5) | „ | 488—531. |
| 6) | „ | 531—578. |
| 7) | „ | 578—590. |
| 8) | „ | 590—628. |

- באסרא, וקאיים שיריו¹⁾ במאלכותא: והאיזאך מן יומא
 ד'הירבאת עוראשלאם, ואלמא ד'קאם יאודיגאר בר באהראן
 15 מאלכא מן פארסאייא במאלכותא, נאפקאן מן האזין אלפא
 באהראייא האמישמא ותשין וארביא שניא, מן האזין אלפא
 באהראייא ד'נונא. כד קאיים אלמא בשאבימא והרא שניא
 בנונא, פאלגא תמאנאן ותשא שניא הוריניאתא בטאבותא
 ובישותא יאתבא, שניא עמאתין ואסארה עמיר עלאויהון.
 20 כד קאיים אלמא בשאבימא ותשין שניא מן האבא, ולא קאמא.
 מיא באצריא, ואלמא כולא ארזא מאטילא, ואלאהיא ומאלכיא
 בשניא וביאהריא ובאנאשותא מינדיא מינדיא נישאנקיא
 ניהאון; והאנאתא דוכתא ולאמא, לאלמא כולא ארזא²⁾ מאטילא
 ומהאזי עלא; ד'נונא בשאבימא ותשין והרא שניא קאיים

Kasraw und setzte ein den Širuje in sein Reich. Und siehe, von dem Tage an, da verwüstet ward Jerusalem, bis dass erstanden war Jazdigar, Sohn des Bahran, König der Perser in seinem Reiche, verfloßen von diesen tausend 594 Jahre, von diesen letzten tausend Jahren der Fische. Da die Welt nun steht im 701. Jahre, teilt sie sich in 81 Jahre im Wohlstande, und im Elend bleibt sie 210 Jahre. Ueber sie ward gesagt: Wenn die Welt im 790 Jahre von da an besteht, hört sie auf. Das Wasser nimmt ab, und eine Dürre bemächtigt sich der ganzen Welt, und die Alahas und die Könige werden nach Jahren und Monaten und in ihren Familien nach und nach zu [abschreckenden] Zeichen. Und diesen Ort wird gleich der ganzen Welt die Dürre erreichen. Und es wird geschehen, dass wenn die Fische im 791. Jahre stehen,

1) Herrschte von 628.

2) Die Pest unter Šeröe. Nach Mas, II, 233 soll sie die Hälfte von allen Einwohnern hinweggerafft haben. NÖLDEKE, *Gesch. d. Pers. u. Arab.* Leyden 1879.

מִיָּא גִיבִצְרוֹן וְאַלְהָא בְּכֹל זִיקָא כּוֹלָא גִירְבִּיא גִיִּשְׁבּוֹק; S. 385, 1
 כֹּד־ בִּשְׁאֲבִימָא וְתִשְׁן וְתֹאֲרִתִּין שְׁנִיא גִיקוֹם, מִהֶאֱוֹאִי עֵלָא
 דְּאַרְבַּאִיִּי מִן כּוֹל רֹסְתָאק גִּיקוֹם וְאִיבָא עֻכּוּמָא
 גִּיסָאק, וְנִיחִיא מֵאַלְכָא דְּבֹאֲבִיל קִינִיאנָא מִינָא גִיתֶאֱפֹאֲר;
 5 וְכֹד־ בִּשְׁאֲבִימָא וְתִשְׁן וְתֹלָאֲת שְׁנִיא גִיקוֹם, מִהֶאֱוֹאִי עֵלָא
 דְּמֵאַלְכָא דְּאַרְבַּאִיִּי גִיקוֹם, וְאַרְבַּאִיִּי הֶאֱדֹר לְהֶאֱבֹרָא נֶאֱפִיל¹⁾;
 וְבֹאֲרֶקָא בֹאֲבִיל בְּקִינִיאנָא וּבֶאֱנֶאֱשׁוּתָא אֹאֲרִי גִיחִיָּא: כֹּד־
 בִּשְׁאֲבִימָא וְתִשְׁן וְאַרְבִּיא שְׁנִיא גִיקוֹם, מִהֶאֱוֹאִי עֵלָא,
 דְּאַרְקָא תִּלְאֲתָא זִיבְנִיא בְּיוֹמָא תִּנּוּרָא, וְלִילִיא חֲדָא זִיבְנָא.
 בְּשִׁנְתָּא מִצִּאֲתָא בְּכֹלָא אֲלֵמָא נְחֹרָא גִיתִּיחִזִּיא, כּוֹכְבָא 10
 בִּיל מִן שְׁאֲמִישׁ נִיצְרִיא, בְּעִשּׁוּמִיא נִיצְרִיא: כֹּד־
 קֵאִיִּים אֲלֵמָא בִּשְׁאֲבִימָא וְתִשְׁן וְהֶאֱמִישׁ שְׁנִיא, מִהֶאֱוֹאִי

die Wasser abnehmen werden und Alaha alle Winde
 des ganzen Nordens loslassen wird. So sie im 792. Jahre
 stehen, wird es geschehen, dass die Araber sich von je-
 dem Platze erheben werden, und ein schwarzer Nebel wird
 aufsteigen und kommen, dem Könige von Babel wird
 jeder Erwerb vernichtet. Und so sie im 793. Jahre stehen,
 wird es geschehen, dass der Araberkönig sich erhebt,
 und die Araber fallen einer über den anderen. Und im
 Lande Babel wird im Gewerbe und in den Familien eine
 Verwüstung entstehen. So sie im 794. Jahre stehen, wird
 es geschehen, dass die Erde dreimal im Tage beben wird,
 und einmal in der Nacht. Im mittleren Jahre erscheint
 in der ganzen Welt ein Licht, der Stern Bel wird vom
 Šameš festgehalten, am Himmel wird er festgehalten. So
 die Welt im 795. Jahre besteht, wird es

1) Megillah 6 b: וְתִלְתָּ מֵאָה וּשְׁתֵּיתִין וְחֲמִשָּׁה מֵרֻזְבְּנִי אִיבָא בְּכָבֵל
 וּבְכָל יוֹמָא נִפְקִי הָנִי לֵאֲפִי הָנִי וּמִקְטִיל חָד מִיְנֵיהֶוּ וּמִיִּטְרֵרִי לְאוּקוּמִי
 מִלְבָּא.

עלא, דריבא מן ארקא ניסאק ניתיא, אואר באנאשיא
 נישבוק, ומאלכא מאלכא נימות, וארבאייא שניא דהאנאהא
 15 דיבא, מאריא אלמא כולא האויא, זיפא לתורצא ניגאידא
 וביאהרא שאבאט דאולא דמישונאייא בארבא האבשאבא,
 זיפא לשאמיש ניגאידא, ומהאואי עלא, דמאלכא דבאביל
 לבאביל ניתיא, וקיניאנא דבאביל לבאביל ניתיא; ובטור
 אנאשיא לא גאייא לפאדאכשאר נימטין; כך בשאבימא
 20 ותשין ושית שניא ניקום, מהאואי עלא, באחאד אחאד
 נישאנקיא ניהון ובראכשיא ובגובריא דאלמא, ובמידניאחא
 קאליא ניהויא, ועובוריא קאליא ניביצרון, ואולא וטיבא
 וגלאלא תיהויא, ובהיואניאחא דארביא ליגריא, ובניהרא בארקא
 זאינא תיבאר; וכד אלמא בשאבימא ותשין ושובא שניא ניקום,

geschehen, dass ein Wolf von der Erde aufsteiget und
 kommet; Verwüstung unter den Menschen lässt er los,
 ein König tötet den [anderen] König, und die Araber
 werden in den vier Jahren jenes Wolfes die Herrn der
 ganzen Welt sein, Falschheit wird zur Aufrichtigkeit hin-
 gezogen. Und im Monate Šebat, wenn der Eimer sich
 ändert, am vierten Sonntag wird die Falschheit zum Ša-
 meš gezogen, und es wird geschehen, dass der König
 von Babel nach Babel kommt. Den Berg besteigen die
 Menschen nicht, sondern sie kommen zum Pad. So sie
 steht im 796. Jahre, wird es geschehen, dass an jeglichem
 Orte Zeichen entstehen an den Tieren und Menschen der
 Welt, und in den Städten werden Feuerbrände entstehen.
 Und die Ernten vermindern die Brände, und Unheil und
 Flut und eine Umwälzung wird entstehen. Auch an den
 vierfüssigen Tieren und in den Löchern der Erde gehen
 Waffen verloren. Und so die Welt im 797. Jahre steht,

מהאואי עלא, תרין שיחיליא מן הראריא ניגיהבון, ובראכשיא S. 386, 1
 ובגובריא ניגיהבון; וכד אלמא בשאבימא ותשין ותמאנית
 שניא ניקום מהאואי אלמא [עלא 1.] דהרא מן שאהריאליא נימא,
 והרא בבולא אלמא ניהווא; וכד קאיים אלמא בשאבימא ותשין
 ותשא שניא, מהאואי עלא דקאלא ניהווא על אנאשיא, אפראיית נימטינון; 5
 כד קאיים אלמא בתמאנימא שניא מהאואי עלא דראכשיא
 וגובריא בבולא אלמא, מן רבא ואלמא לזוטא לדישתא, וליהריא
 דוכתא, דבבולא אלמא טאשתא, והאיזאך נאפשא באיאלון, ותגרא
 היוארא ניהווא, וביאהרא סיואן צילמיא דמישונאויא, יומא
 קארמאייא דיההרא, תארתין שאיית ופאלגא, קראבא היוארא 10
 ניהווא, ומן בול אלפא ושאבימא גובריא דאולין, ניפישיון
 תלאתא; וכד בתמאנימא והארתין שניא ניקום אלמא, מהאואי

wird es geschehen, dass zwei Könige über einander
 lachen werden, und über die Maultiere und die Männer
 lachen sie. Und so die Welt im 798. Jahre besteht, wird
 es geschehen, dass einer von den zwei Königen sterben
 wird, und dass in der ganzen Welt einer sein wird. Und
 so die Welt im 799. Jahre besteht, wird es geschehen, dass
 eine Stimme an die Menschen ergehen wird, und dass die
 Afräer kommen. Und so die Welt im 800. Jahre besteht,
 wird es geschehen, dass die Tiere und Menschen der gan-
 zen Welt, Gross und Klein, sich in der Wüste an einem
 Orte sammeln, da in der ganzen Welt ein Getöse ent-
 steht, und da suchen sie sich auf, und ein grosser Streit
 entsteht, und im Monate Siwan, da das Šilma sich ändert,
 am ersten Tage des Monates, in zwei und ein halb Stun-
 den, wird ein glühender Kampf entstehen, und von 1700
 Männern, die dorthin gehen, bleiben bloss drei. Und so
 die Welt im 802. Jahre steht, wird es geschehen,

- עלא, רֹאנָא־שִׂיא קאליא ניהון על ענשיא, האר מינדאם
 נינפיש; מהאזאי עלא רֹענשיא שאבא במאסגיתא ניהבא,
 15 ונימרוק, קאימינון רֹגאברא האליף בשוקיא, וניקמא,
 לבאבא נאפקא, ולגאברא ניבעיין, ולא נאשכונא, וניפלא על
 האקלא רֹגאברא, ואלפא רֹיבניא נינישקא, אמינטול רֹאנָא־שִׂיא
 באלמא קאליא הינון רֹמישתיבין; וחאיזאך מהאזאי עלא רֹבֶר
 האנאתא זיבנא מטא מן קאלאזאר נאפשא רֹהאזאי קאליא
 20 אנא־שִׂיא ניהפארקון, ושובא ותמאניא לגאברא במנאתא
 נימטונא, וגאברא מן קודאם ענשיא בישותא שאייל
 על נאפשא; וי מהאזאי עלא, רֹבֶר אלמא בתמאנימא ותלאת
 שניא מן נונא נאפקא, מן האנאתא זיבנא על נאנגריא
 רֹאלמא לא חישאייל; עמיר עלא, רֹבֶר ביואן בארקבא ניקום
 25 וניפוק מן ארקבא ולאריא נעזאל, פראת רבא על דיגלאת

dass die Männer weniger sein werden als die Frauen, kaum einer bleibt zurück. Und es wird sein, dass sieben Frauen auf dem Wege sitzen werden und sagen: wir bleiben, bis ein Mann die Strasse passiert, dann erheben wir uns, gehen zum Tore hinaus, und suchen einen Mann und finden ihn nicht; dann fallen sie um den Hals eines Mannes und tausend Mal küssen sie ihn, weil es der Männer in der Welt zu wenige gibt, dass sie gefunden werden. Und darauf wird es geschehen, wenn diese Zeit herankommt, da werden von den vielen Kämpfen, die stattfinden werden, nur wenige Männer unverseht hervorgehen. Und sieben oder acht (Frauen) fallen dem Manne als Anteil zu, und der Mann wünscht über sich das Unglück wegen der Frauen. Es wird geschehen, dass wenn die Welt sich im 103. Jahre vom Fische (dem Zeichen) hinausgeht, dass von dieser Zeit an nicht mehr nach dem Handel in der Welt gefragt werden wird. Es ist darüber gesagt, dass wenn Kewan im Skorpion steht, vom Skorpion hinausgeht und zum Löwen geht, der grosse Euphrat mit dem [in den] Diglat

1) Vgl. Jes. IV, 1: והחזיקו שבע נשים באיש אחד ביום ההוא לאמר: לחמנו נאכל ושמלתנו נלבש רק ימרא שמך עלינו אסף חרפתנו.

S. 387, 1
 נִפְשׁוּךְ, וּבִבְלִי אֶרְקָא הָאֲמִשִּׁין שְׁנִיא קֹרְדָאס אֶרְקָא
 גֹּאזְכַּי בְּחֹרְבָא תִּיקוּס; וּבֶאֱרָקָא גֹּאזְכַּי בֵּית כֹּאבִיצָא
 דְּבֹאזְרָא בְּהָאֲמִישׁ עֲסִתִּירָא נִבִּיא וְלֹא נִתְאַשְׁבָּא:
 מֵהָאֻזִּי עֲלָא, דְּמִשְׁיָהּ בֶּאֱדָבָא נִתִּיא, וּמֵאֲרִיא לֹאֲלֵמָּא כּוֹלָא
 5 הָאֻזִּי, וְעַל כּוֹרְסִיא רְבָא יֶאֱתִיב, וּבֹא דִּנְא דֵּאִיָּךְ, וְלִדְאִיאֲנִיא
 מִבְּאֲרִילוֹךְ, מִן מֵאֲרֵנָא עַל מֵאֲרֵבָא, בִּיהֲדָא יּוֹמָא אֲתִיא, וְאֲלֵמָּא
 דְּלִיבְנָא מִן אֲשִׁיתָא¹⁾ בְּדִילָא סֶאֱהֲרָא: וְכֵן בְּתִמְאֲנִימָא וְהָאֲמִשִּׁין
 שְׁנִיא בְּנוֹנָא נִיְהוּיא, מוֹתָנָא רְבָא נִיְהוּיא: וְהָאִזְאָךְ מִן אֲבֹתָהָר
 מֵאֲלִכִּיא פֶּאֲרֶסִיָּא, מֵאֲלִכִּיא אֲרִבִּיָּא הָאֻזִּי, וּבִשְׁוֹבִין וְהָרָא
 10 שְׁנִיא אֲכֵלִין: וּבִשְׁנִיאֲוֹן דְּהָאֲנֶאֱתוֹן מֵאֲלִכִּיא אֲרִבִּיָּא, אֲלֵמָּא
 בֶּאֱדָבָא הָאֻזִּי, וְלִסְאֲסֹאֲתָא דְּאֶרְקָא, וְלִגְזוּמִלִּיא, וְלִבְנִיא הָאֲרִיא,
 וְלֵאֲבִרִיא, וְלֵאֲמֹתָא, וְלִדִּירְדִּקְנוֹן, וְלִדִּירְדִּקְנִיָּתוֹן, וְלַעֲנִשִׁיא

sich ausbreiten [ergießen] wird, und das Land Babel wird
 50 Jahre vor dem Lande Gaukai in Wüstenei liegen; und in
 dem Lande Gaukai wird ein Mass [*kafiz*] Samen für fünf
 Astarten gesucht und nicht gefunden. Es wird dann sein, dass
 der lügnerische Prophet kommt und Herr der ganzen Welt
 wird, er sitzt auf einem grossen Throne, auf ihm übt er
 Recht aus, und die Richter entfernt er. Von Ost bis nach
 West kommt er an einem Tage, bis dass die Ziegel aus
 der Wand gegen ihn zeugen. Und so [die Welt] im Fisch
 (dem Zeichen) sein wird, dann kommt eine grosse Pest. Dann
 wird nach der Herrschaft der Perser die der Araberkönige
 eintreten und 71 Jahre dauern. Und in den Jahren jener
 arabischen Könige wird die Welt lügenhaft sein, und für
 die Pferde und Kamele der edlen Zucht, die Knechte
 und Mägde, die kleinen (Knaben und Mädchen) und die
 Frauen

1) Vgl. Habak. II, 11: כִּי אֶבֶן מִקִּיר תִּזְעַק.

- וליבניא האריא כאונא וניאהא לא ניהוילון: ובשנאיון דהאנאתון
 מאלביא, אבא על ברא, ועמא על בראתא לא משאלטיא
 15 ומאריא על אברא לא משאלאט, ועל מישבאיון דאנאשיא
 גאשטילא האנאתון מאלביא אבותא טאבייא ואראריא: ובשנאיון
 דהאנאתון מאלביא מאן דנפשא בנא ואלמא דהרא ברא:
 והאיזאך שאילין: טובא למאן דהואלא מיהויא ברא,
 ודאהבא, ובאספא, וראכשיא, וגומליא ותאוריא, והאמאריא,
 20 ואקניא במיניאנא האויא ובאואריא מן יאמא פאהרין,
 ואראריא בטוריא, בראגנא מאטילא, וכול דעביר, וכול
 מיגדאס מיתפיד: יאתירא מיסכונא האויא, ומיסכונא יאתירא
 האויא, באתיא ביקיאתא האוין, וביקיאתא באתיא האוין
 פרישאיא פיגיא האוין ופיגיא פרישאיא האוין, ומארא

und die Edlen wird's keine Stütze [Ruhe] und Ruhe [Frieden] geben: Und in den Jahren jener Könige wird der Vater über den Sohn und die Mutter über ihre Tochter keine Herrschaft haben, und der Herr regiert nicht seinen Knecht, und die Haut des Menschen ziehen sie ab wie von Hirschen und Mauleseln. Und in den Jahren jener Könige, wenn einer nur einen einzigen Sohn zeuget und ihn hat, da ruft man: »Heil über den Mann, der einen Sohn gehabt hat!« Und Gold und Silber und Maulesel und Kamele und Stiere und Esel und Kleinvieh in grosser Anzahl und Fische, die aus dem Meere fliegen, und Wildesel aus den Bergen bringt man ihm in die Ebene. Aber alles, was er erworben, wird ganz und gar nicht vernichtet. Der Reiche wird arm, der Arme reich, die Häuser werden Ruinen, die Ruinen Häuser, die Vornehmen zu Trabanten, die Trabanten zu Vornehmen, der Herr wird zum

S. 388, 1 אברא האוויא, ואברא האוויא בר האריא: ומירווא, וניכלא, וויפא

באנאשיא האוויא, ועכוריא מיתפאסאסיא, בית אלאהיא
 מיתפאסאסיא, ושומיא וואדיקיא דאנאליא האוויא, ומיתראהבין
 על קינאנא האוויא, דרא דאנאלתא מן ארקא, ודרא מן שומיא
 נאפקא תארתין מן דראדיא מיתארביא, על אנאשיא שאדיא, 5
 מן שומיא מיטרא לא האוויא, וארקא בזיבנא פירא לא מאפקא,
 ומינדאס בזיבנא לא מיתביר, ואולא לארקא נאחית: האוואך
 זיבנא דמותא, ובצורתא ומאחרא דאיית האוויא, ונורא האוויא
 כול זבאן, ותאלנא בנפיש האוויא, ומן מדינתא למדינתא,
 ומן מאתא למאתא, עו בתרין עו בתלתא מן חדאדיא 10
 לישבא לאזלין, וברא לאבוויא באדישלא ובהאוותא מן
 באיתא מאפיקלא, ועמא ליבראחא בלא עדאנא¹⁾ מאפקאלא

Knecht, der Knecht zum Edlen werden. Elend, Hinterlist und Falschheit wird unter den Menschen sein, die Altäre werden zerstört, die Alaha-Häuser vernichtet und die Namen der Aufrichtigen werden falsch werden, und man breitet sich aus bei diesem Gewerbe. Die eine Täuschung geht von Erden aus, die andere vom Himmel, beide nehmen durch einander zu und werfen sich über die Menschen, vom Himmel wird kein Regen sein, und die Erde bringt ihre Früchte zur Zeit nicht heraus, denn nichts reift zur Zeit, und Unglück steigt zur Erde nieder. Das wird eine Zeit des hereinbrechenden Todes, der Bedrängnis und der Krankheit werden, Feuer zu jeder Zeit und zahlreicher Schnee, und es wird nicht der Fall sein, dass man von Stadt zu Stadt, von Ort zu Ort, zu zwei oder drei miteinander gehn kann. Und der Sohn streitet mit dem Vater, und mit Gewalt vertreibt er ihn aus dem Hause, und die Mutter verjagt die Tochter vor der Zeit,

1) Vgl. Mika VII, 6: כי בן מנבל אב בת חמה באמה כלה בחמתה
 איבי איש אנשי ביתו.

- ולדינא ד'יומא. ביומא מינא תיביא; ומאגושאיא וסאפריא
 בעומאמאחא אפביא, נאסרא וסאפרא: ובליליא אזלין גאנאביא
 15 עוהראחא פאסקיא, וקיניאנא מאפקיא; ונוניא בירביחא
 וביאמאמא חאסריא, וזבאן זבאן יאמא ומיא בנפיש אחין
 ונאפשא מאסכלין, ופירא ועמבא ועלאנא גאטליא: ורוהקיא
 קורביא חאויא, וקורבא רוהקא חאויא: ועניש אנאשיא
 דנאפשא בתוקנא לא לאגאטלוק, הינילא אנאשיא באראי
 20 לאגיט בחורצא; ואנאשיא שאפיריא לויפא, ולסאחדותא ד'זשא
 קאימא, ועומאמאחא חאזין באילין, כד באלבא דבאיא
 להאמא: ראהמא מן ראהמא שאפיר לא קאיים. הינילא
 בקינא אבאחאר חדאריא מאסגין, ואנאשיא דאגאליא זאבדא:
 מיניליא ריקיניאחא חאויא, וענתא פתולתא שאתאפוחא

und zum täglichen Gerichte wird sie von ihr gebracht. Die Magier und die Schreiber verdrehen die Schwüre [*tabellio et scriba?*, siehe NORBERG]. In den Nächten streifen Diebe umher, schneiden die Wege ab und vertreiben den Erwerb. Die Fische werden in den Ozeanen und den Meeren weniger. Und zeitweise kommen Meer und Wasser in grosser Menge, vernichten Vieles und zerstören Früchte, Beeren und Blätter. Entfernungen werden Nähen, und Nähen Entfernungen. Die Frau nimmt die Männer nicht ihrer Schönheit wegen, da sie nur fremde Männer in Aufrichtigkeit nimmt. Schöne Männer stehen zur Falschheit und zur Aussage der Falschheit, und jene [*falschen*] Schwüre suchen sie, wie der Hund das Brot sucht; der Freund zeigt sich dem Freunde nicht aufrichtig, weil sie im Neid einander [*ver*]folgen und sich Betrügern anschliessen. Die Redensarten werden leer sein, und das Weib der Unverheirateten zur Gefährtin [*Concubine*] werden,

האוילא; וענשיא לגאורא משאדרא על גובריא, וענשיא S. 389, 1
 גובריא בילאיהון שאבקא, ולדינא שאקלא; ואנאשיא דאגאליא
 ובישיא האוין; ואבוהון ועמאיהון בארשיא, אהא באהא
 וברא באבא, ואבדא במאריא; ואשבארתא בראכתא בראגלותא
 מאסגיא; ענתא בילא גאטלא, ולחורנא האוויא: ומן האוזאך 5
 באדבא ובישוחא האויבון באנאשיא, שידיא ולאטאביא
 ועבוריא ופאחיכריא אלמילון לאנאשיא דאלמא; אדינקיא באלא
 האוין, ומישתאלפיא, ואלאהיא על אנאשיא מימראר;
 ואדינקיא הילקא משאולון; וליגאל קאשיוהא ופאגרא
 באדבא האוילון; וכלא קאליא האוילון, וזיפא ובאדבא 10
 האוין: ואנפיא דראדיא מיניליא שאפיראתא אמרין,
 ואבאתאר דראדיא סאינאתא אמרין: אמינטול להאזין

und die Weiber werden zu den Männern zum Ehebruch geschickt, die Weiber verlassen ihre Ehemänner und laden sie vor Gericht. Die Männer werden falsch und boshaft sein, ihre Väter und Mütter streiten, Bruder gegen Bruder und der Sohn gegen den Vater, der Knecht mit dem Herrn, in Schmutz, Hinterlist und Falschheit gehen sie einher [NORBERG]. Das Weib tötet ihren Mann und wird die (Frau) eines anderen. Und deswegen sind Lüge und Bosheit unter den Menschen. Dämone, Unholde, Unglücks- teufel und Patikras verwitwen die Menschen der Welt. Die Reinen werden verschlungen und werden beraubt, und die Alahas, über die Menschen erbittert, setzen ihnen ein erhabenes [reines] Los vor, aber gar schnell erreichen sie das Unglück und Hinfälligkeit des Körpers, geringe Lebensdauer haben sie nebst Falschheit und Lüge. Ins Gesicht sagen sie sich schöne Worte und hinter dem Rücken Hässliches, denn dies,

ויפא ד'אברין סאריא: והאמרותא וכול מונדאם קאליא
 מיתאשבא; וטאבית זאדין, וקאליא מאשבין; וטאבית
 15 קיניאנא קאנין ולא סאבין; כד' אכלין לא סאבין; וזבאן
 זבאן זאינא ובישותא האולין; ומן אטשיא וסאריא
 ארקא מן טונא באצרא, ופירא עמבא ועלאנא יאביש;
 ומלאושותא מכארבא, ולאבאדרו קאימא: לישאניא מן
 הראריא מכארשיא: ואנאשיא ד'האון באוראניא ואולין
 20 על אנאשיא ד'יאתביא בבאתיא, ומדיניאחא לאנטיא, ובית
 פארסאייא ופירטאואייא ורוחמאייא וסיניסנאייא ולישאניא
 מן הראריא מכארשיא: והאיזאך יאתביא באוראניא ואבין,
 ומשאולין עצטון לד'יאתביא בבאתיא; ובשובין והרא
 שידתא ד'אכלין וטובא מאיתין וטובא ולבניא מן אבאהאתון

was sie falsch tun, stinkt. Wein und alles Andere wird
 nur wenig gefunden, viel säen sie und wenig ernten sie,
 sie machen zahlreiche Einkäufe und sättigen sich nicht,
 so sie essen, werden sie nicht satt, und von Zeit zu Zeit
 kommen über sie Schaden und Unglück; an Last der Ge-
 wächse und der Gerste [des Getreides] wird die Arqa ge-
 ringer. Früchte, Beeren und Bäume trocknen ein. Die
 Sternzeichen stehen lügnerisch hinter einander, die Nationen
 kämpfen mit einander: Und die Menschen, die in den
 Wüsteneien sind, kommen über die Menschen, die in den
 Häusern sitzen, und erobern die Städte. Das Haus der
 Perser, Parter, Römer und Sigisnäer und [andere] Zungen
 liegen mit einander im Kampf, diejenigen aber aus der
 Wüste siegen und machen die, die in den Häusern sitzen,
 elend [NÖLD., *Mand. Gramm.* XXX, 1]. In den 71 Jahren,
 während welcher diese herrschen, bringen sie Gutes. Und
 die Söhne versammeln sich mit den Vätern,

וענישא מן גובראיהון, ואחיא מן אחיא ליהרא S. 390, 1
 דוכתא באנפיא; ובעראיהון דנאפשאיהון האר להאברא
 גאטילא: וחאיואך עברא דגאוכאי אבלא האמשין שניא
 ברוחנא אבאתאר האזין עברא דבאביל; כד מאטיא
 חורבא דהאזין עברא דבאביל נישאניא מאלכיא 5
 ארבאייא באררוס מארדיא, ונאפקיא ארבא זיקיא ואתיא
 מאלכא בורדיא, ומאלכא סימראיא, ומארדיא על הרדריא.
 ונארבילא להאזין עברא דבאביל מן מארבא למאדנא;
 ומיתגירביא מן האזין עברא דגאוכאי תריסאר אלפיא;
 והאיואך פאישא האמשין דעברא דגאוכאי דאחנא: 10
 וכד נאפקא סרן והאמיש שניא מן האמשין שניא
 והאוויא טורא דדאהבא בראשת מיסאק,¹⁾ ושובא משאריו

die Frauen mit den Männern und Brüder mit den Brüdern an einem Orte; mit eigenen Händen tötet [hierauf] einer den anderen. Deshalb überdauert der Teil von Gaukai den von Babel um 50 Jahre in Blüte. Wenn die Verwüstung über die Seite von Babel hereinbricht, ändert der Empörer Kardus die arabische Königs[linie]. Es erheben sich vier Winde, und herankommen der König der Burdäer und der König der Simräer, und die Empörer wider einander, und verwüsten den diesseitigen Teil von Babel von West gen Ost; die beraubt werden von dem Teile von Gaukai sind 12000. Es bleibt nun der Teil von Gaukai 50 Jahre in Blüte. Wenn 25 von diesen 50 Jahren um sind, dann ist [entsteht] der Goldberg in der Einöde Misaq, und sieben Landstriche

1) Vielleicht zu lesen: מיסאן, Mesene; siehe jedoch NÖLD., *Mand. Gramm.* XXVI.

- ושוב מאלבא באנפא עלא ואבריא האנשימאן,¹⁾
 וקאימא מאלבא, ומשאויא מליך מאלבא: ואמרילא
 15 לימליך מאלבא, דנִישְׁאוּיָא מאמלא, דרביא מן אברא
 לא ניקאר, ובאתאר דמשאויין מאמלא הדא, אתא הדא
 מאלבא מן רקיהא, ונאחישלא לימליך מאלבא, ומליך
 מאלבא לא האזילא, ואנאשיא בולחון האזילא: והאזואך
 אמרילא למליך מאלבא: «האזין גאברא, דנִהִית מן רקיהא
 20 דנִהִישְׁלֹאךְ על עוראנאך, מאהו דאמארלאך?» ואמארלון
 דבארבא אמריתון! ואמרילא מאלבא למליך מאלבא: «באס¹⁾
 האזין מאמלא דאבארנן בארבא הו!» ואמרילא מאלבא
 למליך מאלבא: «קום ניהוויא אנפא הדאדיא!» וקאימין
 ונאפליא ביהראדיא ואתיא האי מאלבא ושארִיא ואזיל

mit ihren sieben Königen versammeln sich auf demselben
 und machen eine Versammlung, und es erheben sich die
 Könige [zur Wahl] und wählen einen Grosskönig. Sie
 sprachen hierauf zum Grosskönig, dass er ein Wort er-
 lasse, dass der Herr nicht vom Sklaven geehrt werde,
 und nachdem sie das eine Wort erlassen, da kam ein
 König vom Himmel und flüsterte dem Grosskönig zu; der
 Grosskönig sah jenen aber gar nicht, während alle Men-
 schen ihn ja sahen. Sie sprachen aber zum Grosskönig:
 »Dieser Mann, der vom Himmel heruntergestiegen und dir
 gewahrsagt [geflüstert] in dein Ohr, was hat er dir ge-
 sagt?» Und er sprach zu ihnen: »Lüge saget ihr da!«
 Da sprachen die Könige zum Grosskönig: »Wohlan! das
 Wort, das wir erlassen, ist Lüge!« und da sprachen die
 Könige zum Grosskönig: »Auf! wir wollen uns ins Ge-
 sicht blicken!« Und sie erheben sich, fallen gegen einander.
 Dieser König kam aber, ging hin und liess seine Pferde los

1) Siehe NÖLDEKE, *Mand. Gramm.* p. 205 und p. 305.

סוסיא עלאוֹיֹהוּן, אלמא לסארגא ביזמא, ואתיא בריכתא
 דְּזִמָּא אלמא לגאמבא דְּנָהִיר, והאר להאברא זאריק
 והאר האר דְּפִאִישׁ, ראהיט אבאתאר מאן דְּגאטילא,
 ואמארלא: «אנא גאטילנא עלא מאהו פאישנא?»! והאיזאך
 לאגטא ענשיא באנפיא באנפא דְּהִרְאִיא, והאדרא אבאתאר 5
 סורא¹⁾ ורמותא דְּגאברא ולא מאשבא: ונאסבילא לדאהבאין
 ולבאספאין ושאדילא על קקלאתא: ולאבאתרו מזאראז מאלבא
 אביל אסאר ותארתיך שניא, ומשאוּיא רוהצאנא על
 אלאחיא, ואלאהא אדיאורא האוּילא: דְּיִאֲחִבִּין באוראניא
 דְּהִילִין; ודיאחביא[ב] לאתראין אחין; ומדינתא טאבותא 10
 האוּילא, ואנאשיא בטאבותא מאסגין: ולאבאתרו מִיא
 מן רביתא סאלקיא וזאינא נאפשא משאון, ולאבאתרו

über sie bis zu den Zügeln im Blute, bis dass ein Blut-
 stoss kommt und die Seite durchlöchert, dann [erst] wer-
 den sie sich wohlwollend, und jeder, der noch zurück-
 geblieben, eilt hin zu dem, den er gemordet, und spricht
 zu ihm: »Ich bin der Mörder, weswegen bin ich denn ge-
 blieben?« Hierauf nehmen sich die Weiber zusammen,
 machen mit einander eine Versammlung und suchen [um-
 ringen] nach der Macht und Gestalt eines Mannes und
 finden ihn nicht. Sie nehmen hierauf ihr Gold und Silber
 und werfen es auf den Scheiterhaufen. Es folgt dann der
 König Mzaraz, der zwölf Jahre herrscht, der setzt sein
 Vertrauen auf seine Götter, und die Götter sind ihm Helfer.
 Die Wüstenbewohner stösst er weg, und die an ihren
 Orten sitzen, kommen [heran]; ein Glück wird dem Lande
 zuteil, und die Menschen leben in Wohlhabenheit. Nach
 ihm steigt Wasser auf aus dem Meere, das vielen Schaden
 anrichtet. Und nach ihm

1) Siehe NÖLDEKE, *Mand. Gramm.* p. 235 Anm. 1.

מינדראם הרא באלמא דכאדאר קראבא האוויא, גובריא
 פרישאייא ופיגיא אזלין לקראבא, ומן קראבא קאלייא
 15 אנאשיא מינאיהון זאבין: ולאבאחרו מאלבא הורינו
 קאיים, סארקיר בר וארזיגאר שומא: אכיל שאבא
 שניא: תום מאלבא הורינו קאיים שיראסך שומא;
 אכיל סרין ושובא שניא: ובעשנאיון
 20 דִּהאנאחון מאלביא, אנאשיא בישותא לא האויבון, ותיגרא
 לא ראמין, וקיניאנא לא באיין, ועבילתא יאתיר לאבליין,
 ועניש עניש בבאיתא דנאפשא יאתיב, ותיגרא,
 ונגאדא, וקראבא לא האוילון, וזיפא ודאנאלותא הרא
 עקריא האברא לישבא לאביר, עו זיפא אביר
 מיצטרא, בדִּהאיון מאמלא ניתאצאר ונישאניא
 [האזין האוויא]

tritt etwas in der Welt ein, sodass Krieg rings umher ent-
 steht, Auserwählte und Trabanten begeben sich in den
 Kampf, und in diesem Kampfe siegen nur wenige unter
 ihnen. Und nach ihm entsteht ein neuer König, Sargid,
 Sohn des Warzigar ist sein Name; er herrscht sieben Jahre;
 dann entsteht ein neuer König, dess Name ist Širasp, er
 herrscht 27 Jahre. Und in den Jahren jener Könige wer-
 den die Menschen keine Bosheit kennen, und Streit werden
 sie nicht erheben, und Erwerb suchen sie nicht, und Speise
 zum Ueberfluss essen sie nicht, jeder wohnt in einem eigenen
 Hause, Streit, Marter und Krieg werden sie nicht haben,
 List und Falschheit gibt es keine, der sie übt gegen seinen
 Freund, oder eine List begeht, wird bestraft. Wenn diese
 Rede gebildet wird, [dann werden folgende] Zeichen [ein-
 treten]:

דְּכֹכְבָא צִהֲמָא צִהֲמָא, אִלְמָא לֹאֲרָקָא נֹאֲחִית, וְשׁוּבָא
 יוֹמִיא וְשׁוּבָא לִילֹאֲחִיתָא לֹאֲנִיט: וְלֹאֲבֹחֲרָא קִאֲיִים וְאֹזָן
 מֹאֲלֵכָא; אֲכִיל הָאֲמִישׁ שְׁנִיא: בְּשֵׁנָא דְּהֶאֱךְ מֹאֲלֵכָא כּוֹל
 מִינְדָּאִם שֹׁאֲפִיר הָאוּיָא; אִלֹּאֲחִיא מִיִּתְקִרְיָא, כּוֹלֶהֶן מִיִּדְנִיֹּאתָא,
 5 וּבֵית אִלֹּאֲחִיא דֹּאֲחֵנָא, וְתוֹרְצָא בְּהֵאִילָא הָאוּיָא, וְאִנְאֲשִׁיא עַל
 מִינְנָא לֹא מִיִּתְרֹאֲחִיָּא; וּבִהֲאֲנֹתָא וִיבְנָא בִּיחֲרָא כֹּאֲנָא דְּהֹאֲמֵרָא
 הָאוּיָא הֹאֲמֵרָא, דְּתֹלֹאֲחִין אִנְאֲשִׁיא מִינָא סֹאבִין; וּבֵית הֲרָא
 אֲרֹרְבָא דְּבֹאזִירָא דְּסֹאֲרִיָּא, דְּהֹאֲמִשִּׁין אִנְאֲשִׁיא
 סֹאבִין מִינָא, וּמִינְדִּיא מִינְדִּיא שֹׁאֲפִירָא הָאוּיָא, וְאִנְאֲשִׁיא
 10 כִּילָא לֹא הָאוּיֹלֶן; תּוֹם נִישְׁאֲנִיא הָאוּיָא, הָאוּיָא דְּמֶן
 שׁוּמִיא כּוֹכְבִיא צֹאֲרִיא, וּבִירְבִּיתָא נֹאֲפִיל, וּבִשׁוּבָא יֹאֲמֹאֲמִיא
 מִיא כּוֹמֹאקִיא סֹאגִין, וְעֵנְתָא דְּמֶן הֹאֲנֹתֶהֶן מִיא שֹׁאֲחִין

Der glänzende Stern glänzt, bis dass er zur Arqa niedersteigt und sieben Tage und sieben Nächte einnimmt. Nach ihm kommt König Wazan, der herrscht fünf Jahre. In den Jahren dieses Königs geschieht alles, was schön ist, die Götter werden verehrt, alle Städte und Götterhäuser blühen, und die Aufrichtigkeit nimmt zu an Kraft. Die Menschen bereichern sich nicht durch Geld. Und in jener Zeit wird in einem Weinmasse so viel Wein sein, dass 30 Menschen daran genug haben werden; und von einem Masse von Gerstensamen werden 50 Menschen satt werden, und Jedes und Alles wird schön sein, die Menschen werden des Masses nicht bedürfen. Dann werden folgende Zeichen eintreten: Vom Himmel werden die Sterne losgelöst ins Meer fallen, und in den sieben Meeren wird roten Wassers viel sein, und die Weiber, die von jenem Wasser trinken,

- לא באטנא, ואדינקיא באל[מ]א האוּיָא, ועל אנאשיא משאדרא
 ואמארלון: »אנאתון שכּוּב לוּאתאי!« תּוֹם נישאנקיא חוריניא
 15 האוּיָא, זיקא סאבא קאיים, ואקאפרא אתיא בגאוא.
 ועל באבאיון דֶּאנאשיא כאסילון: והאיזאך מאלבא
 האנשימאן אביר, ולאנאשיא משאילון ואמארלון: »מע
 הזאיתון עו שמילכון האזין מינראם דֶּהוא?« והאנאתון
 אנאשיא לא יארוֹן מינראם דֶּנימארלון! ולאבאתרון ואזאן
 20 מאלבא עלאואנן דֶּמיתיא משאילון, דֶּהאזין מינרא ברינא
 בתיב למיהוּיָא, עו מן קדים להאבא לא הוּאת? ועלואנן
 דֶּמיתיא אמרילא: »אנאת לא יאדית, דֶּכֶּר מן שומיא בוכבא
 צאהאמא צאריא, וזיקא סאבא קאיים, ואקאפרא אתיא
 מינא, ועל באהאיון דֶּאנאשיא כאסילון, אנאת מירא

werden nicht schwanger, und sie sind rein in der Welt, und werden geschickt zu den Männern, und sie sprechen zu ihnen: »Ihr da, leget euch zu mir!«. Und dann werden andere Zeichen entstehen, es erhebt sich ein gewaltiger Wind, und ein Staub kommt herein und bedeckt die Tore der Menschen. Und hierauf macht der König eine Versammlung. Er fragt die Leute an und spricht zu ihnen: »Habet ihr etwas gesehen oder darüber etwas gehört, weswegen dies eingetreten?« Jene Männer wissen aber von nichts, das sie sagen könnten. Nach ihnen befragt König Wazan die Geister der Toten, ob dieses etwa im Gerichte verschrieben sei, dass es geschehe, oder ob es früher noch gar nie war? Und die Geister der Toten sprechen zu ihm: »Du weisst es nicht, dass wenn vom Himmel ein Stern sich losreisst, ein starker Sturm entsteht, die Häuser der Menschen bedeckt;

ערילאך, דמינליתא דבדינבא דאלמא, על תושלמא מיטיות, S. 393, 1
 עלאנא אנאת מאלבא עקארא, אלאהא שאפיר עבדלאך!
 דהאזין מינליתא לא תירניא; אמינטול דבר מאותית, עלואנאך
 טאבלון מיטאם. בר איתאך בהאיא!»: ולאבאתרו קאיים
 פאראשאי סיפא מאלבא, בר בורזין מאלבא, ואבאל אלמא 5
 לבימצאת אלמא: בשניא דהאנאתא מאלבא, טאבותא ותורצא
 נאפשא האויא, וסיתוא לא האויא: והאזאך מיתפיסקא מיא
 הייא, ולאיתין ולא סאלקיא; איתין מיא יוראקיא מן רביחא;
 נישמאתא דנאסבא ריהאזין דהאנאתון מיא נאפקא מן פאנראזין:
 וחאזאך מיתילא לביל כוכבא מן ביניא אחא 10
 מאלבישולא לבושא דפתאחיל, ומכסויא כסויא דפתאחיל,
 ומאתנילא כלילא דפתאחיל ברישא, ומאותיבילא על כורסיא

nun sollst du es wissen, dass nach dem Worte des Welt-
 gerichtes du zu dem Frieden gelangest. Du bist, o König,
 ein herrlicher Geist [Baum]. Gott hat dich herrlich ge-
 macht. Diese Worte sollen dich nicht beunruhigen; denn
 wenn du stirbst, wirst du ein Baum von gutem Ge-
 schmacke, wie du es im Leben warst!« Nach ihm er-
 steht der König Parušai Sifa, Sohn des Königs Bor-
 sin, der regieret bis ans Ende der Welt. In den Jahren
 jenes Königs werden Wohlstand und Aufrichtigkeit ver-
 breitet sein, und keinen Winter wird es geben. Und
 hierauf wird das lebende Wasser abgeschnitten und kommt
 und steigt nicht mehr auf. Es kommt aber grünes Wasser
 vom Ozean; die Seelen, welche den Dunst jenes Wassers
 atmen, gehen aus den Leibern hinaus. Und hernach bringt
 man dem Sterne Bel die Kleider des Petahil, von seinem
 Bruder, und leget sie ihm an, und hüllt ihn in die Ge-
 wänder des Petahil, und man gibt ihm die Krone des Pe-
 tahil auf sein Haupt, und man setzt ihn auf den Thron

- 15 רַפְתָּאֲהִיל אַרְבִּין וְתֹאדָרְתִּין שְׁנֵי בְּהוֹרֵבָּא צֹאדִיָּא;
 וְהַאֲזֹאךְ אֲמַרִּילָא: «קֹם שְׁלֵא לְבוּשְׁאךְ וּבִסּוּיָךְ וּבְלִילָאךְ
 רַפְתָּאֲהִיל, הוּ רַבְּאִינָאֲלָא לְאַסְקָא לְזִיזָא רְשָׁאֲמִישׁ,
 וּלְתוֹקְנָא דְסוּרָא, וּלְצֹאֲהֲמַתָּא דְבוֹכְבִּיָּא, וּלְהֵאִילָא דְמִיָּא,
 וּלְהֵאִילָא דְזִיקָא, וּלְצֹאֲוֹתָא דְנוּרָא, וּלְמַאסוּתָא דְאַרְקָא!» וְאַמְאֲרִלֹן
 בִּיל: «מִן פֹּאֲינָא יֹאֲתָבִית עַל הָאֲזִין כּוֹרְסִיָּא וְהֵאֲשֵׁתָא
 20 אֲמַרִּיתוֹן קֹם שְׁלֵא?» וְהַאֲזֹאךְ מֵאֲסְקִילָא לְלְבוּשָׁא וּלְבִסּוּיָא
 וּלְבִלִּילָא רַפְתָּאֲהִיל לְאַתְרָא; וְהַאֲזֹאךְ מִשְׁתְּרִיָּא לְזִיזָאֲתִין
 רַבָּא קֹאשִׁישָׁא מִן עוֹסוּרָא, דְּהֵאֲוִיָּא סוּמְכָא דְסִיפְתָּא
 דְּפּוּמָא מָא וְאַרְבִּין וְאַרְבָּא אֲלִפִּיָּא פֹּאֲרִסִּיָּא: וּפִתְתָּאֲלָא
 לְפּוּמָא וּבִאֲלָאֲלָא לְאַרְקָא תִּיבִיל, וּבִאֲלָאֲלֹן לְשׁוּבָא
 שִׁבְיָאֲהִיָּא, וּלְתִרְסָאֲר מֵאֲלִבְאִיָּין, וּלְהֵאֲמִשָּׁא מְדַבְרָאֲנוֹן,

des Petahil 42 Jahre lang in öder Wüste. Und dann sprechen sie zu ihm: »Auf! ziehe aus dein Kleid und dein Gewand und deine Krone des Petahil; das, was wir [von dir] wünschen, [ist], sie hinaufzutragen zum Glanze des Šameš und zur Helle des Mondes, zum Glanze der Sterne und zur Macht des Wassers und zur Kraft des Windes, und zum Glanze des Feuers und zur Verdichtung der Erde.« Da sagt zu ihnen Bel: »Vom Abend an sass ich auf diesem Throne und jetzt saget ihr: 'auf! ziehe [sie] aus!?'« Sie tragen hierauf das Kleid und das Gewand und die Krone des Petahil [wieder] an ihren Ort. Nun wird aber der grosse mächtige Petahil gelöst von seinen Fesseln, dessen Dicke der Lippen seines Rachens 144000 Parasangen [sind]. Und er öffnet seinen Rachen und verschlinget die ganze Arqa Tebel, und er verschlingt die sieben Gestirne samt ihren zwölf Königen nebst ihren fünf Führern

ולכולהון חומריא, ועבוריא, ופריכיא, וסאהריא, ודאיויא, וליליאתא, S. 394, 1
 ולכולהון נישמאתא דִּהאיאביא בית דינא, וכפאר בהיִיא
 קאדמאייא, ומיתפאסקא בהשובא: והאיזאך אמאצלא לפומא
 וכולהון מאיתאן בגיזתא, וסאלקא סרותא מן חיביל:
 5 והאיזאך אתין כולהון עותריא דארקא דנהורא, וקאימין
 על כיפא דִּאלמא האזין ואמרון: «תיסאק סרותא וכול
 מאן דִּהאשיב מיקריא אלמא, כד זאן אלמא האזין דִּפתאחיל
 קרא, דינילא אלמא האזין לאלוף אליף רובאן שנע האויא,
 אלמא האזא זיוא ונהורא מיתיקריא, וכולהון נישמאתא
 10 דִּאנאשיא שאפיריא, ודאורון בהיִיא קאדמאייא
 לא האיביא בית דינא, ולא מית מותא תיניאנא, נישמאתון
 האכא שרעיא בהיִיא!» והיִיא ליאדין והיִיא לסאברין
 והיִיא לגובריא מאסביראנאן, והיִיא זאבין על כולהון עובאדיא
 לאלאם אלמיא . . .

und alle Dämone und Altäre und Götzen und Unholde und
 Dajwas und Lilits und alle Seelen, die schuldig gespro-
 chen wurden im Gerichte, die da am ersten Leben ge-
 leugnet, und sie werden zurückgehalten in der Finsternis.
 Und hierauf schliesst er seinen Rachen, und alle tötet er
 sie in seinem Leibe, ein Gestank steigt aber auf aus dem
 Tebel. Es kommen hierauf alle 'Utras der Arqa des Lichtes
 und stehen am Strande dieser Welt und sprechen: »Es
 steige auf ein Gestank von jedem, der da dachte hervor-
 zurufen eine Welt in der Art, wie Petahil diese Welt her-
 vorgerufen, denn diese Welt soll 1000 × 1000 Myriaden
 Jahre bestehen, diese Welt soll als Glanz und Licht ge-
 schaffen sein, und alle Seelen der guten Männer, die da
 weilen im ersten Leben, sollen nicht schuldig gesprochen
 sein im Gerichte, und nicht sterben einen zweiten Tod,
 ihre Seelen sollen hier wohnen im Leben!« — Und Leben
 sei den Wissenden, Leben den Weisen, Leben den lehren-
 den Männern! Das Leben siegt aber über alle Werke in
 alle Ewigkeit . . .

Studien über den Codex Arabicus Monacensis Aumer 238.

Von Karl Römer.

Die folgenden Untersuchungen bilden einen Teil meiner Arbeiten über die berühmte spanisch-arabische Evangelienhandschrift Aumer 238, die sowohl in technisch-philologischer wie auch in textkritischer Hinsicht ein eingehendes Studium verlohnt. Einen Abschnitt der technisch-formalen Arbeit über diesen Münchner Kodex konnte ich vor wenigen Monaten als *Dissertation* erscheinen lassen. Die nachstehenden Blätter enthalten die direkte Fortsetzung dieser Schrift, auf die der Leser des Zusammenhangs halber ausdrücklich verwiesen sei,¹⁾ und zwar zunächst den Schluss des grammatischen Teiles der dort (auf S. VII) näher gekennzeichneten »Abteilung II«. Indessen beabsichtige ich, womöglich den gesamten »Ersten Hauptteil« in dieser *Zeitschrift* zum Abdruck zu bringen, sowie vom zweiten Hauptteil, der das betreffende Manuskript nach theologisch-textkritischen Gesichtspunkten behandelt, wenigstens die allgemeinen Resultate, sofern sie zum Gesamturteil über die Abfassung des Kodex etc. beigezogen werden müssen.

1) K. RÖMER, *Der Codex Arabicus Monacensis Aumer 238. Eine spanisch-arabische Evangelienhandschrift.* Leipzig (Drugulin) 1905.

I. Zur Formenlehre.

Die Partikeln.

§ 1. Die Präpositionen.

Der Einheitlichkeit halber empfiehlt es sich auch hier, die syntaktischen Fragen zum Teil schon mit den formalen zu behandeln.

a) **مَعَ** wird wie in der Schriftsprache zeitlich verwendet:

vespere autem facto: 41^a, 19 **فَلَمَّا كَانَ مَعَ الْمَسَاءِ**

μ 14, 17;

ebenso 15^b, 19. M 16, 2: **مَعَ الْمَسَاءِ** vespere facto;

ibid.: **مَعَ الْيَلِ**.

بَعْدُ »nach« wird häufig **بَعْدُ** vokalisiert:

بَعْدُ سِتَّةَ أَيَّامٍ 35^b, 18 post sex dies μ 9, 1. 87^a, 20.

J 20, 26;

بَعْدُ ذَلِكَ post haec 81^b, 5. J 11, 7. 53^a, 12. λ 7, 11;

بَعْدُ اللَّفْظَةِ 86^a, 11 post bucellam J 13, 27.

Vielleicht war dem Schreiber die Aussprache von **بعد** mit auslautendem Vokal nicht mehr geläufig, so dass hier eine Verwechslung mit dem adverbialen **بَعْدُ** vorliegt. Lerch. Vok. kennt bei der Aussprache keinen Endvokal mehr: después de heisst bei ihm **بعد** *baâd*.

Damma statt Fatha findet sich auch selten bei:

»vor«: 43^b, 1 **قَبْلُ السَّبْتِ** μ 15, 42 ante sabbatum.

In folgenden Fällen kommen zwei Präpositionen mit einander verbunden vor:

حتى إلى الساعة 42^a, 11: usque ad μ 14, 54; — حتى إلى أسفل 43^a, 17 usque deorsum μ 15, 38.

Dasselbe gilt von dem sehr häufig präpositional gebrauchten

جوار iuxta, welches bald ohne vorgesetzte Präposition in diesem Sinn mit dem Nomen verbunden wird, bald mit präfigiertem في oder ب; und zwar bezeichnet جوار (26^a, 9 جوار M 27, 46) die Nähe sowohl im Raum als in der Zeit. Der Vokabulista kennt diese Präposition in der Form جوار = iuxta. Beispiele in der Verbindung sind:

كان جوار (!) الطريق 65^a, 1 sedebat secus viam λ 18, 35; ebenso IV^b 9 M XX; 38^a, 7 μ 10, 46;

كان بثنائية جوار يرشالم 81^b, 14 erat b. iuxta h. J 11, 18; — سقطت بجوار الطريق 54^a, 18 cecidit secus viam λ 8, 12; — سقط بعضها في جوار الطريق 54^a, 12 it. λ 8, 5;

ebenso = circa 31^a, 18 μ 4, 15; 65^b, 8 λ 19, 29; — أوقفه في جواره 56^b, 5 . . secus se λ 9, 47.

Der nominale Charakter von جوار tritt noch deutlicher zu Tage in den Verbindungen: إلى جوار طرطوس 15^b, 1 in partes tyri M 15, 21; — كان ذلك في جوار عيد اليهود 76^a, 19 erat autem proximum pascha . . iudaeorum J 6, 4; 77^b, 10; J 7, 2.

b) Ueber den abweichenden Gebrauch einzelner Präpositionen wird an den betreffenden Stellen des Vokabu-

lars gehandelt werden; hier sollen nur einzelne Beispiele angeführt werden:

لَمْ يَقْدِرُوا إِلَى أَنْ يَبْلُغُوا إِلَيْهِ: قدر على steht für 54^b, 8 non poterent adire ad eum λ 8, 19.

إِلَى (und على) werden gebraucht statt des Akkusativs bezw. ب bei أَضَرَّ scandalizare, detrimentum facere; إِنَّ أَضَرَّتْ إِلَيْكَ عَيْنُكَ—(يدك) 5^b, 11. 13—6^a, 1 si oculus tuus . . scandalizet te M 5, 29 f.; ebenso 17^a, 11 M 18, 6; — إِنَّ أَتْلَفَ نَفْسَهُ وَأَضَرَّ إِلَيْهَا 56^a, 5 . . detrimentum facit λ 9, 25; — ebenso III: مَنْ كَانَ يُضَارُّ إِلَيْهِ 17^b, 16 tortores M 18, 34.

c) Verbindung der Präposition mit ihrem Nomen.

Das von der Präposition abhängige Nomen steht sehr häufig im Nominativ oder Akkusativ, in andern Fällen bleibt jede Kasusendung fort und wird durch Ġezma ersetzt. Beispiele sind:

a) قُولُوا لِلْمُدْعَوْنَ 20^a, 16 dicite invitatis M 22, 4; — إِلَى مَخَارِجِ الطَّرِيقِ 20^a, 20 (ite) ad exitus viarum M 22, 9; — لِهَذِهِ الْجَمَاعَةِ 15^b, 12 (misereor) huic turbae M 15, 32; — عَنْ يَسُوعَ 34^b, 15; 89^a, 4; قَالَ لِيَسُوعَ 24^b, 12; 88^a, 12; إِلَى يَسُوعَ 44^b, 14; 64^b, 19; 72^b, 18; — لِتَتَّطَارَّحَهَا 64^a, 18 quia molesta est mihi λ 18, 5; — لِإِبْلِيسَ وَمَلِيكَتَهُ 23^b, 5; 21^a, 15; 50^a, 12; — إِلَى رُؤَيْتِهِ 69^a, 5; 67^b, 18; — عَلَى حَسَبِ النَّامُوسِ 89^a, 3; — عَنْ نَقَبِ بَيْتِهِ 59^b, 19; cfr. λ 12, 39; — فِي ذَلِكَ حَتَّى الْآنَ 20^a, 6; — مِنَ الْأَوَّلِ 64^a, 5; cfr. 55^b, 4; 35^a, 16; u. s. w.

β) *وَالسَّالِكُونَ إِلَى التَّلَفِّ* 8^a, 15; — *بِالطَّرِيقِ* 10^a, 2; — *لَأَجْلِ هَذَا* 89^b, 2; — *جُورَ صَلَيبِ يَسُوعَ* 89^a, 5; — *عَلَى صَلَيبِكَ* 89^a, 7; u. ö.

§ 2. Die Adverbien.

إِنَّ steht häufig im Wechsel mit *أَنَّ* الجماعة: *إِنَّ* steht häufig im Wechsel mit *أَنَّ* الجماعة: *تَطْلُبُكَ* 29^b, 10 dixerunt ei quia omnes quaerunt te μ 1, 37; — *قَالُوا لَهُ يَا مَعْزُومُ أَنَّ الَّذِي كَانَ آخَ* 74^a, 8; cfr. 48^b, 13; 88^a, 16; 88^b, 17; 89^a, 18/19; 89^b, 7. 9; u. ö. Dies sind alles Fälle, wo in der Schriftsprache zur Einführung der direkten Rede *إِنَّ* stehen würde, weil die Worte nicht explikativ den Inhalt eines vorhergehenden allgemeinen Ausdrucks wiedergeben und zwar in wörtlicher Rede (cf. Wr. II p. 47 B). Vielleicht steht dieser Wechsel im Zusammenhang damit, dass die lateinische oratio recta an den betreffenden Stellen mit quia eingeführt ist.

Sehr häufig werden Sätze und Satzteile durch *ثُمَّ إِنَّ* eingeleitet: *ثُمَّ إِنَّ الْكُوهَنَ سَأَلَ* 88^a, 16 J 18, 19; 42^b, 18 μ 15, 1; 16^b, 12 M 16, 10; u. ö.

ثُمَّ إِنَّ 37^b, 13 μ 10, 32. Dasselbe entspricht einem lat. ergo, et — ergo, et, autem, tunc.

إِنَّمَا wird im Sinn unseres deutschen abgeschwächten »nur, denn nur« pleonastisch gebraucht (cfr. Voc., der für *إِنَّمَا* nur die Bedeutung imo, BEAU, der für dasselbe auch die von »certes« kennt):

قَالَ يَسُوعُ لِلْجَمَاعَةِ كَأَنَّكُمْ إِنَّمَا خَرَجْتُمْ لِلتَّقْبُصِ عَلَى . . .
24^b, 15 tamquam ad latronem existis
كما يخرج إلى السارق

... comprehendere me M 26, 55. Ebenso wenig hat eine Restrinktivpartikel eine Stelle in den Sätzen: **أَمَّا قَرَأْتُمْ إِنَّ** 17^b, 20 non legistis quia qui fecit ab initio, masculum et feminam fecit eos M 19, 4. **وَإِنَّمَا قَال هَذَا عَنِ الرُّوح** 78^a, 17 hoc autem dixit de spiritu J 7, 39.

أَتَرَى und **أَتَرَا**. Eine der häufigsten Fragepartikeln ist im vorliegenden Texte neben **أ** und **هَلْ** die vorausstehende in der doppelten Schreibung; in der Regel entspricht sie einem lat. numquid. Neben **أَتَرَا** bezw. **أَتَرَى** ist auch **أَتَرَا** bezw. **أَتَرَى** vokalisiert.

أَتَرَا الْمَنَارَةُ إِنَّمَا قُدِّمَتْ آخِ 31^b, 4 numquid venit lucerna μ 4, 21; — **أَتَرَا الْمَسِيحَ إِذَا قَدِمَ يُحْدِثُ آخِ** 78^a, 10 christus cum venerit numquid . . faciet? J 7, 31; — **أَتَرَى مِنْ يَكُون** أَتَرَانِي 17^a, 8 quis putes maior est? M 18, 1; — **أَنَا هُوَ يَسِيدِي** 24^a, 6. 8 numquid ego sum domine? M 26, 22. 25; 41^a, 20 μ 14, 19; 88^b, 11 J 18, 35; — **أَتَرَاكَ أَعْظَمَ مِنْ** 79^b, 11 numquid tu maior es patre nostro? J 8, 53; cfr. 88^b, 10 J 18, 37; — **أَتَرَاكُمْ مُنْطَلِقِينَ أَيَّضًا** 77^b, 5 numquid et vos vultis abire? J 6, 67; 63^b, 4 λ 7, 24; 85^a, 5 J 16, 19; cfr. 78^b, 3 J 7, 48; 80^a, 12 J 9, 19; 60^b, 16 λ 13, 23; — **أَتَرَا كِتَابِنَا يُحْكَم** 78^b, 5 numquid lex nostra iudicet? J 7, 51; — **أَتَرَا يَقْتُلُ نَفْسَهُ** 79^a, 5 numquid interficiet semet ipsum? J 8, 22. Lat. kennt diese Partikel und gibt: an (numquid) **أَم** und **وَأَتَرَا**; ergone (numquid) **أَتَرَا**; estne **وَلَعَلَّ** **أَتَرَا**; num (num-

quid) هل وَنَرَى; — Voc. führt sie unter »numquid« an; Fahrî 371, 7 und 8 (cfr. Dozy, *Suppl.* s. رَأَى).

فَقَطَّ und قَطَّ. قَطَّ wird mit dem einfachen Imperfekt verbunden: 75^b, 15 لَآذَنَ لَيْسَ كَانَ يُفْسَحُ عَلَيْهِمْ قَطَّ سُنَّةَ السَّبْتِ (cfr. quia non solum solvebat sabbatum J 5, 18; also eine vom Lateiner abweichende Uebersetzung). Cfr. Wk. I p. 286 D.

Die Formen von فَقَطَّ sind verschieden; neben لَيْسَ لَيْسَ فَقَطَّ = non tantum findet sich لَيْسَ فَقَطَّ (non tantum) 19^b, 9 M 21, 21; 85^b, 13 J 17, 20; فَقَطَّ: لَمْ يَرَوْا أَحَدًا غَيْرَ يَسُوعَ فَقَطَّ 36^a, 4 neminem amplius viderunt nisi i. tantum secum μ 9, 8; — لَيْسَ رَجُلِي فَقَطَّ: فَقَطَّ 83^b, 18 non tantum pedes meos J 13, 9.

لَيْسَ ist meist zur Bedeutung von لَا abgeschwächt und im Wechsel mit ihm gebraucht.

هَلَمْ mit vorgesetztem مِنْ hat temporale Bedeutung 24^a, 12 = a modo M 26, 29, desgleichen mit إِلَى 22^a, 12 = usque modo M 24, 21.

هَا mit dem Demonstrativpronomen verbunden ist Uebersetzung von »ecce«: 47^b, 8 هَا أَنَا أَمَةُ السَّيِّدِ ecce ancilla domini λ 1, 38; — هَا نَحْنُ 18^a, 18 ecce nos M 19, 27; — هَا هُوَ 74^a, 9 ecce hic J 3, 26; — هَا هُوَ هُنَا 63^b, 16 f. ecce hic (adv.) λ 17, 21. 23; — so Voc. sub »ecce«.

In der gleichen Bedeutung wird هَذَا verwendet: هَذَا قَدْ يَبْرَأُ 42^a, 1 ecce traditur μ 14, 41; 42^a, 2 μ 14, 42; —

هَذَا نَحْنُ قَدْ تَخَلَّيْنَا 64^b, 14 ecce nos dimisimus (omnia)
 λ 18, 28; — هَذِهِ عَذْرَايَ سَتَحْبِلُ 2^a, 6 ecce virgo in utero
 habebit M 2, 23.

Anm. Zum adverbialen Akkusativ ist anzumerken,
 dass statt أَبَدًا manchmal فِي الْأَبَدِ steht; so 47^b, 5 in aeter-
 num λ 1, 33; cfr. 47^b, 17 in saecula λ 1, 55. Ausserdem wie
 وَحَدَّ in Verbindung mit Pluralsuffix وَحَدَّوْهُمْ lautet, so zu-
 sammen mit sing. Femininsuffix وَحَدَّتْهَا 19^b, 9 M 21, 21.

§ 3. Die Konjunktionen.

إِذْ in Verbindung mit ذَلِكَ steht als Inversionspartikel
 im Verbalsatz mit der Bedeutung »tunc«: فَقَالَ إِذْ ذَلِكَ
 وكان إِذْ ذَلِكَ — 25^b, 3 tunc dixit illi pilatus M 27, 13;
 25^b, 4 habebat autem tunc vinctum etc. M 27, 16.

إِنْ steht im Wechsel mit أَنْ 8^b, 13
 si vis . . me mundare M 8, 2; — أَرْغَبُ إِلَيْكَ إِلَّا تَعَذِّبَنِي —
 54^b, 16 obsecro te ne me torqueas λ 8, 28.

أَتُؤْمِنَانِ إِنِّي أَقْدِرُ أَنْ wird أَنْ verwendet in:
 10^a, 9 creditis quia possum? M 9, 28; — 89^b, 11
 scit quia . . dicit J 19, 35; — 87^a, 9 non
 sciebat quia i. est J 20, 14.

Pleonastisch erscheint أَنْ nach folgenden Konjunk-
 tionen: حَتَّى أَنَّهُ لَمْ يَكُنْ مَعَهُمْ: حَتَّى أَنَّ 35^a, 13 et nisi unum
 panem non habebant secum μ 8, 14; — كَمَا أَنَّهُ إِذَا: كَمَا أَنَّ —
 8^a, 11 cfr.: aut quis est ex

vobis homo quem si petierit filius suus panem numquid etc. M 7, 8; — *كَمَا أَنَّ ابْنَ الْإِنْسَانِ إِنَّمَا قَدِمَ* 19^a, 6 sicut filius hominis non venit nisi M 20, 28; cfr. 22^a, 15 M 24, 27; — *وَكَمَا أَنِّي لَسْتُ مِنَ الدُّنْيَا وَلَسْتُ آخِ* 85^b, 10 sicut et ego non sum de mundo non rogo J 17, 14 f.

وَلَوْلَا أَنَّ تِلْكَ الْأَيَّامَ قُصِرَتْ: لَوْلَا أَنَّ 22^a, 12 et nisi breviati fuissent dies illi M 24, 22.

إِلَّا steht statt *أَنَّ* in den restrictiven Sätzen mit *إِلَّا* verbunden im Sinne von *لَكِنْ*: *لَا يُوقَدُ أَحَدٌ سِرَاجًا . . إِلَّا أَذَى: لَكِنْ* 54^b, 5 nemo autem lucernam accendens (operit eam vase) . . sed . . ponit *λ* 8, 16; cfr. WR. I p. 293 D*.

كَمَا leitet einen Verbalsatz ein: *كَمَا إِنِّي أَنَا رَجُلٌ فِيمَا* 8^b, 18 nam et ego homo sum sub potestate habens sub me milites et dico huic vade etc. M 8, 9.

An einer Stelle ist *كَمَا* in temporalem Sinn verwendet: *صَبَّتْهُ عَلَى رَأْسِهِ كَمَا كَانَ مُتَكِيًّا* 23^b, 15 et effudit super caput ipsius recumbentis M 26, 7; cfr. WR. II 178 A: »Sometimes *كَمَا* means as soon as, e. g. *سَلِّمْ كَمَا تَدْخُلُ* »salute as soon as thou enterest«.

لَمَّا wird des öfteren von einem pleonastischen *أَنَّ* gefolgt: *لَمَّا أَنَّ وَلِدَ* 2^a, 8 cum ergo natus esset M 2, 1; 3^b, 1—2 M 4, 2; — *لَمَّا أَنَّ أُعِدَّتِ الْعِشَاءُ* 83^b, 12 caena facta J 13, 2; 76^b, 10 J 6, 19.

لَمَ statt *لَمَّا*: *لَمَ* steht 15^a, 8. 9 (an letzterer Stelle *لَمَ*) *لَمَ* = quare M 15, 2.

لَمَّا findet sich häufig im Sinne von لَمَّا und لَمَّا = cum (temp.), ut, postquam (cfr. unser altertümliches »dieweil« in zeitlichem Sinne): وَلَمَّا حُيِّسَ يَحْيَى أَتْبَلُ يَبُوعَ 29^a, 14 postquam autem traditus est i., venit i. μ 1, 14; — وَلَمَّا قَالَ 85^b, 20 quae cum dixisset J 18, 1; — لَمَّا صَبَغَ الْخَبْزَ 86^a, 10 cum intinxisset J 13, 26; u. ö.

فَلَمَّا فرغ: لَمَّا und ف: ف leitet den Nachsatz zu لَمَّا ein: فَلَئِمَّا فرغ 23^b, 11 cum consummasset . . . dixit M 26, 1.

وَّ scheint an einer Stelle = etiam zu stehen: أَرَغَبُ 85^b, 13 non pro his autem rogo tantum sed et pro eis qui credituri sunt J 17, 20.

Anm. Zuletzt sei noch auf den eigenartigen pleonastischen Gebrauch von حَتَّى hingewiesen: طَلَبُوا الْفُرْصَةَ حَتَّى 38^b, 8 quomodo cum perderent μ 18, 8. Dieser Pleonasmus ist wohl durch eine Ellipse zu erklären, so dass nach كَيْفَ ein يَكُون oder يَفْعَلُونَ zu ergänzen wäre.

§ 4. Die Interjektionen.

هَاتْ erscheint als هَاتْ يَدَكَ 87^b, 2 adfer manum tuam J 20, 27.

وَيْلٌ wird wie وَيْلٌ mit لَ construirt: الْوَيْلُ لِلرَّجُلِ 24^a, 7 vae homini M 26, 24; 21^a, 15. 17; 21^b, 1. 3. 6; u. ö.

يَا is fast stets mit dem Nomen verbunden: يَابْنَ دَاوُد 15^b, 2; u. ö.; يَابْنَتْنِي 55^a, 16; يَأْمَّة 36^a, 14; 56^a, 19; يَسِيدِي, 10^a, 5; u. ö.; يَابْتَاهُ (so stets statt يَابْتَاهُ) 57^a, 14; u. ö.; u. s. w.

II. Zur Syntax.

Die Behandlung der grammatischen Eigentümlichkeiten, soweit sie sich auf die Formenlehre beschränkten, ergab für den behandelten arabischen Text immerhin eine gewisse Sonderstellung, sofern sie ihn als eine Art Mischung aus Schrift-, Umgangs- und mundartlichem Idiom charakterisierten; dabei war jedoch das Ueberwiegen der Schriftsprache augenscheinlich. Dieser Eindruck wird durch die folgende Untersuchung bestätigt werden, wenn gleich auf syntaktischem Gebiet das Verhältnis in der Vermengung wohl dasselbe ist.

1. Der Gebrauch der Modi.

Eine reiche Zahl von Beispielen erweckt den Eindruck, dass im Gebrauch der Modi in seinem Verhältnis zu dem der Schriftsprache eine gewisse Willkür herrscht. Wohl wird von der لِسَانُ النَّحْوِ im allgemeinen nicht abgewichen, jedoch finden sich Ausnahmen. Einzelne Beispiele, nach Rubriken geordnet, sollen dies im folgenden dartun.

§ 1. Der Indikativ des Imperfekt.

a) Der Subjunktiv steht an Stelle des Indikativs.

فَعِنْدَ ذَلِكَ جَعَلَ يَتَنَاولُ 11^b, 11 coepit exprobrare μ 11, 20;
 — جَعَلَ يَسْتَعِيْثُهُ 8^b, 16 (accessit) . . rogans M 8, 5; —
 فَوَجَدَاهُ . . 23^a, 2 nescio vos M 25, 12; —
 49^a, 6 invenerunt illum in templo sedentem in medio doctorum (audientem
 illos) et interrogantem λ 2, 46; —
 82^b, 9 fecerunt autem ei caenam ibi et m.
 ministrabat J 12, 2; —
 53^b, 17 وَتَقَبَّلَ رَجُلِيْهِ وَتَدَهَّنَهُمَا بِذَلِكَ . . et (unguento) unguebat λ 7, 38; —
 53^b, 18 hic si esset propheta sciret utique quae et qualis mulier quae tangit eum λ 7, 39;
 65^b, 9 castellum quod contra vos
 est λ 19, 30; —
 68^b, 9 non novi illum λ 22, 58.

Es sei wiederholt darauf hingewiesen, dass diese Beispiele nur einige wenige aus einer reichen Zahl derselben sind.

b) Der Jussiv an Stelle des Indikativs.

14^a, 1 اَفْتَحْ بِالْاَمْثَالِ فَمِى فَاَعْلِمُهُمْ مَا خَفِىَّ
 لَيْسَ M 13, 35; —
 36^a, 11 f. (qui) non sequitur nos μ 9, 38; —
 34^b, 4 اَخْرِجْ الَّذِى يُصَفِّجُ الطَّعَامَ (!)
 purgans omnes esces μ 7, 19; cfr. 64^b, 1 λ 18, 12; —
 اٰمِيْنَ اٰمِيْنَ اَقُوْلُ لَكُمْ اِنَّ وَاحِدًا مِنْكُمْ يَتْلُو بى وَكَانَ التَّلَامِيْذُ

يَنْظُرُوا بَعْضُهُمْ إِلَى بَعْضٍ 86^a, 7 . . amen amen dico vobis quia unus ex vobis tradet me. aspiciebant ergo ad invicem discipuli J 13, 22; cf. 82^b, 6 J 11, 56; — . . الْأَعْمَالُ هِيَ تَشْهَدُ لِي وَإِنْكُمْ لَا تُؤْمِنُونَ 81^a, 10 opera quae . . facio . . haec testimonium perhibent de me sed vos non creditis J 10, 26; cfr. 84^b, 11 J 16, 3.

§ 2. Der Subjunktiv.

1. Sehr zahlreich sind auch die Fälle, in denen der nach der Uebung der Schriftsprache verlangte Subjunktiv durch einen der andern Modi ersetzt ist.

a) Der Indikativ an Stelle des Subjunktiv

a) nach أَنْ etc. mit vorausgehendem Verbum des Befehlens, Wünschens u. s. w.

نُرِيدُ أَنْ تَأْتِيَنَا بِآيَةٍ 12^b, 15 volumus a te signum videre M 12, 38; — مَاذَا نُرِيدُ أَنْ أَفْعَلَ بِكَ وَقَالَ لَهُ يَسِيدِي 12^b, 15 quid tibi vis faciam, at ille dixit: domine ut videam λ 18, 41; — أَحِبُّ أَنْ تُعْطِيَنِي 33^a, 17 volo ut . . des mihi μ 6, 25; — إِنْ قَدَرْتَ أَنْ تُؤْمِنَ 36^a, 17 si potes credere μ 9, 23; — أَلَّا يَنْفِيَهُمْ 32^a, 6 deprecabatur . . ne se expelleret μ 5, 10; cfr. 54^b, 19 λ 8, 31; 45^a, 16; 45^b, 10; 58^b, 7 λ 11, 34; u. s. w.; — يَنْبَغِي لَهُ أَنْ يَمُوتَ 89^a, 3 J 19, 7. — لَنْ يَمُوتَ 77^a, 13 non moriatur J 6, 50; — تَرَوْنَنِي 85^a, 5 non videbitis me J 16, 19;

β) nach لِي etc.

خَرَجْتُمْ لَتُبْصِرُونَّ 11^b, 2—3 existis videre M 11, 8 f.; —

لِيُعَمِّدَهُمْ . . يَنْزِعَ إِلَيْهِ 29^a, 8 cfr. egrediebatur . . et baptizabantur ab eo μ 1, 5; — لَتَعْلَمُونَ أَنَّ اللَّهَ مُنْتَمٌ 47^b, 7; cfr. λ 1, 37; — لِيُكَاشِفُونَهُ 73^b, 3 . . ut interrogarent eum J 1, 19; cfr. 9^b, 11; 11^a, 17; 36^a, 16; 47^a, 14; 48^a, 10; 62^b, 8; 67^a, 12; u. s. w.

مَنْ هُوَ يَسْتَدِي كَيِّ أَمِنْ 80^b, 6 quis est domine ut credam J 9, 36; — دَعَهَا لِكَيْمَا تَحْفَظُهُ فِي يَوْمِ دَفْنِي 82^b, 13/14 sine illam ut in diem sequuturae meae servet illud J 12, 7; — أَغْفِرُوا . . لِكَيْمَا يَغْفِرَ لَكُمْ أَبُوكُمْ 38^b, 15 dimittite . . ut et pater vester . . dimittat vobis μ 11, 25; — أَتَيْتُ . . لِكَيْمَا 72^b, 11 . . cfr. ut manifestetur J 1, 31. In den drei letzten Beispielen ist die Verbindung von finalem ل mit dem durch verallgemeinerndes مَا schon erweiterten كَيِّ zu beachten.

لِمَّا يَدْرُسُونَهَا 8^a, 10 ne forte conculcent eas pedibus suis M 7, 6; cfr. 61^a, 16; 74^a, 4; 76^b, 6.

Anm. 1. كَيْمَا steht wie in der Schriftsprache auch mit Indikativ: يَقُولُ . . كَيْمَا 61^a, 17/18 ut . . dicat λ 14, 10; cfr. 40^b, 19 μ 13, 36.

2. لَمَّا in der Bedeutung von ل und لَمَّا findet sich an der Stelle 46^b, 4: تَفْهَمُ حَقَّ . . أَنْ . . أَكْتُبُهُ . . ut cognoscas . . veritatem λ 1, 4.

3. Das Perfekt steht nach den Finalkonjunktionen, vielleicht um die mit Gewissheit zu erwartenden Geschehnisse antizipierend schon als wirklich darzustellen: لَكَيِّ مَا أَنْ كَلَّمَا سَأَلْتُمُ الْآبَ عَلَى اسْمِي وَهَبَهُ لَكُمْ 84^a, 20 ut quod-

cumque petieritis patrem in nomine meo det vobis J 15, 16;
— اِنْفَعِكُمْ اَنْ اَنَا سِرْتُ 84^b, 15 expedit vobis ut ego vadam
J 16, 7.

4. عَسَيْتُ اَنْ اَقُولَ لَكُمْ mit اَنْ und Ind. Impf.: 86^b, 1—2 si quo minus dixissem vobis J 14, 2.

b) Der Jussiv an Stelle des Subjunktivs.

اَرْغَبُ اِلَيْكَ اَنْ تَذَهَبَ اِلَيْهَا 10^a, 1 cfr. M 9, 18 veni; —
اَسْتَحْلِفُكَ . . اَنْ تَخْبِرَنَا 25^a, 4 adiuro te . . ut dicas nobis
M 26, 63; cfr. 27^b, 6; 51^a, 22/23; — اَسْتَغْنِي . . اَنْ تَتَّبِعَنِي 86^a, 19 non potes me sequi J 13, 36.

c) Ein dritter Fall ist derjenige, dass bei zwei oder mehreren abhängigen Verben das erste im Subjunktiv steht, die anderen aber in einem anderen Modus folgen:
لِيَنْظُرُوا اِلَى حُسْنِ اَفْعَالِكُمْ وَيَجْمَدُونَ اَبَاكُمْ 5^a, 1 ut videant vestra bona opera et glorificent patrem vestrum M 5, 16;
— سَأَمُرُ الْحَصَادِينَ اَنْ يَجْمَعُوا الزَّوَانَ اَوَّلًا وَيَرْبِطُونَهُ . . وَيُقَدِّمُونَهُ 13^b, 15 f. dicam messoribus: colligite primum zizania et alligate . . . ad comburendum M 13, 30; — خَوْفًا مِنْ اَنْ يَسْرِقَهُ تَلَامِيذُهُ وَيَقُولُوا 26^b, 4 ne forte veniant discipuli eius et furentur eum et dicant M 27, 64; cfr. 19^a, 6 M 20, 28; 62^b, 4 2 15, 24; 84^a, 15 J 15, 11; 89^b, 87 J 19, 31. —
لِيَتَلَّ يَجْزَعَهُ . . فَيَرْزِبَهُ اَلْحَ 61^b, 16 ne (postea quam posuerit fundamentum et) non potuerit perficere . . incipiant inludere ei 2 14, 29; — وَاَنْتَقِمَ لَهَا 64^a, 14; cfr. 2 18, 5 et vindicabo illam.

2. a) أَنْ wird vor dem Subjunktiv ausgelassen. Dasselbe geschieht verhältnismässig häufig; das abhängige Verbum folgt dann sowohl im Indikativ als auch im Subjunktiv; am häufigsten tritt dieser Fall ein bei أَنْ يَقْدِرُ: إِنَّ هَذِهِ الْكَأْسُ لَا تَقْدِرُ تَجَاوِزُنِي 24^b, 5 si non potest hic calix transire M 26, 42; — لَا يَقْدِرُ يُسَلِّمُ نَفْسَهُ 26^a, 6 se ipsum non potest salvum facere M 27, 42; — وَهَلْ يَقْدِرُ 30^a, 2 quis potest dimittere μ 2, 7; cfr. 36^a, 17 μ 9, 23.

Etwas anders ist die Sachlage, wenn das abhängige Verbum von einem Zeitwort des Befehlens, Wünschens etc. regiert ist. In der Schriftsprache kommt dieser Fall selten vor. Wenn er eintritt, so steht das abhängige Verbum im Indikativ oder Subjunktiv; ersteren verlangt Beidâwî (zu Kor'an II 77; cfr. Hamâsa p. 438 Z. 6 sq., LANE p. 104 c; zum Ganzen vergl. WR. II p. 27 A und D*). In der Hs. finden sich folgende Beispiele mit Indikativ:

ثُمَّ أَشَارُوا عَلَى أَبِيهِ عَمَّا يُرِيدُ يُسَمِّيهِ 50^a, 7 dic ut hii lapides panis fiant λ 4, 3; — 48^a, 1 innuebant autem patri eius quem vellet vocari illum λ 16, 2; — لِمَ تُرِيدُونَ تَسْمَعُونَ ثَانِيَةً 80^a, 19 quid iterum vultis audire? J 9, 27.

[b) Hier soll noch ein Beispiel angeführt werden, wo das regierende Zeitwort ein Verbum der Annäherung (فَعُلُ الْمُقَارَبَةِ) ist: وَأَمَلُوا مِنْهُ السَّفِينَتَيْنِ حَتَّى كَادَتَا تَغْرَقَا 51^a, 12 (M²) et impleverunt ambas naviculas ita ut (pene) mergerentur λ 5, 7.]

§ 3. Der Jussiv.

Auch in der Verwendung des Jussivs lässt sich ein Schwanken in der Weise wahrnehmen, dass er, wo ihn die Schriftsprache fordert, teilweise durch den Indikativ oder Subjunktiv ersetzt ist.

a) Statt eines Jussivs mit لَا zur Bezeichnung des verneinenden Imperativs stehen sowohl Indikativ als Subjunktiv: لَا تَكُونُ مَعَكُمْ 10^b, 6 nolite possidere M 10, 9; — لَا تُفَكِّرُونَ 10^b, 15 nolite cogitare M 10, 19; — لَا تَدْخُلْ 36^a, 19 ne introeas μ 9, 25; — (لَا تَذْهَبُوا) وَلَا تَقْتَادُونَ 63^b, 18 (nolite ire) nec sectemini λ 17, 23; cfr. 64^a, 5 λ 17, 31; 73^b, 14 J 3, 4; لَا تَقْتُلْ 37^a, 17 ne occidas μ 10, 19.

b) Weit zahlreicher sind die Abweichungen bei لَمْ. Hierbei ist ein Dreifaches zu beobachten: einmal dass zur Verneinung eines Geschehens oder einer Handlung in der Vergangenheit neben dem Jussiv der Indikativ, sodann auch der Subjunktiv verwendet wird, endlich dass in einem Falle die Verwendung von لَمْ mit Indikativ zur Verneinung der Zukunft angenommen werden muss.

a) لَمْ يَقْدِرْ أَنْ يُكَلِّمَهُمْ 46^b, 16/17 non poterat loqui ad illos λ 1, 22; — لَمْ يَبْعَثِ الْيَلِاسُ 50^b, 4 et (ad nullam illarum) missus est helias λ 4, 20; — لَمْ يَقْبَلِكُمْ أَهْلُهَا 57^a, 5 . . et non receperint vos λ 10, 10; — لَمْ يُؤَلِّدْ 73^b, 12 (nisi quis) renatus fuerit J 3, 5; — لَمْ يُعَاقِبْكَ أَحَدٌ 78^b, 13 nemo te condemnavit J 8, 10; — إِنْ لَمْ أُسِيرْ 84^b, 15 si non abiero J 16, 7; cfr. 33^a, 3—4 μ 6, 11; 36^b, 2 μ 9, 28; 50^b, 3—4 λ 4, 25 f.; 65^a, 7 λ 19, 3.

β) وَمَنْ لَمْ يَقْبَلْكُمْ 10^b, 10 et quicumque non receperit vos M 10, 14; — وَلَمْ يَسْمَعْ مِنْكُمْ neque audierit vos, ib.; — لَوْ لَمْ يَكُونِ لِهَؤُلَاءِ وَلَدٌ لَمْ يَتَرَكْ 20^b, 11; — لَمْ أَرَا نَفْسِي أَهْلًا 47^a, 4 et non erat illis filius λ 1, 7; — لَمْ 53^a, 8 me ipsum non sum dignus arbitratus λ 7, 7; — فَمِنْ أَتَانَا إِلَى لَمْ يَجُوعَ 77^b, 12 nondum advenit J 7, 6; — وَلِمَنْ آمَنَ بِي لَمْ يُعْطَشْ 77^a, 4 qui venit ad me non esuriet et qui credit in me non sitiet J 6, 35; cfr. 36^b, 13 μ 9, 40; 38^a, 13 μ 11, 2; 55^a, 18 λ 8, 51; 55^b, 6 λ 9, 5; 68^a, 10 λ 22, 34; 72^a, 15 J 1, 13; 72^b, λ 5. 5.

γ) أَمَّا عَنِ الْعَدْلِ فَيَأْتِي سَائِرٌ إِلَى الْآبِ وَلَمْ تَرَوْنِي بَعْدَهَا 84^b, 17 de iustitia vero: quia ad patrem vado et iam non videbitis me J 16, 10 (wenn nicht mit einigen Hss. videtis gelesen wird).

§ 4. Der Imperativ.

Es ist schon in meiner *Diss.* (S. 22 f) die Vermutung ausgesprochen worden, dass in einigen vokalisch auf *a* auslautenden Formen des Imperativs 2. p. s. m. vielleicht verkürzte energische Bildungen vorliegen; cfr. تَأَخَّرَ 3^b, 10 vade M 4, 10; تَفَقَّدَ أَمْرٌ هَذَا 57^b, 7 curam illius habe.

Wenn gelegentlich die Form des Indikativs steht — تَدَكَّرَ 63^a, 14 recordare λ 16, 24 —, so darf wohl daraus nicht zuviel geschlossen werden, etwa in der Richtung, dass, wie im heutigen Marokkanischen zur Bezeichnung des Imperativs der 3. und 1. pass., das einfache Imperfekt verwendet wurde (cfr. L. Rud. p. 287 no. 185); eher dürfte darin eine abgeschwächte Form des Imperativs gesehen werden.

2. Die Rektion des Nomens.

a) Der Akkusativ.

a) Der Akkusativ als Objekt.

Bei der Besprechung der Kasusflexion des Nomens habe ich schon *Diss.* (S. 50 ff.) auf die willkürliche Verwendung der Flexionsendungen aufmerksam gemacht. Hier sei diese Erscheinung von syntaktischen Gesichtspunkten aus bewertet. Speziell für dieses Kapitel heisst dies, dass die Flexionsendungen des Nominativs oder Akkusativs bei Nomina sich finden, die in ihrem syntaktischen Verhältnis ein erstes oder zweites Objekt (المفعول الثاني، المفعول الأول) darstellen. Zugleich sei hier auf die *Diss.* I. c. versuchte Erklärung dieser Erscheinung hingewiesen. Einzelne wenige Beispiele derselben sind:

تُسَمِّيهِ يَسُوعَ 2^a, 5 et vocabis nomen eius i. M 1, 21; — فَأَعْطَى كُلَّ وَاحِدٍ مِنْهُمْ دُرْهَمًا 18^b, 12 cfr. acceperunt singulos denarios M 20, 9; — فَأَعْطَى أَحَدَهُمْ خَمْسَةً قَنَاطِيرَ 23^a, 4 et uni dedit V talenta M 25, 15. أَعْطَيْكَ هَذَا السُّلْطَانَ 50^a, 9 tibi dabo potestatem hanc λ 4, 6; cfr. 45^b, 1 λ cap. X; 49^a, 19 λ 3, 7; 47^b, 4 λ 1, 31. أَعْلَمُوا سَاكِنِيهَا بِمَا آخَ 32^a, 9; cfr. μ 5, 14.

Aehnlich liegt der Fall, wenn das Verbum passiv konstruiert ist: أُعْطِيتُمْ مَعْرِفَةَ مُلْكِ اللَّهِ 13^a, 16 vobis datum est nosse mysteria regni caelorum; ebenso 31^a, 16 μ 4, 11.

Cfr. hier auch den doppelten Nominativ beim Passivum: يُدْعَى الْمَوْلُودُ الْمُقَدَّسُ ابْنُ اللَّهِ 47^b, 7 quod nascetur sanctum uocabitur filius dei λ 1, 35.

β) Der Akkusativ als allgemeines Objekt

(المفعول المطلق).

Auch hier stehen falsche Flexionsendungen: . . فَيَفْعَلُ
 شَرَّفَنِي . . التَّشْرِيفُ 49^b, 4 similiter faciat λ 3, 11; —
 85^b, 2 clarifica me . . claritate J 17, 5.

Besonders häufig steht der Nominativ bei den zur
 Vergleichung verwendeten komparativen Af'al-Formen:

إِذْهُ يَفْرَحُ فِي السَّمَاءِ — 54^a, 1. 2 plus diligit λ 14, 2 f.; —
 62^a, 7/8 ita gaudium erit in caelo (plus) quam
 λ 15, 7; u. ö.

γ) Die Rektion des nomen verbi, agentis et patientis.

Eigentümlich ist die Verbindung des Subjekts- und
 Objekts-Nomens mit dem nom. verb. ohne jede Präposi-

tion bei einem der beiden: حَمَلُ مَرْيَمَ رُوحَ 44^b, 8 maria de
 spiritu . . cum concepisset λ cap. I; —
 كَجَمْعِ الدَّجَاجَةِ 21^b, 16 f. quemadmodum gallina congregat pullos
 suos M 23, 37.

Das Objekts-Komplement steht im Nominativ: وإِظْهَارُ
 الْمُدِّلِ عَلَيْهِ 46^a, 11; cfr. λ cap. XVIII ac traditorem desig-
 nat; — Gen.: لِنَبْصَرُونَ رَجُلًا مُتَسَرِّبًا ثِيَابَ 11^b, 2 videre
 hominem (mollibus) vestitum M 11, 8.

δ) Der Akkusativ nach أَنْ und Schwestern.

Die Fälle sind zahlreich, in denen nach أَنْ und seinen
 Schwestern das auf sie folgende Nomen im Nominativ steht:

تَذَكَّرْنَا أَنَّ هَذَا الْخَدَّاعُ قَالَ 26^b, 3 recordati sumus quia seductor ille dixit M 27, 62; — قَالَ أَنْ يَحْيَى الْمَعْمِدُ قَالَمَ 33^a, 6 cfr. μ 6, 16; — يُعَلِّمُهُمْ أَنَّ ابْنُ الْإِنْسَانِ يَنْبَغِي لَهُ 35^b, 8 et coepit docere illos quoniam oportet filium hominis (multa pati) μ 8, 31; — فَإِنَّ إِيْمَانَكُمْ سَلَّمَ 10^a, 5 M 9, 22; 21^a, 10 f. M 23, 8. 10; — فَإِنَّ ابْنَ الْإِنْسَانِ سَيَقْرَبُ 35^b, 16 et filius h. »confitebitur« cum μ 8, 38; — لِأَنَّ لِي خَمْسَةَ إِخْوَةٍ 63^a, 17 λ 16, 28.

Andererseits stets das Subjektsnomen nach بَيْنَا im Akkusativ: فَبَيْنَا ذَكَرِيَاءَ . . قَائِمًا 47^a, 5; cfr. λ 1, 8; — فَبَيْنَا 56^a, 14 f. dum fieret vox λ 9, 36.

ε) Der Akkusativ beim Vokativ.

Der Akkusativ steht nach يَا, wo die Schriftsprache den Nominativ verlangt, in: يَا تُجْرِمِينَ 8^b, 5 (discedite) qui operamini iniquitatem M 7, 23; — يَا جَارِيَّةَ قَوْمِي 55^a, 20 puella surge λ 8, 54.

Umgekehrt findet sich der Nominativ (bezw. Genetiv), wo in jener der Akkusativ zu stehen kommt: يَا نَسْلُ الْأَفْئَاعِ 12^b, 11 progenies viperarum M 12, 34; cfr. 12^b, 15 bis; — يَا مُعَلِّمَ الْخَيْرِ 18^a, 9—10; — يَا قَلِيلَ الْإِيْمَانِ 15^b, 3; — يَا قُورَانُ الْعُمَى 21^a, 16 f.; — يَا مِيرَ الْيَهُودِ 25^b, 16 f.; — يَا يَسُوعَ ابْنَ 47^b, 2 (o) gratia plena λ 1, 28; — يَا هَشْوَةَ رِضْوَانَا 54^b, 16; — يَا يُوسُفُ بْنُ دَاوُدَ 2^a, 4 u. ö. (cfr. ALC.: *ya rábbune, guarhámma* = *يا رَبَّنَا وَأَرْحَمَنَا* p. 61, 21); vgl. يَسِيدِنَا 64^a, 9 domine λ 17, 36.

٥) Der accusativus adverbialis.

aa) كَانَ التَّامَّةَ und كَانَ النَّاقِصَةَ.

Offenbar wurde nicht mehr scharf unterschieden zwischen den beiden Bedeutungen von كَانَ; denn einerseits hat das كَانَ التَّامَّةَ des öfteren sein logisches Subjekt im Akkusativ nach sich wie in den Beispielen: فَلَمَّا كَانَ ذَاتَ 33^a, 12 et cum dies opportunus accidisset μ 6, 12; — كَانُوا سَبْعَةَ إِخْوَةٍ 39^b, 1 septem ergo fratres erant μ 12, 20; — كَانَ لَهُ ابْنَةٌ وَاحِدَةٌ 55^a, 8 filia unica erat illi λ 8, 41; — andererseits nimmt das كَانَ النَّاقِصَةَ und seine Schwestern sehr häufig das Prädikat im Nominativ zu sich; die Fälle sind sehr zahlreich, es folgen einige Beispiele: إِنَّ كُنْتُ مِنْ كَانَ كَبِيرُكُمْ يَكُونُ خَادِمُكُمْ 3^b, 3 M 4, 3; — 21^a, 11 qui maior est vestrum erit minister vester M 23, 11; — كَانَتْ 24^a, 8 bonum erat ei M 26, 24; — خَتْنَةُ سَمْعُونِ مُتَقَالَةً مِنَ الْمَوْمِ 29^b, 7 decumbebat . . socrus simonis febricitans μ 1, 30; — لَمْ يَكُنْ هُوَ النُّورُ 72^a, 12 non erat ille lux J 1, 8; — يَصِيرُ آخِرُ عَمْرِ الرَّجُلِ أَشَرُّ 13^a, 4. 26^a, 4 et fiunt novissima hominis illius peiora M 12, 45; — لَسْتُ أَطِيرُ 24^b, 14. 86^a, 3 non possum M 26, 23. J 13, 16; — لَيْسَتْ مَيِّتَةٌ 32^b, 10 μ 5, 39.

ββ) الْحَالُ، الظَّرْفُ u. s. w.

Statt des accus. adverb. stehen andere Kasus häufig zur Bezeichnung:

der Zeit und des Ortes (الظَرْفُ): يَوْمَ الْحُكْمِ 12^b, 13 in die iudicii M 12, 36; — ثَلَاثَةُ أَيَّامٍ 12^b, 16 tribis diebus M 12, 40; — طَوَّلَ دَهْرِي 24^b, 16 cotidie M 26, 55; cfr. 48^b, 17; 62^b, 7; 47^a, 19; 26^a, 9; u. ö.; — مَا خَارِجَهَا 21^b, 5 quod de foris est M 23, 26; — أَطْلَقَ سَبِيلَهُمْ 33^b, 16; 35^a, 4 et dimisit eos μ 8, 9; — كَانُوا . . دَاخِلُ الْمَوْضِعِ 87^a, 20 erant . . intus J 20, 20; — دَخَلَ نُوْحُ السَّفِينَةَ 64^a, 1 intravit noe in arcam λ 17, 29; u. s. w.;

des Zustands (الْحَالُ): حَسْبَ التَّمْيِيزِ أَنْ يَكُونَ مِثْلُ مُعَلِّمٍ 10^b, 20 sufficit discipulo ut sit sicut magister eius M 10, 25; cfr. 16^b, 19 M 17, 20; 47^b, 8 λ 1, 38; — مَسَّتْ هَذَبَ رِدَائِهِ 10^a, 3 tetigit fimbriam vestimenti eius; dicebat enim M 9, 21; — بَصُرَ بِالسَّمَاءِ مَفْتُوحَةً 29^a, 10 vidit apertos caelos μ 1, 10; — بِالرَّجُلَيْنِ الْوَاقِفُونَ 56^a, 11 viderunt duos viros qui stabant λ 9, 32; cfr. 55^a, 3 λ 8, 35; 57^b, 5 λ 10, 33; — سَتَلَقُّونَ أَجْمَعُونَ 60^a, 19 omnes similiter peribitis λ 13, 3. 5; und so fast immer bei أَجْمَعُونَ; — فَأَجَابَتْهُ 25^b, 12 et respondens universus populus (dixit) M 27, 25; — اسْمَعُوا كُلُّكُمْ 34^a, 19 audite omnes μ 7, 14; — تَخَمَّرَتْ كُلُّهَا 13^b, 20 fermentatum est totum M 13, 33; cfr. hierzu ALC. s. »toda cosa« cullixéi (= كُلِّ شَيْءٍ).

Anm. Eine Art instrumentaler Akkusativ scheint vorzuliegen in dem Satz: مَا كَانَ قِيلَ عَنِ اللَّهِ هُوَ شِعَ النَّبِيِّ 2^b, 4. 5 quod dictum est a domino per (H.) prophetam M 2, 15.

3. Die Verbindung des Nomens.

Es ist noch erforderlich, auf die Frage der Verbindung der Nomina unter einander mit einigen Worten einzugehen, da sich im Texte einzelne der Schriftsprache gegenüber sich als Abweichungen charakterisierende Eigentümlichkeiten finden. Sie bilden jedoch in ihrer Stellung zur Gesamtheit der betreffenden syntaktischen Fragen nur Ausnahmen.

§ 1. Permutativ (بَدَل).

Hierbei kommt die Konstruktion von كَلُّ etc. in Betracht: 84^a, 7 findet sich كُلُّ غُصْنٍ omnis palmes J 15, 2; — يخرج في الخرج الذى يُصَف (!) جميع الطَّعَامِ 34^b, 3—4 in secessum exit purgans omnes escas μ 7, 19. Bei كَمَّ ist durch die Vokalisation كَمَّ حُبَيْرٍ 15^b, 14 M 15, 34 freie Wahl gelassen.

§ 2. Qualifikation.

Besondere Beachtung verdient, dass in zahlreichen Fällen das pronomem demonstrativum und sein Nomen im Verhältnis der 'idâfa stehen. هذا تَصِيبُ هَذِهِ الْأُمَّةِ الْمُدْنِبَةِ 13^a, 4 sic erit et generationi huic M 12, 45; — لِمَ أَتَلَقْتُ مِنْ أَعْطَاكَ هَذِهِ الْقُدْرَةَ 23^b, 15; cfr. M 26, 8; — أَحَدٌ هَذَا الْبَيْتِ 38^b, 19 quis tibi dedit hanc potestatem? μ 11, 28; — وقال 42^a, 15 dissolvam templum hoc μ 14, 58; — هَذَا الْكَأْسِ هِيَ دَمِى 68^a, 1; cfr. λ 22, 20 hic est calix novum testamentum in sanguine meo; — بَاتَا عِنْدَهُ ذَلِكَ الْيَوْمِ

72^b, 16 apud eum manserunt die illo J 1, 39; cfr. 24^a, 15; — **أَنْتَ أَطْلَعْتَ تِلْكَ الْآيَةَ** 83^a, 3 (audierunt) eum fecisse hoc signum J 12, 18; cfr. 14^a, 9 M 13, 44; 66^a, 5 λ 20, 2; 82^b, 11 J 12, 5; — **يَقْتُلُ هَؤُلَاءِ الْأَعْوَانِي (!)** 66^a, 14 perdet colonos istos λ 20, 1a.

Tritt ein Adjektiv, nom. ag. oder pat. als Qualifikation zum Stamm, so richtet sich dasselbe nicht immer nach dem letzteren.

بَشِيرًا بِعَامِ السَّيِّدِ الْمُقْبِلِ 50^a, 18 (praedicare) annum domini acceptum λ 4, 19; — **قَدْ أُبْتَلِيَ بِالرُّوحِ النَّجَسِ** 56^a, 18 spiritus immundus adprehendit eum λ 9, 39; — **إِرْتَاحَ الرُّوحِ الْقُدُسِ** 57^a, 14 exultavit spiritu sancto λ 10, 21; — **ابْنُ يُوسُفَ** 49^b, 15; cfr. λ 3, 23; — cfr. **بَصَرُوا بِفُؤْرَتِهِ وَالرَّجُلَيْنِ** 56^a, 11 . . . et duos viros qui stabant cum illo λ 9, 32; — **كَانَ بَعْهْدِ هَرُودِسَ مَلِكِ يَهُوذَا** 47^a, 3 fuit in diebus herodis regis iudacae λ 1, 5; — **بُعِثَ إِلَى عَذْرَى مَلِيكَةٍ** 47^b, 1 missus est ad virginem desponsatam viro λ 1, 27; cfr. 16^a, 9 M 16, 14; 53^b, 8 λ 7, 28.

§ 3. Annexion durch den Genetiv (الإِصَافَةُ).

Ueber die Willkür in der Vokalisation bei dem bestimmenden Nomen ist *Diss.* (S. 52) gehandelt worden. An dieser Stelle sollen einige Beispiele genannt werden, wo das durch den Genetiv bestimmte Nomen den Artikel behält, ohne dass das bestimmende Nomen als **التَّالِيعِ** aufgefasst werden könnte.

Es findet sich النَّسْلُ السَّوِيُّ 16^a, 2 generatio mala M 16, 4;
 — عَلَى النُّوعِ أَغْشَتَيْنِ 44^b, 1 (ohne Aequivalent im Lat.);
 — وَاحِدٌ مِنَ الْأَعْوَانِ الْكُوهَنِ 88^b, 2—3 unus ex servis pon-
 tificis J 18, 26; — cfr. الشُّوبَةُ عَسَل 46^b, 1 flavum (W u. W
 306 Z. 12); event. ist aber hier عَسَل späterer erklärender
 Zusatz des wenig bekannten الشُّوبَةُ.

غَيْرٌ schliesst an einigen Stellen sein Nomen im glei-
 chen Kasus an sich: لَا يَعْلَمُ أَحَدٌ مَنْ هُوَ الْأَبُ غَيْرَ الْإِبْنِ
 57^a, 16 λ 10, 22; — لَمْ يَبْصُرُوا غَيْرَ يَسُوعَ 56^a, 15 inventus est
 iesus solus λ 9, 36.

Anm. Vgl. noch die seltenen Fälle, wo ein Präpo-
 sitionalausdruck so mit dem Nomen verbunden ist, dass
 dieses in den stat. constr. tritt: وَأَنَا لَا بَيْتٌ عِنْدَكُمْ 86^b, 19
 (locutus sum) manens apud vos J 14, 25; cfr. يَخْضُضُونَ فِيهَا
 هُوَ لَاقٍ بِيَرِشَالِيمَ 56^a, 10 dicebant excessum quem comple-
 turus esset in i. λ 9, 31.

4. Zur Satzlehre.

Die Erörterung über dieses Kapitel kann sich auf
 ein paar kurze Bemerkungen über einige abweichende Satz-
 konstruktionen beschränken.

§ 1. Verbalsatz.

Gegen die Schriftsprache verstösst der Gebrauch der
 männlichen Form des Verbums in den Sätzen: جَعَلَ يَنْتَازِلُ
 لَمْ يُؤْمِنُوا . . . الْمَدَائِنَ الَّتِي . . . 11^b, 11 f. coepit exprobrare civi-

tates . . . (quia non egissent paenitentiam) M 11, 20; —
 مَدِينَةُ . . . الَّتِي يُدْعَا بِثَلَاثِهَا 48^a, 14 »civitas« . . . quae vocatur
 bethleem λ 2, 4; — يَتْرُكُ الْأُخْرَى 64^a, 8/9 et altera mulier
 relinquetur λ 17, 35.

Der Dual ist zu erwarten in folgenden Sätzen: وِدْعَاؤُهُمَا
 وَقَالَ مَاذَا تُرِيدُونَ أَنْ أَفْعَلَ بِكُمْمَا 19^a, 10 et vocavit eos (duo
 caecos) et ait quid vultis ut faciam vobis? M 20, 32; —
 فَتَوَجَّهَ الرَّسُولَانِ وَوَجَدَا 65^b, 11 abierunt (duo discipuli) qui
 missi erant et invenerunt λ 19, 30; — فَتَوَجَّهَ الْأَمْرُ وَوَجَدَ
 وَاعَدَ الْفِصْحَ 67^b, 15 euntes (petrus et iohannes) autem in-
 venerunt sicut dixit illis et paraverunt pascha λ 22, 12
 (vielleicht ist im letzten Satze beidemale das Verbum mit
 dem folgenden mit ا beginnenden Wort zusammenge-
 schrieben zu denken); — وَأَبْصَرَ مَسْكَنَهُ 72^b, 15
 venerunt (duo discipuli) et viderunt ubi maneret J 1, 39.

§ 2. Der Nominalsatz.

Vereinzelt liegt der Fall, dass das Prädikatsnomen
 (الْخَبَرُ) mit seinem Subjekt (الْمُبْتَدَأُ) im Kasus nicht über-
 einstimmt: قُولُوا خُنَّ عَمِيدٌ سَوْءٌ 63^b, 8 dicite servi inutiles
 sumus λ 17, 10. Ebenso vereinzelt bezüglich der Ueber-
 einstimmung im Numerus: وَكَانَا مُسَيِّبَيْنِ 47^a, 5 et (cum)
 ambo processissent (in diebus suis) λ 1, 7.

Auf falscher Analogie beruht es, wenn das Prädikats-
 nomen (ohne الْفَاعِلُ) im Akkusativ steht: وَبَيَّنَّاهُ مَا شِئْنَا
 3^b, 18 ambulans autem M 4, 18; — افْرَحُوا بِأَنَّ اسْمَاءَكُمْ

مَكْتُوبَةً 57^a, 13 gaudete . . quod nomina vestra scripta sunt
 λ 10, 20; — إِنَّ قُلْنَا أَنَّ سَمَائِيًّا 66^a, 6 si dixerimus de caelo
 (sc. esse baptismum) λ 20, 5.

§ 3. Verschiedene andere Satzarten.

Die einen exeptiven Satz einführenden Worte haben verschiedene Konstruktionen.

لَكِنْ لَسْتُ أَسْأَلُكَ أَنْ إِلَّا steht u. a. mit dem Genetiv: 68^a, 17 . . . non mea voluntas sed tua
 fiat λ 22, 42.

(ما عدا) nimmt das Nomen im Nominativ zu
 sich: 14^b, 13 لَيْسَ مَعَنَا مَا عَدَى خَمْسُ خُبْزٍ وَحُوتَانِ non
 habemus hic nisi quinque panes et duos pisces; — سَتُغْفَرُ
 . . 31^a, 3; cfr. روح القدس
 μ 3, 29; — cfr. 50^b, 6 λ 4, 24; — لَمْ يُدْخِلْ أَحَدًا مَا عَدَا
 55^a, 18 non permisit intrare secum quemquam nisi
 petrum λ 8, 51.

(Fortsetzung folgt.)

Aramäisches.

Von Friedrich Schulthess.

ܐܬܬܪܐ.

Die syrischen Wörterbücher führen ein ܐܬܬܪܐ *locusta caudata* an, nach Elias Nisib. und den syrischen Lexikographen, die es mit الجراد المذنب erklären. DUVAL zu B. Bahlül, *App.* p. 17 setzt ܐܬܬܪܐ (241, 3) = ἀσκαρίς, unter Hinweis auf 241, 10, wo B. B. ܐܬܬܪܐܐܢܐ richtig als »Eingeweidewürmer«, ἀσκαρίδες, fasst, und weiter auf talmud. אסקרא. Letzteres ist aber (Hull. 65^a) nicht »Eingeweidewürmer«, sondern eine Art Heuschrecke. Und so, ܐܬܬܪܐ, ist demnach das syrische Wort zu lesen. Die Zusammengehörigkeit mit ασκαρος (vgl. BOCHART, *Hieroz.* [1796] 3, 265, aus dem GESENIUS, *Monumenta* 385 geschöpft haben wird) scheint unabweisbar. Vielleicht ist die aramäische Form für die Beurteilung von ασκαρος, das die Lexikographen nur aus einer Stelle des noch nicht kritisch edierten Dioskorides belegen, von einiger Wichtigkeit.

ܐܬܬܪܐ.

In *Homon. Wurzeln* p. 19 f. stellte ich die Existenz dieses syrischen Verbums in Abrede, da die Belegstellen gelehrter Tradition, nicht der lebendigen Sprache anzugehören und letztlich auf Missverständnis von Hab. 3, 6 zu beruhen scheinen. Die seither von FRAENKEL, in dieser *Zeitschrift* XV, 107

aus ASSEMANI's *Mart.* beigebrachte Stelle erweist aber doch seine Existenz, und ich komme darauf zurück, weil jetzt ein neues Zeugnis vorliegt, das neusyrische ܐܬܝܢܐܝܐ »to look intently at, to see; to observe a commandment« MACLEAN, *Dict.* s. v. Das kann doch wohl nur aus dem Altsyrischen stammen — verhalte es sich mit dem Wert der Belegstellen im Syrischen wie es will — und fordert die Kombination mit assyr. *dagālu*, und indirekt mit hebr. דָּגַל gradezu heraus.

ܐܬܝܢܐܝܐ.

Dies Wort, das PSM. 1168 zweifelnd mit »junci« übersetzt, findet sich an 4 Stellen der Vita Pachomii: BEDJAN 5, 153, 16. 19. 174, 13 175, 14. Die drei ersten sind bei PSM. aus dem bekannten Pariser Vitenkodex QUATREMÈRE's exzerpiert. Der Kontext zeigt, dass die ܐܬܝܢܐܝܐ zum Flechten von Matten verwendet werden, wobei man sie zunächst zu Stricken dreht (174, 11) und diese dann zusammenfügt. Wir kommen einen Schritt weiter, wenn wir beachten, dass die griechische Vorlage *θρῶα* hatte, wie aus DU CANGE 496 zu ersehn, und dass dieser, nach einer gütigen Mitteilung W. SCHULZE's, das Wort (»folia ficus«) mit *θρῶα*, pl. von *θρόον*, verwechselt hat, das eben eine zum Flechten von *κολυβαί* und *ψάθραι* geeignete Pflanze, ein Schilfrohr, bezeichnen muss (schon homerisch). Die Form ܐܬܝܢܐܝܐ ist sicher die richtige, und ܐܬܝܢܐܝܐ, ܐܬܝܢܐܝܐ (bei BEDJAN als Varr.) Schreibfehler; an jüd. חִירָא oder חִירָא Löw, *Pfl.* p. 156 ist nicht zu denken. Aber für die Etymologie kommt m. E. die Wurzel חֲצַר, חֲצִיר (vgl. חֲצִיר) in Frage, wenn, was ich für möglich halte, das Wort die spezielle Bedeutung »Schilfgras« angenommen hat. Dann wäre ܐܬܝܢܐܝܐ regelrecht aus *ܐܬܝܢܐܝܐ entstanden (vgl. ܐܬܝܢܐܝܐ, ܐܬܝܢܐܝܐ).

ܢܫܢܐ

in Euseb. *H. E.* 210, 6 ist die zutreffende Uebersetzung von ἀντινήμιον »Schienbein«. B. Bahl. 1235 hat es nicht mehr recht verstanden, und auch PSM. weiss es mit dem griechischen Wort nicht zu reimen. BEDJAN vokalisiert in seiner Ausgabe ܢܫܢܐ (292, 6, und so auch 6, 61, 4); eine unnütze Variante ist ܢܫܢܐ. Auszusprechen ist sicher ܢܫܢܐ (bezw. ostsyrisch ܢܫܢܐ), sofern es der Singular zu ܢܫܢܐ^p Joh. Eph. 210, 9 ist, das eben nicht »nares«, sondern »Schienbeine« bedeutet. Vollständig hiesse das Schienbein ܢܫܢܐ ܕܢܫܢܐ (»Nase des Unterschenkels«), vgl. neusyrl. ܢܫܢܐ ܕܢܫܢܐ MACL. 212^b. 311. Auch der Tripolitaner nennt es خشم الساق (STUMME, *Tun. Märch. u. Ged.* 296), während man im Altarabischen عظم الساق (Hiš. 40, 3 v. u.) sagte.

ܥܡܢܐ

In dem von BUDGE herausgegebenen, nicht genau datierbaren Lobgedicht auf Rabban Bar 'Idtā (vgl. *Lit. Centralbl.* 1903, Sp. 1122) heisst es V. 670: »Wie Gräberbewohner besorgten sie weder Gärten noch Bäume noch ܥܡܢܐ ܕܥܡܢܐ.« Da ܥܡܢܐ nur als »Station, Lager« gebräuchlich ist, nicht als »Stück Feld« oder dergl., was es hier sein müsste,¹⁾ so wird dafür ܥܡܢܐ herzustellen sein, der Plural eines seltenen Wortes, von dem die aramäische Lexikographie noch nicht genügend Notiz genommen hat.

1) Die in die Augen springende Aehnlichkeit des Wortes nach Form und Bedeutung mit assyr. *mušarū* (und *musarū*) — s. die Stellen bei DELITZSCH, HWB 421. 726 —, das JENSEN, ZK 2, 16 wohl richtig als »hortus olitorius« auffasste, muss aus lautlichen Gründen als zufällig gelten. [Korrekturnotiz. PERLES behauptet soeben in einer der, nicht gerade gründlich zu nennenden, »Glossen«, *Or. Litt.-Ztg.* 8, Sp. 383 die Identität von mišn. מִשָּׂרָ (s. u.) mit *mušaru*, ohne die entscheidende Tatsache zu kennen, dass die Endung *ū* des assyrischen Wortes lang ist.]

Den Singular ܡܫܬܪܐ verwendet B. Bahl. 943, 7 zur Erläuterung von ܡܫܬܪܐ . Da nun ܡܫܬܪܐ nach 942 (zu Sir. 38, 26) einerseits mit ܡܫܬܪܐ d. h. ܫܟܪܐ (s. Dozy I 777^b), anderseits mit ܡܫܪܐ (s. u.) und ܡܫܪܐ , dem arabisierten ܡܫܪܐ , ¹⁾ erklärt wird, so ist die Bedeutung von ܡܫܬܪܐ als »Stück Saatfeld« erwiesen. Ueber das Lehnwort ܡܫܪܐ vergl. FRAENKEL 129, L'A ܡܫܪܐ , KAZIMIRSKI. »Beet«²⁾ konnte es dann bedeuten, wenn auf einem Saatfeld Verschiedenerlei gepflanzt wurde.

Im Jüdisch-Aramäischen ist das Wort nach Ausweis seines arabischen Ablegers und des mand. ܡܫܬܪܐ (bei NÖLDEKE, *Mand. Gramm.* 160), ܡܫܬܪܐ zu vokalisieren; vgl. auch ܡܫܬܪܐ Gitt. 69^b, Kidd. 39^a Agg. (LEVY 3, 108^a). Auch hier ist sein weibliches Geschlecht erweisbar, was die Lexikographen bis auf DALMAN herab verkannt haben; s. Taan. 9^b ܡܫܬܪܐ ܡܫܬܪܐ ܡܫܬܪܐ Gitt. l. c. ܡܫܬܪܐ »sieben Beete«. Die Schreibung ܡܫܬܪܐ (s. vorhin und die Lexx.) mag dazu beigetragen haben, dass es mit ܡܫܬܪܐ »Ebene« verwechselt wurde (DALMAN, *Lex.* 224^a, Z. 13; KOHUT im Aruch 5, 282^b ܡܫܬܪܐ = ܡܫܬܪܐ , aber vgl. die Schlussnotiz seines Artikels). Auch ܡܫܬܪܐ kann öfter als »Beet« übersetzt

1) ܡܫܬܪܐ ist vielleicht ein Flächenmass gewesen (s. NÖLDEKE bei FRAENKEL 130). Nach ALC. bei DOZY 2, 518^a ist es eine das Ackerstück umgebende Furche, in die das Wasser abläuft(?). Eine solche Bedeutung mag ܡܫܬܪܐ bereits in Sirach l. c. gehabt haben, da es hebr. ܡܫܬܪܐ widergiebt. Vgl. dazu die von den Lexx. für ܡܫܬܪܐ u. a. gegebene Bedeutung »a rivulet, or streamlet« u. s. w. (LANE). Die Herkunft des Wortes bleibt aber dunkel. [*lek'na* »Wasserleitung« im Tetouan-Arabisch; MOULIÉRAS, *Le Maroc inconnu* 2, 202, an das man flüchtig erinnert wird, ist ܡܫܬܪܐ , klass. ܡܫܬܪܐ »Wasserröhre«; vgl. MARÇAIS, *Observ.* p. 59.]

2) So bei v. KREMER, *Streifzüge* 69, v. 14 (zitiert von NÖLDEKE, *Mand. Gramm.* l. c., Anm.). Dagegen ist ܡܫܬܪܐ bei Ps.-Balhī ed. HUART 3, 141, 12 ff. eine echt arabische Bildung von ܡܫܬܪܐ , gegen HUART p. 146, Anm. 5.

werden, z. B. Taan. 1. c., Baba mešī'a 85^a, Šabb. 110^b, und dazu Kil. 2, 1, wo es mit ערונה erklärt ist.

Schwierigkeiten macht die Etymologie. Dafür, dass der Name als eventuelle ursprüngliche Bezeichnung eines bestimmten Ackermasses etwa von einem Ackergerät hergenommen wäre, wofür das Semitische aller Zeiten, gleich andern Sprachen, eine Menge Beispiele hat, fehlt jeder Anhalt. In B. Bahl. lesen wir עֲבִיבָה; aber auch עֲבִיבָה wäre möglich, und da T. Kil. 2, 1 שורה für das mišn. מִשָּׂר steht (Vogelstein, *Landwirtschaft* p. 50), könnte man an $\sqrt{\text{שור}}$ denken. Ich möchte indessen zur Erwägung geben, ob nicht ein Lehnwort aus Babylonien vorliegt. Es käme die Wurzel נִשַּׁר in Betracht; *niširtu* wird von der Abtrennung eines Feldes gebraucht, s. Delitzsch, HWB 487^a, und so könnte unser Wort auf ein Maf'al **maššartu* zurückgehen.¹⁾

גַּל וְהִנֵּה

im Christlich-Palästinischen habe ich *Lex.* p. 54 zweifelnd mit ܡܫܪܐ in Verbindung gebracht, verleitet durch das ܡܪܐ der Peš. Aus ZIMMERN's Angaben in KAT³ 364. 366 ergibt sich aber das Richtige. Die גַּל וְהִנֵּה sind wirklich die Mondstrahlen. Die von ihnen »Getroffenen« oder »Versuchten, Heimgesuchten« sind Solche, in denen die ܡܫܪܐ ܕܝܫܐ (s. die im *Lex.* 1. c. zitierte syrische Beschwörsformel) steckt.

1) *maššartu* HWB 433^b, noch unklarer Bedeutung, würde am einfachsten von *nšr* abgeleitet; doch scheint es mit der oben angesetzten Form nicht identisch zu sein. — Nachträglich kommen mir DALMAN's Ausführungen ZDPV 1905, Bd. 28, p. 31 ff. zu Gesicht. Zum Schaden seiner Untersuchung ist er von dem unsichern שורה Jes. 28, 25 ausgegangen. Die aramäischen Formen, die er allerdings auch hier übergeht, zeigen ja deutlich, dass das arabische مَشَارَة Lehnwort ist. Gehörte es mit שורה zusammen, so müssten auch die aramäischen Formen ܡܫܪܐ, nicht ܡܫܪܐ haben, oder, was Niemand glauben wird, vom Arabischen ins Aramäische gekommen sein.

ܐܠܡܐܝܢ.

Wenn die herkömmliche Erklärung dieser syrischen Wunschpartikel als erstarrten Imperativs von ܐܠܡܐ* zu Recht besteht, was im Hinblick auf (ܐ) ܡܠܚܦܐ »geschweige (dass)«, eigentlich »lasse doch!« und das synonyme (ܐ) ܡܠܚܦܐ^١, denen es als Herbeiwünschungspartikel gegenübersteht, ganz wie äth. ብዮሰ: »nütze mir« d. h. »o dass doch!« dem ܐܠܡܐ:,¹⁾ keinem Zweifel unterliegt, so erweist sie die einstige Existenz einer wirklich gebrauchten Verbalwurzel ܐܠܡ, und zwar gewiss für eine sehr alte Zeit. Neben dem Syrischen und Jüdisch-Aramäischen (s. u.) hat auch das Assyrisch-Babylonische dieses ܐܠܡ besessen; *Ḥammurabi* IV, 38/39 *ša-ti-ip ni-si-su in pu-uš-ki-im* »der sich ihrer Einwohner annimmt in der Not«; und vgl. Sm. 896 (ZA IV 160) Z. 6—8 (MEISSNER, *Suppl.* 99^b). Wenn MEISSNER, der ZA VIII 84 f. *šutapû* (*šutâpû*) als Abstraktbildung von der Wurzel ܐܠܡ, und *tappû* als فَعَّال eines von

1) Dieses bildet noch einen Plural ܐܠܡܐܝܢ: , während ܐܠܡܐ| unflektierbar ist. Vgl. ܡܠܚܦܐ »wohlan!«, das noch flektiert werden kann, aber nicht muss (s. z. B. Euseb. *Theoph.* 174, 21. 180, 12 und GRESSMANN's Glossar s. v.). Es verhält sich mit diesen zu Partikeln gewordenen Imperativen nicht anders als mit den eigentlichen Interjektionen. Hebräisches ܡܠܚܦܐ »wohlan!« wird manchmal noch flektiert, wie ܡܠܚܦܐ: ܡܠܚܦܐ:, obgleich es, wenn es überhaupt wirklich ein Ueberrest der Wurzel ܐܠܡ* wäre, und nicht vielmehr ursprüngliche Interjektion (Naturlaut, vgl. ܡܠܚܦܐ; es wird ja bloß in lebhafter oder leidenschaftlicher Rede gebraucht, durchaus verschieden von ܡܠܚܦܐ!), wenigstens von den Masorethen deutlich im letztern Sinn verstanden wurde (ܡܠܚܦܐ, ܡܠܚܦܐ, u. s. w., nicht ܡܠܚܦܐ). Von ܡܠܚܦܐ »pst!«, »still!« kommt vereinzelt der Plural ܡܠܚܦܐ vor Num. 8, 11, worin nur oberflächlicher Schematismus ein Pi'el sehen kann. (Richtig schon EWALD, *Lehrb.*⁸ § 101^d.) Wie neben ܡܠܚܦܐ noch ܡܠܚܦܐ u. dergl. m.

ܩܒܠ gebildeten Sekundärstammes erklärt, Recht hat, so muss jenes ܩܒܠ ebenfalls eine Sekundärbildung sein. Vielleicht aber haben wir *šutapû*, das Vorbild von ܩܒܠܐ, ܩܒܠܐ (mit Derivaten) einerseits, und jenes *šatâpu* = talm., targ., samar., christl.-pal. ܩܒܠܐ, ܩܒܠܐ u. s. w. anderseits ganz aus einander, und letztere für echt-aramäisches Sprachgut zu halten.¹⁾ Unklar ist das Verhältnis der äthiopischen Gruppe zur nordsemitischen. Da nämlich ein arabischer Vertreter zu fehlen scheint,²⁾ fragt es sich, ob ܩܒܠܐ vielleicht zu den syrischen Lehnwörtern gehört, und St. III, 1 (s. DILLMANN, *Lex.*) erst aus ܩܒܠܐ vereinfacht, und alle Nominalbildungen von ܩܒܠܐ deriviert sind.

Ueber einige jüdische Lehnwörter im Syrischen.

Die künftige Pešitthaforschung wird einmal in der Lage sein, über manche jüdische Wörter, die die edessischen Syrer sei es durch die Umgangssprache, sei es nur auf dem literarischen Weg der Bibelübersetzung, von den Juden übernommen haben, aufzuklären. Einstweilen, so lange es an Speziallexicis zur Peš. und der Syra vetus, und an Untersuchungen über das Verhältnis der syrischen Bibelübersetzung zu den Targumen u. s. w. fehlt, müssen wir uns damit begnügen, einzelne Körnchen aufzupicken, wie es seinerzeit GEIGER angefangen hat. Aber schon eine Vergleichung der Peš. mit Cur. und Sin. könnte einige sichere Resultate ergeben. So ist der ursprüngliche jüdische terminus techn. ܩܒܠܐ (ܩܒܠܐ; ܩܒܠܐ = *σώζειν*) der Syra vet. von der Peš. durch ܩܒܠܐ, die Ausdrücke ܩܒܠܐ »sie exkommunizieren ihn« *ἀποσυράγωγος γένηται* Joh. 9, 22 Sin., ܩܒܠܐ *ἀποσυράγωγοι γένωνται* Joh. 12, 42 Sin. durch

1) Dass ܩܒܠܐ sich in seiner Bedeutung dem assyr.-syrr. ܩܒܠܐ annähern konnte, leugne ich natürlich nicht, sondern halte es für wahrscheinlich.

2) Denn das moderne ܩܒܠܐ bei BEAUSS. hat damit offenbar nichts zu tun, vgl. MARÇAIS, *Observations* (Alger 1905) p. 33.

Umschreibungen ersetzt worden.¹⁾ Aus der Bibelsprache, aber auch auf mündlichem Wege konnten sich natürlich leicht allerlei jüdische Wörter weiterpflanzen. Einige solche habe ich *Homon. Wurzeln* p. 31 genannt und füge ihnen jetzt, aus den selben Akten des Thomas, den Ausdruck ܬܝܬܝܢ ܕܥܠܝܗ »über sie« hinzu (WRIGHT 260, 14), dessen jüdisch-hebräische Natur (גרים = גרים) niemand leugnen wird, und erinnere noch einmal an Ausdrücke wie ܬܝܬܝܢ (s. *Homon. Wurzeln* p. 33), ܬܝܬܝܢ (s. GGA 1901, p. 995). Auch die aufmerksame Lektüre von Aphraates, der ja überhaupt vielfach einen eigenen Sprachgebrauch hat, könnte eine kleine Auslese bringen. GEIGER's Beobachtungen (ZDMG 21, p. 487 ff.) sind nun zunächst natürlich durch selbstverständliche Wörter wie ܬܝܬܝܢ, ܬܝܬܝܢ zu vermehren. Hinzufügen möchte ich noch ܬܝܬܝܢ »Grab«,²⁾ ܬܝܬܝܢ »Grabstele«,³⁾ und die kommerziellen Ausdrücke ܬܝܬܝܢ ܬܝܬܝܢ

1) Ich lese ohne weiteres an beiden Stellen ܬܝܬܝܢ, und halte ܬܝܬܝܢ, das die Hs. haben soll(?), für Schreibfehler. Beachte, dass der Zusatz ܬܝܬܝܢ ܬܝܬܝܢ fehlt, da er bereits im Begriffe ܬܝܬܝܢ liegt; anders also als Joh. 16, 2 Sin. Auch bei Aphraates 269, 11. 273, 8. 297, 2 bedeutet es »verbannen, verfluchen« (neben ܬܝܬܝܢ), dazu vgl. ܬܝܬܝܢ z. B. Thom. Marg. 1, 39 ult., *Apis* p. V, sowie PSM. Denn es ist sicher das jüdische (s. Lexx. und WOHLSTEIN, in dieser Zeitschr. IX, 11. 27) und mandäische (LIDZBARSKI, *Ephem.* I, 100, 7. 13) ܬܝܬܝܢ »bannen, verfluchen«. Wenn jüd. ܬܝܬܝܢ von ܬܝܬܝܢ denominiert ist und dieses auf ܬܝܬܝܢ* zurückgeht (LEVY), so darf das syr. ? darum nicht für ursprünglich gelten, denn ܬܝܬܝܢ ist nicht »bannen«, sondern »zum Abfall zwingen« (mišn., targ., sam.). Vielleicht ist es vom echten ܬܝܬܝܢ (= ܬܝܬܝܢ) beeinflusst.

2) S. PSM. s. v. und s. ܬܝܬܝܢ ܬܝܬܝܢ. — ܬܝܬܝܢ ܬܝܬܝܢ Koh. 12, 5. Jüd. z. B. Targ. Jes. 14, 18. 42, 11, und s. LEVY. Ferner fürs Pun., Palmyr., Nabat. LIDZBARSKI's *Handb.* 235 f. und 342^a. Von den griechischen Christen übernommen als οἶκος αἰώνιος CIA III 3509. 3510 (4./5. Jahrh.).

3) PSM. und s. DUVAL in *Rev. sémit.* 2, 259 ff., SCHWAB in *Gazette archéol.* 7, 79 ff. 191 f., sowie LIDZBARSKI, l. c. 325^a und den Verweis ib. 139, 3. Uebrigens wird nicht nur das ܬܝܬܝܢ der Marulkais-Inschrift (*Ephem.* 2, 35, 2), sondern auch das lihjanische, safaitische und sabäische ܬܝܬܝܢ Lehnwort sein (DUSSAUD & MACLER p. 316). — Die beiden Augen, die

(s. MEISSNER, in dieser *Zeitschr.* IX 275)¹⁾ und ܐܬܢ ܕܢܝܢܐ (s. *Lex. Syropal.* 53^{b)}). Nicht so ganz auf der Hand liegt die jüdische Herkunft bei ܫܡܥܐ. SCHWALLY, ZDMG 52, 143 bezw. FRAENKEL, ib. p. 511 haben, gewiss mit Recht, arab. شملة auf das jüdische שמע אלהינו zurückgeführt;²⁾ ferner GOLDZIHNER früher schon ZDMG 46, 44 gezeigt, dass שמעל nicht etwa bloß das Gebetrezitieren in der Kirche und vor Mehreren bedeutet, sondern weiterhin auch die individuelle Gebetsvollziehung. Ich glaube nun, ܫܡܥܐ gehöre ebenfalls dazu, bezeichne, in ähnlicher Weise wie שמעל, die Gebetsübung eines christlichen Eremiten, und habe dann die weitere Bedeutung »Askese treiben« u. dergl. angenommen. Die ungefähre Synonymie von ܫܡܥܐ mit ܠܒܠܐ (laballā-ha² 288, 12, Thom. Marg. 24, 17) und von ܫܡܥܐ mit ܫܡܥܐ (vgl. Barhebr. *Eth.* 116, 3 v. u.), sowie ܫܡܥܐ κακογλία (BEDJAN 6, 403, 5 = MIGNE, *P. Gr.* 82, 1324 A, vgl. *Opusc. Nest.* 29, 10. 12) wäre dann ebenfalls sekundärer Sprachgebrauch.³⁾ Eine andere Etymologie ist mir undenkbar; und die Bedeutungsentwicklung leuchtet ein: der Beter ist zum Büsser geworden. Zur lautlichen Abweichung s. oben p. 133, Anm. 1.

auf phönizischen und sabäischen Grabsteinen abgebildet sind, lehren deutlich, was letztere bedeuten sollen.

1) Dazu *Lex. Syropal.* 125 f. und מרת ולקח Sirac. 42, 7; zum bibl. לקח Prov. 31, 16: GESEN.-BUHL¹⁴ 352^a (wo أخذ وأعطى als jüdischer Ausdruck bezeichnet sein sollte, so populär der Ausdruck heute weit herum ist).

2) Der Zusammenhang mit שמעל »eilen« und »sich zerstreuen« wird noch unwahrscheinlicher, wenn man beachtet, dass dieses aus شعل erweitert ist, das bereits beide Bedeutungen hat.

3) ܫܡܥܐ ist nicht eigentlich *vestitus anachoreticus*, denn Ephr. 1, 82 E (*bis*) ist es Abstractum »Einfachheit (der Kleidung)«, parallel ܫܡܥܐ, wie Philox. 14, 4. 23, 10. Vgl. Ephr. ed. LAMY 2, 343 (*bis*).

Sprechsaal.

E - kiš - šir - gal.

By *Morris Jastrow jr.*

The name of the famous temple to the moon-god at Ur which is generally written

𒂗𒂗𒂗𒂗 𒂗𒂗 𒂗𒂗𒂗𒂗 𒂗𒂗𒂗

appears a number of times as

𒂗𒂗𒂗𒂗 𒂗𒂗𒂗𒂗 𒂗𒂗𒂗𒂗 𒂗𒂗𒂗𒂗.

So *e. g.* in the "Sumerian" address to Sin, *Cuneiform Texts* &c. XV, Pl. 17, 3

a-a (an)ŠIŠ-ki u-mu-un E-kiš¹⁾-𒂗𒂗𒂗𒂗-gal

Father Nannar, lord of *E-kiš-𒂗𒂗𒂗𒂗-gal*.

Similarly, in the "Sumerian" lamentation song published by S. A. SMITH, *Miscellaneous Assyrian Texts* Pl. 11, 20

e-zi-da²⁾ ši-ib³⁾ E-kiš-𒂗𒂗𒂗𒂗-gal

Legitimate house, enclosure of *E-kiš-𒂗𒂗𒂗𒂗-gal*,

1) Or *giš*. See HOMMEL, *Geographie und Geschichte des Alten Orients* (2. Aufl.) p. 380 Note 1.

2) *e-zida* can hardly be the name of a temple here, but must be looked upon as a descriptive epithet of the temple at Ur.

3) *ši-ib* = *lipittu* (BRÜNNOW 7492) which, as numerous passages show, is to be rendered as "enclosure" and not "Backsteinbau", as HOMMEL, l. c. 309 proposes.

1. 22 *E-kiš-𐎶-gal* of Nannar; and Pl. 12, 26

gašan gal-e gašan E-kiš-𐎶-gal
great lord, lord of *E-kiš-𐎶-gal*.

Other passages are REISNER, *Sumerisch-Babylonische Hymnen* No. 48 rev. 55, likewise in combination with Ur,¹⁾ and in the *Hammurabi Code* obv. col. II, 21, where the fourth sign of the line is to be identified with 𐎶 and not, as HARPER proposes, with 𐎶, ²⁾ so that we should read

ba-bil hegallim
ana E-kiš-𐎶-gal.

In historical texts likewise this writing of the name occurs — both of the older and of the later periods. So e. g. in an inscription of Kurigalzu (I Rawlinson 5 No. XXI, 4) and in a brick of Nebukadnezzar II (I R 8 No. 4, 4). Even the scribes of Nabunaid, who use the other form by preference, in one instance write³⁾

𐎶𐎶𐎶𐎶 𐎶𐎶 𐎶𐎶 𐎶𐎶𐎶, .






























and in another⁴⁾ 𐎶𐎶𐎶𐎶 appears as a variant to 𐎶𐎶𐎶𐎶 𐎶𐎶. In both passages the substitution of 𐎶𐎶 for 𐎶𐎶𐎶𐎶 is interesting as showing that these late scribes regarded the two forms as entirely interchangeable, without reference to the fact that there was no warrant for such a substitution.⁵⁾ There is also a proper name *Šili-kiš-𐎶-gal*,

1) The line reads *ina ummâtiša ikarrab ana Ur[u] E-kiš-𐎶-gal* = "with his people he laments over Ur and *E-kiš-𐎶-gal*".

2) HARPER, *Code of Hammurabi* I p. 4 (also in Index p. 114) reads *E-Ner-Nu-gal*. The two signs are, however, identical in the oldest linear form (see THUREAU-DANGIN, *Recherches sur l'origine de l'écriture Cuneiforme* p. 37), and it is to be noted that in the Hammurabi Code the two signs are used interchangeably. Compare e. g. rev. col. II, 59 with col. III, 30 in the writing of the city and district of Kish.

3) I R 68 No. 5, l. 4. 4) I R 68 No. 1, col. I, 30.

5) This substitution of one sign for the other on the basis of purely

to which HOMMEL¹⁾ calls attention, where this form of the temple-name occurs. That the same edifice is designated by these different forms is of course evident, and all doubts are set at rest by the variant   to  .) In view of this variant, it is clear that  =  and furthermore that the scribes of Nabunaid also regarded  = . This view taken by the scribes, is, I think, correct and there is therefore no reason for transliterating *E-kiš-nu-gal* as has hitherto been done.³⁾ LEHMANN⁴⁾ calls attention to the form       which occurs twice for the usual         = *Šamaš-šum-ukîn*, and concludes from this correctly that  must also have the value *šir*. HOMMEL⁵⁾ also accepts the reading *šir* for , but I am not able to follow him in his supposition that this value *šir* has been "sibilated" from a value *tir*. The proof that he brings for a value *tir* for the sign  falls to the ground on closer inspection. He refers to a goddess     occurring in a long list of deities in one of REISNER's texts⁶⁾ and suggests that this is a variant for a supposed *Gu-tir-a* occurring in the prayer to Ištar published by KING.⁷⁾ ZIMMERN,⁸⁾ however, has correctly seen that KING has mis-

phonetic agreement forms an interesting parallel to the use of two different signs for the same ideographic value on the basis of a common phonetic value. See FOSSEY, *Etudes Sumeriennes* pp. 16—17.

1) L. c. Cf. MEISSNER, *Altbabylonisches Privatrecht* No. 42.

2) In the above passage I R 68 No. 1 col. I, 30.


3) As to HARPER's (*Code of Hammurabi* I p. 4) reading *E-ner-nu-gal* see above.

4) *Šamaš-šumukin*, pp. 6—7. 5) L. c.



6) *Sumerisch-Babylonische Hymnen* No. 48 obv. 6 and rev. 13 (= V R 52 No. 1 col. I, 3).

7) *Seven Tablets of Creation* II Pl. 76, 12.


8) *Keilinschriften und Bibel* p. 35.

read the name. The second sign is not *tir*, but is to be divided into *še* and *e*, so that the name which appears here is the well-known epithet *gu-še-a*¹⁾ — a designation of Ištar. There is therefore no warrant for assuming a value *tir* for the sign  and we may therefore without any mediation accept the equation

$$\text{𐎶} = \text{šir}.$$

The name of the goddess referred to by HOMMEL might however be viewed as a support for the proposition.²⁾ Inasmuch as the third sign *ra* is in all probabilities a phonetic complement, it may well be that we have here an instance in which  has the value *šir* so that the name should be read *gu-šir(ra)*. A support of a more definite kind for the equation  = *šir* may be derived from a passage in a syllabary³⁾


$$\text{𐎶} \text{ 𐎶} = \text{širu}.$$

Since there are considerably over one hundred definite cases in which phonetic values of Babylonian signs are derived from the words — curtailed or mutilated — for which the signs stand,⁴⁾ we may legitimately regard the ideographic value *širu* as justifying the possibility of *šir* as a phonetic value of .

1) JASTROW, *Religion Babyloniens und Assyriens* I, S. 530.

2) It is to be noted that the full designation is *ki-še-(an)-gu-𐎶-ra*. Cf. the parallel passage in S. A. SMITH, *Miscellaneous Assyrian Texts* Pl. 12, 29 which shows conclusively that we have here a designation of Ninib's consort, i. e. Gula. See JASTROW, *Religion Babyloniens und Assyriens* II, S. 35, N. 2 and S. 64, N. 8.

3) II R 9, 23 c-d.

4) The examples in DELITZSCH's *Assyr. Gr.* S. 25 can be considerably increased. In the case of , e. g., the other phonetic values *nu*, *la* and *zib*(?) are derived from (1) *nunû*, (2) *lâ* "not" and (3) *zibu* (BRÜNNOW No. 1983) respectively.

The reduplication of the sign constitutes no objection to this presumption, inasmuch as in almost all cases where the reduplicated sign has a certain ideographic value, the single sign is also employed to express the same value.¹⁾

The question now arises — which of the two methods of writing the name of the temple is the older and the original one? The obvious answer would be — the form which appears in the older Babylonian texts, viz.,



The occurrence of this form in the neo-Babylonian period does not speak against this conclusion, for (1) the hymns in the REISNER collection although late Babylonian copies revert to very old originals, most of which belonged to the temple collection at Nippur.²⁾ (2) Nebukadnezzar's employment of this older form is in keeping with that ruler's well-known fondness for archaic writing as indicated in his choice of an imitation of old Babylonian characters for his most important inscription.³⁾ (3) The same applies to the use of the form by the scribes of Nabunaid who were also fond of archaic fashions and who as we have seen introduced an unwarranted "hybrid" method of writing the name of the temple.






If the conclusion suggested be correct, then the writing as a later form would have to be looked upon as a kind of word-play or rather sign- and sound-play on the older form in order to suggest as the interpretation of the name "House of the great light".⁴⁾

1) E. g. and = *hamātu* (BRÜNNOW No. 3763 and 3780). and = *abātu* (BRÜNNOW No. 3789 and 3807). and = *dabābu*, *tamû*, *kabû* &c.

2) For further proof of this thesis see the author's *Religion Babyloniens und Assyriens* II p. 10 sq.

3) See WINCKLER, *Auszug aus der Vorderasiatischen Geschichte* p. 24.


4) *giš-sir* = *nûru* (BRÜNNOW No. 1650) and *gal* = *rabû*.

Such a name might appear at first sight to be an appropriate designation for a temple to a moon-god, but it is open to the objection that the compound sign   with the determination for god is used as a designation of Šamaš,¹⁾ and not of Sin. This objection would lose its force if the writing "house of the great light" were the older of the two, since it would be in keeping with the theory, for which there is much evidence,²⁾ that at an early stage of Babylonian culture, the moon-cult was accorded the priority over the sun-cult, but as a later and possibly quite late form, the interpretation "house of the great light" strikes one as artificial, prompted by the ambition of the priests of Ur to secure for their deity and his sanctuary popular esteem and awe. For the real name of the sanctuary we must therefore turn to   .

The value of the first sign *kiššatu* "totality", "universe", "supremacy" &c. is of course clear and likewise the force of the third sign *bašû* "to be", *našû* "to raise on high", *ašâbu* "to dwell" &c. The difficulty lies with the second sign, and for the present we must content ourselves with a conjecture. The ideographic value of the sign as the negative "not" is of course out of the question.³⁾ The other and very common value *zikaru* "male", "hero" &c. is more suitable. An interpretation "House of the hero of the universe" would be acceptable as a designation of a temple to the moon-god. In favor of this supposition, attention might be called to the epithet *nergal dim-me-cr-e-ne* = *etellu ilâni* "hero (or ruler) of the gods" given to Sin in the hymn IV Rawlinson 9, lines 1.

1) BRÜNNOW No. 1652, *e. g.* in the proper name *Šamaš-sum-ukîn*.

2) See JEREMIAS' (*Das Alte Testament im Lichte des Alten Orients* p. 21, note 3) just remarks against the unwarranted conclusions drawn by HOMMEL from the evidence.

3) PINCHES, *Babyl. a. Or. Rec.* II p. 63 who takes  in the sense of "not" is led thereby to the interpretation "The house of the universe unmade (with hands)", which is surely impossible.

3. 5. 7. 9. 11. 13. 15, and while I do not know of any direct use of *zikaru* as a synonym of *etellu*, the occurrence of *zikaru* especially in combination with *ḫardu* as a designation of various gods¹⁾ and the use of *zikaru* as a synonym of *edlu* "hero"²⁾ brings *zikaru* and *etellu* into sufficiently close contact to warrant the supposition that the former could be applied to the moon-god as the lord or hero of the universe. It is also to be noted that the element ∇ , likewise to be taken in the sense of *zikaru*, enters as an element in the designation of the god *Nu-dim-mud* = Ea.³⁾

Another suggestion that might be taken into consideration is the possibility that ∇ = *šir* is the equivalent of *širu* "oracle". A designation "House of the oracle of the universe" would be an appropriate name for the centre of a cult like that of Sin who is commonly designated as the "wise god"⁴⁾ who furnishes counsel to gods as well as to men and who appears so prominently in the omen literature as well as in hymns as the god of oracles.⁵⁾ Inasmuch, however, as the only passage in which ∇ or rather $\nabla \nabla$ = *širu*, is one in which from the context the word is used in the sense of "flesh",⁵⁾ the supposition

1) See the passages in DELITZSCH's *Handw.* p. 255^b.

2) II R 27 No. 2 obv. 7—8 and the passages in DELITZSCH's *Handw.* p. 25^a, where *edlu ḫarradu* and *zikaru ḫardu* interchange.

3) BRÜNNOW No. 2016, i. e. "The hero who produces the created beings(?)". 4) *En-zu*.

5) See e. g. KING, *Babylonian Magic* No. 1, where (l. 18 seq.) the end of the month is designated as a specific occasion when Sin furnishes the oracle (*pirištu*) of the great gods (cf. l. 14). RAWLINSON V, 52 No. 1, col. I, 25 (= REISNER No. 48 obv. 13) Sin is designated as *En-nu* (or *šir*) *nunuz(zi)* = "lord, hero of the oracle". In Ašurbanapal's annals (V R Pl. 3 col. III 121. 127 and Pl. 4 col. IV 110) Sin is the counsellor who furnishes oracles through dreams. Cf. also IV R 56 col. II, 11 Sin as "giver of decisions, manifesting signs", IV R 9 obv. 47—48 "announcing decisions of heaven and earth" &c. In the syllabary cited above *širu* is followed by *dāmu* "blood", showing that *širu* = "flesh".

that ∇ has also the force of *šîru* "oracle" cannot be seriously entertained until evidence of a more direct kind is forthcoming. It may, however, be noted that the sign *uzu* (BRÜNNOW No. 4559 which strangely enough has also the phonetic value *šir*) is used for both *šîru* (or *šêru*) "flesh" and *šîru* "oracle" (see DELITZSCH's *Handw.* p. 655^b) so that the possibility of our finding ∇ = *šîru* in the sense of "oracle" must be admitted, especially in view of the association of ideas which led to the use of the same word for "flesh" and "oracle".

Les inscriptions de Nebuchadnezzar trouvées à Suse.

Par *Stephen Langdon.*

Parmi les travaux des fouilles de Suse il y a trois inscriptions de Nebuchadnezzar; un fragment de barillet, un vase et une pierre. Le fragment de barillet a été transcrit par le P. SCHEIL, *Text. élam.-sém.* I, 123 ff. Plus tard M. MEISSNER a découvert que ce fragment est une variante d'un barillet en quatre colonnes publié par M. HILPRECHT, OBI 134 ff. Voir M.V.A.G. 1904, 3 pp. 4—17.

Je suis en train de publier un *corpus* des inscriptions Néo-Babyloniennes dont le premier tome contient les inscriptions de Nabopolassar et Nebuchadnezzar (*Building inscriptions of the Neo-Babylonian empire*, Ernest Leroux, Paris, Vol. I 1905). Il m'a paru dès lors nécessaire de donner le texte des inscriptions encore inédites que je publie ici sans traduction ni transcription en renvoyant le lecteur au livre cité ci-dessus pour une édition de ces inscriptions.

Au travail de mon professeur et ami le Père SCHEIL, traduction et transcription du fragment de barillet, j'ai très peu de chose à ajouter. Ce n'est pas parceque j'ai trouvé des erreurs dans sa transcription que je donne le

texte de ce barillet, mais seulement pour compléter la publication de tous les textes édités dans mon livre et surtout à cause de son importance épigraphique.

No. 1.

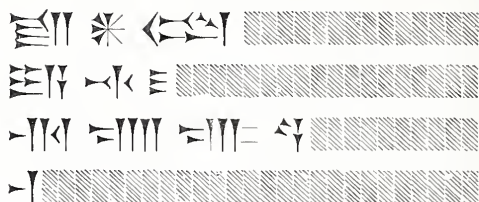
Les deux barillets, celui de HILPRECHT et celui de MORGAN sont d'une écriture si semblable que l'on peut les attribuer au même scribe. Ils ont en commun certaines particularités; confusion des signes A et Ah, similitude des signes Ha, Ur et Ê pour *bîtu*. Les deux barillets sont de la même espèce d'argile, mais celui du Louvre est plus petit que celui du Babylonian Museum de Philadelphia. D'après HILPRECHT, OBI I p. 53 son barillet a 23.9 cm de hauteur, 8.8 cm de diamètre aux extrémités et 11.5 cm de diamètre au milieu. Quant à notre fragment il est impossible de donner plus que le diamètre de l'extrémité gauche qui a 7.5 cm.

Cette inscription est des premières années de Nebuchadnezzar parceque la construction de la *ziggurat E-temen-an-ki* qui y est décrite est déjà mentionnée dans la première grande inscription de ce roi (GROTEFEND, *Inscription* col. I 39). Ce que MEISSNER a dit sur la date de ce barillet est inexact (voir M.V.A.G. p. 7 ou M. place la construction d'*E-temen-an-ki* après celle de la *ziggurat E-taš-imina-an-ki* de Borsa). La construction de la *ziggurat* de Borsa est parmi les derniers travaux de Nebuchadnezzar puisqu'elle est mentionnée seulement dans les inscriptions PSBA vol. XI pl. III col. I 53; et E.I.H. col. 3, 67 qui appartient toutes deux aux dernières années du règne. Mais la construction de la *ziggurat E-temen-an-ki* doit avoir eu lieu au début du règne puisqu'elle est mentionnée dans les premières grandes inscriptions; voir V Rawl. 34, 1, 53; ABEL - WINCKLER, *Texte* 33 col. I 34. Elle est aussi mentionnée dans les dernières inscriptions avec la *ziggurat* de Borsa; voir E.I.H. 3, 15.

[illegible]

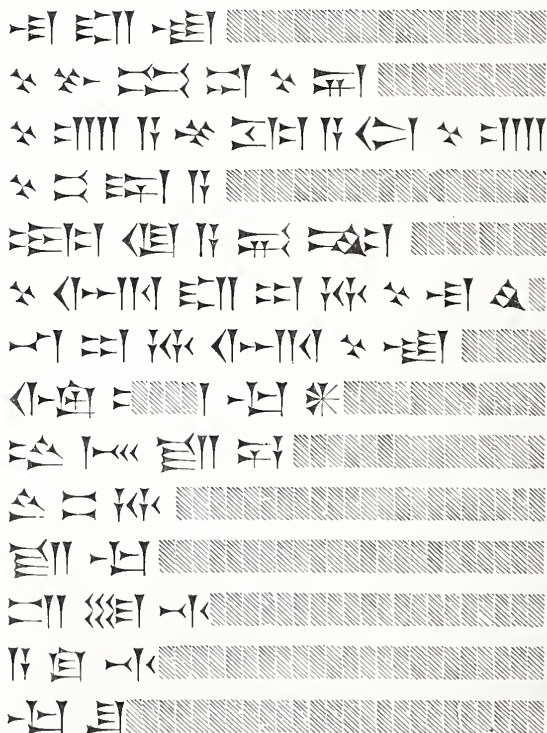
Col. II.

[illegible]



Lacune d'environ 28 lignes.

Fin de col. II.



No. 2.

Un vase de marbre jaune ouvert aux deux extrémités.
La partie inférieure du vase a deux fois la grandeur de

la partie supérieure, ce qui donne au vase l'apparence d'un flacon. De chaque côté de la partie inférieure il y a un petit lobe dont on se servait comme anse. Entre ces deux lobes se trouve l'inscription suivante.



Au dessus de cette inscription est écrit



Cette inscription paraît avoir été une formule conventionnelle usitée pour tous les objets du palais de Nebuchadnezzar; voir une inscription venant d'une partie de la grande porte de ce palais I R 52 No. 7.

No. 3.

Objet de pierre d'une taille assez bizarre. La pierre a d'abord été taillée en forme de brique énorme, puis sur les deux grandes surfaces l'ouvrier a creusé une concavité. Aux points les plus profonds de ce creux l'épaisseur de la pierre devint très mince et par une petite ouverture ronde les cavités de chaque côté communiquent. Malheureusement cette pierre est brisée justement au milieu dans la partie la plus faible, et la moitié de cet curieux monument est perdu. Sur un des bords latéraux est gravée une inscription en deux lignes, dont nous avons seulement la partie droite. La restauration des lignes est à peu près certaine:

[E-kal iuNabū-ku-du-n]r-ri-ušur šar Tin-Tir-ki
[apal iuNabū-aplu-ušur] šar Ka-Dingir-ra-ki.

Der Messias als Drusenheiliger.¹⁾

Von Enno Littmann.

Auf dem Berge Abū Ṭumês im nördlichen Teile des Haurângebirges steht, weithin sichtbar, ein drusisches Heiligtum mit weissem Dome. Der Heilige, der dort wohnt (*welî* oder *šêh*), ist *il-masîh*;²⁾ er wird augenblicklich von allen Drusen in hohen Ehren gehalten. Alljährlich finden Pilgerfahrten statt und Gelübde werden ihm gelobt. Ueber den Ursprung des Heiligtumes fragte ich mehrfach in verschiedenen Orten nach; am ausführlichsten berichteten mir Šêh Ḥasan Abū Sallâm in Tarbâ und Ḥamed-Bêk il-Aṭraš in Melah iṣ-Šarrâr. Nach ihnen entstand es auf folgende Weise.

Einem Christen in Miḥ'ale (nach andern in Šehbâ) erschien vor zwei Jahren der *masîh* im Traume und verkündete ihm, dass er auf dem Abū Ṭumês wohne und dass ihm dort ein Heiligtum erbaut werden müsse. Der Christ erzählte den Drusen davon, doch sie glaubten ihm nicht. Dann hatte der Christ den Traum (*manâm*) zum zweiten und zum dritten Male. Er geriet in grosse Furcht, und die Drusen beschlossen der Aufforderung Folge zu leisten. Man sammelte Beiträge im ganzen Haurângebirge, jedes Dorf steuerte eine gewisse Summe bei; ähnlich hatte man ja auch in anderen Fällen verfahren, wie z. B. als das Heiligtum des Ḥiḍr in Umm Ḍubêb erbaut wurde. Die meisten Drusen in der Nähe des Abū Ṭumês zogen selbst hinauf, um das Haus zu bauen. Nur einer, der gerade bei der Feldarbeit war, weigerte sich, und trotz

1) Vorliegende Notiz war bereits im Februar 1905 von Damaskus aus an die Redaktion eingesandt, muss jedoch, da sie nicht eintraf, unterwegs verloren gegangen sein. Da ich an Ort und Stelle genaue Aufzeichnungen gemacht habe, wird das verlorene Manuskript kaum mehr enthalten haben, als was hier zum Abdruck gebracht wird.

2) Vgl. A. JAUSSEN, *Revue Biblique* 1904, pp. 426 f. [Korrekturnote.]

wiederholter Aufforderung seitens seiner Freunde mit an dem frommen Werke zu helfen, fuhr er fort mit seinen Ochsen zu pflügen. Die Nacht über, nach vollendeter Arbeit, blieb er auf dem Felde, und am nächsten Morgen kehrte er in sein Dorf zurück. Sowie die Ochsen den Stall betraten, fielen sie tot zur Erde: das war die Strafe für seine Gottlosigkeit.

Die anderen Drusen bauten ein schönes Heiligtum mit Säulen, wie man mir erzählte; ich selbst sah es nur aus der Ferne. Die Pilgerfahrten finden gewöhnlich als Erfüllung von Gelübden statt. Der Mann, der gelobt hat (*ṣāhib in-nidr*), zieht mit seiner ganzen Familie, Frauen und Kindern, Dienstleuten (*ḥaddāmīn*) und mit den zu schlachtenden Tieren (*ḍabāyih*) hinauf. Dort vor dem Heiligtume werden die Opfer (Schafe oder Ziegen) von den *ḥaddāmīn* geschlachtet, während der Familienvater (oder ein *ṣēḥ id-dīn*, falls er dabei ist) betet (*bīṣallī ‘ala ‘d-ḍḥbiha*). Das Blut wird an die Pfosten des *welz* gestrichen und auf die Schwelle gegossen. Dann findet der Opferschmaus statt, an dem die ganze Familie und die *ḥaddāmīn* teilnehmen; die *ḥaddāmīn* erhalten oft noch andere Geschenke, und der *ṣēḥ id-dīn* erhält ein grosses Teil der *ḍḥbiha*.

Bei einigen viel besuchten Heiligtümern, wie dem Ḥiḍr Imtân, wohnt der *ṣēḥ id-dīn* beständig in einem Hause beim Heiligtume. Ḥamed-Bêk erzählte mir ferner, dass, wenn sie zum Ḥiḍr pilgerten, eine grosse Festlichkeit stattfände: die jungen Leute zögen zu Pferde aus und hätten Reiterspiele (*bīṣārdū*), schossen ihre Flinten ab, sängen, von den Weibern mit *zagārīt*¹⁾ begleitet, kurz es sei wie bei einer Hochzeit (*mīḥl il-‘urs*).

Es sei mir gestattet im Anschlusse hieran noch ein persönliches Erlebnis mitzuteilen. Während eines Schneesturmes mussten wir uns mehrere Tage (Dec. 21–25) in Melāḥ is-Sarrār aufhalten, und da erzählte ich u. a., dass

1) Vgl. meine *Neuarabische Volkspoesie*, S. 87.

in Dêr in-Naṣrânî nach einer von DUSSAUD gefundenen Inschrift ein Kloster des Mâr Ġiryis und des Mâr Sarkîs bestanden habe. Diese Inschrift wurde in der *Mission dans les régions désertiques de la Syrie Moyenne*, S. 257, No. 48 veröffentlicht; aber wie wir am 27. December fanden, ist die Lesung $\Gamma(\epsilon\omega\sigma\gamma\acute{\iota}\omicron\upsilon\nu) \kappa(\alpha)\iota \Sigma(\epsilon\sigma\gamma\acute{\iota}\omicron\upsilon\nu)$ doch sehr unsicher. Mâr Ġiryis ist natürlich il-Ḥiḍr, und die Neuigkeit verbreitete sich mit Windeseile in Melah und Umgegend. Ich wurde mehrere Male über die Sache befragt, als ich im Dorfe Inschriften kopierte: ob il-Ḥiḍr 'alêhi 's-salâm (oder *salâm allâ 'alêh*) in Dêr in-Naṣrânî gewohnt habe, oder ob er auf seinen Wanderungen dorthin gekommen sei, u. a. Ein ander Mal wurde ich gebeten zu entscheiden, ob der Ort Dêr in-Naṣrânî oder Dêr il-Ḥiḍr hiesse. Falls der Ort ein Ort il-Ḥiḍr's sei, wolle man ihm ein *mazâr* erbauen. Das wird wahrscheinlich getan werden, da die Einwohner von Melah gern ein eigenes Heiligtum haben wollten und auf den Ḥiḍr Imtân etwas eifersüchtig waren.

Dêr in-Naṣrânî gehört zu Melah; es liegt auf einem isolierten kegelförmigen Hügel östlich von Melah, am Rande des bebauten Landes. Hier war ursprünglich ein heidnisches Heiligtum, wie sich aus alten Fundamenten und einer neuen von Mr. BUTLER gefundenen Inschrift ergibt,¹⁾ dann ein christliches Kloster. In Zukunft wird wahrscheinlich ein drusisches Heiligtum hier stehen.

1) Diese Inschrift ist wahrscheinlich zu lesen: $[Μαλ]ηχος Αβδοβαλον \epsilon[ποί]ησε τή[ν θ]ύραν \epsilonκ τῶν ἰδίων$.

Recensionen.

Texte zur arabischen Lexikographie. *Nach Handschriften herausgegeben von Aug. Haffner.* Leipzig 1905 (XIV, 73, 328 S. in 8°).

Nachdem D. H. MÜLLER 1876 damit begonnen hatte, eine lexikalische Schrift Aṣmaʿī's herauszugeben, ist ihm zunächst GEYER mit einer weiteren gefolgt (1886), und dann hat sich HAFFNER, wie dieser ein Schüler MÜLLER's, mit Eifer auf die Edition solcher Traktate des alten Sprachmeisters gelegt. 1895 gab er das كتاب الحيل, 1896 das كتاب الشاء, 1898 (im Beiruter *Machriq*) das كتاب النبات والشجر und das كتاب الدارات heraus. In dem jetzt erschienenen grösseren Werke befinden sich zwei weitere lexikalische Monographien Aṣmaʿī's. Zuerst das كتاب الابل. Von diesem hatte HAFFNER handschriftlich einen kürzeren und einen wesentlich erweiterten Text vor sich. Mit Recht vermied er es, sie zu einer Einheit zu verbinden, er druckte sie vielmehr beide ab, obwohl der kürzere (S. 137—157) so ziemlich in dem längeren (S. 66—136) enthalten ist, wenn auch nicht immer wörtlich. Bei der ungeheuren Bedeutung des Kameels für das Leben der Araber ist diese Schrift besonders wichtig. Freilich wird sich in allen solchen Werken wenig finden, das nicht in die grossen, jetzt allgemein zugänglichen, Wörterbücher aufgenommen wäre, aber es ist doch nicht gleichgültig, dass wir jetzt eben

letzte litterarische Quellen für den Wortschatz vor uns haben, abgesehen davon, dass die sachliche Anordnung des Sprachstoffs besonders lehrreich ist. Gerade das Kameelbuch enthält viele Angaben über Lebensweise, Wartung und Gebrauch des Tieres, welche es verdienten, übersetzt und für Werke wie das BREHM's benutzt zu werden. Enttäuscht wurde allerdings meine Hoffnung, dass das Buch auch eine Art Kommentar zu der langen Kameelbeschreibung in Ṭarafa's Mo'allāqa abgeben werde. Ašma'ī zitiert diesen Dichter darin überhaupt gar nicht.

Dann folgt das *كتاب خلق الانسان*, das Buch vom menschlichen Leibe. Wie beim Kameel beginnt Ašma'ī auch hier mit der Zeugung. Nachher werden die einzelnen Glieder ziemlich systematisch nacheinander behandelt.

Wenn wir das hier Gegebene zum allergrössten Teil nur einfach hinzunehmen haben, so dürfen wir doch nicht ganz auf die Kritik verzichten. Wir müssen uns wenigstens hüten, des Verfassers Worte immer ganz eng zu fassen. So wäre es falsch, wenn wir den Ausdruck *وليد* nach 160, 5 auf den Neugeborenen beschränken wollten (den er freilich Sūra 26, 17 wirklich zu bezeichnen scheint). Man braucht nur auf den mit dem Kreisel spielenden *وليد* Amraalqais, Mo. 58 hinzuweisen, sowie auf die *ولدان*, von welchen die Seligen bedient werden (Sūra 56, 17. 76, 19). *وليدة* ist Ṭarafa, Mo. 44 »Mädchen« (Sklavin) wie von Gauh. *وليد* auch = *عبد* gesetzt wird (wie *غلام* *naṭs* ٦٤٢). Sūra 4, 77, 100, 126 sind *ولدان* schlechthin »Kinder« (aller Stufen).

Diesen Schriften lässt HAFNER das *كتاب القلب والإبدال* von Ibn Sikkīt vorangehen, das übrigens zum grossen Teil wieder auf Ašma'ī's Angaben beruht. Der Verfasser giebt hier Beispiele aller denkbaren Konsonantenvertauschungen, vielfach mit Belegen. Das Werkchen ist von Späteren,

namentlich von Sujūṭī im *Muzhir*, stark benutzt worden. Mit Recht sagt BARTH¹⁾: »Diese erste Abhandlung ist als Hilfsmittel bei etymologischen Forschungen recht wertvoll; mit der, hier allerdings sehr nötigen, Kritik verwertet, enthält sie reichliches Material über den sporadischen Lautwandel im Arabischen.« Sorgfältige Untersuchung des Sprachschatzes wird noch bedeutende Vermehrung von Ibn Sikkīt's Sammlung bringen, aber freilich müssen wir auch manches, was er giebt, bezweifeln, beschränken oder ganz streichen. So konnte er nicht wohl wissen, dass das lautliche Schwanken einiger Wörter darauf beruht, dass sie

Fremdwörter sind. Dahin gehört لَصُتٌ λησις לִסְטָא גִסְתָּא

für das übliche, d. h. besser arabisierte, لَص. Da jene Form in dem Verse eines Ṭā'iten vorkommt 42, 6, so hat man sie für speziell ṭa'itisch erklärt, aber das ist falsch, denn sie (oder vielmehr ihr Plural لَصُوت) kommt auch in drei Verträgen vor, die von den ersten mekkanischen Eroberern mit den Unterworfenen geschlossen worden sind: Tab. 1, 2406, 1 ('Omar). 2588, 10 ('Amr. b. 'Ās). 2659, 11 (Suwaid b. Muqarrin). Auch dass مَنَدِيلٌ aus μαντίλιον mantile²⁾

entstanden, musste dem Verfasser unbekannt sein, und so lag es ihm nahe, in den denominativen تَمَدَّلَ (wie von einer √مدل mit eingeschobnem *n* gebildet) und تَمَدَّلَ (wie von einer √ندل mit präfigiertem *m*) rein lautliche Wechselformen zu sehn (20, 10). Ein Fremdwort ist am Ende auch

مِيسَع »Nordwind«, das, wie BARTH erkannt hat, = äthiop.

1) *Deutsche Literaturzeitung* 1905, 2510. Ausser der Besprechung der HAFFNER'schen Ausgabe von BARTH vgl. die von SCHULTHESS in den *Gött. Gel. Anz.* 1905, 577 f., mit dessen Urteilen ich auch grösstenteils übereinstimme.

2) Auch die syrischen Formen geben schon die spätgriechische Aussprache des *ν* als *nd* wieder, aber die jüdischen haben noch נד, s. KRAUSS s. v.

mes' ist;¹⁾ dieses soll eine Nebenform نِسْع haben 18, 13. Aber gerade der zum Beweis gegebene Vers (l. 15) hat im Dīwān Hudh. 18, 15, Kāmil 469, 13, Lisān an verschiedenen Stellen (s. HAFNER's Anmerkung) مَسْع, und Gauh. zitiert ihn gerade als Beleg dafür. Auch der Vers Hudh. 123, 2 hat مَسْع, während Lisān ihn für نِسْع anführt, und Gauh. belegt نِسْع durch einen anderen Vers.

Nicht alle angegebenen Formen können als gesichert gelten. Bei vielen handelt es sich um ganz seltene, wohl nur von Ru'ba und andern Urgūza-Dichtern gebrauchte, vielleicht von ihnen selbst gemachte Wörter. Zuweilen kann der erste Gewährsmann sich etwas verhört haben. Mitunter scheint's sich bloss um Unsicherheit in der Anwendung von diakritischen Punkten zu handeln. Wenn bei einem Verse die Varianten تَعْنَدِي, تَخْنَدِي, تَخْنَطِي, تُخْنَطِي »sie redet unanständig« angegeben werden (24, 17), so braucht man noch nicht darauf zu vertrauen, dass das alles wirklich gebräuchliche Formen waren. Und nicht einmal das ist mir ganz sicher, dass عَدُوف und عَدُوف mit Negation »keinen Bissen« gleichberechtigt sind (54, 6 ff.), wenn auch Spätere nach Belieben das eine und das andre gebraucht haben mögen; zu beachten, dass Jazīd b. Maz-

1) So أَزْبَب = äthiop. *azēb* (aus *azjab*) »Südwind« oder eine Modifikation desselben. (Darüber sehr lehrreiche Angaben im Lisān.) Ich rechne diese Wörter zu den dem Arabischen und Aethiopischen gemeinsamen Schifferausdrücken, die aber auf Entlehnung von einer Seite, nicht auf Urgemeinschaft beruhen werden. Ein fremder Windname ist auch هِير, أَيْر (mit verschiedener Vokalisierung) 25, 2 (Kāmil 464), worin FLEISCHER und FRAENKEL (*Aram. Fremdwörter* 285) εἴρος sehen; völlig sicher ist mir diese Ableitung nicht. Jedenfalls darf man es zu أَدُ PSM. 143 halten, das schon BERNSTEIN auch in اِدُ BB 116, PSM. 141 erkannt hat. (Blosse Transkriptionen von εἴρος sind اِدُ BB 90, PSM. 34; اِدُ BB 621 f, PSM. 999.)

jad, ein Mann rein arabischen Stammes, nur **عَدُوف** als richtig anerkannte. Dass **ضِئْضِئِي** wie **صِئْصِئِي** »Ursprung, Herkunft, Spross« sei 49, 12, bezweifle ich sehr; das entsprechende **ضِئْضِئِي** (zu **ضِئْ**) führt notwendig auf eine arabische Form mit **ض**, und diese ist auch vielfach bezeugt. Nach Lisān schwankt in einem Ḥadīth die Lesart mit **ض** und mit **ص**.¹⁾

Nicht für voll können solche Formen gelten, die bloss des Reimes wegen ihre Konsonanten ändern. Am deutlichsten ist das bei **القَصَائِصُ** 45, 14 für **القَصَائِصُ**, aber auch **النَّاتِ** 45, 10 für **قَدَصُ** gehört dahin. Und erst recht **الْأَكْيَاتِ** und **الْأَكْيَالِ** für **النَّاسِ** und **الْأَكْيَالِ** 42, 3 (und öfter zitiert) in den Versen auf die »Hexenkinder« (**بنو السِّعْلَةِ**)²⁾: das sind scherzhafte Bildungen, nicht wirklich gebräuchliche Formen.³⁾ Aber **يُوبَلُ** 8, 16 möchte ich doch, abweichend von SCHULTHESS, für echt und altertümlich halten; da wäre das **ل** von **بَل** noch nicht zu **ن** geworden wie in dem gewöhnlichen **أَبْنُ**.⁴⁾ Dass die Belegverse für **سَادِي** (**سَادِيَا**),

1) **صِئْصِئِي** »Spitze« (in mancherlei Anwendungen) = **سِئْصِئِي**

hat nichts damit zu tun. Vielleicht ist auch **سِئْ** »Nagel« mit **سِئْ** u. s. w. verwandt.

2) Gewiss nur ein Schimpf-, kein wahrer Name eines Stammes oder Geschlechts.

3) Vgl. *Zur Grammatik* S. 12. »Verlurste« für »Verluste« bei SCHEFFEL hätte ich da allerdings nicht als Parallele anführen dürfen, denn, wie mir damals gleich BEZOLD mitteilte, ist das in der Tat eine in gewissen Gegenden übliche und auch leicht erklärliche Form.

4) Dagegen sind die von Gauh. gegebenen **أَبِل** und **تَابَل** (letzteres aus einem Ḥadīth belegt) »sich asketisch enthalten« erst Denominative vom Fremdwort **أَبِيل**.

خامسي = خامس, سادس sie alle als Reimwörter haben 60, erregt wieder den Verdacht, das seien auch nur willkürliche Reimformen, aber die Analogie von ثانى hat da gewiss mitgewirkt.

Manche Wörter ähnlicher oder gleicher Form und Bedeutung, die Ibn Sikkīt zusammenstellt, sind ursprünglich doch ganz verschieden. Das gilt nicht bloss von solchen, von denen wir gar nicht annehmen können, dass das eine durch Lautveränderung aus dem andern entstanden sei, wie von خَلَعَ »ausziehen, loslassen« und جَلَعَ »ablegen, abdecken (die Kopfbedeckung)« 29, 13 ff.,¹⁾ von مَرَنَ und جَرَنَ »beharren« 64, 16, von اَرَمَدَ und اَرَقَدَ »eilen« 64, 6,²⁾ sondern auch von einigen, bei denen die betreffenden Lautübergänge an sich wohl denkbar wären. So ist مُجَرَّفٌ wie مُجَلَّفٌ »verarmt« 50, 19, aber jenes ist eigentlich der, dessen Habe fortgerafft ٢٦٦, dieses der »Geschundene, nackt Gewordene« (جلف; vielleicht aus قلف erweicht). So möchte ich auch قَطَلَ »fällen«³⁾ von تَقَطَّرَ »umgeworfen werden« 51, 5 trennen; ebenso جَلَمَ »scheeren« von جَرَمَ »abschneiden« 52, 12; ماءٌ آجَمٌ »Wasser voll Schilfrohr« (أَجَمٌ), also »Sumpfwasser« von ماءٌ آجِنٌ »faules Wasser« 18, 10. Dass حَزَنَ und حَزَمَ 20, 5 ff. nicht zusammengehören, hat

1) خَلَعَ steht auch für عِذَارَهُ d. h. »die Scheu, Scham ablegen«

‘Omar b. AR 49, 3; vgl. Bekrī 21, 16 يَجْلَعُونَ الْمَعْدَرَةَ.

2) Beide sind gut zu belegen. اَرَقَدَ gehört zu نَصَبَ رِجْلٍ »hüpfen«.

3) Im Aramäischen ist قَتَلَ »töten« mit diesem قَطَلَ »(Bäume) fällen« zusammengefloßen.

schon SCHULTHESS gesagt; sie sind wurzelhaft und, wie sich genau nachweisen lässt, auch in der Bedeutung verschieden.

So nahe es liegt, anzunehmen, dass نَام, نَهَم, نَحْم, die alle auch vom Gebrüll des Löwen vorkommen, durch blossen Lautwandel aus einer Grundform entstanden seien, so hat das doch seine grossen Bedenken. Jedenfalls handelt es sich dann nicht um einen speziell arabischen, sondern um einen ursemitischen Vorgang, denn נָחַם, נָחַם, נָחַם sind ja auch hebräisch, aber mit noch getrennten Bedeutungen.

Da هَيَّاك neben إِيَّاك nur als Abschreckungswort vorkommt (هَيَّاك أَنْ تَفْعَلَ) 25, 11, so ist jenes vielleicht ursprünglich eine mit dem Personalsuffix versehene Interjektion (wie هَاكَ, رَيَّاكَ); das Wort wäre dann von dem Objektzeichen إِيَّا ganz verschieden und von ihm nur angezogen worden. Die lautliche Anlehnung von Wörtern an ähnlich klingende, wenn sie auch verschiedene Bedeutung haben, spielt in den Sprachen vermutlich eine sehr grosse Rolle; sie ist aber meist schwer zu kontrollieren. Das wird auch von manchen Wortpaaren in Ibn Sikkīt's Schrift gelten.

In einem Falle wenigstens möchte ich vermuten, dass die angenommene Bedeutungsgleichheit zweier Wörter auf einem Versehen des frühesten Beobachters beruhe. سَجَّ und سَكَّ sollen beide »Durchfall« bedeuten 38, 8 (und so natürlich die Lexika). Da nun aber سَكَّ »zustopfen« heisst, so ist es doch viel wahrscheinlicher, dass durch سَكَّ das entgegengesetzte Leiden »Verstopfung« ausgedrückt wird.

Ich könnte so noch weitere Einwände und Zweifel erheben, allein bei alle dem bleibt von den Zusammenstellungen Ibn Sikkīt's noch viel sehr Beachtenswertes bestehen. Und dazu lässt sich, wie schon gesagt, noch manches Andre fügen, namentlich wenn man die verwandten

Sprachen heranzieht. Zu unterscheiden ist aber, ob sich ein Lautwandel im Anfang, in der Mitte oder am Schlusse eines Wortes oder einer Wurzel vollzogen haben soll. Beim 3. Radikal bedeutungsverwandter oder -gleicher Wurzeln ist eine solche Variation am häufigsten; aber da ist wieder manchmal die Frage, ob der eine Laut wirklich aus dem andern entstanden oder ob sie unabhängig von einander sind. Das würde erst ganz deutlich, wenn wir je einmal über die Geheimnisse des Ursprungs und der Ausbildung der semitischen dreibuchstabigen Wurzeln mehr Klarheit gewinnen sollten.

Bei dem Lautwechsel ist nicht immer sicher zu sagen, welches die Grundform sei. Bei der Vertauschung von *l* und *n* ist wenigstens im Auslaut *l* wohl immer das Ursprüngliche, abgesehen von Fällen wie ذَالِيلٌ, Pl. von ذَالَالٌ 7, 20 und أَصِيلَانٌ = أَصِيلَالٌ, Dim. von أَصْلَانٌ, Pl. von أَصِيلٌ 5, 16, bei denen eine Art Assimilation stattfindet. جَدَثٌ = جَدَفٌ in فٌ wird zu ف in جَدَفٌ = جَدَثٌ »Grab« (גִּדְּשׁ) 34, 11, in دَفْسِي = دَفْسِي »Frühlingsregen« (דֶּשֶׁן) ebenda, in فُومٌ = فُومٌ »Knoblauch«¹⁾ 35, 21 (דֶּשֶׁן שׁוֹמֵר), in فُمٌ = فُمٌ 36, 10, während doch in فِنَاءٌ = فِنَاءٌ »Vorhof« 35, 3 das Umgekehrte geschehen ist (wie im modernen *tum* aus فُمٌ = فُمٌ »Mund«). In einigen Fällen können wir daher wenigstens einstweilen nicht entscheiden, ob da *f* aus *th* oder *th* aus *f* geworden ist. In أَثَانِيٌّ für أَثَانِيٌّ »Heerdsteine« 36, 8 hat wieder eine Assimilation stattgefunden.

1) Vielleicht war فُومٌ eine bei den Juden übliche Form und verstand am Ende Muḥammed bei Sūra 2, 58 die wahre Bedeutung des Wortes selbst nicht.

Beim unmittelbaren Zusammenstoß von Konsonanten giebt es allerlei Anbequemungen, deren Resultat sich dann unter Umständen weiter ausdehnt (wie im ägyptischen نَطَرٌ »regnete« nach يَنْظُرُ aus يَمْظُرُ ¹⁾). So شَسِبَ , شَرَبَ 43, 9 ff. (beide stark zu belegen), فُصِدَ , فُضِدَ 44, 19, لِسَقٍ für فُزِنَ , لِرَقٍ 44, 3, أَنْغَرَ für أَمْغَرَ 20, 11 u. s. w. Nicht selten beeinflusst aber ein Laut auch einen anderen, der nicht unmittelbar neben ihm steht. So tritt mehrfach ص für س in Wörtern ein, die noch einen emphatischen Konsonanten wie ق , غ , خ enthalten wie in صَوَّغَ , فُحِّدَ , صَوَّقَ 42 f.²⁾

Sehr merkwürdig ist عِهْنَةٌ als Nebenform von أَحْنَةٌ »Hass« 23, 19; hier führte die Verstärkung des ersten Gutturals die Schwächung des zweiten nach sich, denn عح vertragen sich durchaus nicht als Nachbarn.³⁾

Von den Mitteilungen Ibn Sikkit's wäre noch manche hervorzuheben, und manche Bemerkung liesse sich daran knüpfen, aber ich fürchte, ich habe diesem Teil der Ausgabe schon zu viel Raum gewidmet. Vielleicht komme ich später noch einmal auf dies Thema zurück.

Die Handschriften, welche Haffner benutzte, sind gut, zum Teil vortrefflich, und er konnte daher ihrem Text ohne viele Aenderungen folgen. Immerhin lässt sich zu

1) مِنْظَرٌ vulgär für مِظَرٌ schon bei Ġawālīqī in *Morgenländ. Forschungen* 134.

2) ص wird freilich auch sonst oft aus س ; von allen den Lautwechseln, die wir hier überhaupt im Auge haben, ist er wohl der häufigste. — Emphatische Buchstaben haben manchmal auch ein benachbartes ع in ع verwandelt mit völliger Verdrängung der ursprünglichen Formen.

3) Dass أَحْنَةٌ die Grundform, wird ziemlich sicher durch وَحِينٌ , حِنَّةٌ ; prim. ع und و wechseln ja stark.

dieser oder jener Stelle noch ein Verbesserungsvorschlag anbringen. Denen, die SCHULTHESS und BARTH gemacht haben, schliesse ich folgende an: 17, 8 lies مَوْرَد. — 20, 17 الكدَاد; den Endvokal zu unterdrücken ist keine Veranlassung; der erste Halbvers des Mutaqārib darf ja auf ٧ — ٧ ausgehen. — 21, 18 تَجْتَوِيكُمْ und تَجْتَوِي mit ج. — 25, 9 فتاة ohne Artikel. — 41, 11 wohl وَأَعْرَيْتَ. — 45, 9 wohl انْتَحَيْتَ mit ح. — 46, 19 خَرَبَا (Druckfehler).¹⁾ — 52, 21 wohl يَمِينَةٌ; jedenfalls erwartet man hier einen weiblichen Eigennamen. — 70, 21 كَالْأَتَانِ. — 78, 10 entweder امِينٍ oder auch مَسْدٌ im Nominativ. — 85, 2 وَهْدَانًا. — 85, 11 عُوَارٍ مَجْدُدٌ. — 85, 13 مَخَالِبُ (Präd. zu المَشْرِفِيَّة). — 89, 1 سَرَكَ (Druckfehler). — 90, 19 خَمَطًا. — 99, 6 ذَاوُو (Pl. von ذَاوٍ)? — 113, 17 الْمُبْغِضِ »der die Augen geschlossen hat«. — 123, 2 = 155, 9 إِنْ für أَنْ. — 161, 5 مَثَلٌ; auch vom Esel gebraucht man den Ausdruck طَرٌّ wie vom Kameel.²⁾ — 161, 21 رُؤُوسٌ, wie auch AHLWARDT's Ausgabe 60 v. 117 hat. — 164, 9 دِيَارٌ. — 171, 8 مَقْبَلَةٌ und مَدْبَرَةٌ (Zustandsakkusative): »wenn sie sich zuwendet«, »wenn sie sich abwendet« = »von vorn«, »von hinten«. — 194, 2 الْعَجَلِ. — 213, 19 الْإِطَالِ. — 226, 19 مَنْفَلَقٌ (wohl Druckfehler).

1) Solche Druckfehler, die Niemanden stören können, verbessere ich natürlich nicht. Unter meinen Verbesserungen mögen aber auch sonst einige nur Druckfehler betreffen.

2) Damit fällt BARTH's Erklärung von جَدِيد. Dieses ist nur Attribut zu شَعْر.

Es fehlt auch nicht ganz an Stellen, die nicht wohl richtig sein können, für die ich aber keine Emendation finde. Was muss z. B. 187, 5 für جنود stehn? und was 196, 4 für يُرَوَّى عَلَى الْجَمَلِ?

Der Herausgeber hat sich grosse Mühe gegeben, aus gedruckten und ungedruckten Büchern Parallelstellen besonders zu den Belegversen zu sammeln. Namentlich hat er dabei ausser mehreren Dichter-Dīwānēn sprachwissenschaftliche Werke benutzt. Uebersehen hat er dabei von älteren zugänglichen Werken der Art wohl nur den von BRÖNNLE herausgegebenen Ibn Wallād. 9, 6 ist = Ibn Wallād 30, 5 (und Abū Zaid 36, 4). 19, 4 = IW 46, 11. 79, 18 = IW 116, 5 (und Dīw. Hudh. 107, 21; Schol. Dīw. Hudh. 2, 1). 92, 6 = IW 26, 13. 118, 10 = IW 78 ann. (aus unserer Stelle!). 119, 3 = IW 33, 4. 186, 21 = 55, 10.¹⁾ Ferner ist 34, 9 = Tha'lab, *Arte poetica* (SCHIAPARELLI) 27 no. 113. — 101, 18 = Ibn Doraid, *Melāhin* 16, 15. — 19, 21 = Addād 115, 4 v. u. Aus sonstigen Werken trage ich nach: 11, 9 = Ibn Hišām 1016, 9; Tab. 1, 1844, 15 f. u. a. m. — 40, 1 = Ibn Hišām 786, 18; Balādhori 385, 13; Ham. 824, 1 u. a. m. — 220, 11 = Tab. 1, 3321 ult. — 51, 18 = Ibn Qotaiba, *Ši'r* fol. 48^b (in DE GOEJE's Ausgabe, die HAFNER noch nicht benutzen konnte, 156, 14); Gauh. كفر. — 85, 9 = Bekrī 771, 18; Schol. 'Urwa b. Ward 1, 5. — 62, 15 ff. = 'Iqd (ed. 1302) 2, 133, 8. — 6, 1 = Agh. 19, 25. 19, 4 = Agh. 4, 145, 18. 51, 5 = Agh. 20, 146, 16. 123, 5 (147, 4) = Agh. 20, 116, 21. 177, 2 = Agh. 20, 167, 4 v. u. Zu der Fülle der von HAFNER gesammelten Stellen ist das nur eine ganz bescheidene Nachlese.

Die Benutzung des Werkes ist sehr erleichtert durch die ausführlichen Indices.

1) Eine Stelle aus Ibn Wallād trägt schon SCHULTHESS nach.

Die Ausstattung entspricht dem wissenschaftlichen Werte. Den Druck des rein arabischen Teils hat die Beiruter »Imprimerie Catholique« ebenso vortrefflich ausgeführt wie HOLZHAUSEN's bewährte Werkstatt das Uebrige hergestellt hat.

Besonderen Dank verdient noch das K. K. Kultus- und Unterrichtsministerium für den zu den Druckkosten gewährten Beitrag.

Strassburg i. E., Oktober 1905.

Th. Nöldeke.

Bibliographie.

- Andrae, W. — Aus Berichten von ihm aus Assur von Oktober 1904 bis März 1905: Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft zu Berlin, April 1905, No. 26, S. 19—64.
- Zusammenfassender Bericht über die Grabung in Assur vom 18. September 1903 bis Ende Februar 1905: ebd. Mai 1905, No. 27, S. 4—28.
- Eine altassyrische Gruftanlage: ebd. S. 29—32.
- Aus Berichten von ihm aus Assur von April bis August 1905: ebd. September 1905, No. 28, S. 3—39.
- Zum Plan von Assur-Nord: ebd. S. 39—59.
- Assyriological Books: The Athenaeum, No. 4032, Feb. 4, 1905, p. 141—2.
- Bani, V. — Bibel und Babel: la Bibbia considerata alla nuova luce dei documenti assiro-babilonesi. Roma (Speranza) 1904. 66 pp. in 8^o.
- Banks, E. J. — The Sumerians as revealed by excavations at Bismya: The Sunday School Times 1905 (Vol. XLVII), No. 27, p. 375.
- Traces of the Hebrew Exiles in Babylonia: ibid. No. 33, p. 450—1.
- What has been discovered at Babylon: ibid. No. 35, p. 476—7.
- Barth, J. — Zum semitischen Demonstrativ *q*..: Zeitschr. d. D. Morg. Ges. LIX, S. 159—62. — Vgl. A. Fischer ebd., S. 443—8.
- Baudissin, W. v. — Rimmon: Herzog-Hauck, Realenc., 3. Aufl., Bd. XVII. 13 Ss. in gr. 8^o.
- Behrens, E. — Assyrisch-babylonische Briefe religiösen Inhalts aus der Sargonidenzeit. (Leipz. Diss.) Leipzig (Pries) 1905. 57 Ss. in 8^o.
- Berger, P. — Les origines babyloniennes de la poésie sacrée des Hébreux. Paris (Leroux) 1904. 59 pp. in 8^o.
- Bezold, C. — Einige Bemerkungen zur babylonischen Leberschau: De extispicio capita tria scripsit et imaginibus illustravit Georgius Blecher, Giessen (Töpelmann) 1905, S. 246—52.
- Boissier, A. — Note sur la nouvelle publication des Textes divinatoires du British Museum. Genève (Kündig) 1905. 15 pp. in 8^o.

- Brockelmann, C. — Wissenschaftlicher Jahresbericht über die morgenländischen Studien im Jahre 1904. Das Semitische mit Ausschluss des Sabäo-Minäischen und der abessinischen Dialekte, sowie der alttestamentlichen Studien: Zeitschr. d. D. Morg. Ges. LIX, S. 192—6.
- Brünnow, R. et Halévy, J. — Correspondance sumérologique: Revue sémitique 1905, p. 259—75.
- Cheikho, L. — Anzeige von Bezold's »Einige Bemerkungen zur babylonischen Leberschau«: Al-Machriq 1905, No. 17, p. 813.
- Clay, A. T. — Sennacherib: The Sunday School Times 1905 (Vol. XLVII), No. 24, p. 332.
- Cruickshank, W. — Kritik über Price's »Some literary remains of Rim-Sin«: Review of Theology & Philosophy I (October 1905), p. 241—4.
- Cuneiform texts from Babylonian tablets, &c., in the British Museum. Part XXI (50 Plates). Printed by Order of the Trustees. London (British Museum, etc.) 1905. VIII pp. und 50 Tafeln in 4⁰. — Kritik über Parts XVIII—XX: The Athenaeum, No. 4047, May 20, 1905, p. 633.
- Daiches, S. — Ezekiel and the Babylonian account of the Deluge. Notes on Ezek. XIV. 12—20: Reprinted from the Jewish Quarterly Review, April, 1905. 15 pp. in 8⁰.
- Delitzsch, Frdr. — Babylonische und assyrische Herrscherlisten. Mit Anhang von Frdr. Sarre. Herausgegeben von dem Vorstand der Deutschen Orient-Gesellschaft. Berlin 1905. 4 Ss. in 4⁰.
- Fossey, Ch. — Kritik über Howardy's »Clavis cuneorum«: Revue crit. 1905, No. 8, p. 142—3.
- Kritik über King's »Records of the reign of Tukulti-Ninib I«: ibid., No. 11, p. 201—2.
- Etudes sumériennes: Extrait du Numéro de Janvier-Février 1905, du Journ. asiat. Paris 1905. 25 pp. in 8⁰.
- Fowler, H. N. — Archaeological news. Notes on recent excavations and discoveries. Babylonia and Assyria: Amer. Journ. of Archaeology, Second Series, Vol. IX, 1905, pp. 99—100, 340—1.
- Archaeological discussions. Babylonia and Assyria: ibid., p. 199—200.
- Genouillac, H. de — Les dieux de l'Élam: Tirage à part du Recueil de Travaux relatifs à la Philologie et à l'Archéologie égyptiennes et assyriennes, Vol. XXVII. Paris (Bouillon) 1905. 28 pp. in 4⁰.
- Götz, W. — Ueber den alten Orient und Babylonien: Münchner Neueste Nachrichten 1905, No. 166, S. 3.
- Gray, G. B. — Kritik über Johns' »Babylonian and Assyrian laws, contracts and letters«: Review of Theology & Philosophy I (October 1905), p. 236—41.

- Halévy, Jos.** — Encore l'inventeur d'un critérium sumérien: *Revue sémitique* 1905, p. 124—70.
- Quelques noms propres inexplicables: *ibid.* p. 177—81.
- Bibliographie: *ibid.* pp. 287—8; 371—3.
- Hommel, Fr.** — *Grundriss der Geographie und Geschichte des Alten Orients*. 2. neubearbeitete Auflage. 1. Hälfte: *Ethnologie des Alten Orients*. Babylonien und Chaldäa. München (Beck) 1904. VI, 400 Ss. in 8^o.
- Howorth, H. H.** — The god Asshur and the Epic of "Marduk and Tiamat": *Proceed. Soc. Bibl. Arch.*, 1905, p. 7—12.
- Jackson, W. A. V.** — The great Behistun Rock and some results of a re-examination of the Old Persian inscriptions on it: *Journ. of the Amer. Oriental Society* Vol. XXIV, p. 77—95.
- Jensen, P.** — Anzeige von Thureau-Dangin's »Les Cylindres de Goudéa, I. partie«: *Lit. Ztbl.* 1905, No. 30, Sp. 1004—5.
- Johns, C. H. W.** — *Babylonian and Assyrian laws, contracts and letters*. Edinburgh (Clark) 1904. 446 pp. in gr.-8^o.
- On some lists of aromatic woods and spices: *Proceed. Soc. Bibl. Arch.*, 1905, p. 35—8.
- Chronology of Ašurbânipal's reign: *ibid.* p. 92—100.
- Note on the Aramaic papyrus from Elephantine: *ibid.* p. 187—8.
- König, E.** — »Altorientalische Weltanschauung« und Altes Testament. Berlin (Runge) 1905. 69 Ss. in gr.-8^o.
- Die babylonische Gefangenschaft der Bibel als beendet erwiesen: *Christentum und Zeitgeist*, Hefte zu »Glauben und Wissen«, Heft 5. Stuttgart (Kielmann) 1905. 81 Ss. in 8^o.
- Schlaglichter auf den Babel-Bibel-Streit: *Beweis des Glaubens* 1905, S. 3—23.
- Die neueste Etappe im Babel-Bibel-Streit: *Die Reformation* 1905, No. 21, S. 321—5; No. 22, S. 338—40.
- Kramer, G.** — *Babel-Bibel. Volkstümliche Darstellung mit Grundsätzen einer Einheitsreligion*. Leipzig (Siemens) 1905. 7 Ss. in 8^o.
- Küchler, Fr.** — Die Bibel- und Babel-Litteratur [Besprechung einschlägiger Arbeiten von Bezold, Giesebrecht und Zimmern]: *Die Christliche Welt* 1905, No. 19, Sp. 446—8.
- Lehmann, C. F.** — Assyryer (I: 1902/3. II: 1899—1903): *Jahresberichte der Geschichtswissenschaft*, 1903, I, S. 233—63.
- Zur Arsakiden-Aera: *Beiträge zur alten Geschichte* V, S. 128—30.
- Zu Sarapis: *ebd.* S. 133—4.
- Julius Oppert. Ein Gruss zu seinem 80. Geburtstag: *Hamburgischer Correspondent* 1905, 9. Juli, No. 344.
- Julius Oppert: *die Zeit*, 27. August 1905.

- Loisy, A. — Kritik über Hommel's »Grundriss der Geographie und Geschichte des Alten Orients«, 2. Aufl., 1. Hälfte: *Revue crit.* 1905, No. 6, p. 102—3.
- Marquand, A. — The Palace at Nippur not Mycenaean but Hellenistic: *Amer. Journ. of Archaeology*, Second Series, Vol. IX, 1905, p. 7—10.
- Martin, Fr. — Un nouveau syllabaire assyrien: Tirage à part du *Recueil de Travaux relatifs à la Philologie et à l'Archéologie égyptiennes et assyriennes*, Vol. XXVI. Paris (Bouillon) 1905. 15 pp. in 4^o.
- Meissner, B. — Aus dem altbabylonischen Recht. Skizzen: Der alte Orient VII, Heft 1. Leipzig (Hinrichs) 1905. 32 Ss. in 8^o.
- Meloni, G. — Anzeige von Virolleaud's »Présages tirés des éclipses de soleil«, »Comptabilité chaldéenne« und »Di-tilla«: *La Cultura* 1904, p. 302—3.
- Müller, D. H. — Zur Hammurabi-Kritik; *Zeitschr. d. D. Morg. Ges.* LIX, S. 145—9.
- Muss-Arnolt, W. — Assyrisch-englisch-deutsches Handwörterbuch. 17., 18. und 19. (Schluss-)Lief. Berlin (Reuther und Reichard) 1905. XIV, 178 Ss. in gr. 8^o.
- Nikel, J. — Kritik über Bezold's »Die babylonisch-assyrischen Keilinschriften und ihre Bedeutung für das Alte Testament« und Zimmermann's »Keilinschriften und Bibel nach ihrem religionsgeschichtlichen Zusammenhang«: *Mitteilungen a. d. histor. Literatur* XXXIII (1905), S. 273—6.
- Nöldeke, A. und Koldewey, R. — Aus Berichten von ihnen aus Babylon von Ende September 1904 bis März 1905: *Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft zu Berlin*, April 1905, No. 26, S. 7—18.
- Offord, M. J. — Le dieu Nusku = Nisrok: *Al-Machriq* 1905, No. 8, p. 375—7.
- Peters, J. P. — The Nippur Library: *Journ. of the Amer. Oriental Society* Vol. XXVI, p. 145—64.
- Pinches, Th. G. — Nina and Nineveh: *Proceed. Soc. Bibl. Arch.*, 1905, pp. 69—79, 155.
- Kritik über King's »Records of the reign of Tukulti-Ninib I.« und Boissier's »Choix de textes relatifs à la divination assyro-babylonienne«: *Journ. of the Royal As. Soc.* 1905, April, p. 405—12.
- Price, I. M. — Four Babylonian seal cylinders: *Am. J. Sem. lang.*, Vol. XX, p. 109—15.
- Some literary remains of Rim-Sin (Arioch), King of Larsa, about 2285 B.C.: *Decennial Publications of the University of Chicago*, First Series, Vol. V. Chicago 1904. 27 pp. und 5 Plates.
- Pudor, H. — Babel-Bibel in der modernen Kunst. Mit 28 Abbildungen. Berlin (Baumgärtel) 1905. 59 Ss. in gr. 8^o.

- Ranke, H. — Early Babylonian personal names from the published tablets of the so-called Hammurabi Dynasty (B.C. 2000): The Babylonian Expedition of the University of Pennsylvania, Series D: Researches and Treatises. Vol. III. "Eckley Brinton Coxe, junior, Fund". Philadelphia. Published by the University of Pennsylvania. 1905. XIV, 255 pp. in gr.-8^o.
- S . . . , J. — Opinions et observations sur le sumérien: *Revue sémitique* 1905, p. 359—60.
- Sayce, A. H. — The discovery of archaic Hittite inscriptions in Asia Minor: *Proceed. Soc. Bibl. Arch.*, 1905, pp. 21—31, 43—7.
- The Assyrian god Au: *ibid.* p. 111—2.
- Schreiber, E. — *Bibbia e Babele*. Appunti alle conferenze del prof. Gustavo Sacerdoti. Trieste 1904. 162 pp. in gr.-8^o.
- Schürer, E. — Kritik über A. Jeremias' »Babylonisches im Neuen Testament«: *Theol. Litztg.* 1905, No. 8, Sp. 229—30.
- Thompson, R. C. — The Devils and Evil Spirits of Babylonia. Vol. II. Kritik darüber: *The Athenaeum*, No. 4004, July 23, 1904, p. 103—4.
- Thureau-Dangin, Fr. — *Les Cylindres de Goudéa*. Transcription, traduction, commentaire, grammaire et lexique. Première partie: Transcription et traduction. Paris (Leroux) 1905. 101 pp. in gr.-8^o.
- Virolleaud, Ch. — Ophiomancie babylonienne: *Revue sémitique* 1905, p. 361—8.
- Uebersichtskarte der alten Kulturländer Vorderasiens, herausgegeben von dem Vorstand der Deutschen Orient-Gesellschaft. Berlin 1905.
- Weber, O. — Kritik über Thompson's »The devils and evil spirits of Babylonia«: *Lit. Ztrlbl.* 1905, No. 29, Sp. 972—3.
- Kritik über King's »Records of the reign of Tukulti-Ninib I«: *ebd.* No. 34, Sp. 1117—8.
- Anzeige von Lau-Prince's »The Abu Habba Cylinder of Nabuna'id«: *ebd.* No. 35, Sp. 1161.
- Winckler, H. — Auszug aus der Vorderasiatischen Geschichte: *Hilfsbücher zur Kunde des Alten Orients*, Bd. II. Leipzig (Hinrichs) 1905. IV, 86 Ss. in gr.-8^o.
- Die Euphratländer und das Mittelmeer: *Der alte Orient VII*, Heft 2. Leipzig (Hinrichs) 1905. 32 Ss. in 8^o.
- Wünsche, A. — Die Sagen vom Lebensbaum und Lebenswasser. Altorientalische Mythen: *Ex Oriente lux*, Hefte 2 & 3. Leipzig (Pfeiffer) 1905. IV, 108 Ss. in gr.-8^o.
- Zimmern, H. — Zur Hammurabi-Kritik: *Zeitschr. d. D. Morg. Ges.* LIX, S. 150—4.

Berichtigung.

S. 79, Z. 7 a. E. l. ^vבִּרְ st. ^vבִּרְ.

Abgeschlossen am 17. Oktober 1905.

JULIUS OPPERT †.

So ist auch der letzte der grossen Männer, denen in erster Linie die Assyriologie ihr Dasein, ihre rasche Entfaltung, ihr Wachstum und die ihr dargebrachte Anerkennung verdankt, von uns genommen worden: JULIUS OPPERT ist am 21. August verschieden.

Ein an Arbeit und Erfolgen ungewöhnlich reiches Gelehrtenleben ist abgeschlossen. Das Collège de France betrauert eines seiner hervorragendsten Mitglieder, das »Institut« den von ihm preisgekrönten, unvergleichlichen Entzifferer, die Familie OPPERT den treuen Gatten und Bruder, den über alles liebevollen Vater, die Orientalische Philologie den begeisternden Lehrer und unermüdlichen Forscher.

Es ist nicht bedeutungslos, dass OPPERT zum Mitglied fast aller Akademien Europa's ernannt wurde: er war ein Akademiker im besten Sinne des Worts, in dessen reichem Geist die alte universitas literarum sich spiegelte. Nicht nur sein geliebtes Heidelberg, sondern auch die dort erworbenen Kenntnisse in der Jurisprudenz behielt er in treuem Gedächtnis und kehrte bis in's hohe Alter immer wieder bei beiden ein. Sein logisches Denken schärfte er mit besonderer Vorliebe an der Lösung mathematischer Probleme, sein Gedächtnis an der unvergänglichen Poesie des klassischen Altertums und am Talmud. Alle diese augenfälligen Talente aber übertraf seine phänomenale Sprachbegabung, die ihn in Bonn und Berlin zum Studium der Orientalischen Philologie führte. Seine Sanskritgrammatik erlebte eine zweite Auflage, und sein *Lautsystem des Altpersischen* ist, wie ich von befreundeter Seite belehrt werde, »eine Abhandlung, welche die bis dahin vorhandenen Unklarheiten über die Bezeichnung der wirklichen Sprachlaute in der altpersischen Keilschrift mit einem Schlage beseitigte und für die richtige

Erkenntnis des altpersischen Lautsystems bis zum heutigen Tage grundlegend geblieben ist«.

Den reichsten und tiefsten Dank aber schuldet OPPERT die Assyriologie. Es war ein segensreicher Zufall, der den jungen Gelehrten 1848 nach Laval und später nach Reims führte. Die weltberühmte *Expédition scientifique en Mésopotamie*, zu der ihn neben F. FRESNEL und F. THOMAS drei Jahre später die französische Regierung auserkor, bestimmte von nun an die Entfaltung seiner wissenschaftlichen Tätigkeit als Erforscher der Ruinenstätten Babyloniens und Entzifferer der Keilschriften, als der sein Name neben dem GROTEFEND's, HINCKS' und RAWLINSON's unauslöschlich in der Geschichte unserer Wissenschaft geschrieben steht. Ehre und Arbeit warteten seiner bei der Rückkehr aus Mesopotamien. Die Ausarbeitung und der Druck seines grundlegenden Reisewerks nahmen fast ein Jahrzehnt in Anspruch, während dessen OPPERT sich zugleich mit den wichtigsten Keilschriften im British Museum und anderen Sammlungen beschäftigte und daneben seinen Verpflichtungen als Sanskritprofessor an der Bibliothèque Nationale genügte — ein Amt, das er erst 1869 mit einer Professur für Assyriologie am Collège de France vertauschte.

Es hiesse Bekanntes wiederholen, wollte ich an dieser Stelle die Arbeiten OPPERT's und seine Verdienste um die Keilschriftforschung aufzählen oder auch nur Einzelnes daraus hervorheben. Darf ich doch hoffen, dass MUSS-ARNOLT's Uebersicht über »the works of Jules Oppert« (in den *Beiträgen zur Assyriologie* II, S. 523 ff.).¹⁾ allen Lesern

1) Von Mai 1892 an ist die dort mitgeteilte bibliographische Liste mit Hilfe von SCHERMAN's *Orientalischer Bibliographie* und der *Bibliographie* unserer *Zeitschrift* mühelos zu ergänzen. — Uebrigens hat OPPERT selbst ein bis 1880 fortgeführtes Verzeichnis seiner Arbeiten lithographieren und seinen Freunden zugehn lassen (vgl. meine *Lit.* S. VI). In diesem ist aus dem Jahre 1849 auch ein bei MUSS-ARNOLT fehlender Artikel des *Journal de l'Instruction Publique* unter dem Titel *Sur l'édition du Vendidad Sadé par M. Brockhaus*, sowie ausser dem *Discours d'ouverture* vom Dezember 1857 (MUSS-ARNOLT's No. 30a) noch ein weiterer *Discours de rentrée* vom Jahre 1859: *Recherches sur la philosophie comparée* aufgeführt. — Interessant ist der Schluss dieser lithographierten Bibliographie, insofern er einen Einblick in die Untersuchungen gewährt, mit denen OPPERT vor circa einem Vierteljahrhundert vornehmlich beschäftigt war. Dort werden die folgenden Arbeiten genannt: *En Manuscrit: Dictionnaire sanscrit*

dieser Zeilen noch in frischem Gedächtnis ist oder doch jetzt wieder in dankbarem Andenken an den Heimgegangenen zu Rate gezogen wird. Es genügt zu sagen, dass von der *Expédition* und den ausgezeichneten *Duppe Lisan Assur* an Werk um Werk die Marksteine einer Siegeslaufbahn bezeichneten, die der bahnbrechende Gelehrte in jugendlichem Ringen durchmessen hat. Und dies führt mich zu einem Erinnerungswort an die jüngeren unter unseren verehrten Fachgenossen, die die reifen Früchte vom Baume der Keilschriftentzifferung pflücken: Mögen sie eingedenk sein, dass es in der Tat eines Ringens, rastloser Verfolgung der als richtig erkannten Ziele und unablässiger Propaganda im edlen Sinne des Wortes bedurfte, um das schier unüberwindliche Vorurteil zu besiegen, das gegen die junge Disziplin, und nicht zum mindesten in Deutschland, so lange Zeit herrschte. Davon zu berichten konnte OPPERT nie müde werden; aber auch der Genugtuung Ausdruck zu geben, die er empfand, als endlich der Bann gebrochen war, als gar »Babel« und »Assyriologie« auf Aller Lippen schwebten. Er durfte mit Recht sich selbst ein gemessenes Anteil von Verdienst zuschreiben, dass es so kam. Seine zähe Beharrlichkeit, seine Willensstärke und sein unerschüttertes Selbstvertrauen in der Sturm- und Drangperiode unserer Wissenschaft hat die heute lebende Generation dauernd verpflichtet.

Schuldet doch grade auch die *Zeitschrift für Assyriologie*, zu deren Begründern und ständigen Mitarbeitern er zählte, JULIUS OPPERT reichsten und wärmsten Dank! Nicht nur, dass Heft um Heft sein Name unser Titelblatt zierte: die regelmässigen Beiträge aus seiner Feder werden von allen vorurteilsfreien Lesern zu den interessantesten und lehrreichsten Partien der zahlreichen Bände gerechnet werden,

[vgl. LEHMANN's sympathischen Nachruf in der *Zeit* vom 27. August 1905]. — **ITALAIA.** *Les Cycles de l'Égypte, de l'Assyrie et du peuple Israël, réduits à leur commune origine.* — *Les inscriptions perses des Achéménides* (2^e édit.). — *Sur la notation chronologique des temps antéchrétiens.* — *Le poème chaldéen sur la Création.* — *La prétendue chute chez les Chaldéens.* — *En Préparation: Résultats certains obtenus dans les études cunéiformes, avec mention de l'auteur de chaque découverte.* — *Histoire des Empires de Chaldée et d'Assyrie, 2^e partie.* — *Les signes syllabiques et les groupes idéographiques de l'Assyrien.* — *L'élément sémitique dans le dictionnaire grec.* — *Les emprunts aryens dans les dictionnaires sémitiques.*

an denen sich OPPERT mit unverminderter Schaffenskraft bis in's hohe Greisenalter¹⁾ beteiligt hat. Und so manches Schriftstück des Briefwechsels, der mit der *Redaktion* in einer Reihe von mehr als zwanzig Jahren über die *Zeitschrift* stattfand, wäre geeignet, den Dank, der hier schlicht zum Ausdruck kommt, noch wärmer erscheinen zu lassen. Es kann mir nicht befallen, Proben davon schon jetzt an die Öffentlichkeit zu bringen, so sicher ich andererseits dafür zu sorgen hoffe, dass diese Korrespondenz, die für die Geschichte der Assyriologie in mancher Hinsicht bedeutungsvoll ist, nicht zu Grunde gehe.

Wer OPPERT's Wesen tiefer erfassen will, dem kann ich nur empfehlen, seine *Expédition* von Anfang bis zu Ende wiederholt durchzulesen. Der Unterschied von anderen Werken geistvoller Entzifferer, auch der *Discoveries* eines GEORGE SMITH, springt deutlich in die Augen. Nur diejenigen freilich unter uns, denen das Glück lebhaften persönlichen Verkehrs mit dem illustren Gelehrten und vortrefflichen Menschen zu teil ward, tragen ein Gesamtbild der imposanten Persönlichkeit im Herzen. Und doch hat sich OPPERT vielleicht nur Wenigen ganz erschlossen. Gewiss, die leuchtenden Augen in dem schönen Kopf, die aussergewöhnliche Fülle und Bereitschaft von Geist in dem beweglichen Körper musste jeder bewundern. Und etwa ein gelehrtes Zwiegespräch zwischen »Lehrer« und Schüler, dem ernstesten, fast wortkargen englischen General und Museums-Trustee, und dem schlagfertigen, zungengewandten, witzsprühenden Pariser Professor und Institutsmitglied zu belauschen, war wohl für den Hörer ein assyriologisches Ereignis. Aber in grosser Gesellschaft gab OPPERT oft nicht alles, was er hatte, und von diesem nicht immer das Beste. Man hörte wohl Proben seiner an's Wunderbare grenzenden Sprachbegabung — ich wenigstens habe noch keinen Anderen in nur annähernd so vielen Sprachen reden und sich verständlich machen hören (u. a. in Arabisch, Dänisch, Persisch, Schwedisch, Spanisch und Türkisch). Man bewunderte seinen Zitatenschatz aus der klassischen und deutschen Literatur. Man staunte über sein Zahlengedächtnis, dem z. B. die

1) INGENTES LABORES ETIAMNVM IVVENILI ARDORE SVSCIPIT ET SVSTINET rühmt das 1897 erneuerte Kieler Doktor-diplom.

Quadrate und Kuben fast sämtlicher zweistelligen Grössen zu Gebote standen, und über seine reichen chronologisch-astronomischen Kenntnisse. Und doch erweckte die selbstschätzende Art und Weise dieser Mitteilungen, und besonders bei Jüngeren, nicht selten den Eindruck des — Wunderlichen. Dazu kam, dass seine rückhaltslose Meinungsäusserung vor Hoch und Niedrig in ihren Motiven nur zu oft verkannt wurde: OPPERT war Manchen, und zumal manchen Assyriologen, — unbequem, recht unbequem!

Jedem von uns aber, den er auf den Grund seines Wesens blicken liess, dem er seine Freundschaft schenkte, mit dem er in stillen Stunden, sei es in seinem geschmackvollen Heim in Paris sei es anderwärts, seine Entdeckungen in ruhiger wissenschaftlicher Sachlichkeit erörterte, mussten jene Motive als Ausfluss wohlüberlegter, folgerichtiger Erwägungen erscheinen. Ich führe zur Verdeutlichung gern zwei Aussprüche aus seinem Munde an, deren erster circa 12 Jahre zurückliegt, während der zweite am Schluss seines letzten Aufenthaltes in Heidelberg, im August 1903 — also noch bei hohem Wellengang der Babel-Bibel-Flut — erfolgte: »Ich werde sofort die von mir angenommene Lücke im Eponymenkanon preisgeben, sobald ich von der Richtigkeit der Anschauungen meiner Gegner überzeugt sein werde; starres Festhalten an meinen früheren Hypothesen, wenn sie sich als unhaltbar erweisen, darf man mir nie zutrauen« und: »Nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet ist jeder von uns, das — und nur das — zu schreiben und zu lehren, was er nach gewissenhafter Prüfung als seine eigene feste Ueberzeugung erkannt hat«.

Tief religiös; unwandelbar in der Freundschaft; tätig bis an's Ende; eine wahrhaft grosse, schöpferische und dabei liebenswürdige Gelehrtennatur; selten begabt; wie Wenige erfolgreich — so gedenken wir in dauernder Dankbarkeit des genialen Mitbegründers dieser *Zeitschrift*, Julius Oppert.

C. Bezold.

Heidelberg, im Oktober 1905.

Lehrbücher des Seminars für orientalische Sprachen.

- Bd. I. Lange, Rud., Lehrbuch der japanischen Umgangssprache. Formenlehre und die wichtigsten Regeln der Syntax (XXX u. 512 S.) 1890. Geb. Vergriffen. Zweite Auflage in Vorbereitung 24.—
- Bd. II. v. Saint Paul Illaire, Walter, Suaheli-Handbuch (XXVI u. 202 S.) 1890. Geb. 10.50
- Bd. III. Büttner, C. G., Wörterbuch d. Suaheli-Sprache. Suaheli-Deutsch und Deutsch-Suaheli (XII u. 269 S.) 1890. Geb. 13.—
- Bd. IV. Plaut, Herm., Japan. Lesebuch. Märchen u. Erzählungen in japanischer Umgangssprache und lateinischer Umschrift nebst Anmerkungen u. Wörterbuch (XVI u. 428 S.) 1891. Geb. 20.—
- Bd. V. Mitsotakis, J. K., Praktische Grammatik der neugriechischen Schrift- und Umgangssprache. Mit Übungsstücken und Gesprächen (XII u. 260 S.) 1891. Geb. 12.—
- Bd. VI. Henrici, Ernst, Lehrbuch d. Ephe-Sprache (Ewe). Anlo-, Anecho- und Dahome-Mundart. Mit Glossar und einer Karte der Sklavenküste (XXI u. 270 S.) 1891. Geb. 16.—
- Bd. VII. Arendt, Karl, Handbuch der nordchinesischen Umgangssprache m. Einschluß der Anfangsgründe des neuchinesischen offiziellen und Briefstils. I. Teil. Allgemeine Einleitung in das chinesische Sprachstudium mit 1 Karte (XXXI und 535 S.) 1891. Geb. 24.—
- Bd. VIII. Brinker, P. H., Lehrbuch des Oshikuanjama (Bantu-Sprache in Deutsch-Südwestafrika) (XII u. 136 S.) 1891. Geb. 16.—
- Bd. IX. Moritz, P., Sammlung arabischer Schriftstücke aus Zanzibar und Oman. Mit einem Glossar. (XXXIV u. 112 S. nebst 138 S. arab. Text u. 22 arab. Schrifttafeln.) 1892. Geb. 16.—
- Bd. X. Büttner, C. G., Suaheli-Schriftstücke in arab. Schrift. Mit lateinischer Schrift umschrieben, übersetzt und erklärt. Mit XI Facsimiletafeln (XI u. 206 S. nebst 76 S. arab. Text) 1892. Geb. 22.—
- Bd. XI. Manissadjian, J. J., Mür-šid-i lisān-y 'osmāni. Lehrbuch der modernen osmanischen Sprache (XX u. 394 S.) 1893. Geb. 16.—
- Bd. XII.^{1/2} Arendt, Karl, Einführung in die nordchinesische Umgangssprache. Praktisches Übungsbuch zunächst als Grundlage für den Unterricht am Seminar.
- | | | |
|---|---|------|
| I. Laufender Text (XX u. 626 S.) 1894. Geb. | } | 48.— |
| II. Chinesischer Text der Übungsbeispiele (VI u. 178 S.) 1894. Geb. | | |
- Bd. XIII. Reinhardt, Karl, Ein arabischer Dialekt, gesprochen in 'Omān und Zanzibar. Nach prakt. Gesichtspunkten bearb. (XXV u. 428 S.) 1894. Geb. 40.—
- Bd. XIV. Mitsotakis, J. K., Chrestomathie der neugriech. Schrift- und Umgangssprache. Eine Sammlung von Musterstücken der neugriechischen Literatur in Prosa und Poesie. Zusammengestellt und mit erläuternden Anmerkungen und biographischen Notizen versehen (von J. K. M.) (IX und 360 S.) 1895. Geb. 16.—
- Bd. XV. Lange, Rud., Einführung in die japanische Schrift (XVIII u. 162 S.) 1896. Geb. 8.—
- Bd. XVI. Viehe, G., Grammatik des Otjiherero nebst Wörterbuch (XII u. 140 S.) 1897. Geb. 12.—
- Bd. XVII. Sachau, Ed., Muhammedanisches Recht nach Schafitischer Lehre (XXXII u. 879 S. nebst 28 S. arab. Text) 1897 26.—
- Bd. XVIII. Velten, C., Märchen u. Erzählungen der Suaheli (XXIII u. 168 S.) 1898. Geb. 8.—
- Bd. XIX. Lange, R., Übungs- u. Lesebuch zum Studium der japanischen Schrift (XVI u. 529 S.) 1904. Geb. 28.—

Unter der Presse:

Jensen, P., Das Nationalepos der Babylonier und seine Absenker vor Allem in der israelitischen, der christlichen und der griechischen Sage. (Das Gilgamesch-Epos in der Weltliteratur.) 8°. mit synoptischen Tabellen in folio.

Inhalt: 1. Analyse des Epos. — 2. Nachweis, daß ihm eine Geschichte des Sonnenjahres, des Jahreslaufs der Sonne am babylonischen Himmel und eine des Tages zu Grunde liegt. — 3. Nachweis, daß die Systeme fast aller alttestamentlichen Patriarchen-, Propheten- und Befreiersagen, dazu auch das der Tobit-Tobias-Sage, Absenker einer Ursage sind, und daß diese im wesentlichen das uns bekannte Gilgamesch-Epos ist; ferner, daß sich in ihnen an einer festen Stelle die im Epos nur erwähnte Plagenreihe und die darauf folgende im Epos erzählte Sint- und Sündflut findet. — 4. Erörterungen über die Bedeutung dieses Fundes für die alttestamentliche Literaturgeschichte. — 5. Nachweis, daß der ganze Rahmen des Lebens Jesu ein „israelitisches *Gilgamesch*-Epos“ ist. — 6. Erörterungen über die Bedeutung dieses Fundes für die Evangelienkritik. — 7. Nachweis, daß viele der wichtigsten griechischen Sagenstoffe, vor allem die Sagen vom trojanischen Krieg und vom Freiermord, die Irrfahrten des Odysseus, und die des Menelaus, die Argonautenfahrt, Minos- und Theseussagen, auch die Bellerophonessage etc. dem *Gilgamesch*-Epos entstammen, und daß die „israelitischen *Gilgamesch*-Sagen“ zwischen der Ursage und griechischen Reflexen davon stehn. — 8. Erörterungen über die Bedeutung dieses Fundes für die Homerkritik. — 9. Fundamentale Konsequenzen dieser Ergebnisse für Geschichte, Geographie, Ethnologie, Archäologie und Sonstiges. — 10. Andere Reflexe der *Gilgamesch*-Sage. — 11. Anhang: *Tāmat*-Kampf, *Rephā'im* und Titanenkampf. — Xisuthros, Noah-Lot etc. und Deukalion-Philemon. — Nimrod, Esau-Ismael und Orion. U. A.

Soeben erschienen:

Armenisches Rechtsbuch, herausgegeben, übersetzt und erläutert von Josef Karst.

- I. Band: Sempadscher Kodex aus dem 13. Jahrhundert oder Mittelarmenisches Rechtsbuch. Nach der Venediger und der Etschmiadziner Version unter Zurückführung auf seine Quellen herausgegeben und übersetzt. gr. 4°. XXXII, 218 S.
- II. Band. Sempadscher Kodex aus dem 13. Jahrhundert in Verbindung mit dem Großarmenischen Rechtsbuch des Mechithar Gosch (aus dem 12. Jahrhundert). Unter Berücksichtigung der jüngeren abgeleiteten Gesetzbücher erläutert. gr. 4°. VIII, 424 S.

Beide Bände zusammen Mk. 70.—.

- 4 *nīpru išbalti nīpru išU*
 5 *nīpru ḫanī šalali nīpru išsunû*
 6 *nīpru išbi-nu zêr išbi-nu zêr išêrû*
 7 *zêr šamlišân kalbi išid šamnamri išid šamšu-si*
 8 *šaman-ki-nu-te imbû tâmti šamLAL*
 9 *zêr šamSI.DI šama-zal-[lu]*
 10 *išid išnamtâri zikari XIII šammê*
 11 *UD-a taḫšašal tašaḫal ina išâti šar*
-
- 12 *amêlu ŠIM.MAT mariš šamKUR.KUR burâšu ki-am teppus*
 13 *iserini labiri ḫanû tâbu gab tîbbir immêri*
 14 *. šammê ḫurâši ma ibaluṭ*
 15 *. iserini tuballal šu*

Traduction.

Recto.

- 1 Si un homme souffre d'une piqûre, voici ce que tu feras:
 2 la plante *KUR.KA.NAM.A.AG.UD.A* et le »fruit de
 mer«,
 3 de ces plantes tu feras une fumigation et il (le malade)
 guérira.
-
- 4 Si un homme souffre d'une piqûre de scorpion,
 5 la plante *ḪAR.LUM.BA.ŠIR*, le bois *GA*,
 6 le »fruit de mer«, la pierre *MU.ZU*,
 7 la »pierre de feu« noire, la plante *EL.GUL.LA*,
 8 la plante *TAR.MUŠ*, la plante *ŠI.ŠI*,
 9 la »plante de Šamaš«, ensemble tu broieras,
 10 avec de l'huile de cèdre tu mêleras,
 11 avec l'huile tu l'oindras et il guérira.
-
- 12 la plante *ŠI.ŠI* tu broieras, avec l'huile
 13 tu l'oindras et il guérira.
-
-

Verso.

- 1 la [pi]erre *PA.GAR.GAR* bariolée d'Aššur, la pierre
ZIB.IB
- 2 neuf pierres contre les piqûres dans un bandage de
 laine blanche tu apporteras; avec le bandage [tu
 le banderas et il guérira].
-
- 3 Si un homme une piqûre toute sa chair [fait souffrir]
 4 des pousses de câprier(?), des pousses de *U*
 5 des pousses de roseau *šalalu*, des pousses de *šunû*,
 6 des pousses de tamaris, des graines de tamaris, des
 graines de tamaris,
 7 des graines de »langue de chien«, des racines de *namru*,
 des racines de réglisse,
 8 la plante *ankinute*, »le fruit de mer«, la plante *LAL*,
 9 des graines de *SI.DI*, la plante *azallu*,
 10 des racines de bois de *namtâru* mâle, ces treize plantes

- 11 tu ? , tu pileras, tu filtreras, dans le feu tu
-
- 12 Si un homme souffre d'une piqûre, avec la »plante des
 montagnes«, du cyprès, voici ce que tu feras:
 13 du cèdre vieux, du »bon roseau« mouton,
 14 plantes, de l'or et il guérira(?).
 15 du cèdre tu mêleras et tu le

Texte mutilé; il reste seulement la partie supérieure du recto, et le bas du verso. Cf. BEZOLD, *Catalogue of the cuneiform tablets*, p. 878, où les lignes 1—11 du recto sont publiées pour la première fois.

1 *ŠIM.MAT* ne peut guère être tiré de *šimmatu*, d'ailleurs inconnu, mais qu'on serait tenté de rapprocher de l'arabe ^{سم} »poison«. La forme de l'état construits serait inexplicable; de même au verso, l. 2. La lecture assyrienne de cet idéogramme m'est inconnue. Mais le sens est assez clairement indiqué par le ligne 4, où il est question de la douleur causée par le *ŠIM.MAT* d'un scorpion.

2 *šam* KUR.KA.NAM.A.AG.UD.A. Aucun texte ne donne la valeur assyrienne de cet idéogramme. Il est même possible que le nom de la plante ne comprenne que les syllabes KUR.KA.NAM; en effet A.AG est l'idéogramme pour *epêšu*, et UD.A se retrouve à la ligne 11 du verso, où il doit représenter un verbe. Pourtant le pluriel *šam-mê*, à la ligne 3, semble indiquer que la ligne 2 contient seulement des noms de plantes. — *imbû tâmtim*, est la lecture assyrienne de l'idéogramme KA A.AB.BA, fournie par une liste de plantes publiée dans II R 41 a, no. 10. 42. Le nom est assez transparent pour être traduit: il signifie »fruit de mer«. KÜCHLER (*Beiträge zur Kenntniss der assyrisch-babylonischen Medizin*, p. 121, Z. 53) traduit »dent de mer«, ce qui est à la rigueur possible: Ka = *šinnu* »dent«. Mais nous n'avons par le droit de négliger la traduction des Assyriens, qui savaient le sumérien mieux que nous. L'identification avec le corail, proposée par le même auteur est invérifiable.

3 *ḫutari* ne se trouve pas dans le dictionnaire de DELITZSCH; MUSS-ARNOLT le donne, p. 940 b, sans traduction. Ce mot se rattache évidemment à la même racine que *ḫutru* fumée, et le sens de »fumigation«, que j'ai adopté dans ma traduction, convient très bien dans les autres passages où le mot se retrouve: ZIMMERN, BKBR p. 122, 8: [*ḫ*]utari ebbûte »des fumigations pures« (ou qui purifient); IV R 55 b 14 ina eli 3 *ḫutari munuma* »récite (l'incantation) sur trois fumigations«. — *ŠIM-ma*; il n'est pas probable que *ŠIM* soit l'impératif du verbe *šâmu*, qui signifie presque toujours »fixer (le destin)«. On trouve, il est vrai, *šâmu* avec le sens de »mettre sur, lancer«: Ašurb. Cyl. IX, 60: *arrâti mala ina adišunu šaṭra ina pittî išîmušunûti* »ils (les dieux) jetèrent soudain sur eux autant de malédictions qu'il en est écrit dans leurs lois«. Mais pour marquer l'idée de faire, d'instituer une cérémonie, un rite, on attendrait plutôt *šakânu* ou *epêšu*. Peut-être *ŠIM* est il l'idéogramme non-identifié encore, d'un verbe tiré de la même racine que *ḫutâru*.

6 Une liste de pierres (II R 40, no. 2, l. 8) explique *abanMU.ZU* par *ša libbi urulatišu* et *pappaltu ša birki amêli*; mais les termes *urulatu* et *pappaltu* étant encore inexplicables, nous ne sommes pas en mesure d'identifier cette pierre.

7 *abanAN.NE.GIG*. Aucun texte ne nous a encore donné l'équivalent assyrien de l'idéogramme *abanAN.NE.GIG*, mais celui-ci se laisse décomposer assez facilement. *AN.NE* = *kararû* »feu« (Br. 4588) et *urru* »jour« (Br. 4599); *GIG* = *šalmu* »noir« (Br. 8922). La »pierre de feu« noire est-elle un silex, ou simplement une roche volcanique? — Nous ne savons rien de la plante *EL.GUL.LA* qui, je crois, apparaît ici pour la première fois.

8 Les plantes *TAR.MUŠ* et *ŠI.ŠI* sont employées aussi simultanément dans une recette publiée par KÜCHLER, *Beiträge*, p. 1, l. 2.

10 *taḫaṣṣaš*, écrit *SUD*; II R 26. 38 add. donne l'équivalence *SU.SUD.SUD* = *kašâṣu ša šin-ni* »broyer, en parlent des dents«.

13—14 Autre recette pour le même cas, désigné probablement dans la lacune, par **||**, c'est à dire »bis«, qui évite la répétition de la ligne 4.

Revers, 1—2 Nous n'avons que le fin de la recette, qui comporte l'emploi de neuf pierres: les noms des deux dernières seulement ont été conservés. — La pierre *PA.GAR.GAR* est dite (*DAR* =) *burrumu* »bariolée« et attribuée à Aššur. Il y a trop de pierres bariolées et veinées, pour que cette épithète puisse nous conduire à une identification. — La lacune de la fin de la ligne 2 rend la traduction conjecturale. On pourrait à la rigueur couper après *abnê* et entendre: »la piqure, avec un bandage de laine blanche (*UD.DU*), avec un bandage tu la banderas«. Mais l'énumération de pierres qui précède resterait alors sans verbe. De plus nous n'avons aucun texte qui nous permette de lire *UD.DU* = *pišû*; c'est *UD* seul qui a

cette valeur, et l'hypothèse contraire de KÜCHLER (*Beiträge*, p. 108, Z. 47) reste absolument invérifiable. Je crois donc qu'il faut voir dans *UD.DU* l'idéogramme de *šubû*, qui signifie »faire venir, apporter«. Cf. CT XVII, pl. V, 5/6: *niknakka gibilla šubi'šu-ma (U.ME.NI.UD.DU(= E))* »approche de lui un encensoir et une torche«.

4 *nipru* = *ŠE.KAK*, Br. 7459. DELITZSCH, HW 475 b hésite entre les sens de »Sprössling, Keim, Stengel u. dgl.«. Le sens de »germe« est exclu par la ligne 6 où sont nommés côté à côté le *nipru* et la graine du *bīnu*. Le sens de »tige, pousse, branche« convient d'ailleurs mieux à l'étymologie de *zikpu* (cf. *zakipu* »picu«, *zikipu* »pointe«), synonyme de *nipru*. — *baltu* = *NIM* cf. CT XIX, 74/75 et FOSSEY, *Contribution au Dictionnaire sumérien-assyrien*, s. v. THOMPSON (*Devils and evil spirits*, I, 137 c) propose le sens de »caprier épineux«, d'après le syriaque ܥܒܝܢܐ.

5 *kan šalalu* = *GI SUL.ĤI*, Br. 2522; *šûnû* = *ŠE.NA.A*, Br. 7487.

6 *bīnu* »tamaris«: JENSEN, *Theol. Lit.-Ztg.* 1895, col. 251 et KÜCHLER, *Beitr.*, p. 94, Z. 41. — *êrû* »tamaris«: THOMPSON, *Devils and evil spirits*, I, 9 c. Si ces deux identifications sont exactes, il faut en tout cas supposer que *bīnu* et *êrû* désignent deux espèces différentes de tamaris.

7 *lišan kalbi* = *EME UR.KU*, Br. 851; *išid* = *GIRI*, Br. 4811; *namru* = *ĤA*, Br. 11825. — *iššu-ši*, a été rapproché par KÜCHLER, *Beiträge*, p. 66, Z. 7, de l'araméen ܐܝܫܫܐ glycyrrhiza glabra β violacea. L'arabe سوس est encore employé en Syrie pour désigner la plante et la boisson faite avec elle, que l'on débite au bazar.

11 *taḥṣal* = *KU*, Br. 4713; *taṣaḥal* = *NAM*, Br. 2102. La même suite d'opérations est indiquée dans un texte publié par KÜCHLER, *Beiträge*, p. 2, Z. 25, mais *ḥašâlu* est exprimé par l'idéogramme *GAZ*, Br. 4721. Le sens de *ḥašâlu* »piler« ou »moudre« est sûr. Celui de *šaḥâlu* a été discuté par KÜCHLER, *Beiträge*, p. 80, Z. 25, qui propose avec assez de vraisemblance celui de »filtrer«.

— ŠAR . . . est très probablement un idéogramme; mais je ne vois ni pour *šar* ni pour ses composés un sens qui convienne ici; ŠAR signifie essentiellement »lier«, et on attendrait quelque chose comme »cuire«, calciner, »brûler«.

13 *kanû tâbu*, proprement »le roseau bon« doit désigner quelque roseau parfumé ou sucré, peut-être le *calamus aromaticus*.

14 *ma ibaluš*. Cette transcription n'est nullement sûre. La formule »et il guérira« vient ordinairement à la fin de la recette. Il est très possible qu'il faille lire *ma-ti*.

Dédicace (83, 1—18, 332 — pl. III).

Recto (rien au verso).





Transcription.




- 1 [*a-na ilu Taš-*] *me-tum bêlti-ša*
- 2 [*ummu n ilu Ašur-b*] *ân-apal šar kiššati šar mât Ašur*
- 3 [*šalam?*] *ḫuraši ruš-ši-i*
- 4 [*ana balat*] *n Ašur-bân-apal na-ra[m]-i-ša*
- 5 [*u la*]-*bar iškūšši-šu u ša-a-ša*
- 6 *a-na balâti-ša arâk u-me-ša kun-nu pal-c-ša*
- 7 *eli šarri ḫa²-e-ri-ša abi zari(?) apla š[u]-tu-bi-ma*
- 8 [*i*]-*t-ti a-ḫa-meš lu-up-pu-šu iškun-ma iḫi-iš*









Traduction.

- 1 [A Taš]mêtu sa dame,
- 2 [la mère d'Ašur-b]ân-apal, roi de l'univers, roi d'Assyrie,
- 3 [une statue?] d'or rouge,
- 4 pour la vie d'Ašur-bân-apal, son bien-aimé,
- 5 et la durée de son trône, et pour elle-même,
- 6 pour sa vie, la prolongation de ses jours, l'affermissement de son gouvernement,
- 7 pour rendre le fils plus heureux que le roi son mari,
le père qui l'a engendré(?),
- 8 avec lui (son fils) elle a fait, placé, et consacré.

Ce texte a été publié par JOHNS¹⁾ et traduit par MEISSNER:²⁾ »Mais, dit celui-ci, la copie est si peu sûre qu'il n'est pas possible de résoudre toutes les difficultés par des conjectures. Une nouvelle édition serait très nécessaire, car une série d'importantes questions se rattachent à ce texte.« Ma copie complète celle de JOHNS sur plusieurs points, notamment ligne 6.

3 *ḫurâṣu ruššu* paraît s'opposer à *ḫurâṣu pišû* »or blanc« ou »pâle«. JOHNS a lu *ruš-pi-kan* mais il y a bien *ši* , non *pi* ; *i* , non *kan* .

4 *na-ra[m]-i-ša*. JOHNS donne *si-du pi-i-ša* qui n'offre aucun sens. Le premier signe est bien , non ; le signe *ram*  est en partie effacé, mais l'amorce et le clou final sont très-nets et le sens exige impérieusement *na-ram-i-ša*. L'orthographe *na-ra-mi-ša* serait plus régulière, mais on trouve *al na-ram-i-šu* »sa cité favorite«, Sarg. Fastes, 34.






5 *iskussi*, écrit   . JOHNS a lu   . — *ša-a-ša*; le signe , *a*, n'est pas très-net: il ressemble assez à , d'où l'erreur de JOHNS.

6 *pal-e-ša*; le signe *ša*, oublié par JOHNS, est très-net sur l'original. L'importance de ce possessif est très grande, car il montre que le mère d'Ašur-bân-apal a gouverné en même temps que son fils. Ce fait témoigne du rang élevé de la femme en Assyrie.

7 *ḫa'-e-ri-ša*, sûr; JOHNS *ḫa'-al-ri-ša*, qui est inintelligible. — *abi zari apla*: la copie de JOHNS porte *ad-mu-a* que MEISSNER a expliqué sous réserve »meinen Kindern(?)«. Mais ce passage de la troisième à la première personne serait étonnant. On en trouve des exemples mais pas aussi brusques: *ḫa'iriša admua* »son mari, mes enfants«. Le signe *ad* est sûr, mais le signe lu *mu* par

1) *Assyrian deeds and documents*, no. 644.

2) *Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft* 1903, p. 100.

JOHNS, , est peut-être , d'où ma lecture, d'ailleurs hypothétique: *abî* () *zari* () *apla* ()

8 *lu-up-pu-šu*, JOHNS donne simplement *lu-ub-bu*; mais il y a sûrement après *bu* un signe en partie effacé, qui ne peut guère être que *šu*. Le verbe étant forcément au singulier, comme *ikiš*, ou attendrait *luppuš*, plutôt que *lup-pušu*; mais on trouve des formes prolongées en *u*, dans des propositions indépendantes, même en dehors de la pause. Cf. DELITZSCH, *Gramm.*, § 92, p. 255.

K. 816 (pl. IV).

Transcription.

- 1 1 imêru NITA.UŠ
 2 ina lib-bi 1 $\frac{1}{2}$ ma-na 7 šiklu
 3 1 atânu ina lib-bi 38 šiklu
 4 šanû-tu atânu ina lib-bi 1 ma-na
 5 šalul-tu atânu ina lib-bi 1 ma-na ša šarri
 6 rebû-tu atânu ina libbi 32 šiklu
 7 napḫar 5 $\frac{1}{2}$ ma-na 2 šiklu

Traduction.

- 1 Un âne,
 2 pour 1 mine $\frac{1}{2}$ et 7 sicles;
 3 une ânesse, pour 38 sicles;
 4 une seconde ânesse, pour 1 mine;
 5 une troisième ânesse, pour 1 mine du roi;
 6 une quatrième ânesse, pour 32 sicles;
 7 total 5 mines $\frac{1}{2}$ et 2 sicles.

Ce petit texte publié par STRASSMAIER,¹⁾ puis par JOHNS,²⁾ et traduit par MEISSNER,³⁾ méritait d'être publié

1) *Alphabetisches Verzeichnis*, p. 628; cf. BEZOLD, *Cat.* p. 174.

2) *Assyrian deeds and documents*, no. 732.

3) *Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft* 1903, p. 106.

une troisième fois, car il est très intéressant pour la métrologie assyrienne, et les deux premières éditions contiennent une erreur de chiffre (l. 3).

3 Il faut lire 38 et non 37, comme le portent les copies de STRASSMAIER et de JOHNS. L'erreur des premiers éditeurs s'explique d'ailleurs facilement, car le huitième clou du chiffre 8 (en bas à droite) est très légèrement indiqué.

5 *šalultu*, on lirait plutôt *su* que *tu* le signe en partie effacé qui se termine par deux clous verticaux. Mais il faut absolument une terminaison féminine, comme aux lignes précédente et suivante, et je suppose que le redoublement du clou vertical est fautif.

7 Le total de 5 mines et demi et deux sicles, à 60 sicles par mine, donne 332 sicles. Il est formé de

1 mine $\frac{1}{2}$ et sept sicles, soit 97 sicles

38 »

1 mine, soit

60 »

32 »

227 sicles,

auxquels il faut ajouter la mine de roi, pour arriver à 332 sicles. La mine de roi valait donc $(332 - 227 =)$ 105 sicles, c'est à dire une fois et trois quarts la mine ordinaire.

J'ai copié les trois textes qui précèdent au British Museum, où Mr. W. BUDGE m'en a libéralement donné communication. Je suis heureux de pouvoir le remercier ici de son obligeance.

Bemerkungen zu Bezold's Ausgabe des *Kebra Nagast*.

Von Fr. Praetorius.

Meine Gesamtauffassung des Werkes habe ich in ZARNCKE's *Lit. Zentralbl.* 1905, Sp. 1528 ff. dargelegt. Ich möchte hier einige Einzelbemerkungen anknüpfen, die mir bei meiner, den bei weitem grössten Teil des Ganzen umfassenden Lektüre beigefallen sind.

Der Sohn Salomo's und der Königin von Saba heisst im *Kebra Nagast* በይነ : ልሕከም, ዒብነ : አልሐከም, ዒብነ : አልሐከ.ም u. ähnl. Dass dies das arab. ابن الحكيم ist, ist klar und ist auch wohl nie verkannt worden. Aber in der volkstümlichen Ueberlieferung wird er ምንይልከ, ምንሊከ, ምንልከ genannt, auch ምሊሊከ bei LITTMANN, *Bibliotheca Abessinica*, Heft 1. Sind beide Namen identisch, d. h. ist der letztere aus dem ersteren korrumpiert? Ich habe diese Frage einst (*Diss.*, p. VIII) bejaht, und BEZOLD ist gleichfalls geneigt, sie zu bejahen; s. S. VI, Anm. 6. Ich möchte das jetzt nicht mehr mit Sicherheit tun. Denn wir haben inzwischen mehrere amharische mit ምን beginnende Eigennamen kennen gelernt; s. GUIDI, *Di due frammenti relativi alla storia di Abissinia* (*Rendiconti Lincei* 1893), S. 13 [589]. Zu diesen könnte auch ምንይልከ gehören; und man ersieht aus LUDOLF, *Historia*, lib. II, cap. IV, § 2, dass bereits an ähnliches gedacht worden ist. Ist die von LUDOLF gebrachte Schreibung ምንይልከከ (mit ከ) wirklich als Archaismus begründet und nicht bloß in Anlehnung an አብነ : አልሐከ.ም gebildet worden, so würde kaum etwas anderes

übrig bleiben, als an **ለሐክ** bilden, schaffen zu denken, also etwa »was (herrliches) bildet (Gott)!« Ist aber jene Form falsch, so könnte meines Erachtens nur an **ለክክ** gedacht werden: »was schickt er!« d. h. »was kommandiert er!«. Ich vermute, man hat den fremden Namen **ابن الحكيم** dem einheimischen **ግንደሐክ** gleichgesetzt.

Beiläufig bemerke ich, dass die von SAPETO gebrachte, von mir *Diss.*, a. a. O. zurückgewiesene Erklärung von **ግንደሐክ** als »Sohn des Königs« jetzt auch von CIMINO, *Vocabolario italiano-tigrai*, p. 333 gegeben wird. Sie scheint also auf nationalen Angaben zu beruhen. —

Die S. XVI, Anm. 1 gebrachten Formen **ይብላ** und **ያበክያ** von P dürften nur Schreibfehler sein. — Die *ibid.* unter 3. erörterte Erscheinung, dass auch vor den Nominalsuffixen **ኑ**, **ከ**, **ከ**, **ከሙ** statt des Akkusativ-*a* öfters kurzes *e* auftritt, kann nicht in Parallele gestellt werden mit dem auch akkusativischen **ኔዩ**. Letzteres ist ursemitisch. Akkusativisches **ሀገርኑ**, **ቃልክ** u. s. w. sind erst späte Neuerungen oder Inkorrektheiten und sind vielmehr in Parallele zu stellen mit dem Rückgange des Akkusativs überhaupt; so haben mehrere Handschriften ja z. B. S. 74^b, Z. 14 und 15 auch **ልቡ** und **ጥበቡ** statt **ልቦ** und **ጥበቦ**. — Die »altertümlichen« Verbalformen **ይሐር**, **እዋት** u. s. w. sind vom sprachgeschichtlichen Standpunkt aus doch wohl als jünger anzusehen, wenngleich sie in alten Handschriften vorkommen.

Ich glaube, es liegt eine Verwechslung vor, wenn BEZOLD meint (S. XVIII, 3. Abs.), die kontrahierten Suffixe der 3. Pers. an der 1. Pers. Plur. Perf. seien von CORNILL nachgewiesen worden. Diese, bei DILLMANN in der 1. Auflage seiner *Grammatik*, § 151, 2 noch ganz übersehenen Suffixe sind auch sonst gar nicht selten, vgl. die Anmerkung in der 2. Auflage. Wer auf dieselben zuerst aufmerksam gemacht hat, habe ich freilich nicht notiert. Vielleicht ZOTENBERG in *Chronique de Jean, évêque de Nikiou*, S. 298, Anm. 2? Vgl. weiter **ዘከርኖሙ** *ibid.*, S. 175, Anm. 1; ZOTENBERG, *Catal. man. étioṗ.*, p. 205^a, l. 5 v. u. **አዕቀብኖ**;

ዐውኖሙ und **ዐውኖን** *Journ. Asiat.* VIII, 14, S. 291 u. (= PERRUCHON, *Histoire des guerres d'Amida Syôn*, S. 21).

Auf einem Missverständnis beruht sicher der von BEZOLD S. XIX f. angenommene emphatische nominativische Gebrauch des von so gut wie allen Handschriften gebrachten **ሊተ** in der Stelle 118^a, 22 ff. Man knüpfe das **አከ: ሊተ: ባሕተትየ** (ebenso wie das folgende **አከ: ሊተ: ለ ባሕተትየ** und **አከ: ሎሙ: ለባሕተትየ**) nicht an die unmittelbar vorhergehenden vier Worte an, sondern an das mittelbar vorhergehende **ወአብርሀተኒ: በጸዓላ**; dann ist alles vollkommen in Ordnung.

Zu **ተላህያ: ለባሕር** S. XXII vgl. KUHN's *Litteraturblatt*, Bd. 3, S. 30*. — Dem äthiop. **በለዐ: ማሕላ** S. XXVI steht nahe *kara ñad'a* »den Weg essen«, d. h. ihn umsonst machen, im Galla. S. TUTSCHEK, *Lexikon der Gallasprache*, S. 179. — An drei Stellen kommt das Wort **መባርዲን** vor, das an zweien dieser Stellen sofort durch **ሰብአ: አፍራስ** erläutert wird. Vergeblich habe ich mich bemüht, jenes **مَبْرَدَيْن** ausfindig zu machen, wodurch im Gloss. XXVI **መባርዲን** als »Kundschafter« erläutert wird. Ich könnte das Wort nur auf einen arab. sing. **مَبْرَد** zurückführen und durch »Eilboten« übersetzen, welche Bedeutung ja auch in den Zusammenhang besser hineinpassen würde. (Vgl. WZKM, Bd. 13, S. 396.) — Zu **ንህቀ** »wie ein Esel schreien« (S. XXVIII) vgl. noch ZDMG, Bd. 35, S. 73; PEREIRA, *Martyres de Nagran*, S. 164.

S. 2^a, 24 **ወእምአዳም: አልዐልኩ** möchte ich übersetzen »und von Adam gehe ich aus«, aus **ومن آدم رفعت**. — Einen Arabismus glaube ich auch zu erkennen S. 2^b, 18 f. **በአንተ: እንቱ: ወናይ: ራእያ** = **لاجل اخته الحسن وجهها**. Von zwei Handschriften ist diese Konstruktion in das mehr äthiopische **ዘወናይ: ራእያ** verändert worden.

S. 6^a, 22 bezweifle ich, dass **ከዕበ** mit »das doppelte« über-

setzt werden kann. In dieser Bedeutung würde wohl **ከበተ** stehen, wie S. 23^a, 22; 171^b, 5. Ich denke, der Text will sagen: »und desgleichen auch seinen Anteil nahm er für sich selbst«. — S. 6^a, 25 möchte ich das von den übrigen fünf Handschriften, gegenüber **ተዋረሱ** P, gebotene **ተወርሱ** vorziehen: »Und diese sind es, welche in Besitz (der Semiten) gelangten: Kanaaniter u. s. w.«

Die Var. B zu S. 19^a, 3 **ወትኩኒ: ትሕተ: አመቶ** bedeutet nicht »und dass du niedriger seist als die Magd«, sondern »und dass du seiest die niedrige Magd«. **ትሕተ** ist *tēhētta*.

ወትልክኣ S. 28^b, 9 nach P dürfte falsch sein für das von den anderen Handschriften gebotene **ወትለ**“.

S. 32^a, 17 f. fasse ich »und als sie nahe am Hippodrom gekommen waren«.

አርትዖ S. 41^b, 8 bedeutet hier wohl nicht »Zurechtweisung«, sondern »Ueberführung, Beweis, Zeugenaussage«. Vgl. *Lit. Zentralbl.* 1893, Nr. 32, Sp. 1112; weiter BASSET, *Etudes sur l'hist. d'Ethiopie*, S. 39, 26 **ረትዖሙ: በመሳክርት** »er überführte sie durch Zeugen«, S. 42, 30 **በገነ: ነሉ: ረትዖ** »durch dies alles überführten sie ihn«. Auf einen juristischen Sinn von **አርትዖ** in der äthiopischen Bibelübersetzung hat schon DILLMANN hingewiesen; aber dieser Sinn ist hier noch ein anderer, der gewöhnlichen Bedeutung des Verbs ganz naheliegender: »zu Gunsten jemandes aussagen, jemand freisprechen« Deut. 25, 1, Sir. 13, 22.

Auch die äthiopischen Staats- und Hofämter mit ihrer vielfach nach rechts (**ቀኝ**) und links (**ግራ**) gegliederten Einteilung sind dem Verfasser nur eine Fortsetzung israelitischer Einrichtungen (S. 44^b, 1—8). Wenn man weiss, wie unverständlich solche Würdenamen im Aethiopischen oft sind, so wird man finden, dass hier (S. 44^b, 20—45^b, 6) im ganzen des Unverständlichen nicht allzuviel vorliegt. Ich möchte bemerken, dass **ደቀ: ሰርጉ**, wofür GUIDI **ደቀ: ሰርሕ** (**ጽርሕ**?) einsetzen will, bestätigt wird durch DILLMANN,

Ueber die Regierung des Zar'a-Jacob, S. 77 f. (**ደቀ : ሠርጓ** und **ደቀ : ሠርጌ**); vgl. namentlich S. 78^b, Z. 2 ff. Für **ጸዋ ፊ : ክብር** möchte ich vermuten **ጸዋፊ : ክብር**; die Varianten des letzteren Wortes scheinen noch auf meine Konjekturen hinzudeuten. Und ist es sicher, dass **መክስሪ** »Steuerbeamter« bedeutet, d. h. doch wohl = **መዐሥሪ** ist? Es entspricht doch gewiss dem modernen (auch in mancherlei Kombinationen vorkommenden) **ማሰሪ**, dessen Bedeutung nach GUIDI, *Vocabolario* 72 eine andere ist. — Gehört etwa auch **ማስራ**, **ማሰራ** hierher (DILLMANN, *Zar'a-Jacob* 33. 59)?

P zuliebe ist S. 49^b, 19 das unverständliche **ወስፋራ** in den Text aufgenommen, das freilich auch in B steht, während die richtige Lesart das von den vier übrigen Handschriften gebotene **ወሥራ** zu sein scheint »und ihre Höhe«. Das richtigste dürfte aber vielleicht sein, das Wort ganz zu streichen. Denn da **በቆማ** »in ihrer Höhe« bereits drei Worte vorher steht, so ist es wahrscheinlich, dass **ሥራ** lediglich Dublette zu **ቆማ** ist, die vielleicht vom Rande her in den Text eingedrungen ist.

S. 54^b, 19 bedeuten die Worte **ወግዕዙ : ደቂቀ : ኅይልዮ** doch »und fortgezogen sind die Kinder meiner Macht«.

S. 55^a, 22 dürfte nach **፪** mit vier Handschriften **ልብስ** einzusetzen sein. Mindestens aber ist **ልብስ** dem Sinne nach zu ergänzen; nicht »Keruben«! S. 63^a, 20 ist ja klar und deutlich gesagt **እስመ : ፫ : ልብስ : በኅሴሃ** u. s. w. Daraus ergibt sich unmittelbar das Weitere.

Die Beschreibung der wunderbaren Reise von Jerusalem bis Gaza auf S. 57^a enthält manches, bei dem auch eine andere Auffassung gestattet sein dürfte. Ich beschränke mich darauf, die Vermutung auszusprechen, dass die Tätigkeit des Engels Michael mit Z. 7 **ላህበ : ዐሐይ** beendet sei, und möchte dann fortfahren: »Ihre Wagen aber zog niemand; sondern sie gingen von selber, indem mit den Wagen Menschen u. s. w. ungefähr eine Elle hoch von der Erde erhoben wurden.« Vgl. zur Sache S. 61^a, 26 f.

Kaum möglich aber dürfte es sein, **አለ፡ዶጸዐኑ** Z. 14 f. zu übersetzen »die aufgeladen hatten«, denn vielmehr »die welche ritten (oder fuhren)«.

Ich bezweifle, dass es mit dem von BEZOLD auf Grund von 59^a, 11. 14 und 64^b, 8 im Glossar XXIV angesetzten **ተሰለመ** »übernehmen, empfangen« seine Richtigkeit hat. Lediglich auf P stützt sich diese Form, während die anderen Handschriften **ተሰለሙ** haben, d. i. »begrüssen«; vgl. noch BASSET, *Etudes sur l'histoire d'Ethiopie*, S. 46, 33. Der ganze Zusammenhang handelt ja auch in der Tat nur von einer ziemlich weitläufigen Begrüssung, während von einer Empfangnahme kein Wort gesagt und dieselbe höchstens zwischen den Zeilen zu lesen ist.

S. 66^b, 25 f. scheint mir der Text ganz in Ordnung zu sein, aber einen Arabismus zu bekunden, einen Hinweis auf die arabische Vorlage: »Nun weiss ich, dass du dein Erbe verworfen hast, nämlich dein Volk Israel«. Es lag in der arabischen Vorlage ein *min albayān* vor. Zu lesen **ሕዝብከ** mit allen Handschriften gegenüber **ሕዝብከ** P.

Einen noch entschiedeneren Hinweis auf eine arabische Vorlage glaube ich S. 68^b, 9 erkennen zu müssen. Es heisst daselbst: »Und sie liebten Gelächter und Unzucht **እምብካየ፡ሕይወት**« oder P »**እምብካየ፡ወሕይወት**«. Welche von beiden Lesarten man auch immer vorziehen mag, in keinem Falle ergibt sich ein klarer Sinn. Ich glaube, dass hier P die ursprünglichere Lesart bewahrt hat: im arabischen Text stand **وحياء**, »und Schamhaftigkeit«, wofür der äthiopische Bearbeiter **ሕይወት** verstand. Die gewöhnliche Lesart **እምብካየ፡ሕይወት** will in das sinnlose **እምብካየ፡ወሕይወት** einen etwas besseren Sinn hineinlegen.

Ich glaube, dass S. 73^a, 17 das von vier Handschriften gebotene **ነገር** einzusetzen ist für das blos von P überlieferte **ነኪር**. »Denn Reden zur Weisheit (oder zum Weisen) ist wie eine Lampe zum Sonnenschein, die nichts

nützt.« Sinn und Parallelismus scheinen hierfür zu sprechen; abgesehen davon, dass man eher **ኃኢር : እምጥበብ** erwarten sollte (nicht **ለጥ**) für »der der Weisheit fremd ist«.

S. 74^b, 21 **ሥረዋሁ** nicht »Balken«, sondern »Fundament«.

S. 75^b, 24 setzt BEZOLD auf Grund von P in den Text **ለአምላክ : ቅዱስ : እስራኤል** »den heiligen Gott Israel's«, während alle anderen Handschriften das grammatisch richtige **ለአምላክ : ሰማይ : ቅዱስ : እስራኤል** haben.

S. 84^a, 8 **ይድብይዎ** »dass sie sein Kreuz überlaufen werden« gibt kaum einen befriedigenden Sinn. **ደበዩ** dürfte hier die Bedeutung »verstecken« haben, die ihm im Tña zukommt; vgl. CIMINO, *Vocabolario italiano-tigrai*, S. 14 **እድበዩ** *appiattare*, **መድበዩ** *appiattamento*. Die Kaiserin Helena holt das Kreuzesholz wieder hervor (S. 126^a, 16).

Wie ein Arabismus sieht aus S. 88^a, 20 **ርእዩ : ለነ : ገጸ : ድካም** »sie sehen von uns ein Gesicht der Schwäche«; die Ausdrucksweise erinnert an wohlbekannte, unendlich häufige arabische Konstruktionen wie **لَمْ يَرَ إِنْسَانٌ لَهَا شَبَهًا**, **تَرَى لَهَا رَقِيبَيْنِ**. Und so könnte wohl auch die »auffällige Konstruktion« **ወለደ : ላቲ : (ወለደ : ዘስሙ) የሰፍ** S. 90^a, 9 auf ein arabisches **وَلَدَ لَهَا الْح** zurückgehen.

ሥረዋን S. 94^a, 5 bedeutet schwerlich »ihre Herde«, sondern wird Imperativ sein »so vertilge sie!«. Es wird wahrscheinlich aber zu lesen sein **ሠርዋን**, wie ja auch P hat (**ሰርዋን**). **ሠረዋን** der übrigen Handschriften kommt dem vermuteten **ሠርዋን** wenigstens näher.

S. 95^a, 4 bezweifle ich, dass gegen alle Handschriften (nur in einer steht das Wort am Rande) **ነፍስ** einzuschalten ist. Ich übersetze: »Denn wenn das Gelüst des Bauches nicht durch Enthaltbarkeit gebändigt wird, so zieht es jeden fleischlichen (Menschen) in ein Netz hinab.«

Die Worte **ውስተ፡ጽርሕ** ff. auf S. 97^b, 4 möchte ich übersetzen »in einem Zimmer, zusammen auf einem Lager«.

Auffallend ist S. 104^b, 5 f. das **አም** in **አምአለ**, und GUIDI hält es S. XXXVI für möglich, dass es aus einem in **من** verlesenen **في** übersetzt sei. Ich glaube, dass das Arabische auch hier ein explikatives **من** vertrüge: »Und die Herrschaft war in der Hand des Maksābā, nämlich über die welche im Hause des Königs vom Blutbade des Simson übriggeblieben waren. Denn von den Kriegern des Philisterreiches war niemand übriggeblieben.«

Mir ist nicht ersichtlich, weshalb BEZOLD das von allen Handschriften, auch von P gebotene **ማገደፋ** S. 113^a, 3 in **ፊ** verändert hat; s. auch im Glossar, S. XXVIII a. A. Ich übersetze: »denn wo es Gott gefällt, wohnt Zion, sein (Gottes) Wohnsitz«.

Ich bezweifle, dass es ein Nomen **ጸፃን** »Lastträger« gibt, wie BEZOLD auf Grund von S. 120^b, 7 vermutet. Wohl aber setzt die Lesung von CLR ein Nomen **ጸፃን** »Ladung« voraus: **ለአመሶ፡ዘወድቆ፡ጸፃን** »wenn jemandem seine Ladung heruntergefallen ist«. In der Textlesart dagegen kann **ጸፃን** nur Verbum sein »wenn jemand aufladet, was ihm heruntergefallen ist«, ebenso in A »wenn jemandem heruntergefallen ist, was er aufgeladen hatte«. B fehlerhaft.

Ich fürchte, der Text von S. 125^a ist mehrfach in Unordnung. Ich glaube nicht, dass wir bei dieser Sachlage berechtigt sind, für **ፈረስ**, **ወልታ**, **ቀስት** Z. 3 f. aus dem Zusammenhange heraus die Bedeutungen »Rosselenker, Schildträger, Bogenschütze« zu erschliessen; sondern in der Annahme, dass von kriegerischen Spielen die Rede ist, übersetze ich: »und jedes Spiel und Gesang mit Pferd, Schild und Bogen«. — Nach **በሕግ** Z. 8 vermute ich eine Lücke. Ich wüsste wenigstens nicht, wie **አለ፡ይካይድ** mit dem vorhergehenden verbunden werden könnte. BEZOLD übersetzt: »die er bestimmt hatte«; aber mit welchem Recht?

Ich weiss nicht, weshalb BEZOLD S. 127^b, 9 በማየ፡አበው »konjiziert«. Hat P አበው? Im übrigen dürfte kaum ein Zweifel sein, dass በማየ፡አበዊ zu lesen ist mit ALR, C »am Flusse Abāwī«. Hier und auf der folgenden Zeile nennt der Verf. bekannte geographische Namen (ዛው. oder ዛዋ, ሐድያ), betreffs deren ich kurz auf CONTI ROSSINI's *Catalogo dei nomi propri di luogo dell' Etiopia* verweise.

Der auf S. 128^a, 8 mit ወኃለ beginnende Satz scheint mir nur dann einen Sinn zu geben, wenn es sich um rasch vorauseilende feindliche Kundschafter handelt, nicht um harmlose Wissbegierige: »Und diejenigen, welche ihn in seinem Lager auskundschaften wollten, um eine Nachricht zu erfahren und sie ihren Landsleuten mitzuteilen, konnten nicht u. s. w.«

Ich glaube, mit ከመኒ S. 137^a, 22 wird nichts anzufangen sein; dagegen dürfte das von drei Handschriften gebotene ከመ durchaus passen.

Sollte ኅብር S. 137^b, 5; 150^a, 2 etwas anderes sein, als ሐብር S. 9^a, 25?

Wer sucht, wird noch manches zu bemerken finden. Und je mehr er findet, umso klarer werden ihm die Mühsale werden, durch die der Herausgeber sich hat hindurcharbeiten müssen. Ich habe das Werk einst *splendidissimi et elegantissimi sermonis specimen* genannt, und ähnlich hatte sich bereits früher DILLMANN geäussert. Jetzt, da das Werk vollständig herausgegeben vorliegt, muss ich diese Ansicht doch dahin abändern, dass es vielfach schwer verständlich und vielfach holprig ist. In welchem Grade hierbei inneräthiopische Verderbnisse mitspielen, lasse ich dahingestellt.

Das äthiopische Maccabäerbuch.

Von *Josef Horowitz*.

Die Beschreibung, welche L. GOLDSCHMIDT¹⁾ von dem Frankfurter Codex Rüppel II 7 giebt, hat mich vor mehreren Jahren veranlasst, diese Handschrift durchzulesen. Seine polemischen Bemerkungen gegen DILLMANN erweisen sich zwar, wie zu erwarten war, als unberechtigt; aber um auch anderen ein endgiltiges Urteil zu ermöglichen, ist es vielleicht nicht überflüssig, wenn ich die Auszüge und die Inhaltsangabe, die ich angefertigt habe, veröffentliche. Die Charakteristik, welche DILLMANN nach der ABRADIE'schen Handschrift von dem äthiopischen Maccabäerbuche gegeben hat,²⁾ sowie gelegentliche Zitate in seinem Lexikon beweisen, dass sie dasselbe Buch enthält wie die Frankfurter Handschrift; ebenso stimmen die Handschriften des British Museum, von denen ich eine an mehreren Stellen verglichen habe, mit der Frankfurter überein.³⁾ Die Frankfurter Handschrift ist also kein Unicum.

Am Ende aller Handschriften wird angegeben, dass das Buch aus drei Abschnitten (ⲙⲁⲃⲅ) bestehe; in der

1) *Die abessynischen Handschriften der Stadtbibliothek zu Frankfurt a. M.* S. 21.

2) *Lexicon, Prolegomena* p. XI.

3) WRIGHT, *Catalogue* X 3, XI 9, XV 7, XXVI 10, XXVIII 5, XXXI 2, XXXII 1. Andere Handschriften kennt auch CONTI ROSSINI (*Rendiconti Lincei* Serie V vol. VIII p. 625) nicht.

Frankfurter Handschrift habe ich allerdings nur zwei auch äusserlich voneinander getrennte Abschnitte gefunden. Alle Handschriften sind jung (18. Jahrhundert); die Entstehungszeit des Buches konnte ich nicht bestimmen. Man wusste auch in Abessinien (s. *Fetha Nagast*, ed. GUIDI S. 18), dass es »zwei Bücher der Geschichte der Maccabäer« giebt, aber die wirklichen Maccabäerbücher wurden erst spät nach der Vulgata ins Aethiopische übersetzt.¹⁾ Das hier behandelte Buch erinnert nur durch einige Namen und die Weigerung der Helden, den Götzen zu opfern, an unsere Maccabäerbücher.²⁾ Als maccabäische Helden und Märtyrer treten zunächst nur Abijā, Silā und Phēntos auf. Die Namen der beiden ersten sind auch sonst im Heiligenkalender vertreten (nach HIOB LUDOLF sind es die Heiligen des 21. und 30. Januar), den des dritten konnte ich sonst nicht finden. Ausser diesen erscheinen im ersten Teil noch zwei namenlose maccabäische Brüder und alle fünf erleiden unter dem grausamen König Šīrušaidān (= Tyrus + Sidon)³⁾ den Märtyrertod. Erst später ist von Maqābis die Rede, dem moabitischen Stammvater der Maccabäer, und von seinen Söhnen Makabjos, Maqābjos und Jehuda und an einer anderen Stelle wird auch Mattathias genannt. Die biblische Chronologie ist bei dem Verfasser in die grösste Verwirrung geraten und eine zusammenhängende Erzählung vielfach überhaupt nicht herauszuschälen. Einen grossen Raum nehmen die paränetischen Reden ein, und sehr stark sind die in Abessinien verbreiteten Pseudepigraphen ausgebeutet. Das, worauf es dem Verfasser aber vor allem ankommt, ist, die Auferstehung der Toten zu beweisen; obwohl er die Ansichten der Sadducäer, Pharisäer, Samaritaner bekämpft, vergisst er nie, dass es sich

1) WRIGHT, *Catalogue* XV 8, XXVIII 4, XXX 1.

2) Ob die Darstellung des Martyriums der Maccabäer im *Senekšār* unseren oder dem falschen Maccabäerbuch entstammt, konnte ich leider nicht feststellen.

3) So schon DILLMANN 1, c.

um ein alttestamentliches Buch handeln soll, und so ist denn von Christus nirgends die Rede.¹⁾

In den Auszügen habe ich die Orthographie der Frankfurter Handschrift beibehalten und die Schreibung von **ዓ** für **አ** (z. B. **ዓጣሌ** für **አጣሌ**), **ፀ** für **ጸ**, **ሠ** für **ሰ** u. s. w. meist nicht besonders hervorgehoben; offenbare Schreibfehler habe ich verbessert. Auf Parallelen aus der apokryphen und pseudepigraphischen Literatur habe ich in den Anmerkungen zur Uebersetzung mehrfach verwiesen.

በመንግሥተ: ዘመቃብያን: ሜዶናውያን: ወሞአባውያን: ²⁾

፩: ወሀሎ: ፩ ንጉሥ: ዘስሙ: ጸሩጸይያን: ፈታዊሃ: ለእኩት: ወይትሜካህ: በብዙኅ: አፍራሲሁ: ወበጽንዓ: ሐራ: ዘታሕተ: እዴሁ: ወበ: ብዙኅ: አማልክት: ወጣዖታት: እለ: ይሰግድ: ወያመልከሙ: ወይሠውዕ: ሎሙ: መዓልተ: ወሌሊተ: ወያመስል: ወእቱስ: ከመ: ዘይሁብዎ: ኃይለ: ወጽንዓ: ወይትሔዘብ: በልቡ: ከመ: እሙንቱ: ይሁብዎ: ሥልጣነ: ዲብ: ነሉ: መንግሥቱ: ወዓዲ: ይመስሎ: ከመ: እሙንቱ: ዘይሁብዎ: ሥልጣነ: በውስተ: ጸብዕ: ወኀብ: ነሉ: ዘተመነዩ: ወይሠውዕ: ለሊሁ: መዓልተ: ወሌሊተ: ወሄመ: ላዕሌሆሙ: ገነውተ: አማልክት: ወእሙንቱስ: ያመስሉ: ወይነግርዎ: ከመ: ዘይበልዑ: አማልክቲሆሙ: መዓልተ: ወሌሊተ: ወይበልዑ: ለሊሆሙ: እምይእቲ: መሥዋዕት: ርክስት: ወዓዲ: ያግብሩ: ከመ: ይብልዑ: ካልኣን: ወእቱስ: ይትአመን: በጣዖቱ: ዘአልቦ: ባቋዕ: ወያመስል: ከመ: ዘፈጠርዎ: ወከመ: እሙንቱ: ይሴስይዎ: ወያነግሥዎ: በዑረተ: ልቡ: ወበውሕደተ: አእምሮቱ: እስመ: ለልቡ: አዖሮ: ሰይጣን: ከመ: ኢያአምር: አምላክ: ዘፈጠሮ: ኢውእቱ: ወኢእሊ

1) Vielleicht hat der Verfasser ausser Matthäus hier auch das *Zēnā Ajhūd* als Quelle benutzt.

2) Cod. Rüppell beginnt mit **በእንተ: ሜዶናውያን**. Die oben angegebene Ueberschrift steht am Rande. In Or. 487 (Brit. Mus.) fehlt **ዘመቃብያን**.

አሁ፡ ከመ፡ ይሁሩ፡ ምስሌሁ፡ ውስተ፡ ነጥኔ ። ወይትኳነ፡ ምስ
 ሌሁ፡ ለዝሉ፡ ምስለ፡ እለ፡ ሰመዮሙ፡ አማልክቲሁ፡ እንዘ፡
 ኢኮኑ፡ አማልክተ፡ ወመፍትሁ፡ ይሰመይዎሙ፡ ሙታነ፡ እስ
 መ፡ እማእዜ፡ ኢኮኑ፡ ሕያዋነ፡ ወበእንተሰ፡ እለ፡ ይትአመንዎ
 ሙ፡ እለ፡ ሐመድ፡ ልበሙ፡ ደቂቀ፡ እጓለ፡ እመሕያው፡ ይበውዕ፡
 መንፈሰ፡ ሰይጣን፡ ዘያስሕቶሙ፡ ውስተ፡ ውእቱ፡ ምስለ፡ ጣዖቶ
 ሙ፡ ወይትናገሮሙ፡ በከመ፡ ፍትወተ፡ ልበሙ፡ ወያስተርእዮሙ፡
 በከመ፡ ፈቀዱ፡ ወሶበ፡ ርእዩ፡ ከመ፡ ፈጸመ፡ ሎሙ፡ ዘሐለዩ፡ ያ
 ነክሩ፡ ወይገብሩ፡ እሙንቱኒ፡ ፈቃዶ፡ እስከ፡ ይዘብሐ፡ ደቂቆሙ፡
 ወአዋልዲሆሙ፡ ዘወዕኡ፡ እምከርሃሙ፡ ወይክዕው፡ ደመ፡ ንጹ
 ሐ፡ ደመ፡ ደቂቆሙ፡ ወአዋልዲሆሙ፡ ወኢያደነግዕዎሙ፡ እስ
 መ፡ አስተጠዓመ፡ ሎሙ፡ በከመ፡ ፈቃዶሙ፡ ለእከይ፡ ከመ፡ ያ
 ውርዶሙ፡ ምስሌሁ፡ ውስተ፡ ነጥኔ፡ ዚአሁ፡ ረዓደ፡ ገሃነም፡ እን
 ተ፡ አልባቲ፡ ሙ፡ ሳብ፡ እስከ፡ ለዓለመ፡ ዓለም፡ ውእቱሰ፡ ጸሩጻይ፡
 ዕቡይ፡ ውእቱ፡ ወቦቱ፡ አማልክት፡ ሿበአምሳለ፡ ተባዕት፡ ወጽበ
 አምሳለ፡ አንስት፡ ወይትሜካህ፡ በእሙንቱ፡ አማልክቲሁ፡ በዘ፡
 አልቦ፡ በቀዕ፡ ወፈድፋደሰ፡ ያከብሮሙ፡ ወይሠውዕ፡ ሎሙ፡ ሰ
 ርከ፡ ወነግሃ፡ ወለሰብእኒ፡ ያጌብሮሙ፡ ከመ፡ ይሠውዕ፡ ወለሊሁኒ፡
 ይበልዕ፡ እምይእቲ፡ መሥዋዕት፡ ርኩስት፡ ወለባዕድኒ፡ ያጌብሮ
 ሙ፡ ከመ፡ ይብልዕ፡ ወፈድፋደደ፡ ይትኬኖ፡ ለእከኒ፡ ወገብረ፡
 ሎሙ፡ ለአማልክቲሁ፡ ቤተ፡ ስብከ፡ ዘብርት፡ ወሐፂን፡ ወዓረር፡
 ወዓሠርገዎሙ፡ በወርቅ፡ ወበብሩር፡ ወገብረ፡ መንጠላዕታተ፡
 ወደብተራተ፡ በዓውደ፡ ጓድጓደ፡ ቤቱ፡ ወሢመ፡ ህዩ፡ ዓቀብተ፡
 ወይሠውዕ፡ ሎሙ፡ ለለጸብሐት፡ ሺላህመ፡ መግዝዓ፡ ወሦረ፡ ወሺ
 አልህምተ፡ አንስተ፡ መቋዓለ፡ ወሺአባግዓ፡ ሐርጌ፡ ስቡሓነ፡ ወሺዓ
 ጣሌ፡ አንስተ፡ መቋዓለ፡ ወእምነ፡ አዕዋፍ፡ ዘቦ፡ ክንፍ፡ ፴ዘያገ
 ብር፡ መሥዋዕተ፡ ዘልፈ፡ ወለውእቱሰ፡ ይመስሎ፡ ከመ፡ ይበል
 ዕ፡ አማልክቲሁ፡ ወሞፃሕተ፡ ወይንሂ፡ ሿወሿጸሐለ፡ ብሩር፡ ዘግ
 ቡር፡ በቅብዕ፡ ስንደሌ፡ ወይቤሎሙ፡ ለገነውቱ፡ ንሥኡ፡ ሀብዎ
 ሙ፡ ይስተዩ፡ አማልክትዩ፡ እምነ፡ ነጥ፡ ሞፃሕትዩ፡ ወይብልዕ፡
 ዝቡሕዩ፡ ወእመ፡ ኢአከሎሙ፡ አነ፡ እዌስክ፡ ወበይእቲ፡ መሥ

ዋዕት፡ ርኩስት፡ ያጌብር፡ ኩሎ፡ ከመ፡ ይብልዑ፡ ውእቱስ፡ በእከ
 የ፡ ትምይንቱ፡ ፈነወ፡ ሐራሐ(!)፡ እለ፡ ያስተሐይጽ፡ ውስተ፡ ኩሎ፡
 መንግሥቱ፡ ከመ፡ ይፍትኑ¹⁾ ወያኤምሩ፡ እመቦ፡ ዘኢይሠውዕ፡
 ወዘኢይሰግድ፡ ሎሙ፡ ያምጽእዎ፡ ወይኳንንዎ፡ በቅድሚሁ፡ በ
 መጥባሕት፡ ወበእሳት፡ ወይበርብርዎ፡ ንዋዩ፡ ወያውዕይዎ፡ ቤ
 ቶ፡ በእሳት፡ ወኩሎ፡ ዘቦ፡ ከመ፡ ይንሥእዎ፡ ሎቱኒ፡ አነ፡ እሬእዮ፡
 ሥቃዩ፡ ወኩነኔ፡ ለእመ፡ አበየ፡ አምልኮ፡ ወሠዊዎ፡ ለአማልክት
 የ፡ እስመ፡ ዓበይት፡ ወኄራን፡ እሙንቱ፡ ወበኒሩቶሙ፡ ገብሩ፡
 ከያነ፡ ወፈጠሩ፡ ሰማየ፡ ወምድረ፡ ወበሕረ፡ ዐቢየ፡ ፀሐየ፡ ወወ
 ርኃ፡ ወከዋክብተ፡ ወነፋሳተ፡ ወዝናማተ፡ ወኩሎ፡ ዘይትሐወስ፡
 ለሲሲተ፡ ዘአነ፡ ወለጽጋብነ፡ እለሰ፡ ኢያመልክዎሙ፡ ይትኳነኑ፡
 በፃዕር፡ ወበምንዳቤ፡ ወኢይምሐርዎሙ፡ ወሀሎ፡ ፩ ብእሲ፡ እም
 ሕዝበ፡ ብንያም፡ ዘስሙ፡ መቃብዮስ፡ ወቦቱ፡ ሠለስቱ፡ ደቂቅ፡ ሠ
 ናያን፡ ወጽኑዓን፡ ፈድፋድ፡ ወቦሙ፡ ሞገስ፡ በኅበ፡ ኩሎ፡ ሰብእ፡
 በይእቲ፡ ሀገረ፡ ከለዳውያን፡ መንግሥተ፡ ጸሩጸይዳን፡ ሜዶን፡ ወ
 ምድያም፡ ወረከብዎሙ፡ ወይቤልዎሙ፡ አንትሙ፡ ኢትሰግዱኒ፡
 ወኢትሠውዑ፡ ለአማልክተ፡ ጸሩጸይዳን፡ በከመ፡ አዘዘ፡ ወእመ
 ሰ፡ ዓበይክሙ፡ ይእኅዘክሙ፡ ወንወስደክሙ፡ ወናጠፍእ፡ ኩሎ፡ ን
 ዋዩክሙ፡ በከመ፡ አዘዘ፡ ንጉሥ፡ ወአውሥኡ፡ ወይቤልዎሙ፡
 እሉ፡ ሠናያን፡ ወራዙት፡ ንሕነሰ፡ ሀሎ፡ ለዘንሰግድ፡ አምላክ፡ አበ
 ዊነ፡ ገባሬ፡ ሰማያት፡ ወምድር፡ ወበሕር፡ ወኩሎ፡ ዘውስቲታ፡ ፈ
 ጣሬ፡ ፀሐይ፡ ወወርኅ፡ ወከዋክብተ፡ ወደመናት፡ ውእቱኬ፡ አም
 ላክ፡ ዘበአማን፡ ዘንሕነ፡ ናመልኮ፡ ወእሉሰ፡ ወዓልያኒሁ፡ ለንጉ
 ሥ፡ ፪ መሳፍንት፡ በበ፻ሐራሆሙ፡ እለ፡ ይጸውሩ፡ ንዋዩ፡ ሐቅል፡
 ወሶበ፡ ፈቀዱ፡ ያኢኃዝዎሙ፡ አምሠጡ፡ እምኔሆሙ፡ ወአልቦ፡
 ዘነከዮሙ፡ ወሐሩ፡ እንዘ፡ ይጸውሩ፡ ንዋዩ፡ ሐቅል፡ እስመ፡ እሙ
 ንቱ፡ ወራዙተ፡ ጽኑዓን፡ በኃይል፡ ፈድፋድ፡ ወቦ፡ እምኔሆሙ፡ ዘ
 የሐንቅ፡ ድበ፡ ወይቀትል፡ ድበ፡ (ወየሐንቅ)፡ ከመ፡ እንተ፡ ዶር
 ሆ፡ ሶቤሃ፡ ወቦ፡ እምኔሆሙ፡ ዘይቀትል፡ አንበሳ፡ በአሐቲ፡ ዝብ

1) Im Text ይፍልጡ, darüber aber (als Verbesserung) ይፍትኑ.

ጠት፡ እመሂ፡ በዝብጠተ፡ እብን፡ አው፡ በውግረተ፡ ዕዕ፡ በአሐ
 ቲ፡ ጊዜ። ወቦ፡ እምኔሆሙ፡ በውስተ፡ ፀብዕኒ፡ ዘይቀትል፡ የበአ
 ሐቲ፡ ጊዜ፡ በ፩ሰይፍ፡ ወከመዝ፡ ስሙያን፡ ስሞሙ፡ ወዕንዶሙኒ፡
 ዝኩር፡ በኩሉ፡ ምድረ፡ ሞአብ፡ ወከለዳውያን፡ ወጽኑዓን፡ እሙን
 ቱ፡ በኃይል፡ ወቦሙ፡ ስን፡ ወሞገሰ፡ ቃል። ወዓዲ፡ መንክር፡ ስን፡
 ወላህይ፡ ቦሙ፡ ወእምኩሉሰ፡ ዘይኔይስ፡ ሥነ፡ ልቦሙ፡ በእንተ፡
 ዘአምለክዎ፡ ለእግዚአብሔር፡ ወኢፈርህዎ፡ ለሞት። ወሶበ፡ አፍ
 ርህዎሙ፡ ለሐራ፡ አልቦ፡ ዘክህለ፡ የአኃዘሙ። ወእሙንቱሰ፡ ጽኑ
 ዓን፡ አምሠጡ፡ ውስተ፡ ዕዙዝ፡ ደብር። ወእሙንቱሰ፡ ሐራ፡ ገብ
 ኡ፡ ውስተ፡ ሀገር፡ ወአፀዉ፡ አናቅጸ፡ ሀገር፡ ወገረምዎመ፡ ለሕ
 ዝብ፡ እንዘ፡ ይብሉ፡ ለእመ፡ ኢያምጸእክምዎሙ፡ ለእሉ፡ እደው፡
 መቃብያን፡ ንሕነ፡ ናውዕያ፡ ለሀገርክሙ፡ ወንልእክ፡ ኅበ፡ ንጉ
 ሥ፡ ወናጠፍእ፡ ለሀገርክሙ። ወውእተ፡ ጊዜ፡ ወዕኡ፡ ነዳያን፡
 ወብዑላን፡ እድ፡ ወአንስት፡ ዕቤራት፡ ወእንለ፡ ማውታ። ወኩሎ
 ሙ፡ ጸርሑ፡ ኅቡረ፡ ወአንሥኡ፡ አዕይንቲሆሙ፡ ውስተ፡ ደብር፡
 ወጸርሑ፡ ኅቤሆሙ፡ እንዘ፡ ይብሉ፡ ኢታጥፍኡ፡ ከያነ፡ ወሀገረ
 ነ። ወሶቤሃ፡ በከዩ፡ ኅቡረ፡ ወፈርሁ፡ እምእግዚአብሔር፡ ወዓረዩ፡
 ገጾሙ፡ መንገለ፡ ምሥሩቅ፡ ወጸለዩ፡ ኅበ፡ እግዚአብሔር፡ ኅቡ
 ረ፡ ሰፊሆሙ፡ እደዊሆሙ፡ ወይቤሉ። ንዕበዮሙኑ፡ እግዚአ፡ ለ
 እሉ፡ ዓላወያነ፡ ሕግከ፡ ንሕነሰ፡ ኢንፈቅድ፡ ንስማዕ፡ ቃሎ፡ ለውእ
 ቱ፡ ዕልው፡ ዘኢተአመኖ፡ ለሕግከ፤ አላ፡ ተአመነ፡ በከንቱ፡ በወ
 ርቅ፡ ወብሩር፡ በዕዕ፡ ወዕብን፡ ግብረ፡ እደ፡ ሰብእ፡ ወይሬሲ፡ ር
 እሰ፡ ከመ፡ እሉ፡ ዘፈጠርዎ፡ እንዘ፡ ሀሎከ፡ አንተ፡ ፈጣሪሁ፡ ዘት
 ቀትል፡ ወታሐዩ፡ ወውእቱሰ፡ ከዓዌ፡ ደመ፡ ሰብእ፡ ወባላዔ፡ ሥ
 ጋ፡ ሰብእ። ወንሕነሰ፡ ኢንፈቅድ፡ ንርአይ፡ ገጾ፡ ለውእቱ፡ ዕልው፡
 ወንስምዓ፡ ለቃሉ፡ ወባሕቱ፡ ለእመ፡ አዘዝከነ፡ አንተ፡ ነሐውር፡
 ወንሚጡ፡ ነፍሰነ፡ ለከ፡ ወኢንሰምዕ፡ ቃሎ፡ ለውእቱ፡ ዕልው፡ ሶ
 በ፡ ይብለነ፡ ሡዑ፡ ለአማልክትዩ። ወንሕነሰ፡ እግዚአ፡ በኩሉ፡ ል
 ብነ፡ ከያከ፡ ተወከልነ፡ አምላከሙ፡ ለአበዊነ፡ እለ፡ ገብሩ፡ ፈቃ
 ደከ፡ ወሐሩ፡ በሕግከ። አምላከ፡ አብርሃም፡ ይስሐቅ፡ ወያዕቆብ፡
 ዘትፈትን፡ ልበ፡ ወኩልያተ፡ ዘትጤይቆ፡ ለጻድቅ፡ ወተሐትት፡ ዘ

ውስተ ፡ ልበ ፡ ሰብእ ፡ ወአልበ ፡ ዘይሜወረከ ፡ ኅቡእኒ ፡ ክሠት ፡ በ
 ኅቤከ ፡ ወንሕነሰ ፡ አልብነ ፡ ባዕድ ፡ አምላክ ፡ ዘእንበሌከ ፡ ወባሕቱ ፡
 ኩነነ ፡ ኃይለ ፡ ወጽንዓ ፡ ወፀወነ ፡ ውስተ ፡ ዝንቱ ፡ ግብር ፡ ዘንትቀነ
 ይ ፡ ለከ ፡ ከመ ፡ ንመጡ ፡ ነፍሰነ ፡ ለሞት ፡ በእንተ ፡ ስምከ ፡ ቅዱስ ፡
 ወአመ ፡ በአቶሙ ፡ ለእስራኤል ፡ ብሔረ ፡ ግብጽ ፡ ሰማዕከ ፡ ጸሎቶ ፡
 ለያዕቆብ ፡ ወይእዜኒ ፡ ንስእለከ ፡ አምላክ ፡ ቅዱስ ፡ ወሶቤሃ ፡ አስተ
 ርአይዎሙ ፡ ክልኤቱ ፡ እደው ፡ ወቆሙ ፡ ቅድሚሆሙ ፡ በሠናይ ፡ ር
 እዩቶሙ ፡ ወወረደ ፡ ላዕሌሆሙ ፡ አስያፍተ ፡ እሳት ፡ ከመ ፡ እን
 ተ ፡ መብረቅ ፡ ወቀተሎሙ ፡ በምዕር ፡ ወመተረ ፡ አርእስቲሆሙ ፡ ወ
 ተንሥኡ ፡ ሶቤሃ ፡ ሕያዋኒሆሙ ፡ ከመ ፡ ቀዲሙ ፡ ወፈድፋድ ፡ ሠነ
 ዩ ፡ ስነ ፡ ላህዩሙ ፡ ወበርሁ ፡ እምነ ፡ ፀሐይ ፡ ወሠነዩ ፡ እምዘ ፡ ቀዲ
 ሙ ፡ ወመጽአ ፡ ቃል ፡ ዘይብል ፡ አቢያ ፡ ወሲላ ፡ ወፌንቶስ ፡ አግብ
 ርተ ፡ እግዚአብሔር ፡ በከመ ፡ ርኢክሙ ፡ እሎንተ ፡ እለ ፡ ሞቱ ፡ ወ
 ተንሥኡ ፡ በቅድሚክሙ ፡ ከማሁ ፡ ሀለውክሙ ፡ ትትነሥኡ ፡ ወይ
 በርህ ፡ ገጽክሙ ፡ በመንግሥተ ፡ ሰማያት ፡ ወሐሩ ፡ ምስሌሆሙ ፡
 ለእሙንቱ ፡ እደው ፡ ወኩኑ ፡ ሰማዕተ ፡ በህዩ ፡ ወሶቤሃ ፡ ጸለዩ ፡ ወ
 አእኩቱ ፡ ወሰገዱ ፡ ለእግዚአብሔር ፡ ወሐሩ ፡ ኅቤሆሙ ፡ ለእሙን
 ቱ ፡ ወዐልያን ፡ ወኢያፍርህዎሙ ፡ አላ ፡ ከመ ፡ በግዕ ፡ ዘእንበለ ፡ እ
 ከይ ፡ ወሶበ ፡ በጽሑ ፡ ኅቤሆሙ ፡ አኃዝዎሙ ፡ ወዘበዋዎሙ ፡ ወ
 አሠርዎሙ ፡ ወቀሠፍዎሙ ፡ ወአብጽሕዎሙ ፡ ኅበ ፡ ንጉሥ ፡ ወአ
 ቀምዎሙ ፡ ቅድሚሁ ፡ ወይቤሎሙ ፡ ንጉሥ ፡ አንተሙ ፡ ዓላውያ
 ን ፡ እፎኑ ፡ ኢትሠውፀ ፡ ወኢትሰግዱ ፡ ለአማልክትዩ ፡ ወአውሥ
 እዎ ፡ ቅዱስን ፡ ወቡሩካን ፡ አኃው ፡ አብያ ፡ ወሲላ ፡ ወፌንቶስ ፡ ከ
 መ ፡ ዘበአሐዱ ፡ አፍ ፡ ወይቤልዎ ፡ ለውእቱ ፡ አብድ ፡ ንጉሥ ፡ ንሕ
 ነሰ ፡ ኢንሠውፀ ፡ ወኢንሠግድ ፡ ለአማልክት ፡ ርኩሳን ፡ እለ ፡ አል
 በሙ ፡ ልብ ፡ ወአእምሮ ፡ ወዓዲ ፡ ወርቅ ፡ ወብሩር ፡ ዕፅ ፡ ወዕብን ፡ ግ
 ብረ ፡ እደ ፡ እንለ ፡ እመሕያው ፡ ግብረ ፡ ሰብእ ፡ እለ ፡ አልበሙ ፡ ነፍ
 ስ ፡ ወልቡና ፡ ወአእምሮ ፡ ወኢያሜንዩ ፡ ለዘአሠነዩ ፡ ሎሙ ፡ ወኢያ
 ሐስሙ ፡ ለዘአሕሰመ ፡ ሎሙ ፡ ወአውሥኦሙ ፡ ንጉሥ ፡ ወይቤሎ
 ሙ ፡ ለምንት ፡ ከመዝ ፡ ትገብሩ ፡ ወትጸርፉ ፡ ላዕለ ፡ አማልክትዩ ፡
 ክቡራን ፡ እስመ ፡ እሙንቱ ፡ ዩአምሩ ፡ ዘይገፍዎሙ ፡ ወይጸርፍ ፡

ሎሙ፡፡ ወይቤልዎ፡ ንሕነስ፡ ንጸርፍ፡ ሎሙ፡ ወኢናከቡሮሙ፡ እ
 ስመ፡ ወኢከመ፡ ምንትኒ፡ በኅቤነ፡፡ ወአውሥአ፡ ንጉሥ፡ ወይቤ
 ሎሙ፡ በከመ፡ እከየ፡ ምግባሪክሙ፡ እኳንንክሙ፡ ወአኃጉል፡
 ስነ፡ ላህይክሙ፡ በዐቢይ፡ ምንዳቤ፡ ወመቅሠፍት፡ ወበእሳት፡፡ ን
 ግሩኒ፡ እመ፡ ትሠውዑ፡ አው፡ አልቦ፡ ወሚመ፡ አነሥእ፡ ላዕሌክ
 ሙ፡ መቅሠፍት፡ ጥብጣቤ፡ ሐብል፡ ወሰይፍ፡፡ ወይቤልዎ፡ ንሕነ
 ሰ፡ ኢንሠውዑ፡ ወኢንሰግድ፡ ለአማልክት፡፡ ወአዘዘ፡ ንጉሥ፡ ከመ፡
 ይዝብጥዎሙ፡ በገዚፋን፡ አብትር፡፡ ወእምድኅሬሁ፡ በጥብጣቤ፡
 ወእምድኅሬሁ፡ ይስትርዎሙ፡ እስከ፡ ያስተርኢ፡ ንዋየ፡ ውሥጦ
 ሙ፡፡ ወእምዝ፡ አሰርዎሙ፡ ወአውዓልዎሙ፡ ውስተ፡ ቤተ፡ ሞ
 ቅሕ፡ ዘውእቱ፡ ቤተ፡ ሐፍስ፡ እስከ፡ ይመክር፡ በዘይቀትሎሙ፡ ወ
 ይኳንኖሙ፡ ወወሰድዎሙ፡ ውስተ፡ ቤተ፡ ሞቅሕ፡ ወአሠርዎሙ፡
 ክቡደ፡ እስረተ፡፡ እሙንቱሰ፡ ነበሩ፡ ውስተ፡ ቤተ፡ ሞቅሕ፡ ሠሉ
 ሰ፡ ዕለተ፡፡ ወእምድኅረ፡ ሠሉስ፡ ዕለት፡ አዘዘ፡ ንጉሥ፡ ይዑድ፡
 አዋዲ፡ ከመ፡ ይትጋብኡ፡ ነሉ፡ ሕዝብ፡ መኳንንት፡ ወመማክር
 ት፡ ወመገብት፡ ወዓበይት፡፡ ወነቢሮ፡ ዓውደ፡ ንጉሥ፡ ጸሩጸይዳ
 ን፡ አዘዘ፡ ያምጸእዎሙ፡ ለእሙንቱ፡ ቡሩካን፡ አቢየ፡ ወሲላ፡ ወ
 ፌንቶስ፡ ወቆሙ፡ ቅድሜሁ፡ እንዘ፡ ዕሠራን፡ ወቀሱላን፡፡ ወይቤ
 ሎሙ፡ ንጉሥ፡ ቤኑ፡ ዘኔረውክሙ፡ እንዘ፡ ትነብሩ፡ ዘንተ፡ ሠሉ
 ሰ፡ መዋዕለ፡ ወሚመ፡ ከመ፡ ቀዳሚ፡ [በ]እከይክሙ፡ ሀለውክሙ፡፡
 ወአውሥኡ፡ ቡሩካን፡ ሐራሁ፡ ለእግዚአብሔር፡ ወይቤሉ፡ ንሕነ
 ሰ፡ ጥቡአን፡ ወኢንብል፡ አሆ፡ ለዘ፡ አንተ፡ ትነብብ፡ ጽርፈታት፡
 ዘምሉእ፡ እከይ፡ ወርኩስ፡፡ ወተምአ፡ ውእቱ፡ መምዕላይ፡ ወአዘ
 ዘ፡ ይስቅልዎሙ፡ ወይሐድሱ፡ ቀስሎሙ፡ ወውኅዘ፡ ደሞሙ፡ ዲ
 በ፡ ምድር፡ ወካዕበ፡ አዘዘ፡ ያዕውይዎሙ፡ በመኃትወ፡ ጽጉ፡ ወ
 ይኅረር፡ ሥጋሆሙ፡ ወገብሩ፡ ከማሁ፡ ወይቤልዎ፡ ቡሩካን፡ በ
 ል፡ ኦረሲዕ፡ በአምጣነ፡ ታበዝኅ፡ ከንኖተነ፡ ከማሁ፡ ይፈድፍድ፡
 ዕሢትነ፡፡ ወካዕበ፡ አዘዘ፡ ያምጽእዎሙ፡ ለአራዊት፡ ጸዋጋን፡ ነም
 ረ፡ ወድብ፡ ወአንበሳ፡፡ ወይሰድዱ፡ ዲቤሆሙ፡ እንዘ፡ ኢይበልዑ፡
 ሲሲቶሙ፡ ከመ፡ ይፈጽምዎሙ፡ ሶቤሃ፡ ምስለ፡ አዕዕምቲሆሙ፡
 ወአዘዝዎሙ፡ ለዓቀብተ፡ አራዊት፡ ከመ፡ ይስድዱ፡ ዲቤሆሙ፡

ወገብሩ ፡ እሙንቱ ፡ ዓቀብት ፡ በከመ ፡ አዘዝዎሙ ፡ ወአሰርዎሙ ፡
 ድኅሪተ ፡ ለእሙንቱ ፡ ሰማዕት ፡ ወካዕበ ፡ አሰርዎሙ ፡ በመታክል ፡
 ዘገብሩ ፡ በተኬንዎ ፡ ወእሙንቱሰ ፡ አራዊት ፡ ሰረሩ ፡ ዲቤሆሙ ፡ እ
 ንዝ ፡ ይጥኅሩ ፡ ወሶበ ፡ በጽሑ ፡ ኅቤሆሙ ፡ ለሰማዕት ፡ ሰገዱ ፡ ሎ
 ሙ ፡ ወተአምሳዎሙ ፡ ወገብኡ ፡ ኅበ ፡ ኖሎቶሙ ፡ እንዘ ፡ ይጥኅሩ ፡
 ወአፍርህዎሙ ፡ ለዓቀብት ፡ ወሰደድዎሙ ፡ እስከ ፡ አብጽሕዎሙ ፡
 ቅድመ ፡ አንቀጸ ፡ ንጉሥ ፡ ወበህየ ፡ ቀተሉ ፡ እምትዕይንተ ፡ ዕልዋ
 ን ፡ ፪ወ፪ ነፍስ ፡ ወብዙኃን ፡ ተሰብሩ ፡ በፍርሃት ፡ እስከ ፡ ይጸዓቁ ፡
 ፩ላዕለ ፡ ካልኡ ፡ እስከ ፡ ለሊሁኒ ፡ ንጉሥ ፡ ኅደገ ፡ መንበሮ ፡ ወጐየ ፡
 ወበዕፁብ ፡ አኅዝዎሙ ፡ ለአራዊት ፡ ወወደይዎሙ ፡ ውስተ ፡ ማኅ
 ደሮሙ ፡ ወመጽኡ ፡ ክልኤቱ ፡ አኃዊሆሙ ፡ ለአቢያ ፡ ወሲለ ፡ ወፈ
 ንቶስ ፡ ወፈትሕዎሙ ፡ እማዕሠሪሆሙ ፡ ዘዓሠርዎሙ ፡ ወይቤልዎ
 ሙ ፡ ንዑ ፡ ንጉየይ ፡ ኅቡረ ፡ ከመ ፡ ኢይርከቡን ፡ እሉ ፡ ዕልዋን ፡ ወ
 መናፍቃን ፡ ወአውሥኡ ፡ ሰማዕት ፡ ወይቤልዎሙ ፡ ለአኃዊሆሙ ፡
 አከ ፡ መፍትወ ፡ ለን ፡ ንጉየይ ፡ እምድኅረ ፡ ቆምን ፡ ለሰምዕ ፡ ወለእ
 መሰ ፡ ፈራህክሙ ፡ ሑሩ ፡ ጉየዩ ፡ ለሊክሙ ፡ ወይቤሉ ፡ እሙንቱ ፡
 ንዑሳን ፡ አኃው ፡ ንሕነኒ ፡ ንቀውም ፡ ምስሌክሙ ፡ ኅበ ፡ ንጉሥ ፡
 ወለእመ ፡ ሞትክሙ ፡ ንመውት ፡ ምስሌክሙ ፡ ወእምዝ ፡ ርእየ ፡
 ንጉሥ ፡ በውስተ ፡ ናኅስ ፡ ዘጽርሐ ፡ መንግሥቱ ፡ ከመ ፡ ተፈትሐ ፡
 እሙንቱ ፡ ቡሩካን ፡ ወይቀውሙ ፡ ፭አኅው ፡ ኅቡረ ፡ ወተጠየቁ ፡
 እሙንቱ ፡ መሰተራትዓተ ፡ ሐራ ፡ ከመ ፡ አኃዊሆሙ ፡ እሙንቱ ፡ ወ
 ነገርዎ ፡ ለንጉሥ ፡ ወተምዓ ፡ ንጉሥ ፡ ወነቀው ፡ ከመ ፡ ሐራዋይ ፡ ዘ
 ገዳመ ፡ በመዓት ፡ ወአኅዝዎሙ ፡ ለኃምስቲሆሙ ፡ አኃው ፡ ወወደ
 ይዎሙ ፡ ውስተ ፡ ቤተ ፡ ሞቅሕ ፡ እስከ ፡ ይመክር ፡ በዘይኳንኖሙ ፡
 ወወሰድዎሙ ፡ ውስተ ፡ ቤተ ፡ ሞቅሕ ፡ ወአሰርዎሙ ፡ ክቡደ ፡ ዕስ
 ረተ ፡ ውስተ ፡ ኅርወተ ፡ ጉንድ ፡ ዘእንበለ ፡ ምሕረት ፡ ወይቤ ፡ ንጉ
 ሥ ፡ ጸሩጸይዳን ፡ አውክዑኒ ፡ እሉ ፡ መስሕታን ፡ ወረዙት ፡ ሚመ
 ጠን ፡ ይጸንዕ ፡ አልባቢሆሙ ፡ ለእሉ ፡ እደው ፡ ወበከመ ፡ ጽንዓ ፡ ኃ
 ይሎሙ ፡ ከማሁ ፡ እከየ ፡ ምግባሮሙ ፡ ወሶበ ፡ እብልሁ ፡ ይኄርዉ ፡
 የአክዩ ፡ አልባቢሆሙ ፡ ወአን ፡ እፈድዮሙ ፡ በከመ ፡ እከየ ፡ ምግባ
 ሮሙ ፡ እኳንኖሙ ፡ ወአውዒ ፡ በእሳት ፡ ሥጋሆሙ ፡ ከመ ፡ ይኩን ፡

ሥጋሆሙ፡ ሐመደ፡ ወይኅርሩ፡ ወእዘሩ፡ በሀየ፡ ውዕየተ፡ ሥጋሆሙ፡
 ከመ፡ ፀበል፡ ውስተ፡ ደብር፡ ዓቢይ፡ ከመ፡ ይንሥኣ፡ ነፋሰ፡ ወዘንተ፡
 እምድኅረ፡ ይቤ፡ ነበረ፡ ሠሉሰ፡ መዋዕለ፡ ወእዘዘ፡ ያቅርብዎሙ፡ ወ
 ቀሪበሙ፡ እሙንቱ፡ ቅዱሳን፡ አዘዘ፡ ያንድዱ፡ እሳተ፡ ውስተ፡ ግብ፡
 ዐቢይ፡ ወይደዩ፡ ውስቱቱ፡ መናግንተ፡ ጽሕርት፡ ወመፋልህተ፡ እሳ
 ት፡ ፒስ፡ ወፕፒራ፡ ወስብሐ፡ ወመዐረ፡ ግራ፡ ወአፍላጢስ፡ ወከባሪ
 ት፡ ወኩሉ፡ መናድደ፡ ዕሕርት፡ ወሶበ፡ ፈለሐ፡ ዕቶን፡ ኢይ[ዌ?]ድ
 እዎ፡ ወይቤልዎ፡ ገበርነ፡ ዘአዘዝከነ፡ ፈኑ፡ ሰብአ፡ ዘይትወደይ፡ ወ
 አዘዘ፡ ይትቀበልዎሙ፡ ወይውርውዎሙ፡ ውስተ፡ ዕቶነ፡ እሳት፡ ወ
 ገብሩ፡ በከመ፡ አዘዘሙ፡ ንጉሥ፡ ወበዊአሙ፡ ውስቱቱ፡ እሉ፡ ቡሩ
 ካን፡ ሰማዕት፡ ወመጠዉ፡ ነፍሶሙ፡ ለእግዚአብሔር፡ ወተቀበልዎ
 ሙ፡ መላእክት፡ እንዘ፡ ይፊእዩ፡ ወረውዎሙ፡ ወወሰዱ፡ ነፍሳቲሆ
 ሙ፡ ውስተ፡ ሕዕነ፡ አብርሃም፡ ይስሐቅ፡ ወያዕቆብ፡ ውስተ፡ ገነተ፡ ት
 ፍሥሕት፡ ወሶበ፡ ርእዩ፡ መምዕላይ፡ ከመ፡ ሞቱ፡ አዘዘ፡ ያውዕይ
 ዎሙ፡ ሥጋሆሙ፡ እስከ፡ ይከውን፡ ከመ፡ ፀበል፡ ወይዝርውዎ፡
 ውስተ፡ ነፋሳት፡ ወኢተክህሎ፡ ያውዒ፡ ሥዕርተ፡ ርእሶሙ፡ እም
 አብድንቲሆሙ፡ ወአውዕአዎሙ፡ እምግብ፡ ወካዕበ፡ አንደዱ፡ እ
 ሳተ፡ ዓቢየ፡ ዲቤሆሙ፡ እምነ፡ ነግሀ፡ እስከ፡ ሰርክ፡ ወኢለከፎ
 ሙ፡ ወካዕበ፡ ይቤሉ፡ ሀቡ፡ ንውሩ፡ ሥጋሆሙ፡ ውስተ፡ ባሕ
 ር፡ ወገብሩ፡ በከመ፡ አዘዘሙ፡ ንጉሥ፡ ወወረውዎሙ፡ ውስተ፡
 ባሕር፡ ወአልቦ፡ ዘውኅጦሙ፡ ባሕር፡ እመሂ፡ ገቢሮሙ፡ ላዕሌሆ
 ሙ፡ ክቡደ፡ ሐግውንተ፡ ወአዕባነ፡ ዓበይተ፡ ወማኅረፀ፡ አድግ፡
 ወኢተሠጥሙ፡ ውስተ፡ ባሕር፡ አላ፡ ጸለሉ፡ መልዕልተ፡ ቀላይ፡
 እስመ፡ መንፈሰ፡ እግዚአብሔር፡ ሀሎ፡ ምስሌሆሙ፡ ወስእኖ
 ሙ፡ በኩሉ፡ ዘተመንገነ፡ በኪኑ፡ ወይቤ፡ እስመ፡ አንጠየኒ፡ ዝ
 ንቱ፡ ሥጋሆሙ፡ እምነፍሳቲሆሙ፡ ወካዕበ፡ ይቤ፡ ምንተ፡ እን
 ከ፡ ንፊሲ፡ ንግድፍ፡ ሥጋሆሙ፡ ለአራዊት፡ ከመ፡ ይብልዕዎ
 ሙ፡ ወገብሩ፡ ከማሁ፡ ወኢለክፉ፡ ሥጋሆሙ፡ አራዊት፡ ወአዕ
 ዋፍ፡ ወነበሩ፡ ዓሠረ፡ መዋዕለ፡ እንዘ፡ ይጼልልዎሙ፡ አዕዋፍ፡
 ወአንስርት፡ በክነፊሆሙ፡ እምሐሩረ፡ ፀሐይ፡ ለአብድንቲሆሙ፡
 ለኃምስቲሆሙ፡ ሰማዕት፡ ወሶበ፡ ርእዩ፡ በረቀ፡ ሥጋሆሙ፡ ከመ፡

እግረ : ፀሐይ : ወከመ : ደብተራ : ብርሃን : ዓድዎሙ : መላእክት : ለሥጋሆሙ : ለሰማዕት : ወመከረ : ወኃጥአ : ዘይገብር ። ወእምዝ : ከረየ : ምድረ : ወደፈነ : ህየ : ሥጋሆሙ : ለኃምስቱ : ሰማዕት : ወአስተርአይዎ : በሌሊት : ለውእቱ : ንጉሥ : ረሲእ : ኃምስቲሆሙ : ሰማዕት : እንዘ : ይነውም : በዲበ : ዓራት : ወቆሙ : ቅድሜሁ : ኃምስቲሆሙ : ሰማዕት : እንዘ : ይእኅዙ : አስያፍቲሆሙ ። ወሶበ : ነቅሐ : ፈርሐ : ወፈቀደ : ከመ : ይጉየይ : እማእዝንት : ለማዕዘንት : ቤት : እስመ : ማዕሌት : መሰሎ : ዘቦኡ : ውስተ : ቤቱ : ወተማዕለየ : ሎቱ ። ወርዕደ : ብረኪሁ : እስመ : ፈርሃ : ወመሰሎ : ዘይቀትልዎ : ወበእንተዝ : ይቤ : ምንተ : ትፈቅዱ : አጋዕዝትየ : ወምንተ : እግበር : ለክሙ : ወአውሥእዎ : ወይቤልዎ : አኩኑ : ንሕነ : እሙንቱ : እለ : ቀተልከነ : ወአውዓይከነ : ወአዘዝከ : ከመ : ይግድፉ : ሥጋነ : ወስእንከ : እስመ : እግዚአብሔር : ዐቀበ : ሥጋነ : እስመ : ኃረየነ : ወንሕነኒ : ተወክልነ : ቦቱ : ወኢተኃፈርነ : ቦቱ ። አኩቴት : ለእግዚአብሔር : እስመ : ዘተወከለ : ቦቱ : ኢይጠፍእ ። ወይቤሎሙ : ምንተ : አሁብክሙ : ዐስበ : ህየንተ : ዘገበርኩ : እኩየ : ላዕሌክሙ : እስመ : ኢያአምርኩ : ከመ : ከመዝ : ይረክበኒ : ዝንቱ : ኩነኔ ። ወይእዜኒ : ፍልጡ : ሊተ : መጠነ : እሁብክሙ : ዐስብክሙ : ከመ : ኢትንሥኡ : ነፍስየ : ለሞት : ወኢታውርዱ : ነፍስየ : ውስተ : ሲኣል : ሕያውየ : እስመ : አመዕኩክሙ : አነ : ኅድጉ : ዘንተ : አበስያ : እስመ : ሕገ : አቡክሙ : ምሕረት ። ወአውሥእዎ : ቡሩካን : ሰማዕት : ወይቤልዎ : ንሕነስ : ኢንፈድየከ : እኩየ : ህየንተ : ዘገበርከ : እኩየ : ላዕሌነ : ሀሎ : እግዚአብሔር : አምላክነ : ዘይፈድየከ : እስመ : ፍዳ : ዘእግዚአብሔር : ውእቱ ። ወባሕቱ : አስተርአይናከ : ከመ : ሕያዋን : ንሕነ : በእንተ : ዑረተ : ልብከ : ወሕፀፀ : አእምሮትከ : ወኪያነሰ : እንዘ : ታመስል : ከመ : ዘቀተልከነ : ሕይወተ : አስተዳሎከ : ለነ ። ወአንተሰ : ወአማልክቲከ : ተወርዱ : ውስተ : ኩነኔ : ነደ : እሳት : ኅበ : አልቦቱ : ሙፃእ : እስከ : ለዓለመ : ዓለም ። አሌ : ለክሙ : አንተ : ወአማልክቲከ : እለ : ታመልክዎሙ : ወትሰግዱ : ሎሙ : ኃዲገክሙ : ሰጊደ : ለእግዚአብሔር

ር : ፈጣሪክሙ : ዘፈጠረክሙ : እንዘ : ምራቅ : አንትሙ ። ወኢ
 ተአምሩ : እምኅበ : አምጽአክሙ : አኮኑ : ጢሰ : አንትሙ : ኃላ
 ፍያን : እለ : ታስተርእዩ : ይእዜ : ወጌሠመ : ተኃልፉ ። ወአው
 ሥአ : ንጉሥ : ወይቤሎሙ : ምንተ : ትኤዝዙኒ : እግበር : በኩ
 ሉ : ዘፈቀድክሙ ። ወይቤልዎ : አኮ : በእንተ : ርእስነ : ዘንምሕ
 ረከ : አላ : በእንተ : ርእስከ : ከመ : ኢትባእ : ውስተ : ነኑኔ : ነ
 ደ : እሳት ። እስመ : እሙንቱ : አማልክት : ወርቅ : ወብሩር : ዕ
 ዕ : ወእብን : ግብረ : እደ : ሰብእ : እለ : አልቦሙ : ነፍስ : ወአእ
 ምሮ : ወልቡና ። እስመ : ውእቶሙሰ : ኢይቀትሉ : ወኢያሐይ
 ዉ : ኢያኃስሩ : ወኢያከብሩ : ኢያነድዩ : ወኢያብዕሉ : ኢያም
 ሕዉ : ወኢይትክሉ : አላ : ያስሕቱ : ኪያክሙ : በመንፈሰ : አጋ
 ንንት : እለ : ይፈቅዱ : ከመ : ኢይድኃን : ፩ እምሰብእ ። ወፈድ
 ፋደሰ : ለእለ : ከማክሙ : ዕውራኒ : አልባብ : እለ : ይመስለክሙ :
 ከመ : እሙንቱ : ዘፈጠሩክሙ : እንዘ : ለሊክሙ : ዘፈጠረክምዎ
 ሙ ። እስመ : ይትጋብኡ : መናፍስተ : ርኩሳን : ወሰይጣናት : ወ
 ያወሥኡክሙ : ዘከመ : ፈቀድክሙ : ከመ : ያሥጥሙክሙ : ው
 ስተ : ባሕረ : እሳት ። ወአንተስ : ኅድግ : ዘንተ : ስሕተተ : ወአ
 ምልኮ : ለእግዚአብሔር : አምላክ ። ወዝንቱ : ይኩነን : ዐስበ : ሀ
 የንተ : ሞትነ : ከመ : ንርብሕ : ለነፍስከ : ወውእቱስ : ይርዕድ :
 ወይደንግዕ : ወይዴመም : ወያነክር : ወይፈርህ : እስመ : ምሉሕ :
 አስይፍቲሆሙ : ለ፭ ሰማዕት : ወበእንተዝ : ሰገደ : ሎሙ : ወይቤ :
 ይእዜ : አማን : አእምርኩ : ከመ : ይትነሥኡ : ሙታን : እለ : ኮ
 ኑ : ሐመደ : ወአንሰ : ሕቀ : ክመ : ዘእም : ተረፍኩ : እምቀቲ
 ል ። ወእምዝ : ተሰወሩ : እምአዕይንቲሁ : ለውእቱ : ንጉሥ : ወ
 እምይእቲ : ዕለት : ኃደገ : አውዕዮተ : ሥጋሆሙ ።

Ueber die Herrschaft der Makkabäer, Midjaniter
 und Moabiter.

Und es war ein König, namens Şiruşaidän, der das
 Böse wollte und sich seiner vielen Rosse rühmte und der
 Stärke des Heeres, das unter seinem Befehl stand. Und

er hatte viele Götter und Götzen, die er anbetete und die er als seine Herren anerkannte und denen er opferte bei Tag und bei Nacht. Und er glaubte, dass [sie es seien], die ihm Macht und Stärke gäben, und er meinte in seinem Herzen, dass sie ihm die Herrschaft über sein ganzes Reich verliehen; auch dächte ihm, dass sie ihm Sieg im Krieg gewährten und bei allem, was er wünschte. Und er selbst opferte ihnen Tag und Nacht und setzte für sie auch Götzenpriester ein, und diese machten ihn glauben und sagten ihm, dass ihre Götter (die Opfer) Tag und Nacht verzehrten. Aber sie selbst assen¹⁾ von jenem unreinen Opfer und liessen auch andere davon essen. Er aber (der König) vertraute auf seinen Götzen, der keinen Wert hat. Und er glaubte in der Blindheit seines Herzens und seiner geringen Erkenntnis, dass sie ihn geschaffen hätten und dass sie ihn ernährten und ihn zum König gemacht hätten. Denn sein Herz hatte Satan verblendet, damit er nicht seinen Gott erkenne, der ihn geschaffen hat, nicht er und nicht die Seinigen; [Text S. 197] damit sie mit ihm vor Gericht kämen und mit ihm gerichtet würden für ewig samt denen, die er seine Götter genannt hatte, während sie keine Götter waren, und die es verdienen, dass man sie Tote nenne, denn von je waren sie nicht lebendig. Aber zu den Kindern der Menschen, die auf sie vertrauen, deren Herz Staub ist, kommt der Geist des Satan, dass er sie in die Irre führe dahin, [wo] er war samt ihren Götzen, und er spricht zu ihnen nach dem Wunsche ihres Herzens und erscheint ihnen, wie sie wünschten. Und als sie sahen, dass er ihnen vollführt hatte, was sie sich vorgesetzt hatten, wunderten sie sich und taten auch ihrerseits seinen Willen, bis sie ihre Söhne und Töchter schlachteten, die aus ihrem Leib hervorgegangen waren, und reines Blut vergossen, das Blut ihrer

1) Vgl. die Geschichte »Bel und der Drache«, wo Daniel dem König von Babylonien zeigt, dass nicht Bel, sondern die Priester die Opfer verzehren.

Söhne und Töchter. Und das setzte sie nicht in Schrecken, sondern gewährte ihnen Lust, da sie Böses wollten; damit er sie hinunterbrächte mit sich zu seinem Gericht, dem Zittern der Hölle, von der es keinen Ausgang gibt in alle Ewigkeit. Šīrušaj(sic!) aber war anmassend und hatte 50 Götter in männlicher und 20 in weiblicher Gestalt und er rühmte sich dieser seiner Götter, die keinen Nutzen haben. Und sehr ehrte er sie und opferte ihnen Abends und Morgens und die Leute zwang er, dass sie opferten und er selbst ass von diesem unreinen Opfer und die anderen zwang er, dass sie ässen und gar sehr übte er das Böse. Und er machte seinen Göttern ein Haus mit Geräten von Erz und Eisen und Blei und schmückte sie mit Gold und Silber (ዓሠርገወ = አሰርገወ). Und er machte Kammern und Zelte rings um die Mauern seines Hauses und setzte dort Wächter hinein. Und er opferte ihnen jeden Morgen 10 Rinder, gemästete Ochsen und 10 fette Kühe und 10 Lämmer, feiste Böcke und fette Schafe (ዓጣሌ = አጣሌ) und von den Vögeln, welche Flügel haben 30, die er ständig als Opfer darbringen liess, und er glaubte wirklich, dass seine Götter sie ässen; und Opferschalen mit Wein 50 und 50 silberne Schüsseln mit Weizensaft gefüllt. Und er sprach zu seinen Priestern: »Nehmt und gebt es meinen Göttern, dass sie trinken von meinem ganzen Trankopfer und das von mir Geopferte essen; und wenn es ihnen nicht genügt, so werde ich noch mehr hinzufügen.« Und er zwang jeden, [S. 198] dass er von diesem unreinen Opfer esse. Er selbst aber in seinem schlimmen Begehren sandte seine Soldaten, dass sie ausforschten in seinem ganzen Reiche, damit sie untersuchten und erkannten, ob es Jemanden gebe, der nicht opfere und sich vor ihnen nicht beuge, und ihn dann herbeibrächten und vor ihm durch Schwert und Feuer richteten, und dass sie ihm seine Habe entrissen und sein Haus in Feuer verbrennten und alles, was darin ist, wegnähmen. »Ihm will ich selbst Strafe und Urteil ausersehen,

wenn er nicht meine Götter verehren und ihnen opfern will. Denn gross und gut sind sie und in ihrer Güte haben sie mich gemacht und Himmel und Erde geschaffen und das grosse Meer, die Sonne und den Mond und die Sterne und die Winde und Regen, und alles, was da kreucht, zu unserer Nahrung und Sättigung. Die aber, die sie nicht verehren, sollen in Qualen und Pein gerichtet werden, und ich will kein Erbarmen mit ihnen haben.« Und es war ein Mann aus dem Volk Benjām, einer der Maqābjos hiess und drei Söhne hatte, die sehr schön und kräftig waren. Und sie fanden Gunst bei allen Leuten in jener Stadt der Chaldäer, dem Reiche des Šīrušaidān, Medien(?) und Midjan. Und sie fassten sie und sprachen zu ihnen: »Ihr beugt euch nicht und opfert nicht den Göttern des Šīrušaidān, wie er euch befohlen hat, und wenn ihr euch weigert, dann ergreifen wir euch und führen euch fort und vernichten all eure Habe, so wie es der König befohlen hat.« Da antworteten und sprachen zu ihnen jene schönen Jünglinge: »Der, vor dem wir uns beugen, ist der Gott unserer Väter, der Schöpfer des Himmels und der Erde und des Meeres und alles dessen, was darin ist, der Schöpfer von Sonne und Mond und Sternen und Wolken; das ist der wirkliche Gott, den wir verehren.« Und diese königlichen Boten waren 100 Hauptleute, die je 50 von ihren Soldaten übergeordnet waren, welche Waffen trugen. Und als sie sie ergreifen wollten, entflohen sie vor ihnen, ohne dass Jemand sie verletzte, während sie Waffen trugen; denn sie waren Jünglinge stark an Kraft gar sehr, und unter ihnen war einer, der einen Bären würgte und tötete, als ob es ein Huhn wäre. Und unter ihnen war einer, der einen Löwen tötete mit einem [S. 199] Schlage, sei es durch einen Schlag mit einem Stein oder durch einen Wurf mit einem Holz, auf einmal. Und unter ihnen war einer, der im Krieg 100 Mann auf einmal tötete mit einem Schwerte, und so waren ihre Namen genannt und ihre Stärke berühmt im ganzen Lande Moab und (im Lande)

der Chaldäer, und sie waren stark durch Kraft und sie besaßen Schönheit und Süßigkeit der Stimme. Und ferner war wunderbare Anmut und Schönheit in ihnen, und was von allem das Beste war, war die Schönheit ihres Herzens, dass sie nämlich Gott verehrten und den Tod nicht fürchteten. Und da sie dem Heere Furcht eingejagt hatten, gab es keinen, der sie ergreifen konnte, und so entkamen sie, die Starken, nach dem Berg 'Ezūz(?).¹⁾ Und die Soldaten kehrten nach der Stadt zurück und schlossen (**አዐዉ. = ዐጸዉ.**) die Tore der Stadt und setzten das Volk in Schrecken, indem sie sagten: »Wenn ihr nicht diese Männer, die Makkabäer, herbeibringt, dann verbrennen wir eure Stadt und schicken zum König und vernichten eure Stadt.« Und damals gingen hinaus Arme und Reiche, Männer und Frauen, Witwen und Waisen. Und sie alle schrieen zusammen und erhoben ihre Augen zum Berg und riefen ihnen zu: »Richtet nicht uns und unsere Stadt zugrunde.« Und dann weinten sie insgesamt und fürchteten sich vor Gott und richteten gemeinsam ihr Angesicht nach Osten und beteten zusammen zu Gott, indem sie ihre Hände erhoben und sprachen: »Sollen wir uns, o Gott, diesen Gesetzesübertretern widersetzen? Wir wollen nicht auf die Stimme jenes Frevlers hören, der nicht auf dein Gesetz vertraut, sondern auf Nichtiges vertraut hat, auf Gold und Silber, auf Holz und Stein, Werk von Menschenhänden, und der vorgibt, dass diese ihn geschaffen hätten, während du doch sein Schöpfer bist, der du tötest und belebst; er aber ist einer, der Menschenblut vergießt und Menschenfleisch isst. Und wir wollen nicht das Antlitz jenes Frevlers sehen und nicht seine Stimme hören, aber nur wenn du selbst es uns befehlst, dann gehen wir und übergeben dir unsere Seele und hören wir nicht auf die Stimme jenes Frevlers, wenn er zu uns spricht: »Opfert meinen Göttern!« Wir aber, o Herr, mit unserem ganzen

1) Lond. **አዙዝ.**

Herzen vertrauen wir auf dich, den Gott unserer Väter, welche deinen Willen getan haben und in deinem Gesetz gewandelt sind. Gott Abrahams, Isaks und Jakobs, der du Herz und Nieren prüfest, der du den Gerechten erkennst und erforschest, was [S. 200] im Herzen des Menschen ist; Geheimes und Verhülltes, das dir verborgen bliebe, gibt es nicht bei dir. Und wir haben keinen Gott ausser dir, und nur sei uns Kraft und Stärke und Schutz bei diesem Werk, mit dem wir dir dienen, dass wir unsere Seele dem Tod übergeben um deines heiligen Namens willen. Als die Kinder Israels nach Egypten kamen, erhörtest du das Gebet des Jakob; und nun bitten wir dich, heiliger Gott.« Da erschienen ihnen zwei Männer und standen vor ihnen in ihrer schönen Erscheinung. Und es kamen auf sie herab feurige Schwerter wie ein Blitz und töteten sie schnell und schnitten ihnen die Köpfe ab; aber dann erstanden sie wieder auf, lebendig wie vorher. Und gar sehr herrlich war die Anmut ihrer Schönheit und sie glänzten heller als die Sonne und waren schöner als zuvor. Da kam eine Stimme, die sprach: »Abijā und Silā und Phēntos, ihr Diener Gottes, so wie ihr gesehen habt diese, die gestorben sind und auferstanden vor euch, so werdet auch ihr auferstehen und euer Antlitz wird leuchten im Reiche der Himmel. Nun gehet mit diesen Männern und werdet hier Märtyrer!« Dann beteten sie und priesen sie und beugten sich vor Gott und gingen zu jenen Boten, und sie jagten ihnen nicht mehr Furcht ein als ein unschuldiges Lamm. Und als sie zu ihnen kamen, ergriffen sie sie und schlugen sie und fesselten sie und misshandelten sie und brachten sie vor den König und stellten sie vor ihn hin. Und der König sprach zu ihnen: »Ihr Frevler, warum opfert ihr nicht und beugt ihr euch nicht vor meinen Göttern?« Da erwiderten ihm die heiligen und gesegneten Brüder Abejā, Silā und Phēntos wie mit einem Munde und sprachen zu jenem törichtem König: »Wir opfern nicht und beugen uns nicht vor den unreinen

Göttern, die keine Vernunft haben und keinen Verstand und dazu noch sind Gold und Silber, Holz und Stein, das Werk von den Händen der Menschenkinder, das Werk von Menschen; welche nicht Seele und Einsicht und Verstand haben und die nicht Gutes tun denen, die ihnen Gutes getan, und nicht Böses denen, die ihnen Böses getan haben.« Da erwiderte ihnen der König und sprach zu ihnen: »Weshalb handelt ihr so und lästert ihr meine grossen Götter?; denn sie wissen, wer ihnen Unrecht tut und wer sie [S. 201] schmäht.« Und sie sprachen zu ihm: »Wir schmähen sie und ehren sie nicht, denn auch nicht wie das Geringste sind sie bei uns.« Da antwortete der König und sprach: »Nach eurem bösen Tun werde ich euch richten und werde die Schönheit eurer Anmut vernichten durch grosse Strafe und Züchtigung und durch Feuer. Sagt mir also, ob ihr opfern wollt oder nicht; und wie hart werde ich über euch Strafe verhängen, Geissel und Fessel und Schwert!« Und sie sprachen zu ihm: »Wir opfern nicht und beugen uns nicht vor den Göttern.« Da befahl der König, dass man sie mit dicken Ruthen schlage und dann mit Peitschen und dann solle man sie zerreißen, bis die Eingeweide sichtbar würden. Und dann band man sie und hielt sie in Gewahrsam in dem Gefängnis, das ist das Haus der Gefangenschaft,¹⁾ bis er überlegt hätte, womit er sie töten und richten solle, und man führte sie ab nach dem Gefängnis und band sie fest. Sie aber sassen im Gefängnis drei Tage lang, und nach drei Tagen befahl der König, ein Herold solle umhergehen, dass sich alles Volk versammle, Richter und Räte und Beamte und Grosse. Und als sie rings um den König Šīrusaidān sassen, da befahl er, man solle jene Seligen herbeibringen, Abijā und Sīlā und Phēntos, und sie standen vor ihm gefesselt und

1) Das doch ganz gebräuchliche ጥቅሕ wird merkwürdigerweise durch

ቤተ : ሐፍስ (= حبس) erklärt.

verwundet. Und es sprach zu ihnen der König: »Seid ihr etwa gut geworden, während ihr diese drei Tage lang sasset, oder verharret ihr in eurer früheren Schlechtigkeit?« Da erwiderten die gesegneten Kämpfer des Herrn und sprachen: »Wir sind standhaft und sprechen wahrlich nicht das aus, was du an Lästerungen redest, das voll ist von Schlechtigkeit und unrein.« Da wurde jener Tyrann zornig¹⁾ und befahl, man solle sie hängen und ihre Qual erneuern; und es floss ihr Blut über die Erde. Und dann befahl er, man solle sie mit Fackeln anzünden,²⁾ dass ihr Fleisch brenne, und man tat so. Da sagten zu ihm die Gesegneten: »O Gottloser, je grösser du unsere Strafe machst, umso grösser wird unser Lohn sein.« Darauf befahl er, dass man wilde Tiere herbeibringe, einen Panther, einen Bären und einen Löwen. Und die liessen sie gegen sie los, ohne dass sie ihre Nahrung erhalten hätten, damit sie sie dann bis auf die Knochen zermalmten. Dann befahlen sie den Wächtern der Tiere, dass sie diese auf sie losliessen, [S. 202] und die Wächter taten, wie sie ihnen befohlen hatten, und fesselten schliesslich diese Märtyrer. Und dann liess er sie an Pfähle binden, die sie künstlich hergestellt hatten, und die Tiere sprangen unter Gebrülle auf sie zu. Und als sie zu den Märtyrern gelangt waren, beugten sie sich vor ihnen und begrüsstes sie ehrfurchtsvoll und kehrten brüllend zu ihren Hirten zurück und jagten den Wächtern Schrecken ein und trieben sie fort, bis sie sie vor die Tore des Königs gejagt hatten. Und dort töteten sie von dem Heere der Bösen 75 Mann. Und viele wurden erdrückt in dem Gedränge (Schrecken), bis einer sich gegen den anderen drängte und der König selbst seinen Sitz verliess und floh. Und kaum hatte man die Tiere ergriffen und an ihren Ort verbracht, da kamen zwei Brüder des Abijā, Silā und Phēntos und lösten sie von ihren Fesseln,

1) **ተግጥሞ** für **ተግጥሞ**.

2) Vgl. DILLMANN, *Lexicon* s. v. **ጸገግግ**, wo unsere Stelle zitiert ist.

mit denen man sie gefesselt hatte, und sprachen zu ihnen: »Kommt, wir wollen zusammen fliehen, dass uns diese Frevler und Ungläubigen nicht erreichen.« Da erwiderten die Märtyrer und sprachen zu ihren Brüdern: »Es ziemt sich nicht für uns, dass wir fliehen, nachdem wir uns zum Martyrium gestellt haben; wenn ihr euch aber fürchtet, so gehet und fliehet ihr.« Da sprachen jene Jünglinge, ihre Brüder: »Wir stehen mit euch vor dem König; wenn ihr sterbt, sterben wir mit euch.« Da sah der König vom Dache seines königlichen Palastes, dass diese Gesegneten frei waren (von ihren Fesseln) und die fünf Brüder zusammenstanden. Und die Soldaten des Heeres erkannten, dass es ihre Brüder seien, und sagten es dem König. Da wurde der König sehr zornig und schrie wie ein Schwein des Feldes. Und er liess die fünf Brüder ergreifen und sie in das Gefängnis werfen, bis er sich überlegt hätte, wie er sie bestrafen wolle. Und man führte sie in das Gefängnis und band sie fest ohne Erbarmen an einen durchbohrten Pfahl. Und der König Šīrušaidān sprach: »Schwächet diese Jünglinge voll Trug; wie lange werden die Herzen dieser Männer stark bleiben? So stark ihre Kraft ist, so böse ist ihr Tun. Und wenn ich ihnen gesagt hätte,¹⁾ sie sollen gut sein, so würden ihre Herzen schlecht werden, und ich werde ihnen vergelten nach der Schlechtigkeit ihres Tuns; ich werde sie strafen und im Feuer ihr Fleisch verbrennen, dass ihr [S. 203] Fleisch Asche werde und verbrenne, und ich werde, was von ihrem Körper verbrannt ist, hierher streuen, wie Staub auf einen grossen Berg, damit der Wind es forttrage.« Und nachdem er dies gesagt hatte, blieb er drei Tage sitzen, dann befahl er, dass man sie herbringe. Und als die Heiligen nahe waren, befahl er, man solle ein Feuer anzünden in einer grossen Grube und Kessel hineinwerfen und Dinge, die man durch Feuer erhitzt, Pech, Papier, Fett, Wachs,

1) ሶበ : እብልሁ = ሶበሁ : እብል (GUIDI).

Asphalt, Schwefel und womit man sonst Kessel erhitzt.¹⁾ Und als der Ofen brannte, da liessen sie ihn nicht ausgehen und sagten ihm [dem König]: »Wir haben getan, was du uns befohlen hast; schicke du Leute, die hineingeworfen werden sollen.« Da befahl er, dass sie sie in Empfang nehmen und in den Feuerofen werfen sollten. Und sie taten, wie ihnen der König befohlen hatte. Und als diese gesegneten Märtyrer zu ihm gekommen und ihre Seele Gott übergeben hatten, da gingen ihnen die Engel entgegen, da sie sahen, dass man sie hineinwarf, und führten ihre Seelen in den Schoss des Abraham, Isak und Jakob in dem Garten der Wonne. Und als der Frevler sah, dass sie gestorben waren, befahl er, ihre Körper zu verbrennen, bis sie zu Staub würden, und sie in die Winde zu streuen. Aber es war ihm nicht möglich (auch nur) das Haar ihres Hauptes an ihren Körpern zu verbrennen, und man brachte sie aus der Grube heraus. Und abermals zündete man ein grosses Feuer über ihnen an von Morgens bis Abends, aber es berührte sie nicht. Dann sprachen sie: »Wohlan, wir wollen ihre Körper in das Meer werfen.« Und sie taten, wie ihnen der König befohlen hatte, und warfen sie in das Meer, aber das Meer verschlang sie nicht, obwohl man über sie schwere Panzer und grosse Steine und einen Mühlstein gelegt hatte. Und sie sanken nicht unter im Meer, sondern schwammen oben auf dem Abgrund, denn der Geist Gottes war mit ihnen, und er (der König) konnte ihnen nichts anhaben durch alles, was er in List ersann.²⁾ Und er sprach: »Dieser ihr Körper ist mir mehr zur Last als ihre Seelen.« Und dann sagte er: »Was sollen wir also beginnen? Wir wollen ihre Körper den wilden Tieren vorwerfen, dass sie sie fressen.« Da taten sie so, aber die wilden Tiere und die Vögel berührten ihr Fleisch nicht. Und zehn Tage lagen sie da, während Vögel und Adler

1) Vgl. zur Stelle DILLMANN, *Lexicon* s. v. **ἄσφαλτος** col. 684.

2) Auch Abels Blut wollte die Erde nicht aufnehmen: Apocalypsis Mosis XI, Adambuch (DILLMANN 72/73).

die Leichname der fünf Märtyrer mit ihren Flügeln beschatteten gegen die Hitze der Sonne. Und als man sah, wie ihr Fleisch glänzte gleich [S. 204] einem Strahl der Sonne und dass Engel die Leichen der Märtyrer umgaben wie ein Zelt aus Licht, da ging er zu Rate und fand nichts, das er tun könnte. Da liess er Erde ausgraben und bestattete die Leichen der fünf Märtyrer dort. Aber in der Nacht, als er im Bett schlief, da erschienen die fünf Märtyrer jenem gottlosen König und die fünf Märtyrer stellten sich vor ihn, indem sie ihre Schwerter ergriffen. Und als er erwachte, fürchtete er sich und wollte von einer Ecke des Hauses in die andere fliehen, denn eine Rebellion schien es ihm, dass sie in sein Haus gekommen seien und einen Aufstand wider ihn ins Werk setzten. Und es zitterten seine Kniee, denn er fürchtete sich und glaubte, sie wollten ihn töten; deshalb sagte er: »Was wollt ihr, meine Herren, und was soll ich euch tun?« Da erwiderten sie ihm und sprachen: »Sind wir nicht diejenigen, welche du getötet und verbrannt hast und wegen derer du befohlen hast, man solle ihren Leichnam wegwerfen? Du konntest es aber nicht bewerkstelligen, denn Gott hat unsere Leichen bewahrt; denn uns hat er auserwählt und wir haben auf ihn vertraut und wir sind nicht zu Schanden geworden durch ihn. Preis sei Gott, denn wer auf ihn vertraut, geht nicht zugrunde!« Und er sprach zu ihnen: »Was soll ich euch geben als Entgelt für das, was ich euch Böses getan habe; denn ich wusste nicht, dass mich dieses Gericht so treffen wird. Und nun bestimmt mir, wieviel ich euch als Lohn geben soll, damit ihr meine Seele nicht zum Tode führet und meine Seele nicht in die Hölle hinabbringt, während ich noch lebe; denn ich habe euch Unrecht getan. Verzeihet diese meine Sünde, denn das Gesetz eures Vaters ist Erbarmen.« Da erwiderten ihm die gesegneten Märtyrer und sprachen: »Wir vergelten dir nicht Böses für das, was du uns Böses getan hast; der Herr, unser Gott, wird dir vergelten, denn die Vergeltung ist Gottes. Wir

aber sind dir erschienen als Lebende nur wegen der Blindheit deines Herzens und wegen deiner geringen Einsicht, und während du vermeintest, du habest uns getötet, hast du uns Leben bereitet. Du aber und deine Götter, ihr werdet hinabfahren zum Gericht des Feuerbrandes, von dem es keinen Ausweg gibt in alle Ewigkeit. Weh euch, dir und deinen Göttern, die du verehrst und denen du dich beugst, während ihr es unterlasst euch vor Gott zu beugen, [S. 205] eurem Schöpfer, der euch geschaffen hat, da ihr Speichel wart. Und ihr wisst nicht, seit er euch ins Dasein gerufen, ob ihr Rauch seid, ihr Vergänglichen, die ihr jetzt erscheint und morgen vergehet.« Da erwiderte der König und sprach zu ihnen: »Was befiehlt ihr mir nun zu tun in allem, was ihr wünschet?« Da sprachen sie zu ihm: »Nicht um unsern willen erbarmen wir uns deiner, sondern um deinetwillen, dass du nicht in das Gericht des Feuerbrandes kommest. Denn diese Götter sind aus Gold und Silber, Holz und Stein, das Werk von Menschenhand; sie haben keine Seele und keine Einsicht und keinen Verstand. Denn sie können nicht töten und nicht beleben, nicht zugrunde richten und nicht erhöhen, machen nicht arm und nicht reich, reißen nicht aus und pflanzen nicht ein; sondern sie verführen euch durch den Geist der Dämonen, welche wollen, dass nicht ein Mensch gerettet werde. Besonders aber die (verleiten sie), welche sind wie ihr, blinden Herzens, die ihr glaubet, dass sie euch geschaffen haben, während ihr selbst sie geschaffen habt. Denn es versammeln sich die unreinen Geister und die Satane und reden zu euch nach eurem Wunsche, damit sie euch in das Meer des Feuers versenken. Du aber lass diese Verirrung und verehere den Herrn als Gott, und das wird uns ein Entgelt sein für unseren Tod, so dass wir deiner Seele Gewinn bringen.« Er aber (der König) zitterte und war in Schrecken und war erstaunt und verwunderte sich und fürchtete sich, denn geschärft waren die Schwerter der fünf Märtyrer. Deshalb beugte er sich vor ihnen und

sprach: »Nun wahrlich, weiss ich, dass die Toten auferstehen, welche Staub waren; ich aber bin kaum dem Tode entkommen.« Darauf verschwanden sie vor den Augen jenes Königs und von jenem Tage an liess er ab, ihre Leichen zu verbrennen. —

Nun folgt eine Lobpreisung Gottes und seiner Taten (p. 244), Erzählung von Königen, die Gott nicht erkannt haben, vom Riesen Nimrud und Nebukadnezar; Schilderung des himmlischen Palastes mit dem Garten der Lebensquelle, in welchen die Könige, die nach Gottes Willen gelebt haben, nach ihrem Tode eingehen; Strafrede über die ungerechten Könige; Geschichte von Samuel, Saul und Agag als Beispiel des Ungehorsams gegen Gott (246 bis 248); Exhortationen, meist mit Verwendung von Versen des Deuteronomium. Von der Auferstehung (250), (wobei die Prophetie des Ezechiel angeführt wird); die Guten werden als Gute, die Bösen als Böse auferstehen, so wie aus Weizensamen immer nur Weizen, nie Roggen spriessen kann (bis 254). Am Tage des Gerichts wird es Edom, Tyrus, Sidon und Jerusalem schlimm ergehen (bis 258). Die Kinder Israels sind von jeher ungehorsam gegen Gott gewesen (das goldene Kalb als Beispiel angeführt) (262). Da Israel wieder einmal ungehorsam war, schickte Gott den Akrändes, König von Medjām, wider sie; sie beten aber zu Gott und so sendet ihnen Gott die drei Brüder Makabjos, Maqābjos und Jehūdā als Retter. Bald darauf fallen sie aber wieder von Gott ab, dafür wird von Gott Amēnēsēr, König von Serjā, wider sie gesandt. Auch Edom und Amaleq waren widerspenstig gegen Gott und beteten fremde Götter an (bis 265).

እስመ : ዓላውያን : እሙንቱ : እለ : ኢየሐውሩ : በጽድቅ :
 ወአልቦሙ : ፍርሃተ : እግዚአብሔር : ቅድመ : አዕይንቲሆሙ : ዘ
 እንበለ : ዝሙት :: ወክዕወተ : ደመ : ወበሊዓ : ማውታ : ወብትክ :
 ወኹሉ : ዘይመስሎ : ለዝንቱ : ምኑናን : ወግዱፋን :: ወአልቦሙ :
 ምልሕ : ወኢሃይማኖት :: እስመ : ጸላእያን : ሠናይ : እሙንቱ : እ

ስመ : አደአምርዎ : ለፍኖተ : ሰላም : ዘእንበለ : ትዕግልት : ወጹ
 ግ :: ወኩሎ : ምግባረ : ሁከት : ወዘፈን : ወተውኔት : በከመ : መሀ
 ሮሙ : አቡሆሙ : ሰብላንዮስ : እስመ : ቀንዮሙ : ውእቱ : ምስለ :
 አጋንንቲሁ :: ወይሚህሮሙ : ኩሎ : ምግባረ : ዚአሁ : ጹገ : ወት
 ዕግልተ : ወሀይደ : ንዋየ : ባዕድ : በዓመዓ : ወስርቀ : ወበሊዓ : ማ
 ውታ : ውብትክ : ወዝሙት : ወኩሎ : ዘይመስሎ : ለዝንቱ : ሐዊረ :
 ብእሲተ : ብእሲ : ወክዕወተ : ደም :: ወበሊዓ : ዝቡሕ : ለአማልክ
 ት : ወቀቲለ : ነፍስ : ሰብእ : በዓመዓ : ወተቃጽቦ : ወተሐምሞ : ወ
 ስስእት :: ወኩሎ : ምግባረ : እኩይ : ዘኢይህምር : ለእግዚአብ
 ሔር : ወዘንተ : ትምህርተ : ያመጽእ : ሎሙ : ፀሮሙ : ሰብለኔዎ
 ስ :: ከመ : ያስሕቶሙ : እምፍኖተ : እግዚአብሔር : አኃዜ : ኩሎ :
 ዓለም :: ወፍኖቱስ : ለእግዚአብሔር : ትሕትና : ወየውሃተ : ወአ
 ፍቅሮ : በጸ : ወኢያምዕዖ : እኑ : ወተፋቅሮ : ወሰላመ : ምስለ : ኩ
 ሎ : ሰብእ :: ወኢትኩኑ : መደልዋነ : ለገጸ : ሰብእ : ወዓማዕያነ : ወ
 ኢሀያድያነ :: ወተዓጋልያነ : ወሐዋርያነ : ብእሲተ : ብእሲ : ወገባ
 ርያነ : ግፍዕ : ዲበ : በጸሙ : ወይትቃጽቡ : ወየሐውሱ : ርእሶሙ :
 ወይትሜየኑ : በእከዩ : ወይጠየሩ : ለእስሕቶ : ከመ : ያውርድዎ
 ሙ : ለሰብእ : ውስተ : ኩነኔ : ለዓለመ : ዓለም :: ተዘከር : ከመ : ኀ
 በ : እግዚአብሔር : ሀሎ : ኩሎ : ውስተ : እዴሁ : ወትቀውም : አ
 ንተ : በዘገበርክ : ምግባረ : በቅድሚሁ : ከመ : ትትኩነን : እስመ :
 ከማሁ : ትካትኒ : ረዓይት : ዕቡያን : ወእኩያን : አልቦ : ዘየዓቢ : ወ
 ዘይኔይል : እምኔሆሙ : እስመ : ርእዩ : ኃይሎሙ : ወቆሞሙ : ወ
 ዕበየ : መዝራዕቶሙ : ወኢረሰይዎ : ለእግዚአብሔር : ቅድሚሆ
 ሙ : ወኢያእመርዎ : ከመ : ውእቱ : ረጣሪሆሙ : ዘአምጽአሙ :
 እምኀበ : ኢሀለዉ :: ወአበዊሆሙስ : እንዘ : መላእክት : እሙን
 ቱ : ወይሴብሐ : ምስለ : መላእክት : በሰማያት :: ወሶበ : አስሐቶ
 ሙ : ፍትወቶሙ : አውረዶሙ : ውስተ : ኩነኔ : ደይን : ዘለዓለም ::
 ወነሥኡ : አንስትያ : እምደቂቀ : እመሕያው : እስመ : ፈጠረ : ሎ
 ሙ : እግዚአብሔር : ሥጋ : እንለ : እመሕያው : ከመ : ያስተዓብ
 ዶሙ : በእንተ : ትዕቢተ : ልቦሙ : ወያምክሮሙ : እመ : የዓቅቡ :
 ትእዛዘ : ወሕን :: ወእሙንቱስ : ኢዓቀቡ : ትእዛዘ : ወአውረዶሙ :

ውስተ፡ ነፍሱ፡ ነደ፡ እሳት፡ ምስለ፡ አቡሆሙ፡ ዲያብሎስ ። ወበእ
ንቲአሆሙ፡ ሐፀፀ ፡ መዋዕል ፡ እምሰብእ ፡ እስመ ፡ ተምዕሮሙ፡ እ
ግዚአብሔር ፡ ለመላእክት ፡ እለ ፡ አበሰ፡ ከመ ፡ ሰብእ ፡ ወተማልእ
ዎሙ ፡ ለደቂቀ ፡ እጓለ ፡ እመሕያው ፡ ምስሌሆሙ ፡ ወአውረድዎ
ሙ ፡ ውስተ፡ ነፍሱ፡ ነደ፡ እሳት፡ ዘዚአሆሙ፡ ወቀዳሚሁሰ፡ መዋ
ዕሊሁ ፡ ለሰብእ ፡ እንዘ ፡ ፱፻ ወተረፉ ፡ ፴ ዓመታት ፡ ወገብኡ ፡
ውስተ፡ ፻ ወ፳ ዓመት ፡ እስመ ፡ ኅፀፀ ፡ መዋዕሊሁ ፡ ለሰብእ ፡ በእን
ተ ፡ ዘስሕቱ ፡ መላእክት ፡ ምስለ ፡ አዋልደ ፡ ቃዩል ፡ ወይቤ ፡ እግዚ
አብሔር ፡ ኢይንበር ፡ መንፈስያ ፡ ዲበ ፡ እጓለ ፡ እመሕያው ፡ እስ
መ ፡ ዘሥጋ ፡ ወደም ፡ እሙንቱ ። ወበእንተዝኬ ፡ ኅፀፀ ፡ መዋዕሊ
ሆሙ ፡ ወዓዲ ፡ ቦሙ ፡ እለ ፡ ይመውቱ ፡ እንዘ ፡ ሕፃናት ፡ እሙንቱ ፡
እስመ ፡ ኅፀፀ ፡ መዋዕሊን ፡ እምቀደምት ፡ አበዊን ፡ በእንተ ፡ አበሳ
ነ ፡ ወኃጢአትነ ። ወለአበዊነሰ ፡ ኖኃ ፡ መዋዕሊሆሙ ፡ ብዙኅ ፡ በ
እንተ ፡ ዘዓቀቡ ፡ ትእዛዘ ፡ ወኢያምዕዕዎ ፡ ለእግዚአብሔር ። ወገሠ
ጹ ፡ አዋልዲሆሙ ፡ ከመ ፡ ይምሀርዎሙ ፡ ወገሠጹ ፡ ተባዕቶሙ ፡ ከ
መ ፡ ኢይትዓደጢ ፡ ትእዛዘ ፡ እግዚአብሔር ፡ ወበእንተዝ ፡ ኖኃ ፡
መዋዕሊሆሙ ፡ ዘበጽድቅ ፡ በእንተ ፡ ዘኢተዓደጢ ፡ ትእዛዘ ፡ እግ
ዚአብሔር ፡ ምስለ ፡ ደቂቆሙ ፡ ወአዋልዲሆሙ ። ወሶበ ፡ በዝኑ ፡
ደቂቀ ፡ ቃዩል ፡ ገብሩ ፡ ዕንዚራ ፡ ወከበሮ ፡ ወመሰንቆ ፡ ወብዕዛ ፡
[ወ]ክሎ ፡ ተውኔት ፡ ወዘፈነ ። ወዓዲ ፡ ተወልዳ ፡ አዋልድ ፡ ለቃዩ
ል ፡ ሠናያን ፡ ወላህያት ፡ እምብእሲተ ፡ አቤል ፡ ጻድቅ ፡ ዘቀተሎ ፡
በእንቲአሃ ፡ እስመ ፡ ላህይት ፡ ይእቲ ። ወእምድኅረ ፡ ቀተሎ ፡ ለእ
ኑሁ ፡ ነሥአ ፡ ከያሃኒ ፡ ወእንታክቲኒ ፡ እንቲአሁ ፡ ወተግኅሠ ፡ እ
ምአቡሁ ፡ ነሢአ ፡ ከያሆን ፡ ውስተ ፡ ቈለተ ፡ ቄሩስ ፡ መንገለ ፡ ዓረ
ብ ። ወደቂቃ ፡ ለይእቲ ፡ ላህይት ፡ ከና ፡ ላህያተ ፡ ከመ ፡ እሞን ። ወ
በእንተዝኬ ፡ ወረዱ ፡ መላእክት ፡ ኅበ ፡ ደቂቀ ፡ ቃዩል ፡ ወኢቆሙ ፡
አሐተ ፡ ሰዓተ ፡ ወነሥኡ ፡ አንስትያ ፡ ዘኃረዩ ። ወበእንተዝ ፡ ተምዕ
ዓ(ነ) ፡ እግዚአብሔር ፡ ለነሂ ፡ ወሎሙሂ ፡ እስመ ፡ ተማልዑነ ፡ ምስ
ሌሆሙ ፡ ውስተ ፡ ስሒት ፡ በእንተ ፡ ስሕተቶሙ ። ወዲያብሎስሂ ፡
ተማልአሙ ፡ ለአቡነ ፡ አዳም ፡ ወእምነ ፡ ሔዋን ፡ ውስተ ፡ ስሕተተ ፡
ዚአሁ ፡ እንዘ ፡ የኃይጦሙ ፡ ወይቤሎሙ ፡ ትከውኑ ፡ አማልክተ ፡

ከመ : እግዚአብሔር : ፈጣሪከመ : ወእሙንቱሰ : በእበደሙ : መ
 ሰሎሙ : አማን : ወተግደዉ : ትእዛዘ : ፈጣሪሆመ : ዘአምጽአመ :
 እምኅበ : አልቦ : ውስተ : ሀልዎ : አማን : ከመ : ይሰብሑ : ወይስ
 ግዱ : ለስመ : ቅዱስ ። ወለእሙንቱሰ : ረሰዩ : ሀብተ : እግዚአብ
 ሔር : ለርእሶሙ ። ወውእቱኒ : እግዚአሙ : አኅሠሮ : ለውእቱ :
 ዕቡይ ። በከመ : ይቤ : ዳዊት : በትዕቢቱ : ለኃጥእ : ይውዲ : ነዳይ ።
 እስመ : በትዕቢቱ : ለዲያብሎስ : ተከኑነን : አቡነ : አዳም : በክነኔ :
 ጽድቁ : በኅበ : እግዚአብሔር : አምላኩ ። ወከማሁ : መላእክትኒ :
 እለ : ስሕቱ : ኅበ : ውሉደ : ቃዩን : ወተማልኡነ : ውስተ : ስሕተቶ
 ሙ : ወኅፀፀ : መዋዕሊነ : እመዋዕለ : አበዊነ : ዘወሀበነ : እግዚአ
 ብሔር ። ወእለሰ : ሠናዩ : ገብሩ : ወአልቦ : እንተ : ኅበ : ይቀርቦ
 ሙ : እኩይ : እስመ : አጽንዑ : ልቦሙ : ኅበ : እግዚአብሔር : ወ
 ይሜህሩ : ደቂቆሙ : ወአዋልዲሆመ : ከመ : ኢይትገሀሠ : እም
 ትእዛዘ : እግዚአብሔር : ፈጣሪሆመ ። ወለሊሆሙሰ : ለእመ : ገብ
 ሩ : ወኢነገሩ : ለደቂቆሙ : ወኢመሀርዎሙ : አልቦ : ዘይበቁሆ
 ሙ : ወበከመ : ይቤ : ዳዊት : ወኢኅብሑ : እምደቂቆሙ : ለካል
 እ : ትውልድ ። ወነገሩ : ስብሐቲሁ : ለእግዚአብሔር : ኃይሎሂ :
 ወመንክሮሂ : ዘገብረ ። ወበከመ : ለበዉ : እሙንቱ : ይምህሩ : ለ
 ደቂቆሙ : ከመ : ይለብዉ : ወይግበሩ :

»Denn Frevler sind sie, welche nicht in Gerechtigkeit wandeln und vor deren Augen nicht die Furcht Gottes ist, sondern Unzucht und Blutvergiessen und das Essen von verendeten Tieren und zerrissenem (ገፍገፍ)¹⁾ und alles, was diesen gleicht, abscheulich und niedrig (sind sie). Und sie haben keine Einsicht und keinen Glauben. Denn Hasser des Guten sind sie, [S. 218] da sie nicht den Weg des Heils kennen, sondern Trug und Schlechtigkeit, und alle Arten von Lärm und Tanz und Spiel,²⁾ wie es sie ihr Vater Sablānjos gelehrt hatte; denn er hatte sie unterworfen samt

1) *Kebra Nagast*, ed. BEZOLD 5a, Uebers. 4.

2) Ueber die sündhafte Musik s. *Schatzhöhle*, ed. BEZOLD I, S. 15, *Kebra Nagast* 144b (Uebers. 113), *Adambuch* (DILLMANN) S. 92 und hier weiter unten.

seinen Dämonen. Und er lehrte sie all sein Tun, Trug und Schlechtigkeit und Raub vom Besitz eines Anderen und Diebstahl und das Essen von gefallenem Tieren und zerrissenem und alles, was diesen ähnlich ist, und Ehebruch und Blutvergiessen und das Essen von dem, was den Götzen geopfert ist, und das ungerechte Töten von Menschen und das Verhöhnern und Neid und Habgier und alles böse Tun, an dem Gott kein Gefallen hat. Und diese Lehre brachte ihnen ihr Feind Sablānēwos, dass er sie ableite vom Wege Gottes, der die ganze Welt innehat. Der Weg Gottes aber ist Demut und Milde und Nächstenliebe und dass einen der Bruder nicht zum Zorn reizt und dass man einander liebt und Frieden (hält) mit allen Menschen. Und begünstigt nicht Menschen (im Gericht) und seid nicht ungerecht und räuberisch, und seid nicht Bedrucker und nicht Ehebrecher und nicht solche, die Unrecht tun ihren Nächsten, und die höhnen und das Haupt (spöttisch) schütteln und böse Listen ersinnen und nach Vorzeichen weissagen, um zur Sünde zu verleiten, damit sie die Menschen ins Gericht hinabstürzen auf ewig! Denke daran, dass alles bei Gott in seinen Händen ist und dass du mit den Taten, die du getan hast, vor ihm stehen wirst, damit du gerichtet werdest! Denn so waren auch früher die Riesen, die grossen und bösen — niemand gibt es, der grösser und stärker ist als sie —, denn sie sahen ihre Kraft und ihre Gestalt und die Grösse ihres Arms; da setzten sie nicht Gott (als Herrn) über sich und erkannten ihn nicht als den, der sie geschaffen hatte und sie aus dem Nichtsein herausgebracht hatte. Ihre Väter aber waren Engel¹⁾ und lobsangten mit den Engeln im Himmel. Aber da ihre Begierde sie zur Sünde verleitet hatte, liess er sie hinabfahren in das Gericht der ewigen Verdammnis. Und sie nahmen Frauen von den Menschenkindern, denn Gott hatte ihnen

1) Ueber die gefallenen Engel: *Henoch* VI—XV, *Adambuch* (DILLMANN) 94/95, *Kebra Nagast* 144 b, *Schatzhöhle* 14; GRÜNBAUM, ZDMG XXXI S. 225 ff.

den Körper von Menschen geschaffen, um sie zu täuschen wegen der Ueberhebung ihres Herzens und um sie zu prüfen, ob sie sein Gebot und Gesetz beobachteten. Sie aber beobachteten sein Gebot nicht und so liess er sie hinabsteigen [S. 219] in das Gericht des Feuerbrandes samt ihrem Vater Dijäbelos. Und um ihretwillen wurden die Tage der Menschen verringert, denn Gott war erzürnt über die Engel, die gesündigt hatten wie Menschen und mit sich die Menschenkinder geführt hatten und sie mit sich zu ihrem Gericht des Feuerbrandes hinuntergestürzt hatten. Und vordem waren die Tage der Menschen 900 und darüber hinaus 30 Jahre und es wurden wieder 120 Jahre, denn abgenommen hatten die Tage der Menschen, weil die Engel gesündigt hatten mit den Kindern Qājals. Und Gott sprach: »Nicht soll mein Geist über den Menschenkindern wohnen, denn aus Fleisch und Blut sind sie.« Und darum nahmen ihre Tage ab und unter ihnen waren sogar solche, die als Kinder starben, denn geringer geworden sind unsere Tage als die unserer früheren Väter wegen unserer Sünden und Missetaten. Und unseren Vätern waren lang ausgedehnt ihre Tage gar sehr, weil sie sein Gebot beobachteten und Gott nicht erzürnten. Und sie ermahnten ihre Töchter, um sie zu lehren und sie ermahnten ihre Söhne, dass sie das Gebot Gottes nicht übertreten. Und deshalb währten ihre Tage lange in Gerechtigkeit, weil sie das Gebot Gottes nicht übertreten hatten mit ihren Söhnen und Töchtern. Und als die Nachkommen Qājals zahlreich waren, machten sie die Lyra und die Pauke und die Cither und das Waldhorn und übten alle Art von Spiel und Tanz. Auch wurden Töchter dem Qājäl geboren, schöne und gute von der Frau des Abēl, des Gerechten, den er getötet hatte um ihretwillen, denn schön war sie. Und nachdem er seinen Bruder getötet hatte, heiratete¹⁾ er sie, während jene (seine erste Frau)

1) Die Liebe Kains zu der Frau des Abel: *Schatzhöhle* 34, *Book of the Bee* 26/26, *Adambuch* (DILLMANN) 70 ff., *Pirge de R. Eliezer* XXI u. s. w.;

(noch) die seine war, und er ging weg von seinem Vater, da er sie (beide) gereiratet hatte, nach dem Tal Qēfās, nach Arabien. Und die Kinder jener schönen Frau waren schön wie ihre Mutter. Und deshalb stiegen die Engel herunter zu den Töchtern des Qājal. Und (noch) nicht eine Stunde waren sie [unten], da nahmen sie Frauen, die sie erwählten. Und deshalb ist Gott erzürnt über uns und über sie, denn sie hatten uns mitgeschleppt mit sich zur Sünde wegen ihrer Sündhaftigkeit. Und Dijābelos schleppte unseren Vater Adam und unsere Mutter Hēwān zu seiner Sünde, um sie zu verführen. Und er sprach zu ihnen: »Seid Götter [S. 220] wie der Herr, euer Schöpfer« und sie in ihrer Torheit hielten es für Wahrheit. So übertraten sie das Gebot ihres Schöpfers, der sie aus dem Nichtsein zum Sein gebracht hat, dass sie ihn preisen und sich seinem heiligen Namen beugen sollten. Sie aber legten sich die Gabe Gottes bei. Da vernichtete ihr Herr jenen Hochmütigen, wie Dawid gesagt hat: durch den Uebermut des Sünders verbrennt der Arme. Denn wegen der Ueberhebung des Dijābelos wurde unser Vater Adam gerichtet in gerechtem Urteil bei Gott, seinem Herrn. Und so wie er, so auch die Engel, welche gesündigt hatten bei den Kindern des Qājan und die uns zu ihrer Sünde geschleppt hatten; und so wurden unsere Tage geringer als die Tage unserer Väter, die uns Gott gegeben hat. Die aber Gutes tun, denen kommt nie der Böse nahe, denn sie machen ihr Herz stark bei Gott. Und sie lehren ihre Söhne und Töchter, dass sie nicht abweichen von dem Gebot Gottes, ihres Schöpfers. Wenn aber (nur) sie selbst es tun, aber nicht mit ihren Kindern darüber reden und es sie nicht lehren, so nützt es ihnen nichts, wie Dawid sagt: »Und sie verhehlen nicht ihren Kindern, dem anderen Geschlecht.«¹⁾

vgl. GRÜNBAUM, *Neue Beiträge* 67 ff., wo auch die arabischen Parallelen angeführt sind. [S. auch *Nöldeke-Festschrift* 905 f. — *Bez.*]

1) Psalm 78, 4.

Sie aber erzählen die Rumestaten Gottes, seine Macht und seine Wunder, die er getan hat. Und wie sie es verstehen, so lehren sie es ihre Kinder, damit sie es verstehen und (danach) handeln.«

Wer Gott gehorcht, dem hilft er wie dem Dawid und Hizkija; wer nicht auf ihn vertraut, geht zugrunde wie Manasse, des Hizkija Sohn (270). Ermahnung, Gottes Weg nicht zu verlassen; Segen des Gehorsams, Fluch des Ungehorsams; Lob Gottes und Preis seiner Macht አስመ፡ውአቱ፡ ይኩንን፡ ሕያዋን፡ ወምውታን፡ ምስለ፡ ኖባ፡ ወሶባ¹⁾፡ ወአትዮጵያ፡ ወሀንደኬ፡ ወክሎ፡ አድያሚሆሙ. »dann er richtet Lebende und Tote mitsamt Nubien und Sōbā¹⁾ und Aethiopien und Indien samt all ihren Reichen« (275). Beschreibung der Weltschöpfung; Geschichte Adams, Kajins und Abels (278). Noa führt die Menschen auf den rechten Weg, aber Satan verleitet sie wieder zum Götzendienst. Geschichte Abrahams und des Bundes, den Gott mit ihm schloss (278); Isak, Jakob kurz erwähnt. Das Volk fällt immer wieder von Gott ab, er gibt sie in die Hand ihrer Feinde, schliesslich sendet er aber immer wieder einen Retter. So rettet sie Dawid aus der Hand der Philister, dann rettet sie wieder Jeftha, dann Gideon, Simson, Debora und Barak, Judith, Mattathias (መታትያስ) und seine Söhne (280). Als sie sich dann wieder versündigten, wurden sie in das Land der Chaldäer verbannt. Als sie auch dort Gott erzürnten, bestrafte er sie durch Artaxerxes, schliesslich rettete sie Esther, und Haman wurde gehängt. Als die Aegypter sie bedrückten, befreiten sie Moses und Aron, während Pharao im Meer versinken musste (282). Nun folgen wieder paränetische Reden. Die Frommen, welche die Gesetze halten, werden die heilige Stadt erben, während die Bösen sie nicht betreten dürfen. Am Tage des Herrn wird jeder nach Verdienst belohnt werden ይአተ፡

1) Nōbā wa Sōbā auch im *Kebra Nagast* mehrfach nebeneinander z. B. 109 a.

አሚረ : ያኃልቆሙ : እግዚአብሔር : ለገባርያነ : እኩት : እለ : ኢ
 የሐውሩ : በትእዛዙ : ውስተ : ነኑኔ : ዘለዓለም ። ሕዝበ : ይሁዳ :
 ወቆጵሮስ : ወሰማርያ : ወደመስቆ : ወሕዝበ : በቢሎን : ወእለሂ :
 ይነብሩ : ደስያተ : ኖረብ : ወህንደኬ : ወሶባ : ወኖባ : ወግብጽ : ወ
 ኢትዮጵያ »An jenem Tage wird Gott zugrunde richten
 diejenigen, die Böses tun, die nicht in seinen Geboten
 wandeln im Gericht für die Ewigkeit. Das Volk von Juda,
 Cypren und Samarien und Damaskus und das Volk von
 Babylon und die wohnen auf den Inseln von Arabien und
 Indien und Sōbā und Nōbā und Aegypten und Aethiopien.«
 Alles Verborgene kennt Gott und er sondert Gute und
 Böse (286). Ermahnungen. Die Gerechten hat Gott immer
 beschützt wie Hiob und Abraham. Ihre Nachkommen haben
 aber Gott trotz aller Wohltaten, die er ihnen erwies, immer
 wieder erzürnt und fremden Götzen gedient ወሦው : ለግል
 ፎ : ከነአን : ወሰማርያ : ምድያም : ወለበዓል : ወግልፈዋተ : ኢሎ
 ፍሊ : ዳጎን : ወአጽሎን : ወለኦርጥሚዲስ : ወለስራጲዮን : ወለኩ
 ሉ : አማልክቲሆሙ : ለአሕዛብ : እለ : ኖውዶሙ : ያመልኩ : ኩ
 ሎ : በከመ : ገብሩ : አሕዛብ »Und sie opferten dem Götzen
 von Kanaan und Samarien, Midjan und dem Baal und
 den Götzen der Philister, Dagon und Apollon und Arte-
 mis und Serapion und die Götzen aller Völker, die um
 sie wohnten, verehrten sie ganz wie es die Heiden taten.«
 Immer aber wieder zeigte sich Gott ihnen gnädig und half
 ihnen, wenn auch nicht um ihrer selbst willen, so doch
 um ihrer Väter willen:

እስመ : ይቤሎ : እግዚአብሔር : ለአብርሃም : ነጽር : ሰማየ :
 በሌሊት : ወኖልቆሙ : ለከዋክብተ : ሰማይ : እመ : ትክል : ኖል
 ቆቶሙ : ወከማሁ : ዘርእከ : ጻድቃን : እለ : ይትግረኩ : በመንግ
 ሥተ : ሰማያት ። ወከዕበ : ይቤሎ : ነጽር : ዘውስተ : ባሕር : ወድን
 ጋጉ : ለፈለግ : ወርኢ : ውስተ : ጉልቀ : እመ : ትክል : ጎልቆቶ
 ሙ ። ወከማሁ : ዘርእከ : እለ : ይወርዱ : ውስተ : ሲኦል : አመ : ት
 ንሣኤ : ሙታን ። ወአብርሃም ሰ : ተአመነ : በእግዚአብሔር : ወእ
 ንበይነዝ : ጽድቀ (!) : ኮኖ : ወረከቦ : በዲበ : ምድር : እምድግረ :

ረስዓት ፡ ብእሲቱ ፡ ወረከበ ፡ ወልደ ፡ ይስሐቅሃ ። ወካዕበ ፡ በሰማያ
ትኒ ፡ ረከበ ፡ መንግሥተ ፡ በእንተ ፡ አሚኖቱ ፡ እስመ ፡ ተአመነ ፡ ከ
መ ፡ ይትነሥኡ ፡ ምውታን ፡ ወይሐውሩ ፡ እለ ፡ ሠናየ ፡ ገብሩ ፡ ው
ስተ ፡ ትንሣኤ ፡ ሕይወት ፡ ዘለዓለም ፤ ወእለስ ፡ እኩየ ፡ ገብሩ ፡ ውስ
ተ ፡ ኩነኔ ፡ ዘለዓለም ፡ አመ ፡ ትንሣኤ ፡ ምውታን ። ወጸድቃንስ ፡ እ
ለ ፡ ሠናየ ፡ ገብሩ ፡ ይነግሡ ፡ ምስሌሁ ፡ ለዓለመ ፡ ዓለመ ፡ አሜን ።።።

»Denn Gott hatte zu Abraham gesprochen: »Blicke auf den Himmel in der Nacht und zähle die Sterne des Himmels, ob du sie zählen kannst; so viel werden deine Nachkommen sein, die Gerechten, die sich in Freundschaft vereinigen im Reich der Himmel.« Und weiter sprach er zu ihm: »Blicke auf das, was am Meer ist und am Ufer des Flusses und sieh auf seine Zahl, ob du es zählen kannst. So viel werden deine Nachkommen sein, welche in die Unterwelt hinabsteigen zur Zeit der Auferstehung der Toten.« Abraham aber vertraute auf Gott und deshalb ward ihm Gerechtigkeit und wurde sie ihm zuteil auf Erden, nachdem seine Frau gefehlt, und er erhielt einen Sohn Isak. Und im Himmel wieder erlangte er die Herrschaft wegen seines Glaubens, denn er glaubte, dass die Toten auferstehen würden und dass die, welche Gutes getan, zur Auferstehung des ewigen Lebens kommen würden; die aber, die Böses getan, zum ewigen Gericht bei der Auferstehung der Toten; und die Gerechten, die Gutes getan, mit ihm herrschen würden in alle Ewigkeit Amen.« (290)

So schliesst der erste Teil; der zweite beginnt:

በእንተ ፡ ዘረከበሙ ፡ መቃቢስ ፡ ለአይሁድ ፡ በመስጴጦምያ ፡
ዘሶርያ ፡ ወቀተለ ፡ በቀላቲሆሙ ፡ እስከ ፡ ዓውዳ ፡ ለኢየሩሳሌም ፡
እምኢያቦቅ ፡ ወአጥፍአ ፡ ሀገረ ፡ ቅድስተ ። እስመ ፡ ተዓየኑ ፡ እም
ሰማርያ ፡ እስከ ፡ ኢየሩሳሌም ፡ ወአድያሚሃ ፡ ወቀተሉ ፡ በአፈ ፡ ኀ
ፂን ፡ እስከ ፡ ኢያትረፉ ፡ ዘእንበበ ፡ ኀዳጣን ። እስመ ፡ ኃብሩ ፡ ኤ
ዶማዊያን ፡ ወአማሌቃዊያን ፡ ምስለ ፡ ሞአባዊ ፡ መቃቢስ ፡ ዘአጥ
ፍአ ፡ ሀገረ ፡ ኢየሩሳሌም ። ወሶበ ፡ አበሱ ፡ ደቂቀ ፡ እስራኤል ፡ ፈ

ነው ፡ ሎሙ ፡ ሞአባዌ ፡ መቃቢስ ። ወቀተሎሙ ፡ በመጥባሕት ፡ በ
 እንተዝ ፡ ነገር ፡ ወውዑ ፡ ፀረ ፡ እግዚአብሔር ፡ ላዕለ ፡ ሀገሩ ፡ ቅ
 ድስት ፡ ወተሰካተዩ ፡ በማዕሌቶሙ ፡ ወተዓየኑ ፡ ኤዶማዊያን ፡ ወ
 ኢሎፍሊ ፡ እስመ ፡ አኃዙ ፡ ከመ ፡ ይትበቀሉ ፡ ሀገረ ፡ እግዚአብሔ
 ር ፡ እስመ ፡ ለሊሁ ፡ ፈነዎሙ ፡ በእንተ ፡ ዘተዓየሩ ፡ ቃለ ፡ እግዚአ
 ብሔር ። ወውእቱሰ ፡ መቃቢስ ፡ ሀገሩ ፡ ሬማት ፡ ዘሞአብ ፡ ወተን
 ሥአ ፡ በኃይል ፡ እምሀገሩ ፡ ሬማት ፡ ወተሰካተዩ ፡ ምስለ ፡ እለ ፡
 ምስሌሁ ። ወተዓየኑ ፡ እምቄላተ ፡ ጌላቡሔ ፡ ዘመስጴጦምያ ፡ እስ
 ከ ፡ ሶርያ ፡ ከመ ፡ ያጥፍእ ፡ ሀገረ ፡ እግዚአብሔር ፡ ወእምህየ ፡ ሰአ
 ለ ፡ ኢሎፍላውያን ፡ ወአማሌቃዊያን ። ወወሀቦሙ ፡ ብዙኃ ፡ ወር
 ቀ ፡ ወብሩረ ፡ ወአፍራሰ ፡ ወሠረገላተ ፡ ከመ ፡ ይኩኑ ፡ ምስሌሁ ፡
 ውስተ ፡ ማዕሌት ። ወመጽኡ ፡ ኅቡረ ፡ ወዓገትዋ ፡ ለሀገር ፡ ወከዓ
 ዉ ፡ ደሞሙ ፡ ከመ ፡ ማይ ፡ ለእለ ፡ ይነብሩ ፡ ውስቴታ ፡ ወረሰይ
 ዋ ፡ ከመ ፡ ልገተ ፡ ዓቃቤ ፡ ቀምሕ ።

»Ueber das, was Maqābis den Juden wegnahm in Mesopotamien von Syrien, und wie er mordete in ihren Ebenen bis in die Umgebung von Jerusalem vom Jabok an und wie er die heilige Stadt vernichtete. Sie hatten sich nämlich gelagert von Samaria bis Jerusalem und seiner Umgebung und hatten mit der Schärfe des Schwertes gemordet, bis nur wenige übriggeblieben waren. Denn es hatten sich die Edomiter und Amalekiter mit dem Moabiter Maqābis vereinigt, welcher die Stadt Jerusalem zerstörte. Und da die Kinder Israels gesündigt hatten, schickte er (Gott) ihnen den Moabiter Maqābis und der tötete sie mit dem Schwert nach diesem Ausspruch: »Es erheben Geschrei die Feinde Gottes über seine heilige Stadt.« Und sie schlossen sich zusammen in ihrer Verschwörung, und es lagerten sich die Edomiter und die Philister, denn sie hatten angefangen die Stadt Gottes zu bestrafen; denn er (Gott) hatte sie gesandt, weil sie das Wort Gottes geschmäht hatten. Die Stadt des Maqābis aber war Rēmāt in Moab und er erhob sich mit Macht von seiner Stadt Rēmāt und sie vereinigten sich mit denen,

die mit ihm waren. Und sie lagerten sich vom Tale Gē-lābūhē (Gilboa) in Mesopotamien bis nach Syrien, um die Stadt Gottes zu vernichten, und dann bat er die Moabiter und Amalekiter und gab ihnen viel Gold und Silber und Rosse und Wagen, dass sie mit ihm seien bei der Verschwörung. Und sie kamen zusammen und umzingelten die Stadt und vergossen das Blut derer, die in ihr wohnten, wie Wasser und machten sie (die Stadt) gleich der Hütte eines Hüters der Feldfrüchte.«

Nachdem sie in Jerusalem alle Schandtaten verübt hatten, kehrten sie in ihre Heimat zurück. Gott sprach darauf zu Maqābis: »Meiner Strafe wirst du nicht entgehen, wenn du nicht bereust.« Er tat dann Busse, schaffte die Götzenbilder fort und durch jerusalemische Gefangene liess er sich über die Gebote Gottes belehren (294). Die hielt er dann treulich und eifriger als die Kinder Israel; denn diese fielen immer wieder von Gott ab. Auch sein Volk war mit seinem Tun einverstanden und gegen alle seine Feinde blieb er siegreich. Auch seine Nachfolger wandelten in seinen Wegen, bis Šīrušaidān gegen sie zog und ihre Stadt zerstörte und sie in sein Land als Gefangene führte. Dort kannte man Gott nicht und tat alles Unrechte. Die Nachkommen des Maqābis wollten den Götzendienst nicht mitmachen und mussten dafür den Feuertod erleiden. Nachts erschienen sie aber dem König im Traum mit gezückten Schwertern in der Hand. Sie hielten dem König seine Schuld vor und drohten ihm mit den Strafen der Hölle. Voll Furcht erwachte er und verliess sein Reich; in allen Ländern irrte er umher und zerstörte, was ihm in den Weg kam, »denn er war ein Zerstörer wie sein Vater Dijābelos«. Der hatte geglaubt, er werde ewig leben und er könne die Sonne aufgehen lassen und wandelte den schlimmen Weg, den ihm Sablānēwos gewiesen hatte. Alles Unrechte tat er, Völker und Könige unterwarf er und handelte überall nach seinem Gutdünken. Aber zu seiner Zeit wird Gott ihn strafen. Nun

folgt (302) eine Anrede: »Du bist aber nur ein Mensch und dich hat alles Böse gelehrt dein Vater Sablänēwos, der unseren Vater Adam versucht und so die Sünden der ganzen Welt auf sich geladen hat. Wie deine Väter, die Gott nicht anbeten wollten, so wirst auch du in die Hölle fahren. Wenn du aber den rechten Weg einschlägst, so wird Gott all deinen Besitz und all dein Tun segnen. Die Früheren sind schwer bestraft, ihr Land verwüstet, dessen Einwohner verbannt worden, aber bis auf den Grund hat Gott doch Jerusalem nicht zerstört, sondern manches geschont, nicht um ihretwillen, sondern um ihrer Väter Abraham, Isak und Jakob wegen. Gedenke auch des Moses, der Gott um Verzeihung bat für die, welche seinen Bruder und seine Schwester geschmäht hatten; darum liebte ihn Gott mehr als alle anderen und verschaffte ihm Sieg über seine Feinde, wie z. B. die Söhne des Korach, deren Geschichte kurz erzählt wird (306). Da Širušaidān sich überhob und sagte, seine Tage seien wie die Tage des Himmels und er werde nie sterben, sandte Gott den ʾṬemlākos (ጥምላክስ), den Engel des Todes; der schlug ihn und er starb (307). Die Makkabäer aber, die Söhne des Maqābis, die ihr Leben für Gott hingaben, bedachten, dass diese Welt vergänglich ist und freuten sich auf das zukünftige Leben.

ወሊተሰ : ፈድፋድ : ያጎዝነኒ : ወይቲክዘኒ : ወይቀልየኒ : ልብየ : በእንተ : አይሁድ : ወሳምራዊያን : ወፈሪሳዊያን : ወሰዱቃውያን : እለ : ኢየአምኑ : ትንሣኤ : ምውታን ። አይሁድ : ይብሉ : ንብላዕ : ወንስተይ : ጌሠመ : ንመውት ። ወበህየ : አልቦ : ዘንሬኢ ። ወሳምራዊያንሰ : ይብሉ : ሥጋነሰ : ኢይትነሣእ : እስመ : ፀበለ : ይከውን ። ወለእመ : ኮነሰ : ትንሣኤ : ነፍስቲነ : ነአምን : እስመ : ነፍስከሂ : እመኒ : ሞተ : ሥጋ : ኢትመውት ። እስመ : ነፍስ : ይእቲ : እንተ : ኢትትረአይ : ከመ : ድምፀ : ነጐድጓድ : ወኢይብልዋ : ታስተርኢ ። ወሥጋሰ : ትትረአይ : በኩሉ : ወትከውን : ፀበለ : እስመ : አራዊትኒ : ይበልፅዋ ። ወዕፀያትኒ : ይበልፅዋ :

በውስተ ፡ መቃብር ። ወእመንቱኒ ፡ እለ ፡ በልዕዋ ፡ ወለሊሆሙኒ ፡
ይከውኑ ፡ ሐመደ ፡ ወኢይትረከብ ፡ ዓሠሮሙ ፡ እስመ ፡ ከመ ፡ ዘ
ኢተፈጥሩ ፡ ኮኑ ፡ ሐመደ ፡ ወበኣይቱ ፡ ይትረከቡ ፡ ሥጋተ ፡ እለ ፡
በልዩ ። ከመዝ ፡ ይብሉ ፡ ፈሪሳዊያን ፡ ትንሣኤ ፡ ሙታንስ ፡ ነኣም
ን ። ወበሕቱሰ ፡ ያልብሦሙ ፡ ለነፍሳት ፡ በሰማያት ፡ ካልኣ ፡ ሥጋ ፡
ዘኢኮነ ፡ ዘበምድር ። ወከመዝ ፡ ይብሉ ፡ ሰዱቃውያን ፡ እምከመ ፡
መጽአት ፡ ነፍስነ ፡ እምሥጋነ ፡ ኢትትነሣእ ፡ እሙታን ። ወኣል
ቦ ፡ ትንሣኤ ፡ ምውታን ፡ ኢለነፍስ ፡ ወኢለሥጋ ፡ እምከመ ፡ ሞ
ትነ ፡ ኢንትነሣእ ፡ እምነ ፡ ምውታን ።

»Ich aber bin sehr betrübt und bekümmert und mir brennt das Herz wegen der Juden und Samaritaner und Pharisäer und Sadducäer, welche nicht an die Auferstehung der Toten glauben. Die Juden sagen (Jes. 22, 13): »Wir wollen essen und trinken, morgen werden wir sterben; und nichts ist hier, das wir (wieder) sehen werden.« Und die Samaritaner sagen: »Unser Fleisch steht nicht auf, denn es wird zu Staub. Wenn aber die Auferstehung unserer Seelen stattfindet, dann werden wir glauben; denn wenn dein Leib gestorben ist, so stirbt deine Seele nicht. Denn die Seele ist das, was nicht sichtbar ist, wie der Schall des Donners, und man sagt nicht von ihr, »sie ist sichtbar«. Der Leib aber ist sichtbar überall und wird zu Staub; denn die Tiere fressen ihn und die Würmer fressen ihn in den Gräbern. Und die, welche sie fressen, werden selbst zu Staub und ihre Spur wird nicht gefunden, denn als ob sie nicht geschaffen worden wären, sind sie zu Staub geworden, und wo sollten die Leiber derer, welche verfault sind, existieren?« Und so sprechen die Pharisäer: »An die Auferstehung glauben wir; aber es bekleidet die Seelen im Himmel ein anderer Leib, der nicht der gleiche ist wie auf Erden.« Und so sprechen die Sadducäer: »Wenn unsere Seele aus unserem Leibe herauskommt, dann steht sie nicht auf von den Toten und es gibt keine Auferstehung der Toten weder für Seele noch für Leib; wenn wir

gestorben sind, dann stehen wir nicht von den Toten auf.«
 Dann folgt eine ausführliche Schilderung der Auferstehung und des Gerichts: Seele und Leib werden gesondert auferstehen und Gute und Böse getrennt von einander (313). Vergleich der Auferstehung mit dem Wachstum der Früchte, besonders des Weines, dessen Lob dann gesungen wird. Weil unser Vater Adam gesündigt hat, müssen wir ins Grab hinabsteigen. Die Erde nimmt uns alle auf, Könige und Richter, anmutige Frauen und schöne Jungfrauen, und alle ruhen in ihr; wir haben ihre Früchte gegessen, darum frisst sie unser Fleisch, wir haben ihren Tau getrunken, sie trinkt unser Blut. Wenn dann das Horn ertönt, werden alle auferstehen; die Guten werden von den Engeln in die Hallen des Lichts geführt, die Bösen von den Dämonen zum Gericht gebracht. Hab und Gut und Nachkommenschaft, alles hilft den Bösen nicht; nur wer in Gottes Wegen gewandelt ist, wird das Land des Lebens erben (320). Sablānēwos hatte sich vorgenommen diejenigen, welche Gott gehorchten, ihm abspenstig zu machen, sie schliesslich ins Verderben zu stürzen; denn nur um Adams willen, des Vaters aller Menschen, hat Gott ihn von seinem Sitz herabgestürzt¹⁾ (322). Die er verführt hat, die sollen bei ihm bleiben — so macht er es mit Gott aus —, die anderen gehören zu Gottes Reich und sollen seinen früheren Sitz einnehmen und Gott lobpreisen. Gott ist mit diesem Wunsch des Sablānēwos einverstanden, und so soll es bleiben. In Wahrheit aber hat Gott den Sablānēwos von seinem Sitz verjagt, weil er sich überhob, und er hat dann Eva verführt, Gottes Gebot zu übertreten, und hat so Tod über Adam und seine Nachkommen gebracht. Vergesst nie, dass wer viel Gutes getan, sich freuen wird am Tage der Auferstehung! Wer geduldig alles erträgt,

1) Sablānēwos ist also ein Name des Satan, der um Adams willen von seinem Sitz gestürzt wurde: Sure II 34, *Schatzhöhle* 3/4, *Kebra Nagast* I b, *Adambuch* (DILLMANN) 47/48, *Pirge de R. Eliezer* XIII u. s. w.

was Gott ihm schickt, wird schliesslich glücklich wie Hiob (330). Nach einer längeren Ausführung über Gottes Allwissenheit folgt wieder eine Ermahnung, Gottes Gebote zu beachten. Dann wird wieder der Glaube an die Auferstehung gepredigt. Der Schluss des Buches lautet:

**ወይእተ : አሚረ : ይበክዩ : በእንተ : ዘኢያሠነዩ : ፍኖቶሙ :
በዲበ : ምድር ። ወብካይሰ : እምኃየሶሙ : በዝዩ : ሶበ : ይትከህ
ሎሙ : ከመ : ኢይኩኑ : በካይያነ : በህዩ ። ወለእመ : ኢበከይነ :
በፈቃድነ : በዝዩ : ያበክዩነ : በህዩ : ዘእንበለ : ፈቃድነ ። ወሶበ :
ኢያስተዳሎነ : ንስሐ : በዝዩ : ናስተደሉ : ብካዩ : ወግዲረ¹⁾ : በህ
ዩ : በጎበ : ኢይበቀኑ ። አስተደልዉ : ገቢረ : ሠናይ : ከመ : ትዕ
ድዉ : እሞት : ውስተ : ሕይወት ። (ወእምዛቲ : ምድር : ኃላፊት :
እንተ : ላዕሉ : ሰማያዊት ።) ወእምዛቲ : እንተ : በምድር : እንተ :
በሰማያት : ብርሃን : ዕበያ : ለፍግዓ : ዘበምድር : ዘእንበለ : ዓቅ
ም : ከመ : ትትፌሣሕ : በህዩ : ዘኢየሐልቅ : ትፍሥሕተ : በመን
ግሥተ : ሰማያት : ምስለ : እለ : ያአምኑ : ትንሣኤ : ምውታን :
እምይእዜ : ወእስከ : ለዓለመ : ዓለም : አሜን : ወአሜን ። ተፈጸ
መ : ቪብሕር : ዘመቃብያን : በሰላመ : እግዚአብሔር ።**

»Und an jenem Tag werden sie weinen darüber, dass sie ihren Weg nicht gut zurückgelegt haben auf Erden. Aber das Weinen ist besser für sie hier (auf Erden), wenn es ihnen möglich ist (Busse zu tun), damit sie nicht dort zu den Weinenden gehören. Wenn wir aber nicht hier weinen mit unserem Willen, dann wird man uns dort zum Weinen bringen gegen unseren Willen. Und wenn wir nicht hier Reue geübt haben, so werden wir weinen müssen und klagen dort, wo es nichts nützt. Bereitet euch vor, Gutes zu tun, dass ihr vom Tod zum Leben schreitet und von dieser vergänglichen Erde zu der himmlischen droben und von diesem (Licht) auf Erden zu dem im Himmel. Verzichte (**ዕበያ** = **እበያ**) auf die irdischen Vergnügungen ohne Maass, dass du dich freuest dort, wo die Freude

1) Hdschr. **ወረዳረ**.

nicht aufhört im Reiche der Himmel, bei denen, welche an die Auferstehung der Toten glauben von jetzt an bis in Ewigkeit. Amen.

Vollendet ist der dritte Abschnitt der »Makkabäer« im Frieden Gottes.«¹⁾

1) Für die Aufklärung einiger Schwierigkeiten namentlich in diesem Schlusspassus bin ich Herrn Prof. GUIDI zu Dank verpflichtet; er hatte auch die Güte mir diesen Passus nach Cod. Abbadie mitzuteilen: "ሞት : ው-

ስተ : ሕይወት : ወእምዛቲ : ምድር : ኃላፊት : እንተ : ላዕሉ : ነባ
 ሪት : ወእምዛቲ : ምድር : እንተ : በሰማያት : ብርሃኑ (!) : ወእበያ :
 ለፍግዳ : ዘበምድር : ዘእንበለ : ዓቕም : ከመ : በህየ : ትትፈሣሕ etc.

Bemerkungen zu den "Annals of the kings of Assyria", I.

Von *Maximilian Streck*.

(Schluss.)¹⁾

XII. Assurnasirpal.

Nr. XV; die Annalen.

Die Zahl der in den AKA edierten Inschriften Assurnasirpal's beträgt 15. Die vierzehn kleineren Inschriften habe ich schon im 18. Bande dieser *Zeitschrift* (S. 195—201) kurz besprochen. Die nachstehenden Bemerkungen gelten daher ausschliesslich den Annalen, der weitaus wichtigsten unter allen Quellen zur Geschichte dieses Assyrierkönigs. Die vierzehn kleineren Inschriften bleiben auch an äusserem Umfange weit hinter den Annalen zurück; die Publikation der letzteren füllt S. 254—386 der englischen Ausgabe, übertrifft also um ein gutes Drittel den Raum, welchen die kleineren Inschriften zusammen beanspruchen. In Fussnoten teilen die Herausgeber die bemerkenswerten Varianten, welche der grosse Monolith gegenüber dem Texte der Annalen aufweist, mit, desgleichen die Varianten anderer Paralleltexte.²⁾

1) S. Bd. XVIII, 142 ff. Den Titel der englischen Ausgabe kürze ich auch im folgenden wieder durch AKA ab.

2) Vom grossen Monolith haben die Herausgeber col. I, 12 ff.; II—IV, die den Annal. col. I, 18b—II, 125a entsprechen, nicht besonders ediert; s. schon ZA XVIII, 199. Ausserdem wurden die Varianten der Platten

Col. I, Z. 24. Die Herausgeber bemerken zu *pit-ku-du*, dass RAWLINSON eine allerdings fragliche Variante *piš-ku-du* verzeichne. Diese Variante würde — falls richtig — ein weiterer Beleg für das Vorhandensein einer gelegentlichen spirantischen Aussprache der *בִּנְרִנַּת* im Assyrischen sein, eine Frage, die HAUPT schon vor vielen Jahren (in BA I, 98) bejahte und die jetzt definitiv als im Sinne HAUPT's entschieden gelten kann.¹⁾ Für die Existenz einer Spirierung der *בִּנְרִנַּת* legen das gewichtigste Zeugnis die griechischen Transkriptionen der erst in den letzten Jahren gewürdigten griechisch-babylonischen Texte²⁾ ab, in denen z. B. assyr. *t* durch griech. *θ* und *σ*, sowie *b* durch *φ* wiedergegeben wird. Für diese Tatsache spricht ferner das gelegentliche Schwanken zwischen *k* und *ḫ* in der Schrift bei Wörtern, die einen dieser beiden Konsonanten als Radikal aufweisen. Ein paar Beispiele zu dem Wechsel von *k* und *ḫ* habe ich schon ZA XVIII, 179 beigebracht; ihre Zahl liesse sich noch vermehren; ich notiere noch folgende: das nomen proprium feminin. Akatia neben Aḫatia: MEISSNER, BA II, 560; *šamḫatu* neben *šamkatu* = »Hiero-dule«: JENSEN, KB VI, I, 376; *saḫiru* neben *sakiru* = »Schild«: ZIMMERN, *Gött. Gel. Anz.* 1898, 822; man vergleiche ausserdem die Beispiele bei ZIMMERN, KAT³ 416, Anm. 1. Neben *tamâḫu* = »fassen, ergreifen« kommt auch *tamâku* vor.

Nr. 27—30, die Tafel Nr. 90830, deren Text sich mit Annal. I, 57—103 deckt, sowie jene der sog. Löweninschr. Lay. 48—49 (Z. 3—36 = Annal. II, 86—101), abgekürzt als L., notiert, ferner auch Varianten von Platten, die sich nicht im Besitze des Britischen Museums befinden (zitiert als S.). Schliesslich haben die Herausgeber der Bequemlichkeit halber auch die Varianten, welche der Monolith von Kurkh bietet (Obv. 28—29; 35—Rev. 3; 5—41 = Annal. II, 86—125), vermerkt, obwohl der Text des letzteren (unter Nr. XIII) in extenso publiziert wurde.

[1] Vgl. dazu auch meine im Aprilheft des *Amer. Journ. of Semit. Langu.* 1906 erscheinende Abhandlung: *Glossen zu O. A. Toffteen's Geographical List etc.* und zwar die Bemerkungen s. v. RI-ṬI-GU-A1.]

[2] Ediert von PINCHES in PSBA 24 (1902), 113 ff.; vgl. auch SAYCE, a. a. O. 120 ff. und BURKITT, a. a. O. 143 ff.


Hierher gehört auch der Wechsel von *k* und *ḫ*, der sich in den verschiedenen Spielformen des Namens eines babylonischen Aramäerstammes konstatieren lässt: Riḫiḫu, Raḫiḫa, Ruḫaḫa, Riḫiḫu;¹⁾ man vergleiche ferner, dass die Stadt Rapiḫu vielleicht einmal (Sarg. Annal. 31) als [Ra-pi-]ḫu erscheint. Spirantische Aussprache von *d* deutet Anzaria neben Andaria (s. ZA XVIII, 184, Anm. 1) und Hinzani²⁾ neben dem gewöhnlichen Hindanu, der Benennung der bekannten mesopotamischen Landschaft, an. Analogerweise ist auch der Wechsel von *ḫ* und *g* zu beurteilen.³⁾

I, 49. Das hier und in col. II, 41 bezeugende *še-su* (Var. *še-e-su*) = *šêd-su* kann dem Zusammenhange nach nichts anderes als »Spitze« bedeuten. Die Wurzel möchte ich aber, nicht wie DELITZSCH, HW 643 als שרה, sondern als שור ansetzen. Man wird wohl سید = »Herr, Chef« (mithin »Spitze«) vergleichen dürfen.

I, 50—51. Der ganze Passus von *ša ina sarrâni* an bis *usahîp* wurde wortwörtlich von dem Verfasser des Monolith Salmanassar's II. (s. col. II, 71—2) entlehnt. Wir können hier einmal einen Blick in die Werkstatt der as-

1) Riḫiḫu (bei Sanherib), Riḫiḫu: Rm 78 Rev. 5 = HARPER, Nr. 349 = BA IV, 536, Raḫiḫu (bei Tiglathpileser III.), Ruḫaḫa: K 1147 + 1947 Rev. 2 = HARPER, Nr. 94, Raḫiḫa: K 1376, Rev. 4 = HARPER, Nr. 830.

2) Hinzani: K 587 = HARPER, Nr. 547, Ov. 14; Rev. 2.

3) S. dazu HAUPT, ASKT (1882), 166 und BA I, 255. Man beachte auch, dass das Zeichen  die Silbenwerte *ḫum* und *gum* besitzt. — Bemerkte sei noch, dass die zwei von TALLQVIST, *Sprache d. Kontr. Nabun.* S. 2 für die Aspiration der כַּחֲכַח beigebrachten Beispiele nichts beweisen; denn die beiden Verbalformen haben, wie HILPRECHT in *Assyriaca* S. 47 mit Recht betont, nichts mit der Wurzel חַח zu tun. Im übrigen kann ich mich freilich HILPRECHT's a. a. O. S. 46—7 geäußerten Bedenken gegen die Gleichungen *ma'assu* = *ma'attu* und *issi* = *itti* nicht anschließen. Erwähnt möge schliesslich noch werden, dass, wie HILPRECHT, auch JENSEN, ZA V, 101 ff. und LEHMANN, *Šamašsumukîn* Teil I, S. 15—6 bezüglich der Frage einer Aspiration der Begadkephat im Assyrischen sich mit einem non liquet begnügen.

syrischen Annalisten werfen und zugleich an einem drastischen Beispiele feststellen, bis zu welchem Grade es den Hofhistoriographen erlaubt war, ihre unmittelbaren Vorgänger auszuschreiben. Sogar die »drei Tage« sind beibehalten; wie Assurnasirpal drei Tage braucht, um jenen Berg zu erobern, auf dem sich die Einwohner von Tumme verschanzt hatten, so gelingt es auch Salmanassar II. erst nach drei Tagen, den Felskegel Šitamrat am Euphrat in seine Hände zu bringen! Dieses Beispiel lehrt zugleich deutlich, wie wenig vielfach in diesen Texten auf die historische Treue in den Details von Schilderungen, die ja an und für sich schon in ein ziemlich stereotypes Gewand gehüllt sind, zu geben ist. — Statt *i-ḫi-ta*, wie die Herausgeber der AKA in Z. 51, wohl nach dem Vorgange von DELITZSCH, HW 274 bieten, möchte ich lieber mit PEISER, KB I, 60; 168 *i-ḫi-da* = »er erklimm« lesen; die Wurzel ist טר, zu der assyr. *ṭūdu* = »Gebirgspfad« gehört; das Verbum *ṭādu* dürfte erst von letzterem denominiert sein.

Im Arabischen entspricht طَوَّ = »Berg«, wovon denominiert: طال II. und V. = »Berge passieren«.¹)

I, 53. *sitātīšunu ḫurru nadbaku šadê(-e) akul* = »the rest of them I destroyed in the valleys and on the steep places of the mountains«. Mit dieser Uebersetzung bin ich nicht ganz einverstanden; *akālu* ist im Texte durch das Ideogramm KU ausgedrückt; dass aber nicht die erste Person Präter. (*âkul*), sondern die dritte (*êkul*) zu wählen ist, zeigt einmal die entsprechende Stelle des Monolith,

1) Auf keinen Fall könnte *i-ḫi-ta* = »er bewältigte« bedeuten, da sich ein Stamm *ḫātu* = »niederwerfen, bewältigen« (bei DELITZSCH, HW 274 als חת II. angesetzt) nicht nachweisen lässt. Man vergleiche dazu meine demnächst erscheinenden *Beiträge zur assyrischen Lexikographie* I, wo ich ausführlich über die Stämme *ḫātu* und *ḫādu* handle. *ḫātu* = »sehen, schauen« nimmt gelegentlich auch die Bedeutung »fassen, ergreifen« an; mit dieser wäre dann an beiden Stellen auszukommen. *ḫātu šadâ* würde dann als eine prägnante Ausdrucksweise, ähnlich wie *šabātu šadâ* bzw. *ḫuribta* beurteilt werden müssen.

wo *e-kul* geschrieben erscheint, zum andern ergibt sich dies aus Annal. col. II, 18, 37; III, 41, wo überall in dem ganz gleichen Zusammenhange *e-kul* steht.¹⁾ Ausserdem müsste, falls die 1. Pers. Präter. von *akâlu* vorliegen würde, notwendigerweise der Text *ina hurri nadbaki* bieten. Die Uebersetzung der Stelle I, 53 hat demnach zu lauten: »Die Uebrigen unter ihnen verzehrte (verschlang) die Schlucht [und] der Abhang des Gebirges (bezw. Berges)«, d. h. der Rest fand den Tod in den Gebirgsschluchten und auf den steil abfallenden Bergwänden. Ganz analog müssen auch die Stellen der Annal. col. II, 18; 37 und III, 41 aufgefasst werden; an letzterer Stelle heisst es etwas abweichend »Ihren Rest verzehrte das am Euphrat sich erhebende Gebirge«. Uebersetzt man *akâlu* an allen diesen Stellen, wie die Herausgeber tun, mit »zerstören«, so wird dadurch gerade das charakteristische Bild der assyrischen Ausdrucksweise völlig verwischt. Das Verbum »essen« wird in verschiedenen orientalischen Sprachen mit Vorliebe dazu gebraucht, um unfreiwillige körperliche und auch seelische Affektionen auszudrücken; man vergleiche die Beispiele, die SCHULTHESS in seinen *Homonyme Wurzeln im Syrischen* S. 4—5 beibringt.²⁾

1) Die erste Person von *akâlu* lautete sicher *a-kul*, nicht *e-kul*; man vergleiche IV R 10, 32/33 a und 46 a: *a-kul* bezw. *a-ku-lum*, ferner Assurn. Annal. II, 1 und III, 54: *a-kul-šu*, wo auch die Herausgeber richtig: "I consumed it (the city)" übersetzen. Dass nun eine Variante zu col. I, 53 *a-kul* bieten soll, darf für die Lesung von KU als *âkul* nicht den Ausschlag geben; denn dagegen sprechen der grosse Monolith und der Vergleich mit den übrigen Stellen. Die Herausgeber sind ausserdem in ihrer Beurteilung von *êkul* inkonsequent; denn II, 18 und III, 41 betrachten es als 1. Person, II, 37 hingegen als 3. Person. Es sei noch darauf hingewiesen, dass die Version der Herausgeber für die Stellen I, 53; II, 18, 37, 41 sich völlig mit jener PEISER's in KB I deckt.

2) Im Hebräischen wird לָכַס gleichfalls mehrfach in ähnlichem metaphorischen Sinne verwandt; man vergleiche GeseNIUS-Buhl s. v. Auch syr. ܠܚܫܐ = »geschlagen werden« wird mit Nöldeke, ZDMG 54, 156 (gegen SCHULTHESS, a. a. O. S. 3) von ܠܚܫܐ = »schlucken« nicht zu trennen sein.

I, 78. Der Name des Stadtfürsten von Gar(Ša)-dikana lautet wohl nicht *Šulmānu-ḫa-man-ilāni*, wie die Herausgeber lesen, vielmehr richtiger *Šulmānu-nūnu-šar-ilāni* d. h. »Šulmānu-nūnu, der König der Götter«. Ueber den Gott Šulmānu-nūnu, der auch in der grossen Götterliste III R 66, Rev. 40 c vorkommt, vergleiche man ZIMMERN in KAT³ 474—5. Ein Gott Nūnu d. h. eine Fischgottheit schlechthin ist in altbabylonischen Eigennamen wie Kiš-Nūnu, Būr-Nūnu, Idin-Nūnu u. s. w. nachweisbar.¹⁾ Šulmānu-nūnu muss eine in Mesopotamien verehrte, wohl durch das Symbol eines Fisches dargestellte, besondere Form des Gottes Šulmānu gewesen sein; er reiht sich den verschiedenen Fischgottheiten des alten Orients an.²⁾

I, 85. *šalŠAB* in der Verbindung *šalŠABp̄l êkallâtīpl-šu*, das auch in col. III, 22 vorkommt, umschreiben die Herausgeber durch *sinniṣat* = »the women (of this palace)«. PEISER verfährt in KB I in der Umschrift dieses ŠAB inkonsequent; denn in col. I, 85 gibt er es durch *zik-rêti*, in col. III, 22 durch *aššâti* wieder. In ganz gleichem textlichen Konnex erscheint *šalŠAB* auch bei Samsi-Adad col. IV, Z. 32 (= I R 34). DELITZSCH registriert im HW 641 die drei erwähnten Stellen unter *šigrîtu*; er ist also augenscheinlich geneigt, letztere Lesung für *šalŠAB* wählen zu wollen.³⁾ Man beachte ferner noch K 1263 = HARPER Nr. 629, Rev. 10: *šalŠAB êkallâtīpl-šu ina pân šarri bêl-[ia] êrabâni*; hier fehlt zwar hinter ŠAB das Pluralzeichen; es

1) Auch in theophoren Namen des Obeliskes des Königs Manishtusu erscheint Nunu; man vergleiche dazu H. RANKE, *Die Personennamen in den Urkunden der Hammurabi-Dynastie*, München 1902, S. 18 und dess. *Early Babylonian Personal names = The Babylonian Expedition of the University of Pennsylvania*, ser. D, vol. III, p. 205.

2) HROZNÝ, der sich zuletzt mit dem schwierigen Thema der altorientalischen Fischgötter in MVAG VIII, 252 ff. beschäftigte, hat weder Šulmānu-nūnu, noch Nūnu erwähnt.

3) In AL⁴ S. 28 setzt DELITZSCH *šalŠABp̄l* ohne weiteres = *šigrîti*. MUSS-ARNOLT, *Dictionn.* 123 bringt die Samsiadad-Stelle s. v. *aššatu*.

liegt aber auf der Hand, dass ŠAB pluralisch oder kollektivisch aufgefasst werden muss.¹⁾

Was wir unter *salŠAB^{pl} êkallâti-šu* zu verstehen haben, ist völlig klar; es sind »Palastweiber, Haremsdamen« damit gemeint. Aber eine Belegstelle, welche die Umschreibung von ŠAB durch *sinništu*, *aššatu* oder *zikritu* (*šigrîtu*) verteidigen könnte, vermisste ich. Es wird daher nichts anderes übrig bleiben, als für *ŠAB^{pl}* die naheliegendste Lesung *šâbê²⁾* = »Leute, Volk« zu akzeptieren. Die wörtliche Uebersetzung würde demnach lauten: »das Weibervolk seiner Paläste«.

Die eben vorgeschlagene Umschrift von *salŠAB^{pl}* empfängt nun eine willkommene Stütze durch die ganz parallele Erklärung eines gleichbedeutenden Ideogramms, nämlich von *salUN^{pl}*, das sich bisher nur in den Sanherib-Inschriften nachweisen lässt.³⁾ Weshalb umschreibt DELITZSCH dieses UN kurzerhand durch *šigrîtu*?⁴⁾ Ich lese UN, unter Annahme seines gewöhnlichen, ideographischen Wertes, *nîšê*, wodurch für die Gruppe *salUN^{pl}* derselbe Sinn wie für *salŠAB^{pl}*, nämlich »Haremsvolk«, herauskommt.⁵⁾ In diesem Zusammenhange mag noch darauf hingewiesen werden, dass sich sowohl EVETTS (s. ZA III, 328), als auch DELITZSCH (HW 641) ganz offenbar auf einer falschen Fährte befinden, wenn sie *salŠĀ(LIB)* in Sanh. I, 29 als eine blosse Variante des Ideogramms *salUN* an-

1) Ganz ähnlich ist ŠAL in Sanh. I, 29 zu beurteilen; s. dazu u. S. 241, N. 1.


2) Ein Femininplural *šâbâte* lässt sich bisher ebenso wenig nachweisen, wie ein Femininplural *nîšâte* zu *nîšê*.

3) S. die betreffenden Belege bei DELITZSCH, HW 641.

4) A. a. O. und in AL⁴ 28. [Jetzt liest DELITZSCH *zikrêti*; s. *Deutsche Lit.-Ztg.* 1904, Sp. 3031.] Ihm folgt MUSS-ARNOLT p. 281 s. v. *zikirtu*, p. 773 hingegen erklärt er *salUN^{pl}* als *sinnišâti*, während EVETTS in ZA III, 320 unser Ideogramm schlankweg mit *aššâti* umschreibt.















5) BEZOLD wählte in KB II, 96 für das *salUN^{pl}* von Sanh. III, 38 gleichfalls die Lesung *nîšê*, bezw. bietet, mit Fragezeichen, die Femininform *nîšât*.



sehen. ŠAL wird man in dieser Stelle kaum die Bedeutung eines blossen Determinativs vindizieren dürfen; als ungezwungenste Fassung der betreffenden Stelle ergibt sich vielmehr folgende: *sinništu* bzw. *sinniṣat* (oder besser Plur. *sinniṣāti*)¹⁾ *libbi êkallâti-šu*; so schon richtig von BEZOLD in KB II, 84 erklärt.


I, 91. Das Präsens *û-rak-kas* ist recht auffällig; man erwartet hier notwendig ein Präteritum (*urakkis*), analog den vorhergehenden Formen *uḫallip*, *umagig*, *uzakip*. S. A. SMITH²⁾ und DELITZSCH, HW 368 lesen statt *û-rak-kas* *û-ṣal-bi* (III, 1 von *labû* = »umgeben«), wodurch die eben aufgezeigte, sprachliche Schwierigkeit behoben wird. DELITZSCH übersetzt im HW 192 (s. v. *battubatti*) unsere Stelle also: »Die Dritten liess ich den Umkreis auf Pfählen umgeben d. h. pfähelte ich ringsherum um den Pfeiler.« Gegen die von S. A. SMITH und von DELITZSCH gegebene Deutung lässt sich im Grunde wenig einwenden; denn der Umstand, dass die Form III, 1 von *labû* bisher, soviel ich sehe, nur durch diese einzige Assurnasirpalstelle bezeugt würde, kann dagegen nicht ins Feld geführt werden. Eine etwas weniger geschraubte Erklärung liesse sich meines Erachtens allerdings bei der Lesung *urakkas* bzw. *urakkis* gewinnen, zudem sonst in ähnlichem Zusammenhange *ina gašîši uratti* (Asurn. I, 29; Salm. Ob. 154) vorkommt, welches sich der Bedeutung nach genau mit *ina zikibe urakka(i)s* deckt. Nur darf dann nicht *û-rak-kas* gelesen werden, sondern *û-rak-kis*, d. h. dem Zeichen  muss auch der sonst nicht belegbare Wert KIS beigelegt werden. Die Annahme eines solchen, der ja nur eine blosse Variante von KAS darstellt, unterliegt keinem begründeten Bedenken; denn an der Hand einer stattlichen Zahl von Beispielen lässt sich die Tatsache erhärten, dass der Vokal einer zusam-



1) Für das Fehlen des Pluralzeichens vgl. als Analogon *šalṣAB* in K 1263; s. oben S. 239.

2) In *Keilschrifttexte Assurbanipals* II, 35.


mengesetzten Silbe nicht notwendig nur einer der drei Hauptvokalsphären (*a, i, u*) angehören durfte, sondern auch zweien oder sogar allen drei. So sind z. B. für  die Werte *gar, hir, hur*, für  und  die Werte *lah* und *lih*, für  *sar* und *sir*, für  *sun* und *sin*, für  *mah* und *mih*, für  *saḥ, siḥ, suḥ*, für  *lab* und *lib*, für  *lāḥ, liḥ, luḥ*, für  *dar* und *dir*, für  *din* und *dun*,¹⁾ für  *diš* und *daš*²⁾ etc. bezeugt.³⁾ Die Werte mit *i*- und *u*-Vokal sind durchgängig die selteneren; nur bei  liegt die Sache umgekehrt, indem hier *daš* das ungewöhnlichere bildet. Im Hinblick auf diese zahlreichen Fälle erscheint die Forderung eines Wertes *kis* neben *kas* für das Zeichen  durchaus gerechtfertigt.

I, 92. Den hier vorkommenden Ortsnamen *amēlu*   umschreiben die Herausgeber mit *amēluGAR-SAG*; man wird aber ohne Bedenken DELITZSCH's Transkription *ša-riš* (s. HW 694) den Vorzug geben dürfen. Der Name bedeutet also eigentlich: »der an der Spitze [Befindliche]«, »der Hauptmann«; dieses *ša riši* ist sehr wahrscheinlich als das Prototyp des hebr. קריים anzusehen.⁴⁾

1) DUN für  ist bei BRÜNNOW nicht belegt; man vergleiche aber TALLQVIST, *Die Sprache d. Kontr. Nabun.* S. 102 (s. v. *nudunnū*) und S. 147, sowie MEISSNER, ZA IV, 70.

2) S. dazu ZA XVIII, 188, Anm. 1. Erst nachträglich habe ich bemerkt, dass bereits BEZOLD bei LEHMANN, *Šamašsumukīn* II, 111 und HILPRECHT in ZA VII, 309 für  auch den Wert *da-aš* statuierten und dass letzterer a. a. O. S. 315 gleichfalls schon das vermeintliche, besondere Zeichen  eliminiert hatte.

[3) S. dazu schon LENORMANT, *Études acc.* I, 1, 35 und HAUPT, *Sum. F.-G.* 62, N. 4. — Red.]

4) Vgl. JENSEN, ZA VII, 174 und bei BROCKELMANN, *Lex. Syr.* s. v. ; ZIMMERN, ZDMG 53, 116. Nach WINCKLER, *Untersuch. z. Altorient. Gesch.* wäre übrigens קריים die assyrische Uebersetzung des sumerischen

I, 117. Hier bereitete den Herausgebern das von ihnen *šID^{pl}-šu-nu* umschriebene Wort, für das keine Uebersetzung gewagt wird, Schwierigkeiten. Man muss natürlich *rit^{tē}pl-šu-nu* »ihre Hände (oder auch »Finger«)« lesen. Dasselbe Wort findet sich zum Ueberflusse in der gleichen Zeile noch einmal, und zwar *rit-ti-šu-nu* geschrieben, wofür aber die Herausgeber immer noch, wie seinerseits DELITZSCH,¹⁾ *lak-ti-šu-nu* bieten, trotzdem die allein richtige Lesung, die zuerst von PEISER²⁾ geliefert wurde, seit langer Zeit — PEISER's *Verträge* erschienen 1890! — entgeltig feststeht, ja über die richtige Lesung eigentlich nie ein ernstlicher Zweifel bestehen konnte, da ja S^b 121 das Zeichen *šID* als *ri-it-tum* erklärt. DELITZSCH hat letzteres im HW 630 als *rittu* = »Siegel?« gebucht. *rittu* = »Hand« und wohl auch »Finger« (im Singular) nahm jedenfalls sekundär die Bedeutung »Handzeichen, Mal« an³⁾ und diese spezielle Bedeutung dürfte wohl auch, wegen des sumerischen Aequivalents *kišib*, das *rittu* in S^b 121 beanspruchen. Das dort als *rittu* bzw. *kišib* erklärte Ideogramm RID ist aber dasselbe wie in unserer Assurnasirpalstelle, wo *rittu* nur mit »Hand« übersetzt werden kann. Es ist also, schon in Betracht des gemeinsamen Ideogrammes, durchaus unnötig, etwa mit MUSS-ARNOLT, *Diction.* 990 zwei verschiedene Wörter *rittu*, eines in der Bedeutung »Zeichen, Siegel«,⁴⁾ das an-

RAB-SAG = 𐎠𐎢𐏁𐎧, mithin eine gelehrte Glosse, die von einem der assyrischen Schriftkundigen herrühren würde.

1) Im HW 385, dagegen hat er in AL⁴ 186 jetzt *rittu*. MUSS-ARNOLT p. 497 gibt gleichfalls noch *laktu*, allerdings jetzt unter dem Buchstaben R auch *rittu* (p. 991).

2) In *Babyl. Vertr.* 243. Man vergleiche ferner die Stellen in MEISSNER's *Suppl.* 90, sowie CT XVII, pl. 50, Z. 22 *ina dannāti ri-it-ti-šu* und 82—7—4, 42 Rv. I; 6; 18 = PSBA 20, 156: *ri-it-tu-uš-šu*. Ein Dual *[r]i?-it-ta-an* liegt vielleicht K 12846, 14 vor: ZIMMERN, *Gött. Gel. Anz.* 1898, S. 825.

3) Man erinnere sich an das Handzeichen des »Finger«-Nagels, das in babylonischen Kontrakten als Vertreter eines Siegelabdrucks gilt.

4) Die von MUSS-ARNOLT unter *rittu* I. = »Siegel, Zeichen« aufge-

dere in jener von »Hand, Faust« anzusetzen. D. H. MÜLLER¹⁾ hat, und zwar meines Erachtens recht glücklich, *rittu* mit arab. راحة = »flache Hand« kombiniert. Auf Grund des Arabischen wäre also die Wurzel für *rittu* als رٓت to bestimmen, *rittu* mithin auf dem Wege regressiver Assimilation aus *ri'tu* entstanden.

Col. II, Z. 11. Die in dieser Zeile erwähnten *imêr GIR (NER)-NUN-NA*^{pl} fassen die Herausgeber ohne weiteres als *parê* = »Maultiere« auf. Dass es sich um eine Art von Maultieren handeln müsse, galt schon immer als sehr wahrscheinlich; aber die Lesung von *GIR-NUN-NA* war nicht bekannt; man vermutete nur, dass es etwa mit *parû* zu umschreiben sei.²⁾ Die richtige Lesung ergibt sich nun aus der interessanten, in CT XIV, 11 publizierten, von MEISSNER in ZA XVIII, 239 ff. besprochenen Tierliste,³⁾ in welcher [ANŠU]-*GIR-NUN-NA* als *ku-dan-nu* erklärt wird; letzteres Wort war bisher nur durch die eine Stelle: Gilgameš-Epos Taf. VI, 12 zu belegen. *kudannu* (*kudânu*) wird von *kudinu*, *kudunu* = »Maulpferd« nicht getrennt werden dürfen; *kudannu* stellt möglicherweise, mit JENSEN (KB VI, I, 449), die ältere Form von *kudinu-kudunu* dar.⁴⁾ Nach

nommene Stelle KB IV, 88, col. IV, 24: *alpi ša rit-ti* gehört sicher zu *ritu* = »Weide«.

1) In *Die Gesetze Hammurabi's* S. 267; MÜLLER erwähnt ferner das im Soqotri-Dialekte gebräuchliche *rihōti* = »die beiden Hände«; ausserdem vergleicht er hebr. רתל = Schaufel, »die in der breiten, auslaufenden Form einer Handfläche gleicht«; gegen letztere Kombination hege ich Bedenken, da רתל einem arabischen راحة entspricht.

2) Die Transkription *parû* wird z. B. als fraglich von SCHRADER, KB II, 20 und DELITZSCH, HW 539b in Erwägung gezogen. ROST hingegen umschreibt in seiner Tiglathpileser-Ausgabe durchwegs *GIR-NUN-NA* mit *parû*.

3) Die oben zitierte Abhandlung MEISSNER's in ZA XVII wurde, was ich hervorheben möchte, erst nach dem Erscheinen der AKA veröffentlicht.

4) Für *kudinu*, *kudunu* s. man die Belege in DELITZSCH's HW 318 und MUSS-ARNOLT's *Dictionn.* 374 bezw. 373.

dem Ideogramm zu urteilen hätte man sich unter GIR-NUN-NA eine Art von Eseln, die sich durch besonders grosse (lange) Beine auszeichnen, vorzustellen, falls hier GIR = *šêpu* und NUN-NA = *rabû*. Für GIR-NUN-NA notiere ich noch folgende Belege: Asurn. Ann. II, 14; 101 und Asurn. Mon. Rev. 19; Tiglathpileser's III. Annal. Z. 96; 156; 178; 182; 187; Tig. Tont. Ov. 33; 39; Rev. 13. II R 44, 8 e. Bu 91, 5—9, 10 = JOHNS, *Deeds* Nr. 150, Z. 1;¹⁾ K 1520 = JOHNS, *Deeds* Nr. 777, 7; K 13017 = JOHNS, *Deeds* Nr. 1140, Ov. 7; Rv. 4, 6. — K 4286.²⁾ — Rm 274 + 120, Rv. Mitte = PEISER, MVAG III, 234; Sm. 51 = HARPER Nr. 466, Rv. 1; K 1252, a = HARPER Nr. 529, Rv. 11.

II, 44. *ina ušmâni annitema ak-tu-aš* = »from this camp I departed«. Dem Zusammenhange nach muss *aktuaš* eine derartige Bedeutung haben, wie ihm die Herausgeber beilegen. Das auffällige *ak-tu-aš* bietet auch der grosse Monolith an der mit Annal. II, 44 korrespondierenden Stelle, ausserdem aber auch noch für das *ak-ti-rib* der Annal. II, 52. Darf man in *aktuaš* eine unkontrahierte Form, nach Analogie von Beispielen wie *hi-a-ki* (s. MEISSNER, MVAG IX, 229, Anm. 1) oder *a-mu-at* = *amût*: z. B. HARPER Nr. 390, Ov. 17; Nr. 421, Rv. 9; Nr. 525, Rv. 11; Nr. 659, Rv. 7 (und öfter) erblicken? Steht mithin *ak(k)-tu-aš* für *ak(k)tûš* und ist die Wurzel als *כוש* bzw. *קוש* anzusetzen?³⁾ Man mag versucht sein, derartige, anscheinend unkontrahierte Verbalformen für Vulgarismen zu

1) Hier auffallenderweise GÍR(ÁD)-NUN-NA geschrieben.

2) Ueber K 4286, einem durch die in ihm erwähnten Völker und Stämme interessanten Texte, macht JOHNS in den *Deeds* II, 170—1 Mitteilung und teilte einige Stellen daraus mit.

3) Zu einem solchen Stamme *כוש* könnte die Stelle IV, 16, 5/6 b: (*ekimmu*) *ina šêrim i-ku-uš* = »der *ek*. geht in der Steppe umher« gestellt werden; also *kâšu* I, 1 und II, 1 = »gehen, weggehen, aufbrechen«? Mithin hätten wir ein *kâšu* = »gehen« neben *akâšu* = »gehen, sich entfernen« (dann »entfernen, vertreiben«); DELITZSCH, HW 58 hat ein *akâšu* = »zu Ende sein« und ein *akâšu* = »Schlingen legen«; aber diese beiden Bedeutungen lassen sich nicht aufrecht erhalten.

halten, wobei man sich ja auch auf die Beobachtung stützen könnte, dass gerade die Annalen Assurnasirpal's in ihrem sprachlichen Charakter einigermassen aus der Reihe der übrigen assyrischen Königsinschriften herausfallen.¹⁾ Ihr Verfasser hat augenscheinlich der wirklichen Umgangssprache eine, wenn auch nur bescheidene Konzession eingeräumt. Nun finden sich aber auch schon in altbabylonischen Kontrakten Formen, wie z. B. *ba-al-ti-at* für *ba-al-ti-at* (MEISSNER, *Beitr. z. altbabyl. Privatr.* S. 118, Anm. 1 und z. B. auch CT VI, 37a, 13; VIII, 29a, Z. 7; 49b, Z. 14) und in den assyrischen Briefen auch *ib-tu-ak* für *ibtuk*, ganz abgesehen von den Amarnabriefen, wo in den Briefen der syrisch-palästinensischen Kleinfürsten gelegentlich *a-li-uk*, *i-li-uk* für *alík*, *illík* und *e-ri-ub* für *érub* vorkommen. Man könnte demnach *aktuaš* auch zu einer Wurzel שׂרס stellen. Ein *katâšu* erscheint in dem Briefe 83, 1—18, 8 = HARPER Nr. 478, Ov. 3: *ma'-diš tak-tu-uš*, was BEHRENS²⁾ mit »du kämpfe tapfer« übersetzt, wegen שׂרס = »kämpfen«; es würde aber auch eine Version: »du rücke tüchtig vor« passen. Die Bedeutungsentwicklung von *katâšu* dürfte sich vielleicht in folgender Richtung bewegt haben: aufbrechen, vorrücken, losgehen, kämpfen; man vergleiche *kabâlu* = vorrücken, losgehen, kämpfen.

Wenn es sich bei *hi-a-ki*, *i-su-ak* = *isâk*: ZIMMERN, *Ritualtaf.* S. 122, Z. 24, *i-ku-al* = *ikâl*: Rm 69 = HARPER Nr. 429, Rv. 12, *a-mu-at* und in Beispielen wie *e-li-u-ni*, *i-li-a-am* (z. B. CT II, 31, Z. 18; VIII, 3a, 17), *il-ki-u-ni*,³⁾ *ki-be-a-tim* etc. d. h. bei Wurzeln med. und tert. infirm. nur um ursprünglichere, noch nicht zusammengezogene Formen handeln kann, so dürften Schreibungen

[1] Vgl. E. MÜLLER, ZA I, S. 377. — *Red.*]

2) ZA XVII, 391.

3) Man vergleiche DELITZSCH's *Gramm.* S. 92—3; *il-ki-a-an-ni*: MEISSNER, APR Nr. 43, Z. 11.

wie *balṭiat*, *ibtuaḳ*, *min-di-a-tú* (V R 34, col. III, 14), *mi-ša-ri-am*¹⁾ wohl mehr als Ungenauigkeiten, vielleicht auch als graphische Spielereien der Tafelschreiber beurteilt werden. Ob man in ihnen schon ein Indizium für den Uebergang der Keilschrift zu einfachen Buchstabenzeichen sehen darf, wie HOMMEL²⁾ will, erscheint mir doch noch als fraglich, wenngleich nicht geleugnet werden kann, dass sowohl in der Hammurabiperiode wie in der neubabylonischen Zeit die Ansätze zu einer derartigen Entwicklung sehr deutliche sind. Was *ak-tu-aš* anlangt, so wäre es immerhin auch möglich, dass es lediglich für *ak-ti-riḫ* verschrieben ist;³⁾ aber das dreimalige Vorkommen der gleichen Form spricht doch nicht gerade sehr für eine solche Auffassung.

II, 89. *alMat-ia-tú a-di alkap-ra-ni-ša* = »the city of Matiati together with the villages«; vgl. auch Mon. Ov. 44. Die Herausgeber schliessen sich in der Uebersetzung an DELITZSCH's HW 348 an. Dass uns in *kaprâni*⁴⁾ das in der Landschaft Kirḫu gebräuchliche, aramäische Äquivalent eines assyrischen *alâni* vorliegt, erscheint sehr gut möglich, da Kirḫu, zu dem Matiatu gehörte, sicher schon im 9. Jahrhundert in seiner Bevölkerung einen recht hohen Prozentsatz Aramäer aufwies. Das aramäische *kapru* steckt

1) Diese Form in der aus Babylon stammenden Nabopolassar-Inschrift Z. 7. WEISSBACH, *Babyl. Misc.* S. 22 macht besonders auf den Text Nabopolassar-HILPRECHT aufmerksam, wo sich mehrfach derartige Schreibungen (z. B. *sadliatim*) finden. — Die Schreibungen in den Amarnabriefen können für die Beurteilung der ganzen Erscheinung weniger in die Wagschale fallen, da sie auf das Konto von Schreibern, welche die assyrische Sprache nicht völlig beherrschten, gesetzt werden mögen. — [Vgl. aber auch Fälle wie *tam-li-a* = *tamlá* I R 28, II, 4. 27; *pa-ni-ú-a* = *pânû'a* V R 65, I, 39 var.; *tap-pi-ú-tum* = *tappûtum* II R 29, 60 ef und eine Reihe von Eigennamen im V. Bd. meines *Cat.* — *Bez.*]

2) In *Grundriss der Geographie und Geschichte des alten Orients* S. 98, Anm. 4.

3) Dies nimmt DELITZSCH, HW 599 a an.

4) *kapru* in II R 32, 10 gh, womit dort ER-BAR-RA erklärt wird, wird kaum etwas anderem als aram. *kaphra* = »Dorf« entsprechen.

wohl auch in dem Ortsnamen ^{al}*Kap-ri-da-ar-gi-la-a* (Sanh. Kuj. 4, 13),¹⁾ einer in der Nähe von Tilbarsip, also auf aramäischem Boden, gelegenen Stadt. In Babylonien gab es eine Ortschaft, namens Kaprini, ein Name, der entweder »Dorfquelle«²⁾ oder, falls Kaprini ungenau für Kap-rîna stehen sollte, »Dörfer«³⁾ bedeuten wird; man hat es jedenfalls mit einer von der aramäischen Landbevölkerung Babyloniens ins Leben gerufenen Niederlassung zu tun. Im Rassamprisma Assurbanipal's (col. V, 56) begegnen in einer Liste von elamitischen Ortsnamen auch ein *Ḳa-ab-ri-na* und ein (davon verschiedenes) *Ḳa-ab-ri-na-ma*. Diese zwei Namen, von denen der letztere vom ersteren durch das seinem Wesen nach noch dunkle, elamitische Suffix *ma* differenziert ist, wird man kaum aus dem Elamitischen herleiten, sondern wie z. B. Idibirîna (Dibirîna) als aramäisch erklären dürfen. Das Vorkommen semitischer und speziell aramäischer Ortsnamen im westlichen Elam kann nicht im geringsten überraschen; denn gerade das babylonisch-elamitische Grenzgebiet bildete eine Domäne der aramäischen Stämme. Bei Ḳabrîna bzw. Ḳabrinama denkt man, wegen der Schreibung mit *ḳa*, in erster Linie an *ḳabru* = »Grab, Höhle«, mithin »Gräber- oder Höhlenstadt«;⁴⁾ es wäre aber auch recht wohl denkbar, dass die

1) Oder ist D in Dargilâ die aramäische Genetivpartikel ܕ? Dann müsste in *argilâ* eine nähere Bestimmung von *ḳapru* erblickt werden.

2) = ܩܦܪܝܢܐ; vgl. Caphraena, den Namen einer Stadt, die Zeugma am Euphrat gegenüberlag; s. meinen Artikel *Caphr.* bei PAULY-WISSOWA, RE Suppl., Heft 1, 274 und FRAENKEL, *Aram. Fremdw.* 281.

3) *îna*, die alte aramäische Pluralendung des stat. absol., ist noch in einer Reihe keilinschriftlicher Ortsnamen aramäischer Provenienz nachzuweisen; z. B. Našibîna, Ḥulalîna (Babylonien), Nukudîna (bei Hamath), Dikukîna (Mesopotamien), Arzuḥîna bzw. Urzuḥîna (Assyrien), Ḥuzirîna (Samsi-Adad I, 48), Akbarîna (Akkabarîna) und Dibirîna im elamitischen Grenzgebiete.

4) Ob auch auf elamitischem Boden, ähnlich wie für die Nachbarschaft Matiātu's, bis jetzt die Existenz von Höhlenstädten nachgewiesen wurde, ist mir nicht bekannt.

Schreibung mit *ka* erst als der Ausfluss einer assyrischen Etymologisierung dieser Ortsnamen aufgefasst und die ursprünglichen Namensform als Kaprina (Kaprina-ma) = obigem Kaprini angesetzt werden muss.

Zum Schlusse möchte ich aber doch noch hervorheben, dass die frühere Fassung unserer Assurnasirpalstelle als *Matiautu adi al kabràni-ša* = »M. nebst seiner Gräber- (oder besser: »Höhlen«)stadt«¹⁾ durch die Ergebnisse der armenischen Expedition BELCK und LEHMANN's eine gewisse Stütze erhalten hat. In der unmittelbaren Nachbarschaft des heutigen Midjâd, in dem schon SACHAU²⁾ das keilinschriftliche Matiaut (Matiatu) vermutet hatte, entdeckten nämlich die genannten Forscher eine ausgedehnte Anlage von Felsenzimmern und Felsenhöhlen, ein Umstand, der einerseits für die Uebersetzung von *kabrâni* mit »Gräber«, andererseits für die Gleichung Matiatu = Midjâd spricht.


II, 92. Unter den hier aufgezählten Tributgegenständen des Landes Kirḫu werden auch *gur-pi-si siparriḫ*^l erwähnt; vgl. ferner Annal. II, 97 und 101, sowie Monolith von Kurkh, Rev. 19, an letzterer Stelle ohne den Zusatz *siparri*.³⁾ Was unter *gur-pi-si* zu verstehen ist, wissen wir vorläufig noch nicht. Die Herausgeber geben das Wort durch »vessels« wieder. Mit *gur-pi-si* dürfte das in der grossen Liste von Taduchepa's Mitgift (Amarna B. 26 = WINCKLER Nr. 296, col. III, 41) begegnende *2 gur-si-ib ša siparri* identisch sein. Bei Assurnasirpal werden die *gursi* unter den Tributgegenständen der nordwestlichen Nairiländer (Kirḫu, Nirdun) namhaft gemacht, in dem zitierten Amarnabriefe

1) Es wird sich wohl um Wohnungen für Lebende, nicht um eine Nekropole handeln, wie ich in ZA XIII, 95 annahm. Das Vorkommen von Höhlenstädten ist auch sonst für jene Gegenden bezeugt; ich erinnere nur an Hassânkêf. *kabru* bedeutet, wie hebr. קֶבֶר, zunächst »die Grabhöhle« und dann in zweiter Linie eine »Höhle« schlechthin.

2) In ZA XII, 51.


3) Sowohl in DELITZSCH's HW 721, als auch bei MUSS-ARNOLT p. 232 fehlt die Stelle des Monolith.

figurieren die *gursib* als Gegenstände, die aus Mitanni her-rühren; das ist aber eben jenes Gebiet, welches wahr-scheinlich auch Kirḫu und Nirdun einschloss. Man darf daher vielleicht vermuten, dass wir es hier mit einem Worte der Mitanni-Sprache zu tun haben, das die, später jene Gegend besiedelnden Aramäer den früheren Bewohnern entlehnten.¹⁾

II, 122. Unter den hier aufgezählten Tributgegen-ständen erscheinen auch, ebenso wie im Monolith von Kurkh, Rev. 40: *a-ga-na-a-te siparri* = »caldrons of bronze«, vielleicht besser, im Hinblick auf syr.  = »Krug«,²⁾ als »kupferne Krüge« zu erklären. In unseren Wörterbüchern finden sich für *aganâte* nur die beiden Zi-tate aus den Assurnasirpalttexten. Das Wort lässt sich aber auch anderwärts noch belegen, so in den von JOHNS edierten Geräte- bzw. Gefässelisten; JOHNS, *Deeds* Nr. 963, Ov. 8 lesen wir von *a-ga-na-a-te eri*, l. c. Nr. 1023: *karpata-ga-napl*. Das bei Assurn. (col. II, 122) zusammen mit *a-ga-na-te* erwähnte *kap-pe siparri* = »Schale« begegnet z. B. auch in JOHNS' *Deeds* Nr. 965, 4; 966, col. II, 3.³⁾ Diese

1) Vielleicht muss man GUR-PI-SI und GUR-SI-IB für ideographi-sche Schreibungen ansehen und ist hier ein Wechsel in der Anordnung der einzelnen Bestandteile der Ideogrammgruppe zu konstatieren; ein solcher lässt sich auch sonst gelegentlich beobachten; man vergleiche z. B. APIN-RU-E neben RU-E-APIN, ZI-KALAMA neben KALAMA-ZI (SCHEIL, ZA XI, 426), ŠŪ-ḲA-GAB und ḲA-ŠŪ-GAB (SCHEIL, *Recueil* XIX, 51; XXI, 27), NU-KUR und KUR-NU (el-Amarna): BA IV, 334 ff.; KB V, 24*; MAL-GAM neben GAM-MAL = *gammālu*: DEL., HW 199b; GAL-DIM-ZU-AB neben DIM-GAL-ZU-AB: HOMMEL, *Grundriss* 245, N. 1; bezüglich der in GUR-PI-SI bzw. GUR-SI-IB vorliegenden kleinen Ab-änderung (IB für PI und umgekehrt) beachte man, dass sich neben ŠU-PAR-ŠAḲ auch ŠAḲ-ŠUP(RU)-PAR findet; s. dazu MUSS-ARNOLT, *Amer. Journ. of Sem. Langu.* XX, 192. Ähnlich verhält sich wohl *iluRUŠ-KI-A* zu *iluLUGAL-KI-RŪ-ŠU-A*; man vergleiche J. BÖLLENRÜCHER, *Hymnen und Gebete an Nergal* S. 23.

2) Von JENSEN bei BROCKELMANN, *Lex. Syr.* p. 3 verglichen.

3) Im übrigen ist für *kappu* auch auf MEISSNER, *Suppl.* 49 und GE-SENIUS-BUHL's *Lex.* 14. Aufl., S. 322 (s. v. ) zu verweisen.

Listen versprechen überhaupt für's assyrische Lexikon eine erkleckliche Ausbeute; sie enthalten viele neue Namen. Um nur noch ein Beispiel anzuführen, möge darauf hingewiesen werden, dass *dalû*, Pl. *dalâni* = »Eimer«, das bei DELITZSCH und MUSS-ARNOLT nur durch zwei Belege vertreten wird, auch in der Liste JOHNS, *Deeds* Nr. 963, Ov. 9: 20 *da-la-a-ni eri* anzutreffen ist.

Col. III, Z. 5. In der Interpretation dieser Stelle begegnete den Herausgebern, ebenso wie seinerzeit PEISER¹⁾ ein merkwürdiges Versehen; beide transkribieren: *ina Ka-at-ni asakan middak madatu ša Šû-na-a-ia attahar ištû Ka-at-ni attumuš* = »in Katni lagerte ich mich, den Tribut von Šunaia nahm ich entgegen, von Katni brach ich auf«. Es liegt aber auf der Hand, dass statt *Šû-na-a-ia Ka-na-a-ia* gelesen werden muss: Assurnasirpal empfängt also in Katni den Tribut der Katnaia d. h. der Einwohner von Katni! Die gleiche Ortschaft wird auch Ann. I, 78 erwähnt: *alKa(Šû)-na-ai*, wo eine von den Herausgebern der AKA (p. 281) mitgeteilte Variante überdies noch die phonetische Schreibung *alKa-at-na-ai* bietet.²⁾

III, 15. Der in Z. 15—16 vorkommende, von den Herausgebern und in KB I, 98 *Il-at* gelesene Ortsname muss wohl ziemlich sicher *An-at* umschrieben werden. Für die Eruierung der Lokalität von *An-at* bietet die keilinschriftliche Angabe, dass dieser Platz auf einer Insel im Euphrat lag, einen wertvollen Fingerzeig. Wir werden nicht fehlgehen, wenn wir Anat mit dem heutigen 'Âna, dem Anath der Klassiker, identifizieren; denn dieses erhebt sich tat-

1) KB I, 96. Ich nehme an, dass *Ka-ma-ni* in KB I, 96 nur ein Druckfehler für *Ka-at-ni* ist.

2) Ein anderes Katna kennen wir aus den Amarnabriefen, und zwar als die Residenz des nordsyrischen Fürsten Akizzi; s. dazu KB V, p. XXVI,

ferner HALÉVY, *Rev. sémit.* V, 43, der es mit dem heutigen قَطْنَه, sowie MASPÉRO, *Recueil* XIX, 64 ff., der es mit ägypt. Qadna kombiniert. [Vgl. auch BEZOLD-BUDGE, *Tell el-Amarna Tablets* pp. LXV, note 3 und 155. — Red.]

sächlich auf einer Euphratinsel. Auch der Zusammenhang, in dem Anat bei Assurnasirpal erscheint, spricht nicht gegen unsere Gleichsetzung. Der Assyrerkönig zog, gemäss den Angaben des in col. III, 1 ff. mitgeteilten Itinerars, von Assyrien aus über den Tigris nach dem mittleren Hâbûr (er berührte Gar[Ša]-dikanna, wahrscheinlich = 'Arbân; s. ZA XVIII, 190), folgte dann dem Laufe dieses Flusses bis zu seiner Einmündung in den Euphrat und marschierte dann dem letzteren entlang bis nach 'Âna, von wo er aus eine Streife in das angrenzende Gebiet von Suhi unternahm; möglicherweise gehört auch 'Âna bereits zur Landschaft Suhi.¹⁾

III, 17. Die Herausgeber lesen den Namen des Statthalters von Suhi (ebenso wie KB I, 98) Ša-du-du; sie sehen sich daher genötigt, in der folgenden Zeile, wo die Inschrift nur Ša-du bietet, ein zweites du zu ergänzen. Gerade die letztere Stelle führt auf die richtige Fährte. ŠA-DU ist bekanntes Ideogramm für Kudur(r)u: so lautet der Name des šaknu von Suhi.²⁾ Das zweite DU in Z. 17 muss in GÁL = amêlu abgeändert werden und dies fungiert als Determinativ für sa-kîn. Im Original wird wohl auch das Zeichen GÁL stehen; bei der grossen Aehnlichkeit, die letzteres in der bei Assurnasirpal üblichen Form (man vergleiche z. B. col. II, 118) mit neuassyrischen DU aufweist, kann allerdings ein Verwechseln beider vorkommen.³⁾

1) Eingehender werde ich über Anatu in meinen, in Vorbereitung befindlichen *Keilinschriftliche Beiträge zur Geographie Vorderasiens* sprechen; man vergleiche auch meinen Artikel Anat bei PAULY-WISSOWA, *Suppl.* I, 77. Hier will ich nur noch darauf hinweisen, dass Anat = 'Âna auch in dem Texte CT IV, pl. 1 erscheint, den PEISER in MVAG VI (1901), 144 ff. und schon vorher teilweise SAYCE in PSBA XXI (1899), 24—5 — was PEISER entgangen zu sein scheint — behandelte. Dieser Text betrifft Vorgänge in Suhi und es wird dabei ein *Ha-na-at^{ki}* erwähnt (Obv. 14), das in oder bei Suhi zu suchen ist; Hanat = Anat; das y des ersten Radikals hat der Assyrer, wie auch sonst öfter, durch h wiedergegeben.

[2] Vgl. die Vermutung in meinem *Catalogue V*, pp. 2074 und 2176. — *Bez.*]

3) Auch in WEISSBACH's *Babyl. Misc.* S. 13 ist der Name Šadudu

III, 30. Bezüglich der hier und in Z. 44 erwähnten *hi-in-ki ša nârPu-rat-te* erlaube ich mir, auf meine Ausführungen in *Assyriol. Misc.* Nr. 8 (in OLZ 1906, Februar- oder März-Heft) hinzuweisen.

III, 34. *iseliṣṣêṣl ša mašaktaḥšê ša ina ḫu-li iš-tu XX i-du-la-ni* = »vessels made of skins, which for transport carry weights from twenty (gur) and upwards«. Die Herausgeber bemerken in einer Note zu ihrer Uebersetzung mit Recht, dass ihre Uebersetzung dieser Stelle nur als eine mutmassliche gelten soll. Der Ausdruck *ina ḫu-li ištu XX i-du-la-ni* ist mir auch noch unklar; *ḫûlu* ist sicher »Weg, Pfad«, wie auch die Herausgeber annehmen;¹⁾ *idûlâni* dürfte Präter. von *dâlu* (דלו) »gehen« sein;²⁾ aber wie ist *istū XX* zu erklären? Einen neuen Deutungsversuch gibt MARTIN,³⁾ den ich wenigstens registrieren will; er übersetzt den betreffenden Passus also: »bateaux en peau de mouton, qui, sur le chemin, au moyen de 20

noch anzutreffen; der Vorgänger Kudurru's schrieb sich nicht Ilubâni, wie WEISSBACH liest, sondern *llu-ib-ni*; man vergleiche die Varianten zu Assurn. Annal. col. I, 100 (AKA I, p. 289, note 4).

1) Vor allem gesichert durch die Glosse im Briefe 83, 1—18, 14, Z. 31 = HARPER Nr. 406 = AL⁴ 79. Zuerst wurde es sicher als »Weg« durch CHR. JOHNSTON im *Amer. Journ. of Philol.* XIX (1899), 384 ff. erklärt. MARTIN hätte sich daher seine Erörterung im *Recueil* XXV (1903), 225 ersparen können. Wenn ich seinerzeit *ḫulia* (ebenso wie DELITZSCH, *Paradies* 259) irrthümlich als Eigennamen aufgefasst habe, so möchte ich gegen ŠANDA's vorschnelles Urtheil (MVAG VII, 17), dass »*ḫulu* = »Weg« längst(!) sicher aus der Glosse bei DELITZSCH, AL⁴ S. 79 sei«, doch darauf hinweisen, dass der betreffende Teil meiner Abhandlung in ZA XIII schon im Jahre 1897, also 2 Jahre vor JOHNSTON's Aufsatz und 3 Jahre vor dem Erscheinen von AL⁴ niedergeschrieben wurde. Der Ausdruck »längst« ist auch an und für sich hier ganz unzutreffend.

2) DELITZSCH, HW 213 bringt die Assurnasirpalstelle (ohne Uebersetzung) unter דלו(?)¹; daneben hat er ein דלו(?)² = »Schlinge legen, nachstellen«; letztere Bedeutung ist nicht zu halten; es gibt nur ein *dâlu* (דלו) = »gehen, umhergehen«; über dieses *dâlu* spreche ich eingehend in meinen *Beitr. z. assyr. Lexikogr.*

3) A. a. O. XXV, 226.

(hommes) avançaient«. Er meint, es handle sich um Boote, welche 20 Leute bei schwierigen Flusspassagen auf dem Lande tragen oder ziehen konnten.

III, 39. *ina^{al}Ki-pi-na ni-pi-ri lu iṣbat* wird durch »(Azi-ilu) fenced himself in the city of K.« wiedergegeben. Diese Uebersetzung dürfte so ziemlich das Richtige treffen. *ni-piri* kommt nur hier vor. DELITZSCH, HW 475, dem auch MUSS-ARNOLT p. 709 folgt, nimmt als Wurzel 𐎢𐎢 an und erklärt *nipiru* als »befestigte Stellung, Deckung od. ähnl.«. Ich möchte vorschlagen, *nipiru* zu *epêru* = »unterstützen, versorgen u. ähnl.« zu stellen; *nipiru* wäre dann »Unterstützung, Hilfe« und wohl auch »Schutz«, welch' letzteres für unsere Stelle am besten passt. Für *epêru* vergleiche man DELITZSCH, HW 115; MEISSNER, *Suppl.* 14 und JENSEN, KB VI, I, 426; 572.¹⁾

III, 49. Der hier genannte Vogelname MAL-ŠIR-ḪU begegnet auch noch im Zerbroch. Ob. Tigl. col. IV, 24 = AKA I, p. 141 und in der auf kolossalen Stieren und Löwen befindlichen Assurn.-Inscr. col. IV, 39 = AKA I, 203, ausserdem in der, ihrer Bedeutung nach noch nicht recht

1) Hingegen kann Tigl. I, 8 in *mu-še-iḫ-ru ṣi-ni* nicht die Wurzel *epêru* vorliegen, wie ich in ZA XVIII, 163 vermutete, weil *ṣi-ni* ganz sicher »böse« und nicht »gut« bedeutet. Dies erhellt, wie ich zusätzlich bemerken möchte, namentlich aus *Hamm.-Ges.* col. I, 35; XXXXI, 92; man vergleiche auch BÖLLENRÜCHER, *Hymnen an Nergal* Nr. 8, Z. 10. *ṣēnu* ist in dem in ZA XVIII, 163 herangezogenen Texte (JRAS 1894, p. 830) nicht Synonymum von *ti'ūtu* etc., wie ich irrtümlich mich ausdrückte, sondern, worauf mich Herr Prof. MEISSNER aufmerksam macht, neben den genannten Wörtern ein Aequivalent von 𐎶𐎶. Gegen JENSEN's eventuelle Gleichung *ṣēnu* = 𐎶𐎶𐎶𐎶 macht Herr Prof. BARTH (briefliche Mitteilung) geltend, dass, »wenn *ṣēnu* = »schlecht«, es kaum zu 𐎶𐎶𐎶𐎶 gehören könne, weil dies = 𐎶𐎶𐎶𐎶 (mit 𐎶𐎶). Es empfiehlt sich daher vielleicht besser, *ṣēnu* zu arab. 𐤳𐤍𐤏𐤍 = »übel wollen, hassen« zu stellen; diese letztere Kombination vertritt HOMMEL, wie er mir schreibt, bereits seit Jahren. [Vgl. auch UNGNAD in ZA XVIII, 47, N. 2.]

klaren Gruppe NUNUZ-MAL-ŠIR-ĤU = »Zehe des MAL-ŠIR-ĤU-Vogels(?)«.¹⁾ Weitere Stellen sind mir nicht bekannt; die Lesung von MAL-ŠIR-ĤU ist noch unbekannt.

III, 62. Das unter den Tributgegenständen figurierende *ga-gi ĥurâši* lassen die Herausgeber, ebenso wie DELITZSCH (HW 194), unübersetzt. In Hinblick auf äthiop. *gâgē* = »torques, collare, ornamentum«²⁾ wird man das assyr. *gâgi* wohl als »Halsketten« erklären dürfen. Abgesehen von Aurn. III, 62 bringen die Wörterbücher als Belegstelle für *gâgu* nur noch III R 16, Nr. 3 = JOHNS, *Deeds* Nr. 620, Z. 3 bei. *ga-gi [AZAG]-GI* d. h. goldene *gâgi* werden auch in dem Briefe Br. M. 81, 2—4, 69 = HARPER Nr. 653, Ov. 11 erwähnt.

III, 68. ŠÍG-ZAGIN-MI umschreiben die Herausgeber durch *šipātu takiltu* = »purple« und ŠÍG-ZAGIN-DIR durch *šipātu argamannu* = »crimson wool«. Sie folgen hier DELITZSCH,³⁾ der aber diese Lesungen augenscheinlich nur aus dem Umstande erschliesst, dass an anderen Stellen (in Tributlisten, z. B. Khors. 142, 182) *šipâtta-kil-tu* und *šipâtarga-man-nu* in ganz ähnlichem Zusammenhange unmittelbar nebeneinander erwähnt werden. Es ist möglich, ja sogar wahrscheinlich, dass die beiden fraglichen Ideogramme durch *takiltu* und *argamannu* transkribiert werden müssen, aber nicht sicher, da eine Stelle, aus welcher sich diese Gleichungen mit Evidenz ergeben, meines Wissens bisher nicht bekannt ist. Es erscheint daher angezeigt, zu beiden

1) Erscheint in dem von KÜCHLER, *Beitr. z. Kenntn. d. assyr.-babyl. Medizin* edierten Texte K 61, IV, 13; 20; dazu KÜCHLER, S. 143—4.

2) DILLMANN's *Lex. Aethiop.* 1207.

3) In AL³, Schrifttabelle Nr. 292 = AL⁴, Nr. 300; auf DELITZSCH fusst auch BRÜNNOW, Nr. 11780 und 11783. DELITZSCH hat übrigens in seinem HW weder s. v. *argamannu* (S. 129), noch s. v. *takiltu* (S. 706) die Assurnasirpalstelle gebucht; er scheint also doch Bedenken gegen seine Deutung gehegt zu haben. ROST fasst, etwas abweichend von DELITZSCH, ŠÍG-ZAGIN-DIR in Tigl. III. Annal. 89 und Tigl. III. Tontafelinschr. Rev. 9 als *argamannu*, nicht als *takiltu*.

einstweilen noch ein Fragezeichen zu setzen. SÍG-ZAGIN-MI bezeichnet dem Ideogramme nach einen Stoff oder eine Wolle, von der einem dunklen Lapislazuli gleichenden Färbung, SÍG-ZAGIN-DIR einen Stoff (Wolle) von der einem hellen (rötlichen) Lapislazuli gleichenden Färbung; mithin könnte man beide Ideogrammgruppen lesen: *šipātu uknītu šalimtu* bezw. *sāmtu*.¹⁾

III, 70. *pa-na-tu-ia uk-ti-lu ana* ^{3ad}*Labnana alaku(-ku)* = »I pressed forward to go unto Libanon«. Diese Version ist noch so unsicher, dass die Herausgeber nicht unterlassen durften, ihr ein Fragezeichen beizufügen. *uk-ti-lu* ist seiner Bedeutung nach noch nicht völlig durchsichtig; DELITZSCH vermutet als Wurzel בלה = »antreiben«;²⁾ aber dem ganzen Zusammenhange nach passt viel besser die von PEISER (in KB I, 106) gegebene Uebersetzung »eilen« oder jene MEISSNER's »durchmessen, gehen«; s. dessen *Suppl.* S. 105.³⁾ Mir scheint es auch wahrscheinlicher, dass ein Stamm בול (so MEISSNER) vorliegt, der dann von בול = »halten, messen« schwerlich abgetrennt werden kann. Für sogut wie sicher halte ich es ferner, dass in *uk-ti-lu* wie in *DU(-ku)* Plurale stecken, letzteres Verbum mithin *illi-ku(-ku)* zu umschreiben ist. Unsere Stelle wird demnach etwa folgendermassen zu übersetzen sein: »Vor mir zogen

1) Man vergleiche den Stoff SÍG-ZAGIN-KÚR-RA: STRASSM., *Cyr.* 241; *Camb.* 66; für *šubât KÚR-RA* vergleiche man TALLQVIST, *Die Sprache d. Kontr. Nabun.* S. 86.

2) HW 329; vgl. auch die Belege bei MUSS-ARNOLT, p. 382. DELITZSCH, dem MUSS-ARNOLT sich anschliesst, will auch in folgender Stelle IV R² 61, 24a: *ina pa-na-tu-u-ka ina ku-tal-li-ka a-la-ka la ta-pa-lâh* einen Beleg für בלה finden; er übersetzt den zitierten Passus also: »Wenn du zum Vormarsche Befehl gibst, fürchte dich nicht«. DELITZSCH ist hier ein merkwürdiges Missverständnis begegnet. Diese Stelle muss vielmehr folgendermassen übersetzt werden: »Ich(, Istar von Arbela,) will vor dir und an deiner Seite gehen; fürchte dich nicht.« Es liegt *kutallu* = »Seite«, nicht II, 2 von בלה vor.

3) PEISER sowohl als MEISSNER stellen ihre Auffassung als eine noch fragliche hin.

sie einher(?) [und] gingen nach dem Libanon« oder »Vor mir marschierten sie, die Richtung nach dem Libanon einhaltend(?)«. ¹⁾

Im Anschlusse an meine Noten zu den in den AKA edierten Texten Assurnasirpal's gebe ich, als eine Ergänzung zu den Angaben in BEZOLD's *Literatur* S. 69—73, im nachstehenden eine Uebersicht über das von dem gleichen Assyrikerkönige herrührende inschriftliche Material, das sich nicht im Besitze des Britischen Museums befindet und infolgedessen von der Aufnahme in die AKA, dem Programme der Publikation gemäss, ausgeschlossen wurde. Bevor ich aber diese Inschriften aufzähle, möchte ich noch auf einige Assurnasirpaltexte hinweisen, die nach BEZOLD's *Literatur* und *Catalogue* im Britischen Museum selbst aufbewahrt werden, welche aber die Herausgeber der AKA weder veröffentlichten, noch über deren Zurateziehung als eventuelle Paralleltexte zu den edierten Inschriften Mitteilung machten.

Was zunächst die sogen. 62 zeilige Inschrift (LAV. 43—45 a) und die Löweninschrift (LAV. 48—49) anlangt, auf deren Fehlen in der englischen Ausgabe ich in ZA XVIII S. 150, Anm. 1 aufmerksam machte, so muss ich ergänzend hinzufügen, dass diese beiden Texte allerdings nicht besonders ediert, aber doch verwertet wurden. Die sogen. 62 zeilige Inschrift deckt sich dem Wortlaute nach im wesentlichen mit der von den Herausgebern unter Nr. IX (p. 189 ff.) edierten Inschrift und zwar von col. III, 16 ff. der letzteren an; die Löweninschrift stellt ein Duplikat zu den Annalen col. II, 86—101 dar (man vergleiche p. 255, note); ²⁾ die Varianten beider Texte werden von den Herausgebern in Fussnoten (zitiert als I.) mitgeteilt.

1) *uk-ti-lu* = »sie massen ab« bzw. »nahmen den Libanon als Richtschnur« oder »hielten sich an ihn«.

2) S. schon oben S. 234, Anm. 2.

Von den kleinen Backsteininschriften fehlt die zweizeilige Steininschrift LAY. 84, Nr. D.¹⁾

Ausserdem vermisste ich die Inschrift auf den Fingern einer Faust; s. BEZOLD, *Lit.* 72.

Keine Erwähnung ihrer Benützung finde ich bezüglich folgender, wohl ausnahmslos recht unbedeutender Inschriften des Britischen Museums, die nach dem Ausweise von BEZOLD's *Cat.* p. 1978—9 Assurnasirpal zuzuschreiben sind: KK 2636, 2763, 2838, 4526, 4529, 8545 + 8547, 8548, 8550 und 13835. Von diesen entspricht K 2838 und 8550 inhaltlich der Standardinschrift; K 8545 + 8547 den Annal. col. II, 126 ff. und K 8548 den Annal. col. III, 123. K 4526 gehört zu dem gleichfalls nicht erwähnten Texte 82, 5—22, 499.²⁾ Ferner sind nicht namhaft gemacht: Br.M. 56, 9—9, 176 und 81, 2—4, 184. Dem unter II, Nr. 1 edierten Texte (p. 157) ist ausser den in Anm. 1 aufgeführten Fragmenten auch 56, 9—9, 159, der joint von 56, 9—9, 152, zuzuteilen.³⁾

Die Standardinschrift hat sich bekanntlich in zahlreichen Exemplaren erhalten; solche befinden sich, ausser im Britischen Museum, noch in Museen zu 2. Paris, 3. Berlin, 4. Edinburg, 5. Konstantinopel, 6. Haag, 7. München, 8. Zürich. Alle diese Plätze hat bereits BEZOLD in seiner *Lit.* S. 71 hervorgehoben. Die Liste lässt sich noch etwas erweitern; aus Mitteilungen in verschiedenen Zeitschriften sind mir noch folgende Städte als Besitzer von Standardinschriften bekannt: 9. Bukarest,⁴⁾ 10. Cannes,⁵⁾ 11. Dresden,⁶⁾ 12. Kopenhagen,⁷⁾ 13. Lyon,⁸⁾ 14. Rom,⁹⁾ 15. St.

1) Vgl. BEZOLD, *Lit.* 72.

2) Vgl. WINCKLER, OLZ I, 70. 3) BEZOLD, *Cat.* p. 1693.

4) D. H. MÜLLER in WZKM XIII, 169 ff.; MÜLLER hält die Inschrift fälschlich für ein Stück der Annalen.

5) Ediert von Y. LE GAC in ZA IX, 390.

6) JEREMIAS, ZA I, 48—9. 7) KNUDTZON, ZA XII, 256.

8) Ediert von LEY im *Recueil* XVII, 55. LEY bestimmt die Inschrift nicht. Sie deckt sich völlig mit Standardinschr. Z. 2—21.

9) BEZOLD, ZA II, 229; PEISER, OLZ VII, 9 und dazu BEZOLD, ZA XVIII, 101.

Petersburg.¹⁾ Als Nr. 16 dürfen wir wahrscheinlich New-York anschliessen.²⁾

Ausserdem haben die Ausgrabungen in Assur eine Reihe mit Inschriften versehener Fragmente von Gipsorthostaten zutage gefördert, die sich gleichfalls als Duplikat der Standardinschrift zu erkennen geben.³⁾

Backsteine Assurnasirpal's befinden sich im K. K. Kunsthistorischen Hofmuseum in Wien⁴⁾ und im Bûlâqer-Museum;⁵⁾ auch bei den Ausgrabungen in Assur wurden solche gefunden,⁶⁾ desgleichen Fliesen mit dem Namen und Titel Assurnasirpal's.⁷⁾

An der Quelle des Dorfel Babil in Mesopotamien entdeckten BELCK und LEHMANN eine assyrische Königsstele mit dem wohlerhaltenen Bilde und einer Inschrift Assurnasirpal's;⁸⁾ nähere Angaben über diese Inschrift stehen noch aus.

Aus der Zahl der Assurnasirpal-Inschriften ist hingegen jene am Eingang der sogen. Quellgrotte von Sebeneh-Su zu streichen; dieselbe hat sich als ein Text Salmanassar's II. entpuppt.⁹⁾

Die Drucklegung des englischen Inschriftenwerkes muss, wie ich schon in der Einleitung meiner *Bemerkungen*

1) Vgl. JEREMIAS, ZA I, 49.

2) Man vergleiche M. JASTROW, *The Ashurnasirbal slabs belonging to the New-York histor. Society in Proceed. of the Amer. Orient. Soc.* Mai 1889, p. CXXXVIII—XL. Ich kann leider den Artikel JASTROW's nicht einsehen, da gerade die *Proceed.* vom Mai 1889 im Strassburger Exemplar des JAOS fehlen.

3) Man vergleiche *Mitteil. d. Deutsch. Orient-Gesellsch.* Nr. 21, S. 11; 15; 16; 17 und dazu DELITZSCH, a. a. O. Nr. 21, S. 52.

4) Ediert (jedoch fehlerhaft) von A. DEDEKIND in WZKM XII, 271—2.

5) Vgl. WINCKLER, ZA III, 424.

















6) *Mitteil. d. Deutsch. Orient-Gesellsch.* Nr. 20, S. 21 und 25.

7) A. a. O. Nr. 20, S. 21.

8) LEHMANN, *Jahresber. f. Geschichtswissensch.* 1901, I, 32.

9) SCHEIL, *Recueil* XXII, 37—8. LEHMANN, a. a. O. 32 (woselbst weitere Literaturangaben).

(ZA XVIII, 144) betonte, als eine recht sorgfältige gerühmt werden. Im nachstehenden gebe ich eine Liste der von mir bemerkten Druckfehler und sonstigen Versehen; in Anbetracht des Umfanges der Publikation erscheint das Register der Verstösse verschwindend klein.

S. XXVIII, Z. 3 v. u. ist als Uebersetzung von *uṣ-mânṣu êbuk* (Synchron. Gesch. II, 28) einzuschieben: »he took of his camp«. Ebd., Z. 5 v. u. lies Zalzallat statt Zabzallat. — S. XXXII, note 2, Z. 37 stehen vor    aus Versehen zwei senkrechte Keile; ebd., Z. 40 lies *mi-ṣir-ri-ṣu-nu* statt *mi-iṣ-ri-ṣu-nu*. — S. XXXVI, note 3 fehlt vor *Kâr-ilu Dun-iâ-aš* das Determinativ . — S. LIV—LV, note 1 lies in Z. 40 der Transkription *paṭ* (*gimriša* etc.) statt *pa*. — S. LXI, note 1, Z. 12 lies in der Transkription *ban-ba-la* für *ban-la-la*; ebenso ist auch S. LVIII, Z. 7 v. u. zu verbessern. — Tigl. VIII, 35 (p. 103) lies  statt ; VIII, 39 (p. 104) lies in der Transkription *ir-nin-tu* für *iṣ-nin-tu*. — P. 111, Z. 12 lies  für ; p. 178, Z. 5 lies  (= *amêlu*) für ; vgl. z. B. Assurn. Ann. II, 118. — p. 186, Z. 19 der Transkription lies *urkarinnu* für *ukarinnu*. — p. 235, Z. 31 der Transkription lies *dûrâni* für *dârâni*. — p. 237, Z. 35 der Transkription lies *diktaṣunu* für *dîlkaṣunu*. — p. 332, Z. 98 der Uebersetzung lies *Ṭubusi* für *Ṭubisi*. — p. 340, Z. 117 der Transkription lies (*iṣu*) *e-ša-di* für (*iṣu*) *i-ša-di*. — p. 342, note 7 lies  statt  und p. 371, Z. 82 lies   für  .

[Nachträge zu dem ersten in Bd. XVIII, S. 142 ff. erschienenen Teil dieser Abhandlung sollen im nächsten Heft dieser Zeitschrift folgen.]

Strassburg i. E., Anf. August 1905.

Zu R. Geyer's »Zwei Gedichte von Al-'A'sâ«.¹)

Von *Siegmund Fraenkel*.

R. GEYER gibt in dem vorliegenden Buche als erste Probe der von ihm zu erwartenden Ausgabe des A'sâ das Gedicht, das im Escorialensis an der Spitze des Divans steht. Auf eine längere Einleitung folgt der Text mit einer gereimten metrischen, durch den Doppelzwang vielfach allerdings sehr seltsamen Uebersetzung und ein umfangreicher Kommentar. Dieser enthält zu je zwei Versen eine wörtliche Uebersetzung, die im Escorial. und sonst überlieferten Scholien und zuletzt die eigenen Erklärungen des Herausgebers.

In diesen ist der Schwerpunkt der ganzen Arbeit zu suchen. Der Herausgeber hat hier aus seinem in jahrelangem unermüdlichem Fleisse gesammelten Material in gradezu verschwenderischer Fülle Belege für alle sprachlichen oder sachlichen Details gegeben. Wenn auch die meisten neueren Herausgeber arabischer Gedichte in ihren Kommentaren auf Parallelstellen zu verweisen pflegten, so ist doch eine so systematische Behandlung noch von Niemandem versucht worden. So wird natürlich jetzt mancher bisher dunkle Ausdruck — und an denen fehlt es bekanntlich in altarabischen Gedichten nicht — klar, und manche schiefe Deutung der alten Scholiasten, der man

¹) *Sitzber. d. Kais. Akad. d. Wiss. in Wien, Philos.-hist. Kl.*, Bd. CXLIX, Wien 1905.

sich faute de mieux anschliessen musste, kann nun auf Grund von G.'s Sammlungen berichtigt werden. — GEYER hat sich auch grosse Mühe um das Sachliche gegeben und auch hier manches interessante Detail ermittelt und zu weiteren Untersuchungen angeregt (vgl. seine Bemerkungen über den Moschus-Wein S. 91, über den Nilkanal S. 143 u. A.). Am umfangreichsten ist das Material, das er S. 55 bis 92 und am Schlusse (S. 200—218) in einigen Exkursen über den Wein und seine Behandlung zusammengestellt hat. Hier wird sich kaum noch etwas hinzufügen lassen.

So ist denn dieser Kommentar eigentlich nicht nur eine Erklärung dieses einen Gedichts, sondern ein vortreffliches Hilfsmittel zum Studium der altarabischen Poesie überhaupt, für das wir dem Verfasser ausserordentlich dankbar sind.

Natürlich sind in einem Buche, das sich fast nur mit der Deutung und Uebersetzung alter arabischer Verse befasst, immer Stellen, über welche man verschiedener Meinung sein kann, und das dem ersten Herausgeber zu spendende Lob wird nicht geschmälert, wenn er hie und da einmal geirrt hat.

Die Kaside Mâ-Bukâ'u ist mit Ausnahme weniger Verse im Grunde nicht besonders schwierig. Schon dass der Dichter die Schilderung des Wüstenritts, der Kameelin und des Eselpaares viel kürzer gefasst hat als andere alt-arabische Beduinendichter, erleichtert unsere Aufgabe. Dazu bietet der Escorial. einen vorzüglich erhaltenen Text und die wenigen Lücken konnten fast stets durch die Scholien ergänzt werden. Diese sind allerdings ziemlich stark beschädigt; aber das Wesentlichste ist fast stets erhalten.

Der Ueberlieferung nach ist das Gedicht an einen Lahmiden-Prinzen Aswad gerichtet, der dadurch bestimmt werden sollte, gefangene Stammesgenossen des Dichters freizulassen. Es liegt kein Grund vor, dies anzuzweifeln, wenn auch in den Versen selbst nichts darauf hindeutet (vgl.

ähnliche Annahme der Schol. zu Nâb. VI AHLWARDT 209). — Alaswad ist aller Wahrscheinlichkeit nach der Sohn des Mundir. Das ist auch die Meinung des Abû 'Ubaida zu v. 37, wenn man nur den Text des Scholions (S. 137) in der richtigen Weise ergänzt. Für *الاسودين بنى المنذر ماء السماء* ist zu lesen *الاسود بن المنذر بن عمر بن المنذر بن ماء السماء*. Durch *ὁμοιοτελευτόν* sind hier einige Glieder ausgefallen. — Das Lied feiert ihn als Kriegshelden und Besieger der verbündeten Stämme Dûdân (v. Asad) und Dubjân, die sich gegen die Lahmididen empört hatten. (S. 28 l. 5 ist doch wohl *الخنبي* zu lesen resp. zu ergänzen und ebd. l. 6 ist vor dem Worte *نبعثه* jedenfalls ein Stück ausgefallen.)

Nach diesen Richtigstellungen zur Einleitung gebe ich einige Notizen zu dem Hauptstück.

V. 41 l. 1. *إذا التقت صدور العوالي* »wenn die Lanzen spitzen einander treffen«.

S. 38 l. 1. *خنت* (das Traumbild überfiel mich (scil. mit den Worten)): »du hast die Treue gebrochen«.

V. 10. 11 »wenn nun aber auch u. s. w.«.

S. 48 l. 10 *صرف الامير* »die Leitung des Führers« (G. »die Fürsorge des F.«) d. i. »die von ihm angeordnete Fortbewegung«; der mit *و* eingeleitete Satz ist eine, eine allgemeine Sentenz ausdrückende Parenthese »und manchmal entfernt die Leitung des Führers ein Lager dem Liebenden zum Trotz«.

S. 56 l. 10 *اذ اقبلت* nicht »wenn sie küsst«, sondern »wenn sie herankommt«.

S. 57 Anm. 3 *لما يعد ان عتقا* »der nicht verfehlt hatte, alt zu werden« (G. »der sich nicht beeilt hatte«).

S. 60 l. 3 für »geputzter« genauer »mit Ohrringen geschmückter« (*توم* von *متوم*).

S. 63 l. 4 ist mit THORB. **صوب** zu lesen. Während in dem ersten Verse zuerst der Wein und dann das Wasser genannt ist, ist es im zweiten umgekehrt; also »oder der Guss einer Morgenwolke, den der Ostwind reichlich gemacht hat, in Verbindung mit dem Anbruch eines glänzenden mit Lehm verschlossenen Kruges«. Dass hier von einem Schlauche die Rede sein sollte, ist nicht sehr wahrscheinlich.

S. 67 l. 4 »ich stand dort am Abend, ohne dass sie (die Spuren der verlassenen Wohnung) dem sie Fragenden eine deutliche Antwort gaben«.

1. 6 l. **يفض المسابى عنها الجرا** d. h. (Wein) »den der Händler durch Lösung des Siegels aus den Krügen entleert« (G. **الجرارا** »die Durstigen«).

S. 72 l. 14 »Saft der Trauben von Halab« (**من حلب** G. »vom Keltern«).

S. 78 l. 25 »in einem Glase, das du für ein Gewand aus Râi hältst« (**تخالها راقيا**). Das tertium comparationis ist die Weisse und der Glanz.

S. 79 l. 4 **مهدوا حرا صالح الانماط** (unter edlen Trinkern) »die ausgebreitet hatten einen vornehmen, trefflichen Teppich« (G. »die sich freundlich zeigten einem edlen tadellosen von Benehmen«).

ib. l. 26 l. **وبيت الله والركن** »beim Hause Allahs und der Ecke«. — ib. l. 28 2. Halbvers übers.: »über ihren Kopf« (in der Uebersetzung S. 80 ist **مفارقهم** mit **مرافقهم** verwechselt). **فتا على فنن** »eine Locke nach der anderen«?

S. 80 l. 32 »ihre Häupter« (statt »Sitzpolster«).

S. 81 ult. **تضمنها من صاحتين وقيع** (G. »den ein Agent von Şâhaţân gekauft hat«) übersetze: (Absinthwein mit *Wasser*), »welches eine Felsgrube von Şâh. aufbewahrt hatte«.

S. 100 l. 16 »die schlenkernd dahinjagt, wenn der Zügel locker gelassen wird« (تهوى خنونا في فضول الزمام)
G. »die kopfschüttelnd gegen den Zwang des Zügels ankämpft«).

S. 112 l. 7 l. أما ترى; darnach zu übersetzen.

S. 116 l. 9 »und als Fett sich u. s. w.« (فلما أن جرى).

S. 132 l. 24 »sie klagt mir ihr Leid, ohne dass ich sie deshalb schelte« (فلم أشكها)
G. »sie anhöre«).

S. 142 l. 25 l. لما عي بالامر (die Uebersetzung »wenn der stecken bliebe« wäre grammatisch nicht zu rechtfertigen) »wenn man wegen einer Sache in Verlegenheit ist«.

S. 145 l. 7 können بدور schwerlich »Lammfelleimer« sein. Es sind hier »Geldbeutel« gemeint. Die Lexx. haben zwar diese Bedeutung nur unter بدرة, بدر; doch vgl. Tab. II, 791, 13.

S. 145 vorl. Z. l. ديارا für ديارا (so l. auch Jâkût II, 352, 10 und III, 391, 14).

ib. l. Z. übersetze: »Mancher schont sein Vermögen durch blosse Nennung der versprochenen Gabe«.

S. 151 l. 8 صبرت على وطء الموالى وخطبهم »Du hast den (beständigen) Besuch der Klienten und ihre Bitten ertragen« (G. »Bedrängnis der Klienten«).

S. 157 l. 15 l. حمال مُقْطَعَةٍ مِنَ الْإِثْقَالِ »der eine gewaltige Last auf sich nimmt« (G. مَقْطَعَةٍ »der Träger des Einhaltuns unter schweren Lasten«).

S. 162 vorl. Z. »verzärtelt hat« (فانقها).

S. 176 l. 3 v. u. l. من نسج داود فيها السك مقتور in

den der Nagel eingeschlagen ist«. (An *parfumierte* Panzer wird man kaum denken können.)

S. 176 l. 27 steht *تري* frei für *تسمع*. *صليل* ist jedenfalls immer nur der Ton des aufschlagenden Eisens.

S. 185 l. 3 *الغوالي الكجبان* sind doch wohl »kostbare Kameelinnen« (das Scholion E. ist leider stark verstümmelt).

S. 192 l. 2 (v. 80) *حديث الرجال* nicht »der Wechsel«, sondern »die Unterhaltung mit Männern«.

S. 192 empfiehlt sich, wie es scheint, eine Umstellung der Verse in der Art, dass v. 85 unmittelbar hinter v. 83 zu stehen käme. V. 86 »und es brachten zum Vorschein einen Wolf«.

ib. v. 89 l. *ثم حسنا* (für *حسنا*) »dann gaben wir einen feinen Ton, da stand es sofort wie eine Bildsäule da«.

S. 196 l. 26 *صَوَّرَهَا بِمَذْهَبٍ فِي مَرْمَرٍ مَائِرٍ* GEYER: »dessen Nische in Marmor ausgehauen ist mit goldnem Moiré«. Aber *صَوَّرَ* ist nicht »aushauen«; übersetze: »dessen Nische gemalt ist mit Goldfarbe, die über Marmor hinfließt«.

S. 197 l. 11 *ناعماتٍ من هوانٍ لم تُلَحْ* (G. »die infolge der seltenen Bewegung nicht abgemagert sind«) übersetze: »zart, infolge der Ruhe, deren Gesicht die Farbe nicht verändert hat«.

S. 199 l. 20 *ثكلتني عند التنيّة امّي ❖ واتاها نعتي عمّي* وخالٍ (G. »meine Mutter verlor mich bei at-Tan. und es kam ihr die Todesnachricht meines Ohms und meines Vetters«) übersetze: »meine Mutter verlor mich (gewissermassen) bei at-Tan, als ihr die Todesnachricht etc.«.

S. 201 l. 3 (v. 34) حارية (باطية) nicht »handlich«, sondern l. حارية d. i. Nisba zu حيرة »aus Hîra«.

ib. l. 4 (v. 35) ما تبالي يومها عرف الابريق منها والقدح (G. »nicht bist du bekümmert darum, dass Kanne und Schale seiner schon überdrüssig sind«); l. عرف الابريق und übersetze (der Satz gehört als صفة zu باطية): »die an diesem Tage unbekümmert darum ist, dass Kanne und Krug aus ihr schöpfen« (d. h. die باطية ist so gross, dass sie nicht leicht erschöpft wird).

ib. l. 5 (v. 36) ائل الازيد (»verläuft sich der Ueberfluss«), l. الازيد »der Schaum« (vorher ازیدت).

ib. l. 6 (v. 37) مكوك ist kein Schöpflöffel, sondern ein kleiner Krug (expliert صواع).

ib. l. 7 (v. 38) يخلف النازح منها ما نرح (G. »aus dem der Leertrinker immer wieder trinkt, so viel er kann«) l. النازح und übersetze: »das dem aus ihr Schöpfenden ersetzt, was er geschöpft hat«. (جونة v. 34) bezieht sich auf منها). Der Sinn ist: das Glas wird immer wieder gefüllt.

G. übersetzt ذات الروح durch »Kraft enthaltend«. Das ist kaum angängig. Es gehört zu روح; also »umfangreich«. ذات فور ist richtiger durch »schäumend« wiederzugeben. G.'s Uebersetzung passt nicht zu باطية.

S. 202 l. 22 وقيل هي التي تكون منه ومن غيره وذلك اذا ضربت الى البياض (G. »andere sagen, das ist derjenige (Wein), der aus lichten Trauben stammt und aus anderen dazu, und zwar, wenn er in's Lichte spielt«); übersetze: »so heisst der (Wein), der aus solchen (hellen) oder anderen Trauben kommt, wenn u. s. w.«.

S. 203 l. 2 **وتقابلها الريح في دنها** (G. »während ihm der Geruchssinn schon in seinem Bauchkrüge entgegenkam«); übersetze: »dem der Wind, (während er) in seinem Fasse (war), entgegenwehte« (d. h.: die Fässer waren in einem sehr luftigen Keller aufbewahrt).

ib. **وارتسم** heisst eigentlich »und das Zeichen des Kreuzes machte« (vgl. Kuṭami (BARTH) XXIII, 17). Der Synkretismus, der darin liegt, dass ein Jude dieses Zeichen macht, ist bei einem alten arabischen Dichter nicht allzu auffällig.

ib. l. 13 **تَرِيكَ الْقَدَى وَهِيَ مِنْ دُونِهِ** (»rein vom Hälmdchenstaub, da er von ihm frei ist«). Abgesehen von dem Sinne ist diese Uebersetzung schon deshalb nicht möglich, weil **تَرِيكَ** sich nicht auf das Fem. **صهبا** beziehen kann. Zu lesen ist jedenfalls **تُرِيكَ الْقَدَى** »der dir die Splitterchen zeigt, während er von ihnen frei ist«. Die Erklärung dieses Verses ergibt sich aus dem von TA s. v. **دُون** gegebenen Kommentar zu dem hier S. 203 l. 27 zitierten Verse. GEYER schreibt auch hier **تَرِيكَ الْقَدَى مِنْ دُونِهِ** **أَي تَرِيكَ** und zur Erklärung: **هَذِهِ الْخَمْرُ مِنْ وَرَائِهَا وَالْخَمْرُ دُونِ الْقَدَى إِلَيْكَ وَلَيْسَ ثَمَّ قَدَى** **وَلَكِنْ هَذَا تَشْبِيهِ يَقُولُ لَوْ كَانَ أَسْفَلُهَا قَدَى لَرَأَيْتَهُ** d. h. »dieser Wein lässt dich bis auf den Grund (wörtl. hinter sich) sehen. Der Wein ohne Hälmdchen wäre passender (für **تَرِيكَ** ist **أَلَيْقُ** zu lesen) (gesagt). In der Tat hat der Wein (den der Dichter hier beschreibt) keine Hälmdchen, sondern es ist dies nur eine metaphorische Ausdrucksweise. Er sagt: »wenn auf dem Grunde ein Hälmdchen wäre, würdest du es sehen«. Für G.'s Uebersetzung: »rein vom Hälmd-

chenstaub, frei davon, indem er darunter steht« ist also einzusetzen: »der dir Hälmchen auf seinem Grunde zeigen würde, in Wirklichkeit von ihnen frei ist«. — Aehnlich auch S. 204 l. 26 لا تخفى القذى وهى دونه (G. »der keinen Hälmchenstaub verbirgt, da er von ihm frei ist«), übersetze: »der die Hälmchen nicht verbergen würde (wenn sie wirklich in ihm wären), aber von ihnen frei ist«.

S. 205 l. 18 فسلم للجسيم من الامر (G. »und gib dich einer besseren Sache hin«) übersetze: »und sage dieser gewaltigen (= gefährlichen) Sache Lebewohl«.

S. 206 l. 10 für »durch das« schr. »das«.

S. 207 l. 12 ذات النواقي.

ib. l. 32 نواقيص (so schreibe für das wenigstens sonst nirgends überlieferte نواقيص) sind nicht »Osterklappen«; s. *Aram. Fremdw.* S. 276. Es ist das allgemein übliche Wort zur Bezeichnung des byzantinischen σήμαρνον.

S. 211 l. 24 (v. 7) يزيناها التصفيق »mit denen ihn das Abklären schmückt« (G. »so hat ihn das Einschenken geschmückt«).

S. 214 l. 6 (v. 11) تكاد تُقَرِّيَّ الْمَسَّكَ مَهْمَا حَمَّأْتُهَا (G. »das beinahe zur Berührung durchdrang, als ich (mit dem Finger) eine Unreinigkeit aus ihm entfernen wollte«). Ich möchte zweifelnd vorschlagen: »(Wein), der beinahe den Schlauch zerreisst« (cfr. *Evang. Matth.* IX, 17). Der Sinn des Nebensatzes ist mir nicht klar.

ib. l. 10 (v. 15) ومال كثير غدوة نشواتها (G. »obschon viel Geld (kostet) in der Frühe ein Schwips von ihm«) übersetze: »und viel Vermögen am nächsten Morgen sind (versprechen) die durch ihn erzeugten Trunkenheitszustände«. Der Sinn ist ähnlich wie NÖLDEKE, *Del.* 29, 10; vgl. Horaz

Carm. I, 18, 5 »quis post vina gravem militiam aut pauperiem crepat?«. (مال كثير غدوة) gehört als Drittes zu den vorher genannten طيب نفس und لذة).

ib. l. 11 (v. 16) وما إن افاتها (G. »ohne die Mittel dazu«) übersetze: »und ich habe ihn nicht verabscheut« (أنا) Nebenform von أقي).

ib. l. 12 (v. 17) الى نطفة زلت بها رصفاتها (G. »an ein Wasserbecken, dessen Pflastersteine schlüpfrig waren«) übersetze: »(Wasser) das seine Steinröhren (herab)geleitet haben« (vgl. LANE s. v. رصف).

S. 218 l. 5 (v. 24) فاصبكت ودعت لهو الشباب (G. »und ich bin im Stich gelassen von der Ergötzung der Jugend«), l. 1. ودعت und übersetze: »ich habe der Jugendfreude Lebewohl gesagt«.

Diese Liste enthält eine Anzahl von Berichtigungen, die der Herausgeber gewiss selbst vorgenommen hätte, wenn er sein Manuskript einer nochmaligen Revision unterzogen hätte. Im übrigen ist es natürlich für den Kritiker viel leichter, im einzelnen zu bessern, nachdem die Hauptarbeit geleistet ist.

GEYER hat sich in seinen Bemerkungen auch mehrfach mit den bei Aššā bekanntlich besonders zahlreichen Fremdwörtern beschäftigt. Hierzu noch einige Bemerkungen.

Für قنطرة, das er reichlich belegt, schlägt er S. 118 eine Ableitung von *καρθῆλιος* vor. Aber die gewöhnliche Bedeutung dieses griechischen Wortes ist nur »Korb«, und auf versprengte und entlegene Glossen darf man bei der Ableitung von Lehnwörtern nicht zurückgehen. Davon abgesehen würde man nach der griechischen Form doch eher ein *kinṭira* erwarten. Endlich ist bedenklich,

dass das Wort im Aramäischen gar nicht nachweisbar ist. Alle diese Schwierigkeiten gelten auch für die Ableitung von *canthara*, die G. vorschlägt. — كَذْيُون ib. Anm. 3 bedeutet etwa »Schmirgel« und kann mit *ληκύθιον*, mit dem G. es kombinirt, auch lautlich nichts zu tun haben. — قسطاس will G. (ib.) aus *δικαστής* erklären. Er äussert sich nicht darüber, aus welchem Grunde er die, wie es scheint, sonst allgemein angenommene Ableitung aus *ζυγώσεις* verwirft.¹⁾ — جريال wird durch die von G. S. 210 ff. beigebrachten Belege genauer bestimmt als bisher. Aber seine Ableitung aus einem persischen Worte jüngster Prägung, das selbst aus dem Hindustani stammt, ist schon aus historischen Gründen unmöglich.

Zum Texte der Scholien notiere ich noch: S. 105 Anm. 3

1. فاذا اصابها ذلك فُصِدَ لها عرق فتبرأ ما تجِد »dann lässt man dem Tiere zur Ader und es wird von seinem Leiden geheilt«.

Zum Schlusse betone ich nochmals, dass sich GEYER durch diese Abhandlung wieder ein grosses Verdienst um die altarabische Poesie erworben hat. Möge er im Stande sein, die von ihm geplante grosse Ausgabe bald zu vollenden!

1) S. 118 Anm. 1 enthält Beispiele für Auflösung einer Verdoppelung bei Fremdwörtern im Arabischen. Da sind aber كَنَف, سُنبلة, فُنْفَنَد, مَنَجَل zu Unrecht genannt.

The kings of early Irān according to the *Sidrā Rabbā*.

By Louis H. Gray.

That section of the *Ginzā* or *Sidrā Rabbā*, known as *Sēfar Malakē*, or Book of Kings, which has been translated by Dr. SCHULIM OCHSER in the present Volume of this *Zeitschrift* (pp. 66—97), is of peculiar importance to Iranian students, since it contains (74—75), the earliest of all lists of Iranian kings. The *Sēfar Malakē* (SM) is not later than the first decade of the eighth century A.D. (OCHSER, 64) and thus far antedates aṭ-Ṭabarī, Maš'ūdī, and al-Birūnī.¹) It is, moreover, earlier even than the chief Pahlavi list of Iranian kings contained in the *Būndahišn* (B), which, though of uncertain date, was evidently completed after the Mohammedan conquest of Persia, possibly about 881 A.D. (WEST, *Sacred Books of the East*, V, introd., pp. XLI—XLIII); and still more ancient than the *Šāmāsp-Nāmak* (JN), which is based upon and amplifies the *Būndahišn*, and which was written, according to MODI (in his edition of the work, Bombay, 1903, introd., pp. XXXVIII—XXXIX), somewhat later than 900. It thus becomes doubly important to compare the dynastic list given in the *Sidrā Rabbā* with the one in the *Būndahišn*, which is repeated by the *Šāmāsp-Nāmak*, and to seek whatever elucidation may be afforded by the Avesta. I have purposely disregarded, on the

1) For a general discussion of Iranian and Arabic sources of the legendary history of Persia, see EA, I, 485—499.

other hand, the various supplementary details which might be added from the *Šāh-Nāmah* or from aṭ-Ṭabarī and others, contenting myself with references to JUSTI's *Iranisches Namenbuch* (IN) and SPIEGEL's *Eranische Alterthums-kunde* (EA). It is my purpose merely to identify the names of the Peshdadian and Kayanian kings recorded in the *Sidrā Rabbā*¹) and to compare them with the list given in the *Būdahišn*, not to repeat familiar details regarding the legends of their reigns.

The Iranian kings of the mythical period, according to the *Sēfar Malakē*, were as follows:

זארדאנאיטא טאהמוראט (600), ארודאן גאימוראט (900),
 אסדאהאג בר אספאג דבאהראן (750), ל'פירוש זיצאג (300),
 פאשם נארימאן דאסרא דכארבום (450), פארידון בר חיביון (500),
 קאיקובאם (503), פארסאיא דטוראק (60),
 עגאב בר בורזין (60), כאיבאסראו בר סעיאווישאן (300),
 גושטאספ ברא דלוהראספ (14), ל'והראספ (365),
 נוראטאש הורזוראן שאמידאי (80), ארדשיר בר אספנידראר (112),
 ראשמשיר דשלימון בר דאויד (1000), אשגאן (470).

According to B (XXXIV, 1—8; WEST, *op. cit.* 149—151; for the text see JUSTI's edition, Leipzig, 1868, LXXX—LXXXI; comp. also JN IV), the kings ruled as follows: "Three thousand years was the duration of Gāyōmarṭ, with the ox, in the world . . . and Gāyōmarṭ lived thirty years in tribulation . . . Hōšyang was forty years, Tax-mōrup thirty years, Yim till his glory departed six hundred and sixteen years and six months, and after that he was a hundred years in concealment. Then the millenium reign came to Scorpio, and Dahāk ruled a thousand years. After the millenium reign came to Sagittarius, Frētūn reigned five hundred years; in the same five hundred

1) NORBERG, in his *Onomasticon Codicis Nasaræi cui Liber Adami Nomen*, 148—162, has also sought to identify a number of these Iranian names. His explanations, however, have merely a historic interest.

years of Frētūn were the twelve years of Airiç; Mānūšči-har was a hundred and twenty years, and in the same reign of Mānūšči-har, when he was in the mountain fastness, were the twelve years of Frāsīyāw; Zōb the Tūh-māspian was five years. Kaī-Kabāt̃ was fifteen years; Kaī-Kāūs, till he went to the sky, seventy-five years, and seventy-five years after that, altogether a hundred and fifty years; Kaī-Xūs-rōv sixty years; Kaī-Lōrāsp a hundred and twenty years; Kaī-Vištāsp, till the coming of the religion, thirty years, altogether a hundred and twenty years. Vohūman son of Spend-dāt̃ a hundred and twelve years; Hūmādī, who was daughter of Vohūman, thirty years; Dārāi son of Čihar-āžāt̃, that is, of the daughter of Vohūman, twelve years; Dārāi son of Dārāi fourteen years; Alexander the Rūman fourteen years." With this list the tables given by al-Bīrūnī in his *Chronology of Ancient Nations* (tr. SACHAU, 111—114) should also be compared.¹⁾ The individual kings named in SM may now be considered in order.

1. אֲדֹמָרְטָא. This monarch, the first of all who reigned, is the Gāyōmart̃ of B and JN and the *Gayamarstan* of the Avesta (Yasna XXIII, 2; XXVI, 5, 10; Yašt XIII, 87; etc.). According to B and JN, he ruled for 3030 years, while SM assigns him only 900. For further references and information concerning the details of his reign, see IN, 108b—109a; EA, I, 509—514. The epithet אֲדֹמָרְטָא, which is given him by SM, is not found in the Avesta, where he is conventionally called *ašavan*, "righteous" (*gayehē marəno āšanonō*, Yasna XXVI, 5; Yašt XIII, 87). The Avestan *ašavan* becomes *ahrūb*, and in B (ed. JUSTI, 8, 7, 13, 19; 9, 1) the phrase *gabrā-ī ahrūba*, "the righteous man", evidently alludes to him (comp. WEST, *op. cit.*, 15, note 2; JUSTI, *Bundehesh*, 5). It would seem, then, that the אֲדֹמָרְטָא of OCHSER's text should be corrected to אֲהֲרָבָא.

1) See further EA, I, 500—508.

i. e., *a(h)rūb* with the adjectival suffix *-ān* which may be Mandæan (NÖLDEKE, *Mandäische Grammatik*, 135—139),¹⁾ but is more probably Persian (HORN, *Neupersische Schriftsprache*, in GEIGER and KUHN, *Grundriss der iranischen Philologie*, Ib, 176; comp. SALEMANN, *ibid.*, Ia, 279—280).

2. טַחְמֹרַט טַחְמֹרַט טַחְמֹרַט. Ṭahmūrat is the Taxmōrup of B and the *Taxmō Urupa azinavā* of Yašt XV, 11; XIX, 28, “the active Taxmō-urupa”. According to Yašt XV, 12, B, and JN, he ruled thirty years, while the SM assigns him a reign of 600. This monarch also bore, according to al-Bīrūnī, 111, the epithet زیناوند (read زیناوند), “armed”, and دیوبند, “binder of the demons”, the latter term being bestowed on him since for thirty years he bestrode the arch-fiend Ahriman, who had been transformed into a horse (Yašt XV, 12; Dāṭistān-i Dēnīg, XXXVII, 35; LXV, 5; Dīnā-ī Māinōg-ī Xrat, XXVII, 21—22; Dēnkart, VII, 1, § 19). For further data, see IN, 320a; EA, I, 516—522. The epithet טַחְמֹרַט טַחְמֹרַט טַחְמֹרַט should be read זַרְוַנְטִי, “the Zarvanite”, an adherent of the Zoroastrian sect which maintained that Ormazd and Ahriman were both born of *zrvan akarana*, “boundless time”. (For a full account of the sect, see EA, II, 176—187). The correctness of this interpretation finds confirmation in the fact that Perso-Arabic tradition (WINDISCHMANN, *Zoroastrische Studien*, 206—207) regarded Taxmōrup as the king in whose reign idolatry first flourished on earth, especially the worship of the “Šabians”, who paid special reverence to the heavenly bodies (ORELLI, *Allgemeine Religionsgeschichte*, 318—319), just as the Zarvanites had a cult of planets and stars (EA, II, 184—186), doubtless a reminiscence of the pre-Zoroastrian animistic nature-cult.

1) The context renders it impossible to take גַּרְרֻבָּן as a Pahlavi plural (*ahrūbān*). The only other epithet applied to Gāyōmarš is Avesta *yavata*, Pahlavi *jōdan*, “young” (JAMASPJI and HAUG, *Zand-Pahlavi Glossary*, Bombay, 1867, 15, 1).

3. **ליפְרוּשׁ וִיצָאג**. The identification of this monarch is not altogether certain. His place as the third ruler in the Mandæan dynastic list corresponds to that of Ĵamšīd in B and JN, while this Iranian king stands sixteenth in SM, which calls him **רֵאשׁ־מִשְׁרִי**. The length of the reign of **ליפְרוּשׁ וִיצָאג** (750 years) agrees closely with the 717 years given Ĵamšīd in the Iranian texts. It is probable, however, that **ליפְרוּשׁ** stands for **פְּרוּשׁ**, just as **פֶּאֶשֶׁם** is written for **סֵאֶם** (see below), and that **פְּרוּשׁ** itself is a doublet of **פִּירוּז**.¹⁾ According to al-Bīrūnī, moreover, Fīrūz was the conventional epithet of the Avestan Manušciθra (Yašt XIII, 131), the Mānūšcihar of the Pahlavi writers. The SM gives **ליפְרוּשׁ וִיצָאג** a reign of 750 years, while B, JN, and al-Bīrūnī assign Mānūšcihar 120, even though the latter states that the majority of the Persians believed that he ruled but 20 years. In Iranian legend the reign of Mānūšcihar is celebrated only for the heroic deeds of his subjects, especially of Sām (see below). For further data, see IN, 192 a; EA, I, 555—556, 573. The entire phrase **ליפְרוּשׁ וִיצָאג** evidently represents the Pahlavi *Pērōs-ī šāh*, “king Fīrūz”, a combination which later became a favorite compound name in Persia and India (comp. IN, 250 b—251 a). It is also noteworthy, as a confirmation of the identity of **ליפְרוּשׁ** with Mānūšcihar, that this king receives in the Pahlavi texts the distinctive epithet of “monarch of Irān” (Dēnkart VII, 1, §§ 30—31; 2, 70; Zāt-sparam XII, 3), which seems to be peculiar to him. I have little hesitation, therefore, in identifying **ליפְרוּשׁ וִיצָאג** with the Mānūšcihar of the Pahlavi dynastic lists.²⁾

4. **אֶסְדָּהָאג בֵּר אֶסְפָּאג רֵב־אֶהָרָאג**. Asdahag is clearly the Aži Dahāka of the Avesta, the Dahāk of B, and the

1) Other instances of doublets of Iranian names in SM are **חִיבְיוּן** and **אֶסְפָּאג** for *Aθwyāna*; and **יֶאֱזְרִינָאָר** and **יֶאֱסְרִים** for *Yazdagarē*.

2) My former suggestion that this monarch was “vielleicht Sisak, der Ahnherr der armenischen Fürsten” (in OCHSER, 74, note 4) is obviously wrong.

Dahhāk of the Arabic historians. According to B and JN, he ruled a thousand years, although SM allows him but 300. Aži Dahāka is represented throughout Iranian tradition as a hideous arch-demon with three heads, six eyes, and three throats. He dwelt in Bawri or Babylon and slew the righteous Iranian king Yima (Jamšīd), although he was finally conquered by Farīdūn, the Faridon bar Tibbon of the Mandæan record. For further data, see JACKSON, *Iranische Religion*, in GEIGER and KUHN, *op. cit.*, II, 663—664; IN, 60 b—61 a; EA, I, 530—544. His parentage, however, was a matter of dispute. According to B (XXXI, 6), his father was Xrūtāsp, while Persian sources call him مرداس, *arundasp*, and *ندسپ* (EA, I, 531), and the Avesta (*Vendidad* XIX, 6) gives him the metronymic *Vadayana* (comp. IN, 332 b—333 a, 337 b). The *דַּהַחְקָא* of the SM is not impossibly a corruption of Pahlavi *Āspīgān*, *Āspīkān*, or *Āspīyān*, Avesta *Āθwyāna*, which was regarded by B (XXXI, 7), the *Dēnkart* (VII, 2, § 70), Zāt-Sparam (XIII, 5), and by al-Bīrūnī as a dynastic name. This patronymic receives a double representation in the SM, where the Avestan *Āθwyāna* is rendered by *הַיְבִינ* (see below, under *פַּרְתִּיָּא*), while the Pahlavi *Āspīgān* (*Āspīkān*, *Āspīyān*) becomes *דַּהַחְקָא*. That Aži Dahāka, the (foreign) oppressor of Irān, receives this remarkable appellative and is reckoned as one of the Peshadian line, is evidently due to the fact that *Āspīgān* was considered a dynastic name (see B, *Dēnkart*, and Zāt-Sparam, *ll. cc.*), and was accordingly ignorantly applied to him. The term *בַּהַרְאָן*, moreover, is plainly a corruption of the conventional epithet *Bēvarāsp*, which was applied to Dahhāk as early as the Sassanid period (“Dahāk, whom they call *Bēvarāsp*”, B XXIX, 9; see also the references in JUSTI, *l. c.*). The violent mutilation of this Iranian term as *בַּהַרְאָן* (for it can scarcely, from the context, be a confusion with one of the Parthian Bahrams) is not without parallel elsewhere in the SM, as will be shown below.

5. פֶּאֶרִידוֹן בֶּר תִּיבִיּוֹן. This king is evidently the *Θraēta-ona* *Āθwyāna* of the Avesta (Yašt V, 33 = IX, 13 = XV, 23; XIII, 131; Westergaard fragments II, 1—2; comp. Yasna IX, 7), which represents him as offering successful prayer that he might conquer Aži Dahāka. The Pahlavi texts call him Frētūn the *Āspīyān* (B XXXI, 7), and Frētūn of the *Āspīgāns* (Zāt-Sparam XIII, 5), and assign him a reign of 500 years, thus approximating SM, which allows him 450, though, according to al-Bīrūnī (110—111), the majority of the Persians thought he had reigned only two centuries. For further details concerning him, see IN, 331; EA, I, 537—551. That תִּיבִיּוֹן and נֶסְפָּאג are both derived from the same patronymic, the former directly from the Avestan *Āθwyāna* and the latter through the Pahlavi *Āspīgān*, has already been shown. The validity of this explanation of תִּיבִיּוֹן receives an additional confirmation in the use of أَبَتَيْن as a designation of Faridun's father in the *Muḡmil at-Tawāriḡ* and by *Zahīr ad-Dīn*. The same term, under the form טִיבִיָּאן, is also applied by the SM to Artabanus V, the last of the Aškanian kings (see below).

6. פֶּאֶשֶׁם נַאֲרִימָאן רֶאֶסְרָא רֶבְאָרְכּוּם. Fašm Nariman is the سَام نَرِيْمَان of the *Šāh-Nāmah*, and the *Sāma Kərəsāspa* of Yašt XIII, 61, 136, who has the conventional Avestan epithet *nair̥-manas*, “manly-minded” (Yasna IX, 11 *et passim*). In the later texts *nair̥-manas Sāma Kərəsāspa* (“the manly-minded Kərəsāspa, son of Sāma”) becomes three persons: Karšāsp, Narīmān, and Sām (father, son, and grandson). The SM gives him a reign of 500 years, and puts him in the place assigned in B and JN to Manuščiθra (see above).

OCHSER's view that אֶסְרָא רֶבְאָרְכּוּם^v was a mere proper name is, however, incorrect, and the phrase should properly be rendered “the captor of Karkum”.¹⁾ In Man-

1) אֶסְרָא is, of course, a participle of אָסַר, “to bind”; comp. יוֹסֵף

dæanizm, moreover, כַּרְוִן or כַּרְבִּים is the king of the third or lowest hell, and the oldest and mightiest of the three infernal kings. His usual epithet is טִירָא רַבָּא רִבִּיסְרָא ("great mountain of flesh"), and he rules over a dreary realm of ashes, dust, and vacancy. To this monster Hibīl Zivā (Abel) descended that he might force him to recognize the sovereignty of Mānā rabbā, the god of light, and constrained him to make this acknowledgment, though half-swallowed by Karkum, after which his victim returned to the celestial world (BRANDT, *Mandäische Schriften*, 149—152; KESSLER, in *Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche*, XII, 170). In Iranian legend similar victories are ascribed to Kərəsāspa (Sām), who killed a number of demons, particularly a "horned serpent, horse-devouring, man-devouring, venomous, greenish, over whom the greenish venom flowed fathom-deep" (Yasna IX, 11 = Yašt XIX, 40), and who is described in Dēnkarṭ IX (WEST, SBE, XVIII, 374) as having "teeth as long as my arm, its ear was as long as fifteen blankets, its eye was as large as a wheel, and its horn was as much as Dāhāk in height. And I was running as much as half a day on its back, till its head was smitten by me at the neck with a club made for my hand, and it was slain outright by me". Another fiend slain by Kərəsāspa was Gandarəwa "of the golden heels" (Yašt XIX, 41), who devoured twelve districts at once, and of whom the hero says (Dēnkarṭ, *l. c.*, 375): "When I looked among the teeth of Gandarep, dead men were sticking in his teeth; and my beard was seized by him, and I dragged him out of the sea; nine days and nights the conflict was maintained by us in the sea, and then I became more powerful than Gandarep." He likewise slew "Snāviḏka, of horned race and stony hands" (Yašt XIX, 43), but his most notable exploit, at least

אֲסָרָא, "Joseph the forbider (binder)", Yer. Meg. I, 70c, and the Pahlavi verb *asrūtana*, "to bind"

8. קאי־קבאט. The *Qaiqōbās* of the SM is identical with the *Kavi Kavāta* of *Yašt* XIII, 132; XIX, 71, and the *Kai-Kabāt* or *Kai-Kavāt* of the Pahlavi texts. The *Mandæan* source gives him a reign of 503 years, while B and JN allow him only fifteen, and *al-Birūnī* (112—114) varies between 100 and 126 years. For further data see IN, 159; EA, I, 581—584.

9. באי־חאסראו בר סעי־אוישאן. This monarch is the “*Kava Husravas*, son of *Syāvaršan*” of *Yašt* IX, 18, 22, the *Kai-Xūsrob*, son of *Siyāvaxš* of B XXXI, 25. SM agrees with B and JN in assigning him a reign of sixty years. For further data see IN, 134 a; EA, I, 656—658.

10. ענאב בר בורזין. The identification of this monarch is somewhat more difficult. His father בורזין is evidently the *Burzīn* described by *Firdausī* as the son of *Karšāsp* and a descendant (grandson) of *Ĵamšīd*,¹⁾ but ענאב himself has no equivalent in the dynastic lists of B or JN, although SM assigns him a reign of 300 years. The similarity of names, however, and the fact that he comes in the SM immediately before לוֹה־ראסן, who was the son of *Aūzāv* (B XXXI, 28) render it practically certain that he is to be identified with this *Aūzāv*, the کيوگي or کيوجي of the Arabic and Persian historians. According to B, *Aūzāv* was the son of *Mānūš*, son of *Kai-Pisīn*, son of *Kai-Apīvēh*, son of *Kai-Kavāt*, while the SM makes him the brother of *Parašai Sifa*, the king who is to rule until the end of time. For further data see IN, 231 b. The divergency in the lineage ascribed to ענאב = *Aūzāv* by the SM and B, one making him the son of *Burzīn*, and thus a descendant of *Ĵamšīd* in the third degree, while the other regards him as the son of *Mānūš* and accordingly a descendant of *Ĵamšīd* in the thirty-first degree (comp. the

1) *برزین کرشاسپ از تخم جم* 1), *Šāh-Nāmah*, ed. VULLERS-LANDAUER, 1050, 5; see also IN, 74 a, 161 a.

genealogical tables, IN, 390—395), is by no means surprising in view of the many discrepancies in the traditional genealogies of Irān.

11. לוהראספ. This monarch is the Aurvaṭ-aspa of Yašt V, 105, and the Lōhrāsp of the Pahlavi texts. The SM assigns him a reign of 365 years, while B and JN allow him but 120. For further data see IN, 41a; EA, I, 664—668; GRAY, *Kai Lohrasp and Nebuchadrezzar*, in WZKM, XVIII, 291—298.

12. גושטאספ ברא דלוהראספ. This king is the “sturdy Kavi Vištāspa, son of Aurvaṭ-aspa” (*puθrəm yaṭ aurvaṭ-aspahe taxməm kavaēm vīštāspəm*, Yašt V, 105; comp. B XXXI, 29), and the Guštāsp of Firdausī. It is noteworthy that the Mandæan reproduces the Persian form *Guštāsp* rather than the Pahlavi *Vištāsp*. The SM gives him a reign of only fourteen years, while B and JN, followed by al-Bīrūnī, assign him a rule of 120 years, during which, according to Iranian tradition, Zaratuštra lived and worked. For further data see IN, 372; EA, I, 668—723; JACKSON, *Zoroaster, the Prophet of Ancient Iran*, *passim*.

13. ארדשיר בר אספינדיר. Ardšīr bar Asfīndyār is the “Artašīr the Kayān whom they call Vohūman son of Spend-dāt” of Bahman Yašt III, 17 (comp. B XXXI, 30; JN V; al-Bīrūnī, 112). SM agrees with B, JN, and al-Bīrūnī in assigning him a reign of 112 years. For further data see IN, 34b; EA, I, 723—724.

14. נוראיטאש הורירדאן שאמירא. With this king SM departs from all agreement with the Pahlavi and Perso-Arabic dynastic lists, which make Queen Hūmāi, the daughter of Vohūman, succeed her father and reign thirty years (see, concerning her, IN, 132a; EA, I, 724). While it is not easy to identify him, it may be suggested that he represents the Sassanian monarch Sapor II, the *Šāhpūhar malkāān malkā Aūharmazdān* of Dēnkarṭ IV, 26, and the *Šāhpūr-i šāha šāh-i Hōrmazda* of Šikand-gūmānīg Vižār

X, 70. This is confirmed by the fact that Sapor II reigned for seventy years (309–379), while the SM assigns him a rule of eighty years. Nor is it surprising that a Sassanid monarch should be listed by the Mandæan author among the Kayanian kings when the entire Ashkanian dynasty is also reckoned among them under the name of their eponymos, אִשְׁכָּנִי (see below). It is noteworthy, moreover, that the Mandæan list of Parthian and Sassanian kings omits Sapor II entirely. Yet the monarch who defeated Julian and crushed Armenia can scarcely have been forgotten, and it would therefore seem that he was reckoned among the early princes of superhuman achievements.¹⁾ For further data see IN, 10a, 285a; EA, III, 269–333; RAWLINSON, *Seventh Great Oriental Monarchy*, ch. VII–XI; JUSTI, *Geschichte Irans bis zum Ausgang der Sāsāniden*, in GEIGER and KUHN, *op. cit.*, II, 521–525.

The epithet נֹאֲטַיְרָא is apparently a corruption arising by metathesis from נֹאֲטַיְרֵא, representing the Avestan patronymics *Naotara*, *Naotairyāvha*, and *Naotairyana* (Yašt V, 76, 98; XIII, 102; XV, 35; XVII, 55–56), the family from which Vištāspa was descended, its eponymous hero being Naotara, a son of Manuščīθra (IN, 226a–227b). The term Naotairyan thus became a sort of dynastic epithet, even though in the Avesta it is used only as the designation of Iranians as opposed to Turanians, or applied to Vistauru, apparently a son of Vištāspa (IN, 373a).

The epithet שְׂמַרְיָא would seem to be a present participle of the pe'al of a verb שָׁמַר, "to persecute" (comp. the pi'al and pa'al of שָׁמַר with this meaning in the Talmud, and the noun שְׂמָרָא, "persecution"; JASTROW, *Dictionary of the Targumim, the Talmud Babli and Yerushalmi, and the Midrashic Literature*, 1591–1592; and for the types

1) It is possible, though less probable (despite the epithet שְׂמַרְיָא) that אִשְׁכָּנִי is to be identified with the non-historic Arsacid monarch Hormuz ibn Sāhm ibn Isfandyār given by at-Ṭabarī, Leyden edition, 708, 13 (see IN, 7b).

of this participle see NÖLDEKE, *Mandäische Grammatik*, 230), augmented by the termination *-āi* (cp. for the use of this formative prefix, NÖLDEKE, *op. cit.*, 140—142, but note that he gives no instance of its use with participles). The adjective (שְׂמִידָאִי) would then mean “persecutive”, a connotation which would easily shade into “persecutor”. The “Naotairyan Sapor the persecutor” finds a ready explanation in his zeal for Zoroastrianism and defense of his land, which led him to severe measures against the Christians so that they are said to have been slain by thousands.¹⁾

15. אֲשַׁנְאִי. The eponym of the Ashkanian or Parthian dynasty, who is not mentioned in the Pahlavi or Perso-Arabic dynastic lists, although SM assigns him a reign of 470 years. B gives the dynasty of 284 years, and JN allows 282. The Mandæan text is nearly correct, however, since the space of time from the accession of Artaces I, the first of the Parthian line, in 250 B.C. to the disappearance of Artavasdes, the last of the dynasty, shortly after 228 A.D., is 478 years, only eight more than is allowed him by SM. Some of the individual kings of the Ashkanian line are repeated in the Mandæan list, which places the eponym of the dynasty in an impossible chronological position.

16. דַּאֲשַׁמְשִׁיר שְׁלִימוֹן בַּר דָּאוֹיד. “Dašmšīr Šlīmōn bar David” is the famous Ĵamšīd, the *Yima xšaēta* (“Yima the

1) For the Syriac ܕܡܫܝܪ, “to curse”, see GESENIUS, *Hebräisches und aramäisches Wörterbuch*, s. v. שָׂמַד. This explanation is suggested with the diffidence becoming one not a Mandæan scholar. The epithet שְׂמִידָאִי is extremely uncertain, at least to me. No equivalent seems to occur in Iranian, though the name is possibly Iranian in type. Names in *-ai* are difficult at best (cp. the discussion by NÖLDEKE, in *Sitzungsberichte der Wiener Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse*, CXVI [1888], 413—415, and on the sources of *-ai* in Persian, see HORN, *op. cit.*, 37—38). It may thus fall in a similar category with the Persian(?) name הַתְּנִי (Ezra V, 3; VI, 6) and perhaps also שְׂמִישִׁי (Ezra IV, 8); comp. ANDREAS, in MARTI, *Kurzgefasste Grammatik der biblisch-aramäischen Sprache*, 86*, 89*.

brilliant") of the Avesta and the چشید of the Persians. In B he is the fourth king who ruled on earth, and is given a reign of 716 years and 6 months, while SM gives him 1000 years. For further data concerning him see IN, 144—145 a; EA, I, 522—530. The identification of Ĵamsīd with Solomon here given is not uncommon in Persia, for both monarchs were famous architects, Ĵamsīd of the *vara* where all living things and all plants found shelter from the winter (Vendidad II, 21—42) and Solomon of the Temple at Jerusalem.

17. ברוק רכאנרדא ריהמא. This ruler is identified by OCHSER with Hamilcar Barca, who is alleged to have termed himself "Senator Romanus"(!). To Professor A. V. WILLIAMS JACKSON I owe the happy suggestion that רכאנרדא ריהמא is the "accursed Alexander the Ruman" (*gaṣastak Alaksagdar-ī Arūmāyak*) of Artā-ī Virāf I, 4. OCHSER's reading ברוק should accordingly be changed to ברוק, especially as the Mandæan characters for *b* and *d* are very similar. While in Zoroastrianism the *druj* is a female demon, the term may easily have been transferred to Alexander in the general sense of "fiend". In confirmation of this identification it should be noted that SM thus gives Alexander his proper place between the Kayanian and Ashkanian dynasties, and that the Mandæan text agrees with B in assigning him a reign of 14 years. The unholy triad of Dahāk, Frāsīyāw, and Alexander, associated with each other in the Pahlavi texts (Bahman Yašt III, 34; Dīnā-ī Maīnōg-ī Xraṭ VIII, 29), is thus recognized in SM as well. The resemblance of רכאנרדא, the Mandæan form of the name, to the Perso-Arabic سکندر, rather than to the Pahlavi *Alaksagdar*, is also noteworthy (comp. גושטאפך above).

The SM also contains a number of other names of kings. The Sassanian monarchs have been identified by OCHSER, 76—78,¹⁾ and it will be sufficient, therefore, to

1) באלאש הורניג בר שאבון is Hormisdas I, who succeeded Sapor I.

refer to the Iranian list of these monarchs given in JN V (comp. MODI, *The Years of the Reigns of the Later Iranian Kings according to Jāmāspī*, in *Cama Memorial Volume* [Bombay, 1900], 284—286). The Ashkanian dynasty is represented in SM by only four out of the thirty rulers who actually composed it, these being, in addition to the אבאש יאסרים already mentioned, אלזור, ליסטאר כאסרא, טיביאן רארבאן^v I am unable to identify, though, were it not for סאנדאר רהמאיה (see above), one might be tempted to regard the word as a corruption of *Ἀλέξανδρος*. כאסרא is probably Chosroes, who ruled Parthia from 107 to 130 (for further data see IN, 134 a; RAWLINSON, *Sixth Great Oriental Monarchy*, ch. XVIII); while ארדאבאן, who ruled fourteen years, seems to be the Ashkanian king Artabanus V, the last real monarch of Parthia (215—224; for further data see IN, 32 a; EA, III, 185—190; RAWLINSON, *op. cit.*, ch. XXI), who routed Caracalla at Nisibis. B and JN merely state that this line of kings ruled 284 or 282 years. The accounts concerning them and their order of succession are greatly confused (see IN, 412—413; al-Bī-rūnī, 116—119). The meaning of the epithet ליסטאר, applied to כאסרא, is unknown to me; but אבאש יאסרים טיביאן, the terms given ארדאבאן, are clearly “Abbās(!)¹ Yazdagart the Āθwyānian” (see under פארירון), though they are equally unclear to me in their application. I am unable, moreover, to identify the remaining rulers mentioned in SM: מזארא (12 years), סארקיר בר וארזיגאר (7 years), שיראספ (27 years; a Persian by appellation, although no monarch of this name is known; see IN, 295 b), וואזן (5 years), and פאראשא. סיפא בר בורזן. This latter king, who is to rule until the end of the world, is evidently a brother of the

(שאבנר) in 272, and was followed the next year (instead of after a reign of fifty years) by Varahran I (באהראן), not Hormisdas II, as OCHSER states.

1) If this be indeed an Arabic form, comp. on גושטאספ and ברוק above.

Peshdadian 𐭮𐭥𐭭 (Aūzāv) mentioned above, although the Iranian texts contain absolutely no warrant for such a statement.

The identifications of the Ashkanian kings in SM are, therefore, too uncertain to admit of tabulation in any form, but the list of Peshdadian and Kayanian monarchs as given in the Mandæan may be compared with the dynastic records of B in the following table:

Būndahišn			Sidrā Rabbā	
King	Duration	Date	King	Duration
Gāyōmarṭ	3030	6630—3600	Gaimuraṭ	900
Hōšyang	40	3417—3377		
Taxmōrup	30	3377—3347	Ṭahmuraṭ	600
Yim	717	3347—2630	Lifriuš Zizag	750
Dahāk	1000	2630—1630	Asdahag	300
Frētūn	500	1630—1130	Faridun	450
				500
Mānūščihr	120	1130—1010	Fašm Nariman	60
Zōb	5	1010—1005	Ṭuraq	
Kaī-Kabāt	15	1005—990	Qaiqubas	503
Kaī-Kāūs	150	990—840		
Kaī-Xūsrov	60	840—780	Kaikasraw	60
			Agab	300
Kaī-Lōrāsp	120	780—660	Lohrasp	365
Kaī-Vištāsp	120	660—540	Guštasp	14
Vohūman	112	540—428	Ardšir	112
			Huriždan	80
Hūmāi	30	428—398		
			Ašgan	470
Dārāi	12	398—386		
			Dašmšir	1000
Dārāi	14	386—372		
Alexander	14	372—358	Sandar	

Canti popolari tigrai.

Di *Carlo Conti Rossini*.¹⁾

124.²⁾

**እንካብ ሰማይ፡ ወሪድካ፡ ብገመድ፡ ።
እንካብ ምድሪ፡ ፈላሕካ፡ ከም፡ ሐመድ፡ ።
ምሃብስ፡ ሀበክ፤ ምሕረት፡ ልመድ፡ ።**

»Dal cielo scendesti con una corda; — dalla terra sorgesti ribollendo come polvere: — ricchezze *Iddio* ti ha dato, abituati alla pietà!«

125.

**መጹ፡ መጹ፤ ትብል፡ እዛ፡ ትግራይ፡ ።
ዓሚ፡ ሰኔ፡ ዘዕመስናዮ፡ ብዕራይ፡ ።**

1) Cfr. t. XVII, p. 23 sqq., t. XVIII, p. 320 sqq.

2) Questa e la seguente canzone concernono Ras Micael Sehul, il famoso «facitore di re» della metà del sec. XVIII. La prima parla della sua ben nota crudeltà, e nel tempo stesso par alludere alla disfatta inflittagli da re Iyāsu II al monte Samaiāt (cui accenna il *samāy* del canto), d'onde il capo del Tigré scese col sasso sul collo per andare a prostrarsi dinanzi al re, che lo percosse col piede; il v. 3 par accennare alle grandi ricchezze distribuite allora dal Ras per salvarsi, e d'onde il detto di lui, già riferito dal Bruce, *wārgāy bēsamāyāt iyni* »il mio oro è nei cieli (opp. al monte Samaiāt)«. La seconda canzone sembra essere contro il Ras, allorchè dopo la battaglia di Sirba Crestòs ritornò, definitivamente vinto, nel Tigrè, ove l'anno innanzi (1770) era venuto con re Takla Haimanot per rafforzare il suo esercito: Ras Micael, come si sa, affermava d'aver notturni convegni con San Michele, cfr. Bruce III p. 706.

ጮማ : እንተ : በላዕኩ : አዳም : ድየ ።
 ሜስ : እንተ : ሰቲኹ : አዳም : ድየ ።
 ነጪ : እንተ : በላዕኩ : አዳም : ድየ ።
 ብበርቂ : ዝወግዕ : ከም : ሞኩስየ ።

»È venuto! è venuto!« dice questo Tigrài *al ritorno del capo da Gondar*, — »oh, il grasso bue che cucinammo l'anno scorso *nel mese di sanié!*«

»*Risponde Ras Micael*: »Quando mangiai la grassa carne, forse *per ciò divenni* uomo? — quando bevetti l'idromele, forse *per ciò divenni* uomo? — quando mangiai il pane bianco, forse *per ciò divenni* uomo? — *io* che con la folgore ferisco come il mio omonimo, l'*arcangelo Michele!*«

ዐመሰ : caus. *a'masá* »battere, tagliare la carne per cucinarla«. ነጪ : *načči* »bianco«, dall'amhar., poi »pane bianco«. ሞኩሲ : »omonimo«.

126.¹⁾

ጠልበዱ : ዓድኻስ : አይ : ጤልንዶ ።
 አጋጂን : ዓድኻስ : አይ : ላምንዶ ።
 ማይ : ዓዳቦኻስ : አይ : ሜስንዶ ።
 ዛግራ : ዓዳቦኻስ : አይ : ዶርሆንዶ ።
 አተር : ዓዳቦኻስ : አይ : ነጭንዶ ።
 አነ : ዝረኽብኩ : ዓቢይ : ጋዶ ።
 አደይ : ፋጥማ : አስትያኒ : ማየ ።
 አብት : ዓደይ : ፍሩይ : ሰብአይ : እየ ።

1) Secondo taluni, questa canzone pur si riferisce a Ras Micael Sehul: nella prima parte ne celebrerebbe la potenza e la ricchezza, tale che ne' suoi paesi le bestie selvatiche erano sostituite dalle domestiche; nella seconda lo rappresenterebbe, dopo il trionfo di Gosciù e di Uond Bawasan, costretto in Gondar a mendicare un po' d'acqua da una donna musulmana, essendo respinto dai cristiani. Altri invece dicono le due parti del canto essere affatto indipendenti e concernere diversi personaggi. La prima parte sarebbe stata cantata dal fratello di Ras Uolda Sellase, prigioniero di Ras Micael, per dissuadere il fratello dal venir a sottomettersi: vorrebbe dire che nel proprio paese, quando si sia liberi, pur le cose cattive sono a considerarsi buone.

እንተሎኹ : እኸነኸን : ወርቂ ።

እንተ : ሞትኩ : እኸነኸን : ጽድቂ ።

»Ma le gazzelle del tuo paese non sono forse capre? — ma i buoi selvatici del tuo paese non sono forse giovenche? — ma l'acqua della tua patria non è forse idromele? — ma le galline faraone della tua patria non sono forse galline domestiche? — ma i ceci della tua patria non sono forse pan bianco? — oh, il grande prodigio che io ho ritrovato!

»O mamma Fatma, datemi dell'acqua da bere! — In quel mio paese son uomo insigne. — Se vivrò, sarò per voi oro *fonte di lucro*; — se morirò, sarò per voi giustizia, *testimonio della pietà vostra*.«

In luogo di *ṭalbadū*, in alcuni luoghi del nord (p. e. nello Scioatté Anseba) dicesi *wāyṭāl*. **ጋዶ**፣, sinonimo di **ጉድ**፣, prodigio, cosa straordinaria, soprannaturale. **ፍፋይ**፣ lett. fruttifero; indi, ricco, abbondante, insigne, distinto. *

127.¹⁾

መምብሮ : ጥቃ : ተኩሌ ።

ተኩሌ : ጥቃ : አርባእንሳ ።

አርባእንሳ : ጥቃ : በለሳ ።

አስካሉ : ጓለዬ ።

ሐፍት : ሸሐዬ ።

ጓሕሉት : ወሰዱናዬ ።

ኢ : ኢ : እናትዎ ።

»Momborò presso *monte* Tocolé, — Tocolé presso *monte* Arbà Ensà, — Arbà Ensà presso *il fiume* Belesa! — Ascalú, figlia mia! — sorella di Sciahài! — i ladroni ci portarono via! — Uh, uh! la sua madre!«

1) Lamento d'una fanciulla di Momborò, villaggio presso l'amba Tocolé, che, rapita dagli Assaorta, venne liberata dai paesani con l'ausilio di cantibai Emmún di Halai, lo stesso che più tardi, verso il 1830, dovette espatriare per aver parteggiato per gli Amhara. La lotta fra Saho e Abisini è un de' più notevoli fenomeni etnici del sud-est dell'Eritrea.

Arbā ensā contrazione per *arbā'ta ensesā*. *saḥāy*, propr. sing. di *šoḥò*, Saho.

128.¹⁾

አሓ : አሓ : ሰላሳ ።
 በትሪ : በትሪ : ማደራ ።
 ንሳ : ንሳ : ሕልኮ : ሽራራ ።
 ምድሪ : ምድሪ : ተድረር ።
 ግብሪ : ግብሪ : መረን ።
 መን፡ጸሐፈኪ፡እንተ፡በልዋን፡ንርእዕይ፡እፈርህ፡በለት።

»Vacche, vacche *in numero* di trenta! — bastone, bastone *fatto con legno dell'albero* *cordia ovalis*! — pastore, pastore dal gonnellino di cuoio pieghevole! — terra, terra del Tedrèr! — il tributo, il tributo a Merèn! — Quando invero le dissero »chi ti ha scritto?« *la canzone* disse »per me temo!«

መደራ: *mādarā*, ed anche *madarā*, *madiērā*, *cordia ovalis*²⁾ SCHW. Lo *šerārā*, come altrove dissi, è una specie

1) Enigmatica canzone su antichi dissensi del Tedrèr.

2) Un bastonè di tal legno credesi abbia, come un amuleto, virtù di tener lontani dal bestiame i ladri e le iene. In Etiopia, molto si ha fede nelle qualità magiche e medicamentose dei vegetali; e, sotto la guida di due famosi »medici« abissini, mi ero fatto scrivere in tigrài una specie di curiosissimo trattato »Delle virtù mirifiche delle piante« rimasto distrutto nell' incendio da me sofferto in Asmara. Pochissimo posso trarre da qualche appunto. Già, per tener lontano il male, è meglio fare opportuni scongiuri: taglisi la testa a un cane, la si porti in giro tre volte per la casa, e si faccia spruzzar questa da un fanciullo vergine con acqua in cui sieno foglie macinate dell'erba *ezni adgi* (credo che pratiche analoghe sieno presso i Galla). Sonvi poi i talismani: l'erba *qāla ḥaḥòt* e la *qāla samḥār* offrono un ottimo contenuto pel *kitāb*, e una scheggia di *tanbúḥ*, *Croton macrostachyus* (*taqqašillā tanbúḥ*), portata al collo, tiene lontani il mal di testa, i diavoli ecc. Come medicamenti, trovo: l'erba *ezni manṭallé*, da tenersi in bocca, contro gl' inizi di malattia d'occhi (*ḥabaḷā cateratta*); l'erba *hāzòkḥ*, che si fa bollire mandando negli occhi il vapore acqueo o lavandosi gli occhi con l'acqua tepida, contro l'infiammazione degli occhi; le foglie a tre punte, dette *saḥastā qārrān*, bollite con fuliggine e burro, per lavare le

di gonnellino di cuoio, usato spec. nell' Acchele Guzai dalle fanciulle, dai contadini ecc.: *helkò šerārā* è tal gonnellino avente ai due lati inferiori un taglio non lungo onde permettere di piegar lo *šerārā* fra le gambe per sedersi ecc.

manifestazioni cutanee sul naso dette *gezwā* perchè prodotte da deiezioni dell' omonimo insetto (v. n. 95); l' erba *sendedò*, che, intrecciata, legasi all' orecchio per prevenire o curare il *gorò daggéf*, mal contagioso, per cui l' orecchio s' infiamma e suppara; l' erba *hafāfelò*, melothria scrobiculata, e la *āsār kuokuāy*, *cissus adenantha*, per guarire il *quoraquòr*, piccole piaghe contagiose del capo; il muschio crescente sui sassi, *kēdān emni* (quello sugli alberi, *galafāt*), unito con burro, contro lo *šifz*, *čifē*, specie di croste comuni fra gii Ieggiù; la pianta *čagui*, le cui foglie bollite con acqua procurano la *fawsi ennāt*, che bevesi o con cui lavasi il collo, contro una pericolosa, ma non contagiosa malattia del collo, che, così curato, gonfiassi ed espelle pus (*magli* pus, marciume; sperma: *magli enčōā* foruncolo); la corteccia del già visto *tanbūh*, che sciolta nell' acqua bevesi, contro il mal di ventre, come il *kuosò*, e la sifilide; le foglie di *hardg rēsā*, impastate con acqua e inghiottite, contro lo *čf*, dissenteria prodotta dall' assorbimento di carne lordata da escrementi di uccelli; una scheggia di *qārēt* (*taqattillā qārēt*), legata con filo, filato con la man destra, sul petto, contro la *wūg'āt*, polmonite o pleurite; il *dāngā mučā*, specie di miele che trovasi tra i sassi, mescolato con latte di capra, vera *nāy egzīr fawsi* (sic!), contro il *mangañā*, mal di ventre o d' utero, per agevolare i mestruì, il parto ecc.; lo *engullē*, *solanum campylocanthum*, con le cui foglie, ricoperto il dito del piede scoperto per caduta dell' unghia, in una notte si guarisce; lo *embobā adē* e lo *embobā masgāl*, contro la sifilide. Per la tisi non v' è che la *māy šalòt* (*čalòt*, *čolòt*): contro una specie di tosse (aver la quale dicesi *kurúf kurúf balā*) non v' è che scottar le labbra col cencio usato per pulire il *mogogò*; la carne del mustelide *mūčū šallīm* si fa odorare all' ammalato per causa del *tabbīb*. Le foglie d' *awle-i*, specie di olivo, quelle di *fāčoguā* e il frutto di *haḥòt*, *rumex nervosus*, impastate con burro senza acqua, guariscono le fiaccature dei quadrupedi; aspirare il fumo della radice di *qābārīč* è contro la tosse equina; battere o strofinar la pancia d' un quadrupede col *quersāt*, pelle di montone nero, fa passare ad esso il mal di ventre ecc.

129. ¹⁾

- ከመይ፡ ኢኹም፡ ገረይን፡ ሐጎስን፡
 መስተይኹም፡ ብርለን፡ ፋኑስን፡
 አማውታኹም፡ ሰኑይን፡ ሰሉስን፡
 አንቱም፡ አባ፡ ገረይ፡ ስሐት፡ ምክሪ፡
 5 ምንታይ፡ አውረደኩም፡ ሰውኢ፡ ምድሪ፡
 ሽህ፡ ለባም፡ ከሎኹም፡ ሙኻሪ፡
 ሽህ፡ መዘዘ፡ ከሎኹም፡ ወርዋሪ፡
 ሽህ፡ ጠበንጃ፡ ከሎኹም፡ ሰባሪ፡
 ሽህ፡ ፈረስ፡ ከሎኹም፡ ወራሪ፡
 10 ወሊድናስ፡ ይብላ፡ ዘን፡ ሐራማት፡
 ወሸን፡ አታኳኳስ፡ አጫማማት፡
 ፈሊኻ፡ ትወቅፅ፡ ዓይኒ፡ ጅማት፡
 ንንጉሥ፡ ቀቲልካስ፡ ንጉሥ፡ ምሽጎት፡
 አባ፡ ገረይ፡ ኪሰፍር፡ ንንደብታ፡
 15 አቲኻ፡ ተልዕሎም፡ ሰኽሚ፡ ዋልታ፡
 ዲኖ፡ ደኸን፡ ኪጥባሕ፡ ለቄታ፡
 አባ፡ ገረይ፡ ኪሰፍር፡ ጨለቄት፡
 ምድሪ፡ ሰማይ፡ ክንደይ፡ ተጨነቀት፡
 አብኢድካ፡ ተሕዞ፡ ከም፡ ወረቀት፡
 20 አቱም፡ አባ፡ ገረይ፡ ስኒካላ፡
 አዳራሽኩም፡ ከም፡ ሰብ፡ ትበክላ፡
 አበይ፡ ኮይነሞ፡ አይትፍርሂ፡ ክብላ፡
 ወልደንኪኤል፡ ከሎ፡ ሐጎስ፡ ሙማት፡
 ትኩሕል፡ ዘውዕል፡ ከም፡ ሐያማት፡
 25 ወሸን፡ አታኳኳስ፡ አጫማማት፡
 ንንጉሥያ፡ ቀቲልካ፡ ንጉሥ፡ ሙማት፡

1) Questa e la seguente canzone concernono deggiac Sabagadis (Abbà Gherèi) e Hagòs (Abbà Ghirghir), dopo la loro sconfitta a Mây Eslāmây per opera di Marié, ras dell' Amhara, e d' Ubié: com' è noto, nella battaglia Hagòs uccise Marié e fu a sua volta ucciso dai seguaci di costui: Sabagadis, fatto prigioniero, attese vanamente nella notte l' aiuto di Hagòs, e all' alba fu trucidato. Uoldenchiél e Guangúl eran figli del celebre capo dell' Agamé, che novelleggiassi combattesse in 44 battaglie. — Circa i due soprannomi, *garày* vorrebbe dire «affrontatore, domatore del nemico»; *g'irg'ir* è «mischia».

- አንኳን ማርዬ ፡ ዝአለማይ ።
 ሐጎስኳ ፡ ሞይቱ ፡ ባዓሮማይ ።
 ብሽህ ፡ ፈረሰኛ ፡ አማማይ ።
 30 ንንጉል ፡ ዝበልዖስ ፡ እንቀሓ ፡ እንካዕ ።
 ሰታይ ፡ ሐቃን ፡ ከምታ ፡ ሐውትንዑ ።
 ከይከፈለ ፡ ሞይቱ ፡ ሕኔ ፡ አቦዑ ።
 አባ ፡ ገረይ ፡ ኪሰፍሩ ፡ አጋሚ ።
 ማርዬ ፡ አለማይ ፡ ከንደይ ፡ ተገረመ ።
 35 አሊ ፡ ከደ ፡ ከብዱ ፡ እናሐመመ ።
 መስከረምዶ ፡ ይባሃል ፡ ውፃዕ ፡ ውፃዕ ።
 ጥቅምቲዶ ፡ ይባሃል ፡ ውፃዕ ፡ ውፃዕ ።
 ለካ ፡ ወላዲኻስ ፡ ዘይቅፃዕ ።
 ፈራህ ፡ ዝበለኒ ፡ ናባይ ፡ ይምፃዕ ።
 40 ደርሆስ ፡ ነቆ ፡ ድዓ ።
 ሐጎስስ ፡ ሞተ ፡ ድዓ ።
 አሉም ፡ ገረይ ፡ ኪሰፍሩ ፡ ሕንጣሎ ።
 ፊቶም ፡ ሐዊ ፡ ደጀኖም ፡ ጸሎሎ ።
 አባ ፡ ገረይ ፡ ኪሰፍሩ ፡ ተከዜ ።
 45 እልፊ ፡ ሐሽከር ፡ ጠበንጃ ፡ ዝሐዘ ።
 ጸለምቲ ፡ ትወቅዑ ፡ ብዘይ ፡ ግዜ ።
 አብ ፡ ዕንድኳ ፡ ዘሪኦም ፡ በርበሬ ።
 ንዝና ፡ ኪሽውን ፡ ንወሬ ።
 አብ ፡ ዕንድኳ ፡ ዘሪኦም ፡ ስጐርቲ ።
 50 ንዝና ፡ ኪሽውን ፡ ንጥንቲ ።

»Come state, o Gherèi, o Hagòs? — Il vostro bere era con la caraffetta e con la coppa, — il vostro far morire era di lunedì e di martedì.

»O voi, Abbà Gherèi, errato nel consiglio, — che cosa vi fe' cadere durante l'autunno? — quando erano a voi mille saggi consiglieri, — quando erano a voi mille giovani scelti, scagliatori *di lance*, — quando erano a voi mille fucili infrangitori, — quando erano a voi mille cavalli saccheggianti?

»«Abbiamo partorito!» dicevano *pel terrore del tuo arrivo* le donne dell' Haramàt. — O quale sparare, qual

mirare! — colpendo *il bersaglio* percotevi il nervo dell' occhio. — Un re uccidesti, il morire d' un re!

»Quando Abbà Gherèi accampavasi nel Ghendabtà, — entrando *fra i nemici* li sollevavi *agevolmente* come portare uno scudo. — *Ma ora la pelle di Sabagadis, l' inimico la* concherà per farne un manto o per farne un otre?

»Quando Abbà Gherèi accampavasi a Celicòt, — la terra e il cielo come divennero angusti! — nel tuo pugno lo stringevi, *il nemico*, come un foglio di carta.

»O voi, Abbà Gherèi, Sennicalà! — il tuo luogo di ricevimento *per te* piange al pari d' un essere umano. — Ma dove potrei stare per dirgli di non temere?

»Essendovi Uoldenchièl, è il morire di Hagòs, — *Uoldenchièl* che passa il giorno dipingendosi d'antimonio gli occhi come le donne. — O che sparare, che mirare! — un re invero uccidesti, il morire d' un re!

»Non solo Marié, questo tessitore, — Hagòs invero è morto, il sir della grande lancia, — con mille cavalieri depredatori.

»Guangúl, ei che inghiottiva le perline di vetro, *che era simile a una fanciullina la quale inghiottisca le perline della sua collana*, — bevitore di siero come quella sua zia materna, — è morto senza pagar la vendetta del padre suo.

»Quando Abbà Gherèi accampavasi nell' Agamé, — Marié il tessitore come si stupì! — Alí se ne andò, essendosi ammalato il suo fegato.

»Che forse nel mese di »mascarram« si dice »esci, esci«? — forse nel mese di »techemtí« si dice »esci, esci«? *è forse necessario chiamare gli audaci alle armi ne' mesi già di per sè destinati alle belliche imprese?* — Ma non si punisca il genitore tuo; — chi mi dice pauroso venga verso me! »*se alcuno — diceva Sabagadis — m' insulta, non si infierisca per vendetta sui suoi parenti; ma lo invito a cimentarsi meco.*«.

»Ma il gallo ha cantato: — ma Hagòs invero è morto!

»Quando l'avveduto Gherèi accampavasi ad Entalo, — la sua fronte *il fronte del suo esercito* era fuoco, — la retroguardia era caligine.

»Quando Abbà Gherèi accampavasi al Taccazé, — *eran seco* diecimila soldati armati di fucile. — Percotevi lo Tsellemti senza tempo, *quando volevi!*

»In Endequà hanno seminato il pepe rosso, *sulle rovine della casa d' Abbà Gherèi hanno seminato*, — perchè ciò fosse a racconto, a notizia *della caduta di lui*.

»In Endequà han seminato cipolle, — perchè ciò fosse a racconto, per sempre!«

7. *mazazò* giovane scelto, giovane preposto al comando d'un nucleo d'armati: cfr. anche GUIDI, *Voc. Am.*, col. 104. 12. *'aynì ġemmāt* nervo, tendine dell'occhio: *ša'ādā 'aynī* bianco dell'occhio. 16. *tabhē'* conciare la pelle. 18. *tačān-naqā* essere stretto, angusto. 20. *sennik^hālā* mi si afferma usato per chi vanti le proprie grandezze: in am. *tasana^k-kala* perdere l'alta posizione sociale o la riputazione. 21. *tebākellā* = *tebakki hallā*. 27. *alamāy* è, come è noto, il tessitore (corrett. *alāmāy*) e, talora, anche il sarto: qui usato per insulto contro Marié, nel cui esercito abbondevano i musulmani, i quali più specialmente attendono alla lavorazione del cotone: *ak^huāy* contadino, *anṭaraṇā* argentiere. 30. *enquī* perla, usasi anche per conteria, perlina di vetro di fabbrica europea; *enkā'u* = *enkā iyū*. Il verso però può intendersi altrimenti: *guangūl zēba^lōs enqui'enquōu*; ed *enqui'enquā* sarebbe un osso presso l'anca. 31. *huqān* = *hequān*, siero, latte rimasto dopo la formazione del burro, spregiato dagli uomini e bevuto sol dalle donne: nell'Acchele Guzai dicesi *awsò*, nell'Hamasén *ḅir-rāh*. — *hawtennò* sorella della madre, zia materna: notisi, come in tigré, la caduta della lunga finale dinanzi al suffisso aspirato. 40. Cfr. Ev. Marc. XXVI, 34. 48. *zenā* contratto per *zēnā*, come *gīzē* per *gizē* ecc.: pronunciasi anche *gīzā*, *wārā* ecc.

130.¹⁾)

ልትፈርጊ፡ ምንክትብሉዎ፡ መን፡ ክመንኦ።
 ልት፡ ጃኖ፡ እንክትብሉዎ፡ መን፡ ክመንኦ።
 ልትጮማ፡ እንክትብሉዎ፡ መን፡ ክበልዎ።
 ልትጫስ፡ እንክትብሉዎ፡ መን፡ ክጨጉዎ።
 ልማርዬ፡ መን፡ ጸወዎ።
 ልውቤኸ፡ መን፡ ጸወዎ።
 ነፍጥኸም፡ ባርያኸም፡ ኮነ፡ ኮኦ፡ ሞኦ።
 በነሪ፡ ወዶምስ፡ እኳ፡ ሐዊ፡ በልዎ።
 መግነዝ፡ ሰኢኑላ፡ ንዕሽተይ፡ ራኦ።
 እከ፡ ደጋም፡ ዳዊት፡ ከምዙይ፡ አቢልካ፡ ትሰምዎ።
 የመናናይ፡ ተከዲንኩም፡ ራኦ።
 እከ፡ ፈዳይ፡ ሕነስ፡ እዝጊ፡ የምጽኦ።
 ገደም፡ አበይ፡ ደቀስ፡ አይትላዎ።

«Mentre dicevi a quella grossa veste di cotone »chi *me* la trarrà via«? — mentre dicevi a quel manto di seta »chi lo trarrà via *chi avrà forza di tormelo*?«, — mentre dicevi a quella grassa carne »chi *me* la mangerà?«, — mentre dicevi a quell'idromele »chi *avendomelo potuto togliere* lo depurerà?«; — chi ha chiamato Marié, — chi ha chiamato anche Ubié? — I tuoi fucili, i tuoi schiavi son divenuti vani; — il suo figlio primogenito, pure, se lo mangiò il fuoco! — Per funebre lenzuolo *Sabagadis* più non trovò se non una piccola pelle. — Oh, un recitatore di salmi, così facendo, tu ascolti! *essendo caduto in sì misero stato, senti recitar su te le ultime preghiere da un solo recitatore di salmi*(?). — Pur non essendo un eremita, ti sei rivestito d'una piccola pelle! *t' hanno avvolto in una misera pelle per seppellirti*. — Oh, Iddio fa pur venire un vendicatore! — Giacì, padre mio, dormi, *perchè avesti vendetta*, più non agitarti!«

1) Contro Sabagadis, dopo la battaglia di Mai Eslamai. Il canto è dell' Enderta e sente l' influsso delle lotte fra Sabagadis e ras Uolda Sellase.

Notisi l' intenzionale alternarsi, nelle apostrofi a Sabagadis, della rispettosa forma 3^a e 2^a plur. con la umile 2^a sing. *man'ē* attirare, trarre, sollevare: usati anche come sinonimo di *sahabà*. *ḡānò* specie di manto di seta. *ḡagguā'ē* gittar via con le mani le impurità galleggianti alla superficie dell' idromele, della birra, ecc.; fare scorrere via l' acqua per essicarla: *ḡatalā* feccia della birra, del vino, *ziktā* fondo del piatto, del vaso, del bicchiere. *konà kō'ò mō'ò* divenire vano, inutile, confuso; essere disperso: cfr. Gen. I, 2. *ra'ò* piccola e brutta pelle essiccata, che usasi specialm. per sedervisi sopra. *akà*, *akkà* esclam., cfr. l' encl. am. *ekkò*. *mannānāy* = *mannānyā* eremita. È degno di rilievo il singolare uso della neg. *ya*: sull' uso di *ya* per *ay* v. p. es. *yagab^harkāy* in luogo di *aygab^harkān*, spec. fra i così detti Dogguà. *gadām balà* stendersi giù, coricarsi. *talā'āwà*, *tal'āwà* muoversi, agitarsi nel sonno o nello spasimo, sinon. di *tanqasāqasà*.

131.¹⁾

አታ፡ ንሴት፡ ወይዘሮ፡ ዶ፡ እዙይ፡ ይልቀሳ።
 ጃዊ፡ ገረይ፡ ምንተወርዱ፡ ሴሳ።
 ኃምሳ፡ ቋሬ፡ እልፈ፡ ቀዋሚሳ።
 እቱይ፡ ምንታይ፤ አደዳ፡ አባት፡ ነፍሳ።
 ዋንጫኸ፡ መን፡ ስማ፤ አክመስሚሳ።
 ሰባኡን፡ ታወድቅ፡ አታኪሳ።
 ንጋሆ፡ ተብልዖም፡ አተኩሳ።
 አብ፡ ሰላሳ፡ ተሐሪደን፡ ሰልሳ።
 አብ፡ አርብዓ፡ ተሐሪደን፡ ሐምሳ።
 እኖ፡ ባሻይ፡ ንንጉል፡ አንሸተይቲ፡ አንበሳ።
 እኖ፡ አባ፡ ፍጃው፡ አንሸተይቲ፡ አንበሳ።
 ተሰክፍታ፡ ዘይብልክን፡ ትግራይ፡ ትግርኛ፡ ደጊመይ፡ ሐርሳ።

»O tu, per la signora Uoizerò si fa questo lamento?
 — Quando Giaui Gherèi discendeva a Sesà, — i manti

1) Compianto funebre per una nobildonna dei Sabagadis.

listati in rosso eran cinquanta, diecimila erano i camici di lei. — Che cosa è ciò, *che sono queste ricchezze?* letizia per il confessore di lei! — Il tuo bicchiere di corno, *o signora*, quale era il suo nome? »quel che sorride!« — Ella faceva *pel troppo bere* cader i suoi uomini facendoli sonneccchiare, — all' alba dava lor da mangiare facendo scaldare i cibi. — Nelle *funebri cerimonie dei* trenta giorni *dopo la morte di lei* si macellarono trenta vacche; — in *quelle dopo* quaranta giorni *se ne* macellarono cinquanta. — O madre di bascià Guangúl, leonessa! — madre di Abbà Fegiàù, leonessa! — O *donne di tutto il Tigrài*, che più non avete preoccupazioni *più non avendo chi sapevate a voi superiore nella liberalità*, nuovamente dormite tranquille!«

sēt, amar., qui usato in senso onorifico. *abbāt nafsī* confessore. *akmāsmasà* sorridere: rallegrarsi. *takàs balà* sonneccchiare, *atākasà* riempir di sonno, far sonneccchiare. *tasakkafà* essere preoccupato. — Circa i v. 8—9, vuolsi dire che i banchetti seguiti alle commemorazioni dopo trenta e quaranta giorni furono lautì oltre la consuetudine, che nel Tigrài è fissata da specie di aforismi come **ሠላሳ፤ ሠላሳ፡ ጥዋፍ፡ አርብዓ፤ አርብዓ፡ አንጀራን፡ አርባዕተ፡ ዕትሮን፡ አርብዓ፡ ጥዋፍ፡ ኃምሳ፤ ኃምሳ፡ ጥዋፍን፡ ኃምሳ፡ አንጀራን፡** ecc.

132.¹⁾

**ሰዓር፡ ጋላ፡ ሊቦይ፡ ሊቦይ፤ ሰዓር፡ ጋላ፡ ሊቦይ፡
ገደታይ፡ ብሕሐኖም፤ ዲኖ፡ አንበሳ፡ ዝክዳኖም፡
አብ፡ ዝባን፡ ቡላ፡ አብ፡ ዝባን፡ ቡላ፤ ወልታይ፡ ተሰቅለ፡
አይተሸበር፡ አሎኹኻ፡ ንኡኸ፡ ገልገል፡
ጠጅ፡ አይጠጡም፡ በተወለዱ፤ ብጉራዴ፡ ካልጐመዱ፡
እነዚም፡ ወረዱ፡ እኛም፡ እንውረዳቸው፡
አውሬም፡ አይደሉም፡ እንደኛ፡ ሰው፡ ናቸው፡**

1) Non mi riuscì di accertare a chi fosse consacrata questa notevole canzone; certamente a un capo Amhara, il che spiega il largo uso dello amarico.

ስንት፡ ጊዜ፡ ቃህዋ፡ ስንት፡ ጊዜ፡ ፍንጃል።

አንዳንድ፡ ጊዜ፡ ዝረፍ፡ ይበጃል።


ያላየህም፡ እየ፡ ያልሰማህም፡ ስማ።

ጎብዬ፡ ሞተ፡ በአድዋ፡ ከተማ።

»Vincitore dei Galla, Libboi, Libboi; vincitore dei Galla, Libboi! — Al mio signore, nella sua fanciullezza, fu veste un vello di leone. — Sul dorso del cavallo baio, sul dorso del cavallo baio *che egli cavalcava* il mio scudo è appeso, *in segno di lutto, più non potendolo io stesso portare, come è d'uso, in segno d'onore dinanzi al mio capo.*

»Non aver paura,« *tu dicevi a me tuo giovane soldato, io sono a te, o picciol puledro!* — L'idromele non bevono pur se son nobili di nascita quando non abbian già evirato il nemico (= *soltanto ai forti spetta ne' festini ber l'idromele, onde sii forte*): — questi son scesi dai loro ripari per combatterci, e noi scenderemo contro essi; — belve non sono, come noi son uomini! — Quante volte *giovà* il caffè, quante volte la tazza? — *ma* *tavolta pur* la sferza sta bene! *così tu parlavi per incuorarci, o condottiero nostro.*

»O tu che non vedesti, guarda! o tu che non sentisti, ascolta! — Gobaié è morto nella città di Adua!«

tašabbarà essere preso da timor panico. zerāf frusta a grosse strisce di cuoio. qāhwā = . A proposito, poi, di cavalli e de' loro finimenti: qabatò redine; lebāb capezza; gašša leguām briglia; qālabiēt nāy leguām anello del morso; mārdaḥ collare d'argento, nemārdaḥ mā'esari legame del mārdaḥ col gašša leguām; mā'tāb farās testicoli di montone essiccati che appendonsi al collo del cavallo (uso che par tolto a simiglianza dei Galla co' trofei umani); bēnnaččā ornamenti in ottone, in argento ecc. con rilievi che appendonsi al capo o sul collo del cavallo; zarf strisce o frange di cuoio appese al collo o al capo del cav. per ornamento; margāf kuoriččā specie di testata ricamata con cui ricopresi il capo del cav.; qadāmāy kuoriččā, dahārāy kuoriččā la parte ant. o post. della sella; mammaččā coperta

azzurra messa come cuscino sotto la sella e sotto l'ornata gualdrappa *gelās*; *nāy faràs gamís* grande gualdrappa rossa; *rērā* pelle di montone che mettesi per comodità sopra la sella; *embōyā gusēm* martingala; *erkāb, rekāb* staffa; *wud-dēlā* sottocoda; *maṭāmār* striscia di cuoio che usasi per fissare il sottopancia o altrimenti (p.e. *bā'āl bēnnaččā maṭ. iyú*).

133.¹⁾

ከንቲባ : ዘገርግስ : በዓል : ድግሳ : ጀግና : ስለዝነበሩ :

መሰንቆ : አውጽኡሎም ።

ጀገረ : ጀገር : ወድ : ወልዱ ።

አመንዝራ : የማነይቲ : ኢዱ ።

ሽሕ : ስብሕቲ : ዚውዕል : ሐሪዱ ።

ሽሕ : መከነን : ዚውዕል : ፈሪዱ ።

ሽሕ : አምበላይ : ዚውዕል : ቀዱዱ ።

አቦ : ዘርአይ : አቦ : ጉራ : ኢዱ ።

አብ : ሰራዬ : ሰደቃ : መዓዱ ።

አብ : ሐማሴን : ሰደቃ : መዓዱ ።

ዝባን : ድግሳ : ሐመዱ : ምላዱ ።

ዝባን : ሐላይ : ጐደና : መገዱ ።

ኳዓቲት : ዓረሩ : ባሩዱ ።

ንጐንደር : ደብዳቤ : ሰዲዱ ።

መርዓረብ : ወረቀት : ሰዲዱ ።

ንፀሐይ : ዜብርቃ : ናብ : ራሕ : ኢዱ ።

አሪካዶ : ደሐን : እተማዕዱ ።

አታ : ወድ : ወልዱ : ወድ : ዓዕዳ ።

ሽሕ : አደራሽ : ትወዲ : ለበዳ ።

ንደቅኻ : ገደፍካሎም : ዕዳ ።

አታ : ወድ : ወልዱ : አይከም : ሎምን ።

አታ : ወድ : ዓዕዳ : አይከም : ሎምን ።

ውሻጤኻ : አከዛን : ለምለምን ።

1) Il cantibai Ze-Gherghis di Digsā, illustratosi in imprese contro il Seraé, contro gli abitanti di Gura e contro i Saho, di cui traeva gli armenti nell'Agambussa, recatosi con poca gente contro gli Amhara d'Ubié che minacciavano l'Acchele Guzai, cadde nella battaglia del Belesa.

ምድሪ : ቤትካ : ወሽፍን : ሐያምን ።
 ገበላካ : ከረሻን : ልጓምን ።
 መስተይካ : ብርሌን : አጀምን ።
 ጎይታ : ደቅ : አከለ : ጎይታ : ድግሳ ።
 ጎይታኪ : መረታ : ጎይታ : ድግሳ ።
 ጎይታኪ : ተድረር : ጎይታ : ድግሳ ።
 ጎይታኪ : ደጉዛይ : ጎይታ : ድግሳ ።
 ንሐፍሎት : ኪከይድ : ግስገሳ ።
 ወድ : ወልዱ : ዝራብእ : አንበሳ ።
 በርዓድ : መላእክዮ : አጎምብሳ ።
 ሰላሶ : ወድ : ወልዱ : ሰላሶ ።
 ሽሕ : ወረጃ : ትበኦም : ብስላሶ ።
 ከመይ : ገበርካዮ : ዓድጉራዕ ።
 ወድ : ወልዱ : ነሐሲ : ቢልቃ ።
 ወይን : ከይትዋጋዕ : ተጠንቂቃ ።
 ወይን : ከይትሐድም : ዓድርሒቃ ።
 ነብስካ : አጥፋእካያ : ሰብ : ንኢቃ ።

»Essendo il cantiba Ze-Gherghis di Digsà un uomo valoroso, gli fecero la canzone.

»Gegghèr, Gegghèr figlio di Uoldù! — prostituta *prodiga come una prostituta* era la sua mano destra, — *ei* che passava il giorno macellando mille grasse bestie, — che passava il giorno giudicando mille ufficiali, — che passava il giorno mettendo le pastoie a mille cavalli grigi. — Padre di Zerài, padre del mancino! — Nel Seraé era la tavola della sua mensa; — nell' Hamasén era la tavola della sua mensa; — sovra Digsà era la sua polvere *la sua terra*, la sua nascita; — sovra Halài (*importante nodo stradale*) era la sua via maestra; — Coatit (*importante stazione di carovane ov' egli scendeva a predare*) era il suo piombo, la sua polvere da sparo. — A Gondar *egli* mandò lettere, — al paese degli Arabi mandò fogli, — *egli* che nella palma della sua mano faceva lampeggiare il sole! — sei forse divenuto vecchio, che queto guardi da lunge?

»O tu, figlio di Uoldù, figlio di Tsaadà! — mille tettoie

per ricevere a festino gli amici ponevi nel luogo disboscato; — alla tua progenie hai lasciato debiti *di sangue pe' nemici da te uccisi*.

»O tu, figlio di Uoldù, non era come oggi! — o tu, figlio di Tsaadà, non era come oggi! — L'interno della tua casa *era pieno* d'erbe fresche e di verzure, — il pavimento della tua dimora *era coperto* di vergini e di sposate; — la tettoia innanzi alla tua casa *riboccava* di selle e di morsi; — il tuo bere era nelle caraffe e nelle coppe.

»Signore dei Decchi Acchelé, signore di Digsà! — il tuo signore, o Merettà, il signore di Digsà! — il tuo signore, o Tedrèr, il signore di Digsà! — il tuo signore, o Degguzái, il signore di Digsà! — *ei* che andava in notturna incursione a Haflòt! — O figlio di Uoldù, vitello giovane, leone, — di bianche mucche empisti l'Agambussa!

»O torello ancor senza corna, figlio di Uoldù, torello, — contro mille uomini valenti(?) entravi *in battaglia* con una verde bacchetta: — come facesti al paese di Gura?

»O figlio di Uoldù, *che brillavi come rame* del frontale del cavallo, — o perchè non combattesti avendo *meglio* riflettuto *sull'importanza dell'avversario*, — o non fuggisti allontanandoti dal paese? — te stesso hai distrutto avendo sprezzato gli uomini.»

gurā mancino; cfr. saho *gürā* mano sinistra (REINISCH, *Saho Wört.* p. 161), ed anche »mancino«, nel qual senso è spesso usato fra i Saho per soprannome. *guādanā* strada, via larga. *amā dawā* guardare da lungi (da *mā dōt*). *akazā* propr. tempo in cui la terra è ricca di erbe per recenti piogge: *lasē* prato o striscia d'erba lungo un corso d'acqua. *wāséf* vergine, ragazza da marito: cfr. saho *wāsíf*, v. REINISCH, *op. cit.* p. 374. *gavalā*, oltre che abitaz. riserv. agli ospiti DV, è la tettoia che è dinanzi alla casa. *agām* = *fānus* (dall'ar. *فَانْجَانَة*): ai v. 12—13 notisi l'uso di *dab-dābbē* per i rapporti con gli Abissini, di *wāraqāt* per quelli co' musulmani. *bar'ād* vacca bianca, id. in tigré. *sala'e*,

essere (il bue ecc.) ancora senza corna o senza denti, ecc. *wāragā* uomini dabbene (? in amar. *wārrāddā* basso, di poco conto). *sellā*^c bacchetta, verga ancor fresca, tagliata di recente. *billeqā* frontale del cavallo, in rame, usato per far figurare la briglia (vuolsi dire che parimenti Ze-Gherghis dava lustro alla sua gente). *na'aqā* disprezzare, avere a vile.

134.¹⁾

ኮከቤዬ : ስኒ : ማኅዜ ።
 ከይንምርግ : ከይኒሕዜ ።
 ሹም : መራው : ሒዙ : መጽኤ ።
 መርዓስ : አይተረክበን : ሐመደ : ዕዴ ።
 አምሐራ : መጊሐም : ሰብ : ጉራዴ ።
 ኮከቤዬ : ስኒ : ሚላም ።
 አይንጉሥናን : ንጉሥ : እስላም ።
 ኮከቤዬ : ስኒ : በላ ።
 አይንጉሥናን : ንጉሥ : ቈላ ።
 አቱም : ብላታ : ኮከቤ ።
 እፈድዮኩም : ተዓሲበ ።
 ፀሊዔኩም : ተአዘበ ።
 አቲ : ሰምበሊ : ሰምበሊ ።
 ዓዲ : ፈረስ : ዓዲ : በቅሊ ።
 ዓዲ : ስርናይ : ዓዲ : እክሊ ።
 ንሕናስ : ከይድና : ደኃን : ዓሊ ።
 ምስ : ኮከቤ : ተማሰሊ ።
 አቲ : ሰምበል : ለሳልሶ ።
 ንሕና : ከድና : ምድሪ : ዓሶ ።
 ኮከቤዬ : ገዚፍ : ከብዲ ።
 ንሐርማዝ : ደለዎ : ቀይዲ ።
 ንደርፊ : ደለዎ : ሐይዲ ።
 ዓል : አሲርካ : እንታይ : ተእዲ ።

1) Belattà Cocobé, occupato l' Acchele Guzai per conto d' Ubié dopo la sua vittoria al Belesa, lo sottopose al durissimo e rapace regime Amhara de' paesi di conquista. Il canto si riferisce a una tassa da lui imposta sui matrimoni.

ኮከቤዬ : ጭሕሚ : ኩቱ ።
 ጸሊም : እምኒ : ዝግዝአቱ ።
 አይንጉሥናን : ሃይ : ብከቱ ።
 አይተኃላልያ : ቋሬ ።
 እንከሞረረይ : ደእምበረ ።
 አይተኃላልያ : ወጮ ።
 ሹም : መራዑ : መን : ኪወጸ ።
 እንካብ : ማይ : ሩባይ : ደአ : እቀብጸ ።

»Cocobié, dai denti *simili a* scure, — perchè noi non ci si sposi, perchè non ci si fidanzi, — è venuto avendo preso il preposto degli sposi. — *Ma* nozze non si sono trovate, davvero! — Son venuti gli Amhara, gente di sciabola.

»Cocobié, dai denti *rossi come la tintura detta* »illām«, — non sei il re nostro, sei un re d'islamiti, noi *migriamo lasciando le nostre terre aperte ai pastori musulmani*; — Cocobié, dai denti *simili a* forcella, — non sei il re nostro, sei il re del »quolla«!

»O voi, belattà Cocobié, — vi pagherò essendo divenuto un salariato *avendo perduta la libertà*, — vi odio riguardando i *vostri comportamenti*.

»O tu Sembèl, Sembèl, — paese di cavalli, paese di muli, — paese di frumento, paese di grano, — noi invero ce ne andiam via, stattenne bene! — con Cocobié vivi d' accordo!

»O tu Sembèl dalle buone terre, — noi invero partiamo per la terra delle febbri *per le lontane regioni ove l' Amhara non è giunto*.

»Cocobié, grosso di pancia, — all' elefante convien la pastoia, — alla canzone conviene il divieto — *nè l' elefante nè il canto si possono costringere da vincoli(?)*. — La fanciulla avendo tu legato, che farai pagare?

»Cocobié, barba di tucano, — la cui signoria è un sasso nero, *dalla barba simile a un tucano che per dominio ha il sasso su cui è appollaiato*, — non sei il re nostro, affatto.

»Non pensate, *o fanciulle*, al manto listato di rosso che si indosserebbe nel dì delle nozze, — bensì al mio deserto, ove sono costretto a cercar libertà.

»Non pensate, *o fanciulle*, al mantelletto con cui dovrete coprirmi pe' soffumigi; — chi mai può andare al preposto degli sposi? — all' infuori dell' acqua del mio fiume, del luogo solitario ove potrò clandestinamente veder la mia amata, non ho più speranze.»

māhşé' scure formata da un ferro di scalpello fissato a un manico di legno. *ʿasbí* paga, salario; *taʿasabà* divenire un salariato, servire. *taʿazabà* veder bene una cosa in modo da poter poscia farne testimonianza in giudizio. *tamāsalà* essere d' accordo, in buona armonia con q. u. *lasālesò* terreno morbido, pianeggiante, fertile e senza sassi. *hay bškattú* affatto affatto. *hallayà*, *tahallayà* pensare. *moràr* = *maròr* (saho *marōrō*: cfr. ti. *rorā*) paese accidentato, selvaggio e inabitato, come soglion essere gli sconosciuti boscosi pendii della grande catena abissina. *wāččò*, come è noto, è un mantelletto con cappuccio: è usato anche dalle donne per coprirsi durante le loro soffumigazioni odorose. *qabaşà* disperare.

135.

አቃጽን፡ ዝባን፡ ቡርን፡ ተዋግኡ። ዝባን፡ ቡር፡ አሸነፉ።

ውከርያ፡ ሣረረ፡ ጸጊብኢ፡ ዶ።

እተዛሕላ፡ ገዲፈ፡ እትብርንዶ።

ብአፈይ፡ ገዲፈ፡ ብገሊዶ።

ሥጋ፡ ሰብአይ፡ መሊኤዮ፡ ጎዶ።

»Gli Acatzèn e gli Zebàn Bur (*genti dell' Acchele Gu-zai*) combatterono insieme: gli Zebàn Bur vinsero.

»»O sciacalla di Sareré (*clivo presso Addì Cajéh*) si sei dunque saziata?« — (*risponde la sciacalla*:») *«tanto era il cibo che quella carne fresca lasciando ho mangiato quel »brondò« quella carne condita col pepe rosso, — con la mia bocca lasciando di mangiare ho per maggiore comodità*

mangiato col coltello: — di carne umana ho riempito il repostiglio del grano!«

ašànnafà vincere, riuscir superiore; *tašànnafà* essere vinto, riuscire inferiore. *zāhlā* carne fresca, fredda. *galidò* coltello con la punta rivoltata, che usasi per mensa. *godò* luogo ove si ripone il grano.

136.¹⁾

ደቂ፡ ደሪጨን፡ ንከንቲባ፡ ሃብተ፡ ጨን፡ ወዲ፡ ሹም፡ ተክሬ፡
ሹመኛ፡ ገድሮም፡ ንጸፍሖ፡ ከዘምቱ፡ ከዱ። ሐው፡ ከንቲባ፡ ሐብ
ተጨን፡ ዘርኣይ፡ ዝበሃል፡ ሞተ። ዘአማን፡ እምባ፡ ኳኳት፡ አል
ቀሰሉ።

አታ፡ ወተክሬ፡ በዓል፡ ምሸት፡ ንኅሖ።
አከለ፡ ጉዛይ፡ ዶ፡ ዘሚታ፡ ክኢላ፡ ንጸፍሖ።
ሀኔ፡ ሰነይ፡ ያ፡ እንጋ፡ ኢሉ፡ ኢይ፡ ዝቀርሖ።
ንዙ፡ ጉራዕንዶ፡ ግዳይ፡ አይነጽብሖ።
ከኣ፡ ግዳይ፡ አይህቡናን፡ ኢዮም፡ በዓል፡ ነብሪ፡ ኅሖ።
ዘርኣይ፡ ቁሪጭ፡ በዓል፡ በራቂት፡ ንዕሽቶ፡ ተልዒሉ፡ ልቃ
ሕ፡ መለሰሉ፡ ከምዙይ፡ ቢሉ።

ወዬ፡ ወዬ፡ ወዬ፡ ወዬ።
ወተክሬ፡ ንጉሥ፡ አብ፡ ዓራቱ።
አይትስምዑ፡ ነገር፡ ሰብ፡ ለቋቱ።
ዝበደለ፡ ንህበኩም፡ አዒንቱ።
በዛሕና፡ ኢልኩም፡ እንዳበ፡ አይትዝመቱ።
ሐቆም፡ ከኣ፡ ቶም፡ ቀሺ፡ መንግሥቱ።
ንዓድና፡ ደኃን፡ ከም፡ ንኣቱ።
ጋሕጋሕ፡ ምድሪ፡ ዓዶም፡ እተዘምቱ።
አሚንዳብ፡ በዓል፡ ዘግሬ፡ ተልዒለ፡ ልቃሕ፡ መለሰሉ።

ወዬ፡ ወዬ፡ ወዬ፡ ወዬ።
መረታን፡ ተድረርን፡ አፍን፡ ኢድን።
ዕገላን፡ መረታን፡ አፍን፡ ኢድን።
ንኣኩም፡ ገቢርና፡ ሉልን፡ ዘውድን።

1) Bellissima pittura delle condizioni interne dell' Acchele Guzai e de' suoi rapporti col Seraé verso la metà del secolo scorso.

ወዮ : ደአ : አይትፈትወን : ርኅቅ : ሐድን ።
 ማይ : ጸዕዳ : ዶ : የለውን : ንናን : ባዕድን ።
 አሕስኣ : ዶ : የለውን : ንናን : ባዕድን ።
 ብሐንሳእ : ኮይና : ዶ : ናብአም : አይንኸድን ።
 ከኪብና : ዶ : አይነምጽኤንን : ጣልን : በራዕድን ።

እዙይ : ምስ : ሰምዑ : ቀብሪ : ከይተወደኤ : ከንቲባ : ትኩዕ :
 አብኣ : አይቲ : ዓንደንኪኤል : ኮርባርያ : ካይናቶም : ስማ : በሉ ።
 ስማ : አታ : ዘይሰማዕካ ፤ ገለባ : እግሩ : ዓድግና : ርእሳ : ክተት ፤ በ
 ሉታ ። ከላቶም : እዉን : ከተቲ : ንማይ : ጸዓዳ : ከዱ : ተዋግኡ :
 አኩለ : ጉዛይ : ሰአሩ ። ማይ : ዓዕዳ : ክሳብ : ጉንደት : ክሳብ : መ
 ራጉዝ : ተዘምተ : ዓዲውን : ተቃጸለ : ሰሙን : በልዑዎ ። ደሐር :
 አብ : ዓዳቶም : ምስ : ተመልሱ : ንፋዕን : ሕማቅን : ክጽረፍ : መሰ
 ንቆ : ወጸ ።

»I Decchi Dericèn, elettosì a capo cantiba Habte Cièn figlio di sciùm Taaré, andarono per raziare Tseffhò. Il fratello di cantiba Habte Cièn, chiamato Zerài, morì. Zaa-mán di Ambà Quaquát *durante i funerali dell' ucciso* ne cantò il funebre lamento.

»O tu figlio di Taaré, signore della sera e del mattino, *pronto in ogni tempo ad agire*, — non avrà l' Acchele Guzai forza di mettere a sacco Tseffhò? — Quei che lo ferì (*Zerài*) lo fece dicendo: «è ben la vendetta del lunedì! *la vendetta per una uccisione da Zerài commessa in un lunedì*». — Chè non facciam piuttosto a questa Gura intingere il pane nella strage? — oh, stragi non ci danno essi *quei di Gura*, o tu dal leopardo della spelonca *che osi affrontare il leopardo nel suo covo!*

»Zerài Quoríc, nativo di Barachít Nistò, alzatosi, gli cantò la risposta così dicendo (*per impedire che prevalesse il consiglio del cantore precedente, che a sfogo dell' uccisione patita fuor della provincia eccitava a imprese nell' interno stesso della provincia*):

»Uoié, uoié, uoié, uoié! — Figlio di Taaré, re nel suo letto *sul suo trono!* — non ascoltate il discorso de' chiaccheroni. — Noi *assistendovi nelle giuste vendette* vi daremo

gli occhi di chi agì malamente; — *ma* dicendo d'essere in molti non andate a porre a ruba il luogo paterno. — Ragione pur aveva *nell'uccidere Zcrài* quel Casci (= *prete*) Manghestù, — (*diciamo il vero* onde noi si ritorni al paese nostro salvi, *senza incorrere nell'ira divina*) — *egli* il cui paese era stato messo a sacco in sul far dell'alba!»

»Aminadab, nativo di Zaarré, alzatosi gli cantò la risposta (*onde scongiurare le liti che dai dispareri stavano per divampare*):

»Uoié, uoié, uoié, uoié! — Il Merettà e il Tedrèr sono *come* bocca e mano, — l'Egghelà e il Merettà sono *come* bocca e mano, le *varie parti della provincia sono sì collegate da interessi che non possono senza danno cecrear di dividersi*. — A voi faremo gemma e corona *vi daremo il comando*, — sebbene non amiate l'andare a caccia lontano. — Non vi è il Mai Tsaadà forestiero e straniero? — non vi è l'Essahà forestiero e straniero? *per combattere non vi sono, fuor delle nostre terre, il Seraé e il Tigré?* — unendoci non possiamo andare ad essi? — non potremo riportare le capre e le vacche bianche seguendole ai pascoli?»

»Ciò inteso, prima che il funerale finisse, il cantiba Tuccù di Abaà, e l'aité Andenchiél di Corbaria unitisi fecero un bando: »Ascolta, o tu che non sentisti! *o Acchele Guzai*, di cui è piede il Ghelebà e testa è Adghenà *di cui il Ghelebà e Addi Ghenà sono gli estremi opposti*, riunisciti!« Tutti vennero a raccolta, mossero verso il Mai Tsaadà, combatterono: l'Acchele Guzai vinse. Il Mai Tsaadà fino al Gundet, fino al Maraguz fu messo a sacco, il paese fu dato alle fiamme: per una settimana lo gravarono di contribuzioni. Poscia, essendo tornati ai loro villaggi, uscì la canzone per biasimare il superbo, il cattivo.»

garhè toccare violentemente con q. c. in modo da fare schizzar il sangue. *gedây* (amar.) uccisione, strage. *gohò* nascondiglio. L'interpretazione del verso è incerta: altri

me lo spiegava »oh, uccisioni non ci dieno quei leopardi di nascondiglio« (cioè che sembrano essere prodi finchè sono in casa loro: per *ba'āl* cfr. *havày kaydòm ba'āl hem-màd?*). *leqāh malasà* cantare la contraria, la risposta. *sab laquātū* propr. uomini dall' otre, come contadini, mendicanti ecc.: il *laquotā* è propr. il piccolo otre per conservarvi granaglie, lo *harbí* un piccolo otre per trasportar acqua, il *dalmí* un grande otre per conservar l' acqua in casa. *gāhgāh medrī* il primo rischiararsi della terra: per indicare i primi albori antelucani sull' orizzonte dicesi *kabū adgī*, quasi »cielo di color bigio come la pancia dell' asino«. *afēn idēn*: questo Menenio Agrippa abissino accenna alla favola notissima dello stomaco e delle altre membra, di cui v. la forma amarica in GUIDI, *Proverbi, Strofe e Racconti Abissini* p. 85. *guānā, bā'dí*, (sinonimi) straniero, forestiero: sul primo cfr. saho *gūānā. behānsā'* unitamente. *kuakabā* seguire, come fa il pastore, le vacche al pascolo. *barā'dí* plur. di *bar'ād*. *qabrī* funerali; cerimonie per il seppellimento.

137.¹⁾

በዝብዝ፡ ካሣ፡ አይትበል፡ ነፍጢ፡ ውሒዳኒ።

በዝብዝ፡ ካሣ፡ አይትበል፡ ኩናት፡ ውሒዳኒ።

በዝብዝ፡ ካሣ፡ አይትበል፡ ፈረስ፡ ውሒዳኒ።

ጎልያድ፡ መጸ፡ ንዳዊት፡ ኬግኒ።

እብነ፡ አብ፡ እብነ፡ ወልድ፡ እብነ፡ መንፈስ፡ ቅዱስ።

ቢሉ፡ ዝቀተሎ፡ ብሐንቲ፡ እምኒ።

ሎሚውን፡ ከማሁ፡ ይመስለኒ።

»Bezbíz Cassa, non dire »mi sono state scarse le armi da fuoco«; — Bezbíz Cassa, non dire »mi sono state scarse le lance«; — Bezbíz Cassa, non dire »mi sono stati scarsi i cavalli!« — Golia venne per trovar Davide: — »dal Padre, dal Figlio, dallo Spirito Santo«, — questi *Davide*

1) Per la morte di re Teodoro a Magdala.

dicendo lo uccise con una sola pietra. — Ed oggi così mi sembra *essere avvenuto*.»

Variante della stesso canzone: አይትበሉ፤ ጭፍራ፡ ውሒዱኒ። አይትበሉ፤ ነፍጢ፡ ውሒዱኒ። አይትበሉ፤ ፈረስ፡ ውሒዱኒ። ዳዊትኳ፡ ጐልያድ፡ ኬግኒ። ዝቀተሎ፡ በሐንቲ፡ እምኒ። ናይ፡ ጐይታይውን፡ ከምዝ፡ ይመስለኒ።

138.¹⁾

ለለ፡ ለለ፡ አያ፡ ልዳየ፡ ዝበልካዮ፡ ኮነ።
 አስገደማይ፡ ወድ፡ አይቲ፡ ሙሴ።
 ሰብዶ፡ ቀቲሉካ፡ ዘይሥላሴ።
 ምስ፡ ንጉሤ፡ ምሳባ፡ ንከሠ።
 ከብ፡ ማዕረባ፡ ድግሣ፡ ዝገሥገሠ።
 ዐዓዘጋ፡ ጸሚዱ፡ ሐረሰ።
 አስገደማይ፡ ሰብዶ፡ ቀቲሉካ፡ ዘይ፡ ብሰማይ።
 ወድ፡ ሙሴ፡ በዓለምበላይ።
 በዓል፡ ዋልታ፡ ከም፡ ራእሲ፡ ማሬ።
 ተዋጋኣይ፡ ከም፡ ሽቱ፡ አምሐራየ።
 ቅልቅልማ፡ ትብል፡ ንሽከቲ።
 ባለምበላይ፡ አጉጉ፡ ሠየምቲ።
 እክሊ፡ አይተብልዕ፡ ማይ፡ አይተስቲ።
 ሽምካ፡ ሐንቲ፡ መዘናካ፡ ሚእቲ።
 አብ፡ ሐልሐለ፡ ኪሰፍሩ፡ አምሐሩ።
 ዕለ-ም፡ ባለምበላይ፡ መንክር፡ ግብሩ።
 ሜስ፡ ዘሰቲ፡ ዝገበረ፡ ገቢሩ።
 ቅልቅልማ፡ ትብል፡ ናብ፡ አማድር።

1) Bahâr-nagasî Devesâi ebbe al tempo di ras Micael il comando del distretto di Seffaâ (a N del Dembelàs, a SO dell' Hamasén) e lo lasciò alla famiglia. Bahâr-nagasî Asghedòm, succedendo all' avo bahâr-nagasî Azariâ, che per l' immatura morte del padre aité Teclû, era succeduto all' avo Devesâi, governò il Seffaâ da' tempi d' Ubié al principio del regno di Giovanni. Scontenti della sua durezza e sobillati da deggiaç Hailû, le nove stirpi del Seffaâ all' improvviso lo assalirono nella sua casa di Addî Felestî, non appena rientrato dalle funzioni religiose, il dì di Pasqua, e lo trucidarono insieme col suo unico figlio Chenfé.

ብሕሙም ፡ ከብድካ ፡ ዘይትሐድር ።

ንደቀቦኝ ፡ እትከፍሎም ፡ ብድር ።

እምሐራ ፡ እንቲሰፍሩ ፡ እንዳባ ፡ መጣቦ ።

ደቀቦኝ ፡ እተብሎም ፡ ፈርጣቦጣቦ ።

ምህረት ፡ ደኣ ፡ ልመድ ፡ አይትቈጣቦ ።

ቅልቅልማ ፡ ትብል ፡ ንአፈልባ ።

ደቅ ፡ አሓካ ፡ ዚመስላ ፡ ሕዮባ ።

ቅኔ ፡ መስቀል ፡ ቅኔ ፡ አበባ ።

በይነካዶ ፡ ረኪብካ ፡ ጸበባ ።

እዞም ፡ ጣላ ፡ እዞም ፡ ዓያሱ ።

ሀባ ፡ ቋሬ ፡ ቢሎም ፡ ከይለብሱ ።

እዞም ፡ ዓድ ፡ ፈለስቲ ፡ እዞም ፡ ዓያሱ ።

እዞም ፡ ጉላ ፡ አሕፈራ ፡ እዞም ፡ ዓያሱ ።

እዞም ፡ በምብቆ ፡ እዞም ፡ ዓያሱ ።

እዞም ፡ አንጸላ ፡ ቤት ፡ ገብርኤል ፡ እዞም ፡ ዓያሱ ።

እዞም ፡ አዛሒት ፡ ደምቤ ፡ ወድ ፡ ጉዑፍ ፡ እዞም ፡ ዓያሱ ።

እዞም ፡ መየልቦ ፡ እዞም ፡ ዓያሱ ።

እዞም ፡ እንዳባንድርያስ ፡ እዞም ፡ ዓያሱ ።

እዞም ፡ ጨዓት ፡ እዞም ፡ ዓያሱ ።

በቅሊ ፡ ሀባ ፡ ቢሎም ፡ ከይጌሹ ።

ካብ ፡ ሐዋይ ፡ ከልብኝ ፡ ዘይሒሹ ።

ዘይ ፡ እምባኦም ፡ እምባ ፡ መን ፡ ፈረሱ ።

ዘይጉልበቶም ፡ ጉልበት ፡ መን ፡ ፈኩሱ ።

ብዕራይካ ፡ ለሚኖም ፡ ከይሐረሱ ።

ብጀካኝ ፡ ውራይ ፡ ዘይአብሱ ።

ቀተሎኝ ፡ ሎሚዶ ፡ ደቀሱ ።

ጉይታኪ ፡ ስርናዮ ፡ ጉይታ ፡ ዓንቋ ።

ጉይታ ፡ ዝባን ፡ ሰጊ ፡ ጉይታ ፡ ዓንቋ ።

ነፍስካ ፡ አጥፊእካያ ፡ ሰብ ፡ ንዒቃ ።

ዓድ ፡ ጣላ ፡ ይንቁ ፡ ዝራብቦ ።

ጨዓት ፡ ዓድ ፡ ፈለስቲ ፡ ጉላ ፡ አሕፈራ ፡ በምብቆ ፡ ሊባን ፡ ዓ

ንሰባ ፡ ለጎ ፡ ጭዋ ፡ አድከመ ፡ ምልጋእ ፡ ደቂ ፡ ተሸም ፡ ሰፍ

ኣ ፡ ይንቁ ፡ ዝራብቦ ።

አምሊቋ ፡ ትወድዮሉ ፡ ቆብቦ ።

ዓዲ ፡ ፈለስቲ ፡ ኪብሎኝ ፡ ንቅትሎ ።

እዞም፡አንጸላ፡ቤት፡ገብርኤል፡እዞም፡ሰፍኢ፡ከብሉኻ፡ንቅትሎ።
ይመውት፡ዶ፡እዝጊ፡ዘይቀትሎ።

ኡብ፡ጸሐይ፡ተውዕሎም፡ከም፡ከብሮ።
አኪብካ፡ተእትዎም፡ከም፡ሰብ፡ዓሮ።

ቅልቅልማ፡ትብል፡ዓዲ፡ጨዓት።
አርዑት፡ሐፃን፡መጽረይ፡ዝራብዓት።
ምስቲ፡ሸቶል፡የምሕረልካ፡ዠርዓት።
ምስት፡ዘንጊ፡የምሕረልካ፡ሥርዓት።

ጐይታኪ፡አምበለይቲ፡ጐይታ፡በቅሊ።
ጐይታኪ፡ቅትሪት፡ጐይታ፡ሐክሊ።
ካዕቢ፡ጸባ፡ቢልካ፡ተእትወሎም፡ግብሪ።
ወድ፡ሙሴ፡ወድ፡አዛርያ፡ወድ፡ተክሉ፡ወድ፡ሙቁሕ፡ቀራ።
ሥልጣን፡ሰዲድካያ፡ሰኦን፡ዓቅሊ።

»Lelè, lelè, o Aià, Leddà, ciò che dicesti avvenne!

»Asghedòm, figlio di aité Musé, — ti hanno gli uomini ucciso, senza la Trinità o non piuttosto la Trinità? — *egli*, che con Negusé, con Abbà Necàs — era venuto con rapida marcia notturna da Maaraba a Digsà; — avendo aggiogato un paio di buoi aveva arato in Zazzega!

»Asghedòm, ti hanno gli uomini ucciso senza Quegli che *sta* nel cielo, *oppure Quegli che sta in cielo*? — o figlio di Musé, signore del cavallo grigio, — signore di scudi capo di nobili portanti lo scudo come ras Marié, — combattitore come Scettù l' Amhara!

»Se ti affacciavi dal ciglione verso Scicchetti, — gli ordini del signore del cavallo grigio erano i capi, *cran che i capi gli si venissero a presentare*: — non lasciavi per lo spavento che infondevi mangiar grano, acqua non lasciavi bere; — il tuo nome era uno, il tuo peso era cento.

»Quando gli Amhara accampavansi in Halhalè, — del prode signore del cavallo grigio fu mirabile l' opra, — *ei* che beveva l' idromele avendo fatto ciò che aveva fatto senza che alcuno osasse venirlo a disturbare per chiedergli ragione.

»Se ti affacciavi verso Amadír, — senza preoccupazioni passavi la notte — mentre a' tuoi nemici pagavi il prestito.

»Quando gli Amhara accampavansi in Endà Abbà Matà, — a' tuoi nemici facevi venire la diarrea: — »alla pietà, deh, avvezzati, *essi dicevanti*, non irritarti!«

»Se ti affacciavi verso Afalba, — la prole delle tue vacche *del bestiame bovino che vi rapivi* sembrava il fiore di »heyobā«: — al tempo della festa della Croce, al tempo de' fiori — tu soltanto hai trovato la miseria *apportandola al nemico e rovinandogli i raccolti?*

»Quei di Talà, quegli stolti, — *che* avendo detto *alle lor donne* »dateci il mantello dalla rossa striscia!« non si vestono; — quei di Addì Felestì, quegli stolti; — quei di Guilà, di Ahfarà, quegli stolti; — quei di Bambucò, quegli stolti; — quei di Antzalà, di Bet Gabriél, quegli stolti; — quei di Azzahít, di Dembè Uod Gueúf, quegli stolti; — quei di Mai Albò, quegli stolti; — quei di Enda Abbà Endreitàs, quegli stolti; — quei di Ciaàt, quegli stolti, — che avendo detto *alle lor donne* »date il mulo!« non vanno, *non osano porsi in marcia!* — e' non sono migliori del tuo cane *chiamato* Hauàì! — se non è la loro naturale fortezza (= *la loro »amba«*) la fortezza di chi fu disfatta? — se non è la loro vigoria, la vigoria di chi fu fiaccata? — avendo chiesto a prestito il tuo bove, non sanno arare; — senza te, non sanno commettere alcun fatto famoso! — ti hanno ucciso, *ma* oggi dormono forse *tranquilli?*

»Il tuo signore, Sernaiò, il signore di Anquà; — il signore di Zebàn Segghí, il signore di Anquà! — hai perduto te stesso, avendo spregiato gli uomini *gli avversari*.

»In Addì Talà mugge il vitello *omai senza paura*; — in Ciaàt, Addì Felestì, Guilà, Ahfarà, Bambucò, Libàn, nell' Anseba, fra i Loggo Cioà, gli Adchemé Melgà, i Decchi Tascim, nel Seffaà mugge *omai senza paura* il vitello (= *l' imbellè abitatore*): — tu strappando *il suo corno* gl' imponevi un berretto da monaco!

»Allorchè Addì Felestì ti diceva »uccidiamolo«; — quei di Antzalà, di Bet Gabriél, quei del Seffaà quando ti dicevano »uccidiamolo«, — moriva forse chi il Signore non aveva ucciso? — Al sole facevi passar loro il giorno come tamburi, *li trattavi sprezzantemente come se fosser pelli di tamburo che per rendersi migliori lasciansi al sole*; — raccoltili, li facevi entrare, *obbligavi i tuoi avversari a entrare (o a sottomettersi) nella tua casa inoffensivi* come quei che fanno il canto per la puerpera!

»Se ti affacciavi verso Addì Ciaàt, — eri giogo di ferro, domamento dei vitelli; — con quella sciabola ben ti si addiceva l'orgoglio, — con quella sciabola ben ti si addiceva il governare!

»Il tuo signore, o grigia cavalla, il signore del mulo, — il tuo signore, o corto bastone, il signore del manico della scure! — mentre dicevi *di portarti* una misura di latte, li facevi *i tuoi avversari* entrare *portando* il tributo: — figlio di Musé, figlio d' Azarià, figlio di Toclù, figlio del Muccùh Querri (= *Devesàì*)! — la potestà rimettesti *perdesti* per mancanza di tolleranza *da parte de' tuoi sottoposti!*«

Ad Ahfarà, Ad Antzalà, Addì Ciaàt, Addì Felestì, Addì Guilà, Azzahit, Bambucò, Bet Gabriél, Endà abbà Endreiàs (convento fondato nel sec. XV), Dembé Uod Gueúf, Mai Albò, Talà sono centri abitati del Seffaà; Endà abbà Matà e Halhàl (presso Debaroa) furon punti di sosta di Ubiè nella sottomissione del paese; Zazzega allude alla dinastia feudale avversata da Asghedòm; le altre sono località o genti dell' Etiopia del nord, ove Asghedòm erasi segnalato. Negusé è il competitore di Teodoro, pel quale Asghedòm dapprima parteggiava.

hagagà stabilire, decretar leggi, *hǎgúg* ciò che viene per legge stabilito. *mazanà* peso, da *mazanà*, *mizân*. *ellúm* segnalato (per valore, per prodezza ecc.). *daqqabbò* avversari, quasi la progenie ereditata come nemica di sangue,

bǝddǝr la cosa prestata, ed anche rivincita, vendetta: *abad-darà* prestare spec. denaro. *farṭā'ā* diarrea. *heyobā* fiore, pelargonium multibracteatum SCHW. 'ayāsū plur. di 'asā, forma dial. per 'asā. *azzahit* propr. è il quarzo: *hazhàz* la ghiaia, *mashāl* arenaria rossa, *que'*ò grosse arenarie nere che rompono il letto d' un torrente: in genere, gli Abisini sembrano avere scarse designazioni per le rocce e le pietre. *hawāy* infocato, rosso come fuoco, da *hawí*. *farasà* detto di un' *amba*, è il venire distrutte le speciali accidentalità che rendevano l' *amba* imprendibile, come il tagliarvi un sentiero attraverso la roccia a picco, l' allargare passaggi ecc. (*sabarà* è propr. il conquistare, l' espugnare l' *amba*). *fakuasà* essere, divenire più leggero, più tenue. *baḡakākā* per *baṣaykākā*. *wǝrāy* affare, cosa degna di notizia. 'abbasà compiere. *malaquà* essere strappato, sgaiettolare via; *amlaquà* strappare, estirpare. *maṣrāy* ciò che serve a domare; *aṣrayà* domare, ammaestrare; *ṣarayà* essere domato, ammaestrato. *yamehrelkā* ben ti sta! ti si addice! *ketterit* specie di corto bastone con un grosso pomo. *haklǝ* manico, in legno, della accetta: in tigré *hakǝl*, in saho *haklǝ*.

139.¹⁾

እንተ : ነቀለ : ሰርቢ : ደም ።
 ሐልሐሊፉ : ከኢሽዮም ።
 እንተ : ነቀለ : ማይ : የዕዳ ።
 ሐቢጣ : ነይራ : መንጉዳ ።
 ገበራ : ሐያም : ክትክዳ ።
 ብእልፊ : ፈረስ : ጐድጐዳ ።
 ብእልፊ : ነፍጢ : ጀሐርዳ ።

1) Per deggiac Hailù, della casa di Zazzega, che dai tempi d' Ubié sino a circa trenta anni or sono governò a varie riprese l' Hamasén e le terre vicine, in ultimo ucciso nella battaglia di Uochidba da ras Uoldenchiél, suo cugino, della casa di Hazzega. V. sui due personaggi R. PERINI, *op. cit.*

እንተ : ነቀለ : ማይ : ጐርዘ ።
 ነጋሪት : መጸ : ኪቀኅዝ ።
 እንተ : ነቀለ : አባ : ሰርቢ ።
 ብጂኢዱ : ዝድርቢ ።
 ሕተቱ : ንጂግርቢ ።
 ንወክድባ : ሕተቱ ።
 ሰብአይ : ሰብአይቲ : ኪሞቱ ።
 እንተ : ነቀለ : ማይ : ምኒ ።
 ነጋሪት : መጸ : ኪቃኔ ።
 ወዲ : ተወልደ : መድኅን : ሐው : ሰበኒ ።

»Allorchè si metteva in cammino Serbí Dem, — passando ovunque gli piacesse andava a piantare *la sua tenda*.

»Allorchè si mise in cammino pel Mai Tsaadà, — turgida era la gobba *della regione; la regione, piena di ire e di ribelli, sembrava un rubesto toro dalla turgida gobba*: — egli la ridusse *tale* che *tranquillamente* una donna poteva andarvi; — con mille cavalli la schiacciò, — con mille fucili di grosso calibro.

»Allorchè si mise in cammino per Mai Guorzò, — il grosso tamburo venne spasimando *sotto i frequenti colpi de' suonatori: egli tornò trionfante fra il rimbombo dei tamburi*.

»Allorchè si metteva in cammino Abbà Serbí, — con le due mani scagliava lance: — chiedetelo ai due venerdì, *ai due suoi grandi combattimenti avuti di venerdì!*

»A Uochidba chiedete, — quando uomini e donne perirono!

»Allorchè si mise in cammino per Mai Menné, — il grosso tamburo venne suonando.

»Figlio di Teuòlde Medhín, fratello di Sebené!«

naqalà mettersi in cammino, avviarsi. *sarabà* versarsi, *sarbí* pioggia, nuvola piovosa: propr. la pioggia vista da lunge. *takuodamà* (v. anche innanzi) stabilirsi, piantarsi. *habaṭà* gonfiarsi, essere gonfio. *guadguadà* sprofondare, abbattere (oltre al senso rifl.). *taqānayà*, *taqānà* incominciare, intunare il canto.

140.¹⁾)

ወዲ : ሐሳይ : ንጉሥ : ገዛዕ : ጥንቲ ።
 ወዲ : ሃብተጽዮንኻ : ወዲ : ሰሎሞንኻ : ወዲ : ገዛዕ : ጥንቲ ።
 እዘም : ደጉዓ : ተምቤን : እንኳብሉና : አንስቲ ።
 እዘም : ትግራይ : እንኳብሉና : አንስቲ ።
 ወዲ : እሌን : እባ : ደኣ : ይብሉኻ : ወደዛ : ሰበይቲ ።
 ወላዲት : አናብስ : ከም : በዓቲ ።
 ንሐገርስ : አዕጠቃያ : ሱሬ : እትኸውን : ንጥንቲ ።
 አብዚህም : እባ : ደኣ : ሞይቶምና : ፪ መኳንንቲ ።
 ነጋድ : አርሆ : ነኳዓት : ቅርቅርቲ ።

»Figlio di Hasàì, re, comandante sin dal principio, — figlio di Habte Tzièn sei, figlio di Salomòn sei, figlio del comandante sin dal principio! — Questi Dogguà, *questi* Tembién quando ci dicono donne, — questi Tigrini quando ci dicono donne, — ti dicono invero piuttosto, *anzichè un oltraggio*, figlio d' Illén, figlio di questa donna, — genitrice di leoni come una caverna! — Al paese facesti cingere dei pantaloni *desti un ardire* che sarà in eterno. — Qui pur troppo ci sono morti due capi: — *ah*, *quei* commercianti del Pian del Sale, calvi all' occipite!«

nakua'è essere spelato. Il commercio del Pian del Sale appartiene in grande parte all' Enderta, di cui erano la famiglia materna e i più fidi partigiani di re Giovanni. Un proverbio amarico dice: የጨዋ : ልጅ : በራ : የከብት : ልጅ : በራ ።

1) Per ras Uoldenchiél, il rivale di deggiac Hailú: la madre di lui, Illén (Elena) fu realmente una donna straordinaria, guerriera e politica. Notevolissima la fine del canto: lamenta insieme la morte di Hailú e la morte di deggiac Maconnen, figlio di Uoldenchiél e caduto a Uochidba, e nel tempo stesso ne trae argomento d' odio contro re Giovanni, che aveva fomentato la guerra fraticida.

141.¹⁾

ኃይሉ : ኃይሉ : በዓል : ዓዲ : ባሮ ::
 ንሱ : እዩ : ግዳይ : ዝጀመሮ ::
 ንሱ : ይዋጋዕ : ትደርፈሉ : ሊሎ ::

»Hailú, Hailú di Addi Barò! — è lui che iniziò l'uccisione. — Egli combatte; cantano per lui gli sparvieri *per la letizia, nell'attesa di cibarsi de' suoi uccisi.*»

142.²⁾

አሕስአታይ : አይትበል : ጽውንውን ::
 በዓል : ዛታ : ገንደብታ : አይትበል : ጽውንውን ::
 በዓል : ሐሐይሌ : በዓል : እንትጨው : አይትበል : ጽውንውን ::
 በዓል : ዓዴት : ናዕዴር : አይትበል : ጽውንውን ::
 በዓል : ዳሞ : ገሊላ : አይትበል : ጽውንውን ::
 በዓል : ሽሬውን : አይትበል : ጽውንውን ::
 በዓል : ዓዲርባተውን : አይትበል : ጽውንውን ::
 ድሰማዕካዩ : እሰምዕ : አነውን ::
 ትክስ : ድሙ : መዘንገዕ : አንጭዋ : ካይከውን ::

»O abitante dell' Essaà, non agitarti; — o tu di Zattà, di Gandabtà, non agitarti; — o tu di Hahailé, tu di Enticiò, non agitarti; — o tu dell' Adiét, del Nadér, non agitarti; — o tu di Damò Galilà, non agitarti; — e tu anche dello Sciré, non agitarti; — e tu anche dell' Adirbaté, non agitarti: — ciò che sentisti sento io pure. — *Stia attento*, onde non sia *come* il gatto sonnecchiante, che fa stare senza pensiero il sorcio!«

*sewñnewñn ba*à agitarsi, fare scomposti movimenti. *desamā'kāyò* per *zesam.*, secondo l'uso d' Hamasén ecc. *azanga'ē* fare stare q. u. senza pensiero o timore di q. c. per poi sorprenderlo e colpirlo all'impensata.

1) Per un Hailú di Addi Baro, segnalatosi nelle guerre fra ras Uoldenchiél e deggiac Hailú.

2) Per la falsa voce della morte di re Giovanni nel Goggiam.

143.¹⁾

በሐቂዶ : ዓሊከርቤ : ሞይቱ ።
 ንበጃኡ : ራእሲ : ከይሞቱ ።
 ማይ : እንተ : በለ : ካብ : ርከቡቱ ።
 በሐቂዶ : ዓሊ : ከርቤ : ሞይቱ ።
 ንክንዳኡ : ዋግሹም : ከይሞቱ ።
 እንጌራ : እንተ : በለ : በቅሱማቱ ።
 በሐቂዶ : ዓሊ : ከርቤ : ሞይቱ ።
 አብክንዳኡ : ደጓዑ : ከይሞቱ ።
 ኪጽውዕ : እንተ : በለ : በታ : መለኸቱ ።
 ናይዝ : ድኻ : አይተወደኤ : ኃጢአቱ ።

»Davvero è morto Arakel bey? — in sua vece, perchè non è morto il ras! — se voleva dell' acqua, *ne aveva* dalla sua fiaschetta. — Davvero è morto Arakel bey? — al suo posto, perchè non è morto il Uag-sciùm! — se voleva del pane, *ne aveva* nella sua galletta. — Davvero è morto Arakel bey? — al posto di lui, perchè non sono morti i Dogguà! — se voleva chiamare, *poteva farlo* con quella sua tromba. — Di questo poveretto non è compiuto, *espiato* il peccato!«

nebaggā in luogo di, invece di. *rekòt* recipiente di cuoio per portar acqua, usato specialm. dai musulmani.
baqsumāt = باقسطمات galletta.

144—145.²⁾

ከመይ : ኢካ : ዮሐንስ : አባ : ፈንቅል ።
 ብዝሐውዜን : እንክትብል : ቅልቅል ።
 ብተንቤን : እንክትብል : ቅልቅል ።
 ብገርዓልታ : እንክትብል : ቅልቅል ።
 ብመቀሌ : እንክትብል : ቅልቅል ።

1) Per la battaglia di Gudaguddi, in cui cadde Arakel bey, nipote di Nubar Pascià, col suo esercito egiziano. Il canto fingesì cantato da musulmani.

2) La prima in lode, la seconda canzone in biasimo di re Johannes.

ብጨለቄት፡ እንክትብል፡ ቅልቅል ።
 ብሐራማት፡ እንክትብል፡ ቅልቅል ።
 ብዓጋሜ፡ እንክትብል፡ ቅልቅል ።
 ወድ፡ ሚካኤል፡ ወድ፡ ስባጋዲስ፡ ወድ፡ ምርጫ፡ ወ
 ድኖ፡ አባ፡ ፈንቅል ።
 መዳፍዕካ፡ እምባታት፡ ዚመቅል ።
 መሸሉና፡ ነይርና፡ ከም፡ ስገም፡ እንበቀል ።
 ትፈሰስካ፡ ብሱርካ፡ ዚነቅል ።
 ክወፍእ፡ ዝበለት፡ ኦምስ፡ ብርክሳ፡ ትደቅል ።

»Come stai, o Giovanni, Abbà Fanchél? — quando ti affacci verso questo Hauzén, — quando ti affacci verso il Tembién, — quando ti affacci verso il Gheralta, — quando ti affacci verso Macallé, — quando ti affacci verso Celicòt, — quando ti affacci verso l'Haramàt, — quando ti affacci verso l'Agamé, — o figlio di Micael, o figlio di Sabagadis, o figlio di Mericcià, o nobile, Abbà Fanchél! — i tuoi cannoni infrangono le ambe. — Ci è sembrato che si debba germogliare, *noi tuoi seguaci fitti* come l'orzo. — Quella tua contribuzione, o *tu che sei assoggettato*, ti svelle dalla tua radice; — ma, *se volontieri ti sottometti*, l'albero che stava per perire alla sua cima dà altri germogli.»

fanqalà muovere, rivoltolare, franare, squassare. *wodennò* di nobile lignaggio, uomo la cui famiglia materna è nobile (re Giovanni era nato da scium Tembién Mericcià, che per donne era nipote di ras Micael Sehul, e da uoizerò Sellàs, figlia di deggiac Demsú d' Enderta e di una sorella di Sabagadis). *naqalà* sverellare, sradicare. *daqalà* è propr. il generare figli illeggittimi: usasi anche per »innestare«.

ፊታዊኩም ፡ ገብሬ ፡ አሉላይ ።
በላዕኩም ፡ ካህንይ ፡ ደብተራይ ።
ጸላዕኩም ፡ በዓል ፡ ጽምዱ ፡ ብዕራይ ።
ካይትቀርጹኝም ፡ እደይ ፡ ቈራይ ።
ካይትገፉኝ ፡ ከዓ ፡ ዛክጽነይ ፡ ብላይ ።
እገዛ ፡ ተናገረ ፡ ዓይምሐራይ ።

»Il tuo amico, o *Giovanni re*, è Gabrié, è Alula; — hai mangiato *rovinato con imposizioni tributarie* il prete e l'uomo di chiesa; — hai odiato il padrone d'una coppia di buoi *il contadino*. — Affinchè non me *la* recida, la mia mano *già* è amputata; — affinchè non me *la* strappi, questa mia veste è *già* consumata. — Ciò avendo esposto, *me ne fuggo* al paese dell'Amhara, *da te indipendente*.»

-y, -ey per -n, -en secondo l'uso d'Agamè, d'Enderta, ecc. *bellây* vecchio, da *ballayà* essere consumato per vecchiezza, per uso, ecc.

146.¹⁾

ንሙግያ : ዶ : ላሎ ፤ ንሙግያ : ዶ : ማዕጸድ : ደሊዮሉ ።
 እላሎዬ : ላሎደላሎዬ ፤ ቃንጫ : ዒልቦ ።
 በጠንጃ : እስኪ : ልጎሞ ።
 አጀካ : በደው : እየሞ : በደው : እየሞ ።
 ብሰናድር : በአየሞ ።
 ዋርዳ : በቅሊየ ፤ ጎይታ : ዓደይ : በሊየ ።
 ጎይታ : ዓደይ : በሊየ ።

»Per l'erba chiamata »mughia« forse, lalò! per l'erba chiamata »mughia« ho bisogno forse della falce? — Elaloie, lalò! laloie! fusto di granturco! *non per l'erba vile, ma per più pregevoli vegetali occorre la falce; e così è per la spada*. — Il fucile, sù, caricalo: — coraggio, son Begia, sono Begia! — col fucile Remington entra fra loro! — O mula nera, di »signore del mio paese!« o nera popolazione, se non vuoi essere tutta distrutta, dimmi tuo padrone, — di »signore del mio paese!«

mugyâ pennisetum dioicum, erba di nessun pregio. *qānčâ* fusto del mais, mentre quello del cece dicesi *adâl* e quello del frumento semplicemente *hasâr*; la spiga del grano ecc. dicesi *gunbò* plur. *guonābū*, quella dell'orzo

1) Canzone per le razzie fra i Begia, segnatamente per opera degli armati di ras Alula dopo la battaglia di Cufit.

waràn, le loro spine *qārñib*; la spiga del mais dicesi *han-kuallá* plur. *hanākúl*. 'ilbò zea mais. *ağaká* escl. per incoraggiare. *badòw* Begia (Beni Amer, Hadendoa, Halenga ecc.) = *Bedāwiyē*, volgarmente spesso confusi co' *Bā-ryā* o *Bāyrā* (analogamente *Māryā* e *Māyrā* tribù a N. di Cheren, *Wāryā* e *Wāyrā* tribù fra il Maldi e il mare ecc.); comunemente, anzi, diconsi Baria tutte le tribù a lingua non semitica a NO del Mareb Mellasc. *wārdā* mulo nero: *čabarāy*, femm. *čabaraytī* mulo grigio.

147.¹⁾

ወዬ : ወዬ : ወዬ ::

ግድኤ : አብ : ዝባኑ : ግልግሌ : አብ : ርእሱ ::

ማይ : እንካብ : ርከቱ : ሕብዚት : እንካብ : ኪሱ ::

ክንዲ : መግር : እንቀላሊህ : ሚሱ ::

ሐሰማ : ዝምግቡ : ወን : ጨረሩ : ጥብሱ ::

መግከርና : ብኩርማጅ : አሚሱ ::

ይሔሱና : ደኣ : ዳግርዎት : ዝነግሡ ::

» Uoiè, uoiè, uoiè! — un giubbetto sul suo dorso, delle penne sulla sua testa; — dell'acqua dalla sua fiaschetta, del pane dalla sua bisaccia; — in luogo di miele, l'uovo è il suo idromele; — il maiale è il suo cibo, que' passerotti sono il suo arrosto. — Il nostro tergo con lo scudiscio fu battuto: — migliori ci saranno quei che dopo regneranno!«

ged'i giubbetto, spec. per donne. *hebbezīt* specie di pane che le donne fanno pe' viaggiatori ponendo la pasta sul *mogogò*, senza sasso; *habbazā*, *abbazā* panattiere, ed anche cuoco. *kis* sacco, tasca. *megbí* nutrimento, cibo; *maggabà* alimentare.

1) Contro gl' Italiani, al tempo della battaglia di Dogali.

148.¹⁾

በላይ : ወድ : ወልዱ : በዓል : አምበላይ ::
 በይነኻ : ዶ : አሎኻ : ካልአይ ::
 ወድ : ወልዱ : እዝጊእ : ላዕላይ ::
 በላይ : ስኒ : ጸባ ::
 ምሳኻ : ዶአይ : አይወዝለን : ልጅ : ሰለባ ::
 በላይ : ስኒ : አዊሶ ::
 ምሳኻ : ዶአይ : አይወዝለን : ልጅ : መዓሾ ::
 እረራይ : ቀሰም ::
 ወድ : ወልዱ : ወድ : አባ : ጠልሰም ::
 ቀታሊኻ : ብርኩ : ይቀርሰም ::
 አዴ : በላይ : አላ : ዶኩን : አይትሃሉ ::
 በላይ : ሞይቱ : ምስ : ጨበረይቲ : በቅሉ ::
 ጣልያን : ኅጢአቱ ::
 ከርባርያ : ከለዉ : ቀተልቱ ::

»Belài, figlio di Uoldù, signore del cavallo grigio, — solo eri tu *oppure eravi* un altro? — o figlio di Uoldù, Dio *soltanto ti* era superiore!

»Belài dai denti *bianchi come* latte, — con te non passava il giorno ligg' Selebà?

»Belài dai denti *bianchi come* siero, — con te non passava il giorno ligg' Maasciò?

»*Ma costoro furono simili a raccoglitori di ramaglie che al più piccolo rumore si danno alla fuga*; — figlio di Uoldù, figlio di Abbà Telsèm, — che al tuo uccisore il ginocchio si rompa in più pezzi!

»La madre di Belài è ancor viva? che non lo sia! — Belài è morto con la sua grigia mula: — gl' Italiani erano il suo peccato, *la colpa che egli stava commettendo era di combattere contro gl' Italiani*, — mentre quei di Corbaria sono i suoi uccisori!«

1) Belài, giovane soldato di ras Alula, morto a Dogali: narrasi che egli, uccisi due soldati Italiani, lottasse corpo a corpo con un tenente quando a tradimento, per vecchi rancori, fu colpito da un suo commilitone e compaesano di Corbaria, villaggio dilaniato terribilmente da fazioni.

erarrāy plur. di *arāyí*, da *ara'ā*. *gasām* ramaglia, sterpi svelti. *garsamā* rompersi, andare in più pezzi.

149—151.¹⁾)

ደኃን : ዶ : አቶኩም : ሰብ : ግስገሳ ።
አበይ : ኃደኩምዎ : ንውሬሳ :
ንል : ሀበይ : እኳ : እትማላቦ : ሬሳ ።

»Siete tornati incolumi, uomini della spedizione? — ove abbandonaste Ueriesà? — persino la figlia della scimmia porta via con sè il cadavere *della compagna uccisa, mentre voi abbandonaste al nemico la salma del re vostro!*»

mal'ē passare celeremente, *tamālē* portare via seco.

ከመይ : ኢኹም : የሐንስ : ንጉሡ ።
ንኃዳይ : ንስኹም : ምርኩሱ ።
ንሐረስታይ : ንስኹም : ዋሕሱ ።
ንፈላሲ : ንስኹም : መቅደሱ ።
ቅብቦ : ቅዱስ : መተማ : ፈሲሱ ።
ዝብኢ : ወድኤና : ገስገሱ ።

»Come stai, o Giovanni re? — al mercatante eri il suo bastone d'appoggio; — all'agricoltore eri il suo garante; — all'eremita eri il suo santuario. — L'olio santo a Metemma fu versato! — Le iene ci consumarono, ciascuna nottetempo venendo.»

ጃንሆይ : ሞይቶም : ኸርፎይ : ማህለኻይ ።
ድድኡውይ : ስሐት : ዶይ : መኪርካይ ።
ሬኣስይ : ደገዝማትይ : እንካብ : ዝኸን : አኳይ ።
ሙቶ : ኸሳይ : ንስኻይ : አኸኻይ ።
ምድር : መሰየ : ሕልም : በለ : ጸሐይ ።
ሞት : መጽኤ : ኑዛዘይ : ንሥሐይ ።

»Il re è morto, col vaso pel latte e con la pastoja per le vacche *insieme con la nostra prosperità*. — Ma fin dal principio non ti consigliasti in errore, — dacchè il

1) Per l'uccisione di re Giovanni a Metemma, per opera dei Dervisci

contadino, *anzichè soltanto l' uomo d' alto lignaggio* potè divenire ras e deggiazmac? — Morite pure, tu e il tuo zio paterno! — la terra si è oscurata a sera, il sole è sparito: — la morte è venuta, la confessione e la penitenza.»

Canto dell' Enderta. *kʰarfò* vaso per raccogliere e conservare spec. il latte. *halakà* mettere le pastoie spec. al bestiame bovino al pascolo, per impedire che troppo non si discosti. *derò* anticamente, in principio. *hellém balà* sparire rapidamente, non trovarsi più: il verbo è acconciamente usato per denotare il rapido trapasso, nelle zone tropicali, dalla luce solare alle tenebre notturne, quasi senza crepuscolo.

152.¹⁾

አንስቲ፡ ማይ፡ ጸዕዳ፡ እተወቅዓ፡ ምንታይ፡ ገቢረን ።
 ዘይ፡ ዓዕዳ፡ ጣፍ፡ ዘሀባ፡ ገጋጊረን ።
 አንስቲ፡ እገላከ፡ ምንታይ፡ ገቢረን ።
 ዳጉሳ፡ ዘሀባ፡ ገጋጊረን ።
 አንስቲ፡ ሐማሴን፡ ምንታይ፡ ገቢረን ።
 ዘይ፡ ስርናይ፡ ዝሀባ፡ ገጋጊረን ።
 በዓል፡ አሓ፡ አርሒቃ፡ አይትፋረን ።
 በዓል፡ ነፍጢ፡ አብ፡ ማንቋ፡ ቀቅረን ።
 በዓል፡ ቅርሺ፡ አዕሚቃ፡ ቅበረን ።
 እንድኅሪ፡ በረቀ፡ ብባሕሪን፡ ብሸፊሪን ።
 ገዛኢና፡ ንጉሥ፡ እኳ፡ አሎ፡ አይጸረን ።

»Le donne del Mai Tsaadà, che furono percosse, che cosa hanno commesso, — *elle* che non dettero se non la bianca poa facendo cuocere ciascuna il pane? — Le donne, poi, dell' Egghelà che cosa hanno commesso, — *elle* che dettero la »dagussà« facendo ciascuna cuocere il pane? — le donne dell' Hamasén che cosa hanno commesso, — *elle* che non dettero se non il frumento facendo ciascuna

1) Sulle travagliate condizioni dell' Etiopia settentrionale dopo la morte di re Giovanni, fra le minacce degli Italiani da oriente e quelle dei Dervisci da occidente.

cuocere il pane? — *perchè le donne stesse, le quali non hanno fatto che attendere ai domestici lavori, sono percosse e sconvolte nella furia delle lotte?* — o padrone di vacche, non portale al pascolo, *troppo* allontanandoti; — o padrone di fucili, nascondili in un nascondiglio; — o padrone di talleri, seppelliscili scavando profondamente! — Dopo che folgorò nel mare (oppure: a Massaua) e nello Sciré, — il comandante nostro il re non si è pur anco chiarito, *non si scorge quale sarà.*»

mānqnā nascondiglio, ripostiglio; grotta. *qaqqarà* nascondere, depositare in un nascondiglio.

153.¹⁾

ነጌ : አሉላ ።

ገደታኪ : ሐማሴን : ምስ : አስመራ ።

እቱ : ሰፈርካስ : ሰፈርዎ : ፋቅራ ።

ንክእሎ : ዝበለስ : ሎሚ : አክአላ ።

»Negghé Alula! — il tuo signore *egli era*, o Hama-sén con Asmara. — In quel tuo campo invero, *o Alula*, si sono accampati i capi musulmani. — Quei che diceva »avrem la forza *di vincerli!*« invero oggi ha dato loro la forza *di vincere.*»

fuq^urá = ኃቂ. Insulto non raro contro l'Italiano è *eslām*, forse pel largo ausilio ottenuto ne' primi tempi dai musulmani della costa. Realmente, nella sera stessa dell'occupazione di Asmara i comandanti del corpo italiano elessero sede nelle case di ras Alula.

154.²⁾

አትን : እንደርታ : ለ : አመና : አይተልቅሳ ።

አትን : ጽራዕ : ለ : አመና : አይተልቅሳ ።

1) Per l'occupazione italiana d' Asmara.

2) Pel consolidamento di ras Mangascià, figlio di re Giovanni, nel Tigré, in opposizione a re Menelich.

አትን : አጋሜ : ለ : የመና : አይተልቅሳ ።
 አትን : አከለ : ጉዛይ : ለ : የመና : አይተልቅሳ ።
 አትን : ሐማሴን : ለ : የመና : አይተልቅሳ ።
 አትን : ትግራይ : ለ : የመና : አይተልቅሳ ።
 አትን : አምሐራንከ : የመና : አይትተሐገሳ ።
 አትን : ጐጃም : ለ : የመና : የትተሐገሳ ።
 አትን : ሸዋ : ለ : የመና : የትተሐገሳ ።
 አትን : ጋላ : ለ : የመና : የትተሐገሳ ።
 አትን : ጠልጣል : የመና : የትተሐገሳ ።
 እንኳን : ዞም : ወጅራት : ሐምሳ : ንሳ ።
 እንኳን : እንተለዉ : ደቡብ : ምስ : መንገሻ ።
 ሐራምዝ : እንተ : ሞቱስ : ተኪአም : አንበሳ ።

» Voi anche, *donne* dell' Enderta, troppo non fate compianti *per il re defunto*; — voi anche, *donne* dello Tserà, troppo non fate compianti; — voi anche, *donne* dell' Agamé, troppo non fate compianti; — voi anche, *donne* dell' Acchele Guzai, troppo non fate compianti; — voi anche, *donne* dell' Hamasén, troppo non fate compianti; — voi anche, *donne* del Tigràì, troppo non fate compianti! — Voi poi, *donne* dell' Amhara, troppo non rallegratevi; — voi anche, *donne* del Goggiam, troppo non rallegratevi; — voi anche, *donne* dello Scioa, troppo non rallegratevi; — voi anche, *donne* dei Galla, troppo non rallegratevi; — voi, *donne* dei Teltàl, troppo non rallegratevi; — non soltanto vi sono questi del Uoggeràt, cinquanta pastori, — non soltanto Debeb sta con Mangascià, ma gli elefanti, che sono morti, li han sostituiti i leoni!«

la anche (Enderta, Agamé ecc.). *yamanā* troppo, senza misura. *taka'ē* sostituire, mettersi al posto di q. u.

155.¹⁾

ወደለይ፡ ራኡሲ፡ መንገሻ፡ እዝአሻ፡ ።
 ልራኡሲ፡ ስብሐት፡ እንጋ፡ መሊስኩም፡ አብ፡ ዋሻ፡ ።
 ልራኡሲ፡ ደብብ፡ እንጋ፡ መሊስኩም፡ አብ፡ ዋሻ፡ ።
 ልደጊያት፡ ስዩም፡ እንጋ፡ መሊስኩም፡ አብ፡ ዋሻ፡ ።
 ወደለይ፡ ራኡሲ፡ መንገሻ፡ ወይ፡ እትአሻ፡ ።
 ልዓራትካ፡ ዶ፡ ዘይተወልደ፡ የምልሳ፡ ።
 አጋመታይ፡ እውን፡ አይትበል፡ ገልጠምጠም፡ ።
 ሐራመታይ፡ እውን፡ አይትበል፡ ገልጠምጠም፡ ።
 አኩለ፡ ጉዘታይ፡ እውን፡ አይትበል፡ ገልጠምጠም፡ ።
 አጉዕደታይ፡ እውን፡ አይትበል፡ ገልጠምጠም፡ ።
 ትግራወታይ፡ አይትበል፡ ገልጠምጠም፡ ።
 አምሐረታይ፡ አይትበል፡ ገልጠምጠም፡ ።
 ግዝአትስያ፡ ኮይኑ፡ ለባ፡ ግጠም፡ ።
 ጸጋማይ፡ ኢድካ፡ ብምሳር፡ ከይትቀርጠም፡ ።

«Ohimè, ras Mangascià, questo stolto! — ras Sebhàt invero hai reso alla spelonca *cacciasti relegato sui monti, ove una spelonca gli serve per casa*; — ras Debeb hai reso alla spelonca, — deggiac Seiúm hai reso alla spelonca, *alla tomba*. — Ohimé, ras Mangascià, ahì, quello stolto! — il tuo trono, *usurato ora da Menelich*, può far restituire *aiutarti a riprendere* chi non è di nobile stirpe?

(Risposta) »O uomo d'Agamé, non fare confusione; — e tu, uomo d'Haramát, non fare confusione; — e tu, uomo d'Acchele Guzai, non fare confusione; — e tu, uomo d'Aguddi, non far confusione; — Tigrino, non far confusione; — Amhara, non far confusione! — ma il comando spettò ad Abbà Ghattèm! — *non far confusione*, che la tua mano sinistra non abbia ad esser contusa dalla scure!«

wāšā grotta, spelonca. *galtamṭām balà* è propr. l'essere sbattuto l'uno contro l'altro.

1) Specie di contrasto, che dipinge un singolare stato d'animo dei Tigrini (cfr. n. 151): l'urto dei partigiani delle grandi antiche famiglie con quelli di capi venuti, come ras Alula, da umili origini.

156.¹⁾

ኢንዳይ : በዓል : አኩሩር : ንብላታ : አመናይ : አቦ : ፊተውራሪ :
 ተስፋ : ዘልቀሰሎም ።
 ብላታ : ባ : ደኣ : ብላታ ።
 ሐሙ : ጸድዋ : ሐሙ : ባሕታ ።
 ሐሙ : ሸንጋልባ : ደኣ : ሐሙ : ባሕታ ።
 እዛ : ስልኪ : ዝብሉዋ : ተራኢታ ።
 ንምድሪ : ኩሉ : ዘይራ : እንዛታ ።
 ብዙኅ : እንጋ : ኢዩ : ረዳኢታ ።
 ገለ : ከይተምጽእ : ንምሸታ ።
 ምድሪ : ገደፍኩምዋ : ብጥዕምታ ።

»Ciò che Indài di Acrúr cantò al funerale in onore di belattà Amennài padre di fitaurari Tesfù.

»O belattà, invero, o belattà! — suocero di Tsaduà, suocero di Bahtà! — suocero di Singàl, invero, suocero di Bahtà! — questo che chiamano filo telegrafico è stato disteso; — girando prende tutta la terra. — Molto è certamente il suo ausilio. — Che qualche cosa *di male* non

1) Questo e i canti fino al n. 163 concernono la guerra contro l'Italia; e gioverà riassumere i fatti. L'Italia stava preparando d'accordo con ras Mangascià, capo del Tigrè, un comune movimento contro i Dervisci, quando una sua creatura, Bahtà Hagòs, capo dell'Acchele Guzai, ribellò per intese col Mangascià stesso e con Menelich. La ribellione fu soffocata con la battaglia di Halài. Mangascià invase l'Eritrea, per due giorni combattè a Coatit e fu poscia fugato a Senafé, presso il torrente Haghir. Ne seguì l'occupazione italiana del Tigrè sino alle frontiere del Lasta. Allora, quasi senza che i suoi nemici se ne avvedessero, Menelich si avanzò dallo Scioa. La sua avanguardia schiacciò ad Amba Alage il 4º battaglione, del maggiore Toselli. Ottenuta la capitolazione del forte di Macallè, l'esercito abissino, circa 80.000 uomini, andò ponendo il campo a Adua: ivi mosse dal monte Saurià ad affrontarlo il corpo italiano, circa 6.600 indigeni e 7.900 bianchi, su 4 brigate. L'attacco intempestivo della brigata Indigeni portò dapprima fin quasi sotto Adua, poscia al pieno sbaragliamento la brigata stessa, prima che le altre prendessero posizione. Una brigata bianca, rafforzata a mano a mano dalla brigata di riserva, ebbe quindi battaglia e fu schiacciata. Quando già completa ne era la rotta, la quarta brigata, ignara di tutto, iniziava altrove il combattimento, e dopo parecchie ore fu respinta.

faccia venire a sera *alla fine!* — *Almeno, tu, o belattà, la terra abbandonasti nella sua dolcezza quando ancor dolce era il vivere.*»

ባሕር : ነጋሥ : ጭሩም : በሉ።
 ወይዘም : ቀዳሞት : ዘም : ዓያሹ።
 አብ : ጉንዲ : ኪላኦ : ዝፋለሱ።
 ሸንጋልን : ተማኑን : ምስ : ነገሡ።
 ምናነን : ገምበባን : ዝሐወሱ።

»Bahr-nagàs Cerúm disse:

»Oh, questi antichi, questi stolidi, — che distrugge-
 vansi a vicenda *stando in agguato* presso il tronco dell'*al-
 bero detto* »kilà'ò«, — quando regnavano Singàl e Tem-
 manù, — che mischiarono Menané e Ghembebà *che non
 potevano vantarsi se non della naturale confluenza dei due
 torrenti M. e Gh., mentre ora si ha il telegrafo!*»

tarā'atà essere coricato, giacere. *fālasà* consumarsi a
 vicenda.

157.¹⁾

ወዲ : ዮሐንስ : ንጉሥ : ስምዒ : ክናገር።
 ደፍን : ሐበሻ : ስምዒ : ክናገር።
 ወዮ : ሐባብ : ወዮ : ገሬሕ : ጎልጎል።
 ወዮ : ስረን : ወዮ : ገሬሕ : ጎልጎል።
 ወዮ : ሐማሴን : ወዮ : ገሬሕ : ጎልጎል።
 ወዮ : አከለ : ጉዛይ : ወዮ : ገሬሕ : ጎልጎል።
 ዓዲ : ጥልያንያ : ከይኑ : ዓዲ : ማጆር።
 ባዕለይ : እፈልጠልካ : ናይ : ባሽብዙቅ : ነገር።
 ዘይ : ንጉሡ : ስዒኑ : እዩ : እምበር።
 ዘይ : ሐራሱ : ስዒኑ : ኢዩ : እምበር።
 ነውሪ : ዲዩ : መሞት : ባባት : አገር።
 ዮሐንስ : እኳ : ሞይቱ : ክንዲ : ጎንደር።
 አባ : ነጋ : አይተቅልል : ክኮነልካ : ማእገር።
 መረብ : መላሽ : አዊጅካ : ተሳገር።

1) Per l'invasione di Mangascià nell'Eritrea.

»Figlio di Giovanni re, ascoltami ch'io parli! — Abissinia tutta, ascoltami ch'io parli! — Oh, quegli Habàb, quella vasta pianura! — oh, quella Cheren, quella vasta pianura! — oh, quell' Hamasén, quella vasta pianura! — oh, quell' Acchele Guzai, quella vasta pianura! — è *tutto* ciò divenuto il paese degli Italiani, il paese del maggiore. — Io, io so per te la ragione del soldato indigeno *arruolato con loro*: — è *perchè* non ha trovato il suo re, — non ha trovato la sua vacca dal recente parto. — È forse vergogna morir per la patria? — ma Giovanni è pur morto per Gondar! — Non aver a vile Abbà Neggà (= *ras Alula*), ond' egli possa esserti di spalla, *di sostegno*: — dopo aver fatto un bando pel Mareb Mellase, passa il fiume!»

bāsšbüzüq = باش بلوك. *abbāt agār* patria (amhar.).

158.¹⁾

አባ፡ ጉሎ፡ ሞይቱ፡ ከንዲ፡ ወዮ፡ ዝቀበር።
 አብ፡ አጋሜ፡ በጊዕ፡ ኃደረት፡ እንክትሕበር።
 አጽቢ፡ ደራ፡ ፈረስ፡ ኃደረት፡ እንክትሕበር።
 አብ፡ ጽራዕ፡ ጊመል፡ ኃደረት፡ እንክትሕበር።
 ወደለይ፡ እንበርሂ፡ እን፡ ጎምበል።
 ወርቂ፡ ንጉሥ፡ ሰቲዮም፡ ከም፡ ገበል።
 ገሥጋሥ፡ እንተ፡ ሰምዑስ፡ ዘምበል፡ ዘምበል።
 አባ፡ ሙላት፡ ተላ፡ እንክለግል፡ እንክገንደር።
 ባሕር፡ ከብዶም፡ ዝሓደረ፡ ሹብር።
 አእዳዎም፡ አሲርካስ፡ እልፍ፡ እልፎም፡ እምበር።

»Abbà Golò è morto. In luogo di chi lo seppellisse, — nell' Agamé la pecora passò la notte radunandosi *colle compagne vaganti*, — nell' Atzbí Derà la cavalla passò la notte radunandosi, — nello Tserà la camella passò la notte radunandosi, *lo sgomento per l'uccisione d'Abbà Golò fu tale che gli uomini non solo non osarono riunirsi pe' funerali, ma neppure andarono nelle campagne a ritirar per la notte il*

1) Per deggiac Tedla Aibà, ucciso a Coatit.

loro bestiame. — Ah, quei *compagni* di Berhé (= *sottocapo di deggiac Tedlà*), quei giovani! — l'oro del re *essi* bevvero come serpenti; — ma, quando intesero della spedizione, indietro! indietro! — Abbà Mulàt Tellà mentre sor-geva da Gondar, — il terrore pernottò nel mare del ventre dei *suoi nemici*: — le lor mani, invero, legasti a migliaia a migliaia!¹

gombàl giovane fatto, ben piantato, prospero: cfr. am. *gembúl* pingue. *sambàl balà* piegare, inclinare di quà e di là il collo: cercar pretesti per scansare una fatica, per restare indietro.

159.¹)

ጠላም፡ ሳዕኒ፡ አገ፡ ጠላም፡ ሳዕኒ።
በታኪያይ፡ ኳርቶ፡ በጠሎኒ።
ናይ፡ እዘም፡ ኳርታ፡ ምንታይ፡ ክጸውየሉ።
እሾኽ፡ ዳንዴር፡ መትሐዚ፡ ዘይብሉ።
ንአላጄ፡ እንኪኸድ፡ ተሰሊፋ።
ውሒዱ፡ እምበር፡ ምንታይክ፡ ገዳፋ።
በታኪያይ፡ ሐስከርካ፡ ቶዘሊ።
ተታኳሳይ፡ ተከዲኑ፡ ሳዕሪ።
አላጄ፡ ቀሬካ፡ ገምገም፡ በሪ።
ተሰሊፋ፡ እንቲመጽእ፡ አምሐራ።
ውድእ፡ ወዓልካዮም፡ አብ፡ አጸላ።
ንዝብኢ፡ ሃብካዮም፡ ንውኻይራ።
ንኸላ፡ ሃብካዮም፡ ንአሞራ።
ውድእ፡ ወዓልካዮም፡ ብወጪ።
ኃጢአት፡ ንአይ፡ ግዳይ፡ ንገፈ።
መዓንጣካ፡ ጥይት፡ ስራ፡ ቤቱ።
ፈሪህካን፡ ነፈእካን፡ ሐደ፡ ሞቱ።
ወይለይ፡ ቀትሪ፡ ቀዳም፡ አላጄ።
ውድእ፡ ወዓልካዮም፡ ብዘይ፡ ግዜ።
በታኪያይ፡ ጎይታይ፡ ቶዘሊ።
አላጄ፡ እንክትሰፍር፡ ናብቱ፡ በሪ።

1) Bellissimo lamento sulla battaglia d' Amba Alage.

ሣንጃ፡ ዝእጣቆም፡ ስራሕ፡ ምስሪ።
 ቅድስ፡ አቢሎም፡ ሞቱ፡ ዘይቀሪ።
 ጐይታ፡ ሐሽከር፡ ጐይታካ፡ ኬላኒ።
 አበይ፡ ከይዱ፡ ኳርቶ፡ በጠለኒ።
 ጽቡቅ፡ ገይሮም፡ ሞቱ፡ ዘይቀሪ።
 እንካብ፡ አላጀ፡ ዝነበሩ፡ ትርፌ።
 ዓድዋ፡ ረከበቶም፡ እትሕልፊ።
 አብ፡ ሰንአፌ፡ እንተኮን፡ እዳጋ።
 አባቅል፡ ሃብካዮም፡ ብዘይ፡ ዋጋ።
 ጐይታ፡ ሶዳን፡ ጐይታይ፡ ነፍረዲኒ።
 ሐለቃ፡ ወጨፎ፡ ምስ፡ ካኖኒ።
 ከመይ፡ ገበርካዮም፡ አብ፡ ከአተቲ።
 አልቀስካዮ፡ ሰብአይ፡ ምስ፡ ሰበይቲ።
 ቀታል፡ ባሕታ፡ በዓል፡ ሰገነይቲ።
 ልቶም፡ ጥልያን፡ ከጠልሞም፡ ፈለማ።
 ንመድፍ፡ ሃብካዮም፡ ንኢላማ።

»Cinghia de' sandali, o tu, cinghia de' sandali! — la mia brama è il quarto battaglione.

»Di questi del quarto che cosa poss'io proclamare? — è come spina di »dandér« che non ha ove la si possa prendere, *la fama del quarto è tale che non si sa d'onde incominciare.*

»Mentre esso andava ad Alage, schieratosi a battaglia, — pur essendo piccolo di numero, che cosa ha dunque tralasciato?

»La mia brama è il tuo soldato, o Toselli! — Chi sparava essendosi ammantato dell'erba, *essendo i tuoi armati caduti morti fra le erbe che li coprirono come manto,* — ad Alage rimanesti, presso la frontiera!

»Mentre venivano schierati in campo gli Amhara, — per intero facesti lor passare il giorno in Atzelà, — alla iena li donasti ed agli sciacalli, — al falco li donasti e all'avoltoio.

»Per intero facesti lor passare il giorno coi Wetterly. — Peccato per me, per il bottino dell'uccisione (*degli uccisi*)!

»Il tuo intestino, o *Amhara*, ha per suo mestiere la cartuccia, è *travagliato dalle palle che lo colpiscon sempre*: — che tu tema o che sii valoroso, unica è la morte del *nemico di Toselli*.

»Ohimè, il mezzodì del sabato, presso Alage! — per intero facesti lor passare la giornata, senza tempo, *ininterrottamente tenesti fronte per tutto il giorno ai nemici*.

»O mia brama, mio signore, Toselli! — mentre stavi accampato ad Alage, presso quella frontiera, — *i tuoi soldati*, la cui cintura era una baionetta, lavoro egiziano, — memorande cose avendo operato morirono, senza che alcuno ne avanzasse.

»Il signor dei soldati, il tuo signore, o Chelani! — Ove è andato il quarto battaglione? — ben avendo agito morirono, senza avanzarne: — quei che erano rimasti di Alage, li incolse Adua, che supera *per gravità ogni altra battaglia*.

»Al mercato che è in Senafé, — desti loro *a' tuoi soldati* i muli senza *esigerne* il prezzo, *facendoli torre ai nemici fuggiaschi*.

»Il signor dei Sudanesi (= *artiglieri*), il mio signore, Manfredini! — o capo dei fucili Wetterly e de' cannoni!

»Come facesti loro *ai nemici* a Coatit! — facesti piangere l'uomo insieme con la donna; — o uccisore di Bahtà signore di Saganeiti!

»Quando *Bahtà* tradiva in principio quegli Italiani, — al cannone lo desti per bersaglio! —

talām cinghia anteriore del sandalo, mentre la posteriore dicesi *merān*. *tagamgamà* essere calcolato, stimato, misurato; *gamgām* presso, accosto. *šellā* specie di falchetto. *gafafò* propr. rapina. *serā biētū* suo mestiere; espr. amar. studiatamente quì usata. *naf'ē* essere coraggioso, ardito; *nāffū* coraggioso, ardito. *sāngā* baionetta. *hallafà* superare q. u. nel bene o nel male.

160—163.

ንጣልያን : ንጉሥ : ምልኢኸ : አብ : ዓድዋ : ምስ : ሰዓሩዎ : ባሽቡ
 ዙቅ : ኢዱ : እግሩ : ምስ : ተቁርጸ ::
 አዲንቶም : ልመስል : አዲንቲ : ደማሙ ::
 አስናኖም : ልመስል : ተልባ : ልቁሐሙ ::
 አለዎም : ከአ : ጨርቂ : ልጠምጠሙ ::
 አብ : ራእሶም : ዘንጋዳ : እተሸከሙ ::
 ደኛው : ኅደገኩም : ቁጢሙ : ቁጢሙ ::
 ምልስማ : ትብሉ : ትድገሙ ::
 ጠበንጃኩም : ጅመልገሙ ::
 መወረቂ : እምበይ : ምንታይሞ : ጠቂሙ ::

» *Canzone cantata* quando re Menelich ebbe vinti gl' Italiani a Adua, quando si recisero ai soldati indigeni dall'Italia arruolati e caduti prigionieri la mano e il piede.

» I lor occhi *spalancati per il terrore e lo strazio* sembrano gli occhi dei gatti; — i loro denti *scricchiolando l' un contro l' altro* sembrano lino che si mangi. — Sonvene anche che hanno avvolto a *mo' di turbante* uno straccio (= *ascari irregolari delle bande*); — sonvene che sulla testa han caricato un cespo di sorgo (= *ascari di cavalleria*). — Dagnà (= *Menelich*) vi ha lasciato rompendovi a pezzi, rompendovi a pezzi: — se poi tornerete, ripeterete *i danni!* — Il vostro fucile a cinque bottoni (*colpi*) — all' infuori che a scrivere, a che cosa invero fu utile?»

čarqí straccio, cenco; *zangādā*, specie di sorgo. *quā-tamà* fare, rompere a pezzetti.

ሀኔ : ከዓገቲት : ሀኔ : ሐጊረ ::
 አውዲቅዎን : ከደ : ሐሪጭ : ባቡረ ::

» Vendetta di Coatít, vendetta di Haghír! — gettando via la farina, *il nemico* se ne è andato!«

bābúr vapore: *haríc bābúr* la farina importata dall' Europa o dall' India.

አቱም : እን : ተነንቲ : እን : ግብግን :
 መቃብሮም : ዘይዞሮ : ዕግን ።
 ቈልዓይ : ሰበይቲ : መማከርቶም ።
 ሀበይን : አክልብትን : መጻውቶም ።

»O voi, o tenenti, o capitani! — presso la lor tomba non girò l' incenso! — Il ragazzo, la donna ne sono i consiglieri; — la scimmia e i cani ne sono il divertimento!«

ናይዙ : ዓድዋ : ምንታይ : ክንጸውየሉ ።
 ጨኣ : ጐናቀኢ : መትሐዚ : ዘይብሉ ።
 እርይ : ወዓሉና : ከም : ዘጋሩ ።
 ሕድም : ወዓልናዮ : ከም : ውኅሩ ።
 አታ : እዞም : ተጋሩ : እዞም : ተጋሩ ።
 ንተዓረቅ : ይብሉ : ክዳህለሉ ።

»Di questa Adua che possiamo raccontare? — è *peggio d' una spina* di «ciaà» o di «guonaque» che non si può prendere! — Hanno per noi passato il giorno scegliendoci *a bersaglio* come galline faraone, — fuggendo abbiamo passato il giorno come sciacalli. — O tu, questi Tigrini, questi Tigrini! — dicono «facciamo la pace» per *poi* sorprenderci all' improvviso!«

adāhlalā addormentare l' altrui vigilanza con lusinghe, per cogliere poi all' improvviso; *tadāhlalā* stare senza pensiero di qualcuno, non tenersi in guardia: p. e. *tadāhlilā kallok^hú rak^hibkänni* mi hai colto all' impensata.

164 - 165.¹⁾

ወዮም : ጥልያንያ : ክንደይ : ተሐጐሱ ።
 አብ : ሮማያ : መዳፍዕ : ተከሰሱ ።
 ገምገም : ባሕሪያ : መዳፍዕ : ተከሰሱ ።
 አብ : አስመራያ : መዳፍዕ : ተከሰሱ ።
 ክንዲ : ወዮ : አብ : ደዓሊ : ፍሬ : ነፍሶም : እተሐፍሱ ።

1) Per la morte di ras Alula, in seguito al vittorioso suo combattimento contro ras Hagòs dello Sciré.

**ከንዲ፡ ወዮ፡ አብ፡ ዓድዋ፡ ፍሬ፡ ነፍሶም፡ እተሐፍሱ፡ ።
ነጋስ፡ ሞተ፡ ደጊም፡ የሐርሱ፡ ።**

»Quegli Italiani come si sono rallegrati! — a Roma hanno sparato i cannoni, — presso il mare hanno sparato i cannoni; — ad Asmara hanno sparato i cannoni. — In luogo di ciò, a Dogali i loro testicoli furono raccolti a manate; — in luogo di ciò, a Adua i loro testicoli furono raccolti a manate. — Ma Neggà è morto: ancora possono dormire *tranquilli*!«

feriè nafsí testicolo.

**አብ፡ ሐማሴን፡ ተኪልካ፡ እዳጋ፡ ።
ልጠበንጃ፡ አምጸእካዮ፡ ብዘይ፡ ዋጋ፡ ።
አብ፡ ከሰላ፡ ተኪልካ፡ እዳጋ፡ ።
ልነፍጥን፡ ልባርያ፡ እምጸእካዮ፡ ብዘይ፡ ዋጋ፡ ።
ማርያ፡ ቀይሕ፡ ማርያ፡ ጸሊም፡ ተኪልካ፡ እዳጋ፡ ።
ልነፍጢ፡ አምጸእካዮ፡ ብዘይ፡ ዋጋ፡ ።
አብ፡ ሰሐጢ፡ ተኪልካ፡ እዳጋ፡ ።
ልወጪ፡ ምስ፡ ጥይቱ፡ አምጸእካዮ፡ ብዘይ፡ ዋጋ፡ ።
ደኃን፡ ወዓል፡ ጐይታይ፡ አባ፡ ነጋ፡ ።
ደጊም፡ ብድኅሪካ፡ አይተረክበን፡ አልጋ፡ ።**

»In Hamasén stabilisti un mercato; — facesti venire fucili senza *pagarne* il prezzo. — A Cassala stabilisti un mercato; — fucili e schiavi facesti venire senza *pagarne* il prezzo. — Tra i Maria Rossi, i Maria Neri stabilisti un mercato; — facesti venire fucili senza *pagarne* il prezzo. — A Saati stabilisti un mercato: — facesti venire i Wetterly con le cartucce senza *pagarne* il prezzo. — In pace sta, o signor mio, o Abbà Neggà! — dopo te, non si troverà più un letto, *chi ci permetta, come tu, di vivere sicuri*!«

Mercato quì è usato per metafora; e si espongono i principali campi di gesta del ras contro ras Uoldenchiél, i Dervisci, le tribù tigré e gl' Italiani.

166.¹⁾

ወድ : ተስፋ-አም : ሐዳናይ : ፋሉሉ ።
 ዝከማና : ደሞ : ይእሰረ ።
 ዓድ : ሐሪሽ : ሐርማዝ : ዝነበረ ።
 ኛ ደግለል : ዝገበረ ።
 መን : ከምዙያ : ዝገበረ ።
 ዘን : ደምበላስ : አበይ : ረአያኻ ።
 ዘን : ሐማሴን : አበይ : ረአያኻ ።
 ዘን : ሰራዬ : አበይ : ረአያኻ ።
 ረአያን : ደሞ : ዘይብዜናኻ ።
 ዋልታካ : ጠቀረ : ጭማራኻ ።
 ወድ : ተስፋ-አም : ሐዳናይ : በረኻ ።
 ቀታል : ሐርማዝ : ተጸጊዑ : አብ : ላኻ ።
 አማዕዶ : ወሰን : ክፈልሕ : ጀበና ።
 ወድ : ተስፋ-አም : ፈረስ : ፈረሰኛ ።
 ረባ : ለይቶ : ክትከል : ደሮና ።
 ቀታል : በዓል : ድሪ : ፈረሰኛ ።
 ክለቲ : ሰብአይ : ሳልሳይ : መጭአኛ ።

»Figlio di Tesfaòm, cacciatore famoso! — forse che legasi *può legarsi* gente come noi? — *Egli* che ha dimorato nel paese del rinoceronte, dell'elefante: — *egli*, cui pagarono tributo tre »diglal« (= *capi dei Beni Amer*)! — Chi ha fatto altrettanto?

»Le *donne* del Dembelàs, ove ti videro? — quelle dell' Hamasén, ove ti videro? — quelle del Seraé, ove ti videro? — forse che ti hanno veduto *ti conoscono* fuori che per la tua fama? — Il tuo scudo, il tuo giavellotto son divenuti neri, *stando appesi nella tua casa, tanto è che li adoperi*. — Figlio di Tesfaòm, cacciatore del Barca (*o del deserto*)! — uccisore dell'elefante, standosene ricoperto da una pianta di »lākā« — mentre sull'altra sponda del fiume bolle la caffettiera! — Figlio di Tesfaòm, cavaliere di

1) Per cantiba Manna, capo di Mai Albò, nel Seffaà, sui confini dei Beni Amer e dei Cunama.

cavalli, — mentre un nembo di polvere piantasi sul fiume Leitò! — uccisore, signore della collana *d'onore*, cavaliere, — *quando per opera tua caddero morti due uomini e il terzo ucciso fu il cavallo!*»

tasfā'òm, dial. anche *tasfòm*. *hadānāy* cacciatore. *fālūl* rinomato, famoso. *taqqarà* oscurarsi, divenir nero per fuliggine: *taqarò* fuliggine. *čemmārā* specie di corta lancia o giavellotto. *barak^hā* propr. deserto, come è notissimo: rammentisi però che il largo fiume Barca è non discosto da Mai Albò. *lāk^hā* phoenix reclinata, SCHW. *mā^cdò* al di là del fiume. *gabanā* = جونا caffettiera di terra annerita. *daronā* nuvolo, nembo di polvere. *darī*, propr. *wārqa darī* collana d'oro che portasi in segno d'uccisioni compiute: *guārmaddò* braccialetto d'avorio, *addò wāšabā* braccialetto di cuoio dell'orecchio d'elefante, distintivi dell'uccisore d'elefante; *lattū*, *lāttū* catenella che in segno di gesta compiute portasi all'orecchio.

Chiuderò questa serie di canti tigrai con una domanda: la musa popolare tigrai conosce alcun che di simile ai nostri metri?

Certamente, no. La poesia tigrai, come la poesia letteraria ge'ez, procede per assonanze: essa ricerca rime, ignora lo scander sillabe, ignora i piedi della nostra metrica classica. Essa va per *δμοτελευτοί*: questi le bastano. E ciò si spiega, ove considerisi il modo con cui le canzoni si cantano: più che musica, è quasi un recitativo. All'Abissino la natura non ha largito uno sviluppato senso melodico. In fondo, l'Abissinia si trova, riguardo a questo genere di canto, in condizione non molto diversa da quella antichissima d'Arabia. Anche in Arabia, come il GOLDZIHNER ha notato, la più antica forma di dizione poetica è il *سجع*; e già quando evoluti erano omai i metri un *hadīt* ascritto a Maometto ha *ان هذا الشعر سجع من كلام العرب*.

Ma, pur tenendo ben fermo l'assoluto difetto d'una

metrica tigrài, l' esame de' canti da me raccolti, e de' quali soltanto una parte — non certo la maggiore — ho pubblicato, sembra fare quà e là scorgere qualche accenno a una incosciente formazione di metri, segnatamente in quelli che si usa cantare con accompagnamento di tamburi e di batter di palme: il ritmo delle mani e del *kabarò* sembra talora avviare a un ritmo ne' versi, ritmo di cui si hanno invece più rare tracce nelle improvvisazioni dei funerali o de' canti politici. È, ripeto, una specie di lavoro incosciente, interiore: ne deriva la forma vaga di tale ritmo, senza regola precisa, con numerose modificazioni e varianti. Un esame attentissimo mi farebbe rilevare essenzialmente due specie di metri. L' uno, di cui ne' canti quì pubblicati non v' è esempio, ma che nettamente presentasi nel poemetto per la battaglia di Addì Cheletò,¹⁾ ha comunemente lo schema $\vee - \vee \vee -$, in cui le lunghe rappresentano le sillabe gravate d' accento; in fondo, un senario tronco con accenti sulla seconda e sulla quinta, ma con frequenti varianti $- \vee - \vee -$, $- \vee \vee \vee -$. Potrebbe notarsi una certa similitudine col *ragaz*, che fondamentalmente non sarebbe se non un *sag'* ritmicamente disciplinato; che il GOLDZIEHER ritiene la più antica forma metrica araba, e di cui egli dà l' antico schema $- - \vee - \sim -$. L' altra specie di metro tigrài, che frequente potrà rilevarsi ne' primi stornelli tigrài editi dalla *Zeitschrift*, nel canto di Mamèt, in quello di Uba, parrebbe una specie di endecasillabo tronco, con uno schema abbastanza comune $\vee - \vee - \vee \vee - \vee \vee -$, ma con molte variante, quali $- \vee \vee - \vee - \vee \vee -$, $\vee \vee - \vee \vee \vee \vee - \vee -$, $\vee \vee - \vee \vee - \sim \vee \vee -$ ecc. Si è forse dinanzi ai primi albori di una metrica in formazione? La cosa avrebbe un interesse, che eccederebbe i confini degli studi sull' Etiopia.

1) Pubblicato da me negl' *Orientalische Studien* in onore del prof. TH. NÖLDEKE (Giessen, 1906), p. 925 segg.

Die Ecole Supérieure des Lettres in Alger und die Medersas Algeriens auf dem XIV. Orientalistenkongress.¹⁾

Von M. Hartmann.

Von »le corps savant de l'École des Lettres d'Alger, qui, depuis vingt-cinq ans, a pris la ferme direction de l'érudition orientaliste dans l'Afrique du Nord« darf mit gerechtem Stolz W. Marçais, Direktor der Medersa in Alger, sprechen (S. 410). Ausserordentliches hat dieser Lehrkörper geleistet, und die dem XIV. Orientalistenkongress (Alger 1905) geweihte Gabe legt neues Zeugnis ab von dem wissenschaftlichen Streben und dem tüchtigen Können der Orientalisten Algeriens. Erfreulich ist auch die Weitherzigkeit, mit welcher die Mitarbeit von Elementen herangezogen wird, die »unser Kontinent, der alte«, d. h. sein Zunftklüngel, als minderwertig beiseite zu schieben pflegt: »les interprètes judiciaires et militaires, les professeurs d'arabe des lycées et collèges, les administrateurs de communes mixtes, les savants indigènes de nos médersas et de nos mosquées«.

Von islamischen Gelehrten sind vertreten Mohammed Ben Cheneb [*šeneb*], Professor an der Medersa in Alger, und Saïd Boulifa, Professor an der École Normale in Bouzaréa und Repetitor an der École des Lettres. Jenes Arbeit: *De la transmission du recueil de tradition de Bokhary*

1) *Recueil de Mémoires et de Textes publié en l'honneur du XIV^e Congrès des Orientalistes par les Professeurs de l'École Supérieure des Lettres et des Médersas. — Alger, 1905. 6 + 613 S. gr.-8⁰.*

aux habitants d'Alger S. 99—115 ist das schwächste Stück des Ganzen; sie ist höchstens ein nicht gerade nötiger Beweis, was sich die guten Leute von Algier von den von der Regierung mit der Lesung des *Ṣaḥīḥ* Buchari's in den Hauptmoscheen betrauten Nās el-Houdhoûr [*nās alḥudûr*] bieten lassen. Es werden vier Ketten angeführt. Die vierte, die von Mohammed Salah aus Buchara, der im Jahre 1261/1845 in Algier Traditionen dozierte (S. 114), durch zwei Tradenten, von denen der eine, der Chamharouch [*ṣamharûṣ*] des Volkes, Kadi der Ginn, Begleiter des Profeten und Schüler Buchari's und Muslim's gewesen sein soll, zu Buchari aufsteigt, ist wohl nur ein Scherz. In den andern finden sich wunderbare Sachen, so ist Abou Dharr Abd Allah [lies: 'Abd] ben Ahmed el-Harawy *originnaire de Hârat dans le Hidjâz* (S. 113). Vielleicht der Unwissenheit und Oberflächlichkeit der heutigen Muslime Algeriens entsprechend ist die Angabe (S. 105) über die Ausdrücke bei den beiden Arten der Ueberlieferung: *le maître dit le hadith, à l'instar du Prophète* [welcher Vergleich!], *et l'élève le recueille; l'élève dit alors à son tour* حَدَّثَنِي - أَخْبَرَنِي - اسْمَعْنِي - اِحْدَثْنَا [so] - أَخْبَرْنَا - اسْمَعْنَا *ou bien encore سمعت يحدث je l'ai entendu dire des hadith; 2° L'élève lit et le maître écoute; la plupart des traditionnistes appellent ce procédé عرض révision ou récitation: de nos jours c'est le plus employé.* Aber die ältere Zeit, und sicher auch alle unterrichteten Muslime der unsern machen denselben scharfen Unterschied zwischen *achbaranā* und *haddatanā*, wie ihn Šāfi'ī nach einer auf Arrabī b. Sulaimān zurückgeführten Tradition machte:¹⁾ اِذَا قُرَأَتْ عَلَى الْعَالَمِ فَقُلْ « أَخْبَرْنَا وَإِذَا قُرَأَ عَلَيْكَ فَقُلْ حَدَّثَنَا » Wenn du vor dem Lehrer liest, so sage *achbaranā*, liest er vor dir, so sage *haddatanā*.²⁾ Von vollendeter Naivität ist die Zitierung des

1) Risāle, Druck Al-Qabbānī's 1315 S. 4 Z. 22 f.

2) In der diese Stelle enthaltenden Einleitung mit Ueberlieferungs-

braven syrischen Maroniten Šartūnī (Wörterbuch: *aqrab almaṭwārid*) für die Bedeutung des Terminus *isnād*, wie auch gleich der erste Satz des Artikels über das Wesen der Traditionen und die Beschäftigung mit ihnen von rührender Einfachheit ist.

Da ist der zweite Muslim, dem das Wort verstattet ist, ein anderer Mann. Sein *Ad'ni* S. 151—178 wird wohl den Kennern Algeriens nicht wesentlich Neues bringen. Saïd Boulifa sagt selbst S. 157: *le petit travail que je présente aujourd'hui ne renferme, quant à l'esprit général des kanouns, aucune nouveauté*. Aber der Verf. leistet vielen einen Dienst, indem er die Gesellschaftsordnung oder das Lokalrecht (*qānūn*) des halbwegs zwischen Tizi-Ouzou und Fort National gelegenen, die fünf Ortschaften Ldjemâa, Agadir, Bechchâchâ, Mesthiga, Thar'animth (Tser'animth) umfassenden Toufiq Ad'ni in transkribiertem berberischem Text und Uebersetzung mitteilt. Er wundert sich, dass Hanoteau und Letourneux in ihrem *La Société berbère* (Paris 1879) die Kanuns des wichtigen Bundes der Aith-Irathen abgeschlossen haben. Aber die Ursache wird eben sein, dass sie »ne renferment aucune nouveauté« neben den anderen mitgeteilten Kanuns. Der Text ist Diktat der Aeltesten von Ldjemâa, aber nicht vollständig wiedergegeben. Seltsam ist, dass sich Niederschrift aller Kanuns der Aith-Irathen in den Archiven der Garnison Fort National oder der Commune mixte finden müssen (seit 1872 oder 1873), dass aber vom Verfasser ersichtlich keine Schritte getan wurden, um eine Kopie dieser Texte zu erhalten. Oder sollte das so schwer sein? Wichtig ist

vermerken für die Risāle finden sich auch (S. 4 f.) Listen von Hörern, die an Risāle-Vorlesungen im Jahre 495 und 509 d. Fl. teilgenommen haben.

— Im Fall des *achbaranā* wird unterschieden zwischen *قراءة عليه* und *سماعاً*, je nachdem der Hörer selbst die Lesung hatte oder die Lesung eines andern Schülers vor dem Lehrer hörte.

der Schlussvermerk, dass die Kabylie sich rapid entwickle: *dans moins de vingt ans, il ne restera dans la mémoire des Kabyles, de leurs kanouns, que le nom.* Das muss man bedauern. Denn dieses Gewohnheitsrecht ist im allgemeinen von dem Geiste der Menschlichkeit, freilich auch von einer fast übermenschlichen Sittenstrenge durchweht, jedenfalls der dem Nomadentum entsprungenen und durch die Ueberkleisterung mit fremdem Werk nicht verbesserten Šari'a überlegen. Trotz ihrer Wildheit, Ungezügelterheit muss man Sympathieen haben mit den von den Arabern verachteten und sich selbst gern zu Arabern herabwürdigenden Berbern, diesem *peuple encore jeune et plein d'avenir*, welches besitzt *des cadres sociaux assez organisés. et en tout très solides, s'ils sont très simples le produit d'une lente et antique évolution*, wie Doutté am Schlusse seines Artikels über die Ḥaḥa sagt (*Renseignements Col. no. 1 S. 16*). Jedenfalls sind die Aith-Irathen von Ad'ni bei ihrer Gesellschaftsordnung recht gut gefahren. Boulifa konstatiert (S. 153), dass ihr kleines Gebiet jetzt vortrefflich kultiviert sei. Er erkennt das Verdienst der Landesregierung mit warmen Worten an und macht die Franzosen scharf gegen die Khouan [*ichwān*], die auch schuld waren, dass sich die Ad'ni-Leute zur Teilnahme an dem Aufstande von 1871 verleiten liessen, die sie schwer büssen mussten.

Mit Geografie und Geschichte des Landes beschäftigen sich die Beiträge der Herren Bernard, Gautier, Gsell, Fournier und Yver.

Ein geschickt komponierter, an Tatsachen und Gedanken reicher Aufsatz ist Bernard's *Les capitales de la Berbérie* (S. 117—149). Bernard geht in Ratzel's Spuren und sucht überall die Tatsachen der Menschheitsgeschichte aus ihrem Schauplatz zu erklären, hier die Verschiebungen in der Lage der grossen Stadtzentren als in den Bodenverhältnissen bedingt darzustellen. Mit diesen Konstruktionen ex eventu ist Vorsicht geboten. Ich selbst schwor vordem auf Allgemeinheiten wie »Berge trennen, Flüsse

verbinden« (Bohtan [*Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft* 1897, 1] S. 61). Dann musste ich sehen, wie der himmelhohe Wall zwischen Russisch und Chinesisch Turkestan, d. h. zwischen Vorderasien und Ostasien, nur eine an mehreren Stellen häufig und bedeutend durchbrochene Scheidewand bildet, während der Oxus zwischen Mawarannahr [Transoxiana] und Afghanistan eine scharfe, nirgend als regelmässiger Verkehrsweg ausgebildete Grenzlinie ist.¹⁾ Uebrigens trägt Bernard wenigstens der Tatsache Rechnung, *que la valeur des traits géographiques se modifie au cours de l'histoire: certains privilèges naturels peuvent se changer en désavantages*. Das ist ein bequemer Ausweg, wenn die Theorie nicht passt. In Wahrheit ist die Theorie zu modifizieren. Die Bodenverhältnisse sind nicht Bedingungen für die politische Entwicklung, wie gewöhnlich angenommen wird. Selbstredend kann man auf der Seitenfläche eines senkrecht abfallenden Felsens keine Häuser bauen; aber dieser Gemeinplatz darf nicht zu einem »ungünstige Bodenverhältnisse hindern die Besiedlung« verallgemeinert werden. Allzeit und allerorten sehen wir mit Staunen, wie der Mensch die schwierigsten Bodenverhältnisse überwindet, wenn er ein Ziel fest im Auge und starken Willen hat. Ergo: nicht der Boden bedingt durchaus die menschlichen Gemeinschaftsbildungen und ihre geselligen und wirtschaftlichen Aeusserungen,

1) Klassisch ist das Missverhältnis zwischen den Tatsachen und dem »Gesetz der Bodenbedingungen« in der neuesten Verkehrsentwicklung Syriens. Der gegebene Schienenweg von der Küste in das Innere ist die Bahn Haifa—Hauran. Sie hat geringe Widerstände zu überwinden und verbindet die Küste mit dem ertragreichsten Teile des Landes. Aber nicht sie wurde gebaut, sondern die schwierige, enorm kostspielige Linie Bairut—Damaskus, die eine Höhe von ca. 1450 m überklettern muss. Sie wurde eröffnet 1895. Erst ein Jahrzehnt darnach wurde die wirtschaftlich viel wichtigere Verbindung Haifa—Der'a dem Verkehr übergeben (Oktober 1905). Und ihre Herstellung war nur die Folge einer Notlage der osmanischen Regierung, die sich von der französischen Gesellschaft Bairut—Damaskus beim Transport des Materials für die Hidschaz-Bahn unerhört ausgebeutet sah.

sondern der Mensch zwingt den widerstrebenden Boden in seinen Dienst. Auch Bernard's Artikel liefert Beispiele, wie verschieden die Bodengestalt desselben Landes von den einander folgenden herrschenden Völkern ausgenutzt worden ist. Die Zusammenstellung der hierher gehörigen Tatsachen ist höchst dankenswert. Auch in ihrer Bewertung findet sich viel Richtiges. Doch darf auf ein Zuwenig und auf ein Zuviel hingewiesen werden. Das Zuwenig ist das Uebersehen einer religiös-politischen Tendenz von erster Wichtigkeit, das Zuviel ist die Hereinziehung des, wie es scheint, fast alle Franzosen mit dem Zwange der Suggestion beherrschenden Gedankens von der Schaffung einer das ganze Nordwestviertel Afrikas umfassenden französischen Africa Minor (das bei den Algeriern so beliebte *Afrique Mineure* findet sich übrigens in diesem Artikel Bernard's nicht). Bernard zieht richtig heran, dass die Stadtgründungen des frühen Islams militärischer Natur sind: Heerlager, die sich durch die Bedürfnisse der mit Weib und Kind in Garnison lebenden Truppen zu stadtähnlichen Gebilden auswachsen. So Qairawān, die Gründung Sīdī 'Oqba's, mitten im Lande in einer traurigen Gegend gelegen. Die Wahl solcher Lage führt Bernard einzig auf die Furcht vor feindlichen Flotten zurück, die den Arabern als Binnenländern eigentümlich sei. Es ist aber eine tiefere ratio zu finden. Der Islam legt seinem Bekenner die blinde Unterwerfung unter den Willen eines in seinen Handlungen dem Menschen unverständlichen höchsten Wesens auf. Der Allah des Islams »tut was er will« (*fā'ālun limā jašā'* Qoran 11, 109. 85, 16), er erhöht wen er will und erniedrigt wen er will. Der Mensch hat nicht zu mucksen. Das heisst: der Freche, der mit skrupelloser Brutalität die Mitmenschen unterjocht und ausbeutet, muss ertragen werden; Widerstand gegen ihn ist Auflehnung gegen Gottes Willen. Alle Schönrednereien der islamischen Theologen können die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, dass der einfache Wortsinn des heiligen

Buches den Verteidigern der absoluten Monarchie, d. h. der brutalen Herrschaft des Stärkeren und damit der Anarchie, die religiöse Weihe leiht. Auch hat die weitaus grössere Mehrzahl der islamischen Theologen zu allen Zeiten vor dem jeweils Mächtigen im Staube gelegen und ihren Einfluss bei den Massen im Sinne der göttlichen Vorschrift und zum eigenen Gewinn verwandt. Absolute Herrscher wissen sehr wohl, dass nur ein geistig und wirtschaftlich schwaches Volk sich auf die Dauer in Knechtschaft halten lässt; sie wissen auch, dass die Ansammlung grosser Volksmengen in Städten die Gefahr geistiger Bewegung und der Neigung zu Selbständigkeit mit sich bringt.¹⁾ Als Aeusseres kam hinzu, dass die Muslime bei ihren ausserarabischen Eroberungen und so auch in Nordafrika heruntergekommene Länder mit reiner Naturalwirtschaft vorfanden, in denen die früher so blühenden städtischen Gemeinwesen verfallen waren. Die elenden Nester ihrer Heimat wie Mekka und Jatrib waren nicht Vorbilder für Neugründungen. Dazu der Raubtrieb und Zerstörungstrieb, die sie das Vorgefundene weiterem Verfall zuführen liessen. Das ist die wahre Ursache, warum wir die wenigen islamischen Städte so wenig ausgebildet und mit geringen Ausnahmen tief im Lande liegend finden. Vortrefflich ist der von Bernard geführte Nachweis, dass die Türken nach der Eroberung Algeriens Algier nur deshalb zum Hauptpunkt machten, weil es sich als Mittelpunkt für ihre Seeräuberei eignete. Dass der Verfasser, der an der französischen Kolonialbewegung lebhaft mitarbeitet, das Geschick Frankreichs in der Wahl der Punkte für die

1) Als ich die Beobachtung der Stadtfeindlichkeit bei den islamischen Herrschern meinem Freunde Johannes Mordtmann erwähnte, erinnerte sich dieser des Berichtes eines Gesandten der Republik Venedig bei der Pforte, in welchem der scharfsichtige Staatsmann das Moment gebührend würdigt: es sei befremdend, dass die osmanische Regierung so wenig Wert auf die Entwicklung der Städte lege, und dass es daher in der Türkei an blühenden städtischen Gemeinwesen fast ganz fehle.

hauptsächlichen Stadtgemeinden preist, ist natürlich und berechtigt. In der Tat, die Einsicht, mit welcher die alten Ortslagen benutzt und den modernen Verhältnissen angepasst wurden, ist ausserordentlich. Daneben wurde Neues geschaffen, und Bernard weist S. 145 mit Recht auf die einzigartige Neugründung Bizerta hin, das vielleicht *sera dans quelques siècles* [lies: Dezennien] *la vraie capitale*. Da sieht man wieder, wie es mit den berühmten »Bedingungen« steht: der See von Bizerta war immer da, seine Verwertung als Hafen ist ein allerneuester Gewinn. In einer Täuschung befindet sich Herr Bernard über die Beziehungen zu Marokko. Pathetisch ruft er aus S. 146: *Étrange fatalité géographique! Les couloirs qui s'ouvrent entre les plis parallèles de l'Atlas nous ont déjà conduits jusqu'à la mer des Syrtes, et nous conduiront, bon gré, mal gré, jusqu'à l'Atlantique*. Das geografische Verhängnis ist in Wahrheit nichts als der Raubtrieb, der alle europäischen Staaten beseelt und der überall nach dem alten Spruche verfährt: »Du bist mein, denn ich bin gross und du bist klein.« Wie sähe es wohl in Europa aus, wenn jeder Staat den schwächeren Nachbar schlucken könnte, weil er eine bequeme Zugangstrasse zu ihm hat, oder wie Herr Bernard in solchem Falle sagt, »weil ein seltsames geografisches Verhängnis gegeben ist«? Im Falle Marokko ist in der Tat die Strasse von Taza eine starke Versuchung. Aber die Nachbarschaft Frankreichs gibt diesem doch nicht das Recht, den grossen Bissen allein zu schlucken. Niemand in der ganzen Welt hat ein Interesse daran, dass das ungeheure Gebiet von ca. 439 000 qkm mit 7—8 Millionen Einwohner ein Teil des französischen Kolonialreiches wird, dass Frankreich allein die Riesengewinnste einheimst, die in absehbarer Zeit die Kultivierung des enorm reichen Landes bringen muss, und dass sich die Gallier an dem Ruhm berauschen, dass Algier die Hauptstadt dreier Reiche sei. Das Sonderbarste ist, Frankreich hat selbst kein Interesse daran, dass es den Versuch macht mit

zeitweiligem Erfolg. Denn dieses Abenteuer würde, von ihm allein unternommen, ihm unvergleichlich teurer zu stehen kommen als der Besitz Algeriens. Wird dagegen Marokko ein Land der offenen Tür, so werden von allen Seiten die Versuche zu seiner Erschliessung eilen, und Frankreich wird dann durch seine Lage an diesen Versuchen und an ihrem Ertrage den reichsten Anteil haben. Wird die *pénétration pacifique* nicht eine französische, sondern eine internationale, herrscht in Marokko nicht die Pax Gallica, sondern die Pax Franca — Frankreich wird nicht am schlechtesten dabei fahren. Herr Bernard hat vollkommen recht, seinen Artikel mit den Worten zu schliessen: *Les causes de ruines, les fatalités géographiques qui ont détruit les empires en Berbérie n'existent plus, ou du moins ne sont plus invincibles. La vapeur permet d'en triompher*, nur ist hinzuzusetzen: *aux Français et aux autres*.

Eng berührt sich mit Bernard's Aufsatz der Beitrag des Herrn G. Yver, Professor an der École des Lettres: *La Commission d'Afrique* (7. Juillet — 12. Décembre 1833) S. 547—608, ein Ausschnitt aus der Geschichte Nordafrikas, bei dem alle Grundfragen erörtert werden, die ein Kulturstaat sich zu stellen hat, der vor der Entscheidung steht, ob er ein besetztes Halbkulturland behalten oder aufgeben soll und welche Massregeln er bei der endgültigen Aneignung zu treffen hat. Die Darstellung stützt sich, ausser auf den Druck der Original-Protokolle und -Berichte der Kommission in zwei Quart-Bänden (Paris, Imprim. Royale 1834), auf die Akten in den Archives Nationales, F 80, carton 9/10 und Archives du Gouv.-Gén. de l'Algérie, carton 5. Sie macht den Eindruck, dass sie in richtiger Ausscheidung des Unwesentlichen ein klares Bild der Verhandlungen und ihrer Ergebnisse liefert. Von Seitenblicken auf die Gegenwartspolitik Frankreichs hält sie sich frei. Sie zieht mit Genugtuung folgendes Fazit aus der Kommissions-Arbeit: *L'examen attentif, auquel ils s'étaient livrés, avait relevé aux commissaires le moyen de résoudre la plupart*

des problèmes posés par l'établissement de la domination française en Afrique. Leurs procès-verbaux et leurs rapports contiennent, en somme, le programme à peu près complet des mesures organisatrices réalisées depuis 1833 jusqu'à nos jours. C'est précisément ce qui en fait le puissant intérêt.

Einen ähnlichen Ausschnitt bietet: *Oasis Sahariennes* S. 319—346 von E.-F. Gautier, Professeur Suppléant à l'École des Lettres. Dort werden die drei grossen Siedlungszentren besprochen, die unzweifelhaft eine geographische Einheit bilden, und die gewöhnlich mit dem gemeinsamen Namen Touat [*tuat*] bezeichnet werden, die aber nach Gautier besser als drei Provinzen Touat, Gourara und Tidikelt behandelt werden. Die Arbeit ist geologisch-ethnographisch-historisch und reich an Tatsachen, bei deren Zusammenstellung die springenden Punkte, scheint mir, scharf hervorgehoben und die Probleme sorgsam und vorsichtig erörtert sind, das Muster einer *tentative d'exposition systématique*, wie Gautier bescheiden seine Arbeit nennt. Von hohem Interesse ist die Frage des Judentums der Berbern des Gebietes vor 1492, an das sich eine deutliche Erinnerung erhalten hat, und von dem sich tatsächliche Spuren finden wie die hebräische Grabstele, die Gautier in der Oase Buda abklatschte, und die Philippe Berger publizierte (*C. R. Acad. Inscr.* Mai 1903). Uebrigens lebt die Erinnerung an die Zeit der Juden, ihre Ansiedlung im Lande, ihr Gedeihen, ihre Abschachtung infolge der Hezzerien des Muhammed ben Abd el-Kerim ben Mer'ili, gewöhnlich nur El-Mer'ili genannt, nicht nur in der mündlichen Ueberlieferung. Der Armee-Dragoman Vattin fand eine arabische Lokalgeschichte: El-Bassit [*elbasit*] von Sid Mohammed et-Taïeb ben el-Hadj Abd er-Rahim, die mit Uebersetzung veröffentlicht werden soll und von der Gautier Kenntnis nehmen durfte; es ist darin ausführlich von den Juden die Rede. Wichtig sind die Bemerkungen über den Kampf der arabischen Eindringlinge mit den Ureinwohnern und die gegenwärtige Stellung der beiden

Elemente (politisches und soziales Uebergewicht der Familien arabischer Sprache und, nach ihnen selbst, auch arabische Abstammung). Hervorgehoben wird das Vorhandensein zahlreicher Tifinar¹-Inschriften, von denen eine noch unbestimmt ist (S. 344 f.). Wie die Arbeiten des »Recueil« einander ergänzen, davon ist ein gutes Beispiel, dass die Fgagir (*fgāgīr*, pl. von *foggāra*), die Marçais zu Beaussier nachträgt (S. 464), von Gautier S. 335 ausführlich besprochen werden. Es ist zu der eingehenden Darstellung S. 335 ff. nachzutragen, dass die gleichen unterirdischen Aquädukte sich in Vorderasien finden, dort allgemein unter dem Namen *kehrīz* bekannt.¹⁾

Mit der alten Geschichte des Landes beschäftigen sich A. Fournier, Professor an der École des Lettres, in dem kurzen Artikel *Le Caractère de Micipsa dans Salluste* S. 261 bis 267 und Stéphane Gsell, Professor an der École des Lettres, in *Étendue de la Domination Carthaginoise en Afrique* S. 347—387 mit grossem Zitatenapparat.

Auf der Grenze von ethnografischer und sprachlicher Forschung, zugleich aus dem lokalen Rahmen Nordwestafrika heraustretend, ist *Les Noms d'apparence sémitiques ou indigènes dans le Panthéon Égyptien* S. 389—408 von E. Lefébure, Professor an der École des Lettres.

Nach Madagaskar führt uns *Un texte Arabico-Malgache en dialecte sud-oriental* S. 221—260 von Gabriel Ferrand, Consul de France, dem bekannten Madagaskar-Forscher. Das besprochene Stück ist ein bilinguer Text fol. 6 v bis fol. 24 r aus Ms. Bibl. Nat. Paris Fonds Malg. Nr. 8, das im Jahre 1742 nach Frankreich gebracht zu sein scheint. Ein Teil von ihm hat eine Parallele in dem Ms. F. arab.-malg. Nr. 7, das wenigstens zum 16. Jahrhundert hinaufreicht. Das Stück enthält in wüster Mischung allerlei Islamisches. Ferrand gibt hier nur aus Ms. 8 fol. 6 v bis

1) Die Expedition Belck-Lehmann untersuchte sorgfältigst die Anlagen solcher Art, die sich am Van-See und im Quellgebiet des Tigris finden und in die Zeiten der chaldischen Herrscher des Landes hinaufreichen.

11r und 19r bis 24r. Der Text der Seiten 11v bis 18v, der von einem Stück von Ms. 7 eine zweite Version ist, sollte in den *Notices et Extraits* publiziert werden.¹⁾ Herr Ferrand hat Text und Uebersetzung mit zahlreichen Noten versehen. Zu S. 230 Anm. 2 »*mouslimoûna* dont nous avons fait en français *musulman*«: das allgemein fränkische Musulman (hochd. Muselman) hat mit *muslimûna* nichts zu tun, sondern schliesst sich an persisch-türkisches *müsilmân* (für *muslimân*) an; ebenda »les musulmans malgaches modernes se désignent eux-mêmes sous le nom de *Silamo* de l'arabe اسلام. En amhariîna, le mot *islâm* désigne également les musulmans éthiopiens«; aber *islâm* = *muslimûn* ist eine bekannte, auch in Syrien allgemeine Aussprache für *aslâm*, das neben *muslimûna* als gebrochener Plural von *muslim* hergeht.²⁾ Die madagassische Uebersetzung der arabischen Texte, die zwischenzeitig hinzugefügt sind, ist die wütesten Fantasie, die sich denken lässt, wie auch Ferrand bemerkt, dass *les malgaches sud-orientaux s'attachaient peu à comprendre les textes arabes qu'ils prétendaient traduire*. So ist es mit dem gesamten Islam der Madagassen: ihr Herz hängt an den alten Nationalgottheiten Zanahatry und Angatra, und diese treten ihnen an die Stelle von Allah und Muḥammad. Kurz: der Islam ist bei ihnen eine dünne Tünche. Gerade diese Urkunden sind wichtige Denkmäler für die vergleichende Religionsforschung, welche hier an handgreiflichen Beispielen die Entstehung hybrider Bildungen — und das sind im Grunde alle Religionen — nachweisen kann. Systematisch erörterte Ferrand

1) Erschienen in *Notices et Extraits* Bd. XXXVIII (1904).

2) Diese Auffassung möchte ich aufrechterhalten gegen die Darstellung der Wörterbücher, dass *islâm* im Sinne von Muslime für *ahl al'islâm* stehe, und dass die Aussprache *aslâm*, als ob es ein Plural sei, ein Sprachfehler (*lahn*) sei. Solche Ellipse anzunehmen ist gezwungen gegen die so überaus häufige Bildung des gebrochenen Plurals. Immer mehr wird sich zeigen, dass für Tatsachen der modernen Sprechsprache sich Beispiele schon in früher Zeit finden.

die islamischen Vorstellungen der Inselwelt südöstlich von Afrika in seinem dreibändigen *Lcs Musulmans à Madagascar et aux Iles Comores* (Paris 1902).

Mit Sprachen, Literatur, Religion, Sitte und Brauch des islamischen Nordwestafrika beschäftigt sich der Rest der Arbeiten. Der Beitrag des algerischen Muslims Mohammed Ben Cheneb über die Ḥadīṭüberlieferung in Algier wurde schon erwähnt.

Die Spitze des Bandes nimmt ein: *Recherches bibliographiques sur les sources de la Salwat el-Anfās* (S. 1—47) von René Basset, Direktor der École Supérieure des Lettres und korrespondierendem Mitglied des »Institut«. Das von dem angeblichen Nachkommen des Gründers von Fās, Idrīs II, und damit von ʿAlī Moḥammed b. Ġaʿfar b. Idrīs El-Kettānī (noch lebend?) verfasste *salwat al-anfās* (gedruckt Fās 1316 in 3 Bänden 4°) enthält am Ende (III, 357—363) die Liste der vom Verfasser benutzten Werke. Diese Liste von 113 Autoren mit 140 Werken publiziert Basset mit zahlreichen biografischen und bibliografischen Notizen. Auch die bekannten Werke, wie das *kitāb al-ibar* Ibn Chaldūn's (Nr. 3) und *alfutūḥāt al-makkija* des Ibn ʿArabī fehlen nicht, und auch bei ihnen fehlen nicht die Verweise auf Wüstenfeld, Brockelmann u. A.

Tief hinein in ein selten bearbeitetes Sondergebiet von hohem Interesse führt uns *L'ʿAqida des Abadhites* (S. 505 bis 545) von A. de C. Motylinski, Professeur à la chaire d'arabe de Constantine, Directeur de la Médersa. Die Literatur der Abaditen wurde zuerst von Masqueray beachtet (1878). Dann schrieb Motylinski sein *Les livres de la secte abadhite* (1885), René Basset gab bibliografische Nachweise in seinem *Zenatia du Mzāb, de Ouargla et de l'Oued Rir* (1892). Motylinski urteilt richtig (S. 506), dass die Geschichte der Abaditen aufgehellert werden kann durch das Studium ihrer Werke. Mutig macht er sich an's Werk und gibt die im Mzāb und Ġerba rezipierte ʿAqida in Text und Uebersetzung. Ursprünglich berberisch

verfasst, wurde sie von Abu Ḥafṣ 'Amr [lies: 'Omar?] ben Ġami'a in's Arabische übersetzt. Aus dem *assījar* Aššammāchī's schliesst Motylinski, dass der Uebersetzer im 9. Jahrhundert der Hīġra lebte. In dem Anhang sind acht gedruckte Werke und sechs noch nicht publizierte Handschriften aufgeführt mit dem Vermerk, dass von Nennung der Drucke zeitgenössischer Werke und frommer Gedichtsammlungen, sowie der Handschriften über *furū' alfiqh* Abstand genommen ist. Es ist dringend zu wünschen, dass der wichtige Text in einer Sonderausgabe gedruckt wird mit Aufnahme der Anmerkungen Motylinski's, soweit sie bleibenden Wert haben. Motylinski erwähnt mehrfach abaditische Werke, die in Kairo in der Druckerei Bārūnija gedruckt sind. Die Tatsache ist nicht ohne Interesse, dass die Abaditen Algeriens in Kairo eine rührige Vertretung haben. Durch einen Sonderanlass wurde ich im Juni 1905 auf ihre Tätigkeit aufmerksam gemacht. Ich erhielt Kenntnis von einem Werkchen und einem Zeitungsunternehmen dieser Herkunft. Jenes hat den Titel: كتاب الهدية الاولى الاسلامية للملوك والأمراء في الداء والدواء تأليف السيد مصطفى بن اسماعيل المصري مولدًا الاباضي مذهبًا . . . »das erste islamische Geschenk an die Könige und Fürsten über die Krankheit und die Medizin, verfasst von Assaijid Muṣṭafā Ibn Ismā'īl, gebürtig aus Kairo, von Konfession Abadit gedruckt in der Bārūnija in Kairo, Ġūdarija«. Zu bemerken ist, dass hinter dem Muṣṭafā als Hauptaktor Qāsim Ibn Sa'īd Aššammāchī¹⁾ steckt, von dem mit grösstem Respekt geredet wird, und von dem ich Grund habe anzunehmen, dass er seinen Wohnsitz in Kairo hat (soweit bei

1) Dieser Mann gehört gewiss der abaditischen Familie an, die schon im 9. Jahrhundert den für die Ibaditen-Geschichte wichtigen Abul'abbās Ahmed Aššammāchī, Verfasser des *assījar* stellte (gest. 928 im Gebiet Ġabal Nafūsa), s. Brockelmann 2, 240.

den missionierenden Sektenhäuptern von Wohnsitz die Rede ist). Die Zeitung heisst *نبراس المشاركة والمغاربة* »die Leuchte der Ostler und Westler«. Als Herausgeber nennt sich derselbe Muṣṭafā Ibn Ismā'īl. Auch hier wird mehrfach auf Aeusserungen des Qāsim Aššammāchī bezuggenommen. So wird in Nr. 8 (vom 5. November 1904) eine Stelle aus dem *مرشد النجابة* »Weisungen der Taqīja« dieses Šammāchī zitiert. Die Zeitung begann ihr Erscheinen am 17. Ġumādā I 1322/30. Juli 1904; mir lagen die ersten neun Nummern vor (mehr sind wohl nicht erschienen), deren letzte datiert ist vom 24. Šawwāl 1322/31. Dezember 1904. Indem ich mir vorbehalte, auf diese eigenartigen Aeusserungen an sich und in ihrem Verhältnis zur 'Aqīda sowie auf diese selbst an andern Orten einzugehen,¹⁾ möchte ich hier das mitteilen, was sich mir als Gesamteindruck der Kairo-Publikationen ergab. In beiden wird lebhaft eingetreten für die Einigung aller Muslime zum Kampfe gegen die Ungläubigen. Der Amīr almu'minīn 'Abdalḥamīd II wird ermahnt, für die Sammlung der islamischen Fürsten um seinen Thron zu wirken. Zugleich werden diese aufgefordert, sich dem Sultan anzuschliessen. Die Schäden der türkischen Verwaltung werden in freimütiger Weise zur Sprache gebracht. Die Schuld wird der Umgebung des Sultans beigemessen und dieser unter Drohungen gewarnt, den den Islam schädigenden Einflüssen sich weiter hinzugeben. Geeifert wird gegen die Nachahmung europäischen Wesens, besonders gegen die Annahme der fremden Kleidung und das Erlernen der Sprachen Europas. Reichlich werden Qoranstellen zitiert. Der

1) Leider musste ich die Sachen sämtlich zurückgeben. Die Versuche, sie aus Kairo zu beziehen, waren vergeblich. Die besseren Muslime dort dürften von den strengen und schroff ausgesprochenen Ansichten des Herrn Šammāchī nicht erbaut sein. Zu den niedern Klassen werden die Sachen kaum kommen. Von Interesse ist für die französischen Herren Algeriens, wie weit diese Sorte Hetzliteratur ägyptischer Herkunft in ihrem Gebiete Verbreitung findet.

vorwiegend theologisch-moralisierende Inhalt wird in einer an das Mystische streifenden Sprache vorgetragen, die da, wo es sich um den Kampf gegen die Ungläubigen handelt, glühenden Hass atmet. Die Zeitung *Nibrās* hatte offenbar nur geringen Erfolg: in Nr. 4 klagt der Herausgeber, er habe erst drei zahlende Abonnenten. Nicht auffällig hervortretend ist das Predigen der Heuchelei, wie es in der 'Aqida geübt wird. In dieser wird das Kompromisseln gepredigt, das die prinzipiell gebotene *barā'a* (das Sichlos-sagen) gegen den ungerechten Herrscher denen erlässt, die unter ihm leben, da sie durch Gottes heiliges Buch selbst (Qoran 3, 27, s. dazu das Ibn Ishāq 2, 67 f. aus dem Ms. Ewald zu 1, 205 Beigebrachte) zum Selbstschutz verstattet oder sogar verpflichtet sind ('Aqida S. 512, 7: *lazimahu taqījatun 'alā nafsīhi*). Auch das Wort *katmān* findet sich schon für das »Verstecken«, doch scheint es hier nicht der wahren Gesinnung, sondern der eigenen Person vor den Verfolgern.¹⁾

1) Keinesfalls sind bei den Abaditen *taqīja* und *katmān* so bösertige, die gesamte Gesellschaft vergiftende Lüge- und Heuchelei-Prinzipien geworden wie in Persien (s. hierzu mein Referat über James Greenfield, *Die Verfassung des persischen Staates*, Berlin 1904 in *Deutsche Literaturzeitung* 1906 Sp. 297 ff.). Ein köstliches *taqīja*-Geschichtchen knüpft sich im *Kāmil Al-mubarrad's* an die Person des Begründers des *i'tizāl*, Wāsil Ibn 'Atā S. 528: W. reitet mit Genossen; da stossen sie auf Chawāriḡ. Was tun? W.: »Das ist nichts für euch; ich werde allein mit ihnen fertig.« Die Chawāriḡ: »Was seid ihr?« W.: »Ungläubige [*muṣṛikūn*], die Schutz suchen und sich bekehren wollen.« Die Chawāriḡ: »Wir gewähren euch Schutz«, und sie beginnen, ihm ihre Lehre vorzutragen. W.: »Ich und meine Begleiter nehmen eure Lehre an.« Sie: »So zieht mit uns; ihr seid nun unsere Brüder.« W.: »Dazu [das zu verlangen] habt ihr kein Recht; Gott sagt [Qorān 9, 6]: ,Sucht ein Götzendiener Schutz bei dir, so gib ihm Schutz und Aufenthalt, damit er höre Gottes Wort; dann bring ihn an seinen sichern Ort'.« Da sahen sie sich verdutzt an und gaben ihm recht und brachten sie an ihren sichern Ort. So wurden die Hauptvertreter der Taqīja mit dieser selbst von ihren Feinden genasführt. Zu der Kontroverse innerhalb der Charigiten selbst, vertreten durch Nāfi' Ibn Azraq und Naḡda Ibn 'Āmir s. Šahrastānī 90, 17 f. 92, 15. 93, 3 f.

Die Glaubenslehre berührt sich im Islam eng mit der Philosophie, und das Verhältnis dieser zur Religion ist ein beliebtes Thema für die islamischen Theologen. Eins der berühmtesten Werke zur Frage ist das *faṣl almaqāl* des Abulwalid Ibn Ruṣd. Wenn Léon Gauthier, Professor an der École des Lettres, es für nötig erachtete, in seinem *Accord de la Religion et de la Philosophie — Traité d'Ibn Rochd (Averroès)* S. 269—318 die in einer Anzahl erträglicher Ausgaben und in einer brauchbaren deutschen Uebersetzung vorliegende Programmschrift des Denkers aus Qurtuba in französischer Uebersetzung und mit textkritischem Apparat zu geben, so werden die Freunde der arabischen Pseudophilosophie ihre Freude daran haben. In Wirklichkeit muss man bedauern, wenn Fähige Zeit und Kraft auf Arbeiten verwenden, die in der Hauptsache gemacht sind, während die wichtigsten Probleme nach sachgemässer Behandlung schreien. Gerade Ibn Ruṣd ist von einer Anzahl erleuchteter Geister studiert und dargestellt worden, und wer zu lesen versteht, wird die den zum Präceptor der islamischen Welt berufenen, aber von den Feinden des Denkens glücklich unschädlich gemachten Denker beherrschenden Ideen aus der umfänglichen fränkischen Literatur über ihn leicht erkennen. Sie sind noch neuestens von de Boer in der *History of Philosophy in Islam* im ganzen richtig dargestellt (S. 187—199). Ihr Hauptzug bleibt die innere Verlogenheit, die bei Ibn Ruṣd als dem Sohne eines durch den Islam verblödeten Geschlechtes und einer unter dem Zwange pfäffischer Tyrannen stehenden Zeit verzeihlich ist, weniger den Pseudo-Philosophen und Pseudo-Staatsmännern nachgesehen werden kann, die sie heut predigen: die Verlogenheit der doppelten Wahrheit, aus der sich zwingend die der doppelten Moral ergibt, der Wahrheit für die »Elite« und der Wahrheit für das »Volk«, wobei man sich wohl hütet zu verlautbaren, wo »Volk« aufhört und wo »Elite« anfängt. Und doch war Ibn Ruṣd ein Echter, der

vorwärts, zum Lichte hin zeigte, im Gegensatz zu dem nur scheinbar denselben Strang ziehenden Ġazālī. Denn verkennt auch Ibn Rušd das Recht der Gesamtheit auf das Erkennen, gibt es für ihn eine niedere und eine hohe Wahrheit, so ist diese, die hohe, durchaus die des philosophischen Denkens (*ḥikma*), und wo die göttliche Offenbarung mit ihr in Widerspruch steht, da hat man die Offenbarung nach der *ḥikma* zu interpretieren, während Ġazālī die Offenbarung als das ansieht, mit dem das Denken in Uebereinstimmung zu bringen ist, das heisst, wie er und der ihm nachspringende Islam es betätigten, vor dem der Verstand zu kapitulieren hat. Die Klerisei wusste wohl, warum sie Ibn Rušd hasste und verfolgte. Die Vergewaltigung der »Offenbarung« zugunsten der *ḥikma*, des Denkens, fortgesetzt, musste zum völligen Ruin jener führen: der Augenblick musste kommen, wo der Glaube ad absurdum geführt war und abgesetzt werden konnte, ja, musste. Da war kein Kompromiss möglich. Anders Ġazālī. Dieser dialektisch-mystische Seiltänzer warf immer mehr ab von dem Ballast des nüchternen Denkens zugunsten der schwärmenden, angeblich »freien« Erklärung des göttlichen Wortes. Damit machte er aber die Geschäfte der Unredlichen, der Mächtigen in Staat und Kirche, und als sie gesehn, dass diese Sorte Theologie ungefährlich sei, ja, dass ihre Schein-Spekulation sich gut ausnehme, rezipierte man ihn.¹⁾

1) Nicht ganz verständlich ist, wie Goldziher in dem Referat über unsern *Recueil* in *Revue de l'histoire des Religions* 1903 (S. A. 6) zu der Behauptung gelangt, der Satz *Recueil* S. 291 f. stehe in Widerspruch mit der gewöhnlichen Auffassung des Averroismus. Der Satz lautet: *Si ces préceptes religieux sont la vérité, et s'ils invitent à la spéculation qui conduit à la connaissance de la Vérité, nous savons donc, nous, musulmans, d'une façon décisive, que la spéculation fondée sur la démonstration ne conduit point à contredire les enseignements donnés par la Loi divine. Car la vérité ne saurait être contraire à la vérité: elle s'accorde avec elle et témoigne en sa faveur.* Goldziher bemerkt dazu: *Cette déclaration est en opposition formelle avec la thèse du double ordre de la Vérité, qui a été rattachée à l'école averroïste.* Er über-

Auf volkstümliche Formen des Islams oder vielmehr auf vorislamische, heidnische Bräuche, die im und durch den Islam uns erhalten und für den Volkskundler und Religionsforscher von der höchsten Wichtigkeit sind, bezieht sich *Quelques rites pour obtenir la pluie en temps de sécheresse chez les Musulmans maghrebins* S. 49—98 von A. Bel, Professor an der Medersa von Tlemsen. Ich muss mich hier darauf beschränken, den Gang der Untersuchung an der Hand der Kapitel anzudeuten: I *Généralités*, II *Le rituel orthodoxe dans l'islam pour obtenir la pluie*, III *Les cérémonies des rogations en Maghrib — Quelques exemples*, IV *Caractères et explications des principaux rites du t'olb en-nou*. Die Conclusio zieht Bel so (S. 97 f.): 1. *Les Rogations pour obtenir la pluie dans le Maghrib, sont des fêtes populaires de la récolte. Ce sont des fêtes agraires très nettement caractérisées par les chansons aussi bien que par les rites accomplis. Sous ce rapport, ces rogations dans la pratique ont donc un objectif plus restreint que celles établies par le prophète Moh'ammed Nous n'avons jamais vu qu'en Maghrib les cérémonies du t'olb en-nou eussent lieu — telles que nous les avons décrites — dans d'autres cas que lorsque les céréales souffrent de la sécheresse et alors qu'elles ont déjà germé.* 2. *Nous avons rencontré, dans les cérémonies étudiées, une série de rites anciens, antérieurs à l'Islam et conservés avec des modifications à peine sensibles chez les citoyens eux-mêmes. Chez ces Berbères, qui eurent tant de peine à adopter la religion de l'Islâm, au dire d'Ibn Khaldoun lui-même, on pouvait bien s'attendre à retrouver, ici comme dans mainte autre pratique religieuse, l'empreinte*

sieht, dass die Schaukelwissenschaft, zu welcher Ibn Rušd bei seinem ehrlichen Ringen durch die Unfähigkeit sich aus dem Banne der islamischen Prämissen zu befreien, zwingend geführt wurde, nicht anders kann, als das Wort »Wahrheit« immerwährend in zwei verschiedenen Bedeutungen zu gebrauchen: 1. für die zwei Sorten, von denen die gewöhnliche das Etikett trägt »für den Pöbel«, 2. für die einheitliche Marke, die nur von den »Star-ken«, von der »Elite« vertragen werden kann.

apparente des anciens rites païens. Der letzte wichtige Satz bestätigt, dass die Berbern das Element der Zukunft sind. Das islamische Arabertum hat in Marokko abgewirtschaftet, und gründlich. Viel wird für die Zukunft des Landes davon abhängen, dass man unter Verwendung des guten Alten und unter Appell an das Nationalgefühl und Stärkung des nationalen Besitzes in Sprache und Literatur die Berbern dem fränkischen Geiste gewinnt. Erste Bedingung ist strengste Gerechtigkeit. Daneben Fernhalten der hezzerischen Elemente des arabischen Islams, der im Gefühl seiner Impotenz die kräftigen Ureinwohner gegen die Franken scharf machen will, in Wirklichkeit sie nur in den Sumpf der unintelligenten »Frömmigkeit« und der sittlichen Verkommenheit hinabzieht.

Ein Volksfest, bei welchem sich der offizielle Islam von seiner bessern Seite zeigt, schildert Edmond Doutté, Professor an der École des Lettres in *La Khotda burlesque de la fête des T'olba au Maroc* S. 197—219. »Wer sich nicht selbst zum besten haben kann, gehört gewiss nicht zu den besten.« Dass die wegen ihrer Unfähigkeit verurufenen Theologiestudenten Marokko's jährlich einmal ein Fest feiern können, in welchem alles verkehrt wird, ist immerhin ein Zeichen, dass sie des Sinnes für Humor nicht entbehren. Es ist richtig, dass ersichtlich die Witze, die dabei gemacht werden, ziemlich einförmig bleiben. Doutté teilt zwei Versionen der Rede mit, in der das Fest gipfelt. Eine dritte erklärt er wegen ihrer Schmutzereien für nicht wiedergebbbar. Die Freiheiten, die sich die Herren Studenten dabei nehmen, gehen so weit, dass der *Ṣaḥīḥ* Buchari's persifliert wird (Chutba 1 Vers 30). Doutté selbst erklärt (S. 197): *Nous nous abstenons provisoirement de rechercher le sens et l'origine de la fête des t'olba, espérant pouvoir revenir à bref délai sur ce sujet délicat.* Aber man hätte gewünscht, dass er doch den Schleier ein wenig lüfte. Denn gerade die Zusammenhänge sind Gegenstand der wissenschaftlichen Forschung, und neben ihnen ist das

Plus von Spezialitäten die Handwerkerarbeit, der ja ihr Verdienst nicht abgesprochen werden soll. Doutté weist kurz hin auf die *fêtes analogues que nous connaissons en Europe au Moyen-âge*. Aber der springende Punkt ist, dass das Motiv, die Verkehrung aller gesellschaftlichen Verhältnisse, sich mit Sicherheit bei der Feier des babylonischen Neujahrsfestes nachweisen lässt. Dass das babylonische Fest von den Persern mit ihrem Feste der Farwardigantage zusammengeworfen wurde, und dass dieses Fest in dem jüdischen Pürim ein Leben hat, darf angenommen werden.¹⁾ Das Problem ist: welchen Ursprung hat der Mummenschanz der Studenten in Marokko, dessen Hauptzüge so auffallende Uebereinstimmung mit der Darstellung Esther 6, 7 ff. zeigen? Zunächst ein Negatives: er ist nicht arabisch-islamisch. Der Islam ist ein Feind des Scherzes, und die Araber haben als einen Hauptzug das Fehlen des Humors. Gerade in Festen und Bräuchen lebt bei Völkern, denen ein Fremdes in Religion und Kult aufgezwungen ist, das Nationale fort. Das marokkanische Platztausche-Fest ist national, ist berberisch. Gefährlich ist es, mit dem verschwommenen »Völkergedanken« zu operieren, und es soll hier nicht die Behauptung aufgestellt werden, das Motiv sei bei den Berbern spontan aufgetreten. Aber die Möglichkeit ist in Erwägung zu ziehn. Daneben ist zu untersuchen, ob nicht über Europa schon in früher Zeit der Maskenscherz nach Nordafrika gekommen sein kann, dessen Verbreitung von Babylonien aus über Vorderasien wir mit Sicherheit verfolgen können.

Volkskundlich von Interesse ist *Le fils et la fille du roi* von E. Destaing, Professor an der Mederse in Tlemcen S. 179—195. Die Erzählung ist in berberischem Text und Uebersetzung mitgeteilt. Sie fand sich in 1001 Nacht, ist aber dort noch nicht wiedergefunden. Ueber ihre verschiedenen Versionen siehe S. 188 Anm. 1. Der berberische

1) Siehe die Ausführungen Meissner's in ZDMG 50, 296 ff.

Text hat sprachliches Interesse. Er stellt den Dialekt der Beni Snous dar, über den der Verfasser eine Sonderarbeit vorbereitete.

Rein sprachlich ist der wertvolle Beitrag *Quelques observations sur le dictionnaire pratique arabe-français de Beaussier* von W. Marçais, Direktor der Medersa in Algier. Wir erfahren zunächst mit Freude, dass in naher Zukunft Aussicht auf Verwirklichung eines Gedankens ist, der der Traum schon manches algerischen Arabisten gewesen (S. 409): Neubearbeitung Beaussier's. Einen Beitrag zu dem grossen Werke, an dem der ganze Lehrkörper der École des Lettres teilnehmen soll, gibt Marçais in den alphabetisch geordneten Nachträgen zu dem Wörterbuch. Zu bedauern ist, dass Marçais nicht eine Quelle ausgenutzt hat, auf die schon vor 25 Jahren energisch hingewiesen wurde, und die seit 10 Jahren in vortrefflicher fotografischer Nachbildung vorliegt: den Diwan des Ibn Quzmān. Ein Blick in das Werk zeigt, wie viel Verwandtes die Sprache dieses bettelnden Verseschmiedes, der es gelegentlich einmal zu ein paar netten Strophen bringt, den man aber keineswegs einen »Dichter« heissen darf, mit dem modernen Sprech-Arabisch hat, und wie dieses und seine Sprache einander beleuchten. So ist sein Gebrauch von بحال genau entsprechend dem in Marokko (Lerchundi² 341 »como (sin interrogación) بحال bhal ó behál). Wichtig ist Ibn Quzmān's Sprachgebrauch für die Beurteilung von دابا und لابة, die Marçais S. 422 (s. v. توى) und S. 481 behandelt, ohne sich des Zusammenhanges bewusst zu werden. Denn in dābā wie in lāba steckt اذبا. Seltsamerweise ist Dozy und Fleischer diese einfache Erklärung entgangen, während Marçais unter لابة dem Richtigen nahekommt. Der Beweis, den ich an der Hand zahlreicher Stellen aus dem Diwan Ibn Quzmān's und unter Heranziehung des Materials über spanische und nordafrikanische Dialekte führe, ist zu umfangreich, um ihn hier mitzuteilen. .

Ich beschränke mich auf eine fonetische und eine psychologische (syntaktische) Bemerkung. Das *a(c)* des ذَاب (Ibn Quzmān), *dāba* (Höst), *deba* (Dombay), *dāba* (Lerchundi), *dībe* (Pedro de Alcalá) erklärt sich aus der in ganz Nordwestafrika dialektisch vorkommenden Aussprache des Suffix-*hu* als *a(c)*, wie denn auch im Diwan des Ibn Quzmān باه für به die übliche Form ist. So ist die Gleichsetzung *dāba* = اِذَا به unbedenklich. Nun der locus grammaticus des به und des ihm folgenden Verbalsatzes, denn dieser ist das Ursprüngliche, mag auch heut das *dāba* zu einem reinen »jetzt« erstarrt sein. Die Funktion des *bi* in *bili* (*bah*) ist genau die gleiche wie in اِذَا بِرَجُل, das nicht mit Fleischer (*Beitr. z. Sprachk.* 6, 47 f. = *Kl. Schr.* 1, 374) nach den arabischen Schulfüchsen durch ein bequem-mechanisches Taqdir als abhängig von einem zu ergänzenden بَصِر oder احْس erklärt werden darf. Hier wie dort ist die einzig zulässige Erklärung, die dem Genius der arabischen Sprache angemessen ist: »da tritt plötzlich ein ein mit einem Manne Verbundenes«, und in dem Satze *dāba jagī*: »da tritt plötzlich ein ein mit ihm, nämlich ,er kommt' Verbundenes«. ¹⁾ In keinem Falle darf das *dāba* mit *d'b*

1) Das ه in اِذَا به يَجِي dem *ḍamir aššān* gleichzusetzen zwingt das Fehlen der Durchflektierung: اِذَا بِكَ, اِذَا بِي u. s. w. Fleischer erklärt ذَاب so (*Studien über Dozy* 2, 38 = *Kl. Schriften* 2, 507 f.): »ذَابَ est composé du pronom démonstratif, employé comme verbe de temps, avec le ب usité en Egypte et en Syrie comme préfixe de l'aoriste signifiant le présent ou le futur.« Aber an اِذَا = اِذَا ist nicht zu zweifeln bei der Durchgängigkeit des Hamza-Abfalls (*dā* und *lā* für *idā* in meinem *Lieder der Libyschen Wüste*, in Stumme's *Tunes. Grammatik*). Richtig ist, dass das *ba* von *dāba* formell dasselbe ist wie das *ba* in vulg. *b(a)jǧī*. Doch blieb diese Identität Fleischer verborgen, wie ihm der Ursprung des *b(a)jǧī*

zusammengeworfen werden, wie von diesem auch das bekannte ägyptische *dōb* zu trennen ist.¹⁾ An Allgemeinem sei gestattet die Vervollständigung der literarischen Nachweise S. 410 Anm. 1 durch Hinweis auf meine beiden vulgärsprachlichen Arbeiten: *Arabische Lieder aus Syrien*, *Zeitschr. d. D. Morg. Gesellsch.* 51 (1897), 177—214, und *Lieder der Libyschen Wüste* (*Abhandl. f. d. Kunde d. Morgenlandes* XI, 3), Leipzig 1899.

Dem Berichte über die wertvolle Sammlung von Arbeiten der Vertreter unserer Wissenschaft in Algier, die man in ihrer frischen, die Fülle der Probleme formulierenden und mit Energie erörternden Art wohl die algerische Schule nennen mag, sei hier zweierlei angefügt. Zunächst der Hinweis auf die periodischen Publikationen, die unter wirksamster Mitarbeit der französischen Gelehrten Algiers erscheinen, besonders *Revue Africaine* und *Renseignements Coloniaux et Documents publiés par le Comité de l'Afrique Française et le Comité du Maroc*.²⁾ Sodann die ausserordentliche Tätigkeit, welche die algerische Schule in wertvollen Einzelstudien leistet. Die Arbeiten des Begründers und Leiters, René Basset, sind bekannt. Unter den Jüngeren ragt durch die Vielseitigkeit seiner Studien und die

unbekannt war. *bajigī* ist **بِجِي** = »da (eig. in ihm scil. in der Zeit, an dem Ort, cfr. engl. *there* in *there is*, *there are*) ist ,er kommt'« (vgl. *fiḥ nās* »es gibt Menschen«). Dieses **بِ** entspricht syntaktisch dem **إِذَا** von **إِذَا**, nicht seinem **بِ**.

1) Es wird, wie **ذَاب**, von Dozy irrig zu **دَاب** gestellt. Es gehört zu **ذوب** »schmelzen, vergehn«. *dōb* ist wie das *dūba* in meinem *Lieder der Libyschen Wüste* Nr. 33, 1, 1 = Schade; vgl. Ibn Quzmān f. 4b 19.

2) Nr. 1 erschien als »Supplément au Bulletin du Comité de l'Afrique Française de Janvier 1905«. Das Heft (36 S.) enthält eine tiefstechende Studie von Edmond Doutté: *L'organisation Domestique et Sociale chez les H'āh'a. Contribution à la Sociologie Marocaine*, als Frucht von drei Studienreisen in Marokko; der Bericht über die vierte, vom 28. 12. 1904 ist als Einleitung abgedruckt.

Kraft, das Gewonnene in geniessbarer Form darzubieten, hervor Edmond Doutté. Herr Bel schenkte uns zuletzt den schönen Band: *Histoire des Beni 'Abd el-Wâd, rois de Tlemcen jusqu'au règne d'Abou H'ammou Moûsa II par Abou Zakarya Yahïa Ibn Khaldoun, éditée d'après cinq manuscrits arabes, traduite en français et annotée* (Alger 1904). Doch die Arbeiter Nordafrikas wurden ja schon oben bei der Berichterstattung genannt. Es fehlen dort die Herren Luciani und Fagnan, die in den Rahmen des Bildes gehören. Nicht zu vergessen ist das Gouvernement Général de l'Algérie, dessen materiellem und moralischem Beistand nicht wenig von dem Geleisteten sein Inerscheintreten verdankt, das auch weitherzig genug ist, da, wo es angezeigt scheint, die Mitwirkung fremder Kräfte heranzuziehen. Eine der verdienstlichsten Publikationen algerischer Provenienz ist die Einleitung Ignaz Goldziher's zu der Ausgabe der Werke des Ibn Tumart: *Mohammed Ibn Toumert et la Théologie de l'Islam dans le Nord de l'Afrique au XI^e [lies: XII^e] siècle* (Alger 1903). Sie ist unter den Auspizien des General-Gouvernements erschienen. So sind alle Bedingungen zur glücklichsten Entwicklung auch der wissenschaftlichen Arbeit Frankreichs in Nordafrika gegeben. Ein befruchtender Ehrgeiz hat Manches davon hervorgebracht. Erreicht dieser nicht alle politischen Ziele, die er sich gesteckt, so darf man zu der Einsicht und der Selbstzucht der vortrefflichen Männer das Vertrauen haben, dass sie auch beim Scheitern weit ausschauender Pläne den augenblicklichen Unwillen meistern und weiter arbeiten werden. Ja, recht aufgenommen, wird gerade dieses Scheitern ihnen eine Quelle besonderer Förderung werden: der friedliche Wettkampf wird erst recht ihre Kräfte stacheln, und die auf nun fast hundertjähriger Arbeit beruhende, allseits anerkannte Sonderstellung sichert ihnen einen Erfolg, der dem von ihnen erträumten, aber durch innere und äussere Erregungen und Verwicklungen gefährlichster Art zu erkaufenden nicht nachsteht.

Sprechsaal.

Ein neues Fragment des Syllabars S^b.

Von *Friedrich Hrozný*.

Auf die übrigens auch nicht mehr ganz erhaltene Zeile S^b V 52 (CT 11, 18 und WEISSBACH, *Miscellen* Taf. 11, Col. V 26) folgt bekanntlich eine Lücke von etwa 8 Zeilen (nach der Schätzung THOMPSON's in CT 11, 18). Nur die sumerischen Aequivalente der ersten 5 Zeilen sind uns davon erhalten (s. WEISSBACH etc. 27—31); alles Uebrige ist abgebrochen.

Diese Lücke ist — was bis jetzt übersehen wurde — zweifellos durch das kleine, CT 11, 43 veröffentlichte assyrische Fragment K. 15034, das sich somit als zu S^b zugehörig erweist, auszufüllen. Das letzte Zeichen vor der Lücke ist ŠAĤ (Z. 52), das erste Ideogramm nach derselben ist LÛ¹⁾.BA[D:], worauf dann verschiedene, mit LÛ zusammengesetzte Ideogramme folgen; in der Lücke muss u. A. das Zeichen LÛ behandelt worden sein. Unser Fragment fängt Z. 1 mit [Š]AĤ an; Z. 3 folgt LÛ, an welches sich dann sechs mit diesem Zeichen zusammengesetzte Ideogramme anschliessen. Auch sonst spricht alles für unsere Behauptung. K. 15034, 1 kann nur der Zeile WEISSBACH etc. 26 gleichgesetzt werden; dann entspricht dem Zeichen LÛ = a[mêlu] (K. 15034, 3) das sumerische, auch


¹⁾ So transkribiere ich jetzt das Zeichen AMÊL im Hinblick auf S^b V 54 (s. unten).





sonst schon bekannte (s. unten) *lu-u* (WEISSBACH etc. 28); dann entspricht weiter dem semitischen *tešetu* (K. 15034, 5) der sumerische Lautwert *a-da-man* (WEISSBACH etc. 30), der uns als Ideogramm für dieses Wort bereits aus II R. 62, 52 ab bekannt ist; etc. Hat THOMPSON mit seiner Schätzung (s. oben) Recht, so ist an K. 15034, 9 — die letzte Zeile des Fragments — unmittelbar S^b V 56 (CT 11, 18) anzuschliessen; dafür scheinen auch die S^b 325—327 (in AL⁴) wiedergegebenen Spuren der letzten Zeichen dieser 3 Zeilen zu sprechen (vgl. besonders unsere Ergänzung *l[um]* (s. unten Z. 58) mit den Z. 325 erhaltenen 2 horizontalen Keilen).

Der von uns wiederhergestellte Teil des Syllabars S^b — jetzt S^b V 50—61 — lautet:



50	<i>šu¹</i> - <i>ul</i>		[]
	<i>du</i> - <i>un</i>		[]
	<i>ša²</i> - <i>aḫ</i>		[]
	<i>šu³</i> - <i>bur</i>	[]	[]
	<i>lu</i> - <i>u</i>		<i>a</i> - [<i>me</i> - <i>lu</i>]
55	<i>gi-ga-am</i>		<i>iḫ</i> - <i>ḫi</i> [- <i>ru</i>]
	<i>a-da-man</i>		<i>te-ši-e-t[um]</i>
	<i>ga</i> - <i>la</i>		<i>ka</i> - <i>lu</i> - <i>u</i>
	[]		<i>ḫab</i> - <i>l[um]</i>
	[]		<i>šaḫ</i> - [<i>šu</i>]
60	[]		[]
	[]		<i>ša</i> - <i>lam</i> - <i>tu</i>
		etc. (s. CT 11, 18, V 56 ff.)	

1) Var. *su* (WEISSBACH etc. 24).2) Var. *sa* (WEISSBACH etc. 26).3) Var. *su* (WEISSBACH etc. 27).

Z. 52. Dem assyr. ŠAH entspricht WEISSBACH etc. 26 — wie auch sonst — das babyl.  (auch = assyr. ŠUL, s. ibid. 24 f.). Die assyrische Form von K. 15034, die zum Teil zerstört ist, habe ich nach Z. 52 (= K. 15034, 2) ergänzt. In der 3. Kolumne ist wohl [šahû] zu ergänzen.

Z. 53. Die babylonische Form des Zeichens ŠUBUR ist wohl ; erhalten ist jedoch WEISSBACH etc. 27 davon bloss . Dieselbe neubabylonische Form kommt z. B. auch REISNER, *Sumer.-babyl. Hymnen* S. 138 Z. 106 f. (vgl. auch ibid. 110 und S. 132, 45) vor: das Ideogramm ŠUBUR.RA (beachte die Prolongationssilbe -ra!) entspricht hier dem semit. *iršitu*.¹⁾ Auffallenderweise entspricht dem babyl. ŠUBUR in dem assyrischen Duplikat K. 4629 Obv. II 20 f. und 24 (veröffentlicht l. c. S. 134) das assyr. ŠAH, während doch an unserer Stelle (K. 15034) ein assyr.  ŠAH (s. oben) geboten wird, das im Hinblick auf die babylonische Form möglicher — jedoch wohl nicht notwendiger — Weise zu  ŠAH zu ergänzen ist. Wir werden uns wohl einstweilen mit der Annahme begnügen müssen, dass K. 4629 eine Ideogrammverwechslung vorliegt.

Sehr wichtig ist Z. 54, die LÛ (= lu-u) = a[mêlu] bietet; vgl. hierzu II R. 32, 64 a und den Lautwert lu-gal des Zeichens LUGAL (= GAL + LU). Einen anderen sumerischen Lautwert, ka(?)-l[u?], für LÛ = amêlu führt CT 11, 27 Rev. 13 a an.

Z. 55. Dasselbe Ideogramm wird für eppêru auch CT 18, 47, K. 214 Obv. 2 + CT 19, 8, Rm. II 587, 2 (vgl. MEISSNER, *Assyriolog. Stud.* III 12) gegeben. II R. 16, 33 bc wird eppêru dagegen ideographisch durch  , das an unserer Stelle Z. 56 semitisch tešêtu gelesen wird, wiedergegeben. Das Wort dürfte etwa »Sturz, Katastrophe,

1) Ist dieses Wort auch an unserer Stelle in der semitischen Kolumne zu ergänzen?

Unheil, Krankheit« o. ä. bedeuten. Beachte, dass es V R. 47, 41a durch *ma-na-aḫ-tum* (d. i. wohl *mānaḫtu* von $\sqrt{\text{𒀭𒀭𒀭}}$ »seufzen«) und *GIG*¹⁾ erläutert wird und dass das sumerische Aequivalent dieses Wortes, *gigam*, gewiss mit *gig* »Krankheit« zusammenzustellen ist. Unser Ideogramm wird wohl als die Darstellung eines Menschen aufzufassen sein, der von einem anderen Menschen verfolgt wird; beachte, dass das Wort *eppêru* in den zusammenhängenden Texten an allen bis jetzt bekannten Stellen (s. die Belege HWB S. 116b und 720a) in der Begleitung des Verbums *riḏu* »verfolgen« vorkommt.²⁾

Z. 56. *teṣêtu* kommt bereits II R. 62, 52ab vor, wo es ideographisch durch *A.DA.MAN* (vgl. die sumerische Lesung *a-da-man* unseres Ideogramms) wiedergegeben wird. DELITZSCH, HWB S. 240a stellt *teṣêtu*, bezw. *têṣêtu*, unter $\sqrt{\text{𒀭𒀭𒀭}}$ und übersetzt es fragend durch »Ausspruch o. dgl.«, indem er sich auf *ṣutêṣu* = *A.DA.MAN.DI*, *A.DA.MAN.DUG.GA* etc. (l. c. 53 ff. ab) stützt. Er dürfte darin kaum Recht haben. Schon die formelle Ableitung dieses Wortes von $\sqrt{\text{𒀭𒀭𒀭}}$ ist ja sehr bedenklich. Ferner ist zu beachten, dass II R. 16, 33bc unser Ideogramm durch *eppêru* »Sturz, Unheil etc.« wiedergegeben wird, worin ich keineswegs Ideogrammverwechslung erblicken möchte; es wird vielmehr daraus zu schliessen sein, dass die beiden Wörter, *teṣêtu* und *eppêru*, sinnverwandt sind. Endlich darf man vielleicht auch auf das Ideogramm $\begin{smallmatrix} \text{𒀭} & \text{𒀭} & \text{𒀭} \\ \text{𒀭} & \text{𒀭} & \text{𒀭} \end{smallmatrix}$ hinweisen, das ursprünglich kaum etwas anderes als das Bild eines kopfüber hinabstürzenden Menschen (determiniert durch *LÚ*) darstellte; auch dies würde eine Bedeutung wie »Sturz, Fall« o. ä. erfordern.³⁾ Und so möchte ich vorschlagen,

1) Zu den Synonymen *mānaḫtu* und *GIG* vgl. auch *ibid.* 24.

2) Bedeutet so *eppêru* wahrscheinlich »das (den Menschen verfolgende) Unheil«, so könnte man sich vielleicht versucht fühlen, bei *Lahmu-eppêru* (CT 17, 44, 72), dem Namen eines göttlichen Wesens, an die griechischen Erinnyen zu denken.

3) Der Umstand, dass die Gruppe *A.DA.MAN* sonst als ideographi-

tešêtu von der bekannten Wurzel 𐎶𐎵 »zerstören« abzuleiten und durch »Zerstörung, Vernichtung« zu übersetzen.

Z. 57. *LÛ.UŠ.KU* = *kalû* »Magier« ist bereits gut bekannt (s. HWB s. v.); neu ist nur das sumer. *gala*, das das semit. *kalû* als sumerisches Lehnwort erweist.

Z. 58. Zu *LÛ.KÁR* = *ḫab-l[um]* vgl. IV R. 29 Nr. 2, 1 f.: *LÛ.KÁR.A.RA* = *ḫab-bi-lu* und CT 17, 27, 19 f.: [*]KÁR.KU.AB.AG.AG.E* = *i-ḫab-bi-lu*.

Z. 59. Zu *LÛ.ŠÀ* = *šaḫ-[šu]* vgl. einerseits V R. 50, 31 f. a: *LÛLÛ.ŠÀ.AG.A LÛLÛ.ŠÀ.A.KU.DUG.GA* = *ḫab-la u šaḫ-ša* und CT 17, 31, 5 f.: *LÛ.ŠÀ.KU...* = *ša-ga-ša*, andererseits II R 48, 9 ab: *LÛ.ŠÀ* = *ḫa-ab-lum* und CT 16, 31, 117 f.: *LÛ.ŠÀ.KU.AB.AG.AG* = *ḫab-bi-lu*.

Z. 60. Das Zeichen *KUR* ist zweifelhaft.

Un cylindre d'Ašur-bân-apal.

(CT IX, 6—7.)

Par Ch. Fossey.

Transcription.

- 1 *A-na iluMarduk šar kišsat iluIgigi u iluA-nun-na-ki ba-*
ni šame-c u irši-tim mu-kin terêti
- 2 *a-si-ib E-sag-ila bêl Bâbili bêli rabi-i bêli-ia*
- 3 *a-na-ku n.iluAšur-bân-apal šarru rabû šarru dan-nu šar*
kišsati šar mâtAššur šar kib-rat irbit-ti
- 4 *apil n.iluAšur-aḫ-idin-na šarru rabû šarru dan-nu šar*
kišsati šar mâtAššur šakkanak Bâb[ili]
- 5 *šar mâtŠumer u Akkad mu-še-šib Bâbili e-piṣ E-sag-il[a]*
- 6 *mu-ud-diṣ eš-ri-e-ti kul-lat ma-ḫa-zi ša ina kir-bi-ši-n[a]*
- 7 *iš-tak-[kan] si-ma-a-ti u sat-tuk-ki-si-na baṭ-lu-tu u-ki-[nu]*

sche Wiedergabe von $\sqrt{\text{𐎶𐎵}}$ dient, fällt gegen die obigen Gründe kaum in's Gewicht.

- 8 *par-ši ki-du-di-e ki-ma la-bi-ri-im-ma u-te-ru*
aš-ru-uš-šu-[un]
- 9 *bin-bin ilu Sin-aḫê-êrib šarru rabû šarru dan-nu šar*
kiššati šar mâtAššur a-na-ku-[ma]
- 10 *ina palī-e-a bêlu rabû iluMarduk ina ri-ša-a-ti a-na*
Bâbili i-ru-um-m[a]
- 11 *ina E-sag-ila ša da-ra-a-ti šu-bat-su ir-me sat-tuk-ki*
E-sag-i[la]
- 12 *n ilâni Bâbili u-ki-in ki-din-nu-u-tu Bâbili a[k-šur]*
- 13 *[aššu] dan-nu a-na enši la ḫa-ba-li n. iluŠamaš-šum-ukin*
aḫu ta-[li-me]
- 14 *[ana] šarru-u-tu Bâbili ap-ki-di u i-na kaspi ḫu[raši]*
- 15 *[nišik]-ti abnê E-sag-ila az-un-un-[ma]*
- 16 *[kîma] ši-ṭir bu-ru-mu n-nam-mir E-ku-a ina u-me-šu-[ma]*
- 17 *[Im]-gur-iluBêl dûr Bâbili Ni-mit-iluBêl šal-ḫu-n-[šn]*
- 18 *[š]a la-ba-riš il-lik-n-ma i-ḫu-pu in-na-ab-[tu]*
- 19 *aš-šu ma-aš-šar-ti E-sag-ila n eš-ri-e-ti Bâbil[i]*
- 20 *[d]u-un-nu ina e-muḫ um-ma-na-a-ti-ia sur-riš Ni-*
mit-iluBê[l]
- 21 *[š]al-ḫu-n-šu ina ši-pir iluLibit eš-šiš n-še-piš-ma abullê-*
šu u
- 22 *dalâte n-še-piš-ma u-rat-ta-a ina bâbê*
- 23 *rubû ar-ku-n ša ina palī-e-šu ši-pir šu-a-ti in-na-ḫu um-*
ma-ni en-ḫu
- 24 *ši-ta²-al Im-gur-iluBêl dûru Ni-mit-iluBêl šal-ḫu-u*
- 25 *ki-ma si-ma-ti-šn-nu la-bi-ra-a-ti e-pu-uš mu-šar-u-a*
a-mur-ma
- 26 *šamni pu-šn-uš niḫê iḫi(ki) it-ti mu-šar-e-ka šu-kun*
- 27 *ik-ri-bi-ka iluMarduk i-šim-me ša šn-me šaṭ-ru u šnm*
ta-lim-i[a]
- 28 *ina ši-pir ni-kil-ti i-ab-bat mu-šar-u-a it-ti mu-šar-e-šu*
la i-šak-[ka-nu]
- 29 *iluMarduk šar gi-im-ri ag-giš lik-kil-me-šn-[ma]*
- 30 *šum-šn zêr-šu ina mâtâti li-ḫal-li-ki.*

Traduction.

- 1 A *Marduk* roi de tous les *Igigi* et de tous les *Anun-naki*, créateur des cieux et de la terre, fondateur des oracles,
- 2 habitant de l'*Esagila*, seigneur de Babylone, seigneur grand, mon seigneur:
- 3 Moi *Ašur-bàn-apal*, roi grand, roi puissant, roi de l'univers, roi d'Assyrie, roi des quatre régions,
- 4 fils d'*Ašur-aḫ-idinna*, roi grand, roi puissant, roi de l'univers, roi d'Assyrie, gouverneur de Bab[ylone],
- 5 roi de *Šumer* et d'*Akkad*, qui a repeuplé Babylone, construit l'*Esagil[a]*
- 6 restauré les temples de toutes les cités, qui y
- 7 a mis des ornements et a réorga[nisé] les fondations pieuses tombées en déchéance,
- 8 remis en pla[ce], comme au vieux temps, les sanctuaires et les chapelles.
- 9 petit-fils de *Sin-aḫ-erib*, roi grand, roi puissant, roi de l'univers, roi d'Assyrie, je (suis).
- 10 Sous mon règne, le seigneur grand, *Marduk*, au milieu des acclamations entra dans Babylone e[t]
- 11 dans l'*Esagila*, sa demeure éternelle, habita. Des fondations pieuses pour l'*Esagi[la]*
- 12 et les dieux de Babylone j'instituai et sur Babylone j'e[xerçai] ma protection.
- 13 [Pour que] le fort n'opprime pas le faible, *Šamaš-šum-ukin* mon frère ge[rmain]
- 14 [comme] roi de Babylone j'installai. En outre, avec de l'argent, de l'o[r]
- 15 des pierres [précieuses], j'ornai l'*Esagila*;
- 16 [comme] le firmament je fis resplendir l'*Ekua*. En ce temps là
- 17 [*Im]gur-Bêl*, mur de Babylone, *Nimit-Bêl* [son] *šalḫu*
- 18 [qu]i étaient devenus vieux, tombaient en ruines et s'écroul[aient],

- 19 pour fortifier les défenses de l'*Esagila* et des temples
de Babylo[ne],
20 par les forces de mon armée, en un clin d'œil, *Nimit-
Bê[l]*
21 son *šalḫu*, en briques je le fis refaire à neuf, ses por-
tes je
22 les battants je les fis faire et je les fixai aux portes.
23 Prince à venir sous le règne duquel ce travail tom-
bera en ruines, consulte un architecte
24 habile. Le mur *Imgur-Bêl*, le *šalḫu Nimit-Bêl*
25 dans leur splendeur ancienne refais-les, regarde mon
inscription,
26 oins-la d'huile, fais un sacrifice et avec ton inscription
place-la:
27 *Marduk* exaucera tes prières. Quiconque mon nom écrit
(sur ce cylindre) et le nom de mon frère germain
28 par méchanceté effacera, mon inscription avec son in-
scription ne plac[era] pas,
29 que *Marduk*, roi de l'univers, avec colère le regarde;
30 son nom et sa postérité, dans le monde qu'il les ané-
antisse!

Ce cylindre, classé au British Museum sous le numéro 86918 et publié dans les *Cuneiform Texts from Babylonian tablets*, part IX, planches 6 et 7, sans indication de provenance, a été évidemment trouvé dans les murs de Babylone dont il commémore la reconstruction. Il eût donc été très important pour la topographie de la ville qu'il eût été découvert dans des fouilles régulières. Tel quel, il méritait d'être traduit, et ne le cède en rien pour l'intérêt aux documents similaires qu'*Ašurbânâpal* avait confiés au sol de la Babylonie, savoir a) barillet de 33 lignes publié d'abord dans III R 16, no. 5,¹⁾ et plus complètement

1) La table de III R suivie par BEZOLD, *Kurzgefasster Ueberblick*, p. 113, § 164, 3 a place le cylindre au Louvre; cette erreur est rectifiée dans le *Catalogue*, vol. V. p. 2239. Cf. déjà LEHMANN, *Šamašum*. I, p. 26, § 10.

dans *Catalogue de la collection de Clercq*, par DE CLERCQ et MÉNANT, II, pl. XXIV et XXV, et tableau A, p. 116. — *b*) barillet de 29 lignes trouvé à *Abu-Habba* (Sippara) et publié dans V R 62, no. 1. — *c*) barillet de 24 lignes, trouvé à Babylone dans les ruines du temple appelé E.MAH, publié et traduit par WEISSBACH, *Babylonische Miscellen*, 1903, pl. VII, et p. 18—19. Ces trois documents, mentionnent, comme le nôtre, *Šamaš-šum-ukîn*, en des termes qui montrent qu'ils sont antérieurs à la révolte de celui-ci (648). Ils s'échelonnent donc entre les années 668 et 648. Le barillet *a* qui ne mentionne que la reconstruction de l'*Esagil*, le premier des travaux d'*Ašurbânâpal* est évidemment le plus ancien. Mais il est impossible d'aller plus loin et de fixer la date relative des autres barillets, car, en dehors de l'*Esagila*, ils ne mentionnent guère que la construction dans laquelle ils étaient enfouis, et ne disent rien des autres travaux d'*Ašurbânâpal*: *b* mentionne l'*Esagila* et l'*Ebabbar*; *c* mentionne l'*Esagila* et l'*Emah*; enfin celui que nous traduisons pour la première fois rappelle la reconstruction de l'*Esagila* et des murs de Babylone. La stèle relative à la reconstruction de l'*Esagila* et de l'*Ekarzaginna* (LEHMANN, *Šamaššumukîn*, II, pp. 14—19) est tout aussi pauvre en données chronologiques. Enfin le grand cylindre des Annales ne dit rien des travaux d'*Ašurbanâpal* en Babylonie.

L. 7 *istakkan*. Je lis ainsi par comparaison avec V R 62, no. 1, l. 6, où *iš-tak-kan si-ma-a-ti* est sûr; mais si les traces du signe effacé, qui suit *tak* dans notre cylindre sont exactement reproduites, il est difficile de lire *kan*.

L. 10. Allusion au fait raconté en détail dans la grande tablette publiée et traduite par LEHMANN, *Šamaššumukîn*, II, pp. 23—27: la statue de *Marduk* enlevée à Babylone et transportée en Assyrie par *Sin-aḫ-erib* fut rendue à l'*Esagila* par *Ašur-bân-âpal*.

L. 13. *talîmu*; le sens de 'jumeau', proposé par DELITZSCH,



HW 708 *a*, est définitivement écarté par une lettre (82, 5—22, 107 = HARPER, no. 870, l. 10) dans laquelle *Šamaš-šum-ukîn* est qualifié de fils aîné (*apil-ka rab-u*) d'*Ašur-aḫ-iddin*. Cf. MEISSNER, MVAG IX, pp. 181—184. Il faut donc en revenir au sens, qu'avait toujours maintenu OPPERT, de 'frère germain'.

L. 14. *Ašurbânâpal* semble dire qu'il a installé *Šamaš-šum-ukîn* sur le trône de Babylone, mais il l'y a tout au plus confirmé, puisque *Šamaš-šum-ukîn* régnait déjà à Babylone du vivant de son père.

L. 16. L'*Ekua* est la chapelle spécialement réservée à *Marduk* dans le temple *Esagila*: V R 34, I, 48: *E-ku-a pa-pa-ḫa bēl ilāni Marduk*; I R 51, no. 1, 16—17: *šu-ba-at bēl ilāni Marduk E-ku-a pa-pa-ḫa be-e-lu-ti-šu*.

L. 17 *šalḫu-šu*. Le sens de ce mot est encore mal fixé. Il semble ressortir des découvertes de l'expédition allemande à Babylone, que le sens de 'mur extérieur' proposé par DELITZSCH, HW 662 *a* doit être écarté. Cfr. WEISSBACH, *Das Stadtbild von Babylon*, AO v, 4, pp. 11—12. D'après WEISSBACH *Ingur-Bēl* et *Nimitti-Bēl* seraient les deux murs qui entouraient le *Ḳašr*, le premier au sud, le second au nord. Mais s'il n'y avait qu'une simple différence de situation, on ne comprendrait pas que *Nimitti-Bēl* seul fût qualifié de *šalḫu*, tandis que *Ingur-Bēl* est appelé *dûru* 'mur'. De plus l'union étroite de *Nimitti-Bēl* et d'*Ingur-Bēl* dans toutes les inscriptions architecturales indique qu'ils doivent faire corps, comme par exemple deux murs séparés seulement par un chemin de ronde. Enfin il est dit dans notre inscription que *Ingur-Bēl* et *Nimitti-Bēl* protégeaient l'*Esagila* et les temples de Babylone, or le *Ḳašr* ne renfermait que deux palais, et l'*Esagila* se trouvait dans la colline appelée 'Omran ibn-'Ali. — Dans *Nabû-kudurri-ušur Nimit-Bēl* est écrit *Nimitti-Bēl*.

L. 20. *surriš* 'en un clin d'œil'; les rois d'Assyrie et de Babylonie aiment à exagérer la rapidité de leurs con-

structions. — *Nimit-Bêl*. Le texte porte  *ir*, au lieu de  *ni*, évidemment par erreur.

L. 23—30. La malédiction qui termine les inscriptions architecturales est ordinairement sous la forme d'un discours indirect.

Quelques textes cunéiformes inédits.

Par *Ch. Virolleaud*.
















I. Fragments de la Série   *ar-ḫi-im*.

(Cf. WAI, IV 32—33—33*.)

82—5—22, 528.





Sm. 948.

Recto¹⁾
















































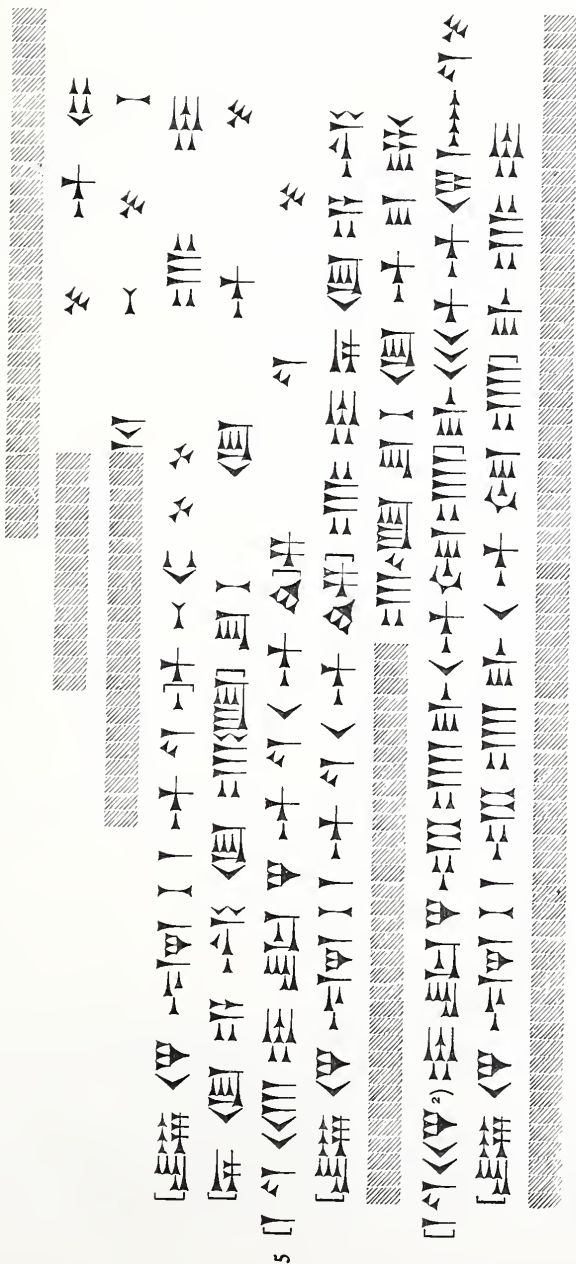



5

10

15

Verso.

1) Pour ll. 10—17 cf. Bezold, *Catalogue* p. 1448.2) Le fragment très court K 12051 appartient aussi au 24^e jour.

[𐤔 𐤠𐤥] 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢
 [𐤠𐤢] 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢
 5 [𐤠𐤢] 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢
 [𐤠𐤢] 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢
 [𐤠𐤢] 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢

K. 12000 x.

[𐤠𐤢] 𐤠𐤢 [𐤠𐤢] 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 [𐤠𐤢] [𐤠𐤢]
 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 [𐤠𐤢] [𐤠𐤢]
 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢
 [𐤠𐤢 𐤠𐤢] 𐤠𐤢 [𐤠𐤢] 𐤠𐤢 𐤠𐤢 [𐤠𐤢 𐤠𐤢] [𐤠𐤢]


K. 3597 et K. 5645.¹⁾

[𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢]
 [𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢]
 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢
 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢
 5 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢
 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢
 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢 𐤠𐤢

1) K 5645 = ll. 7—13 de K 3597. — Pour 9—13 cf. BEZOLD, *Catalogue* p. 547.

10 



 15 

II. Deux noms nouveaux de districts élamites: Niabrad et Barbarranamba.

Telloh-Constantinople:

$\frac{2}{5}$ gaš du $\frac{2}{5}$ gar 2 qa ni

nim Ni-ab-ra-ad-ki me

$\frac{4}{5}$ zid ib-us lugal me

$\frac{1}{5}$ gaš du $\frac{1}{5}$ gar 1 qa ni

nim An-ša-an-na-ki me

$1 + \frac{2}{5} + \frac{3}{30}$ gaš gur $1 + \frac{2}{5} + \frac{3}{30}$ gar gur

Be-lí-a-gur-gál pa-te-si Šuz-sìg + nun-ki

$\frac{1}{5}$ gaš $\frac{1}{5}$ gar

nim Hu-ku-nu-ri-ki me

$\frac{2}{30}$ gaš $\frac{2}{30}$ gar 1 qa ni

nim Bar-bar-ra-nam-ba-ki me

Traduction: 0,4 (de gur de) boisson du, 0,4 (de gur de) vivres (et) 2 qa de graisse (pour) les élamites de Niabrad — 0,8 (de gur de) farine (pour) les *ib-us* royaux — 0,2 (de gur de) boisson du, 0,2 (de gur de) vivres (et) 1 qa de graisse (pour) les élamites d'Anšan — 1,5 gur de bois-

1) Même nom dans *Rec. Trav.* XXII, 153 — lu par SCHEIL Be-li-a-uru-gál.

son (et) 1,5 gur de vivres (pour) Belia-gur-gál patési de Suse — 0,2 (de gur de) boisson (et) 0,2 (de gur de) vivres (pour) les élamites de Huḫunuri — 0,066 (de gur de) boisson, 0,066 (de gur de) vivres (et) 1 qa de graisse (pour) les élamites de Barbarranamba.

III. Texte concernant la fille de Gimil-Sin.

Telloh-Constantinople:

.....	<i>dumu-sal lugal</i>
$\frac{1}{30}$ <i>ni-nun-[na]</i>	<i>An-ša-an-ki ku gín-ni</i> 10
$\frac{1}{30}$ <i>ga har</i>	<i>gír Da-a-a sal-ḫu-ba</i>
$\frac{1}{5}$... 4 <i>qa ni-giš</i>	<i>dumu A-gu-da</i>
10 + 5 <i>gaš ga-siḡ-a</i>	
5 10 ... <i>gaš še-a</i>	
$\frac{2}{5}$ <i>giš aga-a</i>	<i>itu gán-maš</i>
7 <i>gun se-el</i>	<i>mu-us-sa dŠu-dEn-zu</i>
7 <i>gun se-gaz</i>	<i>lugal Šeš-ab-ki-ma-gé</i>

Traduction: — 0,033 (de gur de) beurre, 0,033 (de gur de) lait *har*, 0,2 ... (de gur et) 4 qa d'huile, 15 (gur de) boisson de *ga-siḡa*, 10 (gur de) boisson de grain, 0,4 (de gur de boisson extraite de l')arbre *agû* — 7 talents de liqueur *el*, 7 talents de liqueur *gaz* — la fille du Roi en Anšan a transporté

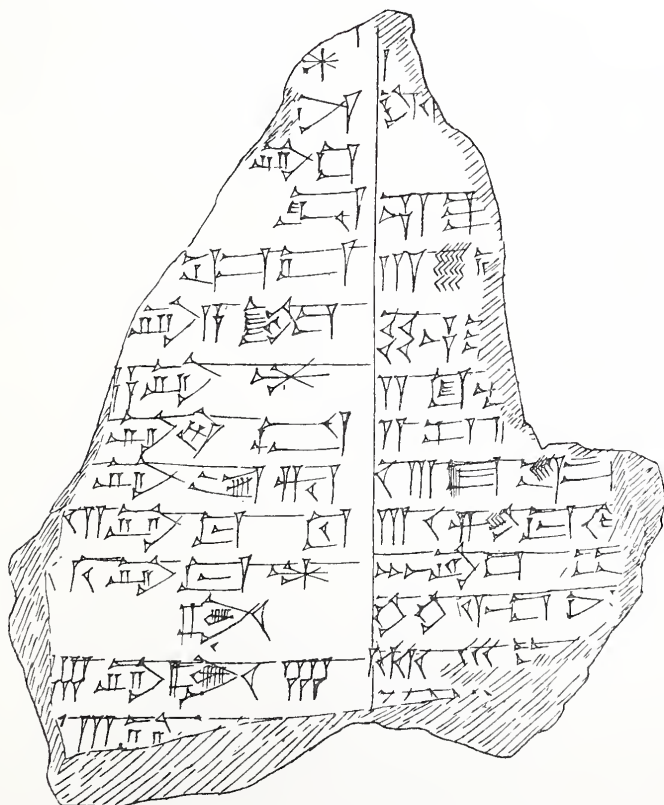
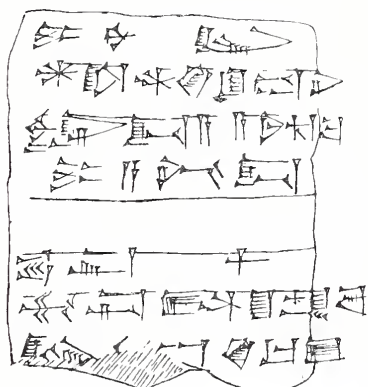
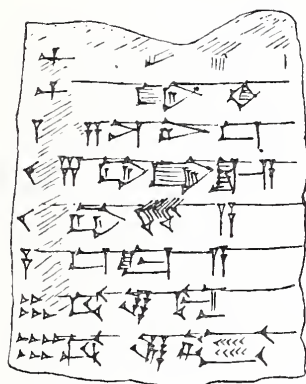
(était) *gír*: Dai, *salḫuba*, fille d'Aguda

mois de *gán-maš*

année suivant celle où Gimil-Sin (devint) roi d'Our.¹⁾

IV. Telloh-Constantinople. Fragment d'une fourniture de boissons diverses. Sont énumérées dans la col. de gauche (l. 4. 14): *gaš kil-da* — [*gaš*] *sag-gá* — *gaš a-bil* — *gaš dingir* — *gaš šag-du* — *gaš lam-dal* — *gaš ma-pu* — *gaš ma-an-(?)* — *gaš (?)*-VII

1) Cf. THUREAU-DANGIN, *Rec. de tabl. chald.* p. 133 [no. 384]: 1 *gun gaš ú-sa* $\frac{2}{30}$ *zid še* $\frac{1}{5}$ *qa ni-giš dumu-sal lugal A-da-dam-túm ta gín-na* — *itu* $\frac{1}{5}$ *ka + gar.*



Tablette babylonienne rédigée à Nagiti.

Par L. J. Delaporte.

Sennachérib rapporte dans ses Annales (KB II p. 100 Ann. IV, 25) qu'en l'année 696 les habitants de Bît-Jakin ayant fui devant ses armes traversèrent le golfe persique et allèrent s'établir à Nagiti, cité du pays d'Elam *ša mâtuElamti*, Nagiti-Dihbina et autres lieux.

C'est de la première ville, située non loin de l'embouchure de l'Ulai, le moderne Kâroun, peut-être même au bord de la mer, vers l'endroit où s'élève Ahwaz, jadis lieu maritime, aujourd'hui dans l'intérieur des terres, que fut daté, moins d'un demi-siècle plus tard, le prêt d'argent dont nous donnons le texte d'après une tablette babylonienne propriété du Père SCHEIL.

Ce petit document, unique en son genre, nous apprend que Nagiti, dévastée et brûlée par les assyriens, s'était relevée de ses ruines mais dépendait encore de la Babylonie au temps où Assurbanipal promena ses armes victorieuses dans la Susiane: cela du moins semble découler de la rédaction purement babylonienne du texte, de la date fixée par l'année du souverain régnant à Babylone, et des noms propres, dont aucun n'est élamite.

La tablette mesure 42 mil. \times 34 mil.; elle comporte quatorze lignes d'une fort belle écriture, vraiment remarquable si l'on considère qu'elle a été rédigée en Elam, dans une région où, vraisemblablement, on écrivait fort peu en caractères babyloniens.

Transcription.

Recto 1 *[x ma-]na [y šiqlu] kaspi ša*
 2 *m iluNabû-bêl-šumâtc ina muḫḫi(ḫi)*
 3 *mBa-ma-a apil amêlunappaḫu ša arḫi*
 4 *ana muḫḫi ma-ni-e 1 šiqlu kaspi*
 5 *ina muḫḫi(ḫi)-šu i-rab-bi*

6 *amêlu mu-kin-nu m ilu Nabû-šulmu-e-puš(us)*

7 *apil m Ba-ma-a*

Verso 1 *m ilu Šamaš-idinna(na) apil m ilu Bêl-ib-ni*

2 *m ilu Nabû - li'û apil amêlu rê'u alpê*

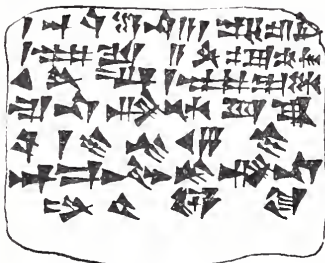
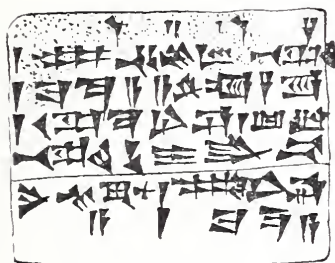
3 *u amêlu šangu m ilu Nabu - ka - šir*

4 *alu Na-gi-ti arḫu Ulûlu*

5 *ûmu Ikam šattu XVkam*

6 *ilu Šamaš - šumu - ukin - na*

7 *šar mâtu Bâbîlî ki*



Traduction.

Recto 1 [x mi]nes [y sicles] d'argent (créance) de .

2 Nabû - bêl - šumâte sur

3 Ba - ma - a, le forgeron. Par mois

4 et par mine, (d'un sicle d'argent

5 pour son intérêt elle augmentera.

6 Témoins: Nabû - šulmu - epuš

7 fils de Ba - ma - a,

Verso 1 Šamaš - iddin fils de Bêl - ibni,

2 Nabû - li'û bouvier,

3 et le tabellion: Nabû - kašir.

4 En la ville de Nagiti, d'Ulûlu

5 le 1^{er} jour an XV

6 de Šamaš - šum - ukin

7 roi de Babylone.

A la ligne 3 du recto, on pourrait lire ŠU au lieu de BA, le signe étant comme ceux des deux premières lignes en partie recouvert de silicate, mais à la ligne 7, il y a certainement BA, et il semble bien que le 1^{er} témoin soit le fils de l'un des contractants.

Zum Kasussystem des Hammurabi-Kodex.

Von Chr. Sarauw.

In dem *-m*, das gewisse Verbalformen und verbale Pronominalsuffixe schliesst, will A. UNGNAD, ZA XVII 359, 363; XVIII 52 f. einen pausalen Zusatz finden. Ich kann nun aber nicht glauben, dass er selbst auf diese Bestimmung viel Wert legt: denn erstens fehlt ja das *-m* am Satzende überaus häufig, zweitens steht es am Satzende einfach, weil das Verb eben immer am Satzende steht. Pausalerscheinungen dürften im Kodex überhaupt nicht vorkommen.

Wir haben ohne allen Zweifel zwischen dem *-m* der Verbalformen an sich und dem der Suffixe scharf zu unterscheiden. Ersteres liegt, von der Form *i-te-li-a-nim* (in nicht ganz klarer Verbindung, A XV 67) abgesehen, überall in der Gestalt *-am* vor und ist mit dem Ausgang *-a* der jüngeren Sprache (DELITZSCH, *Gramm.* § 92) gewiss identisch. Daraus folgt jedenfalls so viel, dass dies *-a* mit dem arab. *-a* im Konjunktiv nicht zusammengehört. Wahrscheinlich gehört *-am* mit dem *-a[n]-* vor Pronominalsuffixen zusammen und wird also, nach beliebter Annahme, mit der Endung des Energicus morphologisch identisch sein. Ob *ib-bu-u-nin-ni-ma* B XXIV 41 hierher gehört und dem *itelianim* parallel ist? Leider wird UNGNAD darin recht haben, dass eine eigene Bedeutung dieser Formen sich auch für die altbabylonische Zeit nicht ermitteln lässt. Wir finden *-am* im Vordersatz nach *summa*, aber auch im

Nachsatz (A V 41); in Aufforderungen (*li-ik-ru-ba-am* B XXV 47, vgl. *lu ublam* »ich will bringen« A VII 16); in Relativsätzen (UNGNAD, ZA XVII p. 360). Aehnlich gestaltet sich der Gebrauch des *-a-* vor Suffixen: nach *šum-ma* z. B. A XI 18—19; nach *lu* B XXVIII 65, XXVI 63, vgl. *u-ul ta-aḫ-ḫa-za-an-ni* B VII 61; im Relativsatz (nach *i-nu-ma* A V 19). Wenn nicht eine ganz besondere Finesse in diesen Formen steckt, hatte das nasale Element die eigene Bedeutung schon damals eingebüsst.

Besser steht es um das *-m* der Pronominalsuffixe. Bei UNGNAD finden sich (ZA XVII p. 360, XVIII p. 31) Ansätze zur richtigen Bestimmung, die er aber hat verkümmern lassen. Ob von andrer Seite die richtige Deutung gegeben wurde, weiss ich nicht; es wäre eigentlich zu verwundern, wenn in der weitschichtigen Hammurabi-Literatur nicht bereits irgendwo der Sachverhalt, der doch ganz offen zu tage liegt, festgestellt wäre. Allerdings hat die Erscheinung in den semitischen Sprachen keine Parallele. Das *-m* hat überall die Aufgabe, den Dativ vom Akkusativ zu unterscheiden. »Ihn« heisst *-šu*, »ihm« aber *-šum*; »sie« heisst *-ši*, »ihr« aber *-šim*.

So¹⁾: *la uk-ti-in-šu* A V 30, 36; *ik-ta-ša-zu* A V 43; *u-te-ib-bi-ba-aš-šu-ma* A V 48; *u-ka-an-nu-šu-ma* A VI 17, XIII 2; *u-še-it-bu-u-šu-ma* A VI 26; *ir-te-di-a-aš-šu* A VIII 55; *i-ri-id-di-šu* A VIII 63; *u-ta-ar-ru-šu* A VIII 67; *ik-ta-la-šu* A VIII 71; *i-du-uk-ku-šu-ma i-ḫa-al-la-lu-šu* A IX 21; *tamkarum ip-tu-ra-aš-šu-ma al-šu uš-ta-ak-ši-da-aš-šu* A XI 18—19, 34; *na-ak-ru-um mi-im-ma ša na-šu-u uš-ta-ad-di-šu* B I 28; *a-na ši-bu-ul-tim u-ša-bil-šu* B II 58; *it-ta-ak-ru-šu* B IV 49; *i-na-ad-du-u-šu* B V 32; *mārī la u-šar-ši-šu* (causativ) B XI 10; *aš-ša-tam u-ša-aḫ-ḫa-zu-šu* (ebenso) B XI 73.

Dagegen: *na-di-in id-di-nu-šum* A VII 20, 50 »der ihm verkauft hat«; *da-a-a-nu a-da-nam . . . i-ša-ak-ka-nu-šum-ma* A VIII 18 »sollen ihm gewähren«; *i-na-ad-di-iš-šum*

1) Ich zitiere nach HARPER's Ausgabe.

A VIII 58 »soll ihm geben«; *i-ri-a-ab-bu-šum* A IX 45 »sollen ihm ersetzen«; *u-ta-ar-ru-šum-ma* A X 27 »sollen ihm zurückgeben«; *in-na-ad-di-iš-šum-ma* A X 38; *u-ul in-na-ad-di-iš-šum* A X 68, XI 10; *ša in-na-ad-nu-šum* A XII 61, XVI 35; *i-ša-ka-nu-šum* A XVI 33 »sollen ihm zuteilen«; *id-di-nu-šum* B I 71, II 4; *ša mārī ul-du-šum* B III 76, VI 75; *ša ib-ba-ab-lu-šum* B X 45, 57; *u-ša-ak-li-il-šum* B XIX 59 »ihm (das Haus) fertigstellt«.

Im Femininum: *u-ka-an-nu-ši-ma a-na me-e i-na-[ad]-du-u-ši* B II 23, VI 24; *a-wi-il-tam šu-a-ti i-ka-l-lu-u-ši* B II 44; *u-kab-bil-ši-ma* B V 60; *u-ub-bi-ir-ši-ma* B V 70; *i-iš-zi-ib-ši* B VII 47; *u-ša-am-da-ši* B VII 72; *be-li-za a-na kaspim u-ul i-na-ad-di-iš-ši* B VIII 55; *ab-bu-ut-tam i-ša-ak-ka-an-ši-ma* (doppelter Akk. wie B XVIII 8, vgl. UNGNAD, ZA XVIII p. 22) *it-ti amātim i-ma-an-nu-ši* B VIII 56. — B VIII 69, 81; IX 18, 66; XV 42 u. s. w.

Aber: *a-na zinnistim šu-a-ti še-ri-iḫ-ta-ša u-ta-ar-ru-ši-im* B VI 82 »er soll ihr, diesem Weibe, zurückgeben«; *i-na-ad-di-nu-ši-im-ma* B VII 1, 11, 20; *u-ša-lam-ši-im-ma* B VII 23, IX 8, X 15; *i-na-ad-di-iš-ši-im* B VII 29, 32; *in-na-ad-di-iš-ši-im* B VII 51; *bi-ša-am iš-ru-uk-šim, ku-nu-uk-kam i-zi-ib-ši-im* B IX 13; $\frac{1}{2}$ *ma-na kaspim i-ša-ka-l-ši-im-ma* B X 10; *ša mu-za id-di-nu-ši-im, i-na dub-bi-im iš-tu-ru-ši-im* B XII 83; XIII 8, 10, 33. — SCHEIL, HARPER, WINCKLER edieren B XVI 28 *še-ri-iḫ-tam i-šar-ra-ku-ši-ma*: ich glaube, hinter *ši* noch Spuren von *-im-* zu erkennen.

Es ist leicht, aber zwecklos, noch lange in dieser Weise fortzufahren. Der Akkusativ des Plurals lautet masc. *-šunūti*, fem. *-šināti*: *i-ka-zu-šu-nu-ti-ma a-na me-e i-na-ad-du-u-šu-nu-ti* B V 47; *i-ka-l-lu-u-šu-nu-ti* B X 23; *im-ta-nu-šu-nu-ti* B XII 49; *u-še-iz-zi-bu-šu-nu-ti* B XIV 46; *mu-gal-li-tam u-ul u-šar-ši-ši-na-ti* (sc. *ni-ši*) B XXIV 39; *at-tab-ba-al-ši-na-ti* 56; *uš-taḫ-ši-ir-ši-na-ti* 58.

Der Dativ des masc. plur. *-šunūšim* (DELITZSCH, *Gramm.* p. 138, in korrekter Verwendung) kommt, so viel ich sehe, im Kodex nicht vor; dagegen der des fem. *-šināšim*: *aš-ri*

šu-ul-mi-im eš-te-i-ši-na-šim (sc. SAG.GIG, fem. wie *ni-ši*) B XXIV 18; *u-še-zi-ši-na-šim* 21.

Der Dativ der 2. sing. masc. heisst *-kum*: *mārti-i u-ul a-na-ad-di-ik-kum* B X 54; den Akkusativ (*-ka*) kann ich nicht belegen.

Der Akkusativ der 1. sing. lautet *-ni*: *u-ul ta-aḫ-ḫa-za-an-ni* B VII 61; *ib-bu-u-nin-ni-ma* B XXIV 41. Der Dativ aber heisst *-am*: *ša ilu Bēl iš-ru-kam ri-u-zi-na ilu Mar-duk i-din-nam* B XXIV 12—14; *i-ši-ma-am* 27; *id-di-nam* 29; A VII 9; nach der Pluralendung *-āni* bloss *-m*: *u-ša-at-li-mu-nim* B XXIV 25.

Inscriptions des rois d'Our.

Par Fr. P. Dhorme.

Les inscriptions archaïques dont les titulaires prennent pour titre principal celui de »Roi d'Our«, ont été groupées et traduites par WINCKLER dans KB III 1 (1892). Les reproductions défectueuses que l'auteur avait sous les yeux ne lui ont pas permis dans quelques cas de proposer une interprétation. La réédition de ces inscriptions dans les *Cuneiform Texts etc.* t. XXI nous met à même de compléter ou de rectifier certains points de la première traduction. Nous nous bornons aux textes de la seconde dynastie d'Our qui offrent le plus de difficultés.

I. Cône d'Enannadouma.

Texte dans CT XXI, pl. 22 et 23.

Transcription.

(dingir) Utu

u - tu(d) - da

(dingir) Uru - ki

dumu - ne

- 5 *e - kiš - (ki) - šir - gál*
(dingir) Nin-gal-e tu(d)-da
lugal - a - ni - ir
nam - ti
Gu - un - gu - nu - um
- 10 *nitaḫ kala - ga*
lugal Šiš-ap(ki)-ma-ka-šù
En-an-na-du-ma
en nu-nunuz-zi (dingir) Uru-ki
en (dingir) Uru - ki
- 15 *šag Šiš-ap(ki)-ma*
dumu (ilu) Iš-me-(ilu) Da-gan
lugal ki-en-gi ki-burbur
e-ḫi-li-a-ni in-rú
e-gi-na ab-tum azag-ga-ni
- 20 *mu - na - rú*
nam - ti - la - ni - šù
a - mu - na - šub

Traduction.

- A Šamaš
 Rejeton
 De Nannar,
 Enfant que,
 5 Dans l'E-kišširgal,
 Ningal a enfanté,
 Son roi,
 Pour la vie
 De Goungounou,
 10 Héros puissant,
 Roi d'Our,
 Enannadouma,
 Descendant de Nannar,
 Seigneur (lieutenant) de Nannar
 15 Dans Our,
 Fils d'Išme-Dagan,

Roi de Sumer et d'Akkad,
 A bâti son temple de magnificence,
 L'E-gina, son temple saint,
 20 Il a bâti,
 Pour sa vie,
 Il a voué.

Notes: L. 2. Lire *u-tu-da* et cf. *u-tu-ud-da* = *ilittu* (𒅗𒅗) dans Br. 1070.

L. 5. Pour E-kišširgal avec lecture de *šir* au signe NU, cf. M. JASTROW, dans ZA XIX, p. 135 ss.

L. 10. Pour la lecture *kala-ga*, cf. *Rev. d'Assyr.* VI p. 24, n. 1.

L. 11. Le dernier signe KU avec valeur probable *šù*, postposition (THUREAU-DANGIN, *Recherches* p. 76 s.).

L. 13. Cette ligne dont les signes sont trop rapprochés après *en*, est expliquée tout au long dans V R 52, 25 et 26a, où nous avons *en-nu-nunuz-zi (ilu) Uru-ki dam (ilu) Uru-ki-gé* qui est interprété par *zi-ir al-ti (ilu) Sin* »progéniture de l'épouse de Sin«. Il est clair que le terme *altu* (= *aštu*, *aššatu*) reproduit l'élément *dam* »épouse«. Il reste donc pour notre ligne »descendant de Nannar«. Le signe *nunuz* est exactement rendu (THUREAU-DANGIN, *Recherches* no. 283). Le signe *nu* diffère du même signe aux lignes 5 et 9 mais reproduit une forme archaïque avec un clou supplémentaire au-dessus.

L. 18. Le temple est *e-ḫi-li* = *bīt kuzbi*. Le nom du temple de Nana à Erech était parfois *e-ḫi-li-an-na*, c'est-à-dire *bīt kuzbi samē* »maison de la magnificence des cieux« (DELITZSCH, AHW p. 324 A).

L. 19. Lire *e-gi-na* et cf. le signe *gi* à la l. 17, où il est nettement différencié de *zi* à la l. 13. Pour le signe qui suit *ab*, on pourrait hésiter entre LUL et TUM. La seconde lecture paraît plus plausible, en rétablissant les clous dans une situation normale.

II. Brique de Bour-Sin.

Texte dans CT XXI, pl. 25, 26.

Transcription.

Col. I *(ilu) Bur-(ilu) Sin**En-lil(ki)-a**(dingir) En-lil-li**mu-pa-da*5 *šag-uš**E (dingir) En-lil-ka**lugal kala-ga**lugal Šiš-ap(ki)-ma**lugal an-ub-da tabtab-ba-me*10 *šalam-ba**(ilu) Bur-(ilu) Sin ki-àg Šiš-ap(ki)-ma**mu-bi-im**šalam-ba*Col. II *galu ki-dul-ba-bi**ib-da-ab-kur-ri-a**bar si-ga-bi**ni-ka-ri-a*5 *(dingir) Uru-ki**lugal Šiš-ap(ki)-ma-gé**(dingir) Nin-gal**ama Šiš-ap(ki)-ma-gé**lu šag-ba an-da-kud-ne*10 *kul-na-ni**he-ib-til-li-ne*

Traduction.

Col. I Bour-Sin,

Dans Nippour

Par Bêl

Appelé

5 Chef

Du temple de Bêl,

Roi fort,
 Roi d'Our,
 Roi des quatre contrées,
 10 Sa statue,
 »Bour-Sin, chéri d'Our!«
 C'est son nom.
 Sa statue,

Col. II Celui qui son endroit
 Violenterait,
 Sa demeure élevée
 Contesterait,
 5 Que Nannar,
 Roi d'Our,
 Que Nin-gal
 Mère d'Our,
 Jugent son coeur!
 10 La semence
 Qu'ils enlèvent!

Notes: Col. I. L. 2. Lire le signe *a* à la fin.

L. 5. Les différents contextes impliquent pour *šag-uš* le sens de »chef, président«. C'est l'équivalence *šag-uš* = *ašaridu zikaru* »le premier«.

L. 11. »Bour-Sin chéri d'Our«; comparer à ce nom de la statue de Bour-Sin le nom donné par Hammourabi au canal qu'il fait creuser: »Hammourabi prospérité du peuple«, (*nāru*) *Ḫa-am-mu-ra-bi nu-ḫu-uš ni-ši*.

Col. II. L. 1. En assyrien: *ša manzazi-šu* (cf. Br. 9725).

L. 2. Nous avons AB + KUR = *enū* (Br. 3830). Ce verbe a le sens de »soumettre, opprimer«, mais il se dit aussi des endroits pour signifier »violenter«.

L. 3. La forme *parak-ka* SI-GA = *ni-me-du e-li-ti* (Br. 6883). Nous avons ici l'idéogramme simple BĀR avec l'adjectif SI-GA.

L. 4. Nous avons KA-RI-A = *ḫabābu* (Br. 623), qui

a pour sens »crier«. Ici »contester«. L'arabe خَبَّ a le sens d'»être trompeur, imposteur«.

L. 9. Comme pour les textes babyloniens archaïques, une double imprécation doit terminer l'inscription. La l. 9 est conçue sur le type de la l. 11. La valeur précatrice est connue pour le signe *hu* (cf. HOMMEL, *Sumerische Lese-stücke* p. 121, l. 15 etc.). Nous avons ensuite un préfixe verbal *an-da*, signalé dans Br. p. 532. La valeur *dānu* est connue pour le signe *kud*.

L. 10 et 11. Nul doute que nous n'ayons ici la formule fréquente dans les vieux textes babyloniens ŠE-ZIR-*šu li-il-gu-du* »qu'ils enlèvent sa progéniture« (cf. Naram-Sin, dans SCHEIL, *T. élam.-sém.* I p. 55, n. 1, III p. 4, l. 29; Karibu ša Šušinak, *ibid.* I p. 63, III p. 8). La l. 10 n'a pas de difficultés. Dans la l. 11 nous avons *til-li* pour *til-la* = *laqātu*.

III. Gamil-Sin et Nour-Adad.

Peu de choses à remarquer. D'après CT XXI, pl. 28, c'est la déesse *An-nu-ni-tum* qui doit se lire dans la l. 1 de KB III, 1, p. 88 c 1. Lire *En-lil-la(l)* dans la l. 4 de la même inscription. Dans l'inscription suivante (KB III, 1, p. 90, no. 2) le nom du scribe est probablement *Gal-An-na-n[i]* et le nom de son père HE-ŠÀG (cf. CT XXI, pl. 28, no. 91023). Ce second nom doit s'expliquer par *ludammig* »qu'il fasse grâce!« (cf. Br. 7290). Pour l'inscription de Nour-Adad, l'éditeur de CT fait remarquer que le premier signe des ll. 5 et 11 est plutôt *siba* que *šag*. Peut-être faut-il y voir le signe *nin* avec le sens de *bēlu* »seigneur« dans le premier cas où il se rapporte au roi, et avec le sens de *bēltu* »dame« dans le second cas où il est en apposition à la déesse Nin-gal. Le nom de temple à la l. 8 est *E-me-te-ili nun-gál-ḫar*. L'avant-dernier signe est *ig* avec sa valeur *gál*.

Recensionen.

Zwei Gedichte von al-'A'sâ. Herausgegeben, übersetzt und erläutert von R. Geyer. I. *Mâ Bukâ'u*. Wien 1905 (*Sitzungsberichte der K. Akad. d. Wiss. in Wien. Philos.-hist. Klasse* Bd. CXLIX, 6). 225 S. 8°. ¹⁾

Seit Jahren bereitet R. GEYER die Herausgabe der Gedichte A'sâ's vor, der neben Amraalqais und Nâbigha in Wahrheit als der berühmteste altarabische Dichter anzuerkennen ist. Dieser Gesamtausgabe sendet er den Text zweier besonders gefeierter Gedichte A'sâ's mit Uebersetzung und ausführlichen Erläuterungen voraus. Zunächst erhalten wir hier das mit لَبَّكُ beginnende Lied zu Ehren eines Aswad, eines fürstlichen Helden, der verschiedene grosse Araberstämme (die Ribâb,²⁾ die einen Hauptteil der Asad bildenden Dūdān und die Dhubjān) gedemütigt habe. Das kann kein Anderer sein als der von der Tradition (s. Agh. 10, 23 f. und die Scholien) genannte al-Aswad b. al-Mun-dhir. Freilich ist dieser nicht König von Hira geworden,³⁾

1) Die nachstehende Besprechung ist wenige Wochen nach der Ein-sendung des oben (S. 261 ff.) zum Abdruck gebrachten Artikels von S. FRAENKEL an die Redaktion der ZA abgegeben. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes werden es unsere Leser gewiss lebhaft begrüßen, die Aeusserungen der beiden hochverehrten Mitarbeiter dieser Zeitschrift im vorliegenden Doppelhefte vereinigt zu sehen. — *Red.*

2) Ibn Doraid, *Istiqāq* 111.

3) S. meine Tabari-Uebersetzung 313. 316.

aber er kann doch eine gewisse selbständige Herrschaft bekommen haben. Dazu passt, dass er sich nach v. 55 einem Gewalthaber unterordnen will; das darf man wohl auf seinen, ihn faktisch an Macht überragenden Stiefbruder an-Nu'mān beziehen, der in den letzten beiden Jahrzehnten des 6. Jahrhunderts König von Hira war (bis 602?). Da A'sā, der gegen 630 hochbetagt gestorben ist, sich in dem Gedichte aber schon als alten Mann bezeichnet, der von den Freuden der Jugend weit getrennt sei (v. 1. 10 ff.), so wird das Gedicht in den spätern Teil dieser Zeit, also etwa gegen 600 fallen, wo er sich den Fünfigern nähern mochte. Denn dass dieser Hinweis auf sein Alter eine reine Fiktion sei, wie sie bei späteren Dichtern allerdings vorkommt, möchte ich nicht annehmen. Jedenfalls hat er den Aswad vor dem Sturz der lachmitischen Dynastie besungen.

Die Verherrlichung dieses Mannes füllt über die Hälfte des ganzen Gedichtes. Man beachte dagegen, wie kurz Ka'b b. Zuhair am Ende seines Liedes das Lob des Propheten fasst. Freilich wissen wir nicht sicher, ob unser Gedicht dem allgemeinen Schicksal entgangen ist, verstümmelt zu werden. Hier und da würde uns vielleicht ein ausgefallener Vers den Zusammenhang der Gedanken deutlicher machen. Doch ist kaum anzunehmen, dass ganze Abschnitte ausgefallen seien.

Die Qaṣīda verdient wohl eine hervorragende Stelle. Absolute Originalität ist in dieser durch einen ganz festen Stil gebundenen Poesie für ein ganzes Gedicht freilich nicht möglich, aber im Einzelnen zeigt sich A'sā hier durch lebendige und doch einfache Sprache und selbständige Ausführung herkömmlicher poetischer Gedanken als Meister. Wein und Lebenslust, die ihn sonst besonders begeistern, treten in dem Liede nur nebensächlich auf. Aber er verleugnet nicht den gewerblichen Dichter, der nicht etwa eigne Taten besingt oder einen kriegerischen Stamm heldenhaft vertritt.

GEYER gibt den Text nach der Handschrift des Esco-

rial, ergänzt aber deren, durch äussere Beschädigung verursachte, Lücken nach den Scholien und nach Citaten bei anderen Schriftstellern, sowie nach dem Texte der Ġamhara.¹⁾ Mit Recht kommt es ihm zunächst darauf an, den Text des Escorialensis herzustellen, auch da, wo dessen Lesarten vielleicht nicht so gut sind wie sonst überlieferte. Die Varianten führt er im Kommentar an und bespricht sie eventuell. Seine Auffassung des Textes zeigt er zweckmässigerweise namentlich durch eine wörtliche Uebersetzung. Wie es mir und andern Uebersetzern und Erklärern solcher Gedichte gegangen ist, setzt er sich dabei natürlich der Kritik aus und muss sich hier und da von Fachgenossen berichtigen lassen. Vier Augen sehen eben mehr als zwei, namentlich, wo für uns so vieles undeutlich ist wie auf diesem Gebiet.

Ich erlaube mir zunächst einige Bemerkungen zum Text und zur Uebersetzung des Gedichtes selbst.

V. 4. Der Name des Ortes بَادَوَلِي, den A'sā als jetzigen Aufenthalt der Seinigen nennt, sieht durchaus aramäisch aus. Dazu passt die von den Geographen überlieferte Lesart بَطْنُ الْغَمَيْسِ مَا يَبِينُ²⁾ (دَرْتَا, die auch einen deutlich aramäischen Ortsnamen gibt. Dies دَرْتَا lag nach Belādhori 242. 251; Tab. 1, 2169, 1 etwa im nördlichen Teil des unteren 'Irāq.³⁾

v. 10 f. GEYER hat nicht erkannt, dass hier ein scharfer Gegensatz zum Vorigen ist und auf die frühere Zeit hingewiesen wird: »wenn ich jetzt als alter Mann (v. 1) von ihr getrennt bin, so habe ich doch einst meine Lust mit ihr gehabt, als sie noch in voller Jugendschönheit prangte « Derartige Stellen sind ja nicht selten. Ueber قَدْ يَفْعَلُ =

1) Bülāker Ausgabe S. 56 ff.

2) Zum Teil in دَرْتَا entstellt.

3) Die Angabe Ašma'i's bei Bekri 345 wird diesem oder einem entsprechenden historischen Bericht entnommen sein.

قد كان يفعل s. meine Abhandlung *Zur Grammatik* § 57 (wo gleich das erste Beispiel unsrer Stelle ähnlich).

v. 11 übersetze ich einfach: »als sie mir zuliebe (wörtlich »zu mir hin«) nicht auf den vielredenden Ratgeber hörte«. امير »Ratgeber« = مُوَامِر, so 'Urwa 1, 16 und Schol. dazu; Agh. 19, 104, 15, wo ähnlich wie hier يُكْذِبُ الْوَاشِي; وِيعَصَى امِيرُهَا öfter bei 'Omar b. A.R. z. B. 22, 14 (SCHWARZ); auch wohl in dem S. 47 von GEYER angeführten Verse; vielleicht auch Zuhair 15, 17 und bei demselben in *Much-tārāt* 51, 5.¹⁾

v. 13. تَرْتَبَ möchte ich auffassen: »wachsen liess (pflegte)«; vgl. Labīd (CHĀLIDĪ) 94 und (Passiv) Jaq. 2, 857, 21. — سُخَام ist nur »schwarz«, geht nicht erst vom »Russ« aus (S. 55), wie aram. ܣܚܡܐ zeigt (umgekehrt!); vgl. اسحم, احكم. — خِلَال ist wohl eher eine Haarnadel als ein Kamm.

v. 18. حَادِرَةُ الْعَيْنِ dürfte sein »mit tiefliegenden Augen«; die Kameele werden ja oft خَوْصُ genannt.

v. 21. Nach تَعَلَّلْتُهَا »ich benutzte ihre letzte Kraft« scheint عَلَى »trotz« zu bedeuten, aber für نَكَظَ الْمَيْطِ habe ich keine mich befriedigende Deutung.

v. 24. Die ersten beiden, scheinbar so einfachen Worte verstehe ich auch nicht sicher. Das »Reservetier« (S. 113) ist keinenfalls ein Streitross, denn das Pferd kann nicht

1) Nachtrag (Juli 1906). Die Bedeutung »Ratgeber« hatte auch der vor Augen, welcher zuerst den Titel امير mit σύμβουλος übersetzte; der امير المؤمنين wurde so zum πρωτοσύμβουλος; s. C. H. BECKER, *Papyri Schott-Reinhardt* I, 35 f. Man verwechselte hier recht töricht zwei ganz heterogene Bedeutungen eines Wortes.

lange ohne Tränkung ausharren, und zudem ist der Dichter kein Kämpfer.

v. 30. خَليط ist wohl nicht das Weibchen, sondern ein anderer Hengst, den er aus Eifersucht wegbeißt.

v. 36 ziehe ich النِّسْع entschieden vor. Hier werden die einzelnen v. 34 f. genannten Plagen noch einmal aufgezählt.

v. 37. Der Ausdruck انتَجِعي »suche Futter bei« ist der Lebensweise des Kameels angepasst.

v. 38. شديد الحال »stark im Ueberlisten« stammt aus Sūra 13, 14. Der Hg. musste diese Lesart des Esc. natürlich beibehalten, aber viel besser ist النِّكَال, dem الحال nicht gleichbedeutend ist.

v. 39. الصَّرَع ist genauer »Fallsucht«, »Epilepsie« Jaq. 2, 651, 16; das Verb صَرَعَ Agh. 15, 64, 9, 8 v. u. Irre ich nicht, so gilt die Heilung (أَسَّى) der Epilepsie auch sonst als eine Kraft, womit Könige ausgestattet seien.

v. 43 scheint auch mir das aktive غَرَّت am nächsten zu liegen.

v. 52. Aus diesem Verse ist die grausame Geschichte Agh. 10, 24 unten entstanden.

v. 54. Einfach »wenn die Gesichter der Männer sich senken« d. h. »wenn alles ängstlich wird«. Mit einigen Partikeln nimmt es GEYER nicht immer genau. Wie er hier اذا ما behandelt, als stände da لَمَّا (S. 168 und 171 Anm.), so S. 106, 18, wo ich übersetzen möchte: »wenn sich die (schwere Hitze bedeutende) Luftspiegelung niedersenkt« und 204 unten; umgekehrt fasst er لَمَّا S. 143 oben zwei-

mal, als stände da **إذا**. Und so nimmt er **لَنْ تَرَالُوا** v. 75 prohibitiv, als wäre es **لَا تَرَالُوا**.

v. 55. Die ursprüngliche Lesart wird **الْمُقْتَال** sein: »der Gewaltherrscher«; vgl. Agh. 11, 157, 9; Ham. 463 v. 3; Gamh. 135, 18 (= Abū Zaid 244 = Ham. 463, 4 v. u.). Etwas anders Labīd (CHĀLIDĪ) 47.

v. 56. **اهل** scheint mir notwendig; v. 57 wird dieses ja fortgesetzt; wir haben da auch wohl **غَيْر** zu vokalisieren.

v. 58. Obwohl die Verbindung mit dem Vorangehenden unsicher ist, so zeigt sich die Versordnung des Esc. doch als besser denn die der Gamh.: ein arabischer Fürst wird sich wohl hüten, Panzer zu verschenken; die werden nicht einmal dem Freunde gegönnt, sondern nur — in anderem Sinne! — dem Feinde (v. 60).

v. 61. Ich möchte mit Gamh. **مُسْنِد** lesen: »der die Sache Andern überlässt, unselbständig« = **وَكَلَّ**; das passt zu **زُمَال**. Der Gedanke, dass der Gefeierte sich's bequem machen könne, darf abgelehnt werden; ausdrücklich zu sagen, er sei kein Bastard (**مُسْنَد**), wäre aber wohl eine Beleidigung.

v. 62. **يَقْوَد** »führt er Rosse (auf dem Kriegs- resp. Raubzug) zur Seite«, nicht »schafft er an«.

v. 64. **رَفْد**¹⁾ ist ein Melkkübel oder doch ein grosses Gefäss (= **عَسَّ**), wie GEYER es auch v. 71 nimmt, nicht ein Becher oder eine Trinkschale; s. Tab. 1, 767, 12; Quṭamī 29, 85; Achṭal 112, 2, und so wird es auch Ibn Qais ar-Ruqaijāt 47, 18 zu verstehn sein.

1) Ob wirklich beide Aussprachen für die Bedeutung gebräuchlich waren, mag dahinstehn.

v. 67. Die zweite Vershälfte ist mir nicht klar; etwa »die Strafe der Reden (Gen. subj. oder obj.?) war wie eine Folterung für (عن v. 68) عَذَاب ist schlimmer als das unbestimmte عقوبة.

v. 75. »So werdet ihr immer bleiben; mögest du für sie (deine Getreuen) ewig dauern . . .« Aber schon bald musste der Dichter leider erleben, dass die Herrlichkeit der Naşriden dahinsank.

Die Ġamhara gibt nach dem Verse, der einen effektvollen Schluss bildet, noch weitere 23, von denen GEYER sonst keine Spur gefunden hat. Dem Gedichte selbst können sie nicht wirklich angehören. Der Anfang des Zusatzes deckt sich ja inhaltlich mit v. 10 ff. An sich ist das Stück nicht schlecht. Ein Gelehrter hat es schwerlich gemacht. Es ist wohl nur durch die Gleichheit des Metrums und Reims zufällig hierher gekommen. GEYER hat die Verse S. 191 f. als »Anhang«. Ich gebe auch dazu einige Bemerkungen.

v. 80 lies حَدِيثٌ. Der Akkusativ wäre, wenigstens theoretisch, erlaubt, wenn das Subjekt indeterminiert wäre Ibn Ja'is 133, 21.

v. 83. تَنْمِيَةٌ bedeutet wohl nur, dass er von ihnen abstammt; sie sind die Wurzel (أصل) für das Wachsen (نماء).

v. 85 nehme ich قِيَامِي عَلَيْهِ als »meine Fürsorge für ihn«; er steht doch nicht auf dem Pferde.

v. 89 lies mit Gamh. ثَمَّ für تَمَّ.

v. 94. Die Uebersetzung könnte irreführen. Er trifft sie so sicher wie der fertige Bogenschütze nämlich durch einen Lanzenstoss; s. JACOB, *Beduinleben*¹ 114 nach Amraalqais 4, 54.

v. 96. مُسَمِّعٌ حِفَالٌ bedeutet wohl »ein geschäftiger Musikant«.

v. 97. Sie hängen die Kleider über die Lanzen, um ein Schattendach zu erhalten; vgl. Amrlq. 4, 56 ff.

GEYER stattet das Gedicht mit einem inhaltreichen Kommentar aus. Zunächst gibt er alles, was er von alten Scholien hat. Diese sind sehr ungleichartig, enthalten viel Gutes, aber auch manches Ueberflüssige und lassen uns bei Schwierigkeiten in gewohnter Weise oft im Stich. Ueber die Scholien der Ġamhara urteilt GEYER mit Recht sehr abschätzig.¹⁾ Dazu fügt er dann noch sehr wertvolle eigne Erläuterungen. Namentlich teilt er uns sehr viele Belegstellen für einzelne Ausdrücke und sonstige Parallelen mit. Wer, wie ich, ziemlich viele lexikalische Belege zur alten Poesie notiert hat, der kann erst recht den unvergleichlichen Reichtum von GEYER's Sammlungen beurteilen, die neben den gedruckten Werken auch viele Handschriften umfassen. Gelegentlich erhalten wir hier allerdings ein bischen *embarras de richesses*. Auf alle Fälle wäre es zweckmässig gewesen, das lange, höchst lehrreiche Stück über den Wein S. 56—92 zu den sonstigen Exkursen an's Ende (S. 200 ff.) zu stellen, statt den Kommentar damit zu unterbrechen. Aber wir müssen dem Hg. dankbar dafür sein, dass er uns aus A'sā selbst und aus anderen Dichtern manche Seite des arabischen Lebens, besonders dessen Freuden reich illustriert.

Ich gestehe, dass ich die Scholien nicht Wort für Wort studiert und auch nicht alle von GEYER angeführten Verse genau untersucht und mit seiner Uebersetzung verglichen habe. Immerhin hat mir der reiche Stoff wieder allerlei Anlass zu Bemerkungen geboten. Vielleicht kann übrigens GEYER hier und da eine von mir angefochtene Erklärung verteidigen, gestützt auf seine Kenntnis des Zusammenhangs und der Scholien, die mir natürlich

1) Solche Unwissenheit in den Verhältnissen der alten Araber, wie sie die Angabe zu v. 69 zeigt, die Dādān gehörten gleich den Dhubjān zu den Ghatafān, also zu den Qais, sollte man bei einem arabischen Scholiasten wirklich nicht erwarten.

fehlt. Einige meiner Verbesserungen betreffen übrigens bloss Druckfehler.

S. 28 Anm. 2. GEYER brauchte ذَبَّيَان nicht zu verbessern, denn das ist eben so gut bezeugt wie ذُبَّيَان, ja wird von Einigen vorgezogen; s. Muḥ. b. Ḥabīb 24; Ibn Doraid 167 paen. (wo der Text allerdings entstellt) und Lisān. Vermutlich handelt es sich in Wirklichkeit hier wie öfter nur um einen trüben Vokal, den ein Gelehrter als ُ auffasste, ein anderer als َ auffasste.

38, 1. Für das unverständliche حُنْتُ schlage ich حَنْت vor.

48, 20. Wird der (Leder-)Eimer vom »Klempner« verfertigt?

57 Anm. 2 ist wohl غَمَامَة zu lesen; keinesfalls ist غُمَامَة ohne weiteres = غُمَام »Schnupfen«, sondern es drückt das Bild von der schwer lastenden Bedeckung noch deutlich aus.

58 v. 4 lese ich بَيْتَهَا.

58 v. 5. مَسْكًا muss Epitheton zu خَتَمًا sein; also anders als Sūra 83, 26, wo der Moschus selbst als خَتَم des himmlischen Weins dient.

58 v. 10. Beachte die Flexionslosigkeit des ungefügten Fremdwortes شَاهَسَبَرَم, wofür A'sā S. 216 paen. im Reim gar شَاهَسَفَرَن sagt. Auch noch andere Formen des Wortes lassen sich aus Dichtung und Prosa nachweisen.¹⁾ Der weit in der Welt umhergekommene A'sā bringt bekannt-

1) Das persische Prototyp zeigt ebenfalls allerlei Gestalten. Grundform *šāh-spargham*.

lich gern klingende Fremdwörter an; die werden den Beduinen imponiert haben.

59 Anm. 1 und 74, 2 passt die Bedeutung »geröstet« für مَهْضَب gut, aber lässt sie sich beweisen?

66, 17. مَلْتَم ist »mit dem Seihtuch versehen« = مَلْتَم 'Antara, Mo. 38 Var. (so viel wie مَفْدَم der andern Lesart).

67, 6. Den zweiten Halbvers verstehe ich nicht. GEYER's Erklärung ist gezwungen und beachtet nicht die wirkliche Bedeutung von عَنِ. — مَادِيَّة vom Wein (wie 176, 28 vom Panzer) wird ursprünglich »medisch« sein; was sich die Dichter dabei dachten, ist ungewiss.

69, 12. Das überlieferte مَكْتَدِم scheint richtig zu sein.

69, 13. Nach den Scholien zu BITTNER's *Aggāg* S. 49 unten ist نَاقِس »sauer geworden«, هَرِم »noch gährend« (»lärmend«); damit wären also die Eigenschaften des Weins dem Fass selbst beigelegt.

72, 17 übersetze (nach der Schilderung der Süsse ihres Speichels): »freilich habe ich ihn bloss mit dem Auge gekostet, (aus dem Aeusseren) erschliessend, wie man im obern Teil der Wolke den Blitz erspähte«, d. h. wie man vermuten darf, dass der in unberührbarer Ferne erblickte Strahl den Heil bringenden Regen enthalte, so setze ich nach den äussern Zeichen (als Physiognomiker فارِس) voraus, dass ihr Kuss honigsüss sei. Ganz so Ham. 564 v. 4. Gröber ein deutsches Verschen:

». . . hat ein schneeweisses Knie,
aber g'sehn hab' i's nie.«

74, 3 wohl مِمْرُوجَة.

74, 16 l. شَهَنشَاه.

75 unten v. 17 l. *تَسْتَلَّ*; vgl. *تَسَلَّ* 57 Anm. 3.

76 v. 20 l. *وَعَلَا سِوَامَا* »und stellte einen hohen Preis«.

78, 2 l. *الْعَجَاج* ohne *و*.

78 Anm. Im 1. und 2. Vers l. *تَبَكَّرَ* oder *تَبَكَّرَ*.

82, 7. *عَبِير* ist nicht Ambra (*عَنْبَر*), sondern Safran, Crocus oder sonst etwas Wohlriechendes zum Einreiben; ganz klar sind sich die Späteren darüber nicht; s. Ibn Qotaiba, Adab 38 (GRÜNERT). — Sollte *مَلَاب* vielleicht aus *μαλάβαθρον* *عَلَاةِذِي* LAND 3, 335, 12 verkürzt sein? Als Parfüm kommt *مَلَاب* *Garīr* 2, 55, 14 vor. *الاصفد* kann nur Epitheton von *المَلَاب* sein, ist also ein Adjektiv und sicher nicht = *الاسفند*. Am Ende nur eine alte Verschreibung für *الأصْفَر*?

In dem Verse 84 ist *سَلَّأْنَا* »unsre Vorfahren« zu punktieren.

95, 23 l. *السِّوَاك*.

96, 11 l. *أَزُورَكُم* »verhindern, dass ich euch besuche«.

101, 16 wohl *مُسْنَدٌ*, als Abstractum gebrauchtes Partizip IV.

101 Anm. 2 l. *كُورْهَا*.

104. Ausnahmsweise bin ich einmal im Stande, zu einem Worte, das dem Hg. als *ἄπαξ λεγόμενον* erscheint, einen weiteren Beleg zu geben. *خُمَال* findet sich noch Gamh. 158, 4.

Mit wie grossem Maass GEYER rechnet, zeigt, dass er S. 109 das Wort *دَيِّمُومَة*, das er (nur!) mit 7 Stellen belegt, »verhältnismässig selten« nennt. Dazu füge ich noch Jaq. 1, 940, 2.

Gegen die Etymologien S. 118 f. liesse sich manches einwenden, z. B. dass كَنْف mit ܟܢܦ ($\sqrt{\eta\eta}$) nichts zu tun hat, dass in مِجَل das *n* radikal ist u. s. w. Der Ursprung von قَنْطَرَة »Gewölbe, Bogengang« daher »(gemauerte) Brücke« und andererseits (von GEYER gut belegt) »Schloss« bleibt unsicher. Die Zusammenstellung mit *canterius*, *cantherius* »Dachsparren« u. s. w. ist bedenklich, und jedenfalls hat das Wort nichts zu tun mit κάμπτιον مَڤܬܝܢ Petrus Iberus 39, 11, pl. مَڤܬܝܢ Geop. 24, 6 entsprechend κάμπτια des Originals 10, 28; قَمَطَر Lisān 6, 340 oben; Fihrist 40, 22. 98, 25 (»Bücherkiste«); قَمَطَر¹⁾ auch äth. ቀፆፊ und Nebenformen. Am wahrscheinlichsten ist es mir noch, dass قَنْطَرَة aus dem Aramäischen entnommen sei. مَڤܬܝܢ scheint ja HOFFMANN, *Op. nest.* 779 »Wölbung« zu heissen. Fest stünde diese Ableitung, wenn sich erweisen liesse, dass مَڤܬܝܢ = معقدة القنطرة الجسر BB 1768 schon alt, nicht erst aus dem Arabischen in's Syrische gekommen sei. — Warum soll das *u* in مَڤܬܝܢ, مَڤܬܝܢ lang sein?

123. Wenn عَرْمِس auch Attribut eines Felsens (صخرة) ist (Schol. Hudh. 131, 17; Agh. 21, 149, 6; Lisān allerdings ohne Beleg), so ist die von GEYER angenommene Bedeutung »dahinstürmend« ausgeschlossen. Gegen sie spricht ferner, dass عَرْمِس in einem Raġaz des Lisān Attribut eines widerhaarigen alten Weibes ist. Also wohl »hart« »fest« oder dergl.

124, 7. Genau genommen bleibt صَلَّال auch hier (wie Achṭal 254, 6) Adjektiv: »mit einem Schallenden von der Stimme«.

1) Ġawālīqī 121 verlangt mit Unrecht قَمَطَر, قَمَطَر. Vermutlich sprach man قَمَطَر oder قَمَطَر.

125, 13. Sollte hier wirklich — ∪ ∪ — — für ∪ ∪ — — stehn? Ich sehe allerdings nicht, wie das reguläre Metrum herzustellen wäre.

127 f. GEYER weist hier überzeugend nach, dass مُلِّع »mit prallem Euter« heisst.

130. دُسال so noch Hudh. 92, 49: von Baumwollenflocken Huṭaia 10, 12.¹⁾

131 Schol. Z. 2 l. صارت.

135. نَقَب wird schon von FREYTAG belegt mit Ham. 790 (v. 2); dazu Kumait, *Hāsimjāt* (HOROVITZ) S. 104 v. 115.

137. اِران hat schon GESENIUS im *Thesaurus* (und der gewiss nicht zuerst) richtig mit אֶרֶן identifiziert. Daher ist die, sowohl lautlich wie dem Sinne nach bedenkliche Annahme, dass es aus عِران entstanden, abzuweisen. Im nachbiblischen Hebräisch heisst אֶרֶן auch »Sarg« wie اِران; s. LEVY s. v.

143. Die Uebersetzung des letzten Verses sieht so aus, als ob يَوْمًا gewissermassen Korrelativ zu اِذَا wäre; es gehört ja aber zu مَا des ersten Verses: »niemals war der Nil u. s. w.« — Dass النيل nicht der von A'sā in einer ähnlichen Stelle genannte ägyptische Nil, sondern der Kanal im 'Irāq sei, will mir nicht einleuchten. بَابِل passte auch zu diesem geographisch kaum, da es als Orts-, nicht als Landesname zu betrachten ist. Einer der beiden Namen wird entstellt sein. Dass nun gar die Benennung jenes Kanals von den Römern herrühre (S. 144 Anm.), ist ganz unwahrscheinlich. Während der kurzen Zeiten, wo römische Kaiser Babylonien okkupierten, hatten sie andere Dinge zu tun, als für die Landwirtschaft und die Schiff-

1) Ganz anders als Epitheton eines edlen Hengstes = دَسَال, دَسُول
Achtal 326, 1.

fahrt Kanäle zu graben. Es wird also wohl bei der Angabe Belādhori's bleiben.

144, 14 1. يُرْحَى.

145, 14. هَيْت ist die alte Stadt Hit am Euphrat, nicht »die Niederung«.

145 paen. زُرُق ist doch wohl »blau-« oder »grau-« äugig, wie man es Sūra 20, 102 auffasst.

146, 7 1. بِانْقِيَا; das — ist auch durch die Etymologie (يَمْنًا) gesichert, s. Jaq. s. v.

147, 18. شَجَا ist das, was das Schlucken verhindert Ham. 240, 19 (= Ġawālīqī 113, 2). 575 v. 7 (und so شَجَا Chansā 79, 7); غَصَّة ist der Zustand, wo man nicht schlucken kann Sūra 73, 13; Ṭarafa 9, 11. Hier wird also ein einheitliches Bild durchgeführt.

149 unten. Das Bild, das die Pietät gegen die Verwandten als Besprengung mit Feuchtigkeit بَلَال darstellt, ist lange nicht so häufig wie das durch وصل ausgedrückte.

151, 8 nehme ich الموالى als Gen. subj.: »du verlorst nicht die Geduld, wenn dich die Klienten (als Bittsteller) arg drängten und mit ihrer Sache kamen«.

162, 2. Heisst بَغْيٌ wirklich »Befehlshaber«?

164 unten. شَوْحَط bedeutet auch hier meines Erachtens den Bogen, den er mit der Linken spannt (مالت به). Pfeile aus Šauḥaṭ-Holz kommen allerdings Agh. 25, 21 vor, aber in apokryphen Maġnūn-Versen, deren Verfasser die wahren Verhältnisse des Beduinenlebens nicht genau gekannt haben wird. So hat mir JACOB mitgeteilt, dass nach seiner

Untersuchung Verse, welche Pfeile aus Nab⁶-Holz erwähnen, nicht von Kennern herrühren. Das Material für den Bogen und für die Pfeile muss eben ganz verschieden sein.

165, 1 ist vielleicht ^{أَرَجِي} zu lesen: »ich lasse die Zügel schiessen«. Dazu würde ^{صَكَ} gut passen, das sich bei GEYER's Auffassung nicht wohl konstruieren lässt; bei dieser müsste es natürlich ^{أَرْجُو} heissen. Sicher kann hier nur urteilen, wer den Zusammenhang kennt.

167. Zu ^{ضَامِرَة} vgl. noch ^{ضَمُوز} und ^{ضَمَز} Agh. 5, 48, 9 v. u. und 6 v. u., wie da für ^{ضَمُور} und ^{ضَمَر} zu lesen.

169, 22. 198 ult.¹⁾ 170, 2 l. ^{مَرَبَط}: »bindet die Na'ama in meiner Nähe an«. ^{مَرَبَط} ist der Ort, wo das Ross angebunden wird. Da die Fehde ausgebrochen, muss das Streitross in sichere Nähe gebracht werden und zur Hand sein. So ist's noch heute im innern Arabien, wie es EUTING da selbst erlebt hat.

176, 21 l. ^{نُسَاق}.

179, 11 ist wohl ^{تَفْقُمُونَهَا} zu punktieren.

182, 1 l. ^{وَتَيْدُهَا}.

183, 20 l. ^{مَعْرَبَا} (Aktiv). ^{مَعْرَب} ist das Vieh (Gauh.). So ^{مُعْرَب} Ham. 523 v. 2; vgl. Jaq. 3, 473, 21 (474, 14).

196, 11 v. u. ^{السَّامِر} ist abhängig von ^{فِي}, nicht von ^{ذِي}: »der Erzähler«; Sg. für Pl.

197, 12 ist wohl ^{المَكْتَسَح} zu lesen, Part. Pass. als Ortswort.

Von den Exkursen ist besonders dankenswert der

1) Diese Erweiterung der schönen Verse finde ich in keiner älteren Quelle (Asma'ijāt Nr. 60; Ham. 252 u. s. w.).

über **أَصْهَبَ** (صَهْبَاء) als Farbe des Weins. Man wird dem Verf. im allgemeinen beistimmen, wenn er das Wort als »topasgelb« erklärt; nur darf man solche Farbensausdrücke nicht zu eng fassen; vgl. was ich zu Labīd's *Mo.* v. 24 (S. 72) über **أَصْهَبَ** gesagt habe.¹⁾ So wird es schwer sein, einen durchgehenden Unterschied zwischen **وَرْدٌ**, **أَشْفَرٌ** und **كُمَيْتٌ** festzustellen. Das Schwanken der semitischen Wurzel **رמ** zwischen »grün« und »gelb« und das Zusammenfassen von »grün« und »blau« im arab. **أَخْضَرٌ** können uns zeigen, dass wir hier nicht immer mit optisch streng getrennten Nuancen rechnen dürfen.²⁾

203, 2. Da in der zweiten Vershälfte kaum ein anderes Subjekt sein kann als der jüdische Besitzer, so ist mir die erste unverständlich. Darf man **قَابَلَهُ** lesen?

203, 3. **الشَّرْبُ** sind wohl auch hier »die Trinker«.

203, 13 und paen. l. **نُزِيكَ**, wie Ibn Qot., *Ši'r* 142, 5 richtig hat; und 204, 7 v. u. l. **لَا تُخْفَى**. Der durchsichtige Wein zeigt das Fäserchen oder Stäubchen, während er doch in Wirklichkeit als Hindernis davor (**دُونِ**) ist, als ob es vor ihm wäre.«

203 ult. **عَزَبَةٌ** (oder wie zu punktieren) muss Attribut oder Apposition zu **شَعِيبٌ** sein, also im Nominativ stehn, denn nur, wenn **عندنا** Prädikat ist, passt der zweite Halvers: »und (bei uns war ferner) ein schwarzer . . .«

1) Natürlich hat aber Socin nicht den Austriacismus »dunkelfärbig« (202, 3 v. u.) gebraucht.

2) Auch unser Sprachgebrauch ist in der Beziehung durchaus nicht scharf. Welche Farbenskala umfassen z. B. Schwarzbrot und Weisswein!, wie weit vom reinen Weiss steht die weisse Farbe des Europäers!

208, 3. Der *nāqōša*, arabisiert ناقوس, vertritt im christlichen Orient immerfort unsre Glocken; er ist etwas Andres als die »Osterklappen« der römischen Kirche.

208, 8 v. u. 1. يَنْفِقُ.

211. Der Ursprung von جَرِيَال, etwa »goldrot«, bleibt dunkel. كَرِيَال »Gong« kann es seiner Bedeutung nach nicht sein. Dies Wort ist auch wohl erst spät aus dem Indischen in's Persische gekommen. Der Gleichstellung mit زَرَّ آل »rotes Gold« steht entgegen, dass hier ج für ز im Persischen kaum zulässig ist.

213. Ich sehe keine Veranlassung, die kostbaren Duftkörper, die hier im Schāhnāme neben Edelsteinen, Silber und Gold aufgeführt werden, anders als buchstäblich zu verstehen.

214 v. 16. Ich habe mich vergeblich bemüht, für اقائِها eine Erklärung zu finden. Notwendig muss ein Verbum finitum darunter stecken, aber eine starke Aenderung der Lesart ist wegen des Reimes nicht erlaubt.

214 v. 17: »an ein Wässerchen, das über Steingeröll hinglitt« (wörtlich: »das sein Steingeröll [Subjekt] hingleiten machte«). Das Gleiten geht auf das Wasser, nicht auf die Steine; diese dienen dem Wasser als natürlicher Filter.

216 v. 13. Was ist عَلَال hier?

217 v. 15. حِسَان kann nur für sich allein Attribut zu طنابِير sein; sonst müsste es حَسَنِ صَوْتِهَا heißen. Also: »und schöne Zithern, deren Laut mit einer Harfe zusammenklang, die«.

217 v. 19. Wohl تُرِي zu lesen wie oben تُرِيكَ يُقَدِّى.

بها ist mir unklar; vielleicht: »der da hinein (in's Auge oder in den Becher?) fliegt«.

218 v. 21 l. أَرْزَى.

218 v. 24 l. وَدَعْتُ.

219, 19. Das Bild ist doppelt: das Zahnreißholz holt aus den Zähnen den Speichel, wie einer das spärliche Nass aus dem halb eingetrockneten Brunnen holt (يَمِيج); dann die Kamille und der Tau.

223, Nachtrag zu S. 33. Noch genauer: »Kann man eine vergangene Jugend wiedersuchen?« لشباب ist abhängig von مطلب, dem Sinne nach Objekt.

224. Gerade das äthiopische (Geez, Tigriña, Tigrē, Amhariña) አገር zeigt, dass an eine Entstehung des modernen إَجْر aus رَجُل nicht zu denken ist. Die Annahme ist auch lautlich unstatthaft.

Der Hg. bietet uns auch eine Uebersetzung von A'sā's Qaṣida in poetischer Form. Nun geht es aber schon nicht wohl an, ganze Beduinengedichte so zu übertragen, dass je einem Vers des Originals einer der Uebersetzung entspricht. Die Fremdartigkeit des Inhalts und der Ausdrucksweise macht eben erklärende, paraphrasierende Zusätze unentbehrlich,¹⁾ wenn der Uebersetzer die speziellere Darstellung des Dichters nicht ganz verwischen will. GEYER sucht jedoch noch mehr zu leisten: er bemüht sich, das Metrum und selbst den durchgehenden Reim des Arabers beizubehalten. So sehr ich nun die gewaltige Mühe anerkennen muss, die er sich mit liebevollem Eifer dabei gegeben hat: dass er dem völlig unerreichbaren Ziele

1) Bei Bruchstücken, in denen die Besonderheiten des Beduinenlebens weniger hervortreten, wie den meisten der Ḥamāsa, ist eine einfache Uebersetzung viel eher zulässig.

auch nur einigermaßen nahe käme, war von vornherein ausgeschlossen. Die ganz rein quantitierenden¹⁾ arabischen Maasse lassen sich einmal nicht in unsre Sprache einführen. Man täuscht sich jetzt auch wohl nicht mehr darüber, dass ein deutscher Hexameter etwas ganz Anderes ist als ein griechischer. Einer eingehenden Kritik dieser Uebersetzung darf ich mich wohl ent schlagen.

Mit grosser Erwartung sehen wir dem zweiten Teil des Werkes entgegen, welcher das mit *وَدَّعَ هُرَيْرَةَ* beginnende Gedicht behandeln wird. Aber vor Allem bitten wir GEYER, sich nicht zu lange mit Vorarbeiten aufzuhalten und uns bald den ganzen A'sā zu geben!

Strassburg i. E., Jan. 1906.

Th. Nöldeke.

Knut L. Tallqvist, *Neubabylonisches Namenbuch zu den Geschäftsurkunden aus der Zeit des Šamašsumukîn bis Xerxes. Acta Societatis Scientiarum Fennicae*, Tom. XXXII, No. 2. Helsingfors 1905. XLII, 338 Ss. 4°.

Die genaue Erforschung der bis vor kurzem meist noch recht stiefmütterlich behandelten babylonischen Eigennamen ist neuerdings eins der Hauptziele der Assyriologie geworden. Nachdem erst im vorigen Jahre H. RANKE seine vorzüglichen Untersuchungen über die altbabylonischen Personennamen veröffentlicht hatte, ist ihm TALLQVIST mit einem die gesamten neubabylonischen Eigennamen (auch Orts-, Flussnamen etc.) behandelnden Werke gefolgt, das durch seine weitgehende Berücksichtigung auch der altbabylonischen und assyrischen Namen geeignet ist, als allgemeines Nachschlagebuch für einschlägige Fragen zu

1) Weit schärfer als z. B. im Griechischen, wo Spiritus lenis und asper nicht Position machen, wo die erste Silbe von *ξῶσιτον* ebenso als einfache Länge gilt wie die von *Μοῦσα* oder *πάντα* u. s. w.

dienen. Und nicht nur der Namenforscher wird bei der Lektüre des Buches auf seine Rechnung kommen; auch der Religionshistoriker, der die grösstenteils theophoren babylonisch-assyrischen Personennamen als Quelle für seine Studien nicht unberücksichtigt lassen darf, findet das für ihn wichtige Material übersichtlich im V. Kapitel der Einleitung (Religiöser Gehalt der Personennamen) zusammengestellt. In diesem Kapitel hat T. gleichzeitig in den Anmerkungen die als Parallelen in Betracht kommenden Namen anderer semitischer Völker zusammengestellt, wodurch der Wert des Kapitels nicht unwesentlich erhöht wird. Auch ganze Versteile aus alttestamentlichen Schriften, die verwandte Ideen über das Wesen der Gottheit zum Ausdruck bringen, finden sich in reichem Masse zitiert.

Andre Kapitel der Einleitung handeln über »die Quellen«¹⁾ (Kap. I), die »Schreibung und Lesung der Eigennamen« (Kap. II), woselbst die sich findenden Ideogramme erörtert werden, die »Namenbildung« und »Namenkürzung«²⁾

1) Zu Nebukadnezar III., dem Gegenkönig unter Darius, hätte T. nicht nur die Texte STRASSMAIER (*Inschriften von Nabuchodonosor*) Nr. 3, 4 und 17 stellen sollen, sondern auch Nr. 1 (*Bêl-êtir*, der *epišānu* findet sich sonst nur unter Kambyzes und Darius); Nr. 5, 8, 10 (Erwähnung des bekannten *Itti-Marduk-balātu aš Nabû-aḫḫê-iddina a. Egibi*); Nr. 7 (*Iḫša aš Iddina-Nabû a. Egibi* nur noch unter Kamb., *Marduk-êtir aš Iddina-Marduk a. Epēš-ili* unter Smerdis und Darius); Nr. 9 (?; ein *ḫallu*, namens *Bêl-silim* auch unter Kamb.); Nr. 11 (*Nabû-ablu-iddina*, der *aklu*, auch unter Nabunaid und Darius); Nr. 12 (?), 13, 17 (wegen *Marduk-nāšir-abli* [*aš Itti-Marduk-balātu*, fehlt Nr. 12] *a. Egibi*); Nr. 15 (*Šamaš-kāšir*, der *aklu*, auch unter Kamb. und Dar.); Nr. 16 (*Bunene-ibni*, der *rab-bīt-killi*, auch unter Nabunaid, Kyr., Kamb.); unbestimmbar sind Nr. 2, 6, 14, 18. Dagegen gehört Nr. 27 sicher zu Nebuk. II. (*Nabû-êtir-naṣṣāti aš Kiribtī a. Bêl-ablu-ušur* nur unter Nebuk. II.; ein *Ardi-Marduk aš Iḫša-ablu a. Nūr-Sin* wird allerdings auch Kamb. 272, 4 = 5. Jahr erwähnt; wenn man nicht annehmen will, dass dieser an letzter Stelle mindestens ca. 100 Jahre alt gewesen sei, so muss man hier zwei Personen gleichen Namens ansetzen). Unter den auf Nr. 18 folgenden Kontrakten lässt sich wohl keiner mehr als zu Neb. III. gehörig nachweisen. Die Regierung des Gegenkönigs hat also über ein Jahr gedauert.

2) Hier sei die von T. (S. XIX, Anm. 1) zitierte Stelle hervorgehoben, in der Namenkürzung in einer Urkunde aus Nabunaid's Zeit bezeugt wird

(Kap. III). Das IV. Kapitel der Einleitung bringt eine detaillierte »Uebersicht der babylonisch-assyrischen Namensbildungen«.

Das Verzeichnis der Personennamen (S. 1—220) bildet sodann den ersten Hauptteil des Werkes. Man hätte vielleicht wünschen können, dass hier Stellen, welche die Identität zweier verschiedenen geschriebener Namen erweisen, mit einem Hinweis hierauf angeführt worden wären. Es sind zwar stets sämtliche Varianten eines Namens genannt worden, doch kann man nicht sogleich erkennen, ob bzw. wo dieselbe Person verschieden geschrieben wird. Dieses ist aber wohl der einzige Wunsch, den man noch an T.'s Buch hätte stellen können. Dass bei der Fülle des benutzten Materials mancher Name nunmehr seine sichere Lesung erhält, bedarf nicht der besonderen Hervorhebung. Es sei nur gestattet, anhangsweise zu bemerken, dass der Name *Rik-ki* (S. 175^a) mit dem Namen *Širik(ki)* etc. (S. 202^b) identisch sein wird. Wie dies lautlich bzw. orthographisch möglich ist, ist mir nicht ganz klar, da man einerseits kaum annehmen darf, dass RIK den Lautwert ŠIR hat,¹⁾ andererseits Abfall von anlautendem *ši* ganz analogielos wäre. Auch *šimki* = *širki* zu lesen, wäre sehr bedenklich. Dass die Tatsache der Identität aber existiert, zeigt eine Vergleichung der Texte STRASSM. Nabon. 1010, 1037, 976, 988 und Cyr. 74. Hier werden Getreide- (bzw. Dattel-)lieferungen aufgezählt und dabei folgende Beamte — *širik(ki)* etc. ist ja ursprünglich ein Berufsname — genannt:

1. *amêl(šâbê^{pl.}) e-piš dul-lu*: Nd. 1010, 8. 12; 1037, 4; 976, 6; 988, 5; Cyr. 74, 5;

2. *amêl^{ki}-zu-u(^{pl.})*: Nd. 1010, 9. 13; 1037, 5; 976, 7; 988, 6; Cyr. 74, 6;

(STRASSM. Nr. 697, 1); daselbst wird von *Rimanni-Bêl*, dem *kalu*, gesagt: *ša Rimût šunšu* (so!) *imbû* »dessen Namen man *Rimût* nannte«.

1) [Oder ist dafür doch III R 68, 25 e (BR. 5161): *si-ri-is* zu vergleichen? — *Red.*]

3. a) *amēlki-(i-)pi*: Nd. 1010, 10. 14; 1037, 6; 976, 8; 988, 7;
 b) *amēl TIL.LA.GID.DA* (= *kīpi*): Cyr. 74, 7;
4. a) *amēl(rab-)rik-ki*: Nd. 1010, 11. 15; 1037, 7;
 b) *amēl rab-PA.KAB.DU* (= *širikē*): Nd. 976, 9; 988, 8;
 c) *amēl rab-ši-iš-ku* (= *širku*; vgl. meine *Gramm.* § 6^b):

Cyr. 74, 8.

Hieraus ergibt sich wohl, dass es sich jedesmal um die gleiche Aufzählung von vier Kategorien von Beamten handelt; dann ist aber:

$$(rab-)RIK-ki = (rab-)PA.KAB.DU = (rab-)šir|šku.$$

Genannter *Rik-ki* wird demnach mit *Širik(ki)* Nr. 4 identisch sein.

Im zweiten Hauptteil (S. 221—290) stellt T. die in den neubabylonischen Urkunden sich findenden Götternamen zusammen, zugleich unter systematisch geordneter Angabe der mit ihnen gebildeten Namen. Zum Vergleich ist sorgfältigst altbabylonisches und assyrisches Material herangezogen. Ein wenig zu bedauern ist es, dass T. zu den altbabylonischen Eigennamen die Untersuchungen RANKE's noch nicht vollständig benutzen konnte. Auf Grund von RANKE ist so z. B. unter *ilSin* die Schreibung *ilBU* ganz zu streichen;¹⁾ desgleichen kommt *dingir A.KU* in altbabylonischen Eigennamen nicht vor;²⁾ neubabylonisch findet er sich allerdings in dem Namen *dingir A.KU-ba-TI.LA*, d. i. *Sin-uballit*.

Als *ilSin* liest T. auch *dingir ŠEŠ.KI*, ohne dass es meines Wissens eine einzige Stelle gibt, wo in Personennamen *dingir ŠEŠ.KI* mit *ilSin* etwa in der Weise wechselt, wie die beiden Ideogramme für *ilSin*: *dingir XXX* und *dingir EN.ZU*. Auch den häufigen altbabylonischen Namen *dingir ŠEŠ.KI.TUM* darf man wohl kaum als *ilSin-tum* (S. 273^a) fassen, trotzdem eine Zusammenstellung mit *Sin-na-tum*, *Sin-ja-tum* und *Sin-na-tum* sehr nahe liegt. Für

1) *Early Babylonian Personal Names*, S. 207, Anm. 2 (*ilŠērum* für *ilBU*!).

2) *Ib.*, S. 203, Anm. 4 (*ilNārum* für *dingir A.KU*!).

wahrscheinlicher halte ich es, TUM in *dingir*ŠEŠ.KI.TUM als ein Ideogramm zu fassen, wie ja die meisten mit *dingir*ŠEŠ.KI zusammengesetzten Namen — noch bis in die späteste Zeit hinein — rein sumerisch geschrieben werden, Dafür dass TUM ein Ideogramm ist, scheint mir auch der Umstand zu sprechen, dass es sich nur in dieser Form, nie als *tim*, *tu* etc. findet.¹⁾ Wie es zu lesen sei²⁾ und ob man überhaupt *dingir*ŠEŠ.KI als *ilNannar* fassen darf, ist eine Frage für sich.

Namen von Ländern und Ortschaften (3. Teil, S. 290 bis 296), Namen von Tempeln (4. Teil, S. 296—298), Namen von Kanälen und Flüssen (5. Teil, S. 298 f.), Namen von Strassen³⁾ (6. Teil, S. 299) und Namen von Tempeln (7. Teil, S. 300) folgen sodann; und ein Wörterverzeichnis (8. Teil, S. 300—336), das die semitischen Bestandteile der aufgeführten Namen behandelt, bildet den Schluss des verdienstvollen Werkes, für das der Verfasser des Dankes aller derer sicher sein darf, die sich mit Namenforschung oder neubabylonischer Kontraktliteratur beschäftigen.

Berlin.

A. Ungnad.

Mschatta. *II. Kunstwissenschaftliche Untersuchung von Josef Strzygowski.* S. A. Jahrb. Kgl. Preuss. Kunstsammlungen, 1904, Heft IV, S. 225—373.

1) Neub. *dingir*ŠEŠ.KI.Ú(Ú).TU wird man kaum mit *dingir*ŠEŠ.KI.TUM gleichsetzen wollen; ersterer Name wechselt nach TALLQVIST (S. 267^a) mit *Na-ni-ú/ù-tu* und *Na-an-ja-ú-tu*.

2) Da TUM Ideogramm für *agágu*, dieses aber synonym mit *ezzu* ist, so ist der Name der Bedeutung des zweiten Gliedes nach vielleicht identisch mit Namen wie *Bêl-izzu*.

3) Als Ideogramm für *sûku katanu* — dort wohl »kleine Strasse« im Gegensatz zu *sûku rapšu* — wird man das S. 299^b öfter aufgeführte *sûku SIG*, das auch mit phon. Komplement *sûku SIG-nu* geschrieben wird, zu betrachten haben.

Seit einer Reihe von Jahren kämpft JOSEF STRZYGOWSKI für eine neue Auffassung der frühchristlichen Kunst, deren wesentliche Elemente er nicht in Rom sondern im Orient sucht. Bei diesen Forschungen hat er sich unwillkürlich mit den verwandten Kunstkreisen beschäftigen müssen, d. h. mit den byzantinischen, koptischen, sassanidischen, islamischen und anderen Zweigen der orientalischen Kunst. Dass alle diese Kunstkreise eine gewisse Verwandtschaft haben, dass in ihnen allen neben antiken auch fremde Elemente enthalten sind, hat man schon vor STR. gewusst. Ausgehend von der sich in unsrer ganzen Kulturanschauung äussernden und in ihrer Verallgemeinerung gewiss unrichtigen Rom-zentrischen Auffassung der gesamten spätantiken Mittelmeerkultur hatte man besonders seit RIEGL und WICKHOFF sich daran gewöhnt, die Verwandtschaft der genannten Kunstkreise aus ihrer Abhängigkeit von der spätrömischen Kunst zu erklären. Was in dieser spätrömischen Kunst selber in der Formengebung und besonders im Geist und der ästhetischen Grundauffassung dem Wesen der alten Antike widersprach, wurde als spontanes spätantikes Kunstwollen erklärt. Von diesem, also auf römischem Boden geborenen neuen Styl sollten dann die verschiedenen Kunstgebiete des späteren Orients befruchtet worden sein. Demnach wären z. B. die sassanidische und die islamische Kunst nichts anderes als Ableger dieses echt römischen neuen Kunstwillens der Kaiserzeit. Hiergegen wendet sich STR. mit grossem Nachdruck, indem er für das neue Kunstwollen den Orient verantwortlich macht, ohne die antiken Einflüsse zu unterschätzen.

Leider ist die Geschichte der ausgehenden Antike noch immer ungeschrieben. Fragen wir uns nach dem Grunde, so ist der zweifellos in der Orientalisierung der ganzen spätrömischen und byzantinischen Zeit zu suchen, wo der Historiker der Antike mit einem gewissen Grauen haltmacht; denn mit dem dritten Jahrhundert und in Spuren schon früher, besonders aber in den folgenden Jahrhun-

derten weht über das östliche Mittelmeergebiet ein fremder, ganz unrömischer Geist, der durch die Wanderungen und durch die grossen geistigen Flussläufe auch weit in den Westen hinein getragen wird. Was in dieser Zeit uns noch antik anmutet, ist meist hellenistisch, d. h. schon stark mit Orient durchsetztes spätgriechisches Gut, vieles aber ist ungemischter Orient, der höchstens durch die sprachliche Verkleidung verschleiert erscheint. Die massgebende Kulturquelle ist nicht in Rom, sondern — vorsichtig ausgedrückt — im Osten, im Orient zu suchen. Und wenn wir nun ganz absehen von der Kunstgeschichte und uns fragen: Wo liegt denn z. B. die Wurzel des eigentümlichen Hofzeremoniells der byzantinischen Kaiser, so lautet die Antwort: im mittleren Vorderasien, im Persien der Sassanidenzeit. Schon MOMMSEN's Urteil hätte den Kunsthistoriker vor einer übertriebenen Würdigung Rom's in diesen Jahrhunderten bewahren können.¹⁾ Denn wenn der antike Einfluss im Orient schon mit der Partherzeit abzunehmen beginnt, so verliert er seine kultur- und stylbildende Kraft in der durch und durch auf nationalen Elementen fussenden Sassanidenzeit immer mehr. Zweifellos haben die byzantinisch-persischen Kriege, die Deportierung der Antiochener,²⁾ die Vertreibung der Nestorianer durch das Schliessen der Hochschule von Edessa (489) und andere Ereignisse auch später noch zu Massenimporten hellenistischer Kultur-elemente geführt, aber das Schicksal der ausgewanderten griechischen Philosophen beweist zur Genüge, dass der autochthone persische Geist wohl noch griechische Ideen und Anregungen aufnahm, sich aber nicht mehr von ihnen meistern liess. Es steckt eine vielunterschätzte Kulturkraft in dem Reich der Sassaniden. Die von hier ausgehenden orientalischen Einflüsse waren die letzten und stärksten in der langsamen Vorwärtsbewegung des Orients, die ja schon

1) *Römische Geschichte*, VIII. Buch, Kap. IX. Vgl. dazu NÖLDEKE, ZDMG XXXIX 331 ff.

2) *Mschatta* 356.

in der frühen Kaiserzeit begann und deren älteste Indizien die orientalischen Kulte und besonders das Christentum waren. Langsam schiebt sich der orientalische Geist in die antike Form, und nur der auf's Aeussere gerichtete Blick kann im antiken Herrengewand den Knechtsgeist des Orients verkennen.¹⁾ Die politische Orientalisierung des Ostens durch den Islam ist der rein äusserliche Abschluss dieser Entwicklung. Nicht der Islam, sondern der Orient ist der »Henker des Hellenentums«. —

Diese Gedankengänge werden angeregt bei der Betrachtung der Fassade von Mschatta, die einen Hauptschmuck des neuen Kaiser Friedrich Museums zu Berlin bildet. Griechische und orientalische Formen mischen sich hier zu einer untrennbaren künstlerischen Einheit. Antikplastisches Formgefühl und orientalisch-dekoratives malerisches Kunstempfinden haben gemeinsam den Wunderbau geschaffen. Da keinerlei literarische oder inschriftliche Notizen eine zeitliche Ansetzung des einzigartigen Bauwerkes ermöglichen, ist man bei der Bestimmung seines Kunstkreises ausschliesslich auf die stylistische Beweisführung und allgemein historische Erwägungen angewiesen. STR. hat diesen schwierigen Weg beschritten und neben einer ausführlichen Beschreibung und Würdigung des Kunstwerkes etwas Licht in das dunkle synkretistische Kulturgeschiebe der ersten nachchristlichen Jahrhunderte zu bringen versucht, indem er sämtliche in Betracht kommende Kunstkreise in ihrer Verwandtschaft mit und in ihrer Abweichung von Mschatta zu charakterisieren unternimmt. Er ist sich wohlbewusst, dass er sich hier nicht als abschliessender Darsteller, sondern als erster Pfadfinder betätigen muss. Wenn schliesslich auch seiner zeitlichen Ansetzung von Mschatta selbst gewisse historische Bedenken gegenüberstehen bleiben, so bedeutet doch seine Begrenzung der

1) Diese Ideen hat STR. in seinem grundlegenden Aufsatz »*Hellas in des Orients Umarmung*« ausgeführt (*Beil. z. Allg. Ztg.* 18. u. 19. Febr. 1902).

verschiedenen Kreise einen wesentlichen Fortschritt unsrer Erkenntnis.

Das Werk zerfällt in fünf Kapitel, die, jedes wieder reich gegliedert, den Grundriss, den Aufbau, den Schmuck der Torfassade, den Kunstkreis von M. und endlich Künstler und Zeit vorführen und würdigen. Ich möchte hier nicht den mit zahlreichen Beispielen belegten und manchmal schwierigen Gedankengang des Verfassers wiedergeben, da jeder, der sich mit diesen Studien befasst, das Werk selbst zur Hand nehmen muss. Zudem hat RHODOKANAKIS in WZKM XIX, 289 ff., der engeren Orientalistenwelt ein gutes Resumee vorgelegt. Ich möchte mich auf die Wiedergabe des Grundgedankens und auf einige Bemerkungen zur islamischen Frage beschränken.

Die Grundanschauung STR.'s ist kurz die, dass die verschiedenen vorderasiatischen Kunstkreise durch eine direkte Abhängigkeit von einander sich nicht erklären lassen, dass man eine gemeinsame Wurzel annehmen muss, die eine enge Verbindung griechischer und orientalischer Elemente in organischer Verschmelzung aufweist. Die verschiedenen orientalischen Kunstkreise sind dann alle Ableger dieser einen Mischkultur und dadurch alle einander ähnlich, aber sie empfangen das unterscheidende Moment durch verschiedene auf sie wirkende autochthon-orientalische oder griechische Elemente. Diese ihm so wichtige Mischkultur sucht STR. im seleukidischen Reich. Leider sind die Kunstdenkmäler dieser Epoche sehr selten; was aber erhalten ist, zeigt tatsächlich diese Mischung. Nur eingehende Forschungen, vor allem auch mit dem Spaten in Seleukeia-Ktesiphon können hier Klarheit schaffen. Dass diese organische Kulturmischung in der Diadochenzeit auf allen Gebieten des Lebens bestand, ist allbekannt. Man blicke nur einmal auf das durch die Papyri so nahe gerückte Aegypten der Ptolemäerzeit. Sollte das im Seleukidenreich anders gewesen sein? Und können wir aus der ägyptischen Parallele nicht mit Deutlichkeit erkennen, dass

die orientalischen Faktoren diese Kultur mindestens ebenso bestimmten wie die importierten griechischen? Dass in der Seleukidenzeit die altorientalischen Ueberlieferungen nicht mehr wirksam gewesen sein sollen, wird wohl kein Historiker ernstlich verfechten wollen. Diese seleukidische Kunst ist dann in der Folgezeit stark modifiziert worden durch das Erstarken des Orients einerseits und durch immer neue Kultureinflüsse von Seiten der antiken Welt, speziell auf dem Wege des Handels. Das Zweiströmeland hat aber gewiss nicht nur mit dem Westen, sondern auch mit dem Osten dauernd die regsten Verbindungen unterhalten. Aus allen diesen Einflüssen hat sich nach STR. in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung ein neuer hellenistisch-orientalischer Kunstkreis gebildet, in dem auch östliche Elemente nicht fehlen und der auf parthisch-sassanidischem Gebiet mehr orientalisches, in seinem zeitweise römischen Teil (Städtedreieck Edessa-Amida-Nisibis) mehr antikes Gut bewahrt hat, im wesentlichen aber doch ein geschlossener Kunstkreis genannt werden muss. Den nördlichen Teil bezeichnet STR. als mesopotamisch, den südlichen als sassanidisch. Der mesopotamische Teil hat besonders als Vermittler nach dem Westen eine bedeutende Rolle gespielt, der sassanidische als Befruchter der islamischen Kunst. Dass Mschatta nun zum mesopotamischen Kreis gehört, wird einmal durch seine Verwandtschaft mit anderen Beispielen des mesopotamischen Kreises und durch seine Abweichungen von den in der frühislamischen Kunst erhaltenen, rein sassanidischen Elementen erwiesen. Man darf nun nach STR. dabei nicht in den naheliegenden Fehler verfallen, auf Grund der im mesopotamischen Styl erhaltenen orientalisch-hellenistischen, speziell dekorativen Elemente eine Abhängigkeit von der byzantinischen Kunst, die ja gerade dafür als typisch galt, zu vermuten. Die Sache liegt gerade umgekehrt. Die ganze byzantinische Kunst wird nur verständlich — will man alle in Betracht kommenden Punkte berücksichtigen, — wenn man sie selbst

als abhängig von diesem mesopotamisch-sassanidischen Kunstschaffen versteht. Das sogenannte römisch-byzantinische neue Kunstwollen ist eben nichts anderes als der dekorative, malerisch wirkende Einfluss des Orients, d. h. des wieder erstarkenden Persiens. Dieser wieder vordringende Orient wirkt teils direkt, teils über Mesopotamien auf der einen Seite auf Byzanz, auf der anderen Seite auf die koptische Kunst und dann auf dem Wege des Islam bis weit in den Westen. Die Entstehung Mschatta's in dieser Zeit zu fixieren ist natürlich schwer. Weil sich in ihm der antike Geist (plastische Komposition) organisch mit dem orientalischen (Tiefendunkel) mischt, muss die Datierung möglichst früh gesetzt werden, wie STR. will, zwischen 400 und 600, wahrscheinlich vor Justinian; später hätte eben der Orient noch mehr überwogen. Damit wird aber M. als Produkt dieser Mischkultur erkannt, von der die ganze spätere Entwicklung ausgeht, wodurch seine Bedeutung eine unabsehbare wird. Unter Berücksichtigung dieser Verhältnisse, der historischen Umstände und der lokalen Lage bestimmt STR. Mschatta als einen Gassanidenpalast.

Wenn man im Zusammenhang der STR.'schen Arbeit auch durchaus versteht, warum er den Bau möglichst hoch zurückdatiert, so kann meines Erachtens doch auch eine spätere Ansetzung, wie sie z. B. BRÜNNOW gibt,¹⁾ durchaus möglich sein, ohne im mindesten STR.'s fruchtbare neue Erkenntnisse zu beeinträchtigen. Mein Zweifel datiert daher, dass ich es in der von STR. angenommenen Zeit nach unsrem jetzigen Wissen für ausgeschlossen halte, dass die damaligen Gassanidenfürsten einen solchen Palast erbauten. Ich halte auch die MUSIL-Schlösser,²⁾ die STR. teils als Parallele teils als Gegensatz anführt, nicht für Bauten der Sassaniden, auch nicht für solche der 'Abbāsiden — was sollten die in Syrien! —, sondern für Omajjadenwerke.

1) *Provincia Arabia* II, 310 f.

2) A. MUSIL, *Ḳuṣejr 'Amra und andere Schlösser östlich von Moab* I, *SBAW in Wien* CXLIV (Wien 1902).

Denn wo sollten wir anders die zahlreichen Lustorte der Omajjaden, die doch in der Wüste lagen, suchen? Wo sind denn sonst die zahllosen Bauten el-Walīd's, an dessen Hofe man sich bekanntlich nur von seiner Bautätigkeit zu unterhalten pflegte wie später unter Suleimān über die Weiber und unter 'Omar II. über Religion?¹⁾ Wenn man aber einen Bau einmal kurz vor den Anfang des Islam setzt, wie es BRÜNNOW tut, kann man ihn auch ruhig noch 100 Jahre später setzen; denn die Omajjaden schufen keine neue Kultur, sondern übernahmen schlankweg das vorgefundene. Wenn wir also einmal von STR.'s Ansetzung abweichen wollen, dann lieber gleich bis in die Omajjadenzeit hinunter, in der alle diese Wüstenbauten — und beim Wechsel der Dynastie, ja schon der einzelnen Menschen, auch ihr unfertiger Zustand — sich zwanglos erklären würden. Man weise diesen Gedanken nicht ohne weiteres ab! Die Bauten der Omajjaden wurden bekanntlich von auswärtigen Baumeistern gemacht; in ihrer Zeit ist direkte Entlehnung nordmesopotamischer Baumeister so tief im Süden viel wahrscheinlicher als früher.

Ich möchte dies nicht als meine Ansicht im Gegensatz zu STR. und BR. hinstellen, sondern nur die Möglichkeit dieser bisher a priori ausgeschlossenen Annahme vorführen. Eine Entscheidung wird erst die zusammenhängende Erforschung aller dieser Schlösser geben, die uns doch vielleicht noch eine Inschrift erhalten haben.

Die ganze Kombination STR.'s im Einzelnen historisch nachprüfen würde bedeuten, die Geschichte dieser Jahrhunderte schreiben. Ich bringe ihr aber ein weitgehendes Vertrauen entgegen, weil sich auf einem wesentlichen Teilgebiet dieser Forschungen, nämlich der islamischen Kunst, seine Resultate durchaus decken mit den von mir auf wirtschaftlichem und allgemein kulturellem gewonnenen Ansichten. Danach übernimmt der junge Islam auf allen

1) Ṭabarī II, 1272 pu. und häufig.

Gebieten schlankweg die vorgefundene Kultur; er wird deshalb im Westen zunächst mehr römischen, im Osten mehr persischen Charakter tragen. Das wirtschaftliche Schwergewicht liegt aber von Anfang an im 'Irāq und deshalb wird bei den Uniformierungsbestrebungen der beginnenden 'Abbāsidenzeit die persische Form für das ganze Reich massgebend. Wie persisch Bagdad und das 'Abbāsidenreich ist, braucht man dem Orientalisten nicht mehr zu sagen,¹⁾ aber die Gegner STR.'s wollen es noch immer nicht glauben. Wichtig und weniger bekannt ist aber, dass dies persifizierte Bagdad nun Muster und Vorbild für alle die kleinen Höfe wird, die auf dem Boden des geschwächten Reiches entstehen. Genau wie sich nun am Bagdader Hof verschiedene neue Wellen immer stärkerer persischer, ja zentralasiatischer Kulturströmungen geltend machen (Manšūr, Barmakiden, Ma'mūn u. s. w.), ebenso können wir weit im Westen z. B. in Aegypten solche Einflüsse gewahren. Wenn wir uns nun hier auch noch so sehr vor übereilten scharf begrenzten zeitlichen Bestimmungen hüten wollen, so tritt doch im Westen der Import des durch Bagdad/Samarra verkörperten persischen Gutes so greifbar und plötzlich in Erscheinung, dass man hier eine Epoche beginnen lassen kann. Den Anfang dieser Epoche bedeuten für Aegypten die Ṭulūniden, für Afrika die Aḡlabiden. Auch für STR.'s Gedankengänge anlässlich Mschatta sind die Produkte dieser beiden Dynastien von Wichtigkeit, weil sie den in der Bagdad-Kultur erscheinenden sassanidischen Geist wiederzugeben scheinen und mit Byzanz, das man bisher immer für sie verantwortlich gemacht hat, nicht das mindeste zu tun haben. Bezeichnend für das Uebergewicht der persischen Kultur ist es, dass sie selbst bis in den fernen Westen importiert wird, obwohl dort Anknüpfungen an Lokaltraditionen und spätrömische Kultur

1) Vgl. G. JACOB, *Die Wanderung des Spitz- und Hufeisenbogens* (Beiträge zur Kenntnis des Orients II, sep. S. 2); ferner seinen Aufsatz in *Beilage z. Allg. Ztg.*, 22. Febr. 1905; NÖLDEKE, *Sassaniden* 453; RHODOKANAKIS l. c.

ebenso möglich gewesen wären und ebenso im Interesse der selbständig werdenden Herrscher gelegen hätten, wie in Persien, wo die neuen Dynastien ihre Kraft gerade aus dem national-lokalen Elemente schöpfen. Die westlichen Usurpatoren haben ihr Heil aber durchweg in Ablehnung des dort Ueberlieferten und in Importierung bagdadisch-persischer Kultur gesucht. So richten sich die Aglabiden in allem nach Bagdader Muster, so suchen die Ṭulūniden all den altorientalischen und zentralasiatischen Glanz des Hofes von Samarra in Fustāt um sich zu sammeln.

Bei den Ṭulūniden hat sich nun zufällig die Lokaltadttradition erhalten. Man sieht hieraus, wie das Volk das Auftreten der Ṭulūniden als etwas Neues, ihre Bauten als etwas Fremdes, Importiertes empfunden hat. Beweisend ist hierfür das Motivierungsbedürfnis der Masse. Schon der äussere Glanz des Reiches, die Geldmittel zum Moscheebau stammen für das Volk nicht aus einer verständigen Wirtschaft, sondern aus einem Schatzfund. Ebenso erfahren wir aus den Motivierungen, was sonst noch dem Volke neu und überraschend war. Vor allem die Bauart der Moschee, und gerade die spielt ja für STR. eine so grosse Rolle. Da ich STR. das literarische Material zur Zerstörung der alten Legende von der koptischen Herkunft der Ṭulūnmoschee geliefert habe, darf ich hier wohl etwas näher auf den literarischen Wert dieser Quelle eingehen. Maqrīzī hat *ḥiṭaṭ* II, 265 f.¹⁾ eine Reihe von Nachrichten erhalten, die in ihrem grösseren Teil dem bekannten Buche Ibn el-Dāja's²⁾ entstammen, in dem er den Stadtklatsch von Fustāt zur Zeit der Ṭulūniden zusammengestellt hat. Hier begegnet die für die islamische Kunstgeschichte so verhängnisvolle Anekdote von einem Naṣrānī, der Aḥmed's Baumeister gewesen sein soll; erst bei der Anlage der Wasserleitung tätig, sei er dann in's Gefängnis ge-

1) Im Cairoer Druck sind die Seitenzahlen verwechselt; ich zitiere die richtigen.

2) *Beiträge z. Gesch. Aegyptens* II, 151.

kommen, wo er den Plan einer säulenlosen Moschee erfunden habe, da Aḥmed Säulen nur von christlichen Kirchen hätte nehmen können, was ihm widerstrebte. Dieser Naṣrānī führt dann den Bau aus. Aus diesem Naṣrānī ist dann bei GAYET, *l'art arabe* 49 ein Copte, ja ein Grieche geworden. Damit war die Abhängigkeit der früh-arabischen Kunst von Byzanz erwiesen. Dagegen muss zunächst festgestellt werden, dass alle diese Naṣrānī's, Qibṭī's, Rūmī's, Fārisī's in den Baulegenden des alten Islam weiter gar nichts beweisen, als dass den Ueberlieferern der unarabische Charakter des Bauwerks oder die fremde Hülfe feststand. Wahrscheinlich hat es aber auch zum Ruhme des Bauwerks beigetragen, wenn Arbeiter fremder Nationen (Kriegssklaven?) dabei geholfen hatten. Denn die vielen Legenden von fremden Bauleuten in Mekka sind meines Erachtens absurd. Zu so einfachen Bauten wie z. B. die Ka'ba reichten die eingeborenen Kräfte; sonst ist überhaupt die ganze vorislamische Kultur nicht zu verstehen. Selbst wenn fremde Bauleute dabei waren, so hat das Volk gewiss nicht die Nationalitäten scharf geschieden,¹⁾ sondern den Begriff »fremd« wie oben variiert. Es gibt sehr viele Traditionen, wo Varianten bald den Perser, bald den Griechen einführen. Das ist nicht allein bei den grossen Bauten so, sondern z. B. auch bei der Herstellung des Mimbar²⁾ und anderer ganz einfacher Dinge. A priori wäre also die GAYET'sche Ansicht schon zu verwerfen. Nun steht aber nicht einmal etwas von einem Griechen da, sondern bloss von einem Naṣrānī, der eben so gut aus Persien stammen konnte.

Dass nun die Zeitgenossen des Ṭūlūniden den Bau als fremd empfanden, also als unkoptisch, geht aus der Ueberlieferung auch abgesehen von der Naṣrānīfrage deutlich hervor. Denn Ibn el-Dāja's Bericht ist nur verständ-

1) Man denke an Polen und Italiener in Deutschland.

2) Qaṣṭellānī II, 180, 5 ff.

lich, wenn man ihn als Motivierung des von den früheren Moscheen (ʿAmrmoschee, Moschee in el-ʿAskar — beide müssen demnach Säulen gehabt haben! —) abweichenden Charakters der Ṭulūnmoschee würdigt. Der Ersatz der Säulen durch Ziegel- und Stuckkonstruktion soll begründet werden: Aḥmed will die Kirchen nicht plündern und weiss sich keinen Rat, bis der Naṣrānī den neuen Typus erfindet. Wichtig ist, dass auch der Naṣrānī die Säulen am Mihrāb für unentbehrlich hält. Dies Motiv war ja in Aegypten schon früher importiert worden, wie STR. S. 246 zeigt. Aehnlich der Ueberlieferung Ibn el-Dāja's ist die *ḥiṭaṭ* II, 267 Z. 22 erhaltene Nachricht Ibn ʿAbd el-Zāhir's. Dort werden von der Menge drei Punkte an der neuen Moschee bemängelt: die Kleinheit des Mihrāb, das Fehlen der Säulen und das Fehlen eines Wasserbasins. Hier wird das Fehlen der Säulen in der gleichen Weise motiviert.

In einer dritten Tradition nach Quḍāʾī wird die neue Konstruktion noch anders begründet (ib. S. 266, Z. 26): Gips und feuerfeste Ziegel (الاجرّ الاحمر القوي) sollen die feuergefährlichen Säulen ersetzen, um einen Brand zu vermeiden. Jedenfalls ergibt sich aus dieser Parallele, dass auch die Naṣrānīepisode bloss den Zweck hat, das Neue zu motivieren.

Damit ist, ohne irgend eine direkte Nachricht, der Import der Bauform der Ṭulūnmoschee erwiesen. Fragen wir nun, woher, so weise ich auf die klare Bemerkung des zuverlässigen Quḍāʾī (ib. S. 266, Z. 32), dass sie ebenso wie das Minaret nach dem Muster der Moschee von Samarra errichtet sei. Das aber ist der literarische Beweis zu STR.'s stylistischer Forderung.

Schon als einzel überlieferte Notiz ist die Angabe Quḍāʾī's nicht zu umgehen. Sie ist aber nicht eine vereinzelte Erscheinung, sondern sie reiht sich in den grossen Zusammenhang der ganzen Kultur des Ṭulūnidenhofes. Aḥmed's sämtliche Bauten werden nach ʿirāqischem Muster

errichtet und haben sogar zum Teil persische Namen. Zunächst der freie Platz für das *Šaulagān*-Spiel (Polo), das, von Persien übernommen, schon am 'Abbāsidenhof eine grosse Rolle spielt und mit dem Ueberhandnehmen der persischen Einflüsse dann auch in Vorderasien zu grosser Bedeutung gelangt. Der Polomeister ist eine wichtige Person an den verschiedenen Höfen der späteren Zeit. In grossem Style scheint dies Spiel erst durch die Ṭülüniden nach Aegypten gebracht worden zu sein; nach ihm hiess eins der Tore des Palastes *bāb el-šawālīga*. Die Bahn, in der es gespielt wurde, *mīdān* oder *meidān*, wurde dann eine Bezeichnung für den ganzen Palast überhaupt. Auch das vielgenannte *Māristān* Aḥmed's war das erste seiner Art.¹⁾ Auch hier sagt der Name allein schon genug. Ebenso zeigt das Wort *bustān*, woher die Araber ihre Gartenkunst hatten. Nun wird diese gerade von den Ṭülüniden auf's Aeusserste gepflegt.²⁾ Aḥmed's Sohn erhält alle wunderbaren Wurzeln Ḥorāsān's geschickt (*ḥiṭaṭ* I, 316, 28). Ferner haben wir Nachricht von dem sogenannten *dār el-dahab*, einem Pavillon, dessen Wände mit Gold und Lapislazuli eingelegt waren. In 1½ Lebensgrösse befanden sich hier aus Holz geschnitzte Figuren, plastisch aus der Wand austretend, auf den Häuptern schwere Goldkronen, ferner Pferde mit Edelsteinen geschmückt. Diese Holzgestalten waren an die Wand genagelt und hatten Kleider von den wunderbarsten Farben (ib. Z. 35). Wenn ich auch genau identische Gestalten (*šurwar*) im Osten zunächst nicht nachweisen kann, so befanden sich doch auch in Samarra *šurwar* an den Wänden (v. KREMER II, 303 Anm.). Das Halten von Löwen, das Mitführen von Elefanten, Giraffen und anderen wunderbaren Tieren gehörte nach Bagdader Muster

1) *Ḥiṭaṭ* II, 405, 24 im Vergleich mit Ibn el-Qiftī ed. LIPPERT, S. 158; ich zitiere für die persischen Verhältnisse den Aufsatz von P. HORN: *Die Krankenpflege im alten Persien* (Ztschr. für Krankenpflege XXV, 1903, Nr. 5), der mir leider unzugänglich ist.

2) *Ḥiṭaṭ* I, 316, 21 ff.

(‘Arib 64, 16) auch zum Prunk des Ṭülünidenhofes (*ḥiṭat* I, 317, 18 ff.; 318, 9 ff.). Gerade diese feierlichen Aufzüge, deren Zeremoniell uns aus der noch mehr von persischem Geiste beherrschten Fatimidenzeit erhalten ist, sind alt-orientalisches Gut und ebenso nach Byzanz importiert wie in den islamischen Orient. Von den Ṭülüniden wissen wir auch einiges darüber. Absolute Totenstille musste bei diesen Aufzügen herrschen (*ḥiṭat* I, 318, 28). Aḥmed ritt dann allein durch die Mittelöffnung des grossen dreiteiligen Palasttores (ib. 315, 31 ff.).

Der Nachweis von bagdadisch-persischen Elementen in der Ṭülünidenkultur liesse sich unschwer noch sehr ausdehnen, aber das Gesagte genügt zum Beweis der These, dass mit der Ṭülünidenzeit direkte persische, von Byzanz völlig unabhängige Kulturerscheinungen in Aegypten auftreten. Bezeichnet doch sogar Qalqašandī (WÜSTENFELD, S. 172) Aḥmed als Begründer einer unarabischen (d. h. eben persischen) Verwaltung.

Wenn wir nun so bewiesen haben, dass einer der Gedankengänge STR.’s durchaus übereinstimmt mit der ihm bei seiner stylistischen Forderung zunächst unbekannten historischen Forschung, so gewinnen auch seine anderen Folgerungen einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit. Vielleicht prüfen sie Andere jeweils auf ihrem Fachgebiet nach. Wenn deshalb das besprochene Werk auch wirklich, wie der Verfasser selbst annimmt, — wenigstens für das Mschattaproblem — nur eine »Pionierarbeit« und keine »Eroberung des neuen Gebietes« bedeutet, so hat es doch für die islamische Kunstgeschichte das bleibende Verdienst, die wahren Wurzeln dieser oft verkannten Kunst aufgedeckt zu haben. An *Mschatta* wird kein Forscher orientalistisch-mittelalterlicher Kunst und Kultur vorbei können.

Heidelberg, im Juni 1906.

C. H. Becker.





Bibliographie.

- Andrae, W.** — Aus Berichten von ihm aus Assur von August bis Oktober 1905: Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft zu Berlin, Dezember 1905, No. 29, S. 38—49.
- Aus drei Privatbriefen von ihm: ebd. S. 50—54.
- Aus Berichten von ihm aus Assur von Oktober 1905 bis März 1906: ebd., Mai 1906, No. 31, S. 8—28.
- Zusammenfassender Bericht über den Anu- und Adad-Tempel: ebd. S. 29—35.
- Zusammenfassender Bericht über die Grabung westlich des Anu- und Adad-Tempels: ebd. S. 36—47.
- A-si-ri-a Ba-by-lun si** [Geschichte Assyriens und Babyloniens, auf chinesisch]: Šeung Po, Kwāng hsü 32. Jahr, 4. Monat, 17. Tag: Hong-kong 10. Mai 1906.¹⁾
- Cuneiform texts from **Babylonian tablets**, &c., in the British Museum. Part XXI (50 Plates). Part XXII (50 Plates). Part XXIII (50 Plates). Printed by Order of the Trustees. London (British Museum, etc.) 1905—6. 8, 16, 6 pp. und 150 Tafeln in 4⁰.
- Barth, J. und Fischer, A.** — Ursemit. *e*, zum Demonstrativ *ḏ*, *tī* und Verwandtes: Zeitschr. d. D. Morg. Ges. LIX, S. 633—71.
- Barton, G. A.** — The Haverford Library Collection of cuneiform tablets or »Documents from the Temple Archives of Telloh«. Part I. Philadelphia (The John C. Winston Company) 1906.
- Beer, G.** — Assyriologie: Theolog. Jahresbericht, 24. Band (1905), S. 29 ff.
- Behrens, E.** — Miscellen: Wiener Zeitschr. f. d. Kunde des Morg. XIX, S. 393—6.
- Boissier, A.** — Choix de textes relatifs à la divination assyro-babylonienne. Vol. II, fasc. I. Genève (Kündig) 1906. IV, 70 pp. in gr.-8⁰.

1) Nach freundlicher Mitteilung von Pater STRASSMAIER.

- Booth, A. J. — The discovery and decipherment of the trilingual cuneiform inscriptions. With a plan. London (Longmans) 1902. XVII, 458 pp. in 8^o.
- Bork, F. — Zur Erklärung der elamischen Briefe: Beitr. z. Assyrl. V, S. 401—4.
- Brünnnow, R., S. . . ., J. et Halévy, Jos. — Opinions et observations sur le sumérien: *Revue sémitique* 1906, pp. 155—80, 245—78.
- Brummer, V. — Die sumerischen Verbal-Afformative nach den ältesten Keilinschriften bis herab auf Gudea (ca. 3300 v. Chr.) einschliesslich. Leipzig (Harrassowitz) 1905. VIII, 82 Ss. in 8^o.
- Davies, W. W. — Hammurabi, king of Babylon, and Moses. The Codes of Hammurabi and Moses. With copious comments, index and Bible references. Cincinnati (Jennings & Graham) 1905. 129 pp.
- Dhorme, P. — La Terre-mère chez les Assyriens: *Archiv für Religionswissenschaft* VIII, S. 550—2.
- Fiebig, B. — Babel und das Neue Testament. Ein Vortrag: Sammlung gemeinverst. Vorträge u. Schriften a. d. Gebiet der Theol. u. Rel., No. 42. Tübingen (Mohr) 1905. IV, 23 Ss. in 8^o.
- Fossey, Ch. — Contribution au Dictionnaire sumérien-assyrien (Supplément à la »Classified List« de Brünnnow). Fascicule premier. Paris (Leroux) 1905. 192 pp. in 4^o.
- Textes assyriens et babyloniens relatifs à la divination transcrits, traduits et commentés. I^{re} Série. Paris 1905. VI, 51 pp. in 4^o.
- Fowler, H. N. — Archaeological discussions. Babylonia and Assyria: *Amer. Journ. of Archaeology*, Second Series, Vol. IX, 1905, p. 460—2; Vol. X, 1906, p. 182—4.
- Archaeological news. Notes on recent excavations and discoveries. Babylonia and Assyria: *ib.*, Vol. X. 1906, p. 95—7.
- Friedrich, Th. — Altbabylonische Urkunden aus Sippara. Texte mit Umschrift, Uebersetzung und Kommentar: Beitr. z. Assyrl. V, S. 413—529.
- Gutschmid, A. von, Brünnnow, R. und Halévy, Jos. — Opinions et observations sur le sumérien: *Revue sémitique* 1906, p. 83—92.
- Halévy, Jos. — Deux problèmes assyro-sémitiques: *Orientalische Studien Theodor Nöldeke zum siebenzigsten Geburtstag* (2. März 1906) gewidmet von Freunden und Schülern und in ihrem Auftrag herausgegeben von Carl Bezold (Giessen, Töpelmann 1906), S. 1015—29.
- Bibliographie: *Revue sémitique* 1906, pp. 182—6, 284—7.
- Harper, R. Fr. — Notes on the Code of Hammurabi: *Am. J. Sem. lang.*, Vol. XXII, p. 1—28.
- Hehn, J. — Hymnen und Gebete an Marduk: Beitr. z. Assyrl. V, S. 279—400.
- Hoffmann-Kutschke, A. — Jutija (Bagistan III, 26): *Orient. Litt.-Ztg.* VIII, Sp. 513—6.

- Hoffmeyer, N. — Babylon. Historisk roman fram judarnas sista landsflyktsdagar. Oefvers. fram danskan af S. Björklund. Stockholm (Fritze) 1905. 331 Ss. in 8^o.
- Hommel, Fr. — Kritik über Bezold's »Ninive und Babylon«: Berl. phil. Wochenschr. 1905, No. 45, Sp. 1444—5. Vgl. Bezold, ebd. No. 51, Sp. 1646 und Hommel, ebd. Sp. 1646—7.
- Hrozný, Fr. — Die neugefundenen Keilschrifttexte von Taʿannek. Mit 3 Tafeln. Separatabdruck aus Dr. Ernst Sellin: Eine Nachlese auf dem Tell Taʿannek in Palästina: Denkschriften der philos.-hist. Klasse der kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Bd. LII, III. Abh. (Wien 1905), S. 36—41.
- Ausführliche Kritik über Fossey's »Contribution au Dictionnaire sumérien-assyrien«: Wiener Zeitschr. f. d. Kunde des Morg. XX, S. 90—108.
- Kleine Mitteilungen: ebd. S. 123—5.
- Hüsing, G. — Semitische Lehnwörter im Elamischen: Beitr. z. Assyr. V, S. 405—12.
- Zur Struktur des Elamischen: Orient. Litt.-Ztg. VIII, Sp. 50—54.
- Šuzigaš: ebd. Sp. 93—5.
- Jastrow, M. jr. — Die Religion Babyloniens und Assyriens. Vom Verfasser vollständig durchgesehene und durch Um- und Uebersetzung auf den neuesten Stand der Forschung gebrachte deutsche Uebersetzung. 8. und 9. Lieferung. Giessen (Töpelmann) 1905—6. 160 Ss. in gr. 8^o.
- A new aspect of the Sumerian Question: Am. J. Sem. lang., Vol. XXII, p. 89—109.
- On the Composite Character of the Babylonian Creation Story: Orientalische Studien Th. Nöldeke ... gewidmet, S. 969—82.
- Jensen, P. — Der babylonische Sintflutheld und sein Schiff in der israelitischen Gilgamesch-Sage: ebd. S. 983—96.
- Jeremias, A. — Die Wiederentdeckung Ninivehs und die Bibliothek Asurbanipals: Der Alte Orient, Katalog 11 von Rudolf Haupt's Buchhandlung und Antiquariat (Leipzig 1906), S. 3—9.
- Das Alte Testament im Lichte des Alten Orients. Zweite völlig neu bearbeitete und vielfach erweiterte Auflage. Mit zahlreichen Abbildungen und zwei Karten. Erste Abteilung. Leipzig (Hinrichs) 1906. 192 Ss. in gr. 8^o.
- König, J. — Mitteilungen aus dem assyrisch-babylonischen Altertum. Teil I. Dramburg 1905. Programm. 19 Ss. u. 1 Taf. 4^o.
- Koldewey, R. — Aus Berichten von ihm aus Babylon: Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft zu Berlin, Dez. 1905, No. 29, S. 35—7.
- Ausgrabungsberichte aus Babylon: ebd., Mai 1906, No. 31, S. 5—7.

- Küchler, Fr. — Die Bibel- und Babel-Litteratur [Besprechung einschlägiger Arbeiten von A. Jeremias]: Die Christliche Welt 1905, No. 47, Sp. 1112—4.
- Die Stellung des Propheten Jesaja zur Politik seiner Zeit. Tübingen (Mohr) 1906. XII, 57 Ss. in gr.-8⁰.
- Kugler, F. X. — Ausführliche Kritik über Nikel's »Genesis und Keilschriftforschung« und Heyes' »Bibel und Aegypten«: Stimmen aus Maria-Laach 1906, S. 548—56.
- Kuhn, E. — Versuch einer Uebersicht der Schriften Theodor Nöldeke's, I. Varia. Semiten im Allgemeinen. Babylonisch-Assyrisches: Orientalische Studien Th. Nöldeke ... gewidmet, S. XIII—XVIII.
- Lampre, G. — La représentation du lion à Suse. Chartres (Durand) 1905. 18 pp. in 4⁰.
- Langdon, St. — Building inscriptions of the Neo-Babylonian Empire. Part I: Nabopolassar and Nebuchadnezzar. Paris 1905.
- Lehmann-Haupt, C. F. — Zur Arsakiden-Aera: Klio, Beiträge zur alten Geschichte V, S. 128—30.
- Hellenistische Forschungen. 2, 3: ebd., Ss. 244—54; 375—91.
- Kleinasiatische und griechische Felsenbauten: Jahrbuch des k. deutschen Archäologischen Instituts 1905, S. 112—6.
- La missione civilizzatrice di Babilonia nel passato e nel presente. Torino (Clausen) 1905. 77 pp. in 16⁰.
- *Βηλινανᾶς* und *Βελητάρας*: Orientalische Studien Th. Nöldeke ... gewidmet, S. 997—1014.
- Lidzbarski, M. — Aramäische Texte auf Stein, Ton und Papyrus: Ephe-meris für Sem. Epigr. II, S. 200—50.
- Macmillan, K. D. — Some cuneiform tablets bearing on the religion of Babylonia and Assyria: Beitr. z. Assyr. V, S. 531—712.
- Meissner, B. — Assyriologische Studien. III: Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft, 1905, 4. Berlin (Peiser) 1905. 83 Ss. in gr.-8⁰.
- NI-GIŠ = Sesamöl: Orient. Litt.-Ztg. VIII, Sp. 247.
- NU-BAR = zêr-mašitu: ebd. Sp. 305.
-  =   : ebd. Sp. 579—80.
- Kritik über Jastrow's »Die Religion Babyloniens und Assyriens«, I, Bd.: Berl. phil. Wochenschr. 1905, No. 45, Sp. 1441—4.
- Seltene assyrische Ideogramme gesammelt. Lief. 1. Leipzig (Hinrichs) 1906. 80 Ss. in gr.-8⁰. (»Assyriologische Bibliothek«, XX, 1.)
- Meloni, G. — Il sabato presso i Babilonesi: Estratto dalla Rivista Storico-Critica delle Scienze teologiche, fasc. XI, anno I, e fasc. I, anno II. Roma 1906. 21 pp. in gr.-8⁰.
- Il monoteismo nei cuneiformi: Estratto dalla medesima Rivista, fasc. III, anno II. Roma 1906. 10 pp. in gr.-8⁰.

- Messerschmidt, L. — Zur altbabylonischen Chronologie: Orient. Litt.-Ztg. VIII, Sp. 268—73.
- Morgenstern, J. — The Doctrine of Sin in the Babylonian Religion: Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft, 1905, 3. Berlin (Peiser) 1905. IV, 158 Ss. in gr.-8^o.
- Müller, D. H. — Semitica. Sprach- und rechtsvergleichende Studien. I. Heft: Sitzber. der philos.-hist. Klasse der kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Bd. CLIII, III. Abh. (Wien 1906), S. 1—48.
- Zu seiner Abh. »Semitica, Studien und Skizzen«: Anzeiger der philos.-hist. Klasse der k. k. Akad. der Wissensch. zu Wien, Jg. 1906, No. VI. 3 Ss. in gr.-8^o.
- Neyron, J. — Anzeige von Brummer's »Die sumerischen Verbal-Afformative«: Al-Machriq 1906, No. 6, p. 284—5.
- Niebuhr, C. — Forschung und Darstellung. Vermerke und Einzelheiten zur historischen Betrachtungsweise insbesondere des Alten Orients. Leipzig (Pfeiffer) 1905. 48 Ss. in 8^o.
- Kritik über A. Jeremias' »Monotheistische Strömungen innerhalb der Babylonischen Religion«: Orient. Litt.-Ztg. VIII, Sp. 59—62.
- Kritik über Cosquin's »Fantaisies biblico-mythologiques d'un chef d'école«: ebd. Sp. 187—93.
- Nowack, W. — Altes Testament. Religionsgeschichte [Besprechung einschlägiger Arbeiten von Kugler, Weber, König, Boehmer, Bezold, A. Jeremias, Delitzsch, Winckler, J. Jeremias, Grimme und Völter]: Theol. Rundschau IX, S. 87 ff.
- Oefele, F. von — tytw = Kot im Pap. Ebers (Babylonisches Fremdwort im Aegyptischen): ebd. Sp. 402—3.
- A Babylonian toothache remedy: The Dental Era V (Febr. 1906), No. 2.
- Jules Oppert — The Athenaeum, No. 4061, Aug. 26, 1905, p. 274.
- Peiser, F. E. — Urkunden aus der Zeit der dritten babylonischen Dynastic. In Urschrift, Umschrift und Uebersetzung herausgegeben. Dazu Rechtsausführungen von Jos. Kohler. Berlin (Peiser) 1905. XII, 44 Ss. in 4^o.
- Ausführliche Kritik über King's »Records of the reign of Tukulti-Ninib I«: Orient. Litt.-Ztg. VIII, Spp. 54—9; 95—100.
- Ein neuer assyrischer Kontrakt: ebd. Sp. 130—34.
- Perles, F. — Babylonisch-biblische Glossen: ebd., Spp. 125—9; 179—83.
- Babylonisch-talmudische Glossen: ebd., Spp. 335—9; 381—5.
- Peters, J. P. — The palace at Nippur Babylonian, not Parthian: Amer. Journ. of Archaeology, Second Series, Vol. IX, 1905, p. 450—2.
- Prince, J. D. — Materials for a Sumerian Lexicon. With a grammatical introduction. Part I, containing the letters A-E. Leipzig (Hinrichs) 1905. XXXVI, 109 pp. in 4^o. (»Assyriologische Bibliothek«, XIX, 1.)

- R. . . . , S. — Anzeige von Fischer und Zimmern's »Leipziger Semitische Studien«, Bd. I: Al-Machriq 1906, No. 4, p. 185—6.
- Anzeige von Winckler's »Auszug aus der Vorderasiatischen Geschichte« und »Keilinschriftliches Textbuch zum Alten Testament«, 2. Aufl.: *ibid.*, No. 5, p. 236—7.
- Rivière, G. — Zur Herkunft der Sumerier: Beilage zur Allgemeinen Zeitung, 1905, No. 256, S. 239.
- Rogers, R. W. — How shall I study Archeology?: The Sunday School Times 1906 (Vol. XLVIII), No. 17, p. 260—1.
- Scheil, V. — Miscelles: Orient. Litt.-Ztg. VIII, Spp. 203; 250—1; 350—1; 512—13.
- Scherman, L. — Bibliographie über Keilinschriften: Orientalische Bibliographie XVIII, Ss. 218—29; 241—7.
- Schwally, Fr. — Die biblischen Schöpfungsberichte: Archiv für Religionswissenschaft IX, S. 159—75.
- Streck, M. — Assyriologische Miscellen: Orient. Litt.-Ztg. VIII, Spp. 330—5; 375—81; 463—5; 490—3.
- Glossen zu O. A. Toffteen's »Geographical List to R. F. Harper's Assyrian and Babylonian Letters, Vol. I—VIII«: Am. J. Sem. lang., Vol. XXII, p. 207—23.
- Tallqvist, K. L. — Neubabylonisches Namenbuch zu den Geschäftsurkunden aus der Zeit des Šamašumukin bis Xerxes: Acta Societatis scientiarum Fennicae, tom. XXXII, No. 2. Helsingfors 1905. XLII und 338 Ss. in fol.
- Teloni, B. — Pietre incise orientali del Museo di Perugia: Giorn. della Società Asiat. Ital. XVIII (1906), p. 195—216.
- Thulin, C. — Die Götter des Martianus Capella und der Bronzeleber von Piacenza: Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten hsgg. v. A. Dieterich und R. Wünsch, III. Bd., 1. Heft. Giessen (Töpelmann) 1906. 92 S. u. 1 Tfl. in gr. 8^o.
- Thureau-Dangin, Fr. — Les inscriptions de Sumer et d'Akkad. Transcription et traduction. Paris (Leroux) 1906. 352 pp. in gr. 8^o.
- Ungnad, A. — Die Partikel *-ma* im Babylonisch-Assyrischen: Beitr. z. Assyr. V, S. 713—6.
- Kritik über Boissier's »Choix de textes relatifs à la divination assyriobabylonienne«: Orient. Litt.-Ztg. VIII, Sp. 450—3.
- Zur Prisma-Inschrift Tiglat-Pileser's I: *ibid.* Sp. 580.
- Babylonisch-assyrische Grammatik mit Übungsbuch (in Transskription). München (Beck) 1906. IX, 163 Ss. in 8^o.
- Besprechung von Peiser's »Urkunden aus der Zeit der dritten babylonischen Dynastie«: Lit. Ztbl. 1906, No. 21, S. 725—6.

- Urquhart, J. — Archaeology's solution of Old Testament puzzles: The Sunday School Times 1906 (Vol. XLVIII), No. 16, p. 243—4.
- Venetianer, L. — Zur Bezeichnung der vier Weltgegenden: Orient. Litt.-Ztg. VIII, Sp. 115—6. Vgl. Peiser, ebd. Sp. 116.
- Ezeekiels Vision und die Salomonischen Wasserbecken. Budapest (Kilián Nachfolger) 1906. 40 Ss. in gr.-8⁰.
- Virolleaud, Ch. — Babyloniaca. Etudes de philologie assyro-babylonienne. Fasc. I. Paris (Geuthner) 1906. 48 pp. in gr.-8⁰.
- Weber, O. — Kritik über A. Jeremias' »Das Alte Testament im Lichte des alten Orients«: Orient. Litt.-Ztg. VIII, Sp. 100—3.
- Kritik über Nielsen's »Die altarabische Mondreligion«: ebd. Sp. 143—52.
- Dämonenbeschwörungen bei den Babyloniern und Assyryern: Der alte Orient VII, Heft 4. Leipzig (Hinrichs) 1906. 37 Ss. in 8⁰.
- Anzeige von Winckler's »Auszug aus der vorderasiatischen Geschichte: Lit. Ztrlbl. 1906, No. 6, Sp. 197—8.
- Anzeige von Böllenrücher's »Gebete und Hymnen an Nergal«: ebd. No. 16, Sp. 577.
- Weissbach, Fr. H. — Die Inschriften Nebukadnezars vom Wâdî-Brisâ und Nahr-el-keleb. Herausgegeben und übersetzt. Mit 40 Tafeln in Autographie und 6 in Lichtdruck sowie 5 Abbildungen im Text: Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orient-Gesellschaft, Heft V. Leipzig (Hinrichs) 1906. IV, 44 Ss. und 46 Tafeln in gr.-4⁰.
- Kritik über Fossey's »Manuel d'Assyriologie«, t. I.: Zeitschr. d. D. Morg. Ges. LX, S. 236—40.
- Winckler, H. — Der alte Orient und die Bibel, nebst einem Anhang Babel und Bibel — Bibel und Babel. Leipzig (Pfeiffer) 1905. 47 Ss. in 8⁰.
- Der alte Orient und die Geschichtsforschung. Eine unvollendete Schrift: Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft, 1906, 1. Berlin (Peiser) 1906. 124 Ss. in gr.-8⁰.
- Kritik über Scheil's »Textes élamites-sémitiques«, troisième série: Orient. Litt.-Ztg. VIII, Sp. 390—8.
- Religionsgeschichtler und geschichtlicher Orient. Eine Prüfung der »religionsgeschichtlichen« Betrachtung des Alten Testaments und der Wellhausen'schen Schule. Leipzig 1906.
- Wünsche, A. — Salomos Thron und Hippodrom Abbilder des babylonischen Himmelsbildes. Leipzig (Pfeiffer) 1906. 56 Ss. in gr.-8⁰.
- Yahuda, A. S. — Die biblische Exegese in ihren Beziehungen zur semitischen Philologie. Antrittsvorlesung gehalten in der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums in Berlin am 2. Mai 1905: Separatabdruck aus dem 24. Bericht der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums in Berlin. Berlin (Itzkowski) 1906. 22 Ss. in gr.-8⁰.

Zimmern, H. — Babylonische Hymnen und Gebete in Auswahl: Der alte Orient VII, Heft 3. Leipzig (Hinrichs) 1905. 32 Ss. in 8^o.

— Das vermutliche babylonische Vorbild des Pehtā und Mambūhā der Mandäer: Orientalische Studien Th. Nöldeke ... gewidmet, S. 959—967.

Berichtigung.

S. 199, Z. 18 l. **𐤒𐤒𐤏𐤓** : st. **𐤒𐤒𐤏𐤓** :

Abgeschlossen am 17. Juli 1906.

Demnächst erscheint:

Jensen, P., Das Gilgamesch-Epos in der Weltliteratur. Erster Band: Die Ursprünge der alttestamentlichen Patriarchen-, Propheten- und Befreier-Sage und der neutestamentlichen Jesus-Sage. Mit drei Abbildungen im Text und drei Uebersichtskarten. Gr. 8^o. XVIII, 1030 S. 1906. Mk. 40.—.

Inhalt.

Vorwort. — Nachträge und Berichtigungen. — Das babylonische Epos von *Gilgamesch* und *Eabani*. — Anhang I. Die sieben babylonischen Plagen vor der Sintflut. — Anhang II. Der Babylonier Xisuthros. — Der Mythos von *Gilgamesch* und *Eabani* im Kosmos. — Anhang I. Der Löwenkampf und die Wasserschlange im Kosmos. — Anhang II. Xisuthros und die Sintflut im Kosmos. — Moses, Aaron und Elieser. — Josua I und Eleasar I. — Josua II und Eleasar II. — Josua III und Esra; Daniel und Asarja. — Jerobeam und Ahia. — Hadad-Adad. — Jakob, Esau und Joseph. — Abraham, Isaak, Haran und Elieser: I. Teil b und d, II. Teil a und c. — Isaak. — Der Levit im Gebirge Ephraim. — Simson. — Saul und Samuel. — David: a) David, Nathan und Jonathan, b) David und Absalom, und David und Seba. — Anhang I. Salmanassar's II. und David's Syrer-Kriege, und Anderes. — Anhang II. Saul und David. — Anhang III. Zur sogenannten Geschichte Salomo's. — Elisa, Ahab und Elias. — Anhang. Keilinschriften, Mesa-Inschrift und Ahab-Sage. — Gideon, Jerubbaal und Abimelech. — Anhang. Gideon-Jerubbaal, Jerobeam I und Jerobeam II. — Jephthah. — Tobias, Tobit und Asarja. — Baesa und Jehu. — Jonas. — Jesus, Johannes und Lazarus: a) Nach den drei synoptischen Mythographen, b) Nach dem Mythographen »Johannes«.

Armenisches Rechtsbuch, herausgegeben, übersetzt und erläutert von Josef Karst.

- I. Band: Sempadscher Kodex aus dem 13. Jahrhundert oder Mittelarmenisches Rechtsbuch. Nach der Venediger und der Etschmiadziner Version unter Zurückführung auf seine Quellen herausgegeben und übersetzt. gr. 4^o. XXXII, 218 S. 1905.
- II. Band. Sempadscher Kodex aus dem 13. Jahrhundert in Verbindung mit dem Großarmenischen Rechtsbuch des Mechithar Gosch (aus dem 12. Jahrhundert). Unter Berücksichtigung der jüngeren abgeleiteten Gesetzbücher erläutert. gr. 4^o. VIII, 424 S. 1905. Beide Bände zusammen Mk. 70.—.

„Dieses mit Unterstützung der Kgl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin veröffentlichte umfangreiche Werk, das sich in zwei mächtigen Bänden ganz prächtig präsentiert, macht seinem Verfasser alle Ehre. Schon durch seine „Historische Grammatik des Kilikisch-Armenischen“ in den Kreisen der Armenisten als würdiger Schüler seines verehrten Lehrers Hübschmann bekannt, sichert sich J. Karst mit der vorliegenden Arbeit nicht bloß den Dank und die Anerkennung seiner Fachgenossen, sondern gewiß auch die Aufmerksamkeit und den Beifall aller Juristen als wohlverdienten Lohn....“

Literarisches Zentralblatt 1906, Nr. 5.

Lehrbücher des Seminars für orientalische Sprachen.

- Bd. I. Lange, Rud., Lehrbuch der japanischen Umgangssprache. Formenlehre und die wichtigsten Regeln der Syntax (ca. XXX u. 512 S.) 1906. Geb. 24.—
- Bd. II. v. Saint Paul Illaire, Walter, Suaheli-Handbuch (XXVI u. 202 S.) 1890. Geb. 10.50
- Bd. III. Büttner, C. G., Wörterbuch d. Suaheli-Sprache. Suaheli-Deutsch und Deutsch-Suaheli (XII u. 269 S.) 1890. Geb. 13.—
- Bd. IV. Plaut, Herm., Japan. Lesebuch. Märchen u. Erzählungen in japanischer Umgangssprache und lateinischer Umschrift nebst Anmerkungen u. Wörterbuch (XVI u. 428 S.) 1891. Geb. 20.—
- Bd. V. Mitsotakis, J. K., Praktische Grammatik der neugriechischen Schrift- und Umgangssprache. Mit Übungsstücken und Gesprächen (XII u. 260 S.) 1891. Geb. 12.—
- Bd. VI. Henrici, Ernst, Lehrbuch d. Ephe-Sprache (Ewe). Anlo-, Anecho- und Dahome-Mundart. Mit Glossar und einer Karte der Sklavenküste (XXI u. 270 S.) 1891. Geb. 16.—
- Bd. VII. Arendt, Karl, Handbuch der nordchinesischen Umgangssprache m. Einschluß der Anfangsgründe des neuchinesischen offiziellen und Briefstils. I. Teil. Allgemeine Einleitung in das chinesische Sprachstudium mit 1 Karte (XXXI und 535 S.) 1891. Geb. 24.—
- Bd. VIII. Brinker, P. H., Lehrbuch des Oshikuanjama (Bantu-Sprache in Deutsch-Südwestafrika) (XII u. 136 S.) 1891. Geb. 16.—
- Bd. IX. Moritz, P., Sammlung arabischer Schriftstücke aus Zanzibar und Oman. Mit einem Glossar. (XXXIV u. 112 S. nebst 138 S. arab. Text u. 22 arab. Schrifttafeln.) 1892. Geb. 16.—
- Bd. X. Büttner, C. G., Suaheli-Schriftstücke in arab. Schrift. Mit lateinischer Schrift umschrieben, übersetzt und erklärt. Mit XI Facsimiletafeln (XI u. 206 S. nebst 76 S. arab. Text) 1892. Geb. 22.—
- Bd. XI. Manissadjian, J. J., Mür-šid-i lisān-y 'osmāni. Lehrbuch der modernen osmanischen Sprache (XX u. 394 S.) 1893. Geb. 16.—
- Bd. XII.^{1/2} Arendt, Karl, Einführung in die nordchinesische Umgangssprache. Praktisches Übungsbuch zunächst als Grundlage für den Unterricht am Seminar.
- | | | |
|---|---|------|
| I. Laufender Text (XX u. 626 S.) 1894. Geb. | } | 48.— |
| II. Chinesischer Text der Übungsbeispiele (VI u. 178 S.) 1894. Geb. | | |
- Bd. XIII. Reinhardt, Karl, Ein arabischer Dialekt, gesprochen in 'Omān und Zanzibar. Nach prakt. Gesichtspunkten bearb. (XXV u. 428 S.) 1894. Geb. 40.—
- Bd. XIV. Mitsotakis, J. K., Chrestomathie der neugriech. Schrift- und Umgangssprache. Eine Sammlung von Musterstücken der neugriechischen Literatur in Prosa und Poesie. Zusammengestellt und mit erläuternden Anmerkungen und biographischen Notizen versehen (von J. K. M.) (IX und 360 S.) 1895. Geb. 16.—
- Bd. XV. Lange, Rud., Einführung in die japanische Schrift (XVIII u. 162 S.) 1896. Geb. 8.—
- Bd. XVI. Viehe, G., Grammatik des Otjherero nebst Wörterbuch (XII u. 140 S.) 1897. Geb. 12.—
- Bd. XVII. Sachau, Ed., Muhammedanisches Recht nach Schafitischer Lehre (XXXII u. 879 S. nebst 28 S. arab. Text) 1897. 26.—
- Bd. XVIII. Velten, C., Märchen u. Erzählungen der Suaheli (XXIII u. 168 S.) 1898. Geb. 8.—
- Bd. XIX. Lange, R., Übungs- u. Lesebuch zum Studium der japanischen Schrift (XVI u. 529 S.) 1904. Geb. 28.—

GETTY CENTER LINRARY



3 3125 00671 9864

